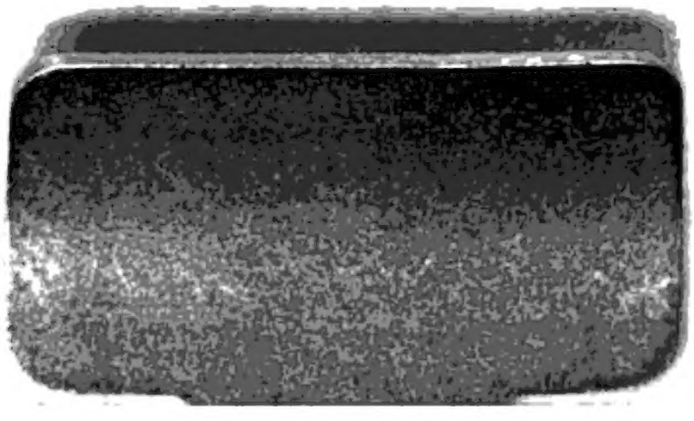
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

19448.17

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google

Reitel auf es Wegs. Laird von Ellangowan.

Digitized by Google

Walter Scott's

sämmtliche

Werke.

Neu übersetzt.

Siebenzigster Band.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Vom

Verfasser des Waverley ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

19448.17

1873, March 24.
Gift of
Chas. S. Penhallow,
of Boston.
(H.C. 1874.)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

9
4
4
5
3
44

Digitized by Google

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

Er konnte sich nicht verhehlen, daß ihn, wie er in die furchtbare Gegend ausschaute und nichts denn schwarze Felder, nackte Bäume, in Nebel gehüllte Höhen und überflutete Niederungen sah, eine schwermüthige Stimmung überfiel und er sich nach Haus zu den Seinigen sehnte.

Wilh. Marvels Reisen, Idler, Nro. 49.

Es war im Anfang des Monats November, 17 —, als ein junger Engländer, der eben die Universität Oxford verlassen hatte, von der ihm gewordenen Freiheit Gebrauch machte, um einige Theile des Norden von England zu bereisen; seine Neugierde führte ihn bis an die nahe Gränze des Schwesterlandes. Er hatte an dem Tag, an welchem unsre Geschichte beginnt, einige Klosterruinen in der Grafschaft Dumfries besucht und den größten Theil des Tages damit hingebracht, daß er von verschiedenen Seiten Zeichnungen davon aufnahm; so daß, als er wieder zu Pferde st

Digitized by Google

um seine Reise fortzusetzen, das kurze und düstere Zwielicht der Jahreszeit bereits eingetreten war. Sein Weg führte ihn durch einen Strich schwarzen Moorlandes hin, das sich meilenweit ringsum erstreckte. Kleine Erhöhungen erhoben sich gleich Eilanden auf seiner Oberfläche, die hier und da einen Fleck Kornlandes zeigte, das noch in dieser Jahrszeit grünte; auch sah man hin und wieder eine Hütte oder einen Meierhof von ein paar Weiden beschattet und von breiten Hollunderbüschen umgeben. Diese insularischen Wohnungen standen durch Pfade mit einander in Verbindung, die sich durch den Moor hin schlängelten und außer den Eingebornen Jedermann unzugänglich waren. Die Landstraße war jedoch in erträglichem Stand und sicher, so daß die einbrechende Nacht keine wirkliche Gefahr befürchten ließ. Es ist aber immer unheimlich, allein und nächtlicher Weile durch ein unbekanntes Land zu reisen; und es gibt in der Regel wenig Gelegenheiten, wo die Fantasie sich so viel zu schaffen macht, als es in der Lage, in der sich Guy Männering befand, der Fall war.

Als das Tageslicht immer schwächer und schwächer, der Moorgrund aber schwärzer und schwärzer zu werden begann, fragte unser Reisender viel sorgsamer bei jedem Vorübergehenden, wie weit er noch nach dem Dorfe Kippletringan hätte, wo er übernachten wollte. Seine Fragen wurden gewöhnlich durch eine Gegenfrage nach dem Ort, woher er käme, beantwortet. So lange man noch etwas Tageslicht hatte, um an Tracht und Aeußerem den Mann von Geburt zu erkennen, wurden diese Kreuzfragen gewöhnlich in Form einer Voraussetzung gemacht: „Der Herr kommt wohl von der alten Abtei zum heiligen Kreuz? schon viele englische Herrn sind dahin

Digitized by Google

gewallfahrtet.“ oder: „Der gestrenge Herr kommt wohl von Pouderloupat?“ Als man aber nur noch die Stimme des Fragenden unterscheiden konnte, war die gewöhnliche Antwort: „Warum so in später Nacht des Wegs daher? — oder Ihr seid nicht aus der Gegend, Freund?“ Die Antworten waren, wenn er auch welche erhielt, weder übereinstimmend noch genau in der Nachweisung, welche sie enthalten sollten. Zuerst hatte er nach Kippletringan noch einen guten Strich. Dann wurden aus dem guten Strich ebbe drei Meilen; dann etwas über eine Meile; dann gar vier Meilen und etwas drüber. Zulezt versicherte eine weibliche Stimme, welche ein Kind, das die Sprecherinn in den Armen trug, geschweigte, es sei noch verzweifelt weit nach Kippletringan, und der Weg für Fußgänger äußerst beschwerlich. Der arme Klepper, den Männering ritt, schien über den Weg so ziemlich gleicher Meinung mit dem weiblichen Orakel zu sein; er begann deßhalb immer steter und steter sich fortzubewegen, beantwortete jede Andeutung des Sporns mit einem Seufzer, und stolperte über jeden Stein, deren nicht wenige auf seinem Wege lagen.

Männering ward ungeduldig, und durch das Erscheinen von ein Paar Lichtern zu der eiteln Hoffnung verleitet, daß er dem Ende seiner Reise nahe sei; als er aber weiter kam, fand er zu seinem Verdruß, daß der Lichtschein aus einem der Meierhöfe kam, welche hin und wieder zur Verschönerung der Oberfläche des Moorlandes dienten. Um seine Verlegenheit vollständig zu machen, kam er endlich an einen Platz, wo sich die Wege theilten. Hätte er auch Licht gehabt, um sich bei den Reliquien eines nahen Wegzeigers Raths zu erholen,

so hätte dieß ihm wenig geholfen, da nach einer löblichen Gewohnheit in Nordbritannien die Inschrift kurz nach der Errichtung desselben ausgelöscht worden war. Unser Abenteurer war demnach genöthigt, sich, gleich den antiken irrenden Rittern, der Weisheit seines Rosses zu überlassen, das denn auch unbedenklich den Pfad zur Linken einschlug, und durch seinen etwas rascheren Gang zu der Hoffnung berechtigte, daß es einem nahen Nachtquartier zuzugehen glaube. Diese Hoffnung ging jedoch nicht sobald in Erfüllung, und Männering, dessen Ungeduld jedes Feldwegs zu dreien ausdehnte, fing bereits an zu glauben, Kippletringan weiche, je weiter es fortginge, immer mehr vor ihm zurück.

Der Himmel hatte sich ganz bezogen, obgleich die Sterne von Zeit zu Zeit ein ungewißes, blinzelndes Licht warfen. Bis hieher war das Sillschweigen um ihn durch nichts als durch den hohlen Schrei der Rohrdommel und das Rauschen des Windes, der durch das unheimliche Moorland hinstrich, unterbrochen worden. Hiemit vereinigte sich nun das ferne Rauschen des Meers, dem unser Reisender immer näher und näher zu kommen glaubte. Ein Umstand, der ihm gleichfalls große Sorge machte. Viele Wege in diesem Lande laufen gerade an dem Gestade hin, und sind daher der Flut ausgesetzt, die sich zu großer Höhe erhebt, und mit reißender Schnelligkeit anwächst. Andere waren von Buchten und kleinen Kanälen durchschnitten, und nur bei eintretender Ebbe zu passiren. Lauter Umstände, die sich mit der finstern Nacht, dem ermüdeten Pferde und dem der Wege unkundigen Reisenden gar nicht vertragen wollten. Männering entschloß sich daher, für diese Nacht vor dem nächsten, besten bewohnten Hause

Halt zu machen, wenn er nicht einen Führer nach dem unseligen Kippletringan bekommen könnte.

Eine ärmliche Hütte gab ihm Gelegenheit, seinen Vorsatz auszuführen. Mit nicht geringer Mühe fand er die Thür, konnte aber durch langes, anhaltendes Pochen lange Zeit keine andere Antwort als das Duett eines Weibes und eines Hofhundes erzielen; lezterer wollte sich das Herz aus dem Leibe bellen, und seine Gesellschafterinn plagte sich, im Chor dazwischen zu kreischen. Allmälig gewann die menschliche Stimme die Oberhand; da aber das unmuthige Knurren des Vierfüßlers sogleich in ein lautes Geheul überging, so ist es wahrscheinlich, daß massivere Manövres der Stärke der Lunge zu Hülfe kamen.

„Kusch dich, mit deinem verdammten Geplärre!" waren die ersten artikulirten Laute; „soll ich denn nit hören, was der Mann da will?"

„Hab ich noch weit nach Kippletringan, gute Frau?"

„Nacher Kippletringan!!! echo'te mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens das alte Weib. „Du lieber Herre Gott, nach Kippletringan hättet Ihr Euch ostwärts halten sollen; da müßen der Herr zurück bis zu dem Schlagbaum gehen, und an diesem hin, bis Ihr nach Ballenloan kommt, und dann" —

„Das geht nun und nimmermehr, gute Frau! mein Pferd hat über und über genug! — Könnt Ihr mir kein Nachtquartier geben?"

„Ne, das thut sich nicht. Ich bin allein zu Haus, denn Jakob ist fort nach Drumshourloch mit den jährigen Rindern, ich mag mein Haus keinem landfremden Menschen öffnen."

„Was ist aber anzufangen, gute Frau? ich kann doch nicht die Nacht unter freiem Himmel bleiben."

Digitized by

„Meiner Treu, das weiß i nit, wenn Ihr nit hinab zum Edelhof geht. Die nehmen Alles uf, Gimpel und Gimpel.“

„Ja Gimpel, der ich bin, bei so später Nacht hier reisen zu wollen,“ dachte Männering; „wie komme ich aber nach dem Ort, den Ihr meint?“

„Ihr gaht da hist umme bis zu dem Ende des Schlagbaums, und nehmt Euch vor dem Wasserloch in Acht.“

Wenn Ihr Euer Hist und Hott wieder bringt, so bin ich verloren! — Ist Niemand da, der mich nach dem Edelhof führen kann? Ich will ihm ein gutes Botengeld geben. Das Wort Geld wirkte wie ein Zauberschlag.

„Jock, du Schlingel,“ rief die Stimme von Innen; „willst du auf der faulen Haut liegen, indeß der junge Herr da nach dem Edelhofe begehrt? Auf, auf, du Taugenichts, und zeig ihm den Weg nach dem großen Haus. Der wird Euch den Weg zeigen, Herr, und ich bin Euch gut dafür, Ihr seid dort wohl aufgehoben, denn sie weisen Niemand von der Thür; auch kommt Ihr eben recht, denk ich, denn da war einer von des Lairds Leuten, sein Kammerdiener, diesen Abend hier, der nach der Hebamme reiten mußte, und trank ein paar Krüge Pfennigbier und erzählte uns, wie Mylady in den Wehen liege.“

„Vielleicht,“ entgegnete Männering, „wird zu einer solchen Zeit die Ankunft eines Fremden ungelegen kommen.“

„Hm! da braucht Ihr Euch nit kümmern zu lassen; ihr Haus ist groß genug, und ein Geburtstag ist immer ein Freudentag.“

Während dessen hatte Jock durch all die Labyrinthe eines zerrissenen Wamses und eines noch zerrissenern Hosenpaars

sich durchgefunden; und hervorsprang ein blondgelockter, barfüssiger, plumper Bube von ungefähr zwölf Jahren, wie sich bei dem Schimmer des Lichtes ergab, das seine halbnackte Mutter so geschickt hielt, daß sie den Fremden ins Gesicht bekam, ohne sich dagegen den Blicken desselben zusehr auszusetzen. Jock ging an dem Ende des Hauses westwärts, nahm Männerings Pferd beim Zaum und steuerte so mit vielem Geschick einen kleinen schmalen Pfad dahin, der sich an dem Rande des furchtbaren Wasserlochs herunter zog, dessen Nachbarschaft sich dem Fremdling durch mehr als einen Sinn bemerklich machte. Dann zerrte sein Führer den müden Gaul über einen holperichten, steinigen Fahrweg mitten über ein gepflügtes Feld hin; dann brach er sich ein Schießloch, wie er es nannte, in einer losen Steinwand, um das Thier, welches keinen Widerstand leistete, durch die offene Bresche hinter sich her zu ziehen; südlich führte er sie durch ein Pförtchen in eine Art von Allee, in welcher manche Bäume gefällt waren. Das Rauschen des Ozeans war nun ganz nahe und voll, und der Mond, der in demselben Augenblick hervortrat, beschien ein bethürmtes und dem Anschein nach in Trümmern liegendes Herrenhaus von beträchtlichen Umfang. Männering heftete einen trostlosen Blick darauf.

„Wie guter Bursche, das ist ja eine Ruine, und kein bewohnbares Haus.“

„Ei, so wohnten doch die Lairds seit Menschengedenken darin, das ist alt Ellangowan; da spuken viele Gesvenster drin — doch seid ausser Sorg, ich selbst hab nie einen gesehen, und nun sind wir just an dem neuen Platz.“

Dem zu Folge ließen sie die Trümmer rechts liegen, und

kurz darauf stand unser Reisender vor einem kleinen modernen Haus, an welchem der Führer stark anklopfte. Männering erzählte dem Diener die Umstände, die ihn zur Stelle führten. Der Gutsherr hatte seiner Erzählung vom Sprachzimmer aus zugehört, trat nun vor, und hieß den Fremdling gastfreundlich willkommen in Ellangowan. Der Bursche, mit einer halben Krone beglückt, ward nach seiner Hütte entlassen, das müde Roß in den Stall geführt, und Männering selbst sah sich in wenig Minuten einem freundlichen Mahl gegenüber, zu dem er durch seinen Ritt in der kühlen Nacht großen Appetit mitbrachte.

Zweites Kapitel.

Herein mir fährt,
Abschneidend von dem besten meines Lands
Den großen Halbmond, den furchtbaren Klump.

Shakespear's Heinrich IV. Erster Theil.

Die Gesellschaft in dem Wohnzimmer zu Ellangowan bestand aus dem Laird und einer Art von Dorfschulmeister oder Gehülfen des Geistlichen; denn sein Anzug war zu armselig, als daß er einem Pfarrer zu einem Besuch beim Laird hätte dienen sollen.

Der Laird selbst war aus der zweiten Klasse von Landedelleuten, die Fielding als feras consumere nati *) schildert; allein die Jagdbelustigungen zeigen doch immer noch eine gewisse Beschäftigung des Geistes an, welcher Herr Betram, wo nicht immer, doch jezt völlig fremd geworden war. Sorg-

*) geboren, das Wild zu verzehren.

lose Gutmüthigkeit war der Hauptausdruck seiner sonst nicht unangenehmen Gesichtszüge. In der That las man in seinen Zügen jene Leerheit des Karakters, die sein ganzes Leben bezeichnete. Ich will dem Leser sogleich einen Blick in die Lage und Unterhaltungsweise dieses Mannes geben, bis er mit seiner Lektion zu Ende ist, die er Männering über den Vortheil und Nutzen hält, bei Ritten in der Abendluft seine Steigbügel mit Strohwischen zu umwickeln.

Gottfried Bertram von Ellangowan hatte, gleich so vielen Lairds in jenen Zeiten, einen langen Stammbaum und ein kurzes Rentenregister ererbt. Der Stammbaum seiner Vorfahren ging so weit hinauf, daß er sich in das barbarische Zeitalter heidnischer Unabhängigkeit verlor, und über den christlichen Namen Gottfried, Gilbert, Denis, und Roland ohne End und Ziel mit noch andern weit heidnischeren Früchten des grauen Alterthums prangte. In der That waren die Ellangowan vordem die unruhigen Gebieter eines öden aber ausgedehnten Gebiets und Häuptlinge eines zahlreichen Stammes, Mac Dingawaie genannt, obgleich sie nachher den normännischen Namen Bertram angenommen. Sie hatten Kriege geführt, Aufruhr gestiftet, Niederlagen erlitten, und waren, wie es sich denn für ein so angesehenes Geschlecht im Lauf so mancher Jahrhunderte nicht anders schicken will, mitunter geköpft und gehangen worden. Allein sie hatten Schritt für Schritt ihr Terrain eingebüßt und sie, die Bertrams oder Mac Dingawaies von Ellangowan, die einst an der Spitze hochverrätherischer Unternehmungen gestanden waren, zu dem untergeordneten Rang von Mitverschworenen herabgesunken. Ihre schicksalvollste Rolle in dieser Eigenschaft spielten sie im siebzehnten

Jahrhundert, wo der böse Feind sie mit einem Widerspruchsgeist besessen hatte, der sie in einen förmlichen Streit mit den regierenden Mächten brachte. Sie widersetzten sich der Einführung des berühmten Vikars von Bray und blieben so beharrlich auf der schwächeren Seite, als der würdige Geistliche auf der stärkeren; wofür sie auch gleichen Lohn mit ihm bekamen.

Allan Bertram von Ellangowan, der tempore Caroli primi florirte, war, wie Sir Robert Douglas sagt, „ein steter Royalist, und voll Eifers für die Sache Seiner geheiligten Majestät, für welche er sich mit dem großen Marquis von Montrose und andern wahrhaft eifrigen und ehrenwerthen Patrioten verband, und dabei große Verluste erlitt. Er ward von Sr. geheiligten Majestät mit der Ritterwürde beehrt und 1642 von dem Parlament als Glaubensfeind und nachmals als Glaubensneuerer 1643 mit Sequester belegt. Diese beiden widersprechenden Beinahmen von Glaubensfeind und Glaubensneuerer kosteten den armen Sir Allan nicht weniger als die Hälfte seines Familienguts. Sein Sohn Dennis Bertram heirathete indeß die Tochter eines ausgezeichneten Fanatikers, der Sitz und Stimme im Staatsrath hatte, und rettete durch diese Verbindung sein übriges Familienerb. Allein sein Unstern wollte, daß er sich ebenso in die Grundsätze als in die Reize seiner Gattin verliebte; und unser obiger Gewährsmann sagte von ihm: Er war ein Mann von ausgezeichneten Talenten und großer Entschlossenheit, weßhalb er von den westlichen Grafschaften zu einem Mitglied des Ausschusses von Edeln und Gentlemen ernannt wurde, um ihre Beschwerden betreffend die Einfälle der Hochländer im Jahr

1678 dem Geheimenrath Karls II. vorzutragen. Für die Uebernahme dieses patriotischen Geschäfts verfiel er in eine Geldbuße, zu deren Bezahlung er genöthigt war, die Hälfte des ihm noch gebliebenen väterlichen Erbguts zu verpfänden. Der Verlust hätte durch strenge Sparsamkeit noch ausgeglichen werden können; allein durch den Ausbruch der Rebellion des Argyles ward Dennis Bertram der Regierung wieder verdächtig, verhaftet und nach dem Schlosse Dumnotar an der Küste von Mearns gebracht; wo er bei einem Versuch, aus einer unterirdischen Behausung, Whig's Halle genannt, wo er mit noch 80. andern Freiheitshelden eingesperrt war, zu entkommen. den Hals brach. Der Besitzergreifer, wie damals die Pfandinhaber genannt wurden, trat nun den Besitz an, und, um mit „Heißsporn," zu sprechen, „unterkroch ihn," und schloß so die Familie von einem beträchtlichen Theile ihrer früheren Besitzungen aus.

Donohoe Bertram, irischen Namens und Temperaments, trat nun die eingeschwundene Herrschaft von Ellangowan an. Er warf den hochehrwürdigen Kaplan seiner Mutter Aaron Macbriar zur Thür hinaus, weil sie über die Gunstbezeugungen eines Milchmädchens in Streit geriethen, trank sich täglich auf die Gesundheit des Königs, des Staatsraths und der Bischöfe toll und voll, hielt Orgien mit dem Laird von Lagg, Theophilus Oglethorpe und Sir James Turner, und nahm zulezt seinen grauen Wallachen aus dem Stall und verband sich mit Clavers bei Killiekrankie. In dem Scharmützel bei Dunkeld 1689. ward er von einem Cameronianer mit einem silbernen Knopfe erschossen, weil man glaubte, der böse Feind hätte ihn schußfest gegen Stahl und Blei gemacht,

und sein Grab heißt noch jetzt des „gottlosen Lairds Lager."

Sein Sohn Ludwig hatte mehr Klugheit, als gewöhnlich in seiner Familie zu finden war. Er trieb das ihm noch verbliebene Besitzthum thätig um, denn Donohoes Ausschweifungen sowohl, als Geldbußen und Güterreinziehungen hatten neue Eingriffe in seinen Besitzstand zur Folge gehabt. Obgleich er dem Schicksal der früheren Lairds von Ellangowan nicht entging, in politische Händel verwickelt zu werden, so war er doch so klug, bevor er mit Lord Kenmore im Jahr 1715. auszog, sein Vermögen Vormündern anzuvertrauen, um so allen Geldbußen und Strafen zu entgehen, im Fall der Graf von Mar nicht im Stande war, die protestantische Thronfolge in Stand zu setzen. Allein das alte Sprüchwort „wer der Scylla entweicht, fällt der Charybdis anheim," bewährte sich auch hier; Ludwig Ellangowan rettete sein Eigenthum nur durch einen kostspieligen Prozeß, der eine neue Schmälerung des Familieneigenthums herbeiführte. Er war jedoch ein besonnener Mann, schlug einen Theil seiner Ländereien los, verließ das alte Kastell, wo die herabgekommene Familie, wie sich ein alter Pachter ausdrückte, wie die Maus unter dem Scheffel, lebte, riß einen Theil dieser ehrwürdigen Trümmer nieder und baute ein neues kleines Haus von drei Stockwerken, mit einer Fronte, wie eine Grenadiermütze, zwei Fenster auf jeder Seite und ein Thor in der Mitte; dieß war der neue Platz von Ellangowan, wo unser Held sich vielleicht besser unterhält, als bisher unsere Leser; dahin hatte sich Ludwig Ellangowan, voll von Plänen, den Wohlstand seiner Familie wieder herzustellen, zurückgezogen. Er brachte

einige

einige Ländereien an sich, pachtete andere von benachbarten Grundeigenthümern, kaufte und verkaufte hochländisches Rindvieh und spanische Schafe, ritt auf Kirchweihen und Jahrmärkte, focht manchen harten Kauf durch, auch kam es ihm, wenns Noth that, nicht auf blutige Köpfe an. Was er aber an Geld gewann, verlor er an Ehre; denn seine Brüder Lairds sahen zu solchen landwirthschaftlichen und kaufmännischen Umtreiben nicht besonders gut; da ihre Beschäftigung in Hahnenkämpfen, Jagden, Wettläufen und Pferderennen bestand. Diese Geschäfte, meinten sie, thun dem Adel der Ellangowan Eintrag, und er war genöthigt, sich nach und nach aus ihrer Gesellschaft zurückzuziehen und auf die zweideutige Sfäre eines Herrn Pächters zu beschränken. In Mitte dieser Entwürfe forderte der Tod seinen Tribut, und die spärlichen Ueberbleibsel eines ansehnlichen Eigenthums gingen auf den jetzigen Besitzer, Gottfried Bertram, seinen einzigen Sohn und Erben über.

Das Gewagte der Spekulationen seines Vaters kam nun bald an den Tag. Seiner persönlichen und thätigen Oberaufsicht ermangelnd schlugen alle diese Unternehmungen fehl und brachten entweder gar keinen oder ganz unzuverläßigen Vortheil. Ohne einen Funken Energie, solchen Unfällen zu begegnen und sie abzuwehren, setzte Gottfried sein ganzes Vertrauen auf die Thätigkeit Anderer; zwar hielt er nicht Jäger, noch Hunde, noch andere Präliminarien der südlicheren Nachbarn zum Ruin, allein er hielt sich, wie seine Landsleute richtig bemerkten, dafür einen Geschäftsführer, der ihm dieselben Dienste leistete. Unter der Aufsicht dieses Ehrenmanns wuchsen kleine Schulden zu großen, und Zinse zu Kapitalien an;

ablösbare Schuldverschreibungen wurden erblich, und Gerichtskosten lasteten auf dem Ganzen; Ellangowan selbst war so wenig prozeßsüchtig, daß er zu zwei Malen in die Kosten eines langwierigen Prozesses verurtheilt wurde, ohne daß er gewußt hatte, daß ihm eine betreffende Streitsache der Art bei den Gerichten anhängig war. Mittlerweile sagten seine Nachbarn seinen endlichen Ruin voraus. Die von höherem Range betrachteten ihn schon mit einer gewissen Schadenfreude als einen heruntergekommenen Mann. Die niedern Klassen, da sie ihn nicht mehr zu beneiden hatten, schenkten ihm in seinen Verlegenheiten größeres Mitleid. Er stand sogar hoch bei ihnen an, und wenn sie bei Vertheilung von Gemeindetriften, beim Krebsen und der Wilddieberei von dem Adel sich bedrückt glaubten, sagten sie gewöhnlich zu einander: „Ach, wenn der ehrliche Ellangowan noch bei Vermögen wäre, wie seine Vorfahren, so würde er nicht zulassen, daß das arme Volk so mit Füssen getreten würde.“ Indessen hinderte diese allgemein gute Meinung nicht, ihn bei jeder Gelegenheit zu bevortheilen, indem sie ihr Vieh in seinen Park trieben, sein Holz stahlen, sein Wild schossen und dergleichen mehr; „der Laird,“ sagten sie, „ist ein guter Mann, er merkt es nit, er sieht nit drauf, wenn der arme Mann sich etwas zu Gut thut.“ Hausirer, Zigeuner, Kesselflicker und Landstreicher aller Art hausten in seiner Wohnung und herbergten in seiner Küche, und der Laird, der zwar in allen Dingen kein Herenmeister war, aber mit Jedermann Gevatterschaft machte, fand darin wie die meisten schwachen Menschen, Ersatz für seine Gastfreiheit, daß er sie nach den Neuigkeiten in der Umgegend befragte.

Ein Umstand verhinderte Ellangowans schnelleren Ruin, dieß war seine Heirath mit einer Lady, welche ihm ungefähr 4000 Pfund zubrachte. Niemand in der Nachbarschaft konnte begreifen, warum sie ihn heirathete, und ihren Reichthum mit einem Mann theilte, wenn er es nicht etwa seiner schlanken, hübschen Figur, seinen regelmäßigen Zügen, seinem freundlichen Wesen und seiner Gutmüthigkeit zu verdanken hatte. Ein weiterer Grund mochte sein, daß sie sich bereits in dem bedenklichen Alter von 28. Jahren befand, und keine so nahe Verwandten hatte, denen sie von ihrer getroffenen Wahl hätte Rechenschaft geben müßen.

In Sachen dieser Lady, der es zum ersten Mal nach der Frauen Weise erging, war der Eilbote in der Nacht der Ankunft Männerings nach Kippletringan abgefertigt worden.

Da wir nun von dem Laird selbst zur Genüge gesprochen, bleibt uns noch übrig, den Leser in etwas mit seinem Gesellschafter bekannt zu machen. Dieß war Abel Simson, von seiner gewöhnlichen pädagogischen Beschäftigung Domine-Simson genannt. Er war von niedrer Geburt; da er aber von der Wiege an eine ungemeine Gravität an den Tag gelegt hatte, so meinten seine arme Eltern, daß die Kanzel das Feld sei, auf dem er seine Talente spielen lassen müßte. Um dieses glänzende Ziel zu erreichen, sparten und darbten sie, standen früh auf und legten sich spät nieder, aßen trockenes Brod und tranken kaltes Wasser, um nur ihrem Abel die Reise in das gelobte Land der Gelehrsamkeit zu bestreiten. Mittlerweile machten seine hagere, unbeholfene Figur, seine schweigsamen, gravitätischen Manieren, die grotesken Bewegungen seiner Glieder, und das Verzerren seines Gesichts beim Her-

sagen seines Pensums unsern armen Simson zur Zielscheibe des Gespötts aller seiner Schulkameraden. Dieselben Eigenthümlichkeiten sicherten ihm später an den höheren Lehranstalten gleiche Zeichen von Aufmerksamkeit. Die Hälfte der Musenjünger versammelte sich regelmäßig, um Herrn Domine Simson (denn schon hatte er diesen Ehrentitel erlangt) die Treppen von der griechischen Klasse das Lexikon unter dem Arm herabsteigen zu sehen, wie er seine langen, radförmigen Beine mit einer Art von Takt auseinanderwarf, der linkisch genug zu dem Spiel seiner enormen Schulterblätter paßte, die einen dünnen, bis auf die lezten Fasern abgetragenen schwarzen Rock, der seine alleinige und tägliche Bedeckung war, bald aufwärts, bald abwärts schoben. Wenn er sprach, so waren alle Bemühungen des Professors nicht im Stande, das unwiderstehliche Gelächter der Studenten und oft sein eigenes zu unterdrücken. Das lange eingefallene Gesicht, seine Glozaugen, der ungeheure Unterkiefer, der sich nicht durch einen freien Willensakt zu öffnen und zu verschließen, sondern durch eine komplizirte Maschinerie im innern Manne auf und abgetrieben zu werden schien, die heißere, mißtönige Stimme und das Eulengekrächz, zu dem er sie steigerte, wenn er aufgefordert wurde, etwas deutlicher zu sprechen, alles dieß, seinen abgeschabten Rock und die zerrißenen Schuhe mit eingerechnet, — seit Juvenals Zeiten hergebrachte Porträtirungen des Gelehrtenstandes — bot jeden Augenblick eine unerschöpfliche Fundgrube für seine gutgelaunte Nachbarschaft. Nie war es jedoch vorgekommen, daß unser Simson einige Empfindlichkeit über solche Mißhandlung bezeigt oder einen Versuch gemacht hätte, an seinen Peinigern Rache zu nehmen.

Er stahl sich auf den geheimsten Wegen, die er auffinden konnte, von dem Kolleg nach Haus und verkroch sich auf sein armseliges Stübchen, wo er für achtzehn Pfennig die Woche, die Wohlthat eines Strohsacks genoß, und wenn seine Hauswirthinn bei guter Laune war, seinen Studien bei ihrem Küchenfeuer obliegen durfte. Unter allen diesen ungünstigen Verhältnissen erlangte er jedoch eine hinreichende Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache, und sah sich auch in andern Wissenschaften um.

In der Folge erhielt Abel Simson, als Kandidat der Theologie, die Erlaubniß zu predigen. Sei es nun, daß seine eigene Blödigkeit, oder das unwiderstehliche Lachen, das die Zuhörer bei seinem Anblicke befiel, ihn unfähig machte, in seinem beabsichtigten Vortrage fortzufahren, er gerieth in ein solches Schnappen, Jappen, Räuspern und Husten, rollte seine Augen so verstört umher, daß man glaubte, sie würden ihm aus dem Kopfe springen, daß er am Ende die Bibel zuschlug, sich die Kanzeltreppen hinab retirirte, einige alte, taube Weiber, die hier gewöhnlich sich aufpflanzten, über'n Haufen lief und den Beinamen „der steckengebliebene Kandidat" davon trug. So wanderte er in seine Heimath zurück mit getäuschten Hoffnungen und Aussichten, um die Armuth seiner Eltern zu theilen. Da er weder Freund noch Vertraute und kaum einen Bekannten hatte, so konnte Niemand beobachten, wie Domine Simson ein Mißgeschick ertrug, das der ganzen Stadt, die Zeuge davon war, eine Woche lang Stoff zur Unterhaltung gab. Es würde kein Ende nehmen, wollte man alle die Scherze aufführen, die diesem Vorfall ihre Entstehung verdankten, von der Ballade, „Simsons Räthsel" ge-

nannt, die einem jungen, witzigen Schöngeist aus der Feder floß, bis auf die schalkhafte Besorgniß des Kirchenpatrons, der neue Simson möchte bei seiner Flucht die Collegiumsthore mit sich nehmen. Allem Anschein nach war der Gleichmuth Simsons unerschütterlich. Er suchte seine Eltern dadurch zu unterstützen, daß er eine Schule hielt, die sehr zahlreich besucht aber schlecht bezahlt wurde; er unterrichtete die Pachterssöhne für das, was sie freiwillig geben wollten, und die Armen unentgeltlich; und zur Schande der Pächter sei es gesagt, daß das Einkommen unseres Pädagogen nie das eines Oberknechts erreichte. Er schrieb zum Glück eine gute Hand und vermehrte seine Renten noch einigermaßen dadurch, daß er Rechnungen abschrieb, oder Briefe für Ellangowan abfaßte. Mittlerweile ward der Laird, der sich von allem andern Umgang zurückgezogen hatte, einzig auf den des Domine Simson beschränkt. Von Unterhaltung konnte jedoch nicht wohl die Rede sein; allein der Domine war ein aufmerksamer Zuhörer und schürte dabei das Kaminfeuer mit ziemlicher Geschicklichkeit. Er versuchte sich auch im Lichterputzen, allein mit keinem glänzenden Erfolg, weßhalb er von diesem Ehrenposten wieder abtrat, nachdem er zwei Mal das Wohnzimmer in totale Finsterniß versetzt hatte. So beschränkten sich seine Höflichkeiten für die Zukunft einzig darauf, daß er genau zu derselben Zeit, wie der Laird, das Bierglas ergriff und gleichen Bescheid mit ihm that, oder bei dem Schlusse der langen, weit ausholenden Erzählungen Ellangowans gewiße unverständliche Beifallslaute vor sich hinmurmelte.

Bei einer solchen Gelegenheit war es, daß er Herrn Männering zum ersten Male seine lange, unbeholfene, kno-

chèrne Figur in einem abgetragenen schwarzen Rock, mit einem farbigen nicht allzu reinlichen Halstuch um den sehnigen, magern Nacken produzirte, wo denn sein unterer Mensch in grauen Beinkleidern, dunkelblauen Strümpfen, benagelten Schuhen und kleinen kupfernen Schnallen das Ganze vollendete.

Dieß sind die Umrisse von dem Leben und den Schicksalen der beiden Personen, in deren Gesellschaft Mannering sich jezt ganz behaglich fand.

Drittes Kapitel.

Thun uns nicht alte und neue Geschichten
Von wundersamen Orakeln berichten?
Von künftigen großen Weltaffairen
Sterndeuter und Handwahrsager lehren.
Wie es in ferner Zukunft ergeht,
Auch in Kalendern geschrieben steht.

Hudibras.

Die Umstände der Edelfrau wurden Herrn Mannering aus mehren Gründen auseinandergesetzt, erstens weil sie nicht erscheinen konnte, ihren Gast zu bewillkommen, zweitens um die Mängel in der Bewirthung zu bedecken, die ihre Aufmerksamkeit vermieden haben würde, und drittens um ihm eine Flasche guten Weins weiter aufzunöthigen.

„Ich kann nicht schlafen," sagte der Laird, mit den ängstlichen Gefühlen eines Vaters in solcher Lage, „bis sie's überstanden hat. — Und wenn Sie, mein Herr, nicht zu schläfrig sind,

und mir und dem Domine die Ehre schenken wollen, bei uns aufzubleiben, so sollen Sie keine Langweile haben. Gevatterin Howatson ist sehr expedit; da war 'mal ein Dirnchen — sie wohnte nicht weit von da — Ihr braucht nit den Kopf zu schütteln und so tief aufzuseufzen, Domine — Wenn die Kirchenbusse entrichtet ist, was kann ein Christenmensch mehr thun? Inzwischen ist sie unter die Haube gekommen, und der Mann, der sie genommen, ist nicht im mindesten gram ob diesem Ungeschick. Sie wohnen da unten an der Seeküste, Herr Mannering, nahe bei Annan. 's ist ein ganz ordentliches, ehrsames Ehepaar, sie haben sechs Buben, so frisch und gesund, wie die Fische im Wasser. Der krausköpfige Gottfried, der so zu sagen ohne Paß in die Welt gekommen, ist der älteste; er dient jezt an Bord eines Zollschiffs. Mein Vetter, der Commissär Bertram, kommandirt selbst den Hauptposten. Die Commandantschaft hat er in dem großen Strauß von der Grafschaft weggeschnappt, von dem Sie auch gehört haben müssen, die Sache ward vor das Unterhaus gebracht. — Nun sollte ich wohl für den Laird von Balruddery gestimmt haben; allein mein Vater hielt sich, wie Sie wissen, zum König Jakob, und war draussen mit Kenmore, so hatte er den Eid nicht abgelegt, und ich weiß nicht, wie es kam, — aber ich mochte thun und sagen was ich wollte, buxierten sie mir richtig den Namen aus dem Stimmregister, obgleich mein Agent an meiner Statt den alten Sir Thomas Kittlecourt schrieb. — Allein, um wieder aufs vorige Kapitel zu kommen, so ist die Gevatterin Howatson sehr expedit, denn dieses Mädel" — —

Hier ward die unzusammenhängende, lange Erzählung

des Lairds von Ellangowan durch die Stimme einer Person unterbrochen, welche die Treppen von der Küchenkammer herauf aus voller Kehle ein Liedchen trällerte. Die hohen Töne waren zu schrill für einen Mann und die niedern zu tief für eine Frau; die Worte, so weit sie Mannering unterscheiden konnte, lauteten, wie folgt:

Alles lustig, wohlgemuth,
Wenn's der Lady wieder gut.
Ob's Knäblein oder Mägdlein ist,
Wir preisen unsern Herre Christ.

„Das ist die Zigeunerin Meg Merrilies, so wahr als ich ein Sünder bin," sagte Herr Bertram. Der Domine seufzte tief auf, schlug seine gekreuzten Beine auseinander, zog seinen über die Massen krummen Fuß, den er in seiner früheren Positur ausgestreckt hatte, in eine senkrechte Linie und legte das andere Bein darüber, indem er in abgesetzten Pausen starke Rauchwolken vor sich hinblies. „Was seufzt Ihr wieder, Domine? Ich bin gut dafür, der Zigeunerinn Gesang bringt Niemand Schaden."

„Aber auch keinen Nutzen," antwortete Domine Simson mit einer mißtönenden, widrigen Stimme, die mit seiner linkischen Gestalt in vollkommenem Einklang stand. Dieß waren die ersten Worte, die ihn Mannering sprechen hörte; er hatte mit einiger Neugierde erwartet, wann dieser essende, trinkende, sich bewegende und schmauchende Automat auch im Sprechen seine Künste machen würde, und was äusserst ergötzt über die rauhen, hölzernen Töne, die er von sich gab. Allein in diesem Augenblick ging die Thür auf und Meg Merrilies trat ins Zimmer.

Ihre Erscheinung machte Mannering etwas stutzig. Sie war ihre vollen sechs Fuß hoch, trug über ihren übrigen Anzug einen weiten Mannesrock, hielt einen tüchtigen Knittel von Schleedorn in Händen, und glich nach ihrer ganzen Bekleidung, ihren Unterrock ausgenommen, mehr einem Manne als einer Frau. Ihre schwarzen Elfenlocken schoßen gleich den Schlangen des Gorgonenhauptes unter der altmodischen Mütze herab, die dem Fallhut eines Kindes nicht unähnlich sah, und erhöhten dadurch den unheimlichen Ausdruck ihrer starken und sonnverbrannten Gesichtszüge, die sie zum Theil beschatteten, während das wilde Rollen ihrer Augen wirklichen oder erkünstelten Wahnsinn verkündete.

„Guten Abend, Ellangowan," begann sie, „da sind saubere Geschichten vorgegangen; die Lady ist zu Bett gebracht und ich mußte auf dem Markt zu Drumshourloch sein, und mir davon nichts träumen lassen? Wer sollte hier die Kobolde, Elfen und Hexen von dem guten Kind, Gnade sei mit ihm, verscheuchen? Wer sollte zur heiligen Colmes für den Jungen beten?" Und ohne eine Antwort zu erwarten begann sie zu singen:

Galsblatt und Johanniskraut
Hindert, was die Hexe braut.
Wohl dem, der noch fasten mag
An dem St. Andreas-Tag.

Mit ihrem Balg die heilig Braut,
Die Colme mit der Katz die maut,
Sankt Michael mit seinem Speer,
Die sind dem Hause Schuz und Wehr.

Diesen Zauberspruch sang sie in einer so wilden Weise, mit so hoher und schriller Stimme, und that drei Luftsprün-

ge mit solcher Kraft und Gewandtheit, daß sie beinahe die Decke erreichte. „Und nun, Laird, wollt Ihr mir nicht ein Glas Brantwein reichen lassen?"

„Das sollt Ihr haben, Meg — setzt Euch an die Thür, und erzählt uns, was Ihr Neues auf dem Jahrmarkt zu Drumshourloch gehört habt."

„In Wahrheit, Laird, es wurde viel nach Euch und Euresgleichen gefragt; es war ausser mir noch viel schmuckes Weibervolk da, und kein Teufel wollte ihnen Handgeld geben. „Gut, Meg, und wie viel Zigeuner haben sie dieß Mal ins Gefängniß abgeführt?"

„Nur drei, Laird; denn es waren ihrer nicht mehr auf dem Markt, ausser mir, wie schon gesagt, und ich selbst mußte 's Ferſengeld geben, es ist nichts mit dem streitsüchtigen Volke anzufangen. — Auch hat Dunbog den rothen Rotten und John Young aus seiner Gränze gewiesen! — Verflucht sei er! Er ist kein Edelmann, kein Tropfen edles Blut fließt in seinen Adern. Was thaten auch die zwei armen Pilgrime seinem großen Haus, die paar Blätter für'nen kleinen Esel, und die Handvoll dürres Birkenholz um 'nen Topf Haberpudding dran fertig zu machen? Gut, es ist einer über uns! wir wollen's noch erleben, daß der rothe Hahn und das in seinem Hof eines Morgens kräht, noch ehe der Tag graut. „Still! Meg, still! still! das ist nicht weise geredet!" —

„Was meint sie damit?" fragte Mannering Simson leise.

„Brand stiften," antwortete der lakonische Domine.

„Was ist sie denn ins Teufels Namen?"

„Eine Hure, eine Diebin, eine Hexe, eine Zigeunerin," antwortete der Domine wieder.

„In Wahrheit, Laird," fuhr Meg Merrilies während dieses Zwischengespräches fort, „nur Leuten Euresgleichen kann man sein Herz öffnen; Dunbog ist für wahr nicht mehr ein Edelmann, als das Kreutz auf dem Haus in der Ebene dort. Ihr, Laird, seid ein ächter Edelmann von viel hundert Jahren her, Ihr jagt das arme Volk nicht so aus eurem Gebiete, als ob es tolle Hunde wären, keiner unserer Leute würde Euch von Eurem Gut etwas entwenden, und hättet Ihr auch so viele Kapaunen im Gehöft, als Blätter an dem Gerichsbaum sind. Nun gebe einer von Euch seine Uhr her, und sage mir genau die Zeit, in der das Kind geboren ward, um sein Schicksal zu erspähen.

„Ja, wir brauchen Eure Hülfe nicht, Meg, hier ist ein Student von Oxford, der versteht sich viel besser als du, auf's Schicksal prophezeihen, er liest es in den Sternen."

„Gewiß, Sir," versetzte Mannering, sogleich in die gutmüthige Laune seines Wirths eingehend, „ich will dem Kinde nach der Regel der Triplicitäten, wie es Pythagoras, Hippokrates, Diokles und Avicenna empfehlen, die Nativität stellen. Oder ich will auch ab hora quæstionis anfangen, wie Halv, Messahala, Gonwehis und Guido Bonatus empfehlen."

Eine von Simsons vortrefflichen Eigenschaften, die ihn bei Herrn Bertram in Gunst brachten, war auch die, daß er selbst die plumpesten Versuche, ihm eins aufzubinden, nicht entdeckte; so daß der Laird, dessen bescheidene Anstrengungen, witzig zu sein, hauptsächlich nur auf Hiebe und Sticheleien, wie er es nannte, sich beschränkten, die beste Zielscheibe seines Witzes an dem arglosen Domine fand. Wahr ists, er lachte nie, und stimmte nie in das Lachen Anderer ein, das

ist seine eigene Einfalt hervorrief — ja man sagte sogar, er habe nur einmal in seinem Leben gelacht, und bei dieser denkwürdigen Gelegenheit sei seine Hausfrau theils aus Verwunderung über dieß unerhörte Ereigniß, theils auch und besonders aus Schrecken über die scheußlichen Grimmaßen, die dieses ungewöhnliche Fänomen begleiteten, zu früh niedergekommen. Die einzige Wirkung, welche die Entdeckung solcher Täuschungen auf seine pathetische Person hervorbrachte, war, daß ihm der Ausruf: „Pro — di — gi — os!" oder „sehr witzig!" abgedrungen ward, was er denn auch langsam Silbe für Silbe, ohne eine Muskel in seinem Gesicht zu verziehen, ausstieß.

Bei dieser Gelegenheit heftete er einen stieren, geisterartigen Blick auf den jungen Astrologen, und schien zu zweifeln, ob er dessen Antwort auf seines Herrn Frage recht verstanden habe.

„Ich fürchte, Sir," wandte sich Mannering gegen ihn, „daß Sie einer der unglücklichen Personen sind, deren blöde Augen die gestirnten Sfären nicht zu durchdringen und in ihnen die Rathschlüsse des Himmels aus der Ferne zu erkennen vermögen, die ihr Herz gegen alle höhere Ueberzeugung mit Verachtung wappnen."

„Allerdings," erwiederte Simson, „ich bin mit dem Ritter und weiland Münzmeister Sr. königlichen Majestät, Isaak Newton, der Meinung, daß die vorgebliche Wissenschaft der Sterndeuterei durchaus eitel, gottlos und unbefriedigend ist." Hier pausirte der schwerfällige Orakelmann.

„Es thut mir Leid," begann der Fremde wieder, „einen Mann von Ihrer Gelehrsamkeit und Ihrem Ernst so in Täu-

schung und Blindheit befangen zu sehen. Wollen Sie wirklich den kurzen, neumodischen und ich möchte sagen der gemeinen Muttersprache abgeborgten Namen eines Isaak Newton den gewichtigen, volltönenden Autoritäten eines Dariot, Bonatus, Ptolemäus, Haly, Etzler, Dieterich, Naiibod, Harfurt, Zael, Taukettor, Agrippa, Duretus, Maginus, Origines-Argol, entgegensetzen? Vereinigen sich nicht Christen und Heiden, Juden und Ungläubige in der Anerkennung des Einflusses der Gestirne?"

„Communis error, — allgemeiner Irrthum," entgegnete der unbeugsame Domine Simson.

„Nicht doch," antwortete der junge Engländer, „es ist ein allgemeiner, wohl begründeter Glaube."

„Es ist die Fundgrube der Betrügereien für Gauner und Beutelschneider," versetzte Simson.

„Abusus non tollit usum. Der Mißbrauch eines Dings hebt seinen richtigen Gebrauch nicht auf."

Während dieser Verhandlung glich Ellangowan einer Schnepfe, die sich in ihrer eigenen Schlinge fing. Er wandte sein Gesicht von einem Sprecher auf den andern, und durch den Ernst, womit Mannering seinem Gegner zusetzte und die Gelehrsamkeit, welche er bei diesem Streit an an den Tag legte, machten ihn beinahe glauben, daß es wohl halb ernstlich damit gemeint sei. Meg Merrilies heftete, durch ein Kauderwelsch, das noch unverständlicher als das ihrige war, zum Schweigen gebracht, ihre wild rollenden Augen auf den Sterndeuter. Mannering verfolgte seinen Vortheil und rief alle schwierigen Ausdrücke zu Hülfe die ihm sein treues Gedächtniß lieferte, und welche durch Umstände, welche wir spä-

ter angeben wollen, ihm in seiner frühen Jugend bekannt geworden waren. Signaturen und Planeten im gedritten, gevierten, gesechsten Schein ihrer Aspekten verbunden oder entgegengesetzt, Himmelshäuser mit ihren Hörnern, Stunden und Minuten, Almuten, Almachoden, Anahibazon, Catahibazon und noch tausende von gleichem Klang und gleicher Bedeutung strömten hageldick auf unsern Domine los, dessen verstockter Unglaube sich gegen die unbarmherzigen Püffe seines Gegners ritterlich hielt.

Endlich wurde ihr Kampf durch die frohe Botschaft unterbrochen, daß die Lady ihren Ehegatten mit einem stattlichen Knaben beehrt habe, und sich in erwünschtem Wohlsein befinde. Herr Bertram eilte auf der Lady Zimmer, Meg Merrilies begab sich in die Küche hinab, um sich ihren Antheil an dem Rosinenkuchen zu sichern, und Männering sah auf die Uhr, bemerkte mit Genauigkeit Stund und Minute der Geburt und ersuchte mit gebührender Gravität den Domine, ihn auf irgend einen Platz zu führen, wo er die Himmelskörper frei und ungestört betrachten könnte.

Der Schulmeister stand ohne weitere Widerrede auf und führte ihn durch eine halb mit Glasfenstern versehene Thür auf einen altväterischen Terrassengang hinter dem modernen Hause, der mit dem erhöhten Vorsprung an den Ruinen des alten Schlosses in Verbindung stand. Es hatte sich ein Wind erhoben, der die Wolken vor sich her trieb, die früher den Himmel bezogen hatten. Der Mond stand hoch und voll, und alle kleineren Trabanten des Himmels strahlten in wolkenlosem Glanz. Das Schauspiel, das sich vor Mannering aufthat, war unerwartet und in höchstem Grad überraschend.

Wir haben bereits bemerkt, daß sich unser Reisender in dem lezten Theil seiner Reise, ohne zu wissen, wie weit, dem Seeufer genähert hatte. Er fand nun, daß die Ruinen des Schlosses Ellangowan auf einem Vorgebirg oder dem Vorsprung eines Felsen lagen, der die Seite einer kleinen und ruhigen Bai an der Seeküste bildete. Das neuere Haus laz niedriger, obwohl es an jenes Schloß stieß, und der Grund hinter ihm senkte sich gegen das Meer hin vermittelst einer mässigen Böschung, die sich durch natürliche Terrassen in kleine Ebenen theilte, auf welchen alte Bäume standen, bis sie sich zulezt in dem sandigen Gestade des Meeres verlor. Die dem alten Schloß gegenüberliegende andere Seite der Bai war ein abschüssiges sehr abwechselndes Vorgebirge, größtentheils mit Unterholz überdeckt, das an diesem gelegenen Orte bis an die Fluthöhe hereinwuchs. Eine Fischerhütte blickte zwischen den Bäumen hervor. Selbst in der Geisterstunde sah man hier Lichter am Ufer sich hin und her bewegen, wahrscheinlich waren Schmuggler mit dem Ausladen des in der Bai liegenden Schiffes mit Schleichwaren von der Insel Man beschäftigt. Als man das Licht an der Glasthür des Hauses bemerkte, setzte ein aus dem Schiffe kommendes Hallo: vorgesehen! Licht weg! die Leute am Gestade in Alarm, und die Lichter verschwanden im Augenblick.

Es war eine Stunde nach Mitternacht, und die Aussicht äusserst anmuthig. Die grauen, alten Thürme der Ruine, theils noch ganz, theils zerbrochen, hier die verwitterten Denkmäler der Zeit, dort zum Theil in Epheu gehüllt, erstreckten sich längs der dunkeln Felsenspitze hin, die sich zu Mannerings Rechten erhob. Vor ihm laz die friedliche Bai, deren nie-

drige

drige Wogen kräuselnd und schimmernd im Mondenschein auf ihrer Oberfläche dahinglitten, bis sie zulezt mit einem sanft murmelnden Wellenschlag am Strande sich brachen. Zur Linken zogen sich die Waldungen nach dem Ozean hin, sie schwankten den schwarzen Grund entlang, in ihren wellenförmig wechselnden Gestalten, indem sie jene Mannigfaltigkeit von Licht und Schatten, jene anziehende Abwechslung von lichten Punkten und Dickicht gaben, worauf das Auge so behaglich ruht, und noch mehr von dem, was die Labyrinthe der Waldszenen bergen, bezaubert wird. Ueber ihm rollten die Planeten dahin, jeder in seinem eigenthümlichen Lichtkreis von den untergeordneten oder entfernteren Sternen unterschieden. So seltsam vermag die Einbildungskraft auch diejenigen zu täuschen, durch deren freien Willen sie aufgeregt wurde, daß Mannering, indem er sich in Betrachtung dieser glänzenden Körper verlor, nicht ungeneigt war, an einen Einfluß derselben zu glauben, den der Aberglaube ihnen auf menschliche Ereignisse einräumte. Mannering war ein jugendlicher Liebhaber und mochte vielleicht unter dem Einfluß von Gefühlen stehen, die ein neuerer Dichter so unvergleichlich ausspricht:

Die Fabel ist der Liebe Heimathland,
Gern weilt sie unter Feen, Talismanen
Und Geistern; selber göttlich, schafft
Sich ihre Sehnsucht eine Götterwelt.
Der alten Dichtung sinnige Gestalten,
Des alten Glaubens schöne Menschlichkeiten
Die Macht, die Schönheit und die Majestät,
Die sonst im Thal, auf luftigen Bergen, beim
Geschwätzigen Waldbach und am Felsenquell
In Kluft und Teichen heimisch weilten. Alles hin!

Es lebt nicht mehr im Glauben der Vernunft
Doch eine Sprache will das Herz, es bringt
Die alte Sehnsucht alte Namen wieder.
Nach den gestirnten Höhen gingen sie,
Ob Geister oder Götter; welche mit
Den Sterblichen befreundet diese Erde
Getheilt; dort winken sie dem Liebenden
Herab von ihren luft'gen Zelten; noch
Ist Jupiter der Bringer alles Großen,
Venus der Lieb und Schönheit Spenderin.

Solche Träumereien machten bald andern Platz. „Gewiß," sagte er, „würde mein guter Lehrer, der sich so tief in den Streit zwischen Heydon und Chambers eingelassen, diese Szene mit andern Augen betrachtet, und sich ernstlich bemüht haben, aus der gegenseitigen Stellung dieser Lichtkörper ihren wahrscheinlichen Einfluß auf das Schicksal des neugebornen Kindes aufzufinden, als ob der Lauf oder der Ausfluß der Sterne über oder gleich dem Rathschluß der göttlichen Vorsehung stände. Nun — Friede sei mit seiner Asche. Er brachte mir genug Kenntniß bei, um ein Schema zur Stellung der Nativität zu entwerfen, und deßhalb will ich sogleich ans Werk gehen." Damit zeichnete er die Stellung der Hauptplaneten auf und zog sich ins Haus zurück. Der Laird, den er wieder im Wohnzimmer traf, benachrichtigte ihn mit voller Freude, daß er Vater eines gesunden Knaben sei, und schien aufgelegt, ihn zur Fortsetzung ihrer Unterhaltung bewegen zu wollen, nahm jedoch Männerings Vorstellung von großer Müdigkeit an, führte ihn nach seinem Schlafgemach und überließ ihn für diesen Abend der Ruhe.

Viertes Kapitel.

O komm und sieh! glaub deinen eignen Augen,
Ein gräulich Zeichen steht im Haus des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns. O laß dich warnen.

Wallensteins Tod.

Der Glaube an Sterndeuterei war in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts allgemein, gegen das Ende dieser Periode schien er jedoch zu wanken und zweifelhaft zu werden; zu Anfang des achtzehnten kam er völlig in Mißkredit und ward überall verspottet. Doch behielt er selbst unter den Gelehrten immer noch seine Anhänger. Ernste und gelehrte Männer trennten sich ungern von den Berechnungen, welche früher die Hauptgegenstände ihres Studiums ausmachten. Sie waren nicht geneigt, von der gebietenden Höhe herabzusteigen, zu der sie die Macht der vermeintlichen Kenntniß, geheime Constellationen über die Zukunft zu befragen, erhoben hatte.

Unter denen, welche diesem eingebildeten Vorrecht mit unverbrüchlicher Treue anhingen, war ein alter Kleriker, unter dessen Führung Mannering während seiner Jugend gestellt worden war. Er quälte sich ob der Beobachtung der Gestirne, ob den Berechnungen der verschiedenen Stellungen beinah zu Tod. Es war natürlich, daß auf seinen Zögling in früher Jugend ein Theil dieses Enthusiasmus überging, und dieser sich einige Zeit hindurch äusserst angelegen sein ließ, sich in den Besitz der technischen Fertigkeit in diesen astrologischen Untersuchungen zu setzen; so daß ihm, bevor er sich von der

Abgeschmacktheit dieser Kunst überzeugt hatte, selbst William Lilly eine reiche Fantasie und ein durchdringendes Urtheil über die Lösung der die Nativität betreffenden Fragen würde zugestanden haben.

Bei gegenwärtiger Veranlassung stand er so frühe auf, als es der kurze Tag gestattete, und fuhr mit der Nativitätstellung des jungen Erben fort. Er schritt secundum artem ans Werk, sowohl um sich eine Wichtigkeit zu geben, als auch aus einer Art von Neugierde, ob er dieser eingebildeten Wissenschaft noch völlig mächtig sei. Er entwarf demnach sein Schema, theilte den Himmel in seine zwölf Häuser, stellte die Planeten nach der Ephemeris darin auf und ordnete sodann ihre Stelle zu der Stunde und der Minute der Geburt. Ohne unsere Leser mit den allgemeinen Prognostiken zu langweilen, welche die kunstgerechte Astrologie aus allen diesen Umständen würde gefolgert haben, habe ich nur zu bemerken, daß sich in dem Schema ein Anzeiger erhob, der unsers Sterndeuters Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich zog. Mars, der oben in dem zwölften Hause vorherrschte, bedrohte den Neugebornen mit Gefangenschaft oder plötzlichem und gewaltsamem Tode; und Mannering fand nach den weiteren Regeln seiner Kunst, wodurch man sich des Uebels sowohl in seinem Lauf als in der Heftigkeit seiner Dauer vorgeblich vergewissert, daß drei Perioden besonders gefährlich sein würden, sein fünftes — zehntes und einundzwanzigstes Lebensjahr. Hier verdient bemerkt zu werden: Daß Mannering früher ein ähnliches thörichtes Spiel auf Ersuchen Sophie Wellwood's, einer jungen Lady, für welche er Zuneigung hatte, unternahm, und daß sie nach einer gleichen Conjunktion des planetarischen

Einflusses in ihrem 39ten Jahr mit Tod oder Gefangenschaft bedroht wurde. Sie war damals achtzehn Jahre alt, so daß in beiden Fällen, dem Stand der Gestirne zu Folge, dasselbe Jahr sie und das neugeborne Kind mit einem Mißgeschick bedrohte. Betroffen über dieses Zusammentreffen nahm Mannering seine Berechnungen nochmals vor, und der Erfolg brachte die vorhergesagten Begebenheiten einander so nahe, daß sich der nämliche Monat, und derselbe Tag für beide als der Zeitpunkt der drohenden Gefahr ergab. Man wird leicht erachten, daß wir bei Erwähnung dieses Umstandes auf die so erhaltene Weisung nicht das geringste Gewicht legen wollen. Aber es trifft sich oft, und so groß ist unsere Vorliebe für das Wunderbare, daß wir selbst, so viel an uns ist, dazu beitragen, daß unser besseres Urtheil in die Irre geräth. Sei es nun, daß dieses erwähnte Zusammentreffen wirklich einer jener sonderbaren Zufälle war, die sich oft gegen alle Berechnungen ereignen, oder daß Mannering, getäuscht durch das arithmetische Labyrinth und das technische Kauderwelsch der Astrologie unvermerkt zweimal demselben Leitfaden folgte, aus diesem Gewirre sich herauszufinden, oder daß seine Einbildungskraft, verführt durch scheinbare Aehnlichkeiten, ihn dazu verleitet hatte, die Gleichheit dieser beiden Zustände genauer und strenger durchzuführen, als es sonst wohl geschehen sein würde; gewiß ist, daß die Uebereinstimmung dieser Ergebnisse einen starken uud unauslöschlichen Eindruck auf seinen Geist hervorbrachte. Sie war so überraschend und unerwartet, daß er im Tone der höchsten Verwunderung ausrief: „Hat der Teufel sein Spiel damit, um sich dafür zu rächen, daß wir ihm in's Handwerk greifen?

Oder ist es möglich, daß Baco und Sir Thomas Browne Recht hätten, wenn sie in einer nüchtern und regelmäßigen Deutung der Sterne einige Wahrheit finden, und den Einfluß der Sterne nicht läugnen; obgleich die gehörige Anwendung dieser Kunst durch die Betrüger, die sich darauf verstehen wollen, nicht mit Unrecht verdächtig werde? Eine augenblickliche Betrachtung des Gegenstandes aber ließ ihm diese Ansicht als fantastisch erscheinen, da ihr diese Gelehrten bloß deßhalb mit ihrem Ansehen beitraten, weil sie die allgemeinen Vorurtheile ihres Zeitalters nicht geradezu antasten wollten, oder selbst noch nicht frei von dem ansteckenden Einfluß eines herrschenden Aberglaubens waren. Das Ergebniß seiner Berechnungen ließ jedoch einen so unangenehmen Eindruck in seinem Gemüth zurück, daß er, gleich Prospero, bei sich schwor, sich weder im Ernst noch im Scherz wieder mit der Astrologie zu befassen.

Er stand lange Zeit an, was er in Betreff des Horoskops seines Erstgebornen dem Laird von Ellangowan sagen sollte, bis er sich endlich entschloß, ihm seine Beobachtung geradezu und offen mitzutheilen, ihm aber zugleich die Unhaltbarkeit der Regeln dieser Kunst darzuthun. Mit diesem Vorsatz trat er auf die Terrasse.

War der Anblick der Umgegend von Ellangowan beim Mondlicht anmuthig, so verlor sie nichts von ihrer Schönheit in der Beleuchtung der Morgensonne. Noch im Monat November gewährte das Land, von ihrem Einfluß erfrischt, einen lachenden Anblick. Ein steiler, jedoch regelmäßiger Fußsteg führte ihn von der Terrasse auf die benachbarte Anhöhe und von da an die Vorderseite des alten Schlosses. Sie be-

stand aus zwei massiven runden Thürmen, welche hoch und düster aus einer Schirmmauer hervorragten, die, vereint mit ihnen, den Eingang beschützte, der unter einem hohen Bogen in den innern Schloßhof führte. Das Wappen der Familie, in Quaderstein ausgehauen, prangte über dem Thorweg und das Portal zeigte noch die von dem Baumeister angebrachten Fugen, um das Schutzgatter nieder und die Zugbrücke aufzuziehen. Ein plumpes Scheunenthor, aus jungen Tannbäumen nothdürftig zusammengenagelt, bildete jezt die einzige Schutzwehr dieses einst so furchtbaren Einganges. Der Plan vor der Vorderseite des Schlosses gab eine prachtvolle Aussicht.

Die furchtbare Szene von Zerstörung, durch welche Männering am vergangenen Abend an das Haus gelangt war, entzog sich dem Blick durch steigende Gründe, und die Landschaft zeigte die anmuthigste Abwechslung von Hügel und Thal, von einem Fluß durchschnitten, der an einigen Orten sichtbar ward, an andern, zwischen hohen und waldigen Ufern verborgen, dahinfloß.

Die Spitze eines Kirchthurms und das Hervortreten einiger Häuser ließ ein Dörfchen an der Stelle erkennen, wo der Strom sich in den Ozean ergoß.

Die Thäler schienen wohl angebaut, und mit kleinen Zäunen eingefriedigt, die sich an dem Fuße des Berges hinzogen. Zuweilen liefen auch in schlängelnden Linien zwischen verlornen Reihen von Hecken schmale Fußstege zu den Anhöhen herauf.

Ueber diesen lagen grüne Weideplätze, von schwarzen Viehherden bedeckt, deren fernes Gebrüll die Landschaft angenehm belebte. Die entfernteren Hügel nahmen einen düstern Cha-

rakter an, und erhoben sich in noch größerer Entfernung zu Bergen von schwarzem Heidekraut, die, wie eine dem Horizont vorgezogene Decke, der angebauten Landschaft eine scharf abgemessene Gränze anwiesen, und zugleich die angenehme Vorstellung einer völligen Abgeschiedenheit bewirkten.

Die Seeküste, welche Mannering nun in seiner ganzen Ausdehnung erblickte, kam an Mannigfaltigkeit und Schönheit dem innern Lande völlig gleich.

An manchen Stellen erhob sie sich in steile Felsen, die häufig mit Ruinen alter Gebäude, Thürme, oder Warten bekränzt waren, welche zu Folge der Sage so einander gegenüber errichtet wurden, daß sie bei feindlichen Einfällen oder Bürgerkriegen sich um so schneller die Signale zu Schuz und Vertheidigung geben konnten.

Das Schloß Ellangowan war bei weitem die ausgedehnteste und wichtigste dieser Ruinen, und behauptete durch Umfang und Lage das Uebergewicht, welches seine Gründer unter den Häuptlingen und Edeln der Nachbarschaft, der Sage nach, einst besessen hatten. An andern Stellen war das Gestade von kleinen Buchten eingezackt und dachte sich allmälig ab oder erstreckte sich in waldigen Vorsprüngen in die See hinaus.

Eine Szene, so verschieden von der, welche seine lezte Nachtreise erwarten ließ, brachte in Mannerings Gemüth eine entsprechende Wirkung hervor. Unter ihm lag das neue Haus, ein in Rücksicht auf Baukunst völlig ungeschicktes Gebäude, allein schön gelegen, und mit sonnigen, freundlichen Umgebungen ausgestattet. „Wie glücklich," dachte unser Held „würde in solcher Abgeschiedenheit das Leben dahingleiten!

Auf der einen Seite die erhabenen Trümmer vergangener Grösse, mit dem heimlichen Bewußtsein des Familienstolzes, den sie einflößen; auf der andern, moderne Eleganz und Bequemlichkeit genug, um jeden bescheidenen Wunsch zu befriedigen. „Hier, und mit dir, Sophie!" — wir wollen den wachenden Traum des Liebenden nicht weiter verfolgen.

Mannering stand noch einen Augenblick mit unterschlagenen Armen da, und kehrte dann nach dem zerfallenen Schloß zurück. Bei seinem Eintritt in den Thorweg fand er, daß die innere Pracht des Hofraumes völlig der Grösse von außen entsprach, auf der einen Seite lief eine Seite hoher und breiter Fenster hin, durch ausgehauene Pfeiler von Steinen abgetheilt, und hatten einst die große Burghalle erleuchtet; auf der andern waren mehrere Gebäude von verschiedenen Höhen und Zeitaltern, jedoch so miteinander verbunden, daß sie dem Auge den Haupteindruck der Gleichförmigkeit der Vorderseite gewährten.

Die Thore und Fenster waren mit rohen Versuchen von Bildhauerei und Zeichenkunst verziert, theils noch ganz, theils in Stücke zerbrochen, mit Epheu und Schlingpflanzen bedeckt, welche üppig zwischen den Trümmern hervorwucherten. Das Ende des Hofes, welches dem Eingang gegenüber stand, schloß sich in frühern Zeiten ebenfalls mit einer Reihe von Gebäuden, allein dieser Theil der Burg war mehr zerfallen als alle übrigen, da er durch die Parlamentschiffe unter Kromwell während der langwierigen Bürgerkriege beschossen worden war, und eine Spalte von solcher Größe gab, daß Mannering durch sie die offene See und das kleine bewaffnete Schmugglerfahrzeug, welches mitten in der Bucht vor Anker

lag, beobachten konnte. Während sein Auge noch auf diesen Trümmern verweilte, hörte er aus dem Innern eines Gemachs zur linken Hand die Stimme der Zigeunerin, deren Bekanntschaft er am vorigen Abend gemacht hatte. Er fand bald eine Oeffnung, durch welche er, ohne selbst gesehen zu werden, sie genauer beobachten konnte, und vermochte sich des Gefühls nicht zu erwehren, daß ihre Gestalt, ihr Geschäft und ihre Stellung den Eindruck eines alten Zauberweibes auf ihn hervorbrachten. Sie saß auf einem zerbrochenen Eckstein im Winkel eines mit Fließen ausgelegten Gemachs, wovon sie einen Theil rein gefegt hatte, um für die Kreise ihrer Spendel eine glatte Bahn zu machen. Ein starker Sonnenstrahl fiel durch ein hohes und enges Fenster auf ihre fantastische Kleidung und Gesichtszüge, und gab ihr das nöthige Licht zu ihrer Beschäftigung; indeß der übrige Theil des Gemaches völlig finster blieb. In einer Tracht, die viel von der Nationalkleidung des Schottischen gemeinen Volkes und einige Spuren des östlichen Klimas hatte, spann sie einen Faden aus Wolle von dreierlei Farben, schwarz, weiß und grau mit Hülfe jenes alten und ehrwürdigen Hausgeräthes, das izt beinahe landflüchtig ist, des Rockens und der Spindel. Wie sie spann, sang sie etwas, das wie ein Zauberspruch lautete. Nachdem Mannering umsonst versucht hatte, über den Inhalt ihres Gesangs im Einzelnen Meister zu werden, entwarf er folgende Umschreibung dessen, was ihn aus wenigen verständlich gewordenen Andeutungen als Inhalt des Ganzen hervor zu gehen schien.

Drehet, spinnet! Jederzeit
Wechselt Freude mit dem Leid.

Furcht und Hoffnung, Fried und Zwist
Sind gar wunderbar gemischt.

*

Weil der Schicksals Fad' sich spinnet
Und's Knäbleins Leben nun beginnet,
Kann man durch's düstere Zwielicht sehen,
Wie Gestalten durch einander gehen.

*

Bald Leidenschaft, bald toller Wahn,
Bald Lust, bald Schmerzen kömmt uns an
Zweifel, Argwohn, Furcht vereint,
In dem magischen Tanz erscheint.

*

Alles wächset und verschwindet,
Wie sich Spindel kreisend wendet.
Drehet, spinnet! Jederzeit
Wechselt Freude mit dem Leid.

Ehe unser Uebersetzer, oder vielmehr Nachbilder diese Stanzen in seinem Kopfe geordnet, hatte unsere alte Sybille ihr Geschäft zu Ende gebracht, und ihre Wolle abgesponnen. Sie nahm die mit ihrer Arbeit beladene Spindel, wickelte den Faden allmählig ab, und maß ihn. Indem sie ihn über den Ellbogen warf, und jedesmal mit der Schnur zwischen ihrem Zeigfinger und Daumen hindurchfuhr, murmelte sie vor sich hin, „ein gutes Stück, allein nicht ganz geheuer — die vollen Jahre von 60. und 10. allein drei mal gebrochen und drei mal wieder zusammengeflickt; er wird ein glücklicher Junge sein, wenn er sich durch alles dieß hindurchbringt."

Unser Held war im Begriff, die Prophetinn anzureden, als eine Stimme, so heisser als die Wellen, mit deren Geräusch sie sich vermischte, ein zweimaliges „Hallo! Hallo!" vernehmen ließ, und mit steigender Ungeduld — „Meg, Meg

Merrilies! — Zigeunerin! — Hexe! — Hölle und Teufel!“ „ich komme, Kapitän,“ antwortete Meg; und in ein paar Augenblicken stieg die Gestalt des ungeduldigen Schiffpatrons aus dem Hintergrunde der alten Burg hervor. Er war allem Anschein nach ein Seefahrer, von mittlerem Wuchs, und einem Gesichte, das durch tausend Kämpfe mit dem Nordostwind gebräunt war.

Sein Körperbau war äußerst gedrungen, stark und untersezt, so daß es schien, als ob ein Mann von viel größerer Höhe im Zweikampf mit ihm den kürzern ziehen müßte; er war von der Natur stiefmütterlich begabt, und was noch schlimmer ist, sein Gesicht trug keine Spur jener Harmlosigkeit, jener sorglosen Fröhlichkeit und der müssigen Neugierde des Seemanns, der vom Bord ans Ufer steigt. Diese Eigenschaften sind es vielleicht mehr als andere, welche unsere Seeleute so beliebt beim Volke machen, und hieraus erklärt sich auch wohl die allgemeine Zuneigung, mit der man ihnen überall entgegenkömmt; ihre Tapferkeit, ihr Heldenmuth, ihre Kühnheit sind Eigenschaften, welche Ehrfurcht gebieten, und vielleicht dem friedfertigen Landbewohner in ihrer Gegenwart ein Gefühl der Demuth erwecken; aber weder Ehrfurcht noch Demuth sind Gefühle, die leicht Vertraulichkeit zu dem Gegenstand, der sie erweckt, einflößen.

Allein die linkische Fröhlichkeit, der jauchzende Uebermuth, der gedankenlose Jubel des Seemanns, wenn er sich am Ufer ergeht, mäßigen gewissermassen die furchtbaren Seiten seines Charakters. Nichts von all dem fand man auf dem Gesichte dieses Mannes; im Gegentheil schienen die finstern, ja sogar wilden Züge, die zu jeder Zeit, unter jedem Aus-

druck abstoßend und zurückschreckend waren, durch sein saures, wildes Stirnrunzeln noch finsterer zu werden.

„Wo bist du, Teufelsbraten?“ rief er mit etwas fremdem Accent, obgleich er vollkommen gut englisch sprach — „Donner und's Wetter! wir haben eine halbe Stunde Deinetwegen verpaßt — komm, sprich den Seegen über unser Schiff und unsere Fahrt, und dann fahr, wohin du willst, verdammte Satanshexe!“

In diesem Augenblick bemerkte er Mannering, der in der Stellung, in welcher er Meg Merrilies Zaubersprüche behorchte, den Anschein gab, als ob er sich verbergen wollte, indem er von dem Bogenpfeiler, hinter welchem er stand, zur Hälfte verdeckt erschien.

Der Kapitän, denn so nannte er sich, stuzte, hielt plözlich inne, fuhr sodann mit der rechten Hand in den Busen, als ob er zwischen Wamms und Weste nach einer Waffe suchte, „wie, Herzensbrüderchen, Ihr scheint da auf der Lauer zu stehen, Hm?“

Ehe Mannering, durch die Gebärden und den unverschämten Ton des Mannes etwas betroffen, ihm eine Antwort ertheilte, war die Zigeunerin aus der Halle emporgestiegen, und stand bei dem Fremden. Er fragte sie in leisem Tone mit einem Seitenblick auf Mannering — „ein Stück von einem Accisehund — he?“ sie antwortete in demselben gedämpften Tone in der Sprache ihres Stammes: „gebt ihm gute Worte und laßt Euch nichts weiter scheren. 'S ist einer vom Herrenstand, so viel ich weiß.“

Sogleich hellte sich das Gesicht des Mannes auf. „Guten Morgen, Sir; wie ich höre seid ihr auf Besuch bei mei-

nem Freunde, dem Herrn Bertram — bitt um Verzeihung, ich nahm Euch für was anderes."

Mannering erwiederte, „und Ihr, Sir, seid wie ich vermuthe, der Patron des Schiffes in der Bucht da drüben?"

„Ja, Ja, Sir; ich bin Kapitän Dirk Hatteraick, von der Jungfrau Hagenslaapen, wohl bekannt an dieser Küste; ich schäme mich weder meines Namens noch meines Schiffes, — noch auch meiner Ladung, was das anbelangt."

„Und dazu habt Ihr auch gar keinen Grund."

„Donner und Wetter! — nein; ich mache gute Geschäfte, nehm unten bei Douglas auf der Insel Man — schönen Kogniak, ächten Hayfan, und Peggo — Brabanter Spitzen ein, wenn Ihr was benöthigt seid — wir haben lezte Nacht zu 100 Tonnen vom Brod ans Ufer gebracht."

„Die Wahrheit zu gestehen, Sir, ich bin nur ein Reisender, und im Augenblick nicht in dem Fall, etwas der Art zu brauchen."

„Nun denn, guten Morgen, Geschäft geht Allem vor — oder wollt Ihr mit an Bord, ein Glas Schnaps steht Euch zu Dienst — auch soll es mir auf eine Büchse Heysanthee nicht ankommen — Dirk Hatteraick weiß höflich zu sein."

Es lag eine Mischung von Unverschämtheit, Keckheit und argwöhnischer Furcht in dem Wesen dieses Mannes, die unaussprechlich widrig war. Seine Manieren waren die eines Raufbolds, der sich des Verdachts, den sein Charakter einflößt, wohl bewußt ist, diesen aber durch gezwungene Sorglosigkeit und aufdringliches, vertrauliches Wesen zu verdecken sucht.

Mannering ging nicht auf seine Höflichkeiten ein, und,

nachdem er ihm einen sauren guten Morgen gewünscht, zog sich der Ehrenmann mit der Zigeunerin in den Theil der Ruine zurück, von wo er zuerst zum Vorschein kam. Von hier lief eine schmale Treppe ans Ufer hinab, die wahrscheinlich zur Bequemlichkeit der Besatzung zu Zeiten einer Belagerung gedient hatte. Auf dieser Treppe begab sich das durch sein Aeußeres ebenso liebenswürdige, wie durch sein Gewerb ehrwürdige Paar hinab zu dem Seegestade.

Der sogenannte Kapitän schiffte sich in einem kleinen Boot mit ein paar Gesellen ein, die seiner dort zu warten schienen, die Zigeunerin aber blieb am Ufer zurück, sprach oder sang Zauberspräche, die sie mit heftigen Gebärden begleitete.

Fünftes Kapitel.

— Da zehrtet Ihr auf meine Güter los,
Entzäunter Park, und schlugt mein Waldgehölz,
Rißt von den Fenstern mir mein Wappenschild,
Stricht meinen Wahlspruch aus und ließt kein Zeichen,
Als Menschenmeinung und mein Lebensblut,
Mich kund zu thun der Welt als Biedermann.

Shakespear's Richard II.

Als das Boot, welches den würdigen Kapitän an Bord seines Schiffes brachte, rudernd dahin gelangte, wurden die Seegel gespannt, und das Schiff sezte sich in Bewegung. Es feuerte zur Begrüßung für das Hauß Ellangowan drei Kanonen ab, und flog sodann mit allem, was die Seegel vermoch-

ten, pfeilschnell vor dem Winde dahin, der vom Ufer her bließ.

„Ja, ja," sagte der Laird, welcher Mannering eine gute Weile gesucht hatte, und ihn nun traf „da segeln sie, die Freibeuter, da segelt Kapitän Hatteraick und die Jungfrau Hagenslaapen halb aus Man, halb aus Holland, halb aus der Hölle gebürtig; legt's Bugspriet und die Bramsteng auf, zieht's Ober- und Untersegel an und auf und davon — da laßt die stümperischen Königsleute kommen, und ihn einholen — wenn sie's können — Dieser Bursche, Herr Mannering, ist der Schrecken aller Schlagbaum- und Zollbereiter; sie können nichts mit ihm anfangen, er geht ihnen zu Leib, oder hält sie sonst im Respekt. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich Ihnen, daß das Frühstück fertig ist." Mannering fand, daß sich in der Ideenverbindung des würdigen Herrn Bertram ein Gedanke wunderbar an den andern kettete. Gleich Orient's Perlen vom Zufall gereiht und eben deßwegen, suchte er ihn ehe der Fluß seiner Rede ihn noch weiter von dem lezten Punkte seiner Erzählung hinaustrieb, wieder auf Dirk Hatteraick zurückzuführen.

„Er ist so eine Art von Seehund oder Seelenverkäufern, niemand will ihm was zu Leide thun, wenn seine Plunderbüchsen im Ballast stecken — da gilt's Schmuggler- und Kaperrecht, wenn er ihnen zu Leibe geht. — Er hat dem Accisevolk mehr Schaden gethan, als alle Diebe von ganz Ramsay zusammen."

„Aber wenn er von solchem Charakter ist, so nimmt es mich Wunder, mein guter Herr, daß er auf dieser Küste Schuz und Aufmunterung findet."

„Ja,

„Ja, Herr Mannering, Thee und Brantwein will der Mensch haben, und von diesen Artikeln kommt nichts ins Land, als auf dem Weg; und denn, wie man die Hand umkehrt, ist mit den Seeleuten das Facit da; oder es sind ein Duzent Pfund Haysan, oder ein paar Fäß'chen Rum zum heiligen Christ vor die Stallthür hingelegt; das schmeckt wohl besser, als alle die langen verfluchten Papierschnitzel und Rechnungen von Herrn Dunkan Rips, dem Gewürzkrämer in Kippletringan, der fast immer eine Summe aufbringen muß, wozu er baares Geld nöthig hat, und immer nur kurze Rechnungen schreibt. Da ist Hatteraick ein ganz anderer Mann, der nimmt Holz, Gerste und Alles, was die Jahreszeit mit sich bringt. —

„Da fällt mir so eben ein Schwank ein. Es war ein gewißer Laird mit Namen Macsie von Gudgeonford, der hatte eine große Anzahl Zinshühner, das heißt solche Hühner, wie sie die Pächterslente dem Edelmann bringen — so eine Art Abgabe — sie sind auch darnach gefüttert; Luze Finiston sandte vergangene Woche deren drei, es war eine Schande sie anzusehen, und doch hat sie zwölf !Säke Korn zum säen. Ihr seeliger Mann Dunkan Finiston — er ist hingegangen — wir müssen alle sterben, Herr Mannering, das ist nur zu wahr — und weil wir auf dieses Kapitel kommen, so laßt uns leben mittlerweile, denn hier steht das Frühstück auf dem Tisch, und der Domine schikt sich zum Tischgebet an."

Der Domine sprach demnach den Tischsegen, der an Länge alle Reden übertraf, welche Mannering bis jezt aus seinem Munde gehört hatte. Der Thee, welcher von des ed-

ten Kapitän Hatteraicks Ladung kam, ward natürlich als vortrefflich gepriesen.

Mannering deutete, wiewohl mit aller gebührender Schonung auf die Gefahr hin, solche verzweifelte Leute in ihrem Gerwerbe zu ermuntern, „Und wäre es auch blos aus Rücksicht für das Zollamt, so sollt ich doch meinen" —

„Ach das Accisevolk" — Es war Herr Bertram durchaus unmöglich, sich zu einer allgemeinen und abstrakten Idee zu erheben; so personifizirte sich auch sein Begriff vom Zollamt aufs genaueste in den Zollschreibern, Zoll-Controlleuren und Zollausreitern, die er gelegentlich kennen lernte — „das Accisevolk sieht scharf genug — es braucht ihm niemand auf den Trappen zu helfen, sie haben noch überdieß die Soldaten zu ihrem Beistand — und was die Justiz anbelangt, — so muß ich mich wundern, solche Räthe von Ihnen, Herr Mannering, zu hören, konnt ich es auch nur zum Friedensrichter bringen?" Mannering nahm sogleich den Blick des erwarteten Erstaunens an, dachte aber bei sich selbst, daß die würdige Bank von Friedensrichtern dadurch, daß sie des Beistandes seines gutmüthigen Wirths entbehrte, eben keinen besondern Verlust erlitten hätte.

Herr Bertram hatte nun einen von den wenigen Gegenständen berührt, auf welchen er nicht gut zu sprechen war, und fuhr deßhalb mit einigem Nachdruck fort.

„Nein, Sir, — der Name Gottfried Bertram von Ellangowan stand nicht auf der lezten Liste der Friedensrichter! und doch gibt es keinen so armen Schelmen in dem Lande, der, wenn er auch nur knapp für ein Pferd zu ankern, und ein Pflugschaar im Garge hat, nicht zu den vierteljährigen

Sizungen der Friedensrichter ausreitet, und hinter seinen Namen das F. R. schreibt. Allein ich kenne den guten Freund gar wohl, dem ich es zu verdanken habe — Sir Thomas Kitlecourt sagte mir, er wollte sich schon an mir reiben, wenn er bei der lezten Wahl meine Stimme nicht bekäme, und weil ich lieber meinem eigenen Blut — und dritten Vetter, dem Laird von Balruddery den Vorzug gab, so ließen sie mich aus der Liste der Freisasen aus, und wie eine neue Ernennung von Friedensrichtern kömmt, so bin ich nicht darunter, und warum? sie behaupten steif und fest, es sei deßhalb geschehen, daß ich dem Kunstabel David Mac Guffog in allen Stücken freie Hände gelassen hab, so daß er sogar Vollmachten in meinem Namen ausstellen durfte, als ob ich eine wächserne Nase hätte; es ist rein erlogen; ich stellte mein Lebtage nur sieben Vollmachten aus, und der Domine schrieb sie jedesmal — und wär nur nicht die verdammte Geschichte mit Sandy Mac Gruthars dazwischen gekommen, das die Konstabel zwei oder drei Tage in dem alten Kastell dort verborgen hielten, bis sie ihn mit guter Manier an das Oberlandesgericht ausliefern konnten — ja es kostete mich auch Bazen genug, aber ich weiß wohl, was Sir Thomas damit wollte, es ist ungefähr dieselbe Geschichte, wie mit dem Kirchstuhl von Kilmagirdle. War ich nicht berechtigt, den Vordersiz gegenüber von der Kanzel zu haben und nicht Mac Roskye von Crevchstone, der Sohn des Allmosenpflegers und Barchetwebers?"

Mannering bezeugte seine Zustimmung zu der Rechtlichkeit dieser verschiedenen Beschwerden.

„Und dann, Herr Mannering, ist noch die dritte Geschichte mit dem Deichgraben und dem Pferchrechte — ich

weiß wohl, daß Sir Thomas dahinter steckte, ich erklärte auch dem Gerichtsschreiber geradezu, daß ich so was vom Pferdefuß in den Akten witterte; sie könnens nehmen, wie sie wollen! sollt aber auch ein Edelmann, oder auch nur ein Schwanz von einem Edelmann hergehen, und einen Weg gerade durch meine Brück führen und so, wie mein Sachwalter ihnen bemerkte, mir nichts dir nichts zwei Ruthen des schönsten Moorlandes für Waidepläze hinweg nehmen? — und dieß ist noch gar nichts gegen die andere Geschichte, die dem Steuereinnehmer" —

„In der That Sir, es ist sehr hart, daß Ihnen in einem Lande solche Vernachläſſigung widerfährt, wo, nach dem Umfang Ihres Edelsizes zu urtheilen, Ihre Vorfahren eine so bedeutende Rolle gespielt haben mußten."

„Ja wohl, Herr Mannering, — ich bin nur ein schlichter Mann, und frage nicht viel nach solchen Dingen; und ich muß sagen, daß ich nur wenig daran denke; aber ich wollte, Sie könnten meines Vaters Erzählungen von den alten Schlachten der Mac Dingawais hören, was nun die jezigen Bertrame sind — mit den Irrländern und Hochländern, die auf ihren Streitwagen von Ilay und Kantire herkamen — und wie sie in das heilige Land zogen d. i. nach Jerusalem und Jericho mit ihrem Klane auf der Ferse — sie hätten besser gethan, gleich Sir Thomas Kittlecourts Onkel nach Jamaika zu ziehen und hätten statt der Reliquien, wie die Katholiken diese Dinger heißen und statt der heiligen Flagge, die dort auf der Bodenkammer hängt, — einige Fäßer Thoms, Zuker und Rum mitgebracht, was ihrer Familie jezt gut anstände. — Aber da ist kein Vergleich zwischen dem alten Her-

reuſiz zu Kittlecourt und dem Schloß von Ellangowan — ich zweifle, ob das Schloß ſeine vierzig Fuß in der Fronte hat — aber Sie frühſtücken ja nicht, Herr Mannering; Sie greifen ja nicht zu, da iſt ſo ein Stückchen Lachs, das kann ich Ihnen wohl empfehlen — John Hay fing ihn, lezten Sonnabend ſind es drei Wochen, in dem Fluß unten bei Hempſeedsfurth" — der Laird, der aus Verdruß einige Zeit lang bei einem und demſelben Gegenſtande verweilt hatte, ging nun wieder in ſeinen gewöhnlichen abſchweifenden Stil der Unterhaltung über, der Mannering Zeit genug gab, über das Unangenehme einer Lage nachzudenken, die ihm noch vor einer Stunde ſo beneidenswerth geſchienen hatte.

Er war ein Landedelmann, deſſen ſchäzenswertheſter Vorzug in ſeiner großen Gutmüthigkeit beſtand, der deſſen ungeachtet ſich innerlich aufzehrte, indem er über Andere wegen Dingen murrte, die, gegen die wirklichen Uebel des Lebens abgewogen, kaum das Gewicht eines Staubkorns in die Wagſchale legten; aber ſo hat die Vorſehung Alles gleichmäßig ausgetheilt.

Denen, welche gleichſam außerhalb der Straße wohnen, wo große Schläge des Schickſals den Menſchen treffen, ſind kleinliche Plackereien zugewieſen, die zum wenigſten darin ihren Zweck erreichen, daß ſie die Heiterkeit des Lebens ſtören, ſo daß jeder Leſer bemerkt haben wird, daß weder natürliche Unempfindlichkeit, noch angeſchulte Philoſophie den Landedelmann gegen die Unannehmlichkeiten zu ſchüzen vermögen, die ihnen bei Wahlen, Vierteljahrsſizungen u. d. gl. zu begegnen pflegen.

Begierig die Sitten des Landes näher zu erforſchen, er-

griff Mannering die Gelegenheit einer Pause in dem Ring der Erzählungen Herrn Bertrams, um ihn zu fragen, was Kapitän Hatteraick so ernstlich von dem Zigeunerweibe verlangt haben mochte.

„Sie mußte ihm vermuthlich sein Schiff segnen — Sie müssen wissen, Herr Mannering, daß diese Freihändler, welche die Gesetze Schmuggler nennen, keine Religion haben, alles dieß mit Aberglauben abmachen und eine Unzahl von Zauberliedern, Bannsprüchen und dergl. Hokus Pokus haben.“ —

„Lauter Tand und sündhaftes Wesen“ fiel der Domine ein, „sie habens mit dem bösen Feind. Zaubersprüche, Amulette und Bannformeln — Pfeile aus dem Köcher des Appollyon!“

„Ruhig, Domine — Ihr wollt auch immer sprechen (dieß waren die ersten Worte, welche dem armen Mann diesen Morgen über die Lippen gekommen waren, das Gebet vor und nach dem Essen ausgenommen.) Herr Mannering kann ja vor Euch gar nicht zum Worte kommen — um also wieder auf Astronomie, Zauber und solche Materie zu kommen, Herr Mannering, ward Sie so gütig, in Erwägung zu ziehen, was wir gestern Nacht besprochen hatten?“

„Ich fange fast an, Herr Bertram, mit Ihrem würdigen Freund hier zu denken, daß ich mit spizigen Werkzeugen geschertzt habe; und obgleich weder Sie, noch ich, noch irgend ein vernünftiger Mann an die Voraussagungen der Astronomie glauben kann, so geschah es doch schon zu Zeiten, daß im Scherz angestellte Nachforschungen über die Zukunft zu ernsthaften und unangenehmen Resultaten sowohl in Hinsicht der Handlungen als der Charaktere führten; ich wünsche da-

her, daß Sie mich mit Beantwortung Ihrer Fragen verschonen wollen."

Es war leicht vorauszusehen, daß diese ausweichende Antwort die Neugierde des Lairds nur noch steigern mußte.

Mannering war jedoch entschlossen, das Kind nicht den falschen Einwirkungen auszusezen, die daraus entstehen konnten, wenn man es als den Gegenstand einer schlimmen Prophezeihung betrachtete. Er legte daher das Papier in Herrn Bertrams Hände nieder, und ersuchte ihn, fünf Jahre lang das Siegel unerbrochen zu lassen, bis der Monat November vorüber wäre, nach dieser Zeit stellte er ihm frei, die Schrift zu untersuchen, weil er voraussezte, wenn die erste verhängnißvolle Periode glücklich überstanden wäre, so würde man seinem weitern Inhalt keinen Glauben mehr beimessen.

Herr Bertram versprach es, und deutete, um sich seiner Treue zu versichern, auf Unglücksfälle hin, die eintreten könnten, wenn seine Anweisung vernachlässigt würde.

Der Rest des Tages, welchen Mannering auf Bertrams Einladung auf Ellangowan zubrachte, ging vorüber, ohne daß sich etwas bemerkenswerthes zugetragen hätte, und am folgenden Morgen bestieg der Reisende sein Pferd, sagte seinem gastfreundlichen Wirth, und seinem geistlichen Gesellschafter ein höfliches Lebewohl, widerholte seine Wünsche für das Glück der Familie, und verschwand, indem er den Kopf seines Pferdes auf den Weg nach England zurückkehrte, aus dem Gesichte der Einwohner von Ellangowan. Auch aus dem Gesicht unserer Leser muß er verschwinden; denn unsere gegenwärtige Erzählung wird mit einer andern und spätern Periode seines Lebens sich beschäftigen.

Sechstes Kapitel.

— Dann die Justiz, den Bauch gar wohl gerundet
Und wohl gemästet vom Kapaunenfett,
Mit strengem Blick, formal geschnittnem Bart
Voll weiser Sprüch' und Tagsbeispiele auch.
Und so spielt seine Roll' auch er. —

Als Frau Bertram von Ellangowan im Stande war, die Neuigkeiten anzuhören, die sich während ihres Wochenbettes zugetragen hatten, war ihr Zimmer voll von Gevattergesprächen in Betreff des schönen jungen Oxforderstudenten, der dem jungen Laird sein Glück aus den Sternen geweissagt hätte.

Gestalt, Sprache und Manier des Fremden wurden der Länge nach auseinander gesetzt. Sein Pferd, sein Zaum, sein Sattel und seine Sporen wurden nicht vergessen.

Alles dieß machte einen großen Eindruck auf das Gemüth der Lady Bertram; denn die gute Frau besaß keinen geringen Vorrath von Aberglauben.

Ihre erste Beschäftigung, als sie wieder im Stande war, eine leichte Arbeit zu unternehmen, bestand darin, daß sie ein kleines Beutelchen zur Aufbewahrung des Horoskops verfertigte, das sie von ihrem Ehegemahl erhalten hatte.

Es jukte ihr in den Fingern, das Siegel zu erbrechen, allein ihr Aberglaube überwog ihre Neugierde, und sie erhielt es über sich, das Kleinod unversehrt in zwei Pergamentstreifen eingewickelt ringsum einzunähen, damit es sich nicht aufspielen möchte.

Das Ganze ward dann in den vorerwähnten Beutel gesteckt, und hing als ein Amulet um des Kindes Nacken, wo es nach dem Beschluß seiner Mutter so lang hängen sollte, bis die Zeit zu der rechtmäßigen Befriedigung ihrer Neugierde gekommen wäre. Der Vater entschloß sich gleichfalls, das Seinige an dem Kinde zu thun, indem er ihm eine gute Erziehung sicherte, und mit der Voraussezung, daß solche mit der ersten Dämmerung der Vernunft beginnen müßte, ward Domine Simson leicht vermocht, sein öffentliches Gewerbe als Schulmeister des Kirchspiels aufzugeben, und seinen beständigen Wohnsiz auf dem Edelhof zu nehmen, wo er gegen Vergütung einer Summe, die in der That selbst zu jener Zeit dem Lohn eines Bedienten nicht völlig gleichkam, sich entschloß, dem zukünftigen Laird von Ellangowan alle Gelehrsamkeit, welche er besaß, und alle Anmuth und Talente, die er — die Wahrheit zu gestehen, nicht besaß, deren Abgang er aber niemals entdeckt hatte, mitzutheilen.

Bei dieser Einrichtung fand der Laird auch für sich den Privatvorheil, daß er sich die beständige Wohlthat eines geduldigen Hörers sicherte, dem er, wenn sie allein waren, seine alten Geschichten erzählte, und auf dessen Kosten er, wenn er Gesellschaft hatte, seinen Wiz spielen ließ.

Vier Jahre nach dieser Zeit trat eine große Bewegung in der Grafschaft ein, in welcher Ellangowan lag.

Diejenigen, welche auf die Zeichen der Zeit merkten, waren schon lange der Ansicht geworden, daß eine Veränderung des Ministeriums statt finden müßte. Endlich, nachdem Hoffnung, Furcht, und Aufschub, Gerüchte von guter, schlechter und ganz und gar keiner Regierung ihr gehöriges Maas er-

füllt hatten, nachdem einige Klubbs auf das Wohl des einen Staatsmannes, andere auf eines andern getrunken hatten, nachdem des Reitens und Jagens, des Fahrens und Adresseneinreichens, des Anbietens von Gut und Blut kein Ende gewesen war, wurde der Streich geführt, das zeitige Ministerium entlassen, und das Parlament als eine natürliche Folge aufgelöst.

Sir Thomas Kittlekourt kam gleich andern Parlaments-Mitgliedern auf der Post in seiner Grafschaft an, fand aber nur eine gleichgültige Aufnahme. Er galt für einen Anhänger des alten Ministeriums; und die Freunde des neuen hatten bereits einen Nachfolger in der Person des John Federkopf Esq. bestimmt, der anerkannt die besten Hunde und Jäzer in der Grafschaft besaß. Unter andern, welche unter die Fahne des Aufruhrs traten, war auch Gilbert Glossin, Schreiber in — und Geschäftsführer des Laird von Ellangowan. Dieser Ehrenmann war entweder mit irgend einem Gesuch bei dem alten Mitgliede durchgefallen, oder, was völlig gleich gilt, er hatte Alles erhalten, worauf er auch nur die entferntesten Ansprüche machte, und konnte sich einzig nach Gunstbezeugungen auf der andern Seite umsehen.

Herr Glossin hatte eine Stimme auf Ellangowans Eigenthum, wie schon früher bemerkt wurde, und er war nun entschlossen, daß sein Patron auch eine haben sollte, weil es keinem Zweifel unterworfen war, zu welcher Partei sich Herr Bertram bei diesem Streite schlagen würde.

Er hatte Ellangowan leicht überredet, daß es sein Ansehen ungemein heben würde, wenn er an der Spitze einer möglichst großen Partei aufträte; so machte er sich denn

gleich ans Werk, indem er sich auf dem, jedem Schottischen Anwald wohlbekannten Wege dadurch Stimmen verschaffte, daß er die Oberherrlichkeiten dieser alten und einst so mächtigen Baronie in lauter Unterabtheilungen zersplitterte. Diese waren so ausgedehnt, daß, wenn man hier ein Stükchen wegnahm und beschnitt, dort wieder eins zusezte und anflickte, und Oberlorde für alle Krongüter der Bertrams ernannte, sie an dem entscheidenden Tage an der Spize von zehn Pergamentmännern erscheinen konnten, so stattlich wie sie nur je den Eid der Treu auf ihr Besizthum geleistet hätten.

Diese bedeutende Verstärkung entschied auch den zweifelhaften Kampf dieses Tages. Der Prinzipal und sein Sachwalter theilten sich in die Ehre, der Lohn fiel ausschließlich dem leztern anheim.

Herr Gilbert Glossin wurde Schreiber beim Friedensgericht und Herr Gottfried Bertram stand gleich nach der Sizung des Parlaments in der neuen Liste der Friedensrichter.

Herr Bertram hatte den Gipfel seines Ehrgeizes erreicht; nicht als ob ihm die Unruhe und die Verantwortlichkeit bei diesem Amte wohl gefallen hätte; er ging blos davon aus, daß er zu dieser Würde wohl berechtigt war, und daß sie ihm bis jezt durch blose Bosheit vorenthalten worden wäre.

Allein das alte und wahre Schottische Sprichwort traf ein: gebt dem Narren kein Messer in die Hand! Herr Bertram war nicht so bald in dem Besiz dieser richterlichen Autorität, nach der ihn so sehr verlangt hatte, als er mit mehr Strenge als Milde zu verfahren begann, und durchaus die

Meinung von seiner sonstigen Gutmüthigkeit Lügen strafte. Wir haben irgendwo von einem Friedensrichter gelesen, der nach Ernennung zu diesem preißwürdigen Collegium an einen Buchhändler schrieb, und ihn ersuchte, wie folgt: „schicken sie mir doch das Buch, wie sich ein Friedenstrichter zu verhalten hat. Ohne Zweifel wird dieser gelehrte Herr, wenn er, wie zu hoffen ist, den Friedenstrichter richtig erhalten und angesezt hat, die Geseze dick und dünn durch einander getrichtert haben.

Herr Bertram war nicht so ganz unwissend in der Orthographie, wie sein würdiger Vorgänger; allein gewiß konnte der neue August nicht unvorsichtiger die ihm anvertraute Waffe führen. Er betrachtete in allem Ernst das ihm anvertraute Amt als ein Zeichen der persönlichen Gunst seines Souverains, und vergaß dabei gänzlich, daß er früher die Entbehrung dieses ehrenvollen Vorrechts für das Werk einer reinen Intrige gehalten hatte; er befahl seinem Adjutanten Domine Simson, die Ernennung laut vorzulesen, und bei den ersten Worten: „Seiner Majestät hat es gefallen," rief er voll dankbarem Entzüken: „der rechtschaffene Herr! ich bin gewiß, es kann ihm nicht besser gefallen haben, als es mir gefällt." Da er dem zu Folge nicht gesonnen war, seine Dankbarkeit auf bloße Gefühle oder Worte zu beschränken, ließ er seinem neuen Diensteifer vollen Lauf, und bemühte sich, die Ehre des ihm übertragenen Amtes dadurch anzuerkennen, daß er eine unermüdete Thätigkeit in Verwaltung desselben an den Tag legte. Neue Besen kehren gut, sagt das Sprichwort, und ich selbst kann bezeugen, daß wenn ein neues Hausmädchen einzieht, die bei mir einheimischen alten Erbstücke von

Spinnen, die während der friedlichen Herrschaft ihrer Vorgängerin die Unterabtheilungen meiner Bücherschränke (die meistens mit Werken der Rechts — und Gottesgelahrtheit besezt sind) zugesponnen, in voller Hast vor den unerwarteten Einfällen der neuen Miethstruppen Reißaus nehmen, ebenso begann auch der Laird von Ellangowan unbarmherzig seine neuen obrigkeitlichen Reformen auf Unkosten verschiedener ansässig gewordener Verjährungsrecht ansprechender Gauner und Diebe, die ein halbes Jahrhundert hindurch seine Nachbarn gewesen waren. Wie ein zweiter Herzog Humphrey wirkte er Wunder auf Wunder, vermittelst des Polizeistockes, lehrte er die Lahmen gehen, die Blinden sehen, und die Gichtbrüchigen Hände und Füsse rühren, er endeckte Wild- und Obstgartendiebe, Nachtfischer und Taubenjäger und trug dafür nicht nur den Beifall der Friedensrichterbank, sondern auch den öffentlichen Ruf einer thätigen Obrigkeit davon.

All diesem Guten war auch ein gehöriges Maas von Uebel beigeiheilt. Selbst eine herkömmliche Unbilde sollte nicht ohne Vorsicht abgestellt werden. Der Eifer unsers würdigen Freundes brachte verschiedene Personen in große Noth, deren Hang zum Müssiggang und zur Bettelei in seiner eigenen Trägheit eine Stüze gefunden, oder deren wirkliche Unfähigkeit einer Kraftanstrengung sie zu geeigneten Gegenständen für das Mitleid aller guten Christen machte.

Der Bettler seit Menschengedenken, welcher zwanzig Jahre her seine regelmäßige Runde in der Nachbarschaft machte,

und mehr als ein verarmter Hausfreund denn als ein Gegenstand der Mildthätigkeit betrachtet wurde, ward in das benachbarte Arbeitshaus geschickt. Das steinalte Mütterchen, das auf einer Handtrage weiter geschafft, gleich dem bösen Geld, das jeder wo möglich seinem Nachbar anhängt, von Haus zu Haus wanderte, auch dieses alte Inventarium, das nach seinen Trägern oft so laut und noch lauter als der Junker nach Postpferden rief, mußte dieß traurige Schicksal theilen. Der taube Hans, der halb Schelm, halb Narr, einen guten Theil des Jahrhunderts hindurch jeder neu heranwachsenden Generation von Dorfkindern zum Zeitvertreib und zur Belustigung gedient hatte, kam in das Besserungshaus der Grafschaft, wo er, von Luft und Sonne geschieden, den einzigen Gütern, deren Genuß ihm vergönnt war, dahinsiechte und im Lauf von sechs Monaten starb.

Der alte Matros, der so lange schon die rußigen Küchen in der Grafschaft mit seinen Gesängen zu Ehren des Kapitän Ward und des kühnen Admirals Benbow widerhallen ließ, wurde aus keinem bessern Grunde aus der Grafschaft verbannt, als weil sein Englisch einen merklichen irländischen Accent haben sollte. Sogar die jährlichen Umgänge des Tabulettkrämers wurden von dem Friedensgericht aus übertriebenem Eifer für Handhabung der Landpolizei untersagt.

Diese Dinge erregten Aufsehen und Tadel. Wir sind nicht aus Holz oder Stein, und Dinge, welche so genau mit unserm Herzen und unsern Gewohnheiten zusammenhängen, können uns nicht entrissen werden, ohne daß wir sie schmerzlich vermißten.

Die Frau Pächterin vermißte ihren gewöhnlichen Neuig-

leitskram und vielleicht auch einen Theil ihrer innern Zufriedenheit, die sie empfand, wenn sie dem Bettler, der ihre Neuigkeitspost war, eine handvoll Grütze zuwarf. Auch in der Hütte war der Uebelstand fühlbar, den die Unterbrechung des Kleinhandels nothwendig herbeiführte. Die Kinder hatten ihre Zuckerpflaumen und ihr Spielwerk nimmer; den jungen Frauen fehlte es an Nadeln, Bändern, Kämmen, und Volksliedern, und die Alten konnten nicht mehr ihre Eier gegen Salz, Dacht und Schnupftaback vertauschen.

Alle diese Umstände brachten den thätigen Laird von Ellangowan in Mißkredit, und das um so mehr, da er zuvor in so allgemeiner Volksgunst gestanden hatte. Selbst sein Stammbaum muße gegen ihn Zeugniß geben. Was die Greensides, die Burnvilles, die Viewforts thun, das achten wir nicht, sie sind fremd hier im Lande; aber Ellangowan, der älteste Mann hier zu Lande, soll nicht in die Fußstapfen derer treten, die den armen Leuten das bis'chen Leben verkümmern! — da ist sein Großvater, der gottlose Laird gewesen; er war auch wild genug, wenn er mit lustiger Kompagnieschaft im Lande umherzog, aber dem armen Volk hätte er nicht so den Daumen aufs Auge gedrückt, ja und das große Kamin auf dem alten Edelsiz rauchte gleich einem Schmelzofen seiner Zeit, und es waren wohl ebensoviel arme Leute in dem Hof und vor dem Thor, als Herrenleute in der Halle und die Lady gab jedem armen Mann, wenn die Christnacht kam, ein Zwölfpfenningstück zu Ehren der zwölf Apostel, sie möchten gar zu gerne Papisterie darin finden, allein unsere großen Herrn mögen sich von den Papisten ein Beispiel nehmen, die helfen

dem armen Volke auf, den Sonntag schieben sie ein sechs Pfennig Stück in den Kleidersak und die ganze Woche hindurch ist des Austrommelns und Ausspritschens kein Ende!

Solche und ähnliche Gevattergespräche machten in jedem Bierhaus innerhalb drei oder vier Meilen von Ellangowan die Unterhaltung aus; soweit mochte sich auch der Kreis erstrekken, innerhalb dessen unser Freund Gottfried Bertram Esq. F. R. sein Licht leuchten ließ. Noch mehr Beschäftigung war den Lästerzungen durch Verbannung eines angesiedelten Zigeunerstamms gegeben (mit einem Mitglied desselben haben unsere Leser bereits vorläufige Bekanntschaft gemacht) diese Horde hatte seit vielen Jahren Ellangowan zum Hauptsiz ihrer Niederlassung erkoren.

Siebentes Kapitel.

Heran, Ihr Edlen all' vom Lumpenorden,
Ihr Herren von Geblüt; — mein nobler Junker Krips,
Was Namen oder Titel sonst Ihr führet. —
Ihr alle seid gemeint. —

Beggars Bush.

Obgleich der Charakter jener Zigeunerstämme, welche früher die meisten Länder Europens überschwemmten, und noch jezt einigermaßen als besonderes Volk unter ihnen bestehen, im Allgemeinen verständlich ist, so wird doch der Leser mir verzeihen, wenn ich einiges von ihrer Lage in Schottland erwähne.

sagungen noch zu verstärken, oder was sie nach Ueberlieferungen ihres Stammes über die Tracht ihrer Vorfahren befolgt hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte sie ein breites Stück von scharlachrothem Tuch in der Form eines Turbans um den Kopf gewunden, unter welchem ihre schwarzen Augen mit ungewohntem Glanze hervorglühten. Ihr langes verworrenes Haar fiel in elfenartigen Locken aus den Falten des seltsamen Kopfputzes auf ihre Schultern herab. Ihre Gebärden waren die einer Sybille in der Extase, sie streckte in der rechten Hand einen jungen Baumzweig, der so eben erst geschnitten schien, den Wanderern in der Niederung entgegen.

„Hol mich der Teufel" rief der Stallknecht, „wenn sie die junge Esche nicht in dem Dukitpark geschnitten hat" — der Laird gab keine Antwort, sondern heftete sein Auge starr auf die Erscheinung, die hoch über seinem Fußpfad schwebte.

„Reit deinen Weg," sprach die Zigeunerin „reit deinen Weg, Laird von Ellangowan — reit deinen Weg, Gottfried Bertram! — heute hast du sieben rauchende Herde ausgelöscht — sieh zu, ob das Feuer in deinem Zimmer darum lichter brennt! Du hast das Strohdach von sieben Hütten abgedeckt, sieh zu, ob dein Dachstuhl dafür fester steht! — Du magst deine Kühe in die Krippen von Derncleugh treiben, sieh zu, daß dafür nicht der Hase an dem Herd zu Ellangowan sein Lager nimmt, — reit deinen Weg, Gottfried Bertram, was stierst du unserem armen Volke nach? — hier schlagen vierzig Herzen, die sich lieber das Brod an dem Mund abgebrochen hätten, als daß sie's hätten auf deiner Tafel an etwas fehlen lassen, die lieber ihr Herzblut vergossen hätten, als daß du dir den Finger ritztest — und sieh dort die vierzig Unglück-

liche von dem alten hundertjährigen Weibe bis zu dem Kinde, das in voriger Woche geboren ward, sie alle schreien und wehklagen gegen dich, daß sie nun mit dem Fuchs und dem Kohlraben im Moornebel schlafen müssen! — reit deines Wegs, Ellangowan, — die armen Würmlein hängen auf unserem müden Rücken, sieh zu, daß die Wiege zu Haus um so schmucker sich ausnehme! nicht daß ich dem kleinen Heinrich was Böses wünschte, noch dem armen Kind das noch nicht das Licht der Welt erblickt — Gott behüte — und mache sie freundlich gegen den Armen und besser als ihr Vater ist! — und nun reite deines Weges, dieß sind die lezten Worte, die du von Meg Merrilies hörst und dieß das lezte Reis, das ich in den heitern Wäldern von Ellangowan schnitt," damit zerknickte sie den Eschensproß, denn sie in ihrer Hand hielt, und warf ihn herab vor die Füße Ellangowans.

Margaretha von Anjou, als sie in der Mitte ihrer triumphirenden Feinde den scharf gespizten Pfeil ihres Fluches auf sie schoß, konnte sich mit keiner stolzern, verächtlichern Miene von ihren Gegnern wenden. Der Laird räusperte sich, um zu sprechen, steckte seine Hände in die Tasche, um eine halbe Krone zu suchen; die Zigeunerin wartete weder auf Antwort noch Geschenk, sondern schritt den Hügel herab, um die Karawane einzuholen.

Ellangowan ritt gedankenvoll nach Haus, und bemerkenswerth ist es, daß er dieses Zusammentreffen gegen keines seiner Familie erwähnte.

Der Stallknecht war nicht so verschlossen, er erzählte die Geschichte der Länge nach in voller Versammlung in der Küche, und schloß mit dem Schwur: „wenn je der Teufel durch

den Mund eines Weibes sprach, so hat er an diesem verwünschten Tage aus dem der Meg Merrilies gesprochen.“

Neuntes Kapitel.

Malt Schottland mit seiner Distelheid
Wie der Zecher Krüg' lechzen in Ewigkeit
Wie das Zollvolk mit den Schmugglern liegt im Streit
Wie sie die Diebstonnen packen
Und im Triumph sie wie Austern knacken.

Burns.

Während der Periode von Herrn Bertrams thätiger Magistratur vergaß er auch den Zustand der Zollangelegenheiten nicht. Das Schmugglerhandwerk, wozu die Insel Man damals besondere Bequemlichkeit bot, war allgemein, oder vielmehr durchgängig auf der südwestlichen Küste von Schottland. Fast die ganze niedere Volksklasse gab sich damit ab, der Adel sah durch die Finger und die Zollbeamten sahen sich oft in Ausübung ihrer Pflicht von solchen gehindert, bei denen sie Schuz finden sollten.

In dieser Periode war ein gewißer Franz Kennedy, dessen in unserer Erzählung bereits Erwähnung geschehen, als Accisbereiter oder Oberaufseher in dieser Gegend angestellt; ein stämmiger, entschlossener und thätiger Mann, der schon viele Ladungen von großer Bedeutung aufgebracht, und dem zu Folge, auch verhältnißmäßig von denen gehaßt wurde, welche an diesem Schönhandel, wie ihn diese Kontrebandabenteurer nannten, Interesse nahmen. Er war der natürliche Sohn

eines Herrn von Stand; aus diesem Grunde, und weil er ein lustiger Gesellschafter war, und sein Liedchen so gut wie einer sang, war er in alle Gesellschaften in der Gegend zugelassen, und ein sehr erfahrnes Mitglied verschiedener Klubbs, in welchen man athletische Uebungen anstellte.

Zu Ellangowan ward Kennedy ein häufiger und stets willkommener Gast. Seine Lebhaftigkeit ersparte Herrn Bertram die Mühe des Nachdenkens und die Anstrengung, die es ihn kostete, eine ins einzelne gehende Gedankenmittheilung durchzuführen; während die kühnen, gefahrvollen Unternehmungen, welchen er sich bei Ausübung seines Amtes unterzog, trefflichen Stoff zur Unterhaltung gaben.

Der Laird von Ellangowan nahm großes Interesse an diesen Accisabenteuern, und die Unterhaltung, welche ihm seine Gesellschaft gab, war Grund genug, dem Erzähler in der Ausübung seines gehässigen und gefahrvollen Berufs an die Hand zu gehen.

— „Franz Kennedy," sagte er, „sei ein Edelmann, obgleich auf einem etwas zu natürlichen Wege in die Welt gekommen — sei auch noch mit der Familie Ellangowan durch das Haus Glengubble verwandt. Der lezte Laird von Glengubble, würde auch all sein Gut auf die Linie Ellangowan vererbt haben, der Zufall aber wollte, daß er nach Harrigate kam, wo er mit der Jungfer Johanne Hadaway bekannt wurde. — Nebenbei ist der grüne Drache zu Harrigate das beste Haus von den zweien — was aber Franz Kennedy anbelangt, so ist er gewißermaßen ein geborner Edelmann, und es wäre Sünd und Schande, wenn man ihn nicht gegen die schmuzigen Schmuggler in Schuz nehmen wollte.

Nachdem dieser Bund zwischen der Justiz und der Executivmacht geschlossen war, begab es sich, daß Kapitän Dirk Hatteraick mit einer Schiffsladung von Branntwein, und andern Kontrebandwaaren unweit Ellangowan landete und vertrauend auf die Nachsicht, womit der Laird früher ähnliche Einbrüche in die Gesetze betrachtet hatte, sich nicht sehr bemühte, das Geschäft zu verheimlichen und zu beeilen. Die Folge davon war, daß Herr Franz Kennedy, mit einer Vollmacht von Ellangowan versehen, und unterstüzt von einigen der Gegend kundigen Leuten des Lairds, nebst einer Abtheilung Militair sich über die Fässer, Ballen und Säcke hermachte, und es nach einem verzweifelten Kampf, in welchem bedeutende Wunden gegeben und empfangen wurden, ihm gelang, den schwarzen Pfeil auf die Waaren zu drücken, und sie im Triumph nach dem nächsten Zollhaus zu bringen. Dirk Hatteraick gelobte auf Holländisch, Deutsch und Englisch, schwere und volle Rache an den Zöllnern und seinen Helfershelfern zu nehmen; und alle, die den Mann näher kannten, waren überzeugt, daß er Wort halten würde. Wenige Tage nach dem Abzug des Zigeunertrupps fragte Herr Bertram seine Frau beim Frühstück, ob heute nicht des kleinen Heinrichs Geburtstag wäre?

„Genau fünf Jahre sind es an diesem gesegneten Tag," antwortete die Lady; „so mögen wir denn in das Papier von dem englischen Herrn guken."

Herr Bertram zeigte gern seine Autorität in Kleinigkeiten, und erwiederte „nein, meine Theure, erst morgen. Wo ich das lezte mal bei den Vierteljahrssizungen war, bemerkte uns der Scheriff, daß Dies — daß dies inceptus —

doch du verstehst kein Latein, allein es soll heissen, daß der Termintag nicht eher anfängt, als bis er zu Ende ist."

„Das lautet ja wie Unsinn, mein Theurer."

„Mag sein, meine Theure; allein es kann bei all dem ein sehr gutes Gesez sein. Ich bin gewiß, wenn ich von Termintagen spreche, so hätt ich nichts dagegen, wenn, wie Franz Kennedy sagt, wenn der Pfingstsonntagtermin dem Martinstag eins aufs Dach gäbe, und dafür gehängt würde — denn so eben bekomm ich einen Brief von Jenny Kairns, die mich um die Interessen mahnt, und kein Teufel von Pächter will sich mit einem Pfennig Pachtgeld melden, und Lichtmeß wird wohl noch drüber hin gehen — allein wieder auf Franz Kennedy zu kommen, so darf ich dir wohl sagen, daß er heute hieher kommen wird, denn er ist nach Wigton, um ein Königsschiff, das in der Bucht liegt, aufzubieten, weil sich Dirk Hatteraicks Kutter wieder an der Küste sehen läßt, und er will heute zurückkommen — da trinken wir ein Glas Klaret auf des kleinen Heinrichs Gesundheit."

„Ich wollte," versezte die Lady, „Franz Kennedy ließe Dirk Hatteraick ungeschoren — was braucht er sich auch mehr Geschäfte zu machen, als andere Leute. Singt er doch sein Liedchen und trinkt sein Gläschen, und bezieht seinen Gehalt, wie der ehrliche Inspektor Schneke, der fünfe gerad sein läßt? und ich wundere mich nur über Euch, Laird, daß Ihr die Hand mit im Spiele haben mögt; brauchten wir jemals um Thee oder Branntwein nach Boroughtown zu schicken, als Dirk Hatteraick noch in Frieden in unsere Bucht kam?"

„Miß Bertram, Ihr versteht nichts von diesen Dingen.

Meint Ihr denn, es schicke sich für eine Obrigkeit, daß sie ihr Haus zu einer Niederlage von Schmugglern hergibt? Franz Kennedy kann Euch die Strafbarkeit einer solchen Handlung auseinander sezen, und Ihr selbst wißt ja, wie die Kerls sonst ihre Schmugglerwaaren in dem alten Platz von Ellangowan ausluden."

„Schade, Herr Bertram, daß das alte Schloß, und die Hallen und Gewölbe von ein paar Fäßchen Rum und Branntwein nicht plazen würden, wenn sie bis auf den nächsten Verkauf ein bischen daliegen. Ich weiß gewiß, man könnte Euch nicht zumuthen, Euch darum zu kümmern; oder was für ein Unglück ist es für den König, wenn die Lairds ein Schlückchen zollfreien Rum trinken, und die Ladies ihren Thee etwas wohlfeiler kaufen — es ist ja eine Schande, daß sie so hohe Taxen darauf sezen! — und dann die schönen Müzen und Spizenhäubchen, die mir Dirk Hatteraick immer zollfrei von Antwerpen schickte! Ich kann lange warten, bis mir der König oder Franz Kennedy etwas ins Haus schickt. Und dann werft Ihr Euch auch mit diesen Zigeunern ab. Alle Tage erwarte ich den rothen Hahn auf der Diele unserer Scheune herum fliegen zu sehen."

„Ich sage Euch noch einmal, meine Theure, Ihr versteht diese Dinge nicht — und da gallopirt Franz Kennedy durch den Eingang daher."

„Alles gut! alles gut! Ellangowan," sagte die Lady, indem sie ihre Stimme noch stärker erhob, als der Laird das Zimmer verließ, „es wäre gut, wenn Ihr sie selbst verstündet." Dieser ehrlichen Besprechung entzog sich der Laird mit

Vergnügen unter dem Vorwand, seinen treuen Freund, Herr Kennedy zu begrüßen.

„Ums Himmels willen, Ellangowan," sprach er, „auf das Schloß! dort seht Ihr, wie der alte Fuchs Dirk Hatteraick von Seiner Majestät Hunden gehezt wird." Mit diesen Worten warf er den Zügel seines Pferdes hastig einem Knaben zu, und rannte auf die Zinne des alten Schlosses, wohin ihm der Laird und andere Hausgenossen folgten, die durch den Knall der Kanonen, der sich nun ganz deutlich von der See her vernehmen ließ, aufgeschreckt wurden.

Als sie auf den Theil der Ruinen gelangt waren, der die weiteste Aussicht darbot, erblickten sie einen Kutter, der, alle Segel beigesezt, quer durch die Bucht hielt, und von einer Kriegsschaluppe verfolgt wurde, die Jagd auf ihn machte und ein beständiges Feuer aus ihren Stücken unterhielt, das der Kutter aus den Blunderbüchsen nachdrüklich beantwortete. „Immer noch nicht nah genug auf einander," schrie Kennedy mit großem Jubel, „nun aber wirds zum Entern kommen. — Gott verdamm ihn, er wirft die Ladung über Bord — Schade ewig Schade um die Tonnen! — das ist ein verdammt unhöflicher Kerl der Herr Hatteraick, ich wills ihm schon wieder einbringen. — Jezt, jezt! sie haben ihm den Wind abgewonnen! — sie haben ihn! — hört! nun meine Doggen, hört wie sie anschlagen, hört!"

„Ich glaube," sagte der alte Gärtner zu einer der Mägde, „der Kommit ruft den Zöllner, der Zöllner raßt;" damit bezeichnet das gemeine Volk in Schottland, jedes Uebermas von Leidenschaft, das sie für ein Vorzeichen des Todes halten.

Mittlerweile ging die Jagd vor sich, der Kutter steuerte mit großem Geschik, und gebrauchte jeden Kunstgriff zu entwischen, so daß er wirklich das Vorgebirge erreichte, welches die äusserste Landspitze an der linken Seite der Bucht bildete, als eine Kugel die Raa traf, das Tauwerk zerriß — und das Hauptsegel auf das Verdeck des Schiffes schleuderte. Die Folgen dieses Unfalls ließen sich leicht berechnen, doch konnten sie von den Zuschauern nicht weiter gesehen werden; denn das Fahrzeug, welches so eben um die Landspize gesegelt war, verlor den Kours und verschwand dadurch hinter dem Vorgebirg aus ihrem Gesicht. Die Kriegsschaluppe sezte zwar zur Verfolgung alle Segel bei, allein sie hatte sich zu sehr ans Kap gehalten, so, daß sie sich genöthigt sahen, um nicht zu stranden, das Schiff umzuwenden, und ein gutes Stück zurück in die Bucht zu steuren, um zur Umseglung der Landspize sicheres Fahrwasser zu gewinnen.

„Teufel noch mal'! sie verlieren Ladung und Kutter. Eins oder beides," rief Kennedy; „ich muß nach der Landspize von Warroch (so hieß das oft erwähnte Vorgebirge) damit ich ihm ein Zeichen gebe, wohin es sich gewendet hat. Lebt wohl für eine Stunde, Ellangowan — indeß mit dem Punschnapf hervor, und laßt es nicht an Citronen fehlen; die französischen Artikel dazu will ich bei meiner Rückkehr liefern, und wir wollen auf des jungen Lairds Gesundheit eine Bulle füllen, so groß, wie der Acciſenachen." Damit schwang er sich auf sein Pferd und gallopirte davon.

Ungefähr eine englische Meile von dem Hause, hart an der Waldung, die, wie schon bemerkt, das Vorgebirge dekte, welche die Warrochspitze genannt wurde, begegnete Kennedy

dem jungen Heinrich Bertram, von seinem Hofmeister, dem Domine Simson begleitet. Er hatte dem Kinde oft einen Ritt auf seinem Kleyper versprochen; und weil er mit ihm sang, tanzte und allerlei Possen zu seiner Unterhaltung machte, war er sehr gut bei ihm angeschrieben.

Er kam nicht so bald den Weg heraufgeritten, als ihm der Knabe zurief, und ihn an sein Versprechen erinnerte, und Kennedy, der keine Gefahr dabei sah, wenn er ihm seinen Wunsch gewährte, und den Domine, auf dessen Gesicht er eine Gegenvorstellung las, zu foppen wünschte, nahm Heinrich von dem Boden auf, sezte ihn vor sich auf den Sattel, und ritt mit ihm davon. Simsons „vielleicht, Herr Kennedy" — erstarb in dem Hufschlag des enteilenden Pferdes.

Der Pädagog stand einen Augenblick an, ob er ihm nachgehen sollte; da aber Kennedy das volle Vertrauen der Familie genoß, sein näherer Umgang ihm aber kein sonderliches Vergnügen machte, da er weltlichen Scherzen und Narrentheidungen zu sehr ergeben war, so ging er nach eigener Bequemlichkeit weiter, und kam auf das Schloß Ellangowan zurück.

Die Zuschauer beobachteten noch immer von den zertrümmerten Mauern des Schlosses die Kriegsschaluppe, welche endlich nicht ohne beträchtlichen Zeitverlust genug Fahrwasser hatte, um die Warrochspize zu umsegeln, und hinter dem waldigen Vorgebirg aus ihrem Gesichte verschwand. Bald darauf hörte man in einiger Entfernung zu verschiedenen Malen Kanonenschüsse, und etwas später ward ein lauterer Knall gehört, als ob ein Schiff in die Luft flöge, und eine Wolken-

säule stieg über die Bäume empor, wo sie sich dann mit dem blauen Himmel vermischte. Alles zerstreute sich nun zu den verschiedenen Geschäften des Tages, und es herrschten über das Schicksal des Kutters verschiedene Vermuthungen; die Mehrzahl vereinigte sich jedoch dahin, daß es nothwendig genommen, wo nicht in den Grund gebohrt sein mußte.

„Es ist Essenszeit, mein Theurer," sagte Miß Bertram zu ihrem Ehegemahl, „wird wohl Herr Kennedy noch lange auf sich warten lassen?"

„Ich erwarte ihn jeden Augenblick," antwortete der Laird; „vielleicht bringt er noch einige der Offiziere von der Kriegsschaluppe mit."

„Potz Stern, Herr Bertram! warum habt Ihr mirs nicht zuvor gesagt, dann hätten wir den großen runden Tisch decken lassen, und dann ist, um Euch die Wahrheit zu sagen, ein gut Stück Rindfleisch noch das Beste von unserem heutigen Traktament, — und dann hätt ich auch ein anderes Kleid angelegt, und auch Ihr würdet nicht übel gethan haben, ein sauberes Halstuch anzuziehen, aber Ihr wolltet mich nur überraschen, und in Verlegenheit bringen. — In Wahrheit so halt ich es nicht mehr lange aus, ja wenn ich nicht mehr da bin, da werden Sie schon sehen, was Sie an mir gehabt haben."

„Pfui, der Teufel hole dich mit deinem Rindfleisch, deinem Kleid, dem Tisch, und dem Halstuch — das läßt sich Alles noch machen. — Wo ist der Domine, Johann?" — fragte er einen Diener, der an dem Tische beschäftigt war; „wo ist der Domine mit dem kleinen Heinrich?"

„Herr Simson ist schon mehr als zwei Stunden zu Hause, allein ich glaub nicht, daß Heinrich mit ihm kam."

„Nicht mit ihm nach Haus gekommen?“ fragte die Lady. „Herr Simson soll sogleich aufs Zimmer kommen.“ „Herr Simson“ sprach sie bei seinem Eintritt, „es ist mir äusserst befremdend, daß Ihr, die Ihr freie Wohnung, Bett, Tisch und Wasche habt, und jährlich zwölf Pfund Sterling oben ein, nur, um nach dem Knaben zu sehen, ihn zwei bis drei Stunden auser Augen laßt.“

Simson machte einen tiefen Bückling bei jeder Pause, welche die ärgerliche Lady in der Aufzählung der Vortheile seiner Lage machte, um ihm dadurch Zeit zur Beherzigung und zum Nachdenken zu geben, und stotterte sodann in Worten, durch deren Nachahmung wir ihn nicht beschämen wollen, die Entschuldigung vor, daß Herr Franz Kennedy troz allen Vorstellungen die Aufsicht über Herr Heinrich aus eigenem freien Antrieb übernommen habe.

„Ich weiß Herr Franz Kennedy für diese Unruhe wenig Dank,“ sprach die Lady verdrießlich; „wenn er nun das Kind vom Pferde fallen läßt, daß es lahm oder verkrüppelt wird? wenn unversehens eine Kanonenkugel kömmt, und ihm den Kopf wegnimmt, oder wenn“ — „meine Theure,“ fiel Ellangowan ein, „das natürlichste ist, daß sie an Bord der Schaluppe, oder der Prise gegangen sind und mit der Fluth um die Landspitze kommen!“

„Ja und dann ertrinken,“ meinte die Lady.

„Ja,“ sagte Simson, „ich dachte, Herr Kennedy, sey schon seit einer Stunde zurück — maßen ich den Hufschlag seines Pferdes zu hören glaubte.“

„Mit Verlaub, Herr Domine,“ fiel Hans mit einem grinsenden Gesicht ein. „Das war Grethel, welche die hinkende Kuh aus dem Gehäge trieb.“

Simson ward roth bis unter die Augen — nicht ob dem über ihn ergangenen Spott, den er entweder nicht fühlte, oder wenn er ihn fühlte, nicht übel nahm, sondern über eine andere Idee, die ihm durch den Kopf ging.

„Es war Unrecht von mir," sagte er, „maßen ich auf das Kind hätte warten sollen." Damit griff er nach Hut und Stock, und steuerte auf den Warrocherwald zu, hastiger, als man ihn früher oder später jemals laufen sah. Der Laird stritt sich noch einige Zeit mit der Lady fort. Endlich sah er die Kriegsschaluppe wieder erscheinen; allein ohne sich der Küste zu nähern, steuerte sie mit vollen Segeln nach Westen zu, und war ihm bald aus dem Gesicht.

Der reizbare Seelenzustand der Lady, ihre Ahndungen und Besorgnisse waren so etwas gewöhnliches, daß es ihrem Herrn und Gebieter nicht zu Herzen ging; allein die plözliche Bestürzung und Angst auf den Gesichtern der Diener machte ihm die Sache bedenklicher, besonders da er hinausgerufen und insgeheim benachrichtigt wurde, daß Herr Kennedys Pferd, den Sattel unter den Bauch gekehrt, und das Gebiß zerbrochen, allein in den Stall zurückgekehrt sei, zugleich habe ein Pachter im Vorbeigehen ausgesagt, daß das Schmugglerschiff auf der andern Seite der Warrochspize wie ein Schmelzofen brenne; er sey durch den Wald gekommen, habe aber nichts von Kennedy und dem jungen Laird gehört, nur rann Domine Simson, wie wahnsinnig hin und her, und finde sie nirgends. —

Alles gerieth nun in Aufruhr. Der Laird und seine Dienerschaft beiderlei Geschlechts eilten nach dem Warrocherwald. Die Pächter und andere Nachbarn schloßen sich theils

aus Eifer, theils aus Neugierde zu ihrem Beistand an. Es wurden Boote bemannt, um das Seeufer zu durchsuchen, das auf der andern Seite in hohe und zackige Felsenriffe auslief. Ein entfernter Verdacht, zu entsezlich, um ausgesprochen zu werden, hatte sich ihrer bemächtigt, das Kind möchte von einem dieser Felsriffe gefallen sein.

Es war Abend geworden, als die Parthien in den Wald gelangten und sich auf verschiedenen Wegen zerstreuten, um den Knaben und seinen Begleiter aufzufinden.

Die hereinbrechende Nacht, das scharfe Schwirren des Novemberwinds durch die nakten Bäume hin, das Rauschen des verdorrten Laubes, das auf dem Wildbahnen lag, das wiederholte Hallorufen der verschiedenen Parteien, die sich oft zusammenzogen in Erwartung, auf die Gegenstände ihrer Nachforschungen zu stossen, verliehen dieser Waldscene eine feierliche Erhabenheit. Nach langen genauen, aber eiteln Nachforschungen in dem Walde begannen die Streifenden sich in einen Haufen zu sammeln, und ihre Bemerkungen mit einander zu vergleichen.

Die Todesangst des Vaters gab sich ohne Verhehlung kund; allein sie kam kaum der Verzweiflung des Hofmeisters gleich.

„Wollte Gott, ich wär für ihn gestorben" rief die gutmüthige Kreatur einmal um das andere im Tone der tiefsten Bekümmerniß.

Diejenigen, welche an dem Unglück weniger Antheil nahmen, stritten sich heftig miteinander, und verloren sich in ein Meer von Muthmaßungen und Möglichkeiten. Jeder hatte seine eigene Meinung, und jeder sah sie wieder durch ei-

nen andern widerlegt. Einige glaubten, die Verlornen seien an Bord der Schaluppe, andere sie seien nach einem drei Viertelstund weit entfernten Dorfe gegangen, andere flüsterten sich zu, ob sie nicht wohl gar am Bord des Schmugglerschiffes gewesen wären, von welchem die See so eben einige Planken und Balken an dem Strand spielte.

In diesem Augenblick vernahm man vom Gestade her einen so lauten, so schrillen, durchdringenden, so von jenem Ton, der an diesem Tage in der Waldung gehört wurde, verschiedenen Schrei, daß man keinen Augenblick zweifelte, daß er Nachrichten von dem entsezlichsten Inhalt bringen würde. Alles eilte nach dem Plaz über Pfade hin, die man zu jeder andern Zeit nur mit Schauder betreten hätte. So gelangten sie an eine Felsschlucht am Strande, wo die Mannschaft eines Bootes bereits gelandet hatte. „Hieher, meine Herrn! — hieher! — da, um Gottes willen! — da!" war der wiederholte Ruf. Ellangowan drang durch die Menge, die sich alsbald um diesen Ort des Entsetzens versammelt hatte, und starrte den Gegenstand ihres Schreckens an. Es war der Leichnam Kennedys. Beim ersten Anblick schien es, als ob er durch einen Fall von den Felsen, die hier einen hundert Fuß hohen Abgrund gegen das Gestad hin bildeten, verunglückt sei. Der Leichnam lag halb außer dem Wasser; die steigende Fluth, welche bald einen Arm, bald eines der Kleidungsstücke in die Höhe hob, gab ihm in einiger Entfernung das Ansehen, als ob er sich bewegte, so, daß diejenigen, welche den Körper zuerst entdeckten, glaubten, es sei noch Leben in ihm. Allein jeder Lebensfunke war längst in ihm erloschen.

„Mein Kind! mein Kind!“ schrie der bestürzte Vater, „wo kann es sein?“ — Alle machten ihm Hoffnungen, welchen keiner Glauben beimaß. Endlich erwähnte einer, die Zigeuner! im Augenblick hatte Ellangowan wieder die Felsriffe erklettert, warf sich auf das erste beste Pferd, und flog, wie ein Wüthender nach den Hütten von Derncleugh hin. Alles war hier düster und verödet, und als er abstieg, um genauere Nachforschung anzustellen, stolperte er über Bruchstücke von demselben Hausgeräth, das er aus den Hütten hatte werfen lassen und über das Stroh und das Sparrenwerk, welches, auf seinen Befehl herabgerissen, in dem Wege lag. In diesem Augenblick fiel ihm die Profezeihung oder vielmehr der Fluch der Meg Merrilies schwer auf das Herz, „du hast das Strohdach von sieben Hütten abgenommen, — sieh dich vor, daß der Dachstuhl deines eigenen Hauses um so sicherer steht!

„Gebt mir mein Kind,“ rief er, „gebt mir mein Kind zurück, bringt mir meinen Sohn, und Alles soll vergessen und vergeben sein!“

Als er diese Worte in einer Art von Wahnsinn ausstieß, erspähte sein Auge einen Lichtschimmer in einer der abgedeckten Hütten — es war dieselbe Hütte, in welcher Meg Merrilies früher gewohnt hatte. Das Licht, welches von einem Feuer zu kommen schien, glisterte nicht blos durch das Fenster, sondern auch durch die Querbalken der Wohnung, wo das Dach abgedeckt war. Er flog nach dem Orte, und fand den Eingang verriegelt, allein Verzweiflung gab dem unglücklichen Vater die Kraft von zehen Männern, er stieß mit solcher Gewalt gegen die Thür, daß sie vor seiner Stärke wich.

Die

Es ist bekannt, daß die Zigeuner in einer frühern Periode von einem der Schottischen Fürsten als ein besonderer und unabhängiger Stamm anerkannt, später aber durch ein neues Gesez weniger begünstigt wurden, welches den Charakter der Zigeuner vor Gericht dem eines gemeinen und gewöhnlichen Diebes gleichstellte und sie den gleichen Strafgesezen unterwarf.

Troz der Strenge dieser und anderer Sazungen gedieh die Brüderschaft zusehends in den Bedrängnissen des Landes, und erhielt starken Zuwachs durch solche, welche Hunger, Unterdrückung oder das Schwert des Krieges der gewöhnlichen Mittel zum Unterhalt beraubte.

Sie verloren durch diese Vermengung großentheils den Nationalcharakter der Zigeuner, und wurden ein gemischtes Geschlecht, das alle Faulheit und Rauhsucht ihrer morgenländischen Vorfahren mit jener Wildheit verband, welche sie von jenen Männern des Nordens, die zu ihrer Bande stießen, geborgt haben mochten. Sie zogen in verschiedenen Banden und beobachteten gewisse Gesezе, vermöge deren jeder Stamm auf seinen eigenen Distrikt beschränkt wurde. Die geringste Ueberschreitung der Gränze, die einer andern Horde angewiesen war, führte verzweifelte Scharmüzel herbei, bei welchen oft viel Blut vergossen wurde. Der patriotische Fletcher von Saltoun entwarf vor einem halben Jahrhundert ein Gemälde von diesen Banditen, das meine Leser mit vielem Erstaunen betrachten werden.

Es gibt heut zu Tage in Schottland eine große Menge armer Familien, die sehr kärglich durch die Kirchenbüchse ver-

sorgt werden, nebst andern, die der schlechten Nahrung wegen in mancherlei Krankheiten verfallen; so betteln 200,000. Menschen von Thür zu Thür, und bringen dem armen Lande nicht nur keinen Vortheil, sondern sind ihm auch noch eine äußerst beschwerliche Bürde. Obgleich ihre Anzahl zufolge der bedrängten Zeitläufe um das doppelte gewachsen ist, so gab es doch zu allen Zeiten an 100,000. solcher Landstreicher, die ohne irgend eine Achtung noch Unterwürfigkeit gegen die Gesetze des Landes, ja selbst gegen die Gesetze Gottes und der Natur dahinlebten; ob sie getauft waren, oder welches Endе sie nahmen, konnten die Obrigkeiten niemals ausmitteln. Viele Mordthaten wurden unter ihnen entdeckt. Sie sind nicht allein eine unaussprechliche Plage für die armen Pächter, welche, wenn sie nicht wenigstens vierzig solcher Taugenichts alle Tag Brod und anderweitige Nahrung reichen, darauf rechnen können, von ihnen mißhandelt zu werden.

In Jahren der Fruchtbarkeit sammeln sich mehrere tausend von ihnen in den Gebirgen, wo sie viele Jahre hindurch prassen und schwelgen. Bei Jahrmärkten, Leichenbegängnissen und ähnlichen öffentlichen Feierlichkeiten sieht man sie Mann und Weib beständig betrunken, fluchend lästernd und miteinander fechtend. Ohnerachtet des traurigen Zustandes, welchen dieses Gemälde darstellt und den Fletcher, obwohl ein energischer und beredter Freund der Freiheit, auf keine Art zu verbessern wußte, als durch Einführung heimischer Sklaverei, so haben doch die Fortschritte der Zeit und die Vermehrung so wie der Mittel zum Unterhalt, das wachsend Ansehen der Gesetze dieses furchtbare Uebel nach und nach in engere Gränzen eingewiesen. Die Horden der Zigeuner

Wahrsager, Kartenschläger, — unter all diesen Namen sind diese Banditen bekannt, nahmen ab und wurden zum Theil gänzlich ausgerottet. Doch blieben immer noch genug davon übrig, um gelegenheitlich Unruhen und beständig Quälereien herbei zu führen. Einige rohe Handwerke waren ausschließlich diesen Landstreichern überlassen, die Verfertigung von hölzernen Tellern, Hornlöffeln, und das ganze Geheimniß der Kesselflickerei. Dazu kam noch der Kleinhandel mit niederen Sorten von irdenem Geschirr. Dieß waren die ostensibeln Mittel zu ihrem Lebensunterhalt.

Jeder Stamm hatte einen bestimmten Plaz zu Zusammenkünften, wo sie sich denn auch gelegentlich einfanden, und ihn als ihr Standlager betrachteten; weßhalb sie sich auch in der Nähe desselben insgesamt des Stehlens enthielten. Sie besassen Talente und Fertigkeiten, welche sie zu Zeiten nüzlich und unterhaltend machten.

Manche legten sich mit Erfolg auf die Musik, und der Lieblingspfeifer in einer Gegend fand sich nicht selten in einem Zigeunerflecken, sie verstanden sich alle auf die alten Feld-Künste, besonders die Otternjagd, den Fischfang, und die Aufspürung von Wildbret, im Winter wahrsagten die Weiber aus der Hand, die Männer zeigten Schauspielerkünste, und diese Unterhaltungen verkürzten oft einen langweiligen düstern Abend in des Pachters Stube.

Die Wildheit ihres Charakters und der unbändige Stolz, womit sie alle regelmäßige Arbeit verachteten, flößte eine gewisse Scheu vor ihnen ein, die durch die Betrachtung nicht verringert wurde, daß diese Landstreicher ein rachsüchtiges Volk waren, und sich weder durch Furcht noch Gewissen ab-

halten ließen, an denen, welche sie beleidigt hatten, verzweifelte Rache zu nehmen. Kurz diese Stämme waren die Parias von Schottland, die gleich den wilden Indianern unter den europäischen Ansiedlungen lebten, und gleich jenen besser nach ihren eigenen Sitten, Gewohnheiten und Meinungen beurtheilt wurden, als wenn man sie als Mitglieder des civilisirten Theils der Gesellschaft betrachtete. Einige Horden von ihnen sind noch immer übrig, besonders in solchen Gegenden, die eine schnelle Zuflucht in Einöden, oder in eine fremde Gerichtsbarkeit gestatten. Nun sind ihre Charakterzüge viel gemildert. Ihre Zahl aber hat sich so sehr vermindert, daß statt der hunderttausende, wie sie Fletcher berechnete, man jezt vielleicht nicht über fünfhundert in ganz Schottland finden würde. Eine Horde dieser Landstreicher, zu welcher Meg Merrilies gehörte, hatte seit geraumer Zeit in einem Thal auf den Gütern Ellangowans seinen Wohnsiz aufgeschlagen, wenn nach ihren Sitten davon die Rede sein kann. Sie hatten hier ein paar Hütten errichtet, welche sie die Stadt ihrer Zuflucht nannten, und wo sie, wenn sie nicht auf Streifzügen waren, eine so ungestörte Herberge fanden, als die Krähen, welche auf den alten Eschen umher ihre Nester hatten. Sie waren so lange Besizer des Wohnortes, daß sie gewissermassen als Eigenthümer der armseligen von ihnen bewohnten Wetterdächer betrachtet wurden.

Diesen Schuz hatten sie in alten Zeiten, wie es hieß, damit vergolten, daß sie dem Laird im Kriege Dienste leisteten, oder noch häufiger dadurch, daß sie die Ländereien der benachbarten Barone, mit welchen er in Fehde stand, heimsuchten und plünderten. In neueren Zeiten wurden diese

Dienste von mehr friedsamer Art; die Weiber spannen Handschuhe für die Lady, und strickten Stiefelstrümpfe für den Laird, welche sie jährlich zu Weihnachten mit großer Feierlichkeit überreichten.

Die alten Sybillen unter ihnen sprachen den Segen über das Brautbett des Lairds, wenn er heirathete, und über die Wiege des neugebornen Stammhalters.

Die Männer kitteten der Edelfrau ihr zerbrochenes Porzellan, und gingen dem Laird bei seinen Jagdbelustigungen an die Hand, schnitten seinen Doggen den Wurm, und stuzten seinen jungen Dächsen die Ohren. Die Kinder sammelten Nüsse in den Wäldern, und Preiselbeere auf dem Moor und Schwämme auf den Waideplätzen als Tribut für den Edelhof.

Diese freiwilligen Dienstleistungen, diese Anerkennung der Unterwürfigkeit wurde zu Zeiten durch Schuz, bei anderer Gelegenheit durch Nachsicht, und mitunter auch durch eine Spende von Lebensmitteln, Bier und Brantwein vergolten, wenn die Umstände solche Beweise von Großmuth erforderten; diese gegenseitigen Leistungen, die zum mindesten sich von zwei Jahrhunderten herschrieben, erhoben die Bewohner von Derncleugh zu einer Art von bevorrechteten Insaßen auf den Gütern von Ellangowan. Diese Schelmen waren die bevorzugten guten Freunde unsers Lairds, und er würde in seinen Augen in seinem Ansehen sich etwas vergeben haben, wenn er sie nicht zuweilen gegen die Landesgeseze und die örtliche Obrigkeit in Schuz zu nehmen vermocht hätte. Allein diesem freundschaftlichen Verhältniß stand ein naher Bruch bevor. Die Gemeinde von Derncleugh, die sich um keine andere Schelme, als die ihrigen bekümmerte, ließ sich durch die

Strenge des Friedengerichts gegen andere Landstreicher nur wenig anfechten, sie zweifelten nicht, daß er gesonnen sei, keine andere Vagabunden oder Bettler in der Gegend zu dulden, als diejenigen, die auf seinem eigenen Grund und Boden hausten und ihr Gewerbe mit seiner eigenen stillschweigenden oder ausdrücklichen Verwilligung trieben.

Auch beeilte sich Herr Bertram nicht sehr, seine neu erworbene Machtvollkommenheit auf Kosten seiner alten Insassen geltend zu machen, allein die Umstände nöthigten ihn dazu.

Bei einer der Vierteljahrssitzungen wurde es unserem neugebacknen Justizmann von einem Mitglied der Gegenpartei in der Grafschaftspolitik förmlich aufgerückt, daß er, während er so eifrig auf den Ruhm einer thätigen Obrigkeit bedacht sei und so großen Eifer für die öffentliche Sicherheit zu beweisen vorgebe, dennoch selbst eine Bande der ärgsten Schelmen in der Umgegend kaum einen Büchsenschuß weit von seinem Schlosse Ellangowan ihr Unwesen treiben lasse. Dagegen war nichts einzuwenden, die Thatsache war zu bekannt und lag zu klar am Tage.

Der Laird verschluckte die Billen, so gut es ging, und auf dem Heimweg unterhielt er sich mit Planen, sich diese Landstreicher, die seinem Beamtenruf einen solchen Stein gestossen hatten, auf die möglichst leichte Art vom Halse zu schaffen. Gerade als der Entschluß in ihm reifte, mit den Parias von Dernleugh anzubinden, kamen sie ihm mit einer Ausforderung dazu entgegen.

Seit unseres Freundes Beförderung zu dem Friedensrichteramt hatte er dafür gesorgt, daß das Thor am Haupt-

eingange, welches früher nur an einer Angel hing, und zu allen Zeiten gastfreundlich offen stand, daß, sage ich, das Thor am Haupteingange nun eingehängt und prachtvoll angestrichen wurde; auch hatte er mit Pfählen, welche sorgfältig mit Dorngesträuch umflochten waren, in der anstossenden Hecke gewiße Oeffnungen versperrt, welche den Zigeunerbuben früher dazu dienten, in den Park zu klettern und Vogelnester zu suchen, den Aeltesten im Dorfe den Weg von einem Ende zum andern zu verkürzen, den Burschen und Dirnen aber um ihre nächtlichen Stelldichein zu halten — alles dieß fand früher ohne Gefährde und ohne besondere Erlaubniß Statt.

Doch diese halcyonischen Tage sollten nun ihre Endschaft erreichen, und eine drohende Aufschrift an einer Seite des Thores that dem Volke zu wissen, daß alle, welche diese Umzäunungen überschritten, der gesezlichen Strafe verfallen seien, auf der andern Seite war der Gleichförmigkeit wegen eine drohende Warnung vor Selbstschüssen, Fußangeln, Menschenfallen und andern dergleichen gewaltthätigen Rechtsbeiständen angeheftet, die mit dem nachdrücklichen Notabene schloß, „wenn ein Mensch hinein ginge, so schlüge es ihm die Beine ab, und sollte er Pferdsfüße haben.“ Diesen Drohungen zum Troz ritten sechs wohlgewachsene Zigeunerbuben und Mädchen auf dem neuen Thorweg, und banden sich Sträußchen von Maienblumen, welche sie sich nothwendig innerhalb der verbotenen Gränzen gepflügt haben mußten. Mit so vielem Aerger, als er empfinden oder annehmen konnte, befahl ihnen der Laird herabzusteigen; allein sie kehrten sich nicht an seinen Befehl, und er begann nun den einen nach dem andern herab zu stoßen.

Sie leisteten nur passiven Widerstand, allein jedes kleine sonnverbrannte Zigeunergesichtchen machte sich so schwer, als es konnte, und kletterte eben so schnell wieder hinauf, als es herabgeworfen ward. Der Laird rief seinen Diener, einen sauertöpfischen Kerl zu seinem Beistand auf, der sogleich seine Zuflucht zur Reitpeitsche nahm. Nur ein paar Hiebe, und das ganze Häuflein zerstiebte.

Damit begann der erste Friedensbruch zwischen dem Hause Ellangowan und den Zigeunern von Derncleugh.

Die leztern konnten sich einige Zeit nicht vorstellen, daß der Krieg wirklich ausgebrochen sei, bis sie fanden, daß ihre Kinder wirklich in Ernst Peitschenhiebe bekamen, wenn sie sich bei Uebersteigung des Zauns betreten ließen, daß ihre Esel von dem Flurschüzen gepfändet wurden, wenn sie sich in die Pflanzungen verliefen, oder gegen das Fußangelmandat an der Landstraße hin graßten, daß der Konstabel allerlei neugierige Erkundigungen über die Art anstellte, wie sie sich ihren Lebensunterhalt verschafften, und zugleich sein Erstaunen ausdrückte, daß die Leute den Tag über auf der faulen Haut lägen, den größten Theil der Nacht aber auswärts herumstrichen.

Als die Sachen dahin gediehen waren, schritten die Zigeuner unbedenklich zu Vergeltungsmaßregeln. Ellangowans Hünerställe wurden geplündert, seine Leinwand von dem Bleichplaz gestohlen, seine Fischteiche ausgefischt, seine Hunde abgeführt, und seine jungen Bäumchen geringelt oder abgehauen. Mancher Schaden der Art wurde ihm und zum Theil augenscheinlich aus Muthwillen zugefügt. Auf der andern

Seite wurden Vollmachten ausgestellt, ohne Erbarmen zu verfolgen, aufzubringen und gefangen zu sezen; wo denn trotz ihrer Gewandtheit ein paar dieser Diebe der gesezlichen Strafe anheimfielen. Einer, ein rüstiger Buesche, der mehrmals an der See gefischt hatte, wurde sogar einem Kapitän übergeben, der in der Gegend auf der Matrosenpresse war; zwei Kinder wurden tüchtig durchgepeitscht und eine Zigeunermatrone in das Korrektionshaus geschickt. Indessen trafen die Zigeuner noch immer keine Anstalt, einen Ort zu verlassen, den sie so lange Zeit bewohnt hatten, und Herr Bertram selbst konnte sich nicht dazu entschliessen, sie aus ihrer alten Stadt der Zuflucht zu vertreiben, so daß der schon erwähnte Kleinkrieg verschiedene Monate fortdauerte, ohne daß die Feindseligkeiten auf der einen oder andern Seite zu oder abgenommen hätten.

Achtes Kapitel.

So träumt der Indier an Ontarios Seite
Gestreckt auf gefleckte Pantherhäute –
Da sieht er sein farbig Geschlecht vergehen –
Nah am Walde des Weißen Hütte erstehen –
Er verläßt der Väter heimisches Land
Lauscht dem Murmeln nimmer an Ohios Strand,
Fort stürmt er unwillig auf fernem Pfad,
Wo kein Fuß noch's gefallene Laub betrat,
Wo seit der Welt Beginn nur feierlich Dämmerlicht
Durch der Wälder schweigende Schatten bricht.

Szenen der Kindheit.

Indem wir den Ursprung und den Fortgang des schottischen Zigeunerkriegs berichten, dürfen wir nicht zu erwähnen

vergessen, daß indessen Jahre verflossen waren, und der kleine Bertram, eins der verwegensten und lebhaftesten Kinder, die sich jemals aus Binsen Säbel und Grenadiermüzen machten, seinem fünften Geburtstag entgegensah. Die Kühnheit seines Wesens, die sich schon früh entwickelte, machte ihn bereits zu einem kecken Wanderer; da war kein Pfad durch Gehäge und Zaun rings um Ellangowan, die er nicht kannte, er konnte in seiner gebrochenen Kindersprache auf das genaueste Bescheid geben, an welchem Rain die schönsten Feldblumen wuchsen, und welcher Baum die reifsten Früchte trug. Er erschrekte oft seine Begleiter durch Erkletterung der Ruinen des alten Schlosses und hatte mehr denn einmal verstolene Ausflüge nach dem Dörfchen der Zigeuner gemacht. Bei solchen Gelegenheiten wurde er gewöhnlich von Meg Merrilies zurückgebracht, welche, obgleich sie es nicht mehr über sich vermochte, den Edelhof Ellangowan wieder zu betreten, nachdem ihr Neffe dem Preßgang anheimgefallen war, wie es schien, ihre Rache nicht auf das Kind übertrug. Im Gegentheil suchte sie ihm oft auf seinen Wanderungen zu begegnen, ihm ein Zigeunerliedchen vorzusingen und erlaubte ihm auf dem alten Hans, ihrem Esel zu reiten, stekte ihm ein Stükchen Pfefferkuchen, oder einen rothbackigen Apfel in die Tasche. Die alte Anhängigkeit dieses Weibes an die Familie, das sich jezt von allen Seiten abgestoßen und zurückgewiesen sah, schien sich daran zu vergnügen, einen Gegenstand gefunden zu haben, auf den sie solche übertragen konnte. Sie prosezeite zu hundertmalen, der junge Herr Heinrich würde der Stolz der Familie werden, und daß die alte Eiche von Ellangowan seit dem Tode Arthur Mac Dingawaie's, der in der blutigen Baischlacht

erschlagen wurde, keinen so muntern Sproß mehr getragen hätte; denn was den Stamm anbelangt, so ist er zu nichts mehr gut als zur Feuerung." Als das Kind einmal krank wurde, lag sie die ganze Nacht unter dem Fenster, sang einen Reim, dessen Wirksamkeit, nach ihrer Meinung es mit jeder Chinarinde aufnahm und konnte nicht dazu gebracht werden, weder ins Haus zu treten, noch das von ihr erwählte Lager aufzugeben, bis man ihr sagte, daß sich die Krankheit des Kindes gebrochen hätte. Die Anhänglichkeit dieses Weibes wurde ein Gegenstand des Verdachts, nicht für den Laird, der nicht so leicht etwas Böses von Jemand argwohnte, als vielmehr für seine Frau, die eine äußerst schwankende Gesundheit und schwache Geisteskräfte hatte. Sie war schon weit in ihrer zweiten Schwangerschaft vorgerückt und konnte nicht ausgehen. Das Mädchen, welches dem kleinen Heinrich wartete, war jung und gedankenlos; die Edelfrau daher bat den Domine Simson, auf den Knaben bei seinen Wanderungen Acht zu haben, wenn er keine andere Begleitung haben sollte.

Der Domine liebte seinen Pflegsohn und war nicht wenig über die Fortschritte entzückt, die er unter seiner Leitung machte, da er das Kind bereits so weit in der Gelehrsamkeit gebracht hatte, daß es dreisilbige Wörter lesen konnte.

Der Gedanke, daß dieses Wunder von früher Gelehrsamkeit wie ein zweiter Adam Schmith von Zigeunern entführt werden könnte, war ihm unerträglich. Obgleich nun das ihm anvertraute Amt allen seinen Gewohnheiten zuwiderlief, so übernahm er es doch bereitwillig, und man sah nicht selten, wie er mit einer mathematischen Aufgabe im Kopf sein Auge unverrückt auf das fünfjährige Kind gerichtet hatte, dessen

Sprünge ihn oft in hundert Verlegenheiten brachte. Zweimal wurde der Domine von einer Kuh durch ein Kornfeld gejagt; einmal fiel er in den Bach, als er über die zum Gehen gelegten Steine hinwegeilen wollte, ein andermal gerieth er bei dem Versuche, dem jungen Laird eine Wasserlilie zu pflücken, bis unter die Arme in den Sumpf von Lochend. Die Matronen des Dorfes, welche Simson bei lezterem Unfall aus der Patsche halfen, waren der Meinung, der Laird könnte die Aufsicht über sein Kind eben sowohl einer Bachstelze anvertrauen; allein der gute Domine ertrug alle diese Unfälle mit einem Ernst und einem Gleichmuth, der durch nichts erschüttert werden konnte.

„Pro — di — gi — os!" war der einzige Ausruf, der diesem geduldigen Mann entfuhr.

Der Laird hatte während dieser Zeit den festen Entschluß gefaßt, das Gaunergesindel in Derncleugh mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die alten Diener schüttelten den Kopf zu diesem Vorsaz, und selbst Domine Simson wagte eine unmaßgebliche Vorstellung dagegen einzulegen. Sie war in eine Art von Orakelspruch eingekleidet „ne moveas Camerinam! allein weder die Anspielung, noch die Sprache, in welcher sie gegeben wurde, war darauf berechnet, Herr Bertram zu erbauen, und die Maßregeln gegen die Zigeuner gingen in bester Form Rechtens vor sich. Jede Hausthür in dem Dorfe wurde von der Hand des Gerichtsdieners mit Kreide bezeichnet, als ein förmliches Zeichen, daß es nächster Tage geräumt werden müßte. Allein die Bewohner desselben machten keine Anstalt zur Unterwürfigkeit, oder Befolgung der Befehle. Endlich kam der Termin, der verhängnißvolle

Martinstag, und es wurden gewaltsame Maßregeln zur Vertreibung getroffen. Eine bewaffnete Macht von Gerichtsdienern, stark genug, jeden Widerstand vergeblich zu machen, forderte die Einwohner auf, bis Mittag aufzubrechen, und im Falle eines Ungehorsams ging ihre Vollmacht dahin, die Dächer von den Hütten abzudecken und die ärmlichen Thüren und Fenster auszuheben — ein summarisches und wirksames Rechtsverfahren, das in einigen entfernten Theilen von Schottland noch jezt ausgeübt wird, wenn der Inhaber nicht Gehorsam leistet.

Die Zigeuner sahen eine Zeitlang dem Werk der Zerstörung in dumpfer Unthätigkeit stillschweigend zu; dann sattelten und beluden sie ihre Esel und trafen Vorbereitungen zum Aufbruch. Diese waren bald genug beendigt, und gleich den wandernden Tartaren traten sie ihre Reise an, um neue Wohnungen aufzusuchen, deren Patron kein Richter und somit nicht gegen die Gesezze der Menschlichkeit in Pflichten stand. Gewiße Gefühle der Beklommenheit hatten Ellangowan abgehalten, der Ausstoßung seiner bisherigen Insassen beizuwohnen. Er überließ die Ausführung des Geschäfts den Dienern des Gesezes unter der unmittelbaren Leitung Franz Kennedy's, eines Oberaufsehers, oder Zollreiters, der erst in späterer Zeit auf dem Edelhof Hausfreund geworden war, und von welchem in dem nächsten Kapitel mehr gesprochen werden wird.

Herr Bertram hatte beschlossen, an diesem Tage einem entfernten Freunde einen Besuch zu machen. Allein es fügte sich, daß er troz seinen Vorkehrungen, seinen bisherigen Insaßen auf ihrem Rückzug aus seinem Gebiete begegnen mußte.

In einem Hohlweg, nahe an der Spitze einer steilen Anhöhe, an der Gränze des Gebiets von Ellangowan stieß Bertram auf die Zigeunerkarawane.

Vier oder fünf Männer bildeten den Vorderzug, in ihre langen und weiten Gewänder gehüllt, welche ihre schlanken Glieder verbargen. Ihre großen, niedergekrümmten Hüte, tief in die Stirn gedrückt, entzogen ihre wilden Mienen, ihre schwarzen Augen, und die sonnverbrannten Gesichter dem Blick des Begegnenden. Zwei von ihnen trugen lange Jagdflinten, einer führte ein breites Schwert ohne Scheide, und alle waren mit dem Dolche des Hochlandes bewaffnet, obgleich sie diese Wehr nicht offen zur Schau trugen. Hinter ihnen folgte ein Zug beladener Esel und kleiner Karren, auf welchen die alten und hülflosen, so wie die unmündigen Glieder der verbannten Gemeinde fuhren. Die Weiber in ihren rothen Röcken und Strohhüten, die ältern Kinder barfuß, in bloßem Kopfe und mit halbnacktem Körper, hatten die unmittelbare Aufsicht über die kleine Karawane. Der Weg war eng, und lief zwischen zwei Reihen durchbrochener Sandbänke hin; Herr Bertrams Diener ritt voraus, knallte mit einer gebietenden Miene mit der Peitsche, und hieß sie bei Seite gehen, und besseren Leuten Plaz machen. Seine Aufforderung ward nicht beachtet. Er rief den Leuten, welche müssig voranschlenderten, zu: „bleibt bei euren Bestien und macht Plaz, denn der Laird kommt!“

„Er soll seinen Theil an dem Wege haben,“ antwortete ein Zigeuner unter seinem niedergekrämpten, breitkantigen Filshut hervor, ohne aufzusehen, „und weiter nicht; die Landstraße ist so gut für unsere Esel, als für seine Wallachen da.“

Der Ton des Mannes war barsch, ja sogar drohend, Herr Bertram hielt es daher fürs beste, den Friedensrichter für dießmal im Sack zu behalten, und ruhig auf dem Wege fortzureiten, soweit sie ihm zu seiner Bequemlichkeit davon lassen mochten, wobei sie nicht sehr freigebig waren. Mit einem Anschein von Gleichgültigkeit unterdrückte er seine Empfindlichkeit über den Mangel an Respekt, womit sie ihm begegneten, und wandte sich an einen der Männer, der ohne Gruß oder Zeichen der Erkennung an ihm vorüberging, mit den Worten: — „Giles Baillie, habt ihr gehört, daß es eurem Sohne Gabriel wohl geht?" (es war dieß derselbe junge Bursche, der zum Seedienst gepreßt wurde.)

„Wenn es anders stünde," entgegnete der alte Mann, mit einem ernsten und drohenden Blick „so solltet Ihr schon davon gehört haben."

Damit ritt er vorüber, ohne eine weitere Antwort zu erwarten. Als sich der Laird nicht ohne Schwierigkeit durch den ganzen Haufen der ihm bekannten Gesichter hindurch gearbeitet hatte, auf welchen er nun Haß und Verachtung las, statt daß sie bei frühern Gelegenheiten ihm alle mit der einem höhern Wesen gebührenden Ehrfurcht begegneten, konnte er nicht umhin, sein Pferd zu wenden, und auf den Zug der Karawane zurück zu blicken. Die Gruppe würde ein vortrefflicher Gegenstand für den Pinsel eines Callotte gewesen sein; schon hatte der Vortrab ein schmales und struppiges Buschwerk erreicht, das an dem Fuße eines Hügels hinlief, und nach und nach den Zug seinen Augen verdeckte, bis auch die lezten Nachzügler verschwanden. Seine Gefühle waren äußerst schmerzlich.

Die Leute, welche er so ohne weitere Umstände aus ih-

rem alten Zufluchtsort vertrieben hatte, waren gottlos und lasterhaft; aber hatte er sich bestrebt, sie anders zu machen? ihr Betragen war in diesem Augenblick nicht ausschweifender, als es damals war, da ihnen gestattet wurde, sich als untergeordnete Schüzlinge seiner Familie zu betrachten; und mußte der Umstand, daß er eine öffentliche Person wurde, plözlich eine solche Veränderung in seinem Betragen hervorbringen? man hätte wenigstens einige Versuche zur Besserung machen sollen, bevor man mit einem Mal sieben Familien in die weite Welt hinausschickte, und sie so einer Unterstüzung beraubte, welche sie wenigstens von größeren Missethaten abgehalten hätte. Hiezu kam noch ein natürliches Mitleid, als er von so vielen wohlbekannten und freundlichen Gesichtern scheiden mußte.

Diese Empfindung fand um so eher bei Gottfried Bertram Eingang, da er bei seinen beschränkten Geisteskräften seine Hauptunterhaltung an den kleineren Gegenständen um ihn her zu finden pflegte. Er war im Begriff, sein Pferd umzulenken, und seine Reise weiter fortzusezen, als Meg Merrilies, welche hinter dem Trupp zurückgeblieben, sich ganz unvermuthet seinen Augen darstellte. Sie stand auf einem der hohen Felsbänke, die über den Weg hereinhingen und somit bedeutend höher als Ellangowan, obgleich er zu Pferde ward, so daß ihre hohe Gestalt in dem blauen Himmelslichte sie zu einer übernatürlichen Höhe erhob. Wir haben schon erwähnt, daß in ihrem ganzen Anzuge, oder vielmehr in der Art der Anordnung desselben ein fremdartiger und morgenländischer Ausdruck lag, den sie sich vielleicht schon deßhalb angeeignet hatte, um die Wirkung ihrer Zaubersprüche und Wahrsagungen

Die Hütte war leer, trug aber noch Spuren von frischer Bewohnung. Es brannte ein Feuer auf dem Herd, und ein Kessel nebst einigen Vorbereitungen zum Kochen stand an demselben; als er genau um sich her sah, um etwas zu entdekken, das ihn in der Hoffnung bestärken möchte, daß sein Kind noch am Leben, obgleich in der Gewalt dieses fremden Stammes sei, trat ein Mann in die Hütte. Es war sein alter Gärtner. „O Herr!" sprach der alte Mann „solch eine Nacht wie diese glaubt, ich nimmer zu erleben — Ihr müßt sogleich nach dem Edelhof zurück!"

„Ist mein Sohn gefunden? ist er am Leben? habt Ihr Heinrich Bertram wieder gefunden? Andres, habt Ihr Heinrich Bertram wieder gefunden?"

„Nein, Herr; aber" —

„So ist er geraubt! so gewiß, Andres, so gewiß, als ich diesen Boden betrete! sie hat ihn gestolen, und ich will nicht von dieser Stelle gehen, bis ich Nachricht von meinem Sohne habe!"

„Ihr müßt aber nach Hause kommen; Herr! Ihr müßt nach Hause kommen! — wir haben nach dem Sheriff geschickt, und wollen eine Nachtwache aufstellen, falls die Zigeuner wieder kämen; aber Ihr — Ihr müßt nach Hause kommen, Herr, — den Mylady liegt in den lezten Zügen!" Bertram wandte sich bestürzt und mit seelenlosem Auge an den Boten, der ihm diese jammervolle Nachricht brachte, und wiederholte die Worte: „in den lezten Zügen!" als ob er den Sinn derselben nicht fassen könnte, dann ließ er sich von dem alten Manne nach seinem Pferde hinziehen. Während seines Heimritts sprach er nichts als die Worte: „Weib und Kind, bei-

de — Mutter und Sohn beide, hart, sehr hart für den Mann, der zurückbleiben muß!'"

Es ist unnüz, bei der neuen Szene des Jammers, die ihn erwartete, zu verweilen.

Die Nachricht von Kennedys Schicksal war zu dienstfertig und unvorsichtig in Ellangowan mit dem tröstlichen Zusaz verbreitet worden, daß der Mann ohne Zweifel den jungen Laird mit sich über den Fels hinab gezogen habe, die Fluth hätte dann den Leichnam des Kindes hinweggespült, ein so armes Ding sei leicht und müsse Wind und Wellen zum Spiele dienen."

Miß Bertram vernahm diese schauderhafte Kunde, und da sie schon weit in ihrer Schwangerschaft vorgerückt war, verfiel sie in vorzeitige Wehen, und bevor noch Ellangowan seine zerrüttete Geisteskräfte wieder sammeln konnte, um das volle Unglück seiner Lage zu fassen, war er Vater eines Mädchens, und ein Witwer.

Zehntes Kapitel.

Schwarz ist sein Angesicht und voller Blut,
Die Augenballen treten aus dem Kopf,
Wie dem gehenkten Manne, geisterartig —
Die Haar zu Berg, die Nasenlöcher offen,
Die Hände ausgestreckt, als einem, der
Nach schwerem Kampfe der Gewalt erlag.

Heinrich IV. Erster Theil.

Am nächsten Morgen erschien mit Tagesanbruch ein Eilexpedirter aus der Grafschaft in Ellangowan. Dieser

Obrigkeit ist durch das Gesez von Schottland eine sehr ausdehnende richterliche Gewalt angewiesen, und außer der Pflicht der Untersuchung aller innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit begangenen Verbrechen steht ihr auch noch die Verhaftnahme und das Anhalten verdächtiger Personen ꝛc. zu.

Der Beamte, welcher dieses Geschäft in der Grafschaft zur Zeit dieses Ereignisses hatte, war von guter Geburt und Erziehung; und obwohl er etwas pedantisches und handwerksmäßiges in seinen Manieren hatte, stand er dennoch als thätige und verständige Obrigkeit in allgemeiner Achtung. Sein erstes Geschäft war, alle Zeugen abzuhören, deren Aussage über diesen geheimnißvollen Vorfall Licht verbreiten konnte, und ein schriftliches Protokoll (procès verbal) oder eine Species Facti wie es in der Kunstsprache heißt, aufzunehmen.

Durch des Sheriffs genaue und gewandte Untersuchung ergaben sich mehrere Umstände, die sich mit der ursprünglichen Meinung, daß Kennedy zufällig von den Felsen gefallen, nicht vereinigen liessen. Wir wollen einige davon kurz auseinander sezen. Man hatte den Leichnam in eine benachbarte Fischerhütte gebracht, ohne jedoch die Lage, worin man ihn fand, zu verändern.

Dieß war der erste Gegenstand zur Untersuchung für den Sheriff; schon furchtbar zerquätscht und zerstümmelt durch den Fall von einer solchen Höhe zeigte der Körper noch eine tiefe Wunde in dem Kopf, die nach der Meinung eines geschickten Wundarztes durch ein breites Schwert oder einen Hirschfänger beigebracht sein mußte. Das Auge des erfahrnen Mannes entdeckte noch andere verdächtige Anzeigen.

Das Gesicht war sehr schwarz, die Augen verdrehr, und

die Halsadern aufgeschwollen. Ein farbiges Tuch, das der Unglückliche um seinen Nacken trug, war nicht wie gewöhnlich umgethan, sondern sehr locker geknüpft. Die Falten waren sehr fest, als ob sie statt einer Handhabe gedient hätten, um den entseelten Körper nach dem Abgrunde hinzuschleppen. Auf der andern Seite fand man die Börse des armen Kennedy völlig unberaubt, und, was noch auffallender war, die Pistolen, welche er gewöhnlich bei einem so gefährlichen Abenteuer bei sich trug, geladen in den Taschen. Dieß schien um so seltsamer, da das Schleichhändlervolk ihn als einen ebenso unerschrockenen, als in dem Gebrauch seiner Waffe geübten Mann kannte und fürchtete, wovon er ihnen schon viele Proben gegeben hatte.

Der Sheriff untersuchte, ob Kennedy nicht noch weitere Waffen bei sich zu führen pflegte. Die meisten von Herrn Bertrams Dienern erinnerten sich, daß er gewöhnlich ein couteau de chasse oder einen Hirschfänger trug, dieser aber ward nicht bei dem Leichnam gefunden, noch konnten es diejenigen, welche ihn am Morgen dieses verhängnißvollen Tages gesehen hatten, auf sich nehmen, zu behaupten, ob er diese Waffe bei sich führte oder nicht. Man fand an dem Leichnam Kennedy's keine andere Indicien; denn obwohl die Kleidungsstücke sich in völliger Unordnung befanden, und die Gliedmassen selbst fürchterlich verstümmelt waren, so konnte man das eine als die wahrscheinliche, das andere als die gewiße Folge eines solchen Falles annehmen.

Die Hände des Verstorbenen waren krampfhaft geschlossen, und mit Torf und Erde gefüllt; allein auch dieser Umstand erlaubte eine doppelte Auslegung. Nun begab sich der Beamte

nach dem Plaz, an welchem der Leichnam zuerst gefunden wurde, und ließ diejenigen, die ihn aufgefunden, an Ort und Stelle über die Lage, in der sie ihn vorfanden, eine umständliche und in das Einzelne gehende Aussage geben. Ein ungeheures Felsstück schien mit ihm heruntergerollt, oder ihm nachgefolgt zu sein. Es war eine so feste und gedrungene Masse, daß es ohne große Zersplitterung herabgefallen war, und den Sheriff dadurch in den Stand sezte, das Gewicht desselben auszumitteln, und nach Besichtigung des Bruchstückes berechnen, mit welcher verhältnißmäßigen Schwere dasselbe auf der Felswand, von welcher es herunterfiel, aufgelegen hatte. Dieß war leicht aufgefunden, denn die rauhe Seite des Steines, welche der Luft nicht ausgesezt war, gab solches gleich zu erkennen. Es lag am Tage, daß das bloße Gewicht eines Mannes, sobald er auf dem überhängenden Felsstücke stand, vorausgesezt, daß seine Lage natürlich war, nimmermehr eine solche Masse aus ihrem Gleichgewicht verrücken konnte. Zugleich schien der Stein so locker gelegen zu haben, daß er vermittelst eines Hebels, oder durch die vereinte Macht von drei bis vier Männern leicht aus seiner Lage verrückt werden konnte.

Der niedere Rasen um den Rand des Abgrundes war sehr zertreten, als ob er durch die Fersen von Männern zerstampft wäre, die in tödlichem Kampf, oder in einem Act der Gewalt begriffen war. Aehnliche Spuren, obgleich weniger markirt, leiteten den scharfsinnigen Forscher an die Gränze des Unterholzes, das an diesem Orte von dem Meeresufer bis zu dem Gipfel des Abgrundes heraufstief.

Mit Geduld und Beharrlichkeit verfolgten sie diese Spuren in das tiefste Dickicht auf einem Weg, den niemand frei-

willig einschlägt, wenn er nicht die Absicht hat, irgendwo einen Schlupfwinkel zu suchen. Hier fanden sie denn auch sichtbare Spuren von Gewaltthat und Kampf von Schritt zu Schritt. Kleine Zweige waren abgerissen, als ob der Unglückliche, während er mit Gewalt fortgeschleppt wurde, sie ergriffen und sich daran gehalten hätte; der Boden zeigte, wo er nur im geringsten weich und mosig war, Fußstapfen, und hier zeigten sich auch Spuren von Blut, das von einem Menschen kommen konnte.

Aus allem diesem ging so viel hervor, daß mehrere Personen sich durch die Eichen, Haselnußbüsche und das Unterholz, womit sie umgeben waren, mit Gewalt Weg machten; an einigen Orten fand man Spuren, daß man einen Sack mit Korn, einen Leichnam, oder irgend etwas Schweres und Gewichtiges auf dem Boden hingeschleppt. An einem Theile des Dickichts war ein kleiner Sumpf, dessen Thon eine weißliche Farbe zeigte, weil er wahrscheinlich mit Mergel vermischt war.

Kennedy's Kleider waren auf dem Rücken mit Flecken von derselben Farbe beschmiert.

In geringer Entfernung von dem Rande des unglücklichen Abgrundes führten sie die Spuren endlich zu einem kleinen offenen Plaz, der sehr zertreten und mit Blut befleckt war, (obgleich man nachher dürre Blätter darüber hingestreut, und auf andere Weise in Eile die Spuren zu verlöschen gesucht hatte,) die augenscheinlich von einem verzweifelten Kampfe herrührten. Auf einer Seite dieses offenen Plazes fand man das entblößte Jagdmesser des Schlachtopfers, das man in das Dickicht werfen zu wollen schien, auf der andern Seite lag das Gehänge und die Scheide davon, sie schienen mit mehr Sorgfalt und Vorsicht verborgen zu sein.

Der Beamte ließ die Fußstapfen, die diesen Ort bezeichneten, aufs sorgfältigste abmessen, und Alles auf's genaueste untersuchen. Einige paßten genau für den Fuß des unglücklichen Schlachtopfers; einige waren größer, andere kleiner, und wießen so viel aus, daß wenigstens vier oder fünf Leute sich über ihn hergemacht hatten. Ueberdieß bemerkte man hier, und einzig hier die Fußstapfen eines Kindes; und da man nirgends dergleichen weiter sah, und die scharfen Pferdetrappen sich ununterbrochen durch den Wald von Warroch bis zu diesem Fleck hinzogen, so mußte man auf den natürlichen Gedanken kommen, daß der Knabe in dieser Richtung während des Handgemengs entkommen sein möchte. Da man aber nichts mehr von ihm erfuhr, so konnte der Sheriff nach sorgfältiger Zusammenstellung aller dieser Einzelnheiten seine Meinung nicht unterdrücken, daß der Verstorbene aus einem Hinterhalt überfallen worden sei, und daß die Mörder, wer sie auch immer sein mochten, sich in den Besiz dieses Kindes Heinrich Bertram gesezt haben mußten.

Es wurden nun alle Anstalten getroffen, die Verbrecher zu entdecken. Der Verdacht war getheilt zwischen den Schmugglern und den Zigeunern.

Das Schicksal von Dirk Hatteraicks Schiff war gewiß. Zwei Männer von der entgegengesezten Seite der Warrochbay (so wird der Zugang von der Südseite der Warrochspize genannt) hatten, wiewohl aus großer Entfernung den Kutter ostwärts treiben sehen, nachdem er die Landspize umsegelt hatte; er befand sich, wie sie aus seinen Manövern urtheilen konnten, in einem schlimmen Zustand. Kurz darauf fanden sie, daß er in den Grund steuerte, rauchte, und zulezt sogar in Feuer

aufging. Er stand, wie einer von ihnen sich ausdrückte, in lichten Flammen, als sie ein Königsschiff bemerkten, das mit aufgezogenen Flaggen hinter dem Kap heraufkam. Die Kanonen des brennenden Schiffs gingen von selbst los, als das Feuer sie erreichte, und sie sahen, wie es zulezt mit einem großen Knall in die Luft flog. Die Kriegsschaluppe hielt sich zu ihrer eigenen Sicherheit entfernt, und lavirte, bis das andere Schiff in die Luft flog, dann sezte es alle seine Segel bei, und steuerte südwärts.

Der Sheriff fragte sie genau aus, ob sie gesehen hätten, daß Böte das Schiff verlassen hätten. Dieß konnten sie nicht sagen, sie hatten keines gesehen; allein es konnte in einer solchen Richtung vor sich gegangen sein, daß ihre Abfarth durch das brennende Schiff den Augenzeugen unbemerkt blieb. Daß das in die Luft geflogene Schiff Dirk Hatteraick gehörte, zweifelte niemand; sein Kutter war an der Küste wohl bekannt, und gerade zu dieser Zeit erwartet worden.

Ein Brief von dem Befehlshaber der königlichen Schaluppe, an welchen sich der Sheriff gewendet hatte, sezte die Sache vollends außer allen Zweifel. Er sandte daher auch einen Auszug aus dem Protokoll über die Vorgänge an diesem Tage, worin es hieß, daß sie heute auf ein Schmugglerschiff, das von Dirk Hatteraick befehligt wurde, Jagd gemacht haben, und zwar auf Befehl und Aufforderung von Franz Kennedy, Zollreuter Seiner königlichen Majestät, und daß besagter Franz Kennedy sich an dem Gestade auf die Lauer legen wollte, im Fall nämlich Hatteraick, der als ein verzweifelter Bursche bekannt, und zu wiederholten Malen für vogelfrei erklärt worden war, den Versuch machen sollte, seine Schaluppe auf den Grund zu treiben.

„Ungefähr um neun Uhr Vormittags hatten sie ein Segel entdeckt, das der Beschreibung nach dem Schiffe Hatteraicks entsprach, auf dasselbe Jagd gemacht, und mehrmals die Signale wiederholt, seine Flagge aufzuziehen und näher zu kommen, dann aber auf dasselbe Feuer gegeben.

„Der Kutter steckte nun seinerseits die Hamburger Flagge auf, und erwiederte das Feuer; ein Rückzugsgefecht wa d drei Stunden lang unterhalten, als sie, gerade da der Kutter um die Warrochspitze umbog, bemerkten, daß das Hauptsegel des Kutters im Seilwerk zerriß, und das Schiff dadurch untauglich wurde.

„Es stand einige Zeit nicht in ihrer Macht, diesen Vortheil zu benuzen, weil sie sich bei Umseglung der Landspize zu nahe ans Ufer gehalten hatten. Nach zwei Wendungen gelang es ihnen, da bemerkten sie aber schon, daß der Kutter im Feuer stand, und wahrscheinlich von seiner Mannschaft verlassen war. Das Feuer hatte einige Fäßer Branntwein ergriffen, welche, nebst andern brennbaren Materialien wahrscheinlich zu dem Ende auf das Verdeck gebracht waren; es brannte daher mit solcher Heftigkeit, daß kein Boot es wagen durfte, dem Schiff zu nahen, besonders da ihre Geschüze am Bord sich nach einander zu entladen begannen."

Der Kapitän der Kriegsschaluppe zweifelte nicht, daß die Mannschaft selbst das Schiff in Brand gesteckt hatte, und auf ihren Böten entkommen sei.

„Nachdem er abgewartet, bis das Schiff in die Luft geflogen, segelte Seiner Majestät Schaluppe, der Heufisch, nach der Insel Man, um den Schleichhändlern ihren Rückzug dahin abzuschneiden, welche, obgleich sie sich ein paar Tage in den

Wäldern verbergen konnten, doch wahrscheinlich die erste beste Gelegenheit ergreifen würden, nach diesem Asyl sich zu begeben, es ließ sich aber keiner von ihnen sehen."

So lautete der Bericht, welchen William Pritchard der Patron und Befehlshaber der königlichen Kriegsschaluppe, der Heufisch, ausstellte; er bedauerte schließlich, daß er nicht das Glück gehabt habe, Bord an Bord mit diesem Seehund zu fechten, der die Unverschämtheit gehabt habe, auf die Flagge Seiner königlichen Majestät Feuer zu geben, versicherte aber, wenn er jemals bei einem künftigen Kreuzzug auf Hatteraick stoßen sollte, so wollte er über all dieses aus den Kanonen seines Hinterboots Verkehr mit ihm halten.

Da es nun ziemlich gewiß war, daß die Mannschaft an Bord des Kutters sich durch die Flucht gerettet hatte, so konnte auch Kennedys Tod ganz füglich auf ihre Rechnung kommen, wenn sie auf den ersten Ingrim über den Verlust ihres Schiffes im Walde auf sie gestoßen waren. Auch war es bei solch rohen Leuten gar nicht unwahrscheinlich, wenn sie, durch die Umstände in Verzweiflung gebracht, die Ermordung des Kindes begingen, gegen dessen Vater Dirk Hatteraick so heftige Drohungen ausgestoßen hatte.

Gegen diese Vermuthung wurde eingewendet, daß ein Haufe von fünfzehn bis zwanzig Menschen unmöglich so lange am Ufer verborgen liegen könne, da gleich nach Zerstörung des Schiffes eine so genaue Nachforschung statt gefunden hatte; wenigstens mußten, wenn sie sich auch in Wäldern verborgen hatten, ihre Böte am Strande gesehen werden; — so daß es unter solch mißlichen Umständen, wo alle Rettung schwer, wenn nicht unmöglich schien, sich nicht denken ließ, daß sie aus

bloser Rachsucht sich zur Begehung eines völlig nuzlosen Mordes vereinigen würden.

Diejenigen, welche dieser Meinung waren, vermutheten, daß entweder die Böte des Kutters in die See gestochen wären, ohne von ihnen, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf das brennende Schiff gerichtet hatten, bemerkt zu werden, da sie allerdings einen sichern Vorsprung vor der Schaluppe, bevor diese um die Landspize kam, gewonnen hatten, oder war die Schiffsmannschaft durch die Verbrennung ihrer Böte zu dem heldenmüthigen Entschluß gekommen, mit dem Schiffe unterzugehen. Diesen Akt der Verzweiflung machte noch den Umstand wahrscheinlich, daß weder Dirk Hatteraick, noch einer seiner Schiffsleute, die als Schleichhändler alle wohl bekannt waren, sich auf der Insel Man, wo man genaue Nachforschungen anstellte, wieder sehen ließ. Auf der andern Seite kam nur ein Leichnam eines Matrosen, der wahrscheinlich durch eine Kanonenkugel getödet worden war, an das Ufer getrieben. Alles, was gethan werden konnte, beschränkte sich nun darauf, daß man die Namen und die nähere Bezeichnung der Schiffsmannschaft aufnahm, und eine Belohnung für diejenigen aussezte, die einen von ihnen aufgreifen würde. Eine weitere Vermuthung, der es gleichfalls nicht an Wahrscheinlichkeit fehlte, war die, daß dieses gräuliche Verbrechen von den lezten Bewohnern von Dernclengh verübt worden sei.

Es war von ihnen bekannt, daß sie über das Benehmen des Lairds von Ellangowan gegen sie äusserst erbittert waren, und Drohungen wider denselben ausgestoßen hatten, zu deren Ausführung sie jedermann für fähig hielt.

Der Diebstahl eines Kindes war ein Verbrechen, das sich

vielmehr mit ihren Gewohnheiten, als mit denen der Schmuggler vertrug, und sein zeitiger Wächter mochte in einem Versuch, es zu schüzen, umgekommen sein.

Man erinnerte sich überdieß, daß Kennedy zwei oder drei Tage vorher bei der gewaltsamen Vertreibung dieses Völkchens aus Derncleugh ein thätiger Mithelfer war, und daß zwischen ihm und einigen Zigeunerpatriarchen bei dieser merkwürdigen Gelegenheit scharfer und drohender Wortwechsel Statt gefunden hatte.

Der Sheriff nahm auch die Aussagen des unglücklichen Vaters und seines Begleiters in Betreff dessen, was bei ihrem Zusammentreffen mit der Zigeunerkarawane nach deren Auszug aus dem Gebiete von Ellangowan vorgefallen war, zu Protokoll.

Die Rede der Meg Merrilies war besonders verdächtig. Es war, wie der Beamte sich in der Gesezessprache ausdrückte, ein damnum minatum, ein angedrohter Schaden, und ein malum secutum, ein vorausgesagtes und gleich darauf erfolgtes Uebel. Eine junge Frau, welche in dem Warrocherwalde an demselben verhängnißvollen Tage Nüsse gelesen hatte, wollte durchaus Meg Merrilies, oder zum wenigsten ein Weib von ihrer Größe und ihrer Tracht gesehen haben, wie sie aus einem Dickicht hervorkam — sie sagte, sie hätte sie bei Namen gerufen, die Gestalt sich aber von ihr gewandt und ihr nicht geantwortet, sie sei deßhalb unsicher geworden, ob es die Zigeunerin selbst, oder ihr Geist gewesen sei, was sie abgehalten habe, näher auf sie zuzugehen, weil man es nicht für geheuer halte.

Diese unzuverläßige Erzählung erhielt einige Bestätigung durch den Umstand, daß man an jenem Abend in der verlassenen Hütte Feuer gesehen hatte, was Ellangowan und sein

Gärtner bezeugten. Es war jedoch nicht wohl möglich, daß dieses Weib Theilnehmerin an einem so furchtbaren Verbrechen war, auch würde sie sich nicht an demselben Abend an den Ort zurückgewagt haben, wo es begangen wurde, und wo sie sich vorstellen mußte, daß Nachforschung angestellt würde.

Meg Merrilies ward jedoch ergriffen und untersucht. Sie läugnete hartnäckig, an dem Tage von Kennedys Tod in Derncleugh, oder im Warrocherwalde gewesen zu sein, und einige von ihrem Stamme legten einen Eid ab, daß sie ihren Lagerplaz nicht verlassen hätte, der mehrere Meilen von Ellangowan entfernt war. Man konnte freilich ihrem Eidschwur wenig Glauben beimessen, allein welches andere Zeugniß hatte man unter den obwaltenden Umständen? Nur eine einzige, merkwürdige Thatsache ergab sich bei ihrem Verhör. Ihr Arm war von einer scharfen Waffe leicht verwundet, und mit einem Schnupftuch von Heinrich Bertram verbunden; das Haupt der Horde aber gestand, er habe sie an diesem Tage mit seinem Leibdolche gezüchtigt. Sie selbst und andere gaben dieselbe Ursache ihrer Verlezung an, und was das Schnupftuch anbelangte, so ließ sich dieser Umstand aus der Menge gestolener Wäsche während der lezten Monate ihres Aufenthalts um Ellangowan leicht erklären, ohne daß man Meg Merrilies eines noch abscheulichern Verbrechens anklagen konnte. Man bemerkte bei der Untersuchung, daß sie bei den Fragen über den Tod des Zöllners Kennedy, wie sie ihn nannte, völlig gleichgültig blieb, allein mit großer Verachtung und leidenschaftlichem Unwillen erfüllt wurde, als man bei ihr voraussezte, daß sie dem kleinen Heinrich Bertram etwas zu Leide that. Sie saß lang in gefänglicher Haft, weil man immer noch etwas herauszubringen hoffte, das über

diese schwarze und blutige That einiges Licht verbreiten möchte. Es ergab sich jedoch nichts, und Meg Merrilies wurde endlich wieder auf freien Fuß gesezt, bekam jedoch den Spruch, daß sie als Landstreicherin, gemeine Diebin und liederliche Weibsperson aus der Grafschaft verwiesen sei.

Von dem Knaben fand sich keine Spur, und die Geschichte kam endlich, nachdem sie großes Aufsehen gemacht, als ein unerklärlicher Vorfall in allmälige Vergessenheit, und die Klippe, von welcher der Unglückliche entweder herabgestürzt, oder herabgefallen war, blieb unter dem Namen des Zöllnersprungs im Gedächtniß der Leute.

Eilftes Kapitel.

Die Zeit tritt ein als Chor.

Ich — Ein'ger Lust, mach mich an Alle heut,
— Des Bösen Schreck, des Guten Freud
Zeug und enthüll' den Irrthum ich und stutze
Die Schwingen. Nehmt's nicht übel auf,
Daß ich beschleunige der Zeiten Lauf
Ich gleit über sechszehn Jahre hin
Für die ich nicht Rede schuldig bin.

Shakespears Wintermährchen.

Unsere Erzählung macht nun einen gewaltigen Sprung über beinahe siebzehn Jahre weg, während deren sich nichts von Wichtigkeit ereignete, das in Bezug auf unsere Geschichte Erwähnung verdiente. Die Lücke ist zwar groß, doch, wenn des Lesers Lebenserfahrung ihn auf so viel Jahre zurückdenken läßt, so wird

ihm dieser Zeitraum in seiner Erinnerung kaum länger vorkommen, als er brauchte, diese Blätter umzuschlagen. Ungefähr siebzehn Jahre nach der in dem lezten Kapitel erzählten Katastrose begab sich, daß während einer kalten und stürmischen Novembernacht eine muntere Gruppe um das Küchenfeuer der Gordonsarme zu Kippletringan, einem kleinen, aber behaglichen Wirthshause, saß, dessen Gebieterin Miß Mag Candlish war.

Die Unterhaltung, welche damals unter den Leutchen im Gange war, wird mir eine weitläufige Erzählung der Begebenheiten ersparen, die während dieser Lücke unserer Geschichte sich zutrugen, und mit denen wir unsern Leser bekannt machen müssen.

Miß Mac Candlish thronte in einem behaglichen, mit schwarzem Leder überzogenem Armstuhl, und regalirte sich und ein paar benachbarte Gevatterschaften mit einer guten Tasse Thee, indessen sie zugleich ein wachsames Auge auf ihre Dienstboten hatte, die beständig ab und zugingen, und ihre verschiedene Pflichten und Aufträge vollzogen. Der Küster und Vorsinger des Kirchspiels schmauchte in geringer Entfernung davon seine Samstagnachtspfeife, und verstärkte den angenehmen Kitzel des Tabacks mit einem Schlückchen Brantwein und Wasser.

Der Allmosenpfleger Bearcliff, ein Mann von großer Bedeutung in dem Dorfe, hatte die Nachsicht, beide Theile der Tabacksraucher und der Theetrinkenden damit zu vermitteln, daß er seine Pfeife im Mund und eine Tasse Thee vor sich hatte, welch lezterer mit etwas Rum vermischt worden war. Ein paar Landleute saßen in einiger Entfernung, und tranken ihr Zweipfennigbier. „Bist du auch sicher, daß das Zimmer in Ordnung ist, daß das Feuer hell brennt, und daß der Ofen nicht raucht?“ fragte die Wirthin ein Stubenmädchen.

Es ward bejaht. — „Es wär sehr unhöflich gegen sie, besonders in ihrem Unglück," sagte sie gegen den Allmosenpfleger gewandt.

„Freilich, Miß Mac Candlish. Auf acht bis zehn Pfunde mögen sie immer noch in meinem Kramladen holen, ich gebs Ihnen aufs Buch, so wie den besten Leuten in der Umgegend. — Kommen sie in der alten Kutsche?"

„Ich glaube nicht," versezte der Vorsinger; „denn Miß Bertram kommt jedesmal auf dem kleinen Schimmel in die Kirche; sie ist eine fleißige Kirchgängerin — und es ist eine wahre Lust, das liebliche junge Ding die Psalmen singen zu hören."

„Ja und der junge Laird von Hazlewood" sagte eine der Gevatterinnen in der Gesellschaft, „reitet nach der Predigt jedesmal den halben Weg mit ihr; ich wundere mich nur, wie der alte Hazlewood es leiden mag."

„Ich weiß nicht, was er daraus macht," versezte eine der Theetrinkerin; „aber es war einmal eine Zeit, wo die Ellangowan es sehr ungern gesehen hätten, wenn ihre Töchter mit dem Sohn eines Hazlewoods ein Wörtchen gesprochen hätten."

„Ja, es war einmal" antwortete die erste nachdrücklich. —

„Ich weiß gewiß, Nachbarin Ovens," fiel die Wirthin ein, „die Hazlewoods von Hazlewood, obgleich von einer guten und alten Familie in der Grafschaft, hätten vor ein paar dußend Jahren noch nicht daran gedacht, mit den Ellangowan paar und paar zu gehen — die Bertrams von Ellangowan sind die alten Dingawaies, da heißt es von einem von ihnen, der eine Tochter des Königs von Man heirathete, zu Anfang eines Liedchens folgendermaßen:

Herr Bertram über die See hinschwamm
Und mit einem Weib nach Hause kam. —

„Herr

„Herr Skriegh kann uns schon einmal die Ballade singen.“

„Gute Frau,“ versezte Skriegh, indem er seinen Mund in Falten legte, und dabei eine Neige warmen Punsch mit grosser Feierlichkeit hinunterschlürfte.

„Unsere Talente sind uns zu anderm Gebrauche gegeben, als so nahe vor dem Sabbath solch alte närrische Lieder zu singen.“

„Nun Herr Skriegh, ich bin Euch gut dafür, daß ich euch schon oft am Sonntag ein lustig Liedlein singen hörte — um aber wieder auf die Familienkutsche zu kommen, Herr Almosenpfleger, so ist solche seit Miß Bertrams Tod nicht mehr aus dem Schoppen gekommen — es sind jezt sechszehn oder siebzehn Jahre her — unser Jock Jabos ist mit meiner Kutsche hin; ich wundere mich, daß er noch nicht zurück ist. Es ist pechfinster draussen, allein der Weg ist eben nicht besonders schlecht, ein paar Stellen ausgenommen, und die Brücke über Warroch ist gut genug, wenn man sich nur immer rechts hält. Nur bei Heavieside brae ist es für die Postkatzen schwer durchzukommen. —

„Jakob aber kennt den Weg genau.“ —

Man hörte ein lautes Pochen an der Thür „das sind sie nicht. Ich hörte sie nicht vorfahren. — Grethel, du faules Ding, geh an das Thor!“

„Es ist nur ein einziger Herr,“ maunzte Grethel; „soll ich ihn in das Wohnzimmer führen?“

„Ei du Schlafhaube du! — es wird ein englischer Reitersmann sein, wenn er ohne Diener in so später Nacht erscheint! — hat ihm der Stallknecht das Pferd abgenommen? zündet Feuer in der rothen Stube an.“

„Ich wollte, Madam“ sprach der Reisende in die Küche tre-

fend, „ihr erlaubtet, mich hier zu wärmen, denn die Nacht ist kalt.“

Sein Anstand und seine Stimme, seine ganzen Manieren hatten ihm im Augenblick die Gunst seiner Wirthin gewonnen. Es war eine schöne schlanke Figur in schwarzer Kleidung, wie man gewahrte, als er sein Reitkleid ablegte; er mochte ein Vierundfünfziger seyn; seine Gesichtszüge waren ernst und interessant und sein Aeußeres etwas militärisch. Seine ganze Weise und Rede beurkundete den Mann von Bildung. Lange Erfahrung hatten Miß Mac Candlish einen scharfen Takt in Auswitterung des Standes ihrer Gäste gegeben, und sie darnach ihren Empfang einrichten gelehrt.

Für jeden Gast die geeignete Sprach' er fand,
Maß Alles genau nach Rang und Stand
Mit Unterschied jeden Gruß er bedacht' —
Ew. Gnaden Diener, Herr Schmied, gute Nacht!

Bei gegenwärtiger Gelegenheit machte sie einen tiefen Knicks um den andern, und suchte sich auf alle mögliche Weise zu entschuldigen. Der Fremde bat, man möchte für sein Pferd besorgt sein, — sie ging selbst fort, um den Stallknecht auszufilzen.

„Nie war ein schöneres Stück Pferdfleisch in Euerem Stall;“ sagte der Bursche; eine Bemerkung, die der Wirthin Achtung für den Reiter noch mehr erhöhen mußte. Da der Fremde es ausschlug, in ein anderes Zimmer zu gehen, das, wie sie selbst zugab, bis das Feuer erst angebrannt wäre, etwas kalt und rauchig sein würde, so lud sie ihren Besuch gastfreundlich an die Feuerseite ein, und bediente ihn mit allen Erfrischungen, die sie auftreiben konnte.

„Ein Täßchen Thee, Madam, wenn ich bitten darf.“

Miß Mac Candlish humvelte sogleich geschäftig hin und her, verstärkte den Aufguß mit Haisan, und suchte den Gast aufs beste und schönste zu bedienen.

„Wir haben ein sehr hübsches Wohnzimmer, Sir, und aufs beste für das Edelvolk eingerichtet; allein es ist diese Nacht für einen andern Edelmann und seine Tochter bestellt, die unsere Gegend verlassen wollen; eine von meinen Kutschen ist fort nach ihnen, und wird bald wieder da sein — es steht nicht mehr so gut mit ihnen als früher; allein es geht Berg auf Berg ab in diesem Leben, wie Euer Edlen wohl bekannt ist — ist aber der Tabackrauch Euer Edlen nicht unangenehm?"

„Nicht im Geringsten, Madam; ich bin ein alter Soldat, und an allerlei Dinge gewohnt." —

„Wollt Ihr mir erlauben, mich nach einer Familie in der Nachbarschaft zu erkundigen?"

Im Augenblick vernahm man das Rollen eines Wagens, und die Wirthin eilte an die Thür, um ihre erwarteten Gäste zu empfangen; sie kehrte aber, von dem Postillion gefolgt, zurück — „nein sie können durchaus nicht kommen, der Laird befindet sich so übel."

„Gott helfe ihnen," sprach die Wirthin," morgen ist der Termin — der lezte Tag, den sie auf dem Edelsiz bleiben dürfen, dann ists mit aller Herrlichkeit zu Ende."

„Wohl, sie können aber auf keinen Fall kommen, sag ich Euch, — da Herr Bertram nicht von der Stelle kann."

„Wie? Herr Bertam? fragte der Fremde; „doch nicht Herr Bertram von Ellangowan hoff' ich?"

„Just der, mein Herr, und wenn Ihr ein Freund von seinem Hause seid, so kommt ihr zu einer Zeit, wo man mit ihm Kehraus macht."

„Ich bin viele Jahre her auswärts gewesen — steht es so schlecht mit seiner Gesundheit?"

„Ja, und mit seinem Vermögen ebenfalls," versezte der Almosenpfleger; „die Gläubiger sind in den Besiz seines Eigenthums getreten; es ist zum Kauf ausgeboten, und ein gewisser N. N. steckt hinter dem Ganzen. — Ich nenne keinen Namen, aber Miß Mac Candlish weiß, wen ich meine — (die Wirthin neigte mit dem Kopf,) sie sizen ihm hart auf; — auch bei mir steht ein Pöstchen, allein ich wollt es lieber ins Kamin schreiben, als ihn von Haus und Hof vertreiben, das ihm ans Leben geht."

„Ja" meinte der Küster, „Herr Glossin möchte sich gern den alten Laird vom Halse schaffen, aus Furcht, es möchte ein männnlicher Erbe kommen — denn die Leute sagen, es sei noch ein männlicher Erbe am Leben, da könnte also der alte Edelhof Ellangowan Schulden halber nicht losgeschlagen werden. —

„Es wurde ihm vor vielen Jahren ein Sohn geboren," sagte der Fremde, „der ist also vermuthlich todt?"

„Niemand kann recht aus der Geschichte kommen," sagte der Küster geheimnißvoll.

„Todt!" fiel der Almosenpfleger ein, „ich bin gut dafür, über des Junkers Grab ist schon lange Gras gewachsen. Man hat schon zwanzig Jahre her nichts von ihm gehört."

„Ich wette, es sind noch nicht zwanzig Jahre," entgegnete die Wirthin; „erst zu Ende dieses Monats werden es siebzehn; es machte ein großes Aufsehen im Lande — der Junker verschwand an dem nämlichen Tag, an welchem der Zollaufseher Kennedy sein Ende fand. — „Wenn Sie in dieser Gegend bekannt sind, gestrenger Herr, so müßen Sie den Zollbereiter Franz Kennedy

kennen. Ich war damals noch jung, Freund, und erst kürzlich mit Baillie Mac-Candlish verheirathet, er ist nun todt und heimgegangen, (sie seufzte) ich hatte manchen Spaß mit dem Zollbereiter, er war ein lustiger Vogel. Und den Schmugglern schnappte er manchen Bissen vor'm Maul hinweg, aber er wagte auch zuviel. — Und so lag denn, wie Sie wissen müßen, eine Königsschaluppe bei Wigdonbai, und Franz Kennedy läßt sie herkommen, um auf Dirk Hatteraicks Kutter Jagd zu machen. Ihr erinnert Euch doch noch Dirk Hatteraicks, Herr Almosenpfleger, Ihr hattet, wenn ich nicht irre, zuweilen auch mit ihm verkehrt — (der Almosenpfleger bejahte es mit einem Kopfnicken, und einem Hm!) der war ein Teufelskind, und bieß sich mit seinem Schifflein so lange herum, bis er, wie eine mit Pulver gefüllte Pommerranzschaale in die Luft geflogen ist; und Franz Kennedy war der erste an Bord und wurde eine Viertelmeile weit ins Land hineingeschleudert, und fiel dann ins Wasser herab an der Klippe bei der Warrochspitze, welche die Leute noch bis auf den heutigen Tag den Zöllnersprung nennen."

„Und Herr Bertrams Kind," fragte der Fremde, „wie hängt dieß Alles mit dem zusammen?"

„Ja, Herr, das Junkerchen hielt große Stücke auf den Zollbereiter, und die Leute sagen, er sei mit ihm an Bord des Schiffes gegangen, wie denn die Jungen bei solchem Schabernack immer zuerst bei der Hand sind."

„Nein, nein," fiel der Almosenpfleger ein, „Ihr seid nicht recht berichtet, Frau Luckie — der junge Laird wurde von einem Zigeunerweib, das man Meg Merrilies nannte, hinweggestolen — ich kann mir wohl noch denken, wie sie aussah! — und

das aus Rache, weil Ellangowan sie ob einem Löffeldiebstahl durch Kippletringan austrommeln ließ."

„Mit Verlaub, Herr Almosenpfleger," entgegnete der Vorsinger, „ihr seid ebenso auf falscher Fährte, wie die Frau Wirthin."

„Und wie lautet denn Eure Geschichte, mein Herr!" fragte der Fremde den Sprecher mit Theilnahme.

„Das läßt sich so eigentlich nicht recht sagen," antwortete der Vorsinger mit Feierlichkeit; als man jedoch in ihn drang, es zu erzählen, präludirte er mit ein paar tüchtigen Tabackszügen und gab dann, in dieses Wolkenheiligthum eingehüllt, seinen Zuhörern folgende Legende zum Besten, nachdem er zuvor seine Stimme mit ein paar Hm! Hm! gehörig gereinigt hatte, so daß er jene Beredsamkeit, die wöchentlich einmal von der Kanzel herab über sein Haupt hin donnerte, aufs vollkommenste nachzuahmen vermochte.

„Was wir Euch nun erzählen werden, meine Brüder, — hm! — ich meine, meine guten Freunde — ist keine Winkelpredigt und mag den Hexenadvokaten, Gotteslängnern, und Ungläubigen aller Art zum warnenden Exempel dienen. — Ihr müßt wissen, daß der würdige Laird von Ellangowan unter andern nicht sorgfältig genug sein Land von Hexen reinigte (wie die heilige Schrift lehrt, du sollst keine Hexen am Leben lassen,) noch von solchen, die Umgang mit bösen Geistern und Kobolden pflegen, und sich mit Wahrsagerei, Zauberei, und Sterndeuterei befaßte, von welcher Art die Egyptier thun, wie sie sich selbst nennen, und noch andere unglückliche Leute bei uns zu Land. Und der Laird war drei Jahre verheirathet, ohne daß Gott ihm Saamen erweckte, und lebte so in seinem eigenen Willen

dahin, daß man allgemein glaubte, er pflege Gemeinschaft und sträflichen Umgang mit dieser Meg Merrilies, welche als die berüchtigste Hexe in ganz Galloway und Dumfriesshire war."

„Wohl, so ist doch etwas wahres daran," fiel Frau Mac Kandlish ein; „ich weiß es selbst, ich habe es hier in meinem Hause gesehen, daß er ihr zwei Gläser Brantwein auf seine Rechnung einschenken ließ."

„Nun also, Gevatterin, so lüge ich zum wenigsten nicht. — Die Lady ward endlich gesegneten Leibes, und in der Nacht, wo sie niederkommen sollte, kam vor das Thor des Herrenhauses nach Ellangowan ein alter wunderlich gekleideter Mann, der um Einlaß und Herberge bat.

„Sein Haupt, seine Beine und Arme waren nackt, obgleich es bereits Winter war; auch trug er einen grauen Bart, der seine paar Ellen maß. Er ward eingelassen; und wie die Lady niederkam, verlangte er genau, den Augenblick der Geburt zu erfahren, ging dann hinaus, um die Sterne über das Kindlein um Rath zu fragen.

„Als er zurückkam, erklärte er dem Laird, daß dem bösen Feind über das in dieser Nacht geborne Knäblein eine finstere Macht gegeben sei, und trug ihm auf, das Kind in der Gottesfurcht erziehen zu lassen, und solches unter die Aufsicht eines Dieners des göttlichen Worts zu stellen, der für ihn und das Knäblein unabläßig beten sollte. Und der betagte Mann verschwand, und niemand hier zu Lande will weiter etwas von ihm gesehen haben.

„Nein, das geht doch zu weit," sagte der Postillion, der in ehrerbietiger Entfernung der Erzählung zugehört hatte. „Mit Verlaub des Herrn Skreigh und der Gesellschaft — das

Gesicht des Zauberers hatte so wenig Haare, als ich selbst im Augenblick; er hatte ein so gut paar Stiefeln als nur jemals ein Christenmensch, und noch Handschuhe dazu — das sollt ich doch zum mindesten wissen."

„Still, Jakob!" rief die Wirthin. — „Was versteht denn Ihr von diesen Sachen, Freund Jakob?" sprach der Küster verächtlich.

„Nicht viel, allerdings, Herr Skreigh — nur daß ich kaum ein Hundgebell weit von dem Haupteingang von Ellangowan weg war, als der Mann mit seinem Pferd vor unser Thor in derselben Nacht anritt, da der junge Laird geboren war, und meine Mutter sandte mich, weil ich so ein flinker Bursche war, dem Fremden den Weg nach dem Edelhof zu zeigen, den er, wär', er ein Hexenmeister gewesen, selbst gefunden hätte — so aber war er ein junger, wohlgestalter, hübsch gekleideter Mann, und meines Bedünkens ein Engländer. Und ich sag Euch, er hatte einen so guten Hut, so gute Stiefel und Handschuhe, als nur jemals ein vornehmer Herr getragen. Wahr ist es, er warf einen bedenklichen Blick auf das alte Schloß — auch that er ein bißchen prophezeihen, so viel ich mir sagen ließ; was aber das Unsichtbarwerden anbelangt, so hielt ich ihm selbst den Bügel, als er fortritt, und er drückte mir eine hübsche halbe Krone in die Hand — Er ritt auf einem Klepper, den sie die alte Liese nannten — sie gehörte dem Georg von Dumfries zu, und hatte den Spath, und der Teufel weiß, was sonst, alles noch am Leibe — ich sah die Bestie noch lange im Land herumhumpeln."

„Gut, gut, Jakob" begann Herr Skreigh, mit milder Feierlichkeit, „in der Hauptsache sind wir denn doch eins;

allein ich wußte nicht, daß Ihr den Mann gesehen hattet — so seht Ihr also, meine Freunde, da dieser Wahrsager dem Kinde böse Dinge aus den Sternen vorausgesagt, stellte sein Vater einen frommen Gottesgelahrten an, der Tag und Nacht auf ihn Acht haben mußte."

„Ja, das war der Herr, den die Leute den Domine Simson nennen," versezte der Postillion.

„Es muß ein dummer Teufel sein," bemerkte der Almosenpfleger; „ich hörte, daß er noch niemals fünf Worte in einer Predigt zusammen gebracht, so lange er die Kanzel betreten darf."

„Ganz recht, aber" begann der Küster wieder, indem er mit der Hand eine Bewegung machte, als wollte er sich des Hauptfadens im Gespräch wieder bemächtigen, „er mußte bei Tag und Nacht auf den jungen Laird ein Auge haben. Nun geschah es, daß, als der Junker fünf Jahre alt war, der Laird seinen Irrthum einsah, und sich entschloß, das Zigeunervolk von seinem Gebiete zu verjagen. Franz Kennedy, der ein roher, gotteslästerlicher Geselle war, ward hingeschickt, um ihnen den Abschied zu geben. Er fluchte und schwor über sie her, sie verwünschten ihn ebenfalls, und jene Meg Merrilies, die mit Hülfe des bösen Feindes die mächtigste unter ihnen war, that ihm zu wissen, daß bevor noch drei Tage über sein Haupt hingegangen wären, er dem Teufel mit Leib und Seel verfallen sei. Und ich hab es aus sicherer Hand von einem Augenzeugen, dem John Wilson, der bei dem Laird Stallknecht war, daß Meg Merrilies dem Laird erschien, als er von Singleside über den Gibbie heimritt, und ihn mit all dem Unglück bedrohte, das seiner Familie widerfahren sollte." —

Ob es aber wirklich Meg — oder noch etwas gräulicheres unter ihrer Gestalt war — denn ihre Höhe übertraf alles menschliche Maas, darüber konnte John keine Auskunft geben.

„Schon recht," entgegnete der Postillion, „es mag dem so sein, ich kann nicht widersprechen, da ich zu dieser Zeit nicht in der Gegend war, allein — so viel weiß ich, daß John Wilson ein Prahlhans ist, und so wenig Herz im Leibe hat als ein Sperling."

„Und was war das Ende vom Lied!" fragte der Fremde etwas ungeduldig.

„Nun, das End vom Liede war, mein Herr," begann der Vorsinger wieder, „daß während sie alle zuschauten, wie ein Königsschiff auf einen Kutter Jagd machte, eilte dieser Kennedy ohne allen Grund von ihnen weg — nichts konnte ihn halten, er flog nach dem Warrocher Wald, so schnell als sein Thier es aushalten mochte; und auf dem Weg begegnete er dem jungen Laird und seinem Hofmeister, riß den Junker zu sich auf's Pferd, und schwor, wenn er verhext wäre, so sollte der Junge gleiches Glück mit ihm haben — der Hofmeister folgte so schnell, als er konnte, denn er war wunderbar schnell auf den Füssen — da sah er denn die Hexe Merrilies, oder ihren Meister selbst in ihrer Gestalt sich plözlich aus dem Boden erheben und den Junker mit einem Mal aus des Zöllners Armen reißen; da raßte denn dieser und zog sein Schwert — denn Ihr wißt ja, ein rasender Kerl und ein Hengst fürchten sich selbst vor dem Teufel nicht."

„Ja, ich glaub's, das ist nur allzuwahr," meinte der Postillion.

„So, Herr, ergriff sie ihn denn, und schleuderte ihn,

wie den Stein aus der Schleuder über die Klippen der Warrocherspize —, wo er am Abend gefunden ward — was aber aus dem Knäblein wurde, kann ich nicht sagen. Wie sein Seelsorger meinte, der nun an einem bessern Orte ist, so konnte der Junker in ein Feenland weit hin über die See gebracht worden sein." —

Der Fremde konnte bei einigen Theilen dieser Erzählung sich eines leichten Lächelns nicht erwehren; ehe er aber zum Wort kommen konnte, vernahm man den Hufschlag eines Pferdes vor der Thür, und ein artiger schön gekleideter Diener mit einer Kokarde auf dem Hut trat in die Küche mit den Worten: „Plaz, Plaz, gute Leute!" Als er aber den Fremden bemerkte, ward er mit einem Mal der bescheidene und höfliche Diener wieder, und übergab einen Brief in seines Gebieters Hände. „Die Familie Ellangowan, Herr, ist in betrübten Umständen, und nicht im Stande, einen Besuch anzunehmen."

„Ich weiß es," erwiederte sein Gebieter; „und nun, Madam, wenn Ihr die Güte haben wollt, mir das erwähnte Zimmer anzuweisen, da Eure Gäste nicht eintreffen werden" —

„Mit größtem Vergnügen, Sir," sprach Miß Mac Candlish und leuchtete ihm mit all dem gebietenden Pomp, dem eine thätige Wirthin bei solchen Gelegenheiten zu entwickeln pflegt.

„Junger Freund," sprach der Almosenpfleger zu dem Diener, ihm ein Glas füllend, „es wird nach Eurem Ritt Euch nicht übel munden."

„Ja wohl, Herr — auf Eure Gesundheit!"

„Und wer ist wohl Euer Herr da, Freund?"

„Den Herrn da meint Ihr, der so eben weggegangen ist? — das ist der berühmte Obrist Mannering aus Ostindien."

„Wie? doch nicht der, von dem wir in den Zeitungen lesen?"

„Ja, ja, just derselbe, er war es, der Cuddieburn entsezte, Chingalore vertheidigte, und den mächtigen Häuptling der Maratten, Ram Jolli Bundleman aufs Haupt schlug — ich bin ihm bei all diesen Feldzügen fast nicht von der Seite gekommen."

„Gott helf uns," rief die Wirthin, „ich muß gehen, uns sehen, was er zu Nacht speisen will — daß ich ihn auch hier mußte niedersitzen lassen!"

„O, so hat er's am liebsten, Mütterchen! — Ihr saht nie einen schlichteren Herrn in Eurem Leben als den Obristen; und doch hat er den Teufel im Leib."

Der Rest der Abendunterhaltung in der Küche war nicht sehr erbaulich, wir wollen uns daher, mit des Lesers Erlaubniß, auf das Gastzimmer begeben.

Zwölftes Kapitel.

— Ehre? — Sie ist des Sterblichen Idol
Läßt gegen Gott sich auf, den Schöpfer der
Gesez', der uns befiehlt, „du sollst nicht tödten!"
Doch tödten wir, weil's uns die Ehr' geheut.
Dem Biedermann raubt seine Ehre nichts,
Noch will er jemals Andrer Ehr' verletzen.
Nichts Niedriges zu thun ist Tapferkeit
Noch tapfrer ist es, dem Beleidiger
Verzeihen. —

Ben Jonson.

Der Obrist ging nachdenkend im Zimmer auf und nie-

der, als die geschäftige Wirthin wieder ins Zimmer trat, um seine Befehle zu empfangen. Als er sie auf eine Art gegeben hatte, die ihm für die Wirthin die beste däuchte, so bat er sie, noch einen Augenblick bei ihm zu verweilen.

„Wenn ich, Madam, die guten Leute recht verstanden habe, so hat Herr Bertram seinen Sohn im fünften Jahr verloren?"

„Ja, Herr, das ist außer Zweifel, obgleich über die Art und Weise viel unnüzes Zeug geschwazt wird; es ist nun eine alte Geschichte, und jeder erzählt sie auf seine eigene Weise, wie wir so eben noch beim Kaminfeuer thaten. Aber verloren ging der Junker in seinem fünften Jahr, wie Ew. Gnaden, der Herr Obrist sagten; die Nachricht wurde der damals hochschwangern Lady zu schnell überbracht, so daß es ihr in derselben Nacht noch das Leben kostete — und der Laird ist seit diesem Tage auf keinen grünen Zweig mehr gekommen, er kümmerte sich um nichts mehr in der Welt — das Fräulein Lucie wollte sich, wie sie in die Höhe wuchs, etwas der Wirthschaft annehmen, — aber, du lieber Gott! was kann so 'n armes Ding viel mit dem Gesinde umspringen? — Sie sind nun um Haus und Hof gekommen."

„Erinnern Sie sich noch, Madam, um welche Zeit des Jahres das Kind verloren ging?"

Die Wirthin besann sich eine Weile und antwortete: „es war gerade dieselbe Zeit wie jezt;" dann fügte sie noch einige Nebenumstände und Erinnerungen aus dem Gedächtniß hinzu, so daß es auf den Anfang Novembers 17 — herauskommen mußte. Der Fremde ging ein paar Male im Zimmer auf und nieder, bedeutete aber Miß Mac Kandlish, es nicht zu verlassen.

„Habe ich recht verstanden," sagte er, „so ist die Herrschaft Ellangowan zum Kauf ausgesezt?"

„Zum Kauf? — sie wird morgen an den Meistbietenden losgeschlagen — nein doch, nicht morgen, behüt uns der Herr! wo denke ich hin? es ist ja Sonntag, am Montag, dem ersten Werktage; Alles wird mit Rump und Stump zusammen verkauft — man glaubt allgemein in der Gegend, daß man zu rasch mit dem Verkauf zu Werke geht, da wegen des langwierigen amerikanischen Krieges in Schottland so wenig Geld kursirt, so daß man das Land um ein Nasenwasser bekommen könnte. — Hol's der Teufel, Gott verzeih mir meine Sünd!" sprach die Wirthin empört über das vermeintliche Unrecht.

„Und wo wird der Verkauf Statt finden?"

„Auf der Herrschaft selbst, wie's in der Zeitung heißt, d. h. wenn ich's recht verstehe, in Ellangowan."

„Und bei wem kann man die Rechte, die Einkünfte und den Plan einsehen?"

„Bei einem ehrenwerthen Mann, Sir, dem Untersheriff der Grafschaft, der hat von dem Sessionshof die Vollmacht dazu bekommen. Er ist jezt in dem Städtchen, wenn Ew. Gnaden ihn sprechen wollen, und kann Ihnen mehr von der Art erzählen, wie das Knäblein verloren ging, denn der Scheriffdeputirte, sein Prinzipal, gab sich alle Mühe, der Sache auf den Grund zu kommen, wie ich gehört habe."

„Und der Name dieses Herrn?" —

„Mac Morlan, Sir — er ist ein Mann von rechtschaffenem Charakter, und steht in gutem Ruf beim Volke."

„Laßt ihn sagen, ich, der Obrist Mannering, lasse mich

ihm empfehlen, und es würde mich freuen, wenn er mir das Vergnügen machen wollte, heute Abend mit mir zu speißen, und die bewußten Papiere mit sich zu bringen."

„Sie aber, gute Frau, bitt ich, über alles dieß reinen Mund zu halten."

„Ach, Herr! kein Wort soll über meine Lippen kommen — ich wünsch von ganzer Seel, daß Ew. Gnaden (erster Knicks,) oder irgend ein anderer braver Herr, der für sein Vaterland gefochten hat, (zweiter Knicks) die Herrschaft bekömmt, da es doch die alte Familie nicht mehr behaupten kann, (ein Seufzer) viel lieber, als daß es der buckmäußerische Schuft Glossin erhält, der durch den Ruin seines besten Freundes emporgestiegen ist — und nun fällt mir ein, ich will in meine Kapp und Ueberschuhe schlüpfen, und selbst zu Herrn Mac Morlan gehen, er ist eben jezt zu Haus — es sind nur ein paar Schritte von hier."

„Thun Sie so, gute Wirthin, und empfangen Sie meinen besten Dank dafür; mein Bedienter indeßen soll mit meinem Portfeuille hieher kommen."

In ein paar Minuten saß Obrist Mannering ruhig vor seinen Schreibmaterialien.

Wir haben das Vorrecht, ihm beim Schreiben über die Schulter zu sehen, und sind artig genug, den Inhalt unsern Lesern mitzutheilen. Der Brief war an Arthur Mervyn Esq. von Mervynhall, Clanbraithwaite, Westmoreland, gerichtet, und enthielt einige Nachrichten von des Briefstellers Reise, seitdem er sich von ihm getrennt hatte, und fuhr dann folgendermaßen fort:

„Und nun, Mervyn, warum werfen Sie mir immer noch

meine schwermüthige Stimmung vor? — glauben Sie, daß ich nach Ablauf, von 25 Jahren, nach Schlachten, Wunden, Gefangenschaft, Mißgeschicken aller Art, noch der nämliche muntere lebensfrohe Mannering sein kann, der mit Ihnen den Skiddaw erklomm, oder auf Croßfeld Haßelhüner schoß?" Daß Sie, im Schoose häuslichen Glückes zurückgeblieben, wenig Veränderung erfuhren, daß Ihr Schritt noch so leicht, und Ihre Fantasie noch voll Sonnenschein ist, ist die heilsame Folge Ihrer Gesundheit und Gemüthsart, — die mit dem zufriedenen ruhigen Strome der Zeit langsam dahingleiten. Aber meine Laufbahn war eine Reihe von Schwierigkeiten, Zweifeln und Irrthümern.

„Von meiner Jugend an war ich der Spielball des Zufalls, und obgleich mich der Wind oft in einen Hafen trieb, so war es selten der, in den der Lothse steuerte. Lassen Sie mich vor Ihnen in Kürze die seltsamen und wunderlichen Schicksale meiner Jugend und die Unglücksfälle meines Mannsalters ins Gedächtniß rufen.

„Der frühere Theil Ihres Lebens," werden Sie sagen, „hatte nichts Schreckhaftes." Es ging nicht immer aufs Beste, aber immerhin leidlich. Mein Vater, der älteste Sohn eines alten, aber herabgekommenen Hauses hinterließ mir bei seinem Tode wenig mehr als den Namen eines Majoratsherrn und somit kam ich unter die Protektion seiner glücklicheren Brüder. Sie waren so für mich eingenommen, daß sie sich immer um mich stritten. Mein Oheim, der Bischof, bestimmte mich für den geistlichen Stand, und bot mir eine reiche Pfründe an — mein Oheim, der Kaufmann, wollte mich in einem Comptoir anstellen, und mich an den vortheilhaften Geschäften

des Hauses Mannering und Marshal in Lormbardstreet, Theil nehmen lassen. — So saß meine unglückliche Wenigkeit zwischen den beiden Stühlen, oder vielmehr den beiden behaglichen, weichen Lotterbetten der Gottesgelahrtheit und des Handels nieder, und kam auf einem Dragonersattel zu sizen. So bestimmte mir wieder der Bischoff die Nichte und Erbin des Dechant's von Linkoln, und mein Oheim der Aldermann, die Tochter des alten Herrn Schleedorn, des großen Weinhändlers, die reich genug war, mit Goldstücken Anschlagens zu spielen, und Haarwickel von Banknoten zu machen. — Ich weiß nicht, wie es zuging, ich kriegte meinen Kopf aus beiden Schlingen heraus, und heirathete die blutarme Sophie Wellwood.

„Sie werden sagen, meine kriegerische Laufbahn in Indien, als ich meinem Regiment dahin folgte, werde mir einige Ruhe gebracht haben, und so war es auch wirklich. Sie werden mir einwenden, daß ich, obgleich ich die Hoffnungen meiner Vormünder täuschte, dennoch ihren Unwillen nicht in dem Grade auf mich lud, daß nicht der Bischoff bei seinem Ableben mir nebst seinem Segen die Manuskripte aller seiner Predigten und eine merkwürdige Mappe, die Bildnisse aller berühmten Gottesgelahrten der Kirche von Altengland enthaltend auf mich vererbte, daß nicht mein Oheim, Herr Paul Mannering, mich zum Universalerben und Testamentsexecutor für sein großes Vermögen einsezte. — Alles dieß half mir nichts.

„Ihnen kann ich anvertrauen, daß ich etwas auf meiner Seele habe, was ich wahrscheinlich mit mir ins Grab nehmen muß, und das mir jederzeit Wermuth in den Becher meiner Lebensfreuden mischt. Ich will Ihnen die Ursache mehr im Einzelnen auseinandersezen, als ich zu thun, das Herz hatte, wäh-

rend ich unter Ihrem gastlichen Dache verweilte. Sie werden die Geschichte oft erwähnen hören, und vielleicht mit fremdartigen und völlig ungegründeten Nebenumständen. Ich will mich deßhalb aussprechen, und dann lassen wir die Geschichte und die schwermüthigen Empfindungen, die sie in meiner Seele hervorrief, auf immer beruhen.

„Sophie begleitete mich, wie Sie wissen, nach Indien. Sie war ebenso unschuldig, als lebensfroh; aber zum Unglück für uns beide auch ebenso lebensfroh, als unschuldig. Meine eigenen Manieren waren das Ergebniß früherer Studien, und völliger Abgeschiedenheit, und paßten nicht zu meiner jezigen Stellung als Kommandant eines Regiments in einem Lande, wo allgemeine Gastfreiheit von jedem Manne, der auf Bildung Anspruch macht, erwartet, und ausgeübt wird.

„In einem Augenblick besonderer Verlegenheit, Sie wissen, wie schwer es oft hielt, weiße Gesichter zu bekommen, um die Schlachtlinie von Schwarzköpfen in Ordnung zu erhalten, trat ein junger Mann, mit Namen Brown bei unserem Regiment als Freiwilliger ein, und da das Soldatenleben seiner Neigung mehr zusagte, als die Kaufmannschaft, der er sich früher gewidmet hatte, so blieb er als Kadet in unsern Diensten. — Erlauben Sie mir, dem unglücklichen Schlachtopfer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, — er benahm sich bei jeder Gelegenheit mit so viel Muth, daß er alle Ansprüche auf die erste erledigte Offiziersstelle zu haben schien. Ich war einige Wochen auf einer fernen Expedition, — und bei meiner Rückkehr fand ich diesen jungen Fent als Hausfreund und gewöhnlichen Gesellschafter meiner Frau und meiner Tochter eingeführt. Dieser Umstand mißfiel mir in mehr als einer Hinsicht, obgleich ich

an seinem Benehmen und Charakter nichts auszusezen wußte, allein — ich hätte mich mit seinem vertraulichen Zutritt in mein Haus wohl ausgesöhnt, wären nicht Einflüsterungen böser Leute hinzugekommen. Wenn Sie den Othello, den ich jezt kaum mehr zu öffnen wage, überlesen haben, so können Sie sich einen Begriff von dem machen, was erfolgte — ich meine von meinen Gesinnungen, — meine Handlungen waren, Gott sei Dank! minder tadelnswerth. Es war ein anderer Kadet bei dem Regiment, der nach der erledigten Stelle trachtete. Er lenkte meine Aufmerksamkeit auf die Augenbuhlerei zwischen meiner Frau und diesem jungen Mann, wie er es mich erkennen ließ. Sophie war tugendhaft, aber stolz auf ihre Tugend, und, gekränkt durch meine Eifersucht, so unvorsichtig, jene Vertraulichkeit, von der sie sah, daß sie bei mir Mißfallen und Verdacht erregte, geflissentlich zu unterhalten und aufzumuntern. Zwischen Brown und mir entstand eine innerliche Abneigung.

„Er machte einige Versuche, mein Vorurtheil zu besiegen; allein eingenommen, wie ich war, schob ich ihnen schlechte Beweggründe unter. Da er sich so mit Verachtung zurückgewiesen sah, stand er ab, und da er weder Familie noch Freunde hatte, so war er natürlich um so aufmerksamer auf das Benehmen eines Mannes, den er in dem Genusse beider Güter sah.

„Es ist seltsam, mit welcher Qual ich diese Zeilen schreibe, und dennoch fühle ich mich fest gehalten, diese Beschäftigung zu verlängern, gerade als ob ich dadurch die Katastrofe abschneiden könnte, die mir so lange mein Leben verbitterte. Allein ich muß es und zwar in Kürze erzählen.

„Meine Gattin, obwohl nicht mehr jung, war noch immer

ausnehmend schön, und, zu meiner Rechtfertigung sei es gesagt, sah es gern, wenn sie dafür gehalten wurde. Ich widerhole, was ich früher sagte — an ihrer Tugend zweifelte ich nie; allein aufgeregt durch Archers listige Einflüsterungen glaubte ich, daß sie sich wenig um den Frieden meiner Seele kümmere, und daß der junge Brown mir zum Troz seine Huldigungen fortsetze. Er betrachtete mich vielleicht seiner Seits als einen despotischen, aristokratischen Mann, den sein Rang in der Gesellschaft und in dem Heere in den Stand sezte, an denen, welche die Umstände unter seine Befehle stellten, seine Galle auszulassen. Und wenn ihm über meine alberne Eifersicht die Augen aufgingen, so betrachtete er wahrscheinlich die Gelegenheit, sich an dieser wunden Stelle meines Charakters zu reiben, als eine Entschädigung für die kleinen Kränkungen, die ich ihm anzuthun in meinee Gewalt hatte.

„Ein einsichtsvoller Freund indeß gab mir eine arglosere und weniger beleidigende Auslegung seiner Huldigungen, die, wie er vermuthete, meiner Tochter Julie galten, obgleich sie, um sich ihrer gütigen Fürsprache zu versichern, unmittelbar an die Mutter gerichtet waren.

„Dieß war nun von Seiten eines namenlosen jungen Mannes ein weder schmeichelhaftes noch vergnügliches Mannöver; jedoch hätte mich eine solche Thorheit weniger verlezt, als jener höhere Grad von Anmaßung, den ich argwohnte. Beleidigt war ich jedoch auf das empfindlichste. Der kleinste Funken entzündet sich zur Flamme, wenn brennbarer Stoff in der Nähe ligt. Den ersten Anlaß zum Streit hab ich gänzlich vergessen, er betraf ein Wists an dem Spieltische, erst kam es zum Wortwechsel, und dann zur Ausforderung. Wir trafen einander

nführer der Hirsche zu Boden geworfen ist, so zer=
reut sich die Heerde nicht — wenn der Falke den An=
führer der Kraniche erlegt hat, so übernimmt ein an=
rer die Leitung der Schaar. — Warum treten die
Mächte nicht zusammen, und erwählen irgend Einen,
em sie den Oberbefehl über das Heer anvertrauen kön=
nen?"

„Erlauben Eure Majestät," sagte de Vaux, „wie ich höre, haben die königlichen Anführer Berathungen in einer solchen Absicht gehalten."

„Ha!" rief Richard aus, dessen erwachte Eifersucht seiner Erbitterung eine andere Richtung gab — „bin ich von meinen Bundsgenossen vergessen, ehe ich das letzte Sacrament genommen habe? Halten sie mich schon für todt? — Aber nein, nein, sie haben recht, — und wen wählen sie zum Anführer des christlichen Heeres?"—

„Rang und Würde," sagte de Vaux, „weisen auf den König von Frankreich."

„O ja!" antwortete der englische Monarch, „Philipp von Frankreich und Navarra — Dennis Montjoie — Seine allerchristliche Majestät — welche bedeutungsvollen Worte! Nur eine Gefahr möchte zu fürchten seyn — er könnte vielleicht die Worte en arrière und en avant mit einander verwechseln, und uns nach Paris, statt nach Jerusalem, führen. Sein politischer Kopf hat einsehen gelernt, daß sich durch die Unterdrückung seiner Lehensleute und die Plünderung seiner Verbündeten mehr gewinnen läßt, als durch den Kampf mit den Türken um das heilige Grab."

„Sie könnten den Erzherzog von Oesterreich wählen,“ sagte de Vaux.

„Was! weil er fett und plump ist, wie Du, Thomas — fast eben so dickköpfig, doch nicht so gleichgültig gegen Gefahren und Beleidigungen? Ich sage Dir, daß Oesterreich an dieser ganzen Fleischmasse nichts Muthigeres und Lebendigeres besizt, als was die Grämlichkeit der Wespe, und der Muth eines Zaunkönigs gewähren können. Fort mit ihm! — Er ein Führer der Ritterschaft zu ruhmvollen Thaten! — Gebt ihm eine Flasche Rheinwein, um sie mit seinen schmuzigen Bärenhäutern und Lanzenknechten zu leeren.“

„Da ist der Großmeister der Tempelritter,“ fuhr der Baron fort, nicht ungerne die Aufmerksamkeit seines Herrn von seiner Krankheit auf andere Gegenstände hinlenkend, obwohl auf Kosten des Charakters von Fürsten und Potentaten — „da ist der Großmeister der Tempelherren,“ fuhr er fort „unerschrocken, einsichtsvoll und tapfer in der Schlacht und weise im Rathe; auch hat er keine besondern Königreiche, die ihn von seinen Bemühungen zur Eroberung des heiligen Landes abhalten könnten. — Was halten Eure Majestät von dem Großmeister, als einem allgemeinen Anführer des christlichen Heeres?“

„Ha, Beau-Seant!“ entgegnete der König. „O gegen Bruder Giles Amauri kann nichts eingewendet werden — er versteht sich auf die Anordnung einer Schlacht, und weiß in der Fronte zu fechten, wenn sie

beginnt. Aber, Sir Thomas, wäre es wohl räthlich, dem heydnischen Saladin, der alle Tugenden besitzt, durch die sich ein nichtchristlicher Mensch auszeichnen kann, das heilige Land zu nehmen, und es dem Giles Amaury zu geben, einem noch ärgern Heyden, als er selbst, — einem Götzendiener — einem Teufelsanbeter — einem Schwarzkünstler, der die unnatürlichsten und scheußlichsten Verbrechen in den Gewölben und an den geheimen Oertern des Abscheu's und der Finsterniß verübt."

„Der Ruf des Großmeisters der Hospitalritter des heil. Johannes zu Jerusalem ist weder durch Ketzerey noch Zauberey befleckt," sagte Thomas de Vaux.

„Allein ist er nicht ein schmutziger Filz?" sagte Richard hastig; „stand er nicht im Verdachte — ja mehr als im Verdachte — den Ungläubigen die Vortheile verkauft zu haben, die sie nie durch Waffengewalt errungen haben würden? — Pah! Freund, besser wäre es, die Armee an venetianische Schiffer und lombardische Krämer zu verhandeln, als sie dem Großmeister des heil. Johannes anzuvertrauen."

„Wohl denn; ich will nur noch Eine Muthmaßung wagen," sagte der Baron de Vaux. — „Was sagt Ihr zu dem tapfern Marquis von Montserrat, der so weise, so elegant und ein so guter Krieger ist?"

„Weise! — verschlagen, — hättet Ihr sagen sollen," erwiederte Richard; „elegant im Kabinette einer Dame, wenn Ihr wollt. Ja! Conrad von Montserrat, wer kennt nicht den Papagay? Politisch und mandelhaft

er Euch seine Vorsätze so oft verändern, als die Zierrathen seiner Weste, und Ihr werdet nie im Stande seyn, die Farbe seiner innern Gewänder aus ihrem äussern Aussehen zu errathen. Ein Krieger! Ja, eine schöne Gestalt zu Pferde, und er kann sich ziemlich wakker auf dem Turnierplatze und in den Schranken benehmen, wenn die Schwerdter an der Spitze und Schneide stumpf gemacht sind und die Speere hölzerne nicht aber stählerne Spitzen haben. Warst du nicht bey mir, als ich zu eben diesem zierlichen Marquis sagte: „„hier sind wir, drey gute Christen, und auf jener Ebene dort reitet eine Horde von etwa sechszig Saracenen; wie, wenn wir sie rasch angriffen? Es kommen blos zwanzig Ungläubige auf jeden ächten Ritter?““

„So viel ich mich erinnere,“ sagte de Vaux, „antwortete der Marquis, seine Glieder seyen von Fleisch, und nicht von Thon, und er wolle lieber das Herz eines Menschen, als einer Bestie, wenn auch diese Bestie der Löwe wäre. Aber ich sehe, wie sich die Sache verhält, wir werden enden, wie wir begonnen haben, und der Hoffnung, an dem heiligen Grabe zu beten, entsagen müssen, bis der Himmel dem Könige Richard seine Gesundheit wieder geschenkt hat.“

Bey dieser ernsten Bemerkung brach Richard in ein herzliches Gelächter aus, das erste, dem er sich seit einiger Zeit überlassen hatte. „Was ist es doch für eine sonderbare Sache um das Gewissen, daß ein so plumpwitziger nordi- [illegible] vermittelst desselben seinen Für-

am folgenden Morgen jenseits der Mauer und der Esplanade der Festung, die ich kommandirte, an den Gränzen der Niederlassung.

„Diß geschah zu Brown,s Sicherheit, damit er entfliehen könnte. Ich wenigstens wünschte es so, wenn auch auf meine Kosten; allein er fiel beim ersten Schuß. Wir suchten ihm beizuspringen, allein eine Anzahl Looties, eine Art eingeborner Banditen, die immer auf der Lauer liegen, um Beute zu machen, stürzten sich über uns her. Archer und ich konnten nur mit Mühe wieder unserer Pferde habhaft werden, wir schlugen uns nach einem harten Kampfe durch, während dessen jener mehrere tödliche Wunden bekam. Um das Unglück des jammervollen Tages vollkommen zu machen, ließ meine Frau, die die Absicht, in der ich die Festung verließ, argwohnte, ihren Palanquin richten, um mir zu folgen, ward aber von einem andern Trupp dieser Plünderer überfallen, und beinahe gefangen genommen. Ein Theil unserer Reiterei befreite sie jedoch; allein ich kann nicht umhin, das Geständniß abzulegen, daß die Vorgänze dieses unglückseligen Morgens ihrer ohnehin schwachen Gesundheit einen bedeutenden Stoß versezten.

„Das Geständniß Archers, der sich dem Tode nahe glaubte, daß er mehrere Umstände erfunden und zu gleichem Zweke andern die schändlichste Deutung gegeben habe, und die völlige Erklärung und gegenseitige Aussöhnung, die dieß zur Folge hatte, waren nicht im Stande, den zerstörenden Lauf ihrer Krankheit aufzuhalten. Sie starb acht Monate nach diesem Vorfall, und hinterließ mir eine einzige Tochter, deren zeitige Aufsicht Miß Mervyn unternommen hat. Auch

Julie ward bedenklich krank, so daß ich mich genöthigt sah, meine Stelle niederzulegen, und nach Europa zurückzukehren, wo die heimathliche Luft, die Zeit, und die Neuheit der sie umgebenden Szene viel dazu beitrug, die Niedergeschlagenheit ihres Geistes zu heben, und ihre Gesundheit wieder herzustellen.

„Nun Sie meine Geschichte kennen, werden Sie mich nicht länger um den Grund meines Trübsinns fragen, sondern mir erlauben, demselben nach Gefallen nachzuhängen. Gewiß enthält obige Erzählung genug, um Wermuth, wo nicht Gift in den Kelch meines Lebens zu gießen, den mir, wie Sie oft sich ausdrücken, Glück und Ruhm für die Jahre einer glücklichen Zurückgezogenheit kredenzen.

„Ich könnte noch Umstände anführen, die unser alter Lehrer als Beweis für seine Behauptung, daß es schwarze Tage im Kalender gäbe, aufgeführt hätte. — Sie würden lachen, wenn ich solcher Einzelnheiten erwähnte, besonders, da Sie wissen daß ich selbst ihnen keinen Glauben schenke — und doch schreibe ich Ihnen aus einem Hauße, in dem sich mir ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen entwickelte, die, wenn ich sie nur leidlich bestätigt finde, uns einstmals Stoff zu interessanter Unterhaltung gewähren. Allein ich verschone Sie für jezt damit, da ich eine Person erwarte, mit der ich über den Ankauf eines alten Rittergutes Rücksprache zu nehmen gedenke, das in dieser Gegend zum Kaufe ausgesezt ist. Es ist ein Ort, für den ich viel Vorliebe habe, und wie ich hoffe, wird mein Ankauf für diejenigen nicht unerwünscht ausfallen, die daraus scheiden müssen, da ein Plan im Werke ist, das Gut unter dem Preiße zu verkaufen. Meinen

ehrerbietigen Empfehl an Frau Mervyn, und ich will Ihnen, obgleich Sie sich rühmen, noch ein so junger, rüstiger Stuzer zu sein, dennoch die Erlaubniß geben, Julien an meiner Statt einen väterlichen Kuß auf ihre Wangen zu drücken. —

Leben Sie wohl, theurer Mervyn!

ewig der Ihrige
Guy Mannering."

Herr Mac Morlan trat nun ins Zimmer. Der wohlbekannte Charakter des Obristen Mannering stimmte sogleich diesen einsichtsvollen und rechtschaffenen Mann zu zwangloser Vertraulichkeit. Er sezte ihm die Vortheile und Nachtheile des Guts auseinander. Zu den Leztern gehörte, daß dasselbe dem größten Theile nach nur auf männliche Erben übergehen könne, und daß der Käufer das Recht hätte, einen großen Theil der Kaufgelder in Händen zu behalten, für den Fall, daß das verlorne Kind in einer geraumen Zeit wieder zum Vorschein käme.

„Warum beschleunigt man aber den Verkauf so sehr?" fragte Mannering.

Mac Morlan lächelte: „dem Vorgeben nach" sagte er „um die Interessen des Kapitals baar zu beziehen, statt der schlecht bezahlten und unsichern Pachtgelder, die ein Gut in so üblem Stande derzeit abwirft, in Wahrheit aber sollte es den Wünschen und Absichten eines gewissen vorläufigen Käufers entsprechen, der zugleich als Hauptschuldner auftritt, nachdem er sich durch ihm am Besten bekannte Mittel dem Laird zum Geschäftsführer aufgedrungen hatte, und es nun, wie man allgemein dafür hält, sehr bequem findet, das Gut unter dem Preiße an sich zu bringen."

Mannering berieth sich hierauf mit Herrn Mac Morlan über die Schritte, durch welche man dieses gewissenlose Vorhaben vereiteln könnte. Sie unterhielten sich so lange über das seltsame Verschwinden Heinrich Bertrams an seinem fünften Geburtstag, worauf die auf gut Glück gestellte Profezeihung Mannerings in Erfüllung ging, deren er sich aber, wie sich denken läßt, nicht besonders zu rühmen pflegte. Herr Mac Morlan war, als dieser Vorfall sich begab, noch nicht im Amte, wußte aber alle Umstände, und versprach unserem Helden sie ihm durch den Sheriffdepudirten selbst nach allen Einzelnheiten zu verschaffen, wenn er sich wirklich in diesem Theile von Schottland anzusiedeln gedächte.

Auf diese Versicherung schieden sie über ihre Bekanntschaft und Abendunterhaltung vergnügt auseinander.

Am folgenden Sonntag besuchte Obrist Mannering in aller Andacht die Kirche des Sprengels. Niemand von der Familie Ellangowan war zugegen, und wie man vernahm, so ging es mit dem alten Laird eher schlimmer als besser.

Jakob, noch einmal abgesandt, kehrte noch einmal ohne bessern Bescheid zurück.

Miß Bertram hoffte indessen ihren kranken Vater am nächsten Tage fortzubringen.

Digitized by Google

71.

Aus Ostindien. Es kann nicht seyn.

Walter Scott's

sämmtliche

Werke.

Neu übersetzt.

Ein und siebzigster Band.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Google

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Vom

Verfasser des Waverley ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Digitized by Google

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

Sie sagten mir, daß nach Gesetzesspruch
Sie all dein Erbgut einzuziehen kämen. —
Da stand ein Schuft mit gräulicher Gebärd'
Durchschnüffelnd all dein blankes Silberzeug,
Das zum Verkaufe aufgeschichtet lag;
Dort trieb ein Anderer, unziemlich Scherz
Mit deinem Mißgeschick, und nahm
Besiz von deinem besten Hausgeräth.

Otway.

Früh Morgens stieg Mannering zu Pferd, und schlug, von seinem Diener begleitet, den Weg nach Ellangowan ein. Er brauchte nicht nach dem Wege zu fragen. Ein solcher Verkauf auf dem Lande ist eine Art von Volksfest, das die ganze Umgegend interessirt, und Leute von den verschiedensten Klassen strömten von allen Gegenden herbei.

Nach einem sehr angenehmen Ritt von ungefähr einer Stunde, traten die alten Thürme der Ruine in der Land-

schaft hervor. Der Gedanke, mit wie verschiedenen Gefühlen er vor einer so langen Reihe von Jahren aus der Gegend geschieden war, beschäftigte nun aufs lebhafteste den Geist unseres Reisenden. Die Landschaft war die nämliche; aber wie verschieden die Empfindungen, Hoffnungen und Ansichten des Beschauers! Damals ging ihm Leben und Liebe erst auf, und vergoldeten mit ihren Strahlen seinen Horizont, und nun, in der Liebe verunglückt, gesättigt von Ruhm und all dem, was die Welt Glanz und Größe nennt — sein Geist gedrückt durch bittere reuevolle Erinnerungen — ging seine kühnste Hoffnung nur dahin, einen einsamen Ort aufzufinden, um seiner sinnigen Schwermuth, die ihn bis zum Grabe begleiten sollte, nachzuhängen. Warum aber sollte der Einzelne über die Unbeständigkeit seiner Hoffnungen und die Vereitelung seiner Wünsche trauern? Die alten Häuptlinge, welche diese ungeheuren, maßiven Thürme gebaut, um ihrem Geschlechte Schuz und Vertheidigung zu gewähren —, konnten sie sich auch nur träumen lassen, daß ein Tag kommen würde, wo der lezte ihrer Abkömmlinge aus dem Besiz seines Erbguts vertrieben, und als heimathloser Wanderer ausgestoßen würde? Doch nur die Natur ist hienieden unwandelbar. Die Sonne wird eben so schön diese Trümmer beleuchten, ob ein Fremdling oder ein verschmizter Rechtsverdreher darin haußt, als da der Stifter zuerst auf ihren stolzen Zinnen seine Banner entfaltete.

Unter diesen Betrachtungen gelangte Mannering an den Thorweg des Hauses, das diesen Tag Jedermann offen stand. Er trat mit noch andern ein, welche sich durch die Gemächer zerstreuten, um sich Stücke zum Kauf auszusuchen, oder ihre

Neugierde zu befriedigen. In einer solchen Szene liegt immer etwas Melancholisches, das ihr auch die günstigsten Umstände nicht nehmen können. Der unordentliche Zustand des Hausgeräthes, das zum Behuf leichterer Uebersicht und Wegschaffung für die Käufer aus seiner alten Lage gerückt ist, fällt dem Auge unangenehm auf. Jene Gegenstände, die, recht und anständig geordnet, imponiren, machen nun einen ärmlichen unangenehmen Eindruck, und die Gemächer, alles dessen beraubt, was sie zierlich und wohnlich macht, stehen als Bild des Verfalls und der Verwüstung da. Auch fällt es widerlich auf, wenn das Heiligthum häuslicher Geselligkeit und Abgeschiedenheit der gaffenden Neugierde der Menge blosgestellt ist; wenn man ihre interessirten Bemerkungen, ihre Witzreden über altmodische Geräthschaften und Kleidungsstücke, die ihrem Auge fremd erscheinen, — kurz alle jenen drolligen Späße mit anhört, die durch ein paar Maß Whiskey, wie man sie in Schottland bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich in der Reihe herum einschenkt, noch gesteigert werden. Alle diese gewöhnlichen Auftritte gab es nun auch zu Ellangowan; allein für das sittliche Gefühl mußten sie in diesem besondern Falle, wo sie den gänzlichen Ruin eines alten höchst ehrwürdigen Hauses anzeigten, äußerst schmerzhaft und empfindlich sein.

Es dauerte geraume Zeit, bis Oberst Mannering Jemand geneigt fand, ihm auf die wiederholte Frage über den Besitzer von Ellangowan selbst Auskunft zu geben. Endlich erzählte ihm eine alte Dienstmagd, welche, indem sie sprach, sich die Schürze weinend vor ihr Gesicht hielt: „Es ging Anfangs besser mit dem Laird, und man hoffte, er würde heute im

Stande sein, das Haus zu verlassen; Fräulein Lucie erwartete den Wagen jeden Augenblick, und da der Tag für die Jahrszeit schön genug sei, hätten sie ihn im Lehnstuhle auf den grünen Plaz vor dem alten Kastell gebracht, damit er nicht der Neugierde der Menge so sehr blosgestellt wäre." Dahin begab sich nun Obrist Mannering, um ihn aufzusuchen, und erblickte bald eine kleine Gruppe, die aus vier Personen bestand. Der Weg führte eine Treppe hinauf, und so behielt er Zeit genug, diese, indem er auf sie zutrat, wieder zu erkennen, und zu überlegen, auf welche Art er sich bei ihnen einführen wolle.

Herr Bertram, von Gicht gelähmt und beinahe jeder Bewegung unfähig, nahm den Lehnsessel ein; seine Nachtmüze auf dem Kopf, mit einem weiten Kamelotrock auf dem Leibe hatte er seine Füße in Tücher gewickelt. Hinter ihm stand mit kreuzweis über den Stock, auf den er sich stüzte, gelehnten Händen, Domine Simson, den Mannering sogleich wieder erkannte. Die Zeit hatte in seinem Aeußern keine weitere Veränderung hervorgebracht, als daß sein schwarzer Rock etwas ins Braune verschossen war, und seine Wangen eingefallener schienen, als da ihn Mannering das lezte Mal sah. Auf der einen Seite des alten Mannes stand eine sylphengleiche Gestalt — ein Mädchen von ungefähr siebzehn Jahren, in welcher der Obrist seine Tochter vermuthete. Sie sah von Zeit zu Zeit ängstlich nach dem Thorweg hin, als ob sie den Wagen erwartete, und beschäftigte sich während dieser Zeit damit, die Tücher zurecht zu legen, um ihren Vater vor der Kälte zu bewahren, und die Fragen zu beantworten, welche er mit grämlicher Ungeduld an sie machte. Sie getraute sich nicht,

nach dem Schloße, wie sie es nannten, hinzublicken, obgleich das Geräusch der dort versammelten Menge ihre Aufmerksamkeit unaufhörlich nach jener Seite hinzog. Die vierte Person in der Gruppe war ein stattlicher, wohlgestalteter junger Mann, der Miß Bertrams ängstliche Sorgfalt und Kummer für ihren Vater zu theilen schien.

Er war der erste, welcher den Obristen Mannering bemerkte, und ihm sogleich entgegenging, als wollte er ihm mit höflicher Zuvorkommenheit den Anblick der unglücklichen Gruppe entziehen. Mannering stand sogleich still, und erklärte ihm, „er sei ein Fremder, dem Herr Bertram früher Güte und Gastfreundschaft erwiesen, und würde ihm in einer so betrübten Lage nicht beschwerlich gefallen sein, wenn er ihn nicht hülflos und verlassen glaubte, er wünsche Herrn Bertram und der jungen Lady seiner Seits alle in seinen Kräften stehenden Dienste zu leisten."

So blieb er in einiger Entfernung von dem Lehnseßel stehen. Sein alter Bekannter starrte ihn mit matten, erloschenen Augen an, die kein Zeichen des Wiedererkennens ausdrückten — der Domine schien zu tief in Bekümmerniß versunken, als daß er seine Gegenwart bemerken konnte. Der junge Mann sprach bei Seite mit Miß Bertram, welche dann schüchtern vortrat, und Herrn Mannering für seine Güte dankte; „ihr Vater," sagte sie, indem ihr die Thränen in die Augen traten, — „sei, wie sie fürchte, nicht mehr im Stand, sich seiner zu erinnern." Dann wandte sie sich mit dem Obristen zu dem Lehnseßel zurück, und sagte; — „Vater, dieß ist Herr Mannering, ein alter Freund, der Sie besuchen will."

„Er ist mir herzlich willkommen," — versezte der alte Mann, auf seinem Sessel sich aufrichtend, und eine höfliche Verneigung gegen den Fremden versuchend, während ein Strahl gastfreundlicher Zufriedenheit über seine verblichenen Gesichtszüge hinlief; „aber, liebes Kind, wir wollen in das Haus hinab, du darfst den Herrn da nicht hier im Luftzuge lassen, — Domine, nehmt den Schlüssel zum Weinkeller. Herr Man — der Herr wird auf seinen Ritt einige Erfrischung bedürfen."

Mannering war durch den Kontrast, den sein Gedächtniß zwischen dieser Aufnahme und jener, die er bei demselben in früheren Zeiten gefunden, unaussprechlich ergriffen. Er konnte seine Thränen nicht unterdrücken, und seine unverholene Rührung hatte ihm mit einem Mal das Zutrauen der freundlosen jungen Lady erworben. „Ach!" rief sie, „dieß ist ein Unglück, das auch dem Fremden nahe gehen muß; — und doch ist es besser für meinen Vater, als wenn er Alles wissen und fühlen könnte."

Ein Bedienter in Livree kam nun die Treppe herauf und sagte leise zu dem jungen Herrn: — „Junker Karl, die Lady wartet hier unten mit Schmerzen auf Sie, um für Sie auf das Kästchen von schwarzem Ebenholz ein Gebot zu thun, und Lady Jean Devorgoil ist auch bei ihr — Sie müssen aber sogleich kommen!"

„Sag ihnen, Tom, du könnest mich nicht finden, oder, halt — sag, ich sehe nach den Pferden."

„Nein, nein!" — sprach Lucie Bertram mit ernster Miene; „wenn sie das Elend dieses unglücklichen Augenblicks nicht noch vergrößern wollen, so gehen Sie sogleich zu der

Gesellschaft. — Dieser Herr da wird uns, hoff' ich, schon zu dem Wagen geleiten."

„Keine Frage, Fräulein," versezte Mannering, „Ihr junger Freund darf sich darauf verlassen."

„So leben Sie denn wohl!" sprach Mr. Karl, und flüsterte ihr etwas ins Ohr — dann eilte er die Treppe hinab, als ob ihn sonst sein Entschluß wieder reuen könnte.

„Wo will Karl Hazlewood hin?" fragte der kranke Mann, der an seine Gegenwart und Aufmerksamkeit gewohnt zu sein schien; „wo geht Karl Hazlewood hin? — was treibt ihn so schnell hinweg?"

„Er wird gleich wieder da sein," antwortete Lucie sanft. Nun vernahm man Stimmen von den Ruinen her. Der Leser wird sich erinnern, daß das Schloß mit dem Seegestade durch eine Treppe, auf welcher die Sprechenden heraufgestiegen waren, in Verbindung stand.

„Ja, — hier gibt es Kalkmuscheln und Austerschalen in Menge, wie Ihr seht — und wenn einer ein neues Haus bauen will, was allerdings nothwendig sein wird, so findet er zugehauene Steine genug, um diese alte Teufelshöhle her." —

„Guter Gott!" rief Miß Bertram hastig gegen Simson, „das ist Glossin, ich erkenne den Bösewicht an seiner Stimme! — Wenn ihn der Vater zu Gesicht bekommt, so geht es auf der Stelle mit ihm aus!"

Simson drehte sich herum, und schritt langsam dem Ankommenden entgegen, in dem Augenblick, wo dieser unter dem Bogen des Portals hervorkam. „Heb' Dich von dannen!" rief er, „heb' Dich von dannen! willst Du ihn tödten, um das Seine an Dich zu bringen?"

„Last's gut sein, Herr Domine Simson," antwortete Glossin höhnisch, „wenn Ihr nicht auf der Kanzel predigen könnt', so wollen wir es Euch hier erlassen. Wir haltens mit dem Gesez, guter Freund, und überlassen Euch das Evangelium."

Die blose Erwähnung seines Namens pflegte in lezter Zeit das Gemüth des unglücklichen Kranken in die leidenschaftlichste Aufreizung zu versetzen; seine Stimme that augenblicklich Wirkung. Mr. Bertram raffte sich ohne Beistand auf, und wandte sich gegen ihn, das Geisterartige in seinen Gesichtszügen bildete einen auffallenden Kontrast mit dem heftigen Ausdruck seiner Stimme. — „Aus meinem Gesicht, du Natter! Du erstarrte Schlange, die ich so lang in meinem Busen wärmte, bis sie mir in's Herz stach! — Fürchtest Du nicht, daß die Mauern meiner väterlichen Wohnung über Dir zusammenstürzen und Dir Hals und Beine brechen! — Warst Du nicht freundlos, heimathlos, geldlos — als ich Dich aufnahm — und iezt vertreibst Du mich — mich und das unschuldige Kind da, freundlos, heimathlos und geldlos aus dem Hause, das uns und unsern Vorfahren seit tausend Jahren Schirm und Obdach gab?"

Wäre Glossin allein gewesen, so hätte er sich wahrscheinlich hinweggeschlichen; das Bewußtsein aber, daß außer der Person, die mit ihm kam, und eine Art von Feldmeßer war, noch ein Fremder zugegen war, bestimmte ihn, zur Unverschämtheit seine Zuflucht zu nehmen. Allein die Aufgabe war selbst für seine Frechheit beinahe zu groß. — „Sir — Sir — Herr Bertram — Sir, Sie sollten nicht mich, sondern Ihre eigene Unklugheit tadeln."

Die Entrüstung Maunering's war aufs höchste gestiegen.

„Sir" begann er gegen Gloſſin, „ohne in die Würdigung dieſes Streites einzugehen, muß ich Ihnen erklären, daß Sie Zeit, Ort und Geſellſchaft ſehr ungeſchickt wählten. Sie würden mich daher ſehr verbinden, wenn Sie ſich ohne weiteres entfernten."

Gloſſin, ein großer, ſtarker, muskulöſer Mann, war nicht abgeneigt, ſich dem Fremden zu widerſetzen, mit dem er es eher glaubte aufnehmen zu können, als eine faule Sache gegen ſeinen beleidigten Gönner durchzuführen. — „Ich kenne Sie nicht, mein Herr, und leide nicht, daß man ſich ſo verdammte Freiheiten gegen mich herausnimmt."

Mannering hatte heißes Blut — ſeine Augen ſprühten Feuer, er biß ſich in die Lippen, daß das Blut herablief, und näherte ſich Gloſſin — „Sehen Sie ſich wohl vor, mein Herr," begann er, „daß es Ihnen keinen Schaden bringt, wenn Sie mich kennen lernen; ich kenne Sie! und wenn Sie ſich nicht augenblicklich, und ohne ein Wort zu verlieren, hinwegbegeben, ſo ſollen Sie einen Sprung in dieſen Abgrund thun!"

Der gebieteriſche Ton ſo gerechter Entrüſtung brachte den Prahler augenblicklich zum Schweigen. Er zögerte, kehrte um, und murmelte etwas zwiſchen den Zähnen, als ob er die Lady nicht beläſtigen wolle, und befreite ſie von ſeiner verhaßten Gegenwart.

Der Poſtillon der Frau Mac Candliſh, der noch zeitig genug gekommen war, um zu hören, was vorging, rief: „hätte er ſich nicht allſobald aus dem Staub gemacht, wollte ich dem niederträchtigen Schurken einen Tritt vor den — gegeben haben, daß er wie ein Pfropf von der Bouteille geflogen wä-

re." Er trat dann vor, mit der Nachricht, daß seine Pferde für den Kranken und seine Tochter in Bereitschaft wären. Allein sie waren nicht mehr nöthig. Die lezte Anstrengung der höchsten Entrüstung hatte Herrn Bertram so erschöpft, daß er in seinen Lehnsessel zurücksank, und ohne Zuckung oder Seufzer aus dem Leben schied. So wenig Veränderung brachte das Erlöschen des lezten Lebensfunkens in seinem Aeußern hervor, daß erst das Angstgeschrei seiner Tochter, als sie seine Augen erstarrt sah, und fühlte, daß sein Puls stille stand, den Anwesenden seinen Tod verkündigte.

Zweites Kapitel.

Die Glock' schlägt eins! — Nicht achten wir der Zeit,
Bis sie dahin ist. Darum leiht der Mensch
Ihr weislich eine Zung'. Als ob ein Engel spräche,
Dringt in mein Inneres ihr feierlicher Laut.

Young.

Die Lehre, welche der Dichter sehr schön von der Nothwendigkeit des Zeitmaßes nimmt, findet ihre volle Anwendung auf unsere Gefühle in Betreff der Sterbezeit, welche das Schicksal dem ganzen Menschenleben angewiesen hat. Wir sehen, wie Betagte, Kranke und mit lebensgefährlichen Arbeiten Beschäftigte, zitternd über dem Abgrund hängen; allein wir nehmen keine Kenntniß von der allgmeinen Hinfälligkeit, als bis mit einem Mal Alles vor unsern Augen zusammengestürzt ist. Dann wenigstens für einen Augenblick

Schrickt unsre Furcht und Hoffnung auf
Und an dem schmalen Lebensrand
Schau'n in den schwarzen Abgrund wir
Der Ewigkeit hinab, der unsrer wartet! –

Die Menge der versammelten Zuschauer und neugierigen Gaffer zu Ellangowan war ihrem Zeitvertreib oder ihren Geschäften (wie sie es nannten) die sie hieher gebracht, mit wenigem Mitgefühl für die Leiden derjenigen nachgegangen, über welche dieses Unglück verhängt worden war. Wenige wußten etwas von der Familie. Der Vater war in Abgeschiedenheit, Kränklichkeit und darbender Armuth seit vielen Jahren der Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen entzogen — die Tochter hatten sie nie kennen gelernt. Als sich aber die Nachricht verbreitete, daß dem unglücklichen Herrn Bertram in dem Augenblick, wo er mit größter Anstrengung versuchte, die Behausung seiner Väter zu verlassen, das Herz gebrochen sei, brach auch das Mitgefühl plözlich in einen Strom aus, gleich den Gewässern, die aus den Felsen sprangen, als ihn der Prophet mit seinem Stabe schlug. Die uralte Abkunft und makellose Rechtlichkeit der Familie kehrte ihnen ins Gedächtniß zurück, und die dem Unglück gebührende Achtung, die in Schottland selten umsonst ihren Zoll verlangt, wurde ihm in vollem Maaße zu Theil.

Herr Mac Morlan erklärte sogleich, daß er alle weitere Schritte zum Verkauf des Gutes und des anderweitigen Eigenthums einstellen, und den einstweiligen Besiz der jungen Lady so lange gestatten wolle, bis sie sich mit ihren Freunden weiter berathschlagt, und für das Begräbniß ihres Vaters die gehörige Vorkehrung getroffen habe.

Glossin unterlag einen Augenblick dem Ausdruck allge-

meinen Mitleids, bis er bemerkte, daß der Unwille des Volkes sich nicht auf ihn gewendet, und hatte dann die Frechheit, zu verlangen, daß mit dem Verkaufe fortgefahren werden müßte.

„Ich nehme den Aufschub auf meine Verantwortlichkeit," entgegnete der Stellvertreter des Sheriffs, „und stehe für die Folgen ein. Ich werde auch die erforderliche Anzeige machen, wann die Sache wieder ihren Fortgang haben soll. Es liegt in dem Interesse aller Betheiligten, daß die Güter um den höchsten Preis losgeschlagen werden, und dieß ist sicherlich nicht die passendste Zeit hiefür. — Ich nehme die ganze Verantwortlichkeit über mich."

Glossin verließ das Haus in aller Eile; und that wahrscheinlich wohl daran, da unser Freund Jack Jabos mit einem zahlreichen Haufen barfüssiger Jungen in der Nähe hielt, um ihn aus dem Edelhofe zu werfen.

Es wurden sogleich zur Aufnahme der jungen Lady und zur Ausstellung der Leiche ihres Vaters einige Zimmer eingerichtet. Mannering hielt ein weiteres Einschreiten für unnöthig, da es leicht hätte mißdeutet werden können. Auch bemerkte er, daß mehrere, mit dem Hause Ellangowan verwandte Familien, die ihren Anspruch auf adelige Geburt aus dieser Verwandtschaft ableiteten, geneigt waren, ihren Stammbäumen einen Tribut zu bezalen, den das Unglück ihrer vorgeblichen Verwandten ihnen nicht abgenöthigt hatte. Und da sieben Herrn von Rang und Vermögen, von denen ihm keiner bei Lebzeiten einen Zufluchtsort gegeben hätte, sich (wie einst die sieben Städte um die Geburt Homers) um die Ehre der Oberaufsicht über die Feierlichkeiten bei dem Begräb-

niß

niß des verstorbenen Gottfried Bertram stritten, entschloß er sich, weil seine Gegenwart dermalen ganz unnüz war, einen kleinen Ausflug von vierzehn Tagen zu machen; nach deren Ablauf die vertagte Versteigerung der Güter Ellangowans vor sich gehen sollte. Bevor er aber abreiste, suchte er noch eine Unterredung mit dem Domine zu bekommen. Der arme Mann erschien auf die Nachricht, daß ein vornehmer Herr ihn sprechen wolle, mit einem Ausdruck von Erstaunen in seinen eingefallenen Zügen, denen der neue Kummer ein noch grämlicheres Gepräge aufgedrückt hatte. Er machte mehrere tiefe Bücklinge vor Mannering, richtete sich wieder auf und erwartete geduldig, was der Herr zu befehlen hätte.

„Sie werden wohl nicht errathen, Herr Simson," begann Mannering, „was ein Fremder, wie ich, Ihnen zu sagen haben könnte?"

„Es müßte denn sein, daß Sie mir einen jungen Menschen zum Unterricht in den schönen Wissenschaften, und in den humanioribus anvertrauen wollten, — aber ich kann nicht — ich kann nicht — indem mir dermalen ein anderes Geschäft obliegt."

„Nein, Herr Simson, meine Wünsche versteigen sich nicht so hoch, ich habe keinen Sohn, und meine einzige Tochter würden Sie, wie ich glaube, nicht zur Schülerin haben wollen."

„Nein, wahrlich nicht. Obgleich ich Miß Lucie früher in den nüzlichsten Kenntnissen unterrichtete, nur im Nähen und Zuschneiden gab ihr die alte Haushälterin die nöthige Anweisung."

„Wohl, mein Herr, von Miß Lucie wollte ich sprechen;

— Sie werden sich meiner vermuthlich nicht mehr erinnern?" Simson, dessen Geist ziemlich abwesend war, erinnerte sich weder des Sterndeuters von frühern Jahren her, noch auch des Fremden, der erst noch seines Gönners Partei gegen Glossin genommen; so sehr hatte der plözliche Tod seines Freundes alle seine Gedanken verwirrt.

„Schon gut, das thut nichts zur Sache — ich bin ein alter Bekannter von dem seligen Herrn Bertram, habe den Willen und die Mittel, seiner Tochter unter den gegenwärtigen Umständen beizustehen. Ueberdieß habe ich auch Lust, diesen Kauf zu machen, und wünschte, daß Alles im Hause in Ordnung bliebe. Wollten sie nun die Güte haben, diese geringe Summe zu den gewöhnlichen Hausausgaben zu verwenden?" Mit diesen Worten händigte er dem Domine eine Börse mit einigen Goldstücken ein.

„Pro — di — gi — os!" rief Domine Simson, „wenn aber Euer Gnaden verziehen wollten —"

„Nicht möglich, Herr Simson!" entgegnete Mannering, indem er ihn verließ.

„Pro — di — gi — os!" rief Simson wieder, indem er dem Fremden bis zur Treppe folgte, und die Börse immer noch in den Händen hielt. „Was aber diese geprägte Summe Geldes anbelangt," — allein Mannering war die Treppen hinab, bevor er zu Ende kam.

„Pro—di—gi—os!" rief Domine Simson zum dritten Male, und stand nun unter der Hausthür. „Was aber die Summe geprägten Goldes" —

Allein Mannering war schon zu Pferde und konnte ihn nicht mehr hören. Der Domine, welcher nie weder für sich noch

für andere auch nur den vierten Theil dieser Summe, obgleich sie nicht mehr, denn zwanzig Guineen betrug, in Händen hatte, ging nun mit sich zu Rathe, wie er sich ausdrückte, was er mit diesem ihm anvertrauten Pfunde anfangen sollte. Zum Glück fand er in Mac Morlan einen uneigennüzzigen Rathgeber, der ihm die besten Mittel und Wege angab, wie er sie für die Bequemlichkeiten der Miß Bertram verwenden müßte, was doch wohl und unbezweifelt in der Absicht des edlen Gebers lag.

Manche von dem benachbarten Adel waren nun eifrig bemüht, Miß Bertram gastfreundliche Anerbietungen zu machen. Allein sie fühlte eine unüberwindliche Abneigung, für die erste Zeit in eine Familie einzutreten, wo sie wohl mehr ein Gegenstand der Barmherzigkeit als der thätlichen Gastfreundschaft geworden wäre, und entschloß sich, das Gutdünken und den Rath der nächsten Anverwandtin ihres Vaters, Miß Margarethe Bertram's von Singleside abzuwarten, der, als einer alten unverheiratheten Lady, sie ihre gegenwärtige unglückliche Lage geschrieben hatte. Die Leichenbestattung des verstorbenen Herrn Bertram ward nun in anständiger Stille vollzogen; und die unglückliche junge Lady konnte sich nur noch auf kurze Zeit als Inhaberin des Hauses betrachten, in dem sie geboren, und so lange mit Geduld und aufopfernder Sorgfalt „die Wiege des kindischen Alter's gewiegt." Ihre Bekanntschaft mit Herrn Mac Morlan gab ihr Hoffnung, daß sie nicht plözlich, und auf unfreundliche Art aus ihrem Zufluchtsort verstossen werden würde; allein das Schicksal hatte es anders beschlossen.

Zwei Tage vor der zum Verkauf der Güter und Habse-

ligkeiten Ellangowan's anberaumten Frist hatte Mac Morlan stündlich den Obristen Mannering oder wenigstens schriftliche Vollmacht, für ihn zu handeln, erwartet; allein beides vergeblich. Herr Mac Morlan erwachte am frühen Morgen — ging auf das Postamt, — aber keine Briefe waren an ihn angekommen. Er suchte sich zu überreden, daß er Obrist Mannering zum Frühstück bei sich sehen würde, ließ daher seine Gattin das beste Porcellan herrichten, und bereitete sich selbst zum Empfange desselben. Alles war vergeblich. „Hätte ich dieß vorhergesehen," dachte er bei sich, „ich hätte ganz Schottland durchreißt, bis ich Jemand gefunden, der Glossin überboten hätte." Allein solche Betrachtungen waren zu spät. Die bestimmte Stunde rückte heran, und die Partelen begaben sich auf das Stadthaus zu Kippletringan, wo der hinausgeschobene Kauf vor sich gehen sollte. Mac Morlan brauchte so viel Zeit, als schicklicher Weise anging, mit den Präliminarien und der Verlesung der Kaufsartikel zu, als ob er sein eigenes Todesurtheil zu verkündigen hätte. So oft die Thür aufging, wandte er sein Auge dahin, mit Hoffnungen, die mehr und mehr sich verminderten. Er horchte auf jedes Geräusch auf der Straße, und meinte immer den Hufschlag von Pferden oder das Rollen eines Wagens unterscheiden zu müssen. Alles war umsonst. Noch ein Gedanke stieg plözlich in ihm auf, Obrist Mannering könnte eine andere Person mit der Sache beauftragt haben — er wollte keinen Augenblick über den Mangel an Zutrauen zürnen, das ein solches Benehmen an den Tag gelegt hätte. Allein auch diese Hoffnung war ungegründet. Nach einer feierlichen Pause bot Herr Glossin den angesezten Preis für die Ländereien und die Baronie

von Ellangowan. Keine Einrede erfolgte, kein Mitbewerber wollte sich zeigen, so daß nach dem Ablauf des gewöhnlichen Zeitraums, der nach dem Stundenglas bestimmt ist, während bemeldter Käufer die erforderliche Sicherheit gewährte, Herr Mac Morlan sich genöthigt sah, in den herkömmlichen Kunstausdrücken, „kund und zu wissen zu thun, daß der Verkauf gesezmäßig abgeschlossen, und besagter Gilbert Glossin als Käufer sothaner Ländereien und Güter anzunehmen sei." Der ehrliche Beamte weigerte sich, an dem glänzenden Gastmahle Theil zu nehmen, wozu Gilbert Glossin, nunmehriger Esquire von Ellangowan, die übrige Gesellschaft einlud. Er kehrte mit erbittertem Unmuth nach Hause zurück, und überließ sich seinen Klagen über die Flatterhaftigkeit und den Wankelmuth dieser indischen Nabobs, die nie wüßten, was sie in zehen Tagen thun würden. Indessen schlug sich der Zufall ins Mittel, und hemmte Mac Morlan's weitere Zornergießungen.

Gegen sechs Uhr Abends kam ein, nach Aussage des Dienstmädchens ganz betrunkener Bote, mit einem Paket von Obrist Mannering an, das vier Tage früher datirt war, in einer Stadt, die hundert (englische) Meilen von Kippletringan entfernt war. Es enthielt für Herrn Mac Morlan oder jeden Andern, den dieser damit beauftragen mochte, die Vollmacht, gedachten Kauf abzuschließen, nebst der Nachricht, daß eine bedeutende Familienangelegenheit den Obristen dermalen nach Westmoreland gerufen habe, wo ihn Briefe unter der Adresse des Herrn Arthur Mervyn Esquire von Mervynhall treffen würden. In der höchsten Wuth warf Mac Morlan dem unschuldigen Dienstmädchen die Briefschaften an den Kopf, und war nur mit Mühe davon abzuhalten, daß er den Schuz-

ten von Boten, durch deſſen Nachläßigkeit und Trunkenheit gedachte Hoffnung fehlgeſchlagen, nicht mit eigener Hand durchprügelte.

Drittes Kapitel.

Mein Gold und Silber iſt all verthan,
Nimm hin mein Land als dein.
Gib mir dein Gold, John von der Ell',
Mein Land ſoll dein eigen ſein.
Dann nimmt ihn John mit vor Gericht,
Gibt ihm ein Handgeld drauf.
Für jedes Pfund, das John ihm wiegt,
Gewinnt John drei im Kauf.

Der Erbe von Linne.

Gedachter Gloſſin ging noch weiter, als dieſer John, er ſuchte ſich zum Erben von Ellangowan zu machen, ohne ſich mit der läſtigen Zeremonie des „guten rothen Goldes" lange aufzuhalten. Miß Bertram erfuhr nicht ſobald dieſe ſchmerzliche und in lezter Zeit unerwartete Kunde, als ſie augenblicklich zur Räumung des Edelhofes Anſtalt machte. Herr Mac Morlan leiſtete ihr bei dieſen Vorkehrungen hülfreiche Hand, und drang ſo höflich in ſie, ſein gaſtfreundliches Obdach ſo lange anzunehmen, bis ſie von ihrer Verwandtin Nachricht bekommen hätte, oder im Stande wäre, ſich eine ſorgenfreie Zukunft zu ſichern, daß ſie es für unfreundlich hielt, eine mit ſolcher Herzlichkeit gemachte Einladung auszuſchlagen. Mac Morlan's Gattin war eine gebildete Frau,

und sowohl durch Geburt als Manieren wohl geeignet, einen solchen Besuch aufzunehmen, und Miß Bertram ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Sie war somit einer zeitigen Heimath und gastfreundlichen Aufnahme gewiß, und konnte mit leichterem Herzen den wenigen Dienstleuten ihres Vaters den rückständigen Lohn ausbezalen und sie entlassen.

Wenn beide Theile achtungswerthe Eigenschaften besitzen, ist ein solches Geschäft immerhin sehr angreifend. — Die gegenwärtigen Umstände mußten einen doppelt rührenden Eindruck machen. Alle empfingen, was ihnen gebührte, und noch etwas darüber mit Dank, guten Wünschen und unter Thränen nahmen sie Abschied von ihrer jungen Gebieterin. Zulezt blieben in dem Sprachzimmer nur noch Herr Mac Morlan, welcher kam, seinen Gast in sein Haus einzuführen, Domine Simson und Miß Bertram. „Und nun," begann das arme Mädchen, „muß ich mich von meinem ältesten und gütigsten Freunde verabschieden. — Gott segne Sie, Herr Simson, und vergelte Ihnen den gütigen Unterricht, den Sie der armen Schülerin ertheilt, und Ihre Freundschaft gegen ihn, der nun hingegangen — ich hoffe oft etwas von Ihnen zu hören." Hiemit drückte sie ihm ein Papier mit einigen Geldstücken in die Hand, und erhob sich, als ob sie das Zimmer verlassen wollte. Auch Simson stand auf; allein es geschah nur, um mit einem geisterartigen Ausdruck der Verwunderung zurückzubeben. Der Gedanke einer Trennung von Miß Lucie war ihm in der Einfalt seines Herzens noch nie gekommen. — Er legte das Geld auf den Tisch. „Es ist gewiß, Sie waren berechtigt," sprach Mac Morlan, seine Absicht mißkennend, „wofern die Umstände" — allein Herr

Simson winkte ihm ungeduldig mit der Hand, und sagte: — „nicht des Gewinnstes wegen, — allein daß ich, der von Ihres Vaters Brod gegessen und aus seinem Becher getrunken, seit mehr als zwanzig Jahren — daran denken soll, Sie in Noth und Kummer zu verlassen — nein, Miß Lucie, daran dürfen Sie nicht denken; Sie würden Ihres Vaters armen Hund nicht so von sich stoßen, wollen Sie mich schlimmer als das Windspiel behandeln? Nein, Miß Lucie Bertram, so lang ich lebe, will ich mich nicht von Ihnen trennen — ich will Ihnen nicht zur Last fallen — ich habe schon über die Mittel nachgedacht, dem vorzubeugen. Gleichwie einst Ruth zu Naemi sagte: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren! wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk soll mein Volk und dein Gott mein Gott sein. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, und will da begraben werden — der Herr thue mir dieß und das, der Tod muß dich und mich scheiden.“ — Während dieser Rede, der längsten, die Domine Simson jemals gehalten, drangen der guten Seele Thränen aus den Augen, und weder Lucie noch Mac Morlan konnten diesem unerwarteten Erguß von Zuneigung und Anhänglichkeit ihre Theilnahme versagen. „Herr Simson,“ begann Mac Morlan endlich, nachdem er bald zu seiner Dose, bald zu seinem Sacktuche Zuflucht genommen, „mein Haus ist groß genug, und ein Bett steht Ihnen zu Dienst, so lange Miß Bertram uns mit ihrer Gegenwart beehrt, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn mein Haus durch die Aufnahme eines Mannes von Ihrem Werth und Ihrer Treue geehrt werden wird.“ Und mit einem Zartge-

fühl, das jede Einwendung von Seiten Miß Bertrams über ihren unerwarteten Trabanten beseitigen sollte, fuhr er fort: „Mein Geschäft bringt es oft mit sich, daß ich eines bessern Rechenmeisters bedarf, als ich dermalen unter meinen Schreibern habe, es würde mir daher sehr erwünscht sein, wenn ich auf diese Art dann und wann auf Ihren Beistand rechnen dürfte."

„Versteht sich!" fiel Simson eilig ein, „ich verstehe die doppelte Buchhaltung, und die italienische Methode." Unser Postillon war schon vorhin in das Zimmer getreten, um anzukündigen, daß Wagen und Pferde bereit stünden; er hatte sich während dieser außerordentlichen Szene in einen Winkel gedrückt, und versicherte nachher Miß Mac Candlish, daß es das Herzzerschneidentste gewesen, was er jemals gesehen; „Der Tod meines Grauschimmels, der armen Lise, war nichts dagegen." Dieser unbedeutende Umstand ward nachmals von großer Wichtigkeit.

Die Gäste wurden von Miß Mac Morlan gastfreundlich empfangen; ihr sowohl als andern hatte ihr Gatte angedeutet, daß er Domine Simson zum Beistand für einige verwickelte Rechnungen angesprochen habe; so lange diese Beschäftigung dauerte, würde er der Bequemlichkeit wegen in seinem Hause wohnen. Mac Morlan's Welterkantniß hatte ihn bewogen, der Sache diese Wendung zu geben, indem er sah, daß, so achtungswürdig auch die Anhänglichkeit des Domine war, und seinem Herzen so wie der Familie Ehangowan große Ehre machte, sein Aeusseres doch nicht sonderlich einladend war, um ihn zum Damengesellschafter zu machen, und auf jeden Fall im Gefolge einer jungen Schön-

heit von siebzehn Jahren als eine possirliche Zugabe erscheinen mußte. Domine Simson unterzog sich mit großem Eifer den Geschäften, die Herr Mac Morlan ihm auftragen mochte; allein es wurde bald bemerkt, daß er zu einer gewissen Stunde nach dem Frühstück regelmäßig verschwand, und erst zur Mittagszeit wieder kehrte. Den Abend beschäftigte er sich mit seinen neuen Amtsarbeiten. Am Sonnabend trat er dann mit triumphirendem Blicke vor Mac Morlan, und legte zwei Goldstücke auf den Tisch. „Was soll das, Domine?" fragte Mac Morlan.

„Erstlich möchte ich Ihnen, würdiger Herr, eine kleine Entschädigung für meinen Aufenthalt in Ihrem Hause geben — und den Ueberrest für den Gebrauch der Fräulein Lucie Bertram verwenden."

„Aber, lieber Herr Simson, Ihre Arbeiten für mich entschädigen mich ja mehr als hinlänglich. Ich bin Ihr Schuldner."

„So nehmen Sie," versezte Domine, mit der Hand eine Bewegung machend, „das Ganze für Fräulein Lucie."

„Gut, woher aber das Geld, lieber Domine?" —

„Es ist ehrlich erworben, Herr Mac Morlan, es ist das Honorar, welches ich der Güte eines jungen Herrn verdanke, dem ich in den Sprachen Unterricht ertheile — ich lese täglich drei Stunden mit ihm."

Nach ein paar weitern Fragen hatte er von dem Domine erhoben, daß dieser freigebige Scholar der junge Hazlewood war, und täglich bei Frau Candlish bei seinem Lehrer zum Unterricht eintraf. Die Lobeserhebung der Frau über Simsons uneigennüzige Anhänglichkeit an die junge Lady hatte ihm diesen unermüdlichen, großmüthigen Schüler gewonnen.

Mac Morlan war von dem, was er hörte, nicht wenig überrascht. Domine Simson war ohne Zweifel ein großer Gelehrter und ein vortrefflicher Mann, und die Klassiker waren unstreitig wohl werth gelesen zu werden. Daß aber ein Mann von zwanzig Jahren jeden Wochentag sieben Meilen hin und her reiten sollte, um dieses dreistündige Tête à tête zu halten, war ein Eifer für die alte Literatur, der ihm an das Unglaubliche gränzte. Es gehörte nicht viel dazu, den Lehrer über seinen Schüler etwas näher auszuholen.

Der Kopf des ehrlichen Mannes war von jeher nur den geradesten und einfachsten Begriffen zugänglich gewesen. „Weiß Miß Bertram wohl darum, wie Sie Ihre Zeit anwenden, mein guter Freund?" — „Gewiß nicht — Herr Karl band mirs aufs Gewissen, ihr ja nichts davon zu sagen; weil sie kein Bedenken trage, die kleine Unterstützung, die sich daraus ergebe, aus meinen Händen anzunehmen; allein es ist" fuhr er fort, „durchaus unmöglich, die Sache lange zu verbergen, da Herr Karl seine Stunden gelegentlich dahier im Hause nehmen will."

„O, daran zweifle ich nicht!" versezte Mac Morlan; „ich sehe der Sache besser auf den Grund, und bitte Sie, Herr Simson, mir zu sagen, ob diese drei Stunden immer mit Construiren und Uebersetzen zugebracht werden."

„Minime! es gibt auch vertrauliche Gespräche mitunter um das Studium zu versüssen — neque semper arcum tendit Apollo." Der Inquirent ging weiter, diesem modernen Phöbus zu entlocken, wovon denn ihre Diskurse hauptsächlich handelten.

„Ueber unsere ehemaligen Zusammenkünfte in Ellang-

wan; und wenn mir recht ist, kommen wir auch oft auf Miß Lucie zu sprechen; denn auf diesen Punkt, mein lieber Herr Mac Morlan, stimme ich ganz mit ihm überein. Wenn ich anfange von ihr zu sprechen, kann ich gar kein Ende mehr finden, und wie ich im Scherze zu sagen pflege, stiehlt sie uns oft die Hälfte unserer Lehrstunden weg."

„Oho!" meinte Mac Morlan, „steht der Wind auf dieser Ecke; ich habe schon früher etwas der Art gehört." Er begann nun mit sich selbst zu überlegen, welches Benehmen für seine Protegée und für ihn selbst das klügste wäre; der alte Herr Hazlewood war mächtig, reich, ehrgeizig und rachsüchtig, und sah bei einer Verbindung für seinen Sohn auf Reichthum wie auf Rang. Da er indessen von dem Verstand seines schönen Gastes die beste Meinung hatte, hielt er es für zweckmäßig, dem Fräulein, wenn sie allein wären, die Sache gelegentlich als bloße Nachricht mitzutheilen. Er that dieß auch auf eine so ungezwungene Weise, als er nur immer konnte: — „Auch Sie, Fräulein Bertram, werden sich mit mir über das gute Glück Ihres Freundes Simson freuen; er hat einen Schüler bekommen, der ihm für zwölf Lektionen im Griechischen und Lateinischen wochentlich zwei Guineen bezalt."

„Wirklich! ich bin ebenso erfreut als erstaunt — wer kann wohl so freigebig sein? Ist Obrist Mannering zurück?"

„Nein, nein, nicht Obrist Mannering; was sagen Sie aber zu Ihrem Bekannten, dem jungen Karl Hazlewood? Er spricht sogar davon, seine Stunden hieher ins Haus zu verlegen — ich wünschte nur, ihm hiefür die erforderliche Bequemlichkeit verschaffen zu können."

Lucie erröthete hoch. „Ums Himmelswillen, Herr Mac Morlan — lassen Sie das nicht zu — Karl Hazlewood hat darob schon Verdruß genug gehabt.“

„Aber was fangen wir mit den Klassikern an, meine theuerste Lady? Sie haben manchem jungen Herrn seiner Zeit Verdruß gemacht; allein diese Studien sind ja nun seine eigene Wahl!“

Miß Betram ließ den Faden der Unterhaltung fallen, und ihr Hausherr machte keinen weitern Versuch, ihn wieder aufzunehmen, da sie in ihrem Innern auf einen Enschluß zu denken schien.

Am nächsten Tage nahm sie Gelegenheit, mit Herrn Simson zu sprechen. Sie drückte ihm auf's freundlichste Ihren Dank für seine uneigennützige Anhänglichkeit und ihre Freude aus, daß er eine solche Einnahme bekommen habe, konnte aber nicht umhin, ihm anzudeuten, daß seine gegenwärtige Art, die Studien Karl Hazlewoods zu leiten, für seinen Schüler äußerst beschwerlich sein müßte; so lange dieser Unterricht daure, würde er besser thun, sich zu einer zeitigen Trennung zu entschliessen, und entweder bei seinem Schüler selbst, oder wenigstens in der Nähe desselben zu wohnen. Simson wollte, wie sie erwarten konnte, nicht auf ihren Vorschlag eingehen — „wollte er sie nicht verlassen, und wenn er auch zum Hofmeister des Prinzen von Wales ernannt worden wäre.“

„Allein ich sehe wohl,“ fuhr er fort, „Sie sind zu stolz, eine Kleinigkeit von mir anzunehmen, und ich bin Ihnen vielleicht lästig.“

„Nein, gewiß nicht — Sie waren meines Vaters alter

beinahe einziger Freund — Gott weiß es, ich habe keinen Grund dazu; verfahren Sie in andern Dingen ganz nach Ihrem Gutdünken; thun Sie mir aber den einzigen Gefallen, und sagen Sie Herrn Karl Hazlewood, daß Sie mit mir über seine Studien gesprochen hätten, und daß ich der Meinung sei, es gehe durchaus nicht an, daß er dieselbe in unser Haus verlege" — Domine Simson verließ sie, wie vom Blitze getroffen, und konnte, als er die Thür zumachte, nicht umhin, den Kernspruch seines Freundes Virgil: varium et mutabile (es ist etwas Wandelbares um das Weibervolk) vor sich hin zu murmeln. Am nächsten Tage erschien er mit einem grämlichen Gesicht und händigte Miß Bertram einen Brief ein. — „Herr Hazlewood," sagte er, „müßte mit seinen Lektionen aussetzen, habe aber, was das Geld anbelange, ihn auf das Großmüthigste dafür entschädigt — wie will er aber den Ausfall von Kenntnissen ersetzen, die er sich unter meiner Leitung erworben haben würde? Auch zu dem einzigen Brief da brauchte er mehr als eine Stunde und hatte er nicht vier Bogen des feinsten Papiers darüber zu Grunde gerichtet? ich hätte ihm in drei Wochen eine feste, geläufige, deutliche uud leserliche Hand zu eigen gemacht, er hätte der beste Kalligraph von der Welt werden müßen; allein der Mensch denkts und Gott lenkts." Das Briefchen enthielt nur wenige Zeilen, worin er sich höchlich über Fräulein Bertams Grausamkeit beklagte, daß sie ihm nicht allein verbot, sie zu sehen, sondern auch nicht einmal erlauben wollte, sich von weitem über ihr Befinden zu erkundigen, und ihr irgend einen Dienst zu leisten. Allein er schloß mit der Betheurung, daß all ihre Grausamkeit vergeblich sei, und nichts in der

Welt die Liebe und Treue Karl Hazlewood's erschüttern würde.

Unter dem thätigen Schutze der Frau Candlish trieb Simson ein paar andere Scholaren auf, die, an Rang sehr verschieden von Karl Hazlewood ihm demnach weniger einbrachten. Immer aber gewann er etwas, und es war ein Triumph für sein gutes Herz, wenn er es am Ende der Woche Herrn Mac Morlan überbrachte, und blos einen kleinen Antheil zu Versorgung seiner Dose und Pfeife für sich behielt.

Wir verlassen Kippletringan, um uns nach unserem Helden umzusehen, damit die Leser nicht glauben, sie würden ihn auf weitere fünfundzwanzig Jahre aus dem Gesichte verlieren.

Viertes Kapitel.

Die Marie ist ein launisch Ding, hört nicht auf unsern Rath; —
Mich wundert, wie ein Mensch noch Lust an solchen Dirnen hat.
Versuchung lauscht nach Sorg' und Müh' auf sie aus jeder Eck,
Als ob sie eine Gurke wär, wirft sie sich selber weg.

Beggars Opern.

Nach Herr Bertrams Tod hatte Mannering einen kleinen Ausflug gemacht, und wollte noch vor dem Verkauf des Edelgutes in die Nähe von Ellangowan zurückkehren. Er begab sich dem zu Folge nach Edinburg und in andere Gegenden; auf seiner Rückkehr in den südwestlichen Theil von Schottland, in welchem unsere Szene spielt, erhielt er auf einer Poststation ungefähr fünfzig Stunden von Kippletringan,

wohin er seinen Freund Mervyn seine Briefe adressiren hieß, ein Schreiben, das ihm unangenehme Nachrichten mittheilte. Wir haben uns bereits die Freiheit genommen, den Secretär dieses Herrn zu machen, und wollen daher dem Leser einen Auszug aus diesem Briefe geben.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, mein theuerster Freund, wegen des unangenehmen Gefühls, das ich bei Ihnen erregte, indem ich Sie zwang, so schmerzlich tiefe Wunden, wie die in Ihrem lezten Briefe wieder zu öffnen. Ich habe immer gehört, (vielleicht täuscht man sich) daß die Bewerbung des Herrn Brown auf Niemand anders als Fräulein Mannering abgesehen war, allein in der Stellung, die Sie einnahmen, mußte die Kühnheit des jungen Mannes Ihnen bekannt werden und nachdrückliche Zurechtweisung finden. Weise Männer sagen, wir bringen unser natürliches Recht auf Selbsterhaltung der bürgerlichen Gesellschaft nur unter der Bedingung zum Opfer, daß sie uns durch ihre Gesetze gegen alle und jede Eingriffe wirklich Schutz gewähren. Wo diese Prämisse fehlt, ist auch von keiner Entsagung die Rede. So hält z. B. Jedermann mich für berechtigt, meine Börse und mein Leben gegen den Straßenräuber zu vertheidigen, so gut als wenn ich ein indianischer Wilder wäre, der weder Gesetz noch Obrigkeit anerkennt. Die Frage von Widerstand oder Unterwerfung muß durch meine Mittel und meine Lage beantwortet werden. Wenn ich aber, bewaffnet und gleich an Stärke, mich der Ungerechtigkeit und Gewalt eines Mannes, sei er nun hoch oder niedrig, unterwerfe, so glaube ich, man würde dieß schwerlich meinem religiösen oder sittlichen Gefühl zuschreiben, ausgenommen, daß ich ein Quäcker wäre. Ein

Angriff

Angriff auf meine Ehre scheint mir das nämliche zu sein. Eine Beleidigung, wenn auch an sich noch so unbedeutend, wird von höherem Belang für mein zukünftiges Leben, als jedes Unrecht, das mir ein Wegelagerer zufügen kann, und ein Ersaz hiefür liegt zu wenig im Bereich öffentlicher Gerichtsbarkeit, im Gegentheil steht er ihm gar nicht zu. Wenn es Jemand beliebt, den Inhalt von Arthur Mervyn's Börse zu stürzen, und ich nicht die Mittel zur Vertheidigung oder nicht die Kunst und den Muth sie zu gebrauchen habe, so übernehmen es die Assisen von Lancaster oder Carlisle, und, hängen wir den Kerl dafür auf; — wer will mir aber beweisen, daß ich verbunden bin, ihren Richterspruch abzuwarten, und mich in erster Instanz ausplündern zu lassen, wenn ich Mittel und Muth besize, mein Eigenthum zu schüzzen? Wenn mir eine Beschimpfung zugefügt wird, die, falls ich sie auf mir sizen lasse, meinen Charakter bei allen Männern von Ehre für immer kompromittirt, so daß die zwölf Richter von England, mit dem Herrn Kanzler in den Kauf mich nicht wieder rein waschen können, welches Gesez, welcher Vernunftgrund soll mich da abhalten, das zu beschüzzen, was jedem Mann von Ehre unendlich theurer ist und sein muß, als alle Schäze der Welt? Betrachten wir die Sache von dem religiösen Standpunkte, so will ich nichts sagen, bis ich einen hochwürdigen Geistlichen finde, der mir da, wo Gut und Blut auf dem Spiele steht, die Selbstvertheidigung zu einem Verbrechen macht. Wenn nun die Zulässigkeit in diesem Fall im allgemeinen eingeräumt wird, so dächte ich, dürfte man zwischen der Vertheidigung des Lebens und des Eigenthums, und der der Ehre wenig Unterschied

machen. Daß leztere den Angriffen von Leuten ausgesezt ist, die vielleicht einen höhern Rang als die Straßenräuber in der Gesellschaft einnehmen, auch sonst vielleicht in Sitten und Charakter untadelhaft sind, kann mir mein gesezliches Recht auf Selbstvertheidigung nicht verwirken; es kann mir Leid thun, daß die Umstände mich in persönlichen Streit mit einem solchen Manne verwickelt haben; allein derselbe Schmerz würde es für mich sein, wenn in einem nationellen Kriege ein edler Feind unter meinem Schwerte fallen würde. Ich überlasse die Frage dem Scharfsinn der Herrn Gewissensräthe, und bemerke blos, daß das, was ich geschrieben habe, kein Duellant von Profession, oder ein händelsüchtiger Raufbold zu seinem Vortheil auslegen darf. Ich vertheidige blos den, der durch eine Beleidigung, welche, geduldig hingenommen, ihm seinen Rang und seine Achtung in der bürgerlichen Gesellschaft verwirken würde, zum Kampfe gezwungen wird.

„Es thut mir Leid, daß Sie sich in Schottland niederlassen wollen, und doch bin ich wieder vergnügt darüber, daß wir nicht so unermeßlich weit von einander getrennt sind. Von Devonshire nach Westmoreland zu ziehen, kann einem Ostindier Schauder erregen; aber von Galloway oder Dumfrieshire zu kommen, ist ein Schritt, obgleich nur ein kurzer, mehr gegen die Sonne. Da überdieß das Schloß, auf das Sie ein Auge haben, wie ich vermuthe, mit dem alten Gespenster kastell in Verbindung steht, worin Sie bei Ihrer Tour nach dem Norden vor vier oder fünf und zwanzig Jahren den Astrologen gespielt, so habe ich Sie zu oft diese Szene mit komischer Salbung beschreiben gehört, als daß ich hoffen kann, Sie

von dem Ankaufe abzubringen. Ich hoffe, daß der gastfreundliche, redselige Laird noch nicht auf den Sand gelaufen, und sein Kaplan, über den Sie uns so oft in gute Laune versezten, noch in rerum natura vorhanden ist.

„Und hier, theurer Mannering, wünschte ich aufhören zu dürfen; denn es macht mir unbeschreibliche Pein, den Rest meiner Geschichte auszuerzählen, obgleich ich Ihnen im Voraus versichern kann, daß nicht die geringste Unanständigkeit von Seiten meiner zeitigen Mündel, Julie Mannering, vorgefallen ist; allein ich muß meinen alten Spiznamen, Tilitap, den ich in der Schule führte, anjezo rechtfertigen. Mit Einem Wort also: Ihre Tochter hat viel von der romantischen Schwungkraft ihres Vaters, nur daß sie ein wenig mit der allem Weibervolk eigenen Liebhaberei, sich bewundern zu lassen, zersezt sein mag. Sie wird nach Allem zu schließen, dermaleinst die Erbin des Obristen von Mannering; ein unbedeutender Umstand für alle die, welche Julie mit meinen Augen ansehen; allein ein unwiderstehlicher Köder für alle diejenigen, welche auf das Aeußere sehen. Sie wissen, wie ich mich über Juliens trübe Melancholie und ihre einsamen Morgenspaziergänge, ehe noch andere Leute aus den Federn sind, und ihre Mondscheinsparthien lustig machte, wenn andere Christenleute zu Bette gegangen, oder bei den Karten sitzen, was dasselbe heissen will. Was nun folgt, liegt vielleicht außer den Gränzen eines Scherzes; allein mir wäre lieber, der Scherz käme von Ihnen, als von mir.

„Zwei oder dreimal hörte ich in den lezten vierzehn Tagen sehr spät in der Nacht oder frühe Morgens das kleine Hinduliedchen, für welches Ihre Tochter so eingenommen ist,

auf einem Flageolet spielen; ich glaubte Anfangs irgend ein Bedienter des Hauses, dessen Hang zur Musik den Tag über in Fesseln lag, habe die einsamen Stunden der Nacht erwählt, um die bei Gelegenheit seiner Aufwartung von seiner Herrschaft aufgeschnappten Melodien wieder zu versuchen. Allein lezte Nacht saß ich in meinem Studierzimmer, das gerade unter Miß Mannerings Schlafzimmer gelegen ist, und zu meinem Erstaunen hörte ich nicht blos das Flageolet ganz deutlich, sondern überzeugte mich auch, daß die Töne von dem See unter dem Fenster herkamen. Voll Neugier, zu erfahren, wer uns zu dieser ungewöhnlichen Stunde ein Ständchen brächte, stahl ich mich ans Fenster. Allein es waren noch andere Zuhörer wach. Sie werden sich erinnern, daß Miß Mannering eine besondere Vorliebe für dieses Zimmer hatte, weil von ihrem Fenster ein Erker auf den See hinausging. Gut hörte ich nun, wie sich ihr Fenster aufschob, die Fensterladen öffneten, und ihre zarte Silberstimme eine Unterhaltung mit Jemanden begann, der von unten herauf antwortete. Da hieß es nicht: „viel Lärmen um nichts." Die Stimme konnte mich nicht trügen, so einschmeichelnde Accente waren es — und in Wahrheit auch die von unten waren auf der Tonleiter der zärtlichsten Leidenschaft — von dem Inhalt aber kann ich Ihnen nicht Bericht erstatten. Ich schob mein Fenster zurück, um etwas mehr als das blose Geflüster dieses spanischen Rendezvous zu vernehmen; allein obgleich ich alle Vorsicht anwandte, störte dennoch das Geräusch die interessante Zwiesprach. Das Fenster der jungen Lady schloß sich im Augenblick. Das Plätschern von ein paar Rudern in dem Wasser verkündigte mir den Rückzug des

männlichen Theilnehmers dieser Unterredung. Ich sah sein Boot, mit großer Gewandtheit von ihm gelenkt, gleich einer zwölfruderigen Barke, über den See hin fliegen. Am nächsten Morgen fragte ich bei meinen Dienstboten, wie von ungefähr um diese Sache, und erfuhr so, daß der Wildhüter, wenn er seine Runde machte, das nämliche Boot mit einer einzigen Person schon zweimal vor unserem Hause gesehen, und das Flageolet gehört hatte. Ich drang nicht auf weitere Auskunft, damit nicht Julie, wenn ich zu genau nach ihr mich erkundigte, in der Meinung dieser Leute, verlieren möchte. Am nächsten Morgen ließ ich beim Frühstück wie von ungefähr ein Wort über die Serenade vom vorigen Abend fallen, und ich versichere Ihnen, Miß Mannering ward abwechslungsweise bald roth bald bleich. Ich gab sogleich dem Ding eine Wendung, als ob mich meine Bemerkung nur zufällig darauf geführt hätte, ließ aber seitdem ein Nachtlicht in meinem Bibliothekzimmer brennen, und schließe die Laden auf, um diesen nächtlichen Gast von seinen Besuchen abzuschrecken, auch habe ich gegen die einsamen Spaziergänge mit Glück die Strenge des nahenden Winters und die kalten Herbstnebel anzuführen gewußt. Miß Mannering ergab sich mit einer Geduld darein, die durchaus nicht in ihrem Charakter liegt, und mir bei dem ganzen Handel am wenigsten gefallen will. Julie hat zu viel von Papa's Eigensinn, als daß sie eine Grille so willig aufgeben würde, wenn ihr nicht irgend ein Schalk im Hintergrund ihres Herzchens gerathen hätte, sich nicht in einen Kampf einzulassen.

„Nun ist meine Geschichte zu Ende, und Sie werden am besten beurtheilen, was zu thun ist; ich habe die

Sache nicht gegen meine Gattin erwähnt, die, eine getreue Verfechterinn der Schwächen ihres Geschlechts, gewißlich gegen die Mittheilung dieser Details an Sie protestirt, und sich in den Kopf gesezt haben würde, ihre Beredsamkeit gegen Miß Mannering zu versuchen; eine Gottesgabe, die, gegen mich als ihren legitimen Gegenstand in Anwendung gebracht, ihre Wirkung thun, in dem vorliegenden Falle aber mehr schaden als nützen würde. Vielleicht werden Sie es für das Beste halten, gegen Julie zu thun, als ob Sie von dem Histörchen gar nichts erfahren hätten. Julie gleicht hierin ganz einem Freunde von mir; sie hat eine rege, lebendige Einbildungskraft, warmes Gefühl, das ihr das Gute wie das Böse im Leben immer größer erscheinen läßt. Bei alledem ist sie ein liebenswürdiges Kind, und ebenso edel und hochsinnig, als liebenswürdig. Ich gab ihr den Kuß, den Sie mir an sie aufgetragen, von ganzem Herzen, und sie hat mich zum Lohne dafür mit ihrem zierlichen Händchen auf die Finger geschlagen. Kehren Sie, ich bitte, so bald wie möglich, zu uns zurück. Bis dahin rechnen Sie ganz auf die Sorgfalt Ihres treuen

Arthur Mervyn."

N. S.

„Sie wünschen natürlich zu wissen, wen ich in der Person des nächtlichen Flötenspielers vermuthe. In Wahrheit, ich weiß gar nichts hierüber anzugeben. Es wohnt in der Gegend kein junger Edelmann, der Rang und Vermögen genug besäße, um für Julie eine Parthie zu sein, oder den ich fähig glaubte, eine solche Rolle zu spielen; aber am jenseitigen Ufer des Sees, beinahe gegenüber von Mervyn-Hall, liegt so

ein verdammtes Wirthshaus, wo irrende Ritter, Poeten, Schauspieler, Maler und Musiker ihre Residenz aufschlagen, und von da aus in unserer pittoresken Gegend ihr Unwesen treiben. Das Land muß hiedurch für seine Schönheiten büssen, da sie solches Lumpengesindel herbeilocken. Wäre aber Julie meine Tochter, so würde ich gerade vor so einem sentimentalen Einfaltspinsel für sie fürchten. Sie ist edel und romantisch, und schreibt wöchentlich ihre sechs Bogen Briefe an eine gute Freundin; — ein bedeutender Spielraum für ihre Empfindelei. Noch einmal, leben Sie wohl! — würde ich die Sache ernsthafter behandelt haben, als geschehen ist, so hätte ich Ihrem Vaterherzen wehe gethan; hätte ich es ganz mit Stillschweigen übergangen, so würde es mich bei Ihnen in Mißkredit gesezt haben."

Die Folge dieses Briefes war, daß nach Absendung des treulosen Boten mit den nothwendigen Vollmachten für den Herrn Mac Morlan in Betreff des Ankaufes von Ellangowan, Obrist Mannering den Kopf seines Pferdes nach Süden wandte, und weder ruhte noch rastete, bis er auf dem Wohnsitze seines Freundes, Mervyn, an dem Ufer eines der Seen von Westmoreland angelangt war.

Fünftes Kapitel.

Der Himmel hat gnädig gefangne Amanten
Das Schreiben gelehrt und Damen in Banden; —
Ungalante Autoren auch lassen die Helden
Uns selbst ihre tapfern Thaten vermelden.

Als Mannering nach England zurückkehrte, wußte er nichts angelegentlicheres zu thun, als seine Tochter in eine Erzieh-

anstalt von bewährtem Rufe zu thun. Da indessen ihre Fortschritte nicht so reißend waren, wie seine Ungeduld erwartete, nahm er sie nach Ablauf des ersten Vierteljahrs wieder aus ihr zurück; so hatte sie kaum Zeit, mit Miß Mathilde Marchmond, einer jungen Lady von achtzehen Jahren, eine innige Freundschaft zu schließen. Ihrem getreuen Auge kamen jene endlosen Briefschätze zu, welche von Mervyn Hall, zur Zeit ihres Aufenthalts daselbst auf den Schwingen der Post an den Ort ihrer Bestimmung flogen. Um den Gang unserer Geschichte anschaulicher zu machen, wird es nöthig sein, einige Auszüge dem Leser vorzulegen.

„Ach, meine theuerste Mathilde, was habe ich Dir wieder zu erzählen! Das Unglück hat von der Wiege an Deine unglückliche Freundin sich zur Zielscheibe erwählt. Daß wir um so geringfügiger Ursache willen — ob einem ungrammatischen Ausdruck in meinem italiänischen Exercitium, und wegen drei falscher Griffe, die ich in einer der Sonaten Paesiello's that, getrennt werden mußten! Allein es liegt einmal in meines Vaters Charakter, von dem ich nicht sagen kann, ob ich ihn mehr liebe, bewundere, oder fürchte. Sein Glück im Krieg und im Frieden — die Gewohnheit, jedes Hinderniß vor seinen kräftigen Maßregeln, wenn es auch unüberwindlich schien, weichen zu sehen — alles dieß hat seinem Charakter etwas so Stürmisches und Gebietendes gegeben, daß er keinen Widerstand erträgt, und keine Nachsicht für Schwächen hat, da der seinigen so wenige sind. Du erinnerst Dich noch des Gerüchts, das durch einige geheimnißvolle Worte, die meiner armen Mutter entfielen, nur allzusehr bestätigt wurde: daß er noch andere Kenntniße besizt, die sonst für die Welt verloren sind,

und ihren Besitzer die düstern Schattengestalten zukünftiger Begebenheiten heraufbeschwören lassen. Schon der blose Gedanke, daß irgend eine solche Macht dem hohen Genie und dem gebieterischen Verstande beiwohnt, hüllt, meine theure Mathilde, ihren Besitzer in eine übernatürliche Größe. Du wirst dieß romantisch nennen — allein bedenke, ich ward in dem Lande der Talismane und Zaubersprüche geboren, und schon als Kind mit jenen Mährchen eingewiegt, die euch blos noch durch die bekannte Uebersezung eines Franzosen Genuß verschaffen. O Mathilde, ich wünschte, Du hättest die geheimnißvollen Gesichter meiner indischen Wärterinnen gesehen, wenn sie, in Andacht versunken, jenen Zaubergeschichten lauschten, die halb Dichtung halb Prosa von den Lippen der Mährchenerzähler flosen! Kein Wunder, daß die europäische Dichtung nach den wunderbaren Wirkungen, die diese Zaubergeschichten auf die Zuhörer im Morgenlande hervorbrachten, mir nun kalt und trocken erscheint."

Zweiter Auszug.

„Meine theure Mathilde, Du bist im Besiz meines Herzensgeheimnisses, — Du kennst die Gefühle, die ich für Brown hege, — ich will sagen für sein Andenken — ich bin iezt gewiß, er lebt noch, und ist mir treu. Seine Bewerbungen um mich wurden von meiner verstorbenen Mutter begünstigt — vielleicht unvorsichtig begünstigt, wenn man meines Vaters Vorurtheile für Rang und Geburt betrachtet; allein ich, beinahe noch ein Kind, sollte doch wohl nicht weiser als diejenige handeln, unter deren Aufsicht die Natur mich gestellt hatte. Meinen Vater nahmen seine militairischen Dienstverhältniße stets in Anspruch; ich sah ihn nur in seltenen Zwischenräu-

men, und war so gewohnt, mit mehr Ehrfurcht als Zutrauen zu ihm hinauf zu blicken. Wollte der Himmel, es wäre anders gewesen! Es würde am heutigen Tage wohl besser mit uns allen stehen!"

Dritter Auszug.

„Du fragst mich, warum ich meinem Vater nicht entdekke, daß Brown noch lebt, oder wenigstens, daß er die Wunde überlebte, die er in jenem unglücklichen Zweikampfe empfing, und daß er meiner Mutter über seine vollkommene Genesung und seine Hoffnung, bald aus der Gefangenschaft zu entkommen, geschrieben habe. Ein Soldat, dessen Handwerk das Morden ist, fühlt wahrscheinlich über jene Katastrophe nicht die Seelenangst, welche mich beinahe zum Stein verwandelt hätte. Und zeigte ich ihm den Brief, folgte da nicht daraus, daß Brown, noch am Leben, und mit Hartnäckigkeit die Ansprüche verfolgend, wegen deren mein Vater früher seinen Tod gesucht, seine Gemüthsruhe weit mehr stören würde, als wenn er ihn im Grabe glaubte. Entkommt er den Händen jener Räuber, so bin ich gewiß, daß er alsbald in England sein wird, und dann ist ja immer noch Zeit, meinem Vater zu entdecken, daß er noch am Leben ist. — Sollte mich aber meine sehnlichste, innigste Hoffnung trügen, was hälfe es, ein Geheimniß aufzudecken, das ich mit so viel peinlichen Erinnerungen in meinem Busen trage! — Meine Mutter hatte so viele Besorgnisse über diesen Punkt, daß sie lieber meinen Vater in dem Irrthum ließ, Brown's Huldigungen gelten ihr, als daß sie ihm erlaubte, ihren wirklichen Gegenstand zu entdecken. O Mathilde, so viel ich auch immer dem Andenken meiner verstorbenen Mutter schuldig bin, laß mich gegen den lebenden

Vater gerecht sein. — Ich kann diese zweideutige Politik, der sie folgte, nicht gut heißen, da sie ungerecht gegen meinen Vater und für sie und mich höchst gefährlich war. — Aber Friede sei mit ihrer Asche! — Sie ließ sich bei ihren Handlungen mehr von ihrem Herzen als von ihrem Kopfe leiten; und darf ihre Tochter, die Erbin aller ihrer Schwächen, die erste sein, die den Schleier ihrer Unvollkommenheiten lüftet?"

Vierter Auszug.

Mervyn Hall.

„Wenn Indien ein Zauberland ist, theuerste Mathilde, so ist dieses der Ort des Romans. Die Landschaft ist von der Art, wie sie die Natur in ihrer erhabensten Laune hervorbringt. Donnernde Wasserfälle — Berge, die mit ihren kahlen Hügeln zu dem Himmel emporstreben — Seen, durch schattige Thäler sich hinwendend, führen mit jeder Krümmung in noch romantischere Einsamkeit, — Felsen, um die sich die Wolken des Himmels lagern, all' die Wildheit des Salvator's hier — und dort die Feenszenen des Claude! Ich bin überglücklich, wenigstens einen Gegenstand gefunden zu haben, in welchem mein Vater meinen Enthusiasmus theilt. Ein Bewunderer der Natur, als Künstler und als Dichter, hat er mir durch die Bemerkungen, womit er die Wirkungen und den Charakter dieser ihrer Wunderwerke erklärt, jeder Zeit das größte Vergnügen gewährt; ich wollte, er ließe sich in diesem zauberischen Lande nieder. Allein er hat es auf den fernen Norden abgesehen, und ist gegenwärtig auf einer Reise nach Schottland begriffen, um, wie ich glaube, Ländereien einzukaufen, auf denen er wohnen will. Er ist durch Jugenderinnerungen für dieses Land besonders eingenommen. So, mei-

ne theure Mathilde, muß ich mich noch weiter von dir entfernen, bevor ich eine Heimath finde — und o! wie entzückt werde ich sein, wenn ich Dir sagen kann, komm, liebe Mathilde, und kehre bei deiner treuen Julie ein. Ich bin gegenwärtig die Hausgenossin alter Freunde meines Vaters, des Herrn und der Frau von Mervyn. Leztere ist ein sehr gutes Weib, halb Edelfrau, halb Hausmütterchen — was aber den Flug der Fantasie anbelangt, — da gute Nacht, theure Mathilde! Deine Freundin könnte eher Sympathie bei einer Stiefmutter finden. — Mervyn ist verschieden — sehr verschieden von meinem Vater, doch belustigt und unterhält er mich sehr; er ist wohlbeleibt und gutmüthig, sehr verschlagen und mit einem ziemlichen Antheil von Humor begabt — ich mache ihm oft viel zu schaffen, wenn er mit mir die Berge hinan und um den Fuß der Wasserfälle herumtrappen muß, dafür muß ich denn auch seine Rüben, seinen Luzernerklee und sein Timotheusgras bewundern. Er hält mich, glaube ich, für ein einfältiges, romantisches Mädchen, mit etwas — das Wort will mir nicht aus der Feder — Schönheit und Gutmüthigkeit; und ich finde, daß der alte Herr, was die Außenseite der Weiber betrifft, richtig beurtheilt, hoffe aber, daß sein Blick ihn nicht tiefer in meine Gefühle eindringen läßt. Wenn er so mit mir schäckert, liebkost, und einherhumpelt — einen Anfall von Gicht hat dem guten Manne das Tanzen verleidet — und mir wohl auch alte Geschichten aus der vornehmen Welt auftischt, die er großen theils mit angesehen und mitgemacht hat, höre ich ihm zu, lächle, und mache ein so freundliches, artiges Gesicht, als ich nur immer kann, und wir vertragen uns recht gut mit einander. Und doch, meine theuerste Mathilde, wie

würde mir, selbst in diesem romantischen Paradiese, in Gesellschaft eines so wenig zu seiner Umgebung paßenden Paares, meine Zeit hingehen, wenn Du mir nicht so getreulich auf meine kleinlichen Details eingehen würdest? Ich bitte Dich, unterlasse ja nicht, mir jede Woche wenigstens dreimal zu schreiben — ich weiß ja, daß es Dir nie am Stoffe fehlt."

Fünfter Auszug.

„Wie fange ich es nur an, Dir zu erzählen, was mir begegnet ist! — Meine Hand und mein Herz zittern mir noch so sehr, daß mir das Schreiben beinahe unmöglich wird. — Sagte ich Dir nicht, daß er noch lebe? — Sagte ich Dir nicht, daß er mir treu ist? — Sagte ich Dir nicht, daß ich nur nicht verzweifeln wolle? Wie konntest Du auch glauben, meine theure Mathilde, daß meine Gefühle, weil ich so jung mich von ihm trennte, mehr aus meiner erhizten Einbildungskraft als aus meinem Herzen kämen? O ich war sicher, daß sie ächt waren, so sehr auch manchmal trügt, was sich im Herzen regt — Doch zur Sache — Laß es, meine Freundin, das heiligste Geheimniß sein, da es das sicherste Unterpfand meiner Freundschaft ist. Unsere Stunden sind oft so gezählt, daß ich bei der Bürde, die mein Herz trägt, mich kaum zur Ruhe legen kann. Ich nehme dann gewöhnlich ein Buch auf eine oder ein paar Stunden, ziehe mich auf mein Zimmer zurück, und setze mich in den kleinen Erker, der, wie ich Dir schon früher glaube angegeben zu haben, auf den anmuthigen See hinausgeht, wovon ich Dir eine flüchtige Zeichnung gegeben. Mervyn Hall, zum Theil noch aus einem alten Gebäude bestehend, war zur Vertheidigung eingerichtet, und liegt an dem Ufer eines Sees; wenn man einen Stein von dem hervor-

springenden Erker herabwirft, fällt er in ein Wasser, das tief genug ist, ein Schifflein flott zu halten. Ich hatte mein Fenster halb offen gelassen, damit ich, bevor ich zu Bett ginge, nach meiner Gewohnheit, ins Freie blicken, und sehen könnte, wie das Mondlicht sich in dem See spiegelt. Ich war tief versunken in jene herrliche Szene in dem Kaufmann von Venedig, wo zwei Liebende eine stille Sommernacht beschreiben, und ihre Reize einander wetteifernd erheben. Noch ganz verloren in die Gedanken und Gefühle, welche die Erzählung erweckt, hörte ich plözlich die Töne eines Flageolets von dem See her. Ich sagte Dir wohl schon früher, daß dieß Brown's Lieblingsinstrument war; wer mochte es wohl sein, der iezt in der zwar stillen und heitern, aber doch schon kalten Nacht in dieser späten Jahreszeit sich versucht fand, den See zu befahren? Ich näherte mich dem Fenster, und horchte mit athemloser Neugierde; die Töne schwiegen einen Augenblick, begannen dann wieder — schwiegen nocheinmal — und drangen abermals in mein Ohr, indeß sie immer näher und näher kamen. Endlich konnte ich ganz deutlich das kleine Hinduliedchen unterscheiden, das Du sonst mein Lieblingsstückchen nanntest. Ich habe Dir auch gesagt, wer mich es lehrte — Instrument und Töne waren sein — war es irdische Musik? oder im Winde verhallender Geisterlaut, der mir seinen Tod verkündigen sollte! Es dauerte einige Zeit, bis ich Muth faßte, auf den Balkon zu treten — nichts konnte mich dazu bewegen, als der unwiderstehliche Glauben, daß er noch am Leben war, und daß wir uns wieder finden sollten. Dieser Glaube ermuthigte mich, und ich wagte es, obgleich mit klopfendem Herzen. Da war ein kleines Fahrzeug, in dem ein einzelner Rudersmann

saß. O Mathilde, er war es selbst! — Ich erkannte seine Gestalt nach der so langen Trennung mitten durch den Schatten der Nacht so vollkommen wieder, als ob wir uns erst gestern getrennt hätten, und uns im lichtesten Sonnenschein wieder fänden! Er steuerte mit seinem Boot unter den Erker hin, und sprach mit mir, — ich weiß kaum, was er sagte, und was ich ihm erwiderte — ich konnte vor Weinen kaum sprechen; allein es waren Thränen der Freude. Wir wurden durch ein Hundgebell in einiger Entfernung gestört, und schieden, jedoch nicht, ohne daß er mich beschwor, es so zu richten, daß wir uns an demselben Orte, zu derselben Stunde dieser Tage wieder treffen könnten. Allein warum und wozu dieß Alles? — Kann ich diese Frage beantworten? — Nein — der Himmel, der ihn vom Tod und aus der Gefangenschaft errettete, der meinen Vater bewahrte, nicht das Blut eines Mannes zu vergießen, der ihm kein Haar auf seinem Haupte gekrümmt haben würde — jener Himmel muß mich aus diesem Labyrinthe erretten. Mir genügt der feste Glauben, daß Mathilde nie für ihre Freundin, mein Vater nie für seine Tochter und mein Geliebter nie für sie erröthen darf, der er seine Liebe geschenket hat."

Sechstes Kapitel.

Durch's Fenster mit einem Manne zu sprechen! — und vollends —
Viel Lärmen um Nichts.

Wir müssen mit diesen Auszügen aus Fräulein Mannerings Briefen fortfahren, da sie auf ihren gesunden, natürli-

chen Verstand, ihre Grundsätze und Gefühle ein helles Licht werfen, wenn diese auch durch eine mangelhafte Erziehung und die Thorheit einer unvorsichtigen Mutter, die ihren Gemahl in ihrem Herzen einen Tyrannen schalt, bis sie sich vor ihrem eigenen Gespenste fürchtete, verkehrt worden waren. Durch eine Mutter, die durch das Lesen von Romanen sich so sehr in verwickelte Intrigen verliebte, daß sie kein Bedenken trug, eine ähnliche in ihrem Familienkreise zu spielen, und ihre Tochter, ein Mädchen von sechszehn Jahren zur Heldin darin zu machen. So sehr gefiel sie sich in diesen kleinlichen Geheimnissen Intrigen, und Verwikkelungen eines verbotenen Liebeshandels und zitterte doch wieder bei dem Gedanken an den Unwillen, den solche Umtriebe bei ihrem Ehegemahl erregen mußten. So ging sie oft blos des Vergnügens wegen, oder aus Freude am Widerspruch auf etwas ein, und verwickelte sich tiefer als sie wohl anfangs selbst vermuthete; sie suchte sich nun wieder durch neue Kunstgriffe herauszuwinden, und ihre Fehler durch Verstellung zu verdecken; wo es ihr denn nicht selten geschah, daß sie sich in ihren eigenen Schlingen fing, ja, wohl gar am Ende genöthigt sah, aus Furcht vor Entdeckung, Minen springen zu lassen, zu denen sie früher aus blosem Muthwillen ihre Zuflucht genommen hatte.

Zum Glück hatte der junge Mann, den sie so unvorsichtig in ihren innersten Familienkreis einführte, und ihn aufmunterte, seine Blicke zu ihrer Tochter zu erheben, einen Fond von Grundsätzen und edlem Stolz, der ihn zu einem zuverlässigern Hausfreund machte, als Miß Mannering je hoffen oder erwarten durfte. Nichts, als seine unbekannte

Herkunft

Herkunft mochte gegen ihn angeführt werden — in jeder andern Rücksicht:

Trat er mit kühner Hoffnung in die Welt,
Nach Ruhm und Tugend strebt' der Held.
Wie hoch ihn trage des Geistes Schwung,
Weissagte aller Menschen Zung'

Allein es ließ sich nicht erwarten, daß er der Schlinge, die ihm Miß Mannerings Unvorsichtigkeit in den Weg legte, entgehen oder ein junges Frauenzimmer nicht lieb gewinnen sollte, deren Schönheit und Anmuth seine Leidenschaft selbst da, wo sich Erscheinungen der Art häufiger treffen, als in einer abgelegenen Festung auf unsern ostindischen Besitzungen, gerechtfertigt hätten. Die Szenen, welche erfolgten, sind zum Theil in Mannerings Brief an Herrn Mervyn ausgeführt; eine umständlichere Erzählung derselben hieße die Geduld unserer Leser mißbrauchen. Wir fahren also mit den versprochenen Auszügen aus Miß Mannerings Briefen an ihre Freundin fort.

Sechster Auszug.

„Ich habe ihn gesehen, Mathilde, — ihn zweimal gesehen, ich bot allem auf, ihn zu überzeugen, daß dieser heimliche Umgang für uns beide gefährlich sei — ich drang sogar in ihn, seine weitere Lebenspläne zu verfolgen, ohne Rücksicht auf mich zu nehmen, und bat ihn, sich mit der Ueberzeugung zu begnügen, daß mein Seelenfrieden hinlänglich dadurch gesichert sei, daß er nicht durch meines Vaters Schwert gefallen. Er antwortete — doch wie mag ich Dir Alles, was er antwortete, anzugeben? Jene Hoffnungen, die ihm meine Mutter zu nähren erlaubte, betrachtet er als ein es-

worbenes Recht auf mich, und wollte mich zu dem tollen Entschlusse einer Verbindung ohne meines Vaters Einwilligung überreden. Allein dazu, Mathilde, lasse ich es nimmermehr kommen. Ich hab ihm widerstanden, hab die rebellischen Gefühle, die für einen solchen Vorschlag in mir rege wurden, niedergekämpft; und doch, wie mich herausfinden, aus diesem unglücklichen Labyrinth, in das Schicksal und Thorheit uns verwickelt hat!

„Ich habe darüber nachgedacht, Mathilde, bis mir der Kopf schwindelte — und finde nichts besseres, als meinem Vater ein aufrichtiges Bekenntniß meiner Liebe abzulegen. Er verdient es; seine Güte für mich ist unbegränzt; und ich glaube in seinem Charakter, seitdem ich ihn genau studirt, gelesen zu haben, daß seine Leidenschaft nur da entbrennt, wo er Hinterlist und Betrug argwohnt; und gerade auf diesen Punkt wurde er vielleicht von ihr mißverstanden, die seinem Herzen so theuer war. Er hat ferner etwas Schwärmerisches; und ich sah schon, wie die Erzählung einer edelmüthigen Handlung, ein Zug von Heldenmuth oder tugendhafter Selbstverläugnung seinen Augen Thränen entlockten, die bei bloßem Unglück nicht geflossen wären; aber dann meint Brown dagegen, mein Vater hege persönliche Feindschaft gegen ihn — und dann seine unbekannte Herkunft — das ist nun allerdings ein Stein des Anstoßes. O Mathilde, ich hoffe, daß keiner Deiner Vorfahren bei Poitiers oder Agincourt gefochten habe. Wenn mein guter Vater keine so unbegränzte Ehrfurcht vor dem hochseligen alten Miles Mannering hätte, würde ich ihm mit weit weniger Herzensangst und Beklommenheit mein Geständniß ablegen, als so wohl geschehen wird.

Siebenter Auszug.

„Ich habe diesen Augenblick Deinen Brief — Deinen höchst willkommenen Brief erhalten! — Dank Dir, meine theuerste Freundin, für Deine Theilnahme und Deine Rathschläge — ich kann sie blos mit unbegränztem Vertrauen vergelten. Du fragst mich, was denn Brown eigentlich seiner Herkunft nach sei; daß diese meinem Vater so sehr mißfalle? Seine Geschichte ist kurz die:

Er stammt aus Schottland her; allein da er frühe ein Waise wurde, übernahm eine verwandte Familie in Holland seine Erziehung. Er wurde für die Handlung bestimmt, und sehr früh in eine unserer Niederlassungen in Ostindien geschickt, wo sein Pflegvater einen Correspondenten hatte — allein dieser war todt, als er in Indien ankam. Er wußte sich nun nicht anders zu helfen, als in einem Comptoir Schreibersdienste anzunehmen. Der Ausbruch des Krieges und die Verlegenheit, in welche er uns alle anfangs versezte, eröffnete allen jungen Leuten, die Lust zum Soldatenleben hatten, eine neue Laufbahn; und Brown, dessen Genius immer nach dem Kriege stand, war der erste, der den Weg zum Reichthum verließ, und sich den zum Ruhme erkor. Der Rest seiner Geschichte ist Dir wohl bekannt; aber denk Dir meines Vaters Widerwillen gegen diesen Stand. Er verachtet ihn, (obgleich der größte Theil seines Vermögens durch dieses ehrenvolle Gewerbe von meinem Großoheim gewonnen ward) und hat noch eine besondere Antipathie gegen die Holländer; denk Dir also, mit welcher Stimmung er einen Heirathsantrag für sein einziges Kind von Seiten des Herrn Van Beest Brown, oder vielmehr von Seiten Jemandes, den das

Haus Van Beest und Van-Bruggen aus christlicher Liebe und Barmherzigkeit aufgenommen und erzogen hat, vernehmen würde. O Mathilde, er wird es nie thun — nein, so kindisch ich bin, so kann ich doch beinahe selbst nicht umhin, in seine aristokratischen Gesinnungen mit einzustimmen. — Miß Van-beest Brown! der Name hat wenig Empfehlendes. — Was wir doch für Kinder sind!"

Achter Auszug.

„Alles ist vorbei, Mathilde! — Nie werde ich mehr den Muth haben, meinem Vater ein Wort davon zu sagen. — Ja, ich befürchte sehr, er habe mein Geheimniß von einer andern Seite her erfahren; was allen guten Eindruck meines Geständnisses hinwegnehmen und jeden Funken von Hoffnung, die ich auf dieses Plänchen baute, erlöschen würde. Gestern zu Nacht kam Brown wie gewöhnlich, und sein Flageolet auf dem See verkündigte mir seine Ankunft. Nach gegenseitiger Verabredung wurde nämlich dieses Signal beibehalten. Diese romantischen Szenerien ziehen zahlreiche Wanderer herbei, welche zu allen Stunden in dem Anblick der Schönheiten der Landschaft schwelgen; und wir hofften, wenn Brown vom Hause aus bemerkt werden würde, so könnte er für einen jener Naturbewunderer gelten, der auf diesem musikalischen Wege seine Gefühle zum Besten gab. Auch konnte es entschuldigt werden, wenn ich bei dieser Gelegenheit auf dem Balkone gesehen ward. Allein lezte Nacht, als ich gerade meinen Vorsaz, meinem Vater Alles zu entdecken, aufs wärmste vertheidigte, und dieser ihn ebenso ernstlich widerlegte, hörten wir das Fenster in Herrn Mervyn's Bibliothekzimmer, das unter meinem Erker befindlich ist, leise öffnen. Ich gab Brown ſo

gleich ein Zeichen, daß er sich zurückziehen solle und trat in mein Zimmer zurück, nicht ohne Hoffnung jedoch, daß unsere Zusammenkünfte doch noch nicht entdeckt sein könnten.

„Aber ach, diese Hoffnungen verschwanden, Mathilde! in dem Augenblick, als ich am nächsten Morgen Mervyn beim Frühstücke sah. Sein Blick war so zuversichtlich und vertraulich, daß ich beinahe so ärgerlich darüber geworden wäre, als ich noch nie in meinem Leben war; allein ich mußte mich zusammennehmen. Meine Spaziergänge sind nun innerhalb der Gränzen seines Landguts beschränkt, wo der gute alte Herr ohne große Unbequemlichkeit an meiner Seite einherspazieren kann. Ich habe ihn schon ein paar Mal über dem Versuche ertappt, meine Gedanken ausholen zu wollen, auch faßte er mich dabei scharf in das Gesicht. Mehr denn einmal fing er von dem Flageolet an, und machte zu verschiedenen Malen Lobeserhebungen über die Wachsamkeit seiner Hunde und die Regelmäßigkeit, womit der Wildwächter mit einer geladenen Vogelflinte die Ronde um das Schloß macht. Auch ließ er ein paar Worte von Fußangeln und Menschenfallen sich entschlüpfen. Höchst ungern möchte ich mir meines Vaters altem Freunde in seinem eigenen Hause mich abwerfen; allein es verlangt mich schon lange, ihm zu zeigen, daß ich meines Vaters Tochter bin; wovon sich Herr Mervyn bald überzeugen dürfte, wenn es mich einmal dergestalt übernimmt, daß ich ihm auf diese heimlichen Angriffe Rede stehen kann. So viel weiß ich übrigens — und bin ihm dafür dankbar — er hat Miß Mervyn nichts davon gesagt. Gott helfe mir; da hätte ich so lange Vorlesungen über die Gefahren der Lie-

be, die Nachtluft an dem See, die Gefahr, in die man durch Glücksjäger kommt, und über die Vortheile und die Bequemlichkeit geschloßener Fenster bekommen! Du siehst, Mathilde, ich scherze noch, obgleich mir der Tod auf der Zunge sizt. Was Brown thun wird, kann ich nicht errathen. Ich hoffe, die Furcht vor Entdeckung soll ihn von seinen nächtlichen Besuchen abbringen. Er wohnt in einem Wirthshause am andern Ufer des Sees, unter dem Namen Dawson, wie er mir sagt. — In der Wahl seiner Namen ist er nun einmal unglücklich, das muß ich sagen; er hat, wie ich glaube, die Armee noch nicht verlassen, sagt aber nichts von seinen gegenwärtigen Aussichten.

„Um meine Angst vollkommen zu machen, ist mein Vater plözlich, und zwar äußerst mißvergnügt zurückgekehrt. Unsere gute Hauswirthin hatte, wie ich aus einem lebhaften Gespräch zwischen ihr und der Schaffnerin ersah, ihn diese Woche noch nicht erwartet. Allein ich vermuthe, daß seine Ankunft für seinen Freund Mervyn weniger überraschend war. Sein Benehmen gegen mich war auffallend kalt und gezwungen, so daß mir alle Lust verging, einen Versuch auf seinen Edelmuth zu machen. Er legt seine üble Laune einem mißglückten Versuche bei, ein Gut im südwestlichen Schottland zu kaufen, auf das er besonders erpicht war. Wie ich ihn aber kenne, kommt es mir vor, als ob sein Gleichmuth nicht so leicht erschüttert werden könnte. Sein erster Ausflug ging mit Herrn Mervyns Barke über den See nach dem schon erwähnten Wirthshause. Du kannst Dir denken, mit welcher Todesangst ich seine Rückkehr erwartete. Fand er dort Brown, wer konnte dann für die Folgen stehen? Er kehrte jedoch zu-

rück, ohne, wie es schien, eine Entdeckung gemacht zu haben. So viel ich heraus bekam ist er nun, in Folge des verunglückten Ankaufs, gesonnen, in der Nachbarschaft des nämlichen Ellangowan, von dem ich so viel schon hören mußte, ein Haus anzukaufen. Er scheint mir nämlich zu vermuthen, daß dieses Gut, dessen Besitz er so angelegentlich wünscht, in kurzem nieder verkauft werden dürfte. Ich schicke diesen Brief nicht eher ab, als bis ich seine Absichten hierüber noch genauer erforscht habe."

„Ich habe nun eine Unterredung mit meinem Vater gehabt, so vertraulich, als er mit mir nur immer sein will. Er bat mich heute, nach dem Frühstück mit ihm in das Bibliothekzimmer zu gehen; meine Kniee zitterten unter mir, Mathilde, und es ist keine Uebertreibung, wenn ich dir sage, daß ich ihm kaum dahin folgen konnte. Ich fürchtete, ich wußte nicht was — von meiner Kindheit an hatte ich vor den Runzeln seiner Stirne Alles um ihn her zittern gesehen. Er machte eine Bewegung mit der Hand, daß ich mich sezen sollte, und nie gehorchte ich einem Befehle williger; da ich in Wahrheit kaum mehr stehen konnte. Er selbst schritt im Zimmer auf und nieder. Du hast meinen Vater gesehen und den auffallenden Ausdruck seines Mienenspiels bemerkt. Seine Augen sind gewöhnlich von lichtbrauner Farbe, allein in einer Gemüthsbewegung oder Leidenschaft bekommen sie einen schwärzern feurigern Glanz; auch hat er die Gewohnheit, die Lippen einzuziehen, wenn er aufgereizt ist, was immer einen Kampf zwischen seiner von Natur hitzigen Gemüthsart und der gewohnten Selbstbeherrschung ist. Dieß war das erste

mal, daß wir seit seiner Rückkehr aus Schottland allein waren, und der bewegte Zustand, worin ich ihn erblickte, ließ mich kaum im Zweifel, daß er auf ein Thema mit mir eingehen wollte, vor dem ich mich am meisten fürchtete.

„Unbeschreiblich leicht wurde mir, als ich mich hierüber getäuscht sah, und daß er, was er auch immer von Mervyns Verdacht oder etwaigen Entdeckungen wußte, mit mir darüber nicht sprechen wollte. In meiner Feigherzigkeit fühlte ich mich unbeschreiblich erleichtert; obgleich die Gerüchte, die ihm zu Ohren kommen konnten, von der Art hätten sein müssen, daß die Wirklichkeit gegen das, was sein Argwohn ihn hätte vermuthen lassen, ein bloßer Schatten gewesen wäre. Obgleich mein Herz von einer Zentnerlast befreit war, vermochte ich doch nicht über mich, die Unterredung zu beginnen, sondern erwartete stillschweigend seine Befehle.

„Julie," begann er, „mein Agent schreibt mir aus Schottland, daß ihm geglückt sei, für mich ein anständig eingerichtetes und mit der für meine Familie nothwendigen Bequemlichkeit versehenes Haus zu miethen. Es liegt drei Meilen von demjenigen ab, das ich zu kaufen wünschte." — Hier machte er eine Pause und schien eine Antwort zu erwarten.

„Jeder Wohnort, der Ihnen zusagt, Sir, muß mir vollkommen angenehm sein."

„Hm! ich will Dir damit nicht zumuthen, Julie, daß Du den Winter hindurch ganz allein in diesem Hause zubringst."

„Mit Herrn und Frau Mervyn, dachte ich bei mir. Jede Gesellschaft, die Sie uns geben, wird mir angenehm sein."

„Nun Das ist doch zu viel Ergebung; einmal lasse ich

mir es wohl gefallen, allein das Kauderwelsch an einem fort zu wiederholen, versezt mich in den Kreis meiner schwarzen Untergebenen in Ostindien zurück. Kurz und gut, Julie, ich weiß, Du liebst Gesellschaft, und ich gedenke daher ein junges Mädchen, die Tochter eines verstorbenen Freundes von mir, einzuladen, daß sie ein paar Monate bei uns zubringt."

„Ums Himmels willen, Papa, doch nur keine Hofmeisterin! rief ich armes Ding, da meine Furcht in dem Augenblick mit meiner Klugheit davonging."

„Nein, keine Hofmeisterin, Miß Mannering," erwiederte der Obrist etwas ernst, „sondern ein junges Frauenzimmer, die in der Schule des Unglücks erzogen wurde, und an deren vortrefflichem Beispiel Du Dich selbst hofmeistern lernen sollst."

„Eine Antwort hierauf hätte mich auf einen zu gefährlichen Grund geführt; es trat somit eine Pause ein."

„Ist die junge Lady eine Schottländerin, Papa?"

Ein trockes „Ja" bestätigte dieß.

„Hat sie viel von dem schottischen Accent, Sir?"

„Meinetwegen vom Teufel," schnurrte mich mein Vater an; „glaubst du denn, ich frage nach den a's und a a's und i's und e e's — ich sage Dir, Julie, ich bin völlig ernsthaft. Du hast einen Hang zur Freundschaft, oder zur Vertraulichkeit; (was wollte er damit sagen, Mathilde?) nun ich wünsche Dir eine Gelegenheit zu geben, Dir eine Freundin zu verdienen, und deßhalb bin ich entschlossen, diese junge Lady für einige Monate als ein Mitglied meiner Familie aufzunehmen, und ich erwarte von Dir, daß Du ihr diejenige Aufmerksamkeit erweisest, die dem Unglück und der Tugend gebührt."

„Versteht sich, Papa — aber sagen Sie mir, hat meine neue Freundin rothe Haare?"

Hier warf mir mein Vater einen jener strafenden Blikke zu; „Du wirst villeicht sagen, ich verdiente ihn. Allein es ist gerade, wie wenn mich in solchen Fällen der böse Feind mit dergleichen Fragen foppte."

„Sie ist sowohl in äußerer Anmuth als auch an Klugheit und inniger Zuneigung zu ihren Freundin Dir, liebes Kind, weit überlegen."

„Hören Sie, Papa, soll diese Ueberlegenheit eine Empfehlung bei mir sein? — Gut, Sir, allein ich sehe, Sie haben die Sache zu ernsthaft genommen — sei dem, wie ihm wolle, da die junge Lady von Ihnen empfohlen ist, so bin ich versichert, daß sie keinen Grund haben wird, über Mangel an Aufmerksamkeit von meiner Seite zu klagen — (Nach einer Pause) — Hat sie eine Dienerin bei sich? Im andern Fall habe ich, wie Sie wissen, die Pflicht, hierin für ihre Bequemlichkeit zu sorgen."

„N — nein — nein — so eigentlich keine Dienerin — der Kaplan, der früher bei ihrem Vater lebte, ist ein recht guter Mann, und ich glaube, ich werde ihm einen Plaz in meinem Hause anweisen."

„Ein Kaplan, Papa? Gott segne uns!"

„Ja, Miß, ein Kaplan; ist das so was Unerhörtes in der Welt? Haben wir denn nicht in unserm vorigen Wohnsize in Indien einen Kaplan gehabt."

„Ja, Papa, aber damals waren Sie Commandant."

„Das will ich auch iezt noch sein, Miß Mannering, — in meinem Hause wenigstens."

Versteht sich, Sir, — Wird er aber den Dienst nach der englichen Kirche versehen?"

„Die anscheinende Einfalt, womit ich diese Frage that, gewann es über seinen Ernst.

„Komm Julie," sagte er, „Du bist ein wunderliches Ding, mit Schelten komme ich nicht aus bei Dir — die junge Lady must Du nothwendig lieb gewinnen — die Person aber, die ich in Ermanglung eines bessern Ausdrucks Kaplan nannte, ist eine sehr würdige, aber etwas possirliche Person. Er wird nie glauben, daß Du über ihn lachst, wenn Du auch lachst, daß ihm die Ohren gellen."

„Lieber Papa, ich bin hoch entzückt über diesen Charakterzug des Mannes, — aber sagen Sie mir, ist das Haus, wohin wir unsern Wohnsiz verlegen, eben so angenehm gelegen, als das unsrige hier?"

„Villeicht nicht so ganz nach deinem Geschmacke — es ist kein See unter den Fenstern, und wenn Du Musik haben willst, mußt Du sie schon innerhalb der vier Wände veranstalten. „Dieser lezte Coup de main endete auf einmal unsere launige Unterhaltung, und Du wirst Dir denken, Mathilde, daß ich sehr um eine Antwort verlegen war.

„Im Ganzen hatten sich jedoch, wie Du aus dem Gespräche finden wirst, meine Lebensgeister unmerklich wieder erholt. Brown lebt, und ist frei, und in England! Auf Verlegenheiten und Angst bin ich gefaßt. Wir verlassen in zwei Tagen Mervynhall, um uns nach unserm neuen Wohnsiz zu begeben. Ich werde nicht verfehlen, Dir meine Bemerkungen über meine schottischen Hausgenossen zu machen, die, wie ich allen Grund zu glauben habe, mein Vater mir

als ehrbare Spionen so eine Art Rosenkranz und Güldenstern, den einen im Schurz, den andern mit schottischen Priestertalar an die Seite geben will. Welch ganz andere Gesellschaft würde ich mir gewählt haben! Ich werde Dir gleich nach meiner Ankunft in unserm neuen Wohnsiz schreiben, und meine theuerste Matthilde benachrichtigen von dem weitern Schicksale — ihrer Julie Mannering."

Siebentes Kapitel.

Von sanften Hügeln rings umschlossen,
Wo Buchen viel und braune Eichen sprossen,
Unter dunklem, weitästigem Blätterdach
Hinfleußt ein liedbesungner Bach. —
In frischer Schönheit um und um
Lacht mein idyllisch Tuskulum.

Marton.

Woodbourne, die Wohnung, welche Mannering durch Herrn Mac Morlan auf einige Zeit gemiethet hatte, war ein geräumiges, bequemes Haus, dicht am Fuß eines mit einem Wald bekränzten Hügels gelegen, der es nach Norden und Osten schüzte; die Vorderseite schaute auf eine mit alten Bäumen besezte Ebene aus. Jenseits lagen einige Ackerfelder, die sich längs dem Fluß erstreckten, den man aus den Fenstern des Hauses verfolgen konnte. Ein leidlicher, obwohl etwas altväterisch eingerichteter Garten, ein trefflich gehaltenes Taubenhaus und der Besiz von so viel Land, als zur Bequemlichkeit des Haushalts nöthig war, wiesen besagtem Landsiz

in jeder Beziehung einen Platz unter denjenigen an, die für eine adeliche Familie passend schienen.

Hier entschloß sich Mannering, für einige Zeit wenigstens seinen Wanderstab ruhen zu lassen. Obgleich, aus Ostindien gekommen, liebte er doch nicht, seinen Reichthum zur Schau zu tragen. In der That war er auch zu stolz, um eitel zu sein; deßhalb nahm er sich vor, seine Lebensweise auf den Fuß eines wohlhabenden Landedelmanns einzurichten, ohne sich auf jenes Gepränge einzulassen, das man damals als wesentlich für einen solchen Nabob hielt. Noch immer hatte er ein Auge auf den Ankauf von Ellangowan. Denn Mac Morlan vermuthete, Herr Glossin würde bald genöthigt sein, das Gut wieder loszuschlagen, weil einige der Gläubiger seine Ansprüche, einen Theil des Kaufgeldes stehen zu lassen, bestritten, so wie, daß er nicht im Stande sei, eine so große Summe zu erlegen. In diesem Falle könnte es gar wohl geschehen, wie Herr Mac Morlan versicherte, daß er den Kauf wieder aufgeben würde, wenn man ihn in Versuchung brächte, den Kaufpreis weiter hinaufzutreiben. Es erscheint wohl seltsam, daß Mannering so sehr an einem Orte hing, den er in früheren Jahren nur einmal und auf kurze Zeit gesehen hatte. Allein die Umstände, welche hier zusammentrafen, hatten sich seiner Einbildungskraft in hohem Grade bemächtigt. Es schien vom Schicksal bestimmt, daß die merkwürdigsten Perioden seiner eigenen Familiengeschichte mit denen der Bewohner von Ellangowan in Berührung stünden; und er fühlte ein unerklärliches, geheimes Verlangen, die Terasse sein eigen zu nennen, von wo aus er so früh in dem Buche des Himmels eine Prophezeihung gelesen hatte, die an dem jungen Erben dieser

Familie so seltsam in Erfüllung ging, und aufs genaueste mit einem Ereigniß zusammenhing, das sich in seiner eigenen Familie begab. Wenn dieser Gedanke sich seiner Einbildungskraft in so hohem Grade bemächtigt hatte, so konnte er nun mit Aerger daran denken, daß dieser Plan ihm von einem Schurken, wie Glossin, vereitelt sein sollte. So kam seiner Fantasie noch sein Stolz zu Hülfe, und beide bestärkten in ihm den Entschluß, das Gut auf jede Weise an sich zu bringen.

Lassen wir Mannering Gerechtigkeit widerfahren. Der Wunsch, den Unglücklichen zu dienen, hatte auch seinen Theil bei diesem Entschluß; auch die Vortheile hatte er erwogen, welche Julien aus der Gesellschaft von Lucie Bertram, auf deren richtigen Verstand und gesundes Urtheil in allen Fällen zu rechnen war, erwachsen konnte. Dieser Gedanke hatte sich ihm um so stärker aufgedrungen, als Mac Morlan ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, wie sie sich gegen den jungen Hazlewood benommen habe. Der Vorschlag, sie entfernt von den Szenen ihrer Kindheit in seine Familie aufzunehmen, würde weniger zart gewesen sein; allein zu Woodbourne konnte sie ohne viel Schwierigkeit auf eine Zeit lang zum Besuch eingeladen werden, ohne daß sie dadurch in die demüthigende Lage einer Gesellschafterin kam. Lucie Bertram ging nach einigem Zögern auf die Einladung ein, wenige Wochen mit Miß Mannering zusammen zu wohnen. Sie fühlte, trotz dem Zartgefühl, womit der Obrist seine wahre Absicht zu verbergen suchte, nur zu wohl, daß sein Hauptbeweggrund der edelmüthige Wunsch war, ihr Unterhalt und Schuz zu gewähren. Zu gleicher Zeit bekam sie von ihrer Base, Miß Bertram, an welche sie geschrieben hat-

te, eine so kalte und trostlose Antwort, als sich nur je hätte denken lassen. Es war derselben zwar eine kleine Summe Geldes beigeschlossen, allein die möglichste Sparsamkeit empfohlen, und zugleich der gute Rath ertheilt, Miß Bertram möchte sehen, in irgend einer stillen Familie zu Kippletringan, oder in der Nachbarschaft unterzukommen; obgleich ihr eigenes Einkommen nur gering wäre, so wollte sie doch ihre Verwandten nicht darben sehen. Miß Bertram vergoß einige Thränen über diese hartherzige Epistel; denn zu Lebzeiten ihrer Mutter hatte die gute Lady beinahe drei Jahre als Gast in Ellangowan gelebt, und nur, nachdem sie eine Erbschaft von jährlichen vierhundert Pfund eingethan, dem wirthlichen Obdach ein Lebewohl gesagt, das sonst wahrscheinlich bis zum Absterben seines Eigenthümers die Ehre ihrer Gegenwart gehabt hätte. Lucie war sehr geneigt, das kärgliche Geschenk, das der Stolz im Kampfe mit dem Eigennutz der geizigen alten Dame abgedrungen hatte, wieder zurückzuschicken; allein nach ruhiger Ueberlegung begnügte sie sich, ihr zu schreiben, die Summe als ein Anlehn anzunehmen, das sie in kurzer Zeit hoffe zurückbezalen zu können, und fragte sie um ihren Rath in Betreff der Einladung von dem Obristen und Miß Mannering. Mit ungehender Post kam die Antwort; so besorgt war Miß Bertram, daß irgend ein leichtsinniges Zartgefühl oder eine andere thörichte Rücksicht, wie sie es nannte, ihre Nichte verleiten möchte, einen solchen Antrag auszuschlagen, und dadurch ihren Angehörigen künftig zur Last zu fallen. Lucie hatte demnach keine Wahl, wenn sie nicht vorzog, dem Hause des würdigen Mac Morlan beschwerlich zu fallen, der zu freigebig war, um reich zu sein. Diejenigen, welche früher sich

ihre Gesellschaft ausgebeten hatten, und ihr Vorwürfe machten, daß sie Mac Morlan's Einladung der ihrigen vorzog, hatten sich allmälig zurückgezogen.

Domine Simsons Schicksal wäre beklagenswerth gewesen, wenn es von jemand anderm als Mannering, der ein Bewunderer der Originalität war, abgehängt hätte. Mac Morlan hatte ihm über seine Schritte in Betreff der Tochter seines Patrons ausführlich berichtet. Die Antwort war eine Frage von Seiten Manneringe, ob der Domine noch die bewundernswürdige Tugend der Verschwiegenheit besize, wodurch er sich zu Ellangowan früher so seltsam ausgezeichnet hatte? Mac Morlan bejahte ihm dies, und bekam in dem nächsten Briefe des Obristen den Auftrag: Benachrichtigen Sie Herrn Simson, daß ich mir seinen Beistand erbitte, um die Bibliothek meines Oheims, des Bischofs, die ich zur See mir kommen lasse, in Fächer und Rubriken zu bringen. Auch werde ich seiner zu Abschriften und Anordnung einiger Papiere bedürfen. Bestimmen Sie ihm einen Gehalt nach eigenem Gutdünken — lassen Sie den armen Mann ordentlich kleiden und seiner jungen Lady nach Woodbourne folgen.

Der ehrliche Mac Morlan empfing diesen Auftrag mit großer Freude, verbrach sich aber den Kopf darüber, wie er es anfangen sollte, den würdigen Domine mit einer neuen Kleidung auszustatten. Es entging seinem Scharfblicke nicht, daß seine gegenwärtige Kleidung von Tag zu Tag unscheinbarer wurde. Ihm Geld zu geben, und ihn sich selbst neu aufstuzen zu lassen, hieße blos ihn aufs neue lächerlich machen; denn wenn dieser seltene Fall bei Herr Simson eintrat, und er sich neue Kleidungsstücke nach eigenem Geschmack anschaffte,

so

so geschah dieß meist auf eine Art, daß er mehrere Tage lang die ganze Dorfjugend hinter sich her auf die Beine brachte. Auf der andern Seite würde es den guten Mann sehr beleidigt haben, wenn man ihm vom Schneider das Meß nehmen, und seine Kleider wie einem Schulknaben in das Haus schikken ließ. Endlich entschloß er sich, Miß Bertram um Rath zu fragen, und sie um ihre Vermittelung in dieser Sache zu bitten. Sie versicherte ihm, obgleich sie sich nicht vermesse, die Garderobe eines Herrn zu ordnen, so sei doch nichts leichter als die des Domine zu bestellen.

„Zu Ellangowan," sagte sie, „bekam, wenn mein armer Vater dachte, daß Domine ein neues Kleidungsstück bedürfte, ein Bedienter den Auftrag, bei Nacht in sein Zimmer zugehen, denn er schläft so fest wie eine Ratze, — das alte Kleidungsstück wegzunehmen, und ein neues dafür hinzulegen, und nie konnten wir bemerken, daß Domine auch nur im Geringsten wußte, welche Veränderung mit ihm vorgegangen war."

Mac Morlan beschied daher einen geschickten Kleiderkünstler, der den Domine scharf ins Auge faßte, und es so unternahm, zwei Anzüge, den einen schwarz, den andern feerabengrau zu machen. Beide sollten so gut passen (denn das bedingte sich der Schneider) als es überhaupt in der Macht menschlicher Nadeln und Scheeren liege, einen Mann von so außergewöhnlicher Körpergestalt zu bekleiden. Als er die Arbeit glücklich vollendet hatte, und beide Anzüge herbeigeschafft waren, beschloß Mac Morlan sehr vorsichtig die Bekleidung allmälig vorzunehmen; er ließ ihm am Abend einen wichtigen Theil seines Anzugs entwenden, und ein neues Er-

satzstück dafür hinlegen. Als dieß ohne alle Bemerkung hinging, wagte er sich nächstdem an die Weste und zulezt an den Rock. Wie er so völlig ungestaltet sich das erstemal in seinem Leben in anständiger Kleidung sah, bemerkte seine Umgebung an dem Domine ein verworrenes unbestimmtes Bewußtsein, daß mit seinem äußern Menschen eine Veränderung vorgegangen sei. Wenn sie nun diesen zweifelhaften Ausdruck über seinem Gesicht sich verbreiten sahen, und er bald einen Seitenblick auf die Aermel seines Rockes, bald auf den Bug seiner Kniee that, wo er wahrscheinlich einige alte durchgescheuerte Stellen oder gar die alten Flecke vermißte, die, mit blauem Zwirn auf schwarzem Grunde ausgeführt, sich einigermaßen wie eine Stickerei ausnahmen, so lenkten sie seine Aufmerksamkeit anderswohin ab, bis er durch den längern Gebrauch mit ihnen völlig im Geleise war. Die einzige Bemerkung, die er sich hierüber erlaubte, war, daß die Luft einer Stadt wie Kippletringan sehr günstig für die Kleidungsstücke scheine, denn sein Rock sehe beinahe so neu aus, wie an dem Tage, da er ihn das erstemal angezogen habe, was damals geschah, als er seine Probpredigt hielt.

Als er von dem großmüthigen Vorschlag des Obristen Mannering hörte, warf er zuerst einen eifersüchtigen, zweifelhaften Blick auf Miß Bertram, als ob eine Trennung von ihr damit verbunden wäre; wie ihm aber Herr Mac Morlan bedeutete, daß sie sich eine Zeitlang auf Besuch zu Woodbourne aufhalten würde, rieb er seine plumpen, stämmigen Hände, und schlug ein grimmiges Gelächter auf. Nach dieser ungewohnten Explosion seiner Beifallsbezeugung verhielt er sich bei dem übrigen Theil der Verhandlung ganz leidend.

Man hatte verabredet, daß Herr und Frau Mac Morlan einige Tage vor Mannerings Ankunft das Haus in Besitz nehmen sollten, um Alles in Ordnung zu bringen, und den Uebergang Miß Bertrams aus ihrem Hause in das seinige auf das leichteste und zarteste einzuleiten. Demnach hatten sie sich mit dem Anfang des Monats December in Woodbourne eingefunden.

Achtes Kapitel.

Ein riesenmäßiger Geist, der ungeheure Bibliotheken durchgewühlt.

Boswell's Leben von Johnson.

Der festgesezte Tag erschien, an welchem Obrist und Miß Mannering erwartet wurden. Die Stunde rückte immer näher heran, und der kleine Zirkel innerhalb des Hauses hatte sich in die verschiedenen Gegenstände der Unruhe getheilt. Mac Morlan wünschte natürlich, sich der Gunst und des Schuzes eines Mannes von Mannerings Reichthum und Einfluß zu versichern. Vermöge seiner Menschenkenntniß war ihm nicht entgangen, daß Mannering, obgleich edelmüthig und wohlwollend, dennoch die Schwäche besaß, die pünktlichste Erfüllung seiner Aufträge zu erwarten und zu verlangen. Er verbrach sich den Kopf, ob Alles auch gehörig nach den Wünschen und Befehlen des Obristen eingerichtet sei, und in dieser Unruhe durchschritt er mehr denn einmal das Haus von oben bis unten. Miß Mac Morlan bewegte sich im engeren Krei-

se, der sich auf den Speisesaal, die Speisekammer und die Küche erstreckte; sie war einzig besorgt, das Essen möchte verderben, und sie so den Kredit als vollendete Hausfrau verlieren. Auch der Domine wurde in soweit aus seiner gewohnten Passivität aufgestört, daß er zweimal an das Fenster, das auf den Weg hinaus ging, hintrat, und ausrief: „Warum verweilen die Räder ihres Wagens so lange?" Lucie, noch die Ruhigste in dem unruhigen Kreise hing ihren eigenen melancholischen Gedanken nach. Sie war nun im Begriff, sich der Obhut und dem Wohlwollen von Fremden hinzugeben, deren Charakter ihr, obgleich bisher liebenswürdig scheinend, doch nur unvollkommen bekannt war. Für alle waren es also Augenblicke der Furcht und Hoffnung.

Endlich vernahm man Pferdegetrappel und das Rollen von Wagen. Die Bedienten, welche bereits angekommen waren, stellten sich zum Empfang ihrer Herrschaft in der Halle mit einer Wichtigkeit und einem Diensteifer auf, daß es Lucien, die mit den Gesellschaftsformeln unbekannt war, und die Sitten der Großen mit angesehen hatte, anfing bange zu werden. Mac Morlan trat an die Thür, um den Gebieter und die Gebieterin des Hauses zu empfangen, und in wenig Augenblicken waren sie in dem Wohnzimmer beisammen.

Mannering, der, wie gewöhnlich zu Pferde gereißt war, trat mit seiner Tochter am Arm ein, sie war von mittlerer Größe, oder noch etwas darunter, dabei aber äußerst zierlich gebaut. Mit dunkeln, feurigen Augen, schwarzen Locken von bedeutender Länge, die sehr gut zu ihren lebendigen, ausdrucksvollen Gesichtszügen stimmten, in welchen sich ein we-

nig Stolz, ein wenig Verschämtheit und ein gut Theil Eitelkeit und sarkastischen Humors aussprach. „Die behagt mir nicht," war das Resultat von Luciens erstem Blicke, „und doch sollte sie mir behagen," war ihr zweiter Gedanke.

Miß Mannering war wegen der strengen Witterung bis zum Halse in Pelz gehüllt; der Obrist hatte einen großen Militärmantel umgeworfen. Er verbeugte sich gegen Miß Mac Morlan, an welche sich seine Tochter gleichfalls mit artiger Höflichkeit wandte. Dann führte der Obrist sie auf Miß Bertram zu, nahm leztere mit großer Freundlichkeit, ja fast mit väterlicher Zuneigung bei der Hand, und sagte: „Julie, dieß ist die junge Lady, die unsere guten Freunde, hoffe ich, dazu vermocht haben, uns die Ehre eines längeren Besuches zu schenken. Sehr freuen wird es mich, wenn Du dem Fräulein Bertram ihren Aufenthalt in Woodbourne so angenehm machst, als mir der meinige in Ellangowan war, da ich zum erstenmal als Wanderer in diese Gegend kam."

Die junge Lady begrüßte sie artig und reichte ihrer neuen Freundin die Hand. Mannering wandte nun sein Auge auf den Domine, welcher, seit der Obrist in das Zimmer getreten, unaufhörlich Bücklinge schnitt, seine Füße auseinanderspreizte und seinen Rücken gleich einem Automaten so lange in Bewegung sezte, bis der Künstler ihm Einhalt that. „Mein guter Herr Simson," begann Mannering, seine Tochter ihm vorstellend und zu gleicher Zeit einen strafenden Blick auf das Dämchen werfend; obgleich es ihn selbst einige Mühe kostete, einem Anwandeln von Lachen zu widerstehen, „dieser Herr da, Julie, soll meine Bücher, wenn sie ankommen, in Ordnung bringen, und ich verspreche mir viel Vortheile von einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit."

„Sicherlich wird uns dieser Herr viele Verbindlichkeiten auflegen, Papa, und nie werde ich das feierliche Gesicht vergessen, womit er uns zu empfangen beliebte. Allein," fuhr sie eilig fort, als sie ihres Vaters Stirn sich runzeln sah, „wir sind ein gutes Theil gereißt, Miß Bertram, — erlauben Sie mir, mich vor dem Essen noch etwas zu entfernen!"

Dieser Wink zerstreute die ganze Gruppe, Herrn Simson ausgenommen, der keine Idee davon hatte, wie man nöthig habe, sich anzukleiden, als beim Aufstehen, oder auszukleiden, als beim zu Bette gehen; er blieb denn auch im Zimmer zurück, indem er einer mathematischen Aufgabe nachdachte, bis die Gesellschaft sich wieder in dem Wohnzimmer versammelte, und sich von da in das Speisegemach begab. Als der Tag zu Ende ging, nahm Mannering Gelegenheit, mit seiner Tochter einen Augenblick allein zu sprechen.

„Nun, wie gefallen Dir deine Gäste, Julie?"

„O Miß Bertram ungemein wohl, — aber der Pfarrer ist doch ein äußerst orginelles Thier, — kann ihn wohl, theuerster Papa, ein Christenmensch ansehen, ohne unwiderstehlich zum Lachen versucht zu werden?"

„So lange er unter meinem Dache ist, Julie, darf sich dessen Niemand unterstehen."

„Konnten doch selbst die Lakaien nicht ernsthaft bleiben!"

„Die sollen es lernen, oder meine Livree ausziehen, und nachher lachen, wie es ihnen beliebt. Herr Simson ist ein Mann, den ich wegen seiner Herzensgüte und seines einfachen Charakters äußerst hochschäze."

„O auch von seiner Freigebigkeit bin ich heute überzeugt worden," versezte die Lady lebhaft, „er kann keinen Löffel

Suppe zum Munde bringen, ohne allen um ihn her etwas davon mitzutheilen.“

„Julie, Du bist unverbesserlich; — aber merke wohl, ich erwarte, daß Dein Muthwille sich solche Schranken sezt, daß weder die Gefühle des würdigen Mannes, noch auch die Fräulein Bertram's beleidigt werden, die vielleicht mehr als er darüber empfindlich ist. Und nun gute Nacht, meine Liebe, und erinnere Dich, daß, obgleich Simson nicht den Grazien geopfert hat, es doch viele Dinge in der Welt gibt, die mehr verdienen, belacht zu werden, als linkische Manieren und Einfalt des Charakters.“

Nach ein paar Tagen verließen Herr und Frau Mac Morlan Woodbourne, nachdem sie von ihrem frühern Gaste den herzlichsten Abschied genommen. Es wurde nun Alles in der neuen Wohnung eingerichtet; die jungen Ladies theilten ihre Studien und Unterhaltungen untereinander. Obrist Mannering war aufs angenehmste überrascht, als er fand, daß Miß Bertram im Französischen und Italiänischen wohl bewandert war, was sie der Sorgfalt des Domine Simson verdankte, dessen anhaltender Fleiß ihn mit den meisten neuen sowohl als alten Sprachen vertraut gemacht hatte. Von Musik verstand sie wenig oder nichts; allein ihre neue Freundin unternahm es, ihr darin Unterricht zu ertheilen; dafür lehrte sie Lucie Fußreisen machen, reiten und den erforderlichen Muth, jeder Jahreszeit Trotz zu bieten. Mannering sorgte ihnen für Bücher, worin sie zur Abendunterhaltung Unterricht und Vergnügen hatten, und da er selbst mit großem Geschick und Geschmacke vorlas, vergingen ihnen die Winternächte sehr angenehm.

Auch fehlte es nicht an Gesellschaft, wo sich so viele Anziehungspunkte fanden. Die meisten Familien in der Nachbarschaft besuchten Obrist Mannering, und er sah sich bald im Stande, diejenigen unter ihnen auszuwählen, welche seinem Geschmack und seiner Lebensweise am meisten zusagten. Karl Hazlewood nahm eine ausgezeichnete Stelle in seiner Gunst ein, und war nicht ohne Zustimmung und Billigung seiner Eltern ihr häufiger Gesellschafter; denn man konnte nicht wissen, dachten sie, was beständiger Umgang herbeiführen könnte, und die schöne Miß Mannering, mit ihren ostindischen Reichthümern, war schon ein Preis, um den man sich umsehen durfte. Geblendet von solchen Aussichten bedachten sie nicht die Gefahr, daß seine kindliche unbesonnene Fantasie ihn mehr zu der blutarmen Lucie Bertram hinneigen würde, die außer einem schönen Gesicht, einer guten Abkunft, und einem äußerst liebenswürdigen Wesen nichts auf der Welt besaß, das sie empfehlen konnte. Mannering war klüger. Er betrachtete sich als Vormund von Fräulein Bertram, und obwohl er durchaus keinen Grund sah, warum er ihren Umgang mit einem jungen Edelmann abbrechen sollte, für den sie, den Abgang von Vermögen abgerechnet, eine in jeder Hinsicht passende Parthie war, legte er ihnen dennoch nach und nach so viel Zwang auf, daß jede Verständigung oder Erklärung verhindert wurde, bis der junge Mann das Leben und die Welt etwas näher angesehen, und auch das Alter erreicht hätte, wo er berechtigt wäre, in einer Sache, die sein künftiges Glück so nahe anging, ein selbstständiges Urtheil zu fällen.

Während diese Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der

übrigen Familienglieder zu Woodbourne beschäftigte, war Domine Simson mit Leib und Seele darauf bedacht, die Bibliothek des verstorbenen Bischofs in Ordnung zu bringen, die von Liverpool zur See angekommen, und in etlichen und dreißig Karren von dem Hafen, wo sie gelandet, in das Haus geschafft wurde. Simsons Freude über den gewichtigen Inhalt der auf dem Fußboden des Zimmers umhergestellten Kasten, aus denen er die Bücher in die gehörigen Fächer einreihen sollte, ging über alle Maßen; er grinzte gleich einem Satyr, schwang seine Arme gleich den Flügeln einer Windmühle in die Runde, und rief einmal nach dem andern sein gravitätisches „Pro — di — gi — os!" daß das Zimmer davon widerhallte. „Er habe," sagte er, „nie so viel Bücher beisammen gesehen, ausgenommen auf der Universitätsbibliothek; und nun erhob ihn seine neue Würde und sein Entzükken, der Aufseher einer so großen Büchersammlung geworden zu sein, in seinen Augen zu dem Range eines Universitätsbibliothekars, den er jederzeit für den größten und glücklichsten Mann auf Erden gehalten hatte. Auch verminderte sich sein Entzücken nicht, als er den Inhalt dieser zahlreichen Bände in Eile durchlief. Einige enthielten schön wissenschaftliche Gegenstände, Gedichte, Schauspiele oder Memoirs. Er warf sie bei Seite mit einem verächtlichen: Pfui, oder mit dem Ausruf: frivoles Zeug; allein der größere dickleibigere Theil der Büchersammlung war ganz anderer Art. Der selige Prälat, ein Geistlicher von dem alten, stockgelehrten Schlage, hatte seine Bücherschränke mit Bänden gefüllt, die all die antiken und ehrwürdigen Attribute aufwiesen, welche ein moderner Dichter so glücklich in nachfolgenden Strophen verewigt hat —

Die Wucht von Holz, mit Leder dicht umgossen,
Von straffen Klammern fest für alle Zeit verschlossen –
Die Blätter, unenthüllt seit ungedenkbarn Zeiten –
Den schreiend rothen Schnitt der enggedruckten Seiten –
Wie breit der Rücken strotzt, von Zierath steif verbrämt,
In bleichem Golde uns des Buches Inhalt rühmt!

Bücher über Theologie, und gottselige Controversen, Commentare, Polyglotten, Kirchenväter, Predigten, von denen jede es mit zehn kurzen Reden der neuern Zeit aufgenommen hätte, wissenschaftliche Bücher der alten sowohl als neuern Zeit, klassische Autoren in den besten und seltensten Ausgaben, dieß waren die Hauptbestandtheile der Bibliothek des seligen Bischoffs, worüber nun das freudetrunkene Auge des Domine Simson mit Entzücken hinglitt. Er trug sie alle mit der schönsten Schrift in den Katalog ein, und malte jeden Buchstaben mit der Genauigkeit eines Liebhabers aus der auf den St. Valentinstag einen Liebesbrief an seine Dulcinea schreibt, und stellte jedes einzelne Werk an seinen bestimmten Ort mit der größten Ehrerbietung auf. Oft schlug er einen Band auf, wenn er schon halb Wegs auf der Leiter war, fiel auf irgend eine interessante Stelle, und vertiefte sich troz der unbequemen Lage so in das Lesen, daß der Bediente ihn am Rock zupfen, und benachrichtigen mußte, daß man mit dem Essen auf ihn warte. Er begab sich nun in das Speisezimmer, schlang in größter Hast seinen Antheil in Quadratstücken von drei Zoll im Durchmesser in seinen zum Glück etwas geräumigen Schlund hinab, antwortete auf alle an ihn gemachten Fragen aufs geradewohl mit „ja" oder „nein," und stürmte nach abgenommenen Tischtuch sogleich wieder in den Bibliothekssaal zurück.

„Wie selig uns die Tage
Auf Thalaba vergingen!“

Nachdem wir so die Hauptpersonen unserer Geschichte in eine Lage versezt wissen, die für sie hinlänglich angenehm war, unsere Leser aber nicht interessiren kann, nehmen wir den Faden der Geschichte einer Person auf, die wir bis–iezt nur dem Namen nach kennen, und die für sich alle die Theilnahme erregt, welche Ungewißheit und Unglück zu sichern pflegen.

Neuntes Kapitel.

Wie doch, Herr Salomo? — der Liebe Allmacht reißt
Des feindlichen Schicksales Schranken nieder!
Nicht seltsam ist's, wenn Würd' der Würde sich vermält —
Der Adel des Genie's dem Adel der Geburt!

Crabbe.

V. Brown — Ich will seinen Namen nicht der ganzen Länge nach herschreiben — war von frühester Jugend ein Spielball des Glückes gewesen; Madam Fortuna hatte ihn aber mit jener Schwungkraft des Geistes begabt, vermöge deren jeder Druck nur um so kräftigern Gegendruck erzeugt. Er hatte eine hohe, männliche, kräftige Gestalt, und seine Gesichtszüge entsprachen ganz seiner übrigen Persönlichkeit; obgleich nicht regelmäßig, hatten sie einen Ausdruck von Verständlichkeit und gutem Humor; und wenn er sprach oder leidenschaftlich aufgeregt war, erschienen sie sogar in hohem Grade interessant. Seine Manieren verriehen seinen militä-

rischen Stand, den er freiwillig erwählt, und worin er sich zum Range eines Rittmeisters emporgeschwungen hatte. Der Nachfolger des Obristen Mannering hatte sich angelegen sein lassen, die Ungerechtigkeit, welche Brown durch das Vorurtheil des leztern erlitten hatte, wieder auszugleichen. Allein dieß, so wie seine Befreiung aus der Gefangenschaft, fand erst nach Mannerings Abreise aus Ostindien Statt. Bald darauf folgte ihm auch Brown, da sein Regiment in die Heimath zurückgerufen wurde. Sein erstes Geschäft hier war nun, sich nach der Familie Mannering zu erkundigen, und da es ihm nicht schwer fiel, zu erfahren, daß sie sich in den Norden begeben hatten, folgte er ihr dahin mit dem festen Entschlusse, seine Bewerbung um Julien auch hier um jeden Preis wieder aufzunehmen. Um ihren Vater glaubte er sich nicht besonders bekümmern zu müssen; denn, unbekannt mit dem giftigen Argwohn, den er bei dem Obristen erweckt hatte, betrachtete er ihn als einen tyrannischen Aristokraten, der seine Macht als kommandirender Offizier nur dazu benuzt hatte, ihn der ihm durch seine Dienste gebührenden Auszeichnung zu berauben, und der ihn in eine persönliche Fehde aus keinem bessern Grund verwickelt hatte, als weil er sich um ein schönes junges Frauenzimmer, dessen Gunst er besaß, bewarb, und hierin von ihrer Mutter begünstigt wurde. Er war daher fest entschlossen, eine Abweisung nur aus dem Munde der jungen Lady selbst anzunehmen, indem er seine schmerzliche Wunde und seine Gefangenschaft als unmittelbare Beleidigung von Seiten des Vaters ansah, so daß er mit diesem nicht mehr viel Umstände machen zu dürfen glaubte. — In wie weit ihm dieser Plan gelungen war, als sein nächtlicher

Besuch von Herrn Mervyn entdeckt wurde, ist unsern Lesern bereits bekannt.

Nach diesem unangenehmen Vorfall entfernte sich Rittmeister Brown aus dem Gasthof, in welchem er unter dem Namen Dawson gewohnt hatte; so daß Obrist Mannerings Versuche, ihn zu entdecken, oder eine Spur von ihm aufzufinden vergeblich war. Dessen ungeachtet beharrte er bei seinem Entschluß, durch keine Schwierigkeiten sich abbringen zu lassen, so lange ihm Julie selbst noch einen Strahl von Hoffnung ließe. Das Interesse, welches er bei ihr erregt hatte, war von der Art, daß sie nicht im Stande war, ihre Gefühle vor ihm zu verbergen; und mit allem Muthe romantischer Galanterie beschloß er, von seinem Beginnen nicht abzustehen. Doch wird es dem Leser nicht unangenehm sein, seine Denkungsart und Absichten aus seinen eigenen Mittheilungen kennen zu lernen, die er seinem vertrauten Freunde, dem Rittmeister Delaserre, einem Schweizer, machte, der in dem nämlichen Regiment eine Compagnie befehligte.

Auszug.

„Laß mich bald etwas von Dir erfahren, theurer Delaserre; Du weißt, daß ich nur durch Dich etwas über die Angelegenheiten unseres Regiments erfahren kann, und ich bin sehr begierig zu erfahren, was aus Ayre's Kriegsgericht geworden ist, und ob Elliot die Mehrheit der Stimmen für sich hat? Wie geht es mit der Recrutirung? Wie lassen sich die neuen Offiziere an? Nach unserem Freunde, dem Obristlieutenant, brauche ich nicht zu fragen; ich sah ihn, als ich durch Nottinghan reiste, vergnügt im Kreise seiner Familie. Welch ein Glück, Philipp, für uns arme Teufel, wenn wir zwi-

schen dem Lager und dem Grabe für das, was Strapazen, Stahl, Pulver und Krankheiten von uns übrig gelassen haben, irgend ein Ruheplätzchen finden. Ein alter Soldat, der sich zurückgezogen hat, bleibt immer ein angenehmer, ehrwürdiger Charakter — murrt er hin und wieder, so hat er alles Recht dazu — würde ein Rechtsanwald, ein Arzt oder ein Geistlicher über Mißgeschick oder Zurücksezung klagen, ei nun, so würden hundert Zungen ihm seine Unbrauchbarkeit als Grund davon vorwerfen. Den einfältigsten Veteranen aber, der seine oft gehörte Erzählung von Belagerungen, Schlachten wieder zum Besten gibt, hört man immer mit Theilnahme und Ehrerbietung zu, wenn er sein kahles Haupt dabei schüttelt, und mit Unwillen von den Gelbschnäbeln spricht, die ihm über den Kopf gewachsen sind. Und Du und ich, Delaserre, die wir beide Fremdlinge sind — um was bin ich besser daran, daß ich aus Schottland stamme, da mich, könnte ich auch meine Abkunft darthun, die Engländer schwerlich als ihren Landsmann würden anerkennen? — wir können uns denn rühmen, daß wir uns unsere Beförderung durch das Schwert erfochten haben, da wir durch Geld und auf andern Wegen sie nicht gewinnen konnten. Die Engländer sind ein gescheutes Volk. Indeß sie sich rühmen und brüsten, als ob sie alle andere Nationen unter sich liessen, lassen sie uns Fallgitter und Hinterthüren offen, durch die wir von der Natur minder begünstigte Fremdlinge zu der Gemeinschaft an ihren Vorzügen gelangen. Und so sind sie gleichsam in dem Falle eines prahlerischen Gastwirthes, der die Güte und Schmackhaftigkeit seiner sechsjährigen Hämmel preißt, indeß er sich glücklich schäzt, an die einzelnen Glieder der Tischgenossenschaft

seine schlechten Brocken los zu werden. Kurz Du, den der Stolz seiner Familie, und ich, den sein hartes Schicksal zum Glücksritter machte, wir beide nehmen aus dem brittischen Kriegsdienst die angenehme Erinnerung mit uns, daß, wo es auf unserer Laufbahn nicht mehr weiter will, dieß lediglich daher kam, daß wir kein Geld in der Tasche hatten, um den am Schlagbaum üblichen Zoll zu entrichten, und nicht daher, daß wir den Weg überhaupt nicht gehen durften. Kannst du demnach den kleinen Weischel bereden, einer der unsern zu werden, so laß ihn in Gottes Namen die Fähndrichsstelle ankaufen. Dann soll er sich gut aufführen, seinem Dienst genügen, und dem Himmel seine weitere Beförderung anheimgeben.

„Und nun, hoffe ich, stirbst Du vor Neugierde, das Ende meines Romans zu hören. Ich sagte Dir, ich habe es für gut gefunden, mit Dudley, einem jungen englischen Künstler, mit dem ich bekannt geworden, eine Fußreise von ein paar Tagen in die Gebirge von Westmoreland zu machen. Ein schmucker Bursche, mußt Du wissen, Delaserre — er malt leidlich, zeichnet schön, unterhält gut, und spielt die Flöte zum Bezaubern; obwohl ihn seine Talente berechtigten, sich etwas einzubilden, so ist er doch ein äusserst bescheidener, anspruchloser, junger Mann. Nach meiner Rückkehr von einer kleinen Tour hörte ich, daß der Feind das Terrain recognoscirt hatte. Herr Mervyns Barke war über den See gekommen, mit dem Squire selbst und einem Fremden, so hörte ich von meinem Gastwirth.

„Wie sah lezterer aus, Herr Wirth?"

„s' war so ein alter Herr, der einem Offiziere glich, sie nannten ihn Oberst — Squire Mervyn inquirirte mich, als

ob ich vor den Assisen stände — ich hätte einen Gast, Herr Dawson (denn diesen Namen hatte ich angenommen) — allein ich sagte ihm nichts von Ihren Ausflügen, daß Sie um Mitternacht eine Parthie auf den See machten — nein da leide ich keinen Spaß; ich will Niemanden den Spaß verderben — und Herr Mervyn ist sehr darüber ungehalten, Freund, wenn meine Gäste sich an sein Haus heranmachen u. s. w." — Du wirst mir zugeben daß mir nichts übrig blieb, als dem ehrlichen Joel zum blauen Hecht seine Rechnung zu bezalen, und abzureisen, wenn ich ihn nicht zu meinem Vertrauten machen wollte, wozu ich keine große Lust hatte. Ueberdies vernahm ich, daß unser ci-devant Obrist in vollem Rückzug nach Schottland begriffen war, und die arme Julie mit sich auf und davon genommen hatte. Ich vernahm von denen, welche das schwere Gepäck führten, er wolle seine Winterquartiere auf einem Landhaus in der schottischen Grafschaft . . . . . halten. Er wird nun sehr auf seiner Hut sein, und ich muß ihn schon sich verschanzen lassen, ehe ich einen neuen Angriff wage. Und dann, mein guter Herr Obrist, dem ich so sehr verpflichtet bin, geben Sie wohl acht, daß sie meine Streiche gut pariren. Ich versichere Dich, Delaserre, daß bei dem Eifer meiner Verfolgung der Geist des Widerspruchs etwas im Spiel ist; ich glaube, ich würde diesem stolzen, anmassenden Mann eher die Demüthigung auferlegen, seine Tochter Miß Brown nennen zu lassen, als daß ich dieselbe mit seiner völligen Einwilligung heirathete, und mit des Königs Erlaubniß meinen Namen mit Mannerings Namen und Wappenschild vertauschte, wo sein ganzes Vermögen auf mich übergінge. Nur der kleine Umstand macht mich etwas verzagt — Julie ist jung und romantisch.

tisch. Ich möchte sie nicht gern zu einem Schritte vermögen, den sie in reiferen Jahren mißbilligen könnte. — Auch wäre mir unerträglich, wenn sie mir auch nur mit einem Wink vorrücken würde, daß ich ihrem Glücke im Wege gestanden sei — noch viel weniger möchte ich ihr Grund geben, mit so manchen Dämchen, wenn sie verheirathet sind, ihrem Ehegemahl vorzuwerfen: „Hättest Du mir Zeit zum Ueberlegen gelassen, so hätte ich weiser und besser gehandelt.“ Nein, Delaserre, dieß darf nicht sein, ich sage Dir, dies Bild des ehelichen Glückes verfolgt mich Tag und Nacht, weil ich sehe, daß ein Mädchen in Juliens Lage keine deutliche Vorstellung von den bedeutenden Opfern hat, die sie zu bringen Willens ist. Sie kennt die Beschwerden des Lebens blos dem Namen nach. Wenn sie sich Liebe und eine Schäferhütte denkt, so stellt sie sich eine ferme ornée vor, wie sie sich einzig in Dichtungen oder auf dem Landsiz eines Edelmanns findet, der seine zwölftausend Pfund jährliche Renten hat. Sie würde übel auf die Entsagungen einer Schweizerhütte zu sprechen sein, und auf die Stürme, denen wir ausgesezt wären, bevor wir auch nur diesen Hafen erreichten. Darüber müßen wir vorher ganz im Reinen sein. Obgleich Juliens Schönheit und leichtfertige Zärtlichkeit einen unauslöschlichen Eindruck auf mein Herz gemacht haben, so muß sie mir selbst die Beruhigung gewähren, daß sie alle die Vortheile, welche sie ausschlägt, genau zu würdigen weiß, bevor sie mir dieß Opfer bringt.

„Bin ich zu stolz, Delaserre, wenn ich glaube, daß selbst diese Prüfung günstig für meine Wünsche ausfallen wird? — Bin ich zu eitel, wenn ich annehme, daß die wenigen ver-

sönlichen Vorzüge, die ich besize, das mäßige Einkommen, welches uns bleibt, so wie der Vorsaz, mein ganzes Leben ihrem Glücke zu weihen, im Stande sind, ihr für Alles, was sie aufgibt, hinlänglichen Ersaz zu gewähren? Oder sollte ein Unterschied in der Kleidung, in der Bedienung, in der Art zu leben, in der Freiheit, nach eigenem Gefallen Vergnügungsörter aufzusuchen — sollte alles dieses in ihren Augen die Aussicht auf häusliches Glück und den Austausch unwandelbarer Zärtlichkeit aufwiegen? Ich sage nichts von ihrem Vater; — seine guten und bösen Eigenschaften sind so seltsam gemischt, daß die erstern durch die leztern völlig aufgehoben werden, und daß das, was sie als Tochter bedauern muß, und was sie von ihm zurückstoßt, die Trennung des Vaters von seinem Kinde nicht sehr schmerzlich erscheinen läßt. Mitlerweile suche ich meinen Muth so viel wie möglich aufrecht zu erhalten. Ich habe mit zu viel Beschwerden und Ungemach gekämpft, um einen glücklichen Erfolg zuversichtlich vorauszusezen; und zu oft, und zu wunderbar habe ich mich aus den verwickeltsten Lagen herausgefunden, als daß ich meine Hoffnung aufgeben sollte.

„Ich wollte, Du könntest diese Gegend bereisen. Ich zweifle nicht, daß Dich die Landschaft entzücken würde; wenigstens erinnere ich mich oft noch, mit welch glühender Liebe Du mir Deine Heimath beschriebest. Auf mich hat der Reiz der Neuheit einen großen Einfluß, obgleich ich in Schottland geboren bin, wie man mir immer versicherte, so ist mir dennoch von den schottischen Bergen nur eine schwache Erinnerung zurückgeblieben. Wirklich verweilt mein Gedächtniß mehr auf den Ebenen der Insel Seeland, als bei früheren Eindrücken.

Allein nach dem Erstaunen, das mich bei dem Anblick dieser offenen Flächen erfaßte, und den Erinnerungen, die ihm vorangingen, zu schließen, ist es nothwendig, daß Hügel und Felsen in meiner frühern Kindheit mir vertraute Gegenstände waren; und obwohl es nur Kontrast war, der mir dies Andenken in den Augenblicken wieder auffrischte, wo sie mein erstaunter Blick in jenem öden Küstenlande vergeblich suchte, so hat mir meine jugendliche Einbildungskraft einen unvertilgbaren Eindruck davon aufbewahrt. Ich erinnere mich noch, wie wir zuerst den Bergpaß in Mysore erstiegen, und ich, wo alle Andern Staunen und Bewunderung über die Erhabenheit und Größe der Szenerie ergriff, mehr Deine und Camerons Gefühle theilte, da euch durch eine Ideenverknüpfung bei der Bewunderung dieser himmelanstrebenden Felsengipfel eine heimliche Sehnsucht nach eurer Heimath anwandelte. Troz meiner Erziehung in Holland war ein blauer Berg mir immer befreundet, und der wilde Gießbach, der donnernd vom Felsen stürzt, war meinem Ohre so vertraut, als das Lied der Wärterin, womit sie mich in Schlaf einwiegte. Nie fühlte ich diesen Zug stärker, als in diesem Lande der Seen und Berge, und nichts geht mir so nahe, als daß dein Dienst Dich abhielt, mir bei meinen häufigen Wanderungen in diese einsamen Gegenden Gesellschaft zu leisten. Ich habe einige Zeichnungen versucht, allein sie wollten mir nicht glücken — Dudley dagegen zeichnet wunderschön, mit der fertigen Meisterhand, als wäre es hingezaubert, während ich mich abmühe und peinige, dieß zu schwer, jenes zu leicht nehme, und am Ende ein widriges Zerrbild geboren habe. Ich muß mich eben an mein Flageolet halten; denn Musik ist

die einzige schöne Kunst, in der ich Anerkennung fordern darf.

„Wußtest Du schon, daß Obrist Mannering gleichfalls ein Zeichner war? — Ich glaube nicht; er hielt es unter seiner Würde, seine Kunstversuche vor den Augen eines Subalternen zu entweihen. Und doch zeichnet er allerliebst. Seit er und Julie Mervynhall verlassen haben, wurde Dudley dorthin berufen. Der Squire wollte gern eine Reihe von Zeichnungen vollendet sehen, von denen Mannering bereits die ersten vier Stücke ausgeführt hatte, aber durch seine schnelle Abreise verhindert wurde, sie vollzählig zu machen. Dudley sagt, er habe selten so etwas Meisterhaftes gesehen; auch sei jedem der Stücke eine kurze poetische Beschreibung beigefügt. Ist Saul, wirst Du sagen, auch unter den Propheten? Obrist Mannering und Dichten! Warlich dieser Mann muß sich ebenso viele Mühe gegeben haben, seine Talente vor uns zu verbergen, als andere sich angelegen sein lassen, die Ihrigen zur Schau zu stellen. Wie stolz und ungesellig erschien er unter uns — wie wenig aufgelegt, sich in Unterhaltungen über allgemein interessante Gegenstände einzulassen, und dann seine Zuneigung zu dem unwürdigen Archer, der in jeder Hinsicht so tief unter ihm stand, und kein anderes Verdienst hatte, als daß er der Bruder des Viscount Archerfield, eines bettelarmen schottischen Pairs war! Ich glaube, wenn Archer seine Wunden in dem Gefecht bei Cuddyboram überlebt hätte, so würde ich wohl noch mehr Aufschlüsse über die Widersprüche in dem Charakter dieses seltsamen Mannes erhalten haben. Er wiederholte mir mehr denn einmal: „Ich habe Ihnen noch Dinge zu sagen, die Ihnen eine

bessere Meinung von unserm ehemaligen Obristen beibringen werden. Allein der Tod übereilte ihn zu schnell; und wenn er mir einige Genugthuung schuldig war, welche einige seiner Aeusserungen andeuteten, so ereilte ihn der Tod, bevor er seinen Vorsatz ausführen konnte.

„Ich werde noch mehrere Ausflüge in die Umgegend machen, so lange das schöne Frostwetter noch anhält und Dudley, beinahe ein ebenso guter Fußgänger als ich, wird mir, wenigstens einige Strecken weit, Gesellschaft leisten. Wir trennen uns an den Gränzen von Cumberland, von wo er in seine Wohnung zu Marybone zurückkehrt, um daselbst dem kommerziellen Theil seiner Kunst, wie er es heißt, obzuliegen. Es kann wohl, wie er sagt, keinen größern Kontrast zwischen den beiden Seiten des Künstlerlebens geben, als wenn der Kunstschwärmer die Gegenstände seiner Zeichnungen sammelt, oder nothgedrungen seine Mappe durchblättern muß, um deren Inhalt der gefühllosen Gleichgültigkeit der Menge, oder dem noch gefühlloseren Kunsturtheil der Modedilettanten Preis zugeben. „Den Sommer über," sagt Dudley, „bin ich so frei, als der Indianer in seiner Wildniß, und schwelge nach Willkühr den großartigsten Naturszenen; in den Winter und Frühling versitz' ich in einem elenden Dachstübchen und bin verdammt, der unerträglichen Laune der andern zu dienen, und in eine so ekelhafte Gesellschaft gebannt, als ob ich im eigentlichsten Sinne des Wortes Galleerensklave wäre. Ich versprach ihm, ihn mit Dir bekannt zu machen, Delaserre; Du wirst entzückt sein über seine Kunstversuche und er über deine schweizerische Schwärmerei für Berge und Waldströme."

„Wenn ich Dudley's Gesellschaft verlasse, so kann ich, wie

man mir sagt, quer durch eine wilde Gegend in dem obern Theil von Cumberland leicht nach Schottland kommen; und diesen Weg will ich denn auch einschlagen, um dem Obristen Zeit zu lassen, sein Lager zu verschanzen, ehe ich seine Position rekoknoszire. — Lebe wohl, Delaserre! — ich werde wohl schwerlich Gelegenheit finden, dir früher zu schreiben, als bis ich Schottland erreicht habe."

Zehntes Kapitel.

Hinauf! hinab! Ein muntrer Geist
Durchfliegt die Welt im Nu;
Der melancholische zerreißt
An einer Meil' die Schuh'.

Das Wintermährchen.

Der Leser stelle sich einen klaren, frostigen Novembertag vor, als Schauplaz eine offene Heide, die zum Hintergrund jene hohe Gebirgskette hat, worunter Skiddaw und Saddleback am meisten hervorragen. Hinter sich erblicke er den blinden Weg, worunter ich den Pfad verstehe, welchem sich die Fußstapfen des Wanderers so leicht aufdrücken, daß er kaum durch eine geringere Schattirung des Grüns von dem dunkleren Grün der Heide absticht, und einzig dem Ange in einiger Entfernung sichtbar ist, aber zerfließt, wenn der Fuß die Stelle wirklich betritt. — Auf diesem anmuthigen Pfade naht der Gegenstand unserer gegenwärtigen Erzählung heran. Sein fester Tritt, seine aufrechte, freie Haltung geben ihm das Ansehen eines Kriegers, das sich wohl zu seinen

wohlproportionirten Gliedern und seiner sechs Fuß hohen Gestalt ausnimmt. Seine Kleidung ist so schlicht und einfach, daß sie keinen andern Rang, als den eines Mannes von Stand verräth, der auf diese Art zu seinem Vergnügen reist, oder einer Person aus den niederern Klassen, für den solcher Aufzug passend und gewöhnlich ist. Nichts kann bescheidener sein, als die Art, auf welche er reiste. Einen Band von Shakespeare in der einen Tasche, in der andern ein kleines Bündel Linnenzeug zum Wechseln, ein knotiger Eichenstock in der Hand — dieß sind ungefähr alle Bequemlichkeiten unseres Reisenden. Und in diesem Aufzug stellen wir ihn unsern Lesern vor.

Brown hatte sich diesen Morgen von seinem Freunde Dudley getrennt, und begann seine einsame Reise nach Schottland hin. Die ersten paar Meilen legte er in einer fast melancholischen Stimmung zurück, weil ihm die Gesellschaft fehlte, die ihm Bedürfniß geworden war. Allein diese ungewöhnliche Gemüthsstimmung wich bald dem Einfluß seines natürlichen Frohsinns, der noch durch die Bewegung im Freien und die stählende frostige Luft gesteigert ward. Er pfiff im Gehen ein Liedchen, nicht etwa aus Gedankenlosigkeit, sondern um dem Drang seiner Gefühle auf irgend eine Art Luft zu machen. Für jeden Landmann, dem er begegnete, hatte er einen zutraulichen Gruß oder einen gutmüthigen Scherz in Bereitschaft; die derben Cumberländer lachten, wenn sie vorübergingen, und sagten: „das ist ein lustiger Passagier, Gott segne ihn!“ die Marktmädchen blickten mehr denn einmal über die Schulter nach der athletischen Gestalt zurück, die so gut sich ausnahm zu dem freien, fröhlichen Benehmen des

Fremden. Ein munterer Dachs, sein treuer Gefährte, der mit seinem Herrn an Fröhlichkeit wetteiferte, machte den Weg durch die Heide in tausend lustigen Sprüngen, kam dann zurück, hüpfte an seinem Herrn hinauf und versicherte ihn so seines Antheils an dem Vergnügen dieser Reise. Dr. Johnson hielt nichts für angenehmer, als in einer schnell dahinfliegenden Postchaise sich aufrütteln zu lassen; allein wer in seiner Jugend des selbstständigen, zuversichtlichen Gefühls theilhaftig ward, das ein rüstiger Fußgänger durch eine anmuthige Landschaft bei schönem Wetter genießt, der wird finden, daß der Geschmack des großen Moralisten sich in diesem Punkt ziemlich wohlfeil hatte abfinden lassen. Brown schlug diesen ungewöhnlichen Weg durch die östlichen Wildnisse von Cumberland nach Schottland auch darum ein, weil er die Ueberreste der berühmten Römermauer sehen wollte, welche in dieser Gegend noch viel mehr sichtbar ist als anderswo. Seine Erziehung war unvollkommen und oberflächlich; allein weder die Geschäfte, in welchen er sich früher herumgetummelt, noch die Jugendbelustigungen, noch seine prekären Umstände hatten ihn von dem Streben nach geistiger Ausbildung abgebracht. — „Dieß ist denn also die römische Mauer!“ sprach er, indem er eine Anhöhe emporstieg, von der aus man dieß berühmte Bauwerk des Alterthums übersehen konnte. „Was für ein Volk! welch ungeheure Arbeiten an der äußersten Gränze seines Reiches, und von welchem Umfange! nach welch großartigem Maßstabe ausgeführt! In künftigen Zeiten, wenn die Kriegswissenschaft eine andere Gestalt gewonnen, wie wenig Spuren werden da noch von den Arbeiten eines Vauban und Coehorn übrig sein, während die Trümmer von den Wer-

ken dieses großen Volkes auch dann noch Bewunderung und Erstaunen bei der Nachwelt erregen! Ihre Festungswerke, ihre Wasserleitungen, ihre Theater, ihre Brunnen, alle ihre öffentlichen Werke tragen den ernsten, festen und majestätischen Charakter ihrer Sprache; und unsere modernen Werke scheinen gleich unsern modernen Sprachen, nur über ihren Trümmern aufgeführt zu sein." Nach dieser Betrachtung erinnerte er sich, daß ihn hungerte, er verfolgte daher seinen Weg bis zu einem kleinen Wirthshause, in welchem er einige Erfrischung zu sich zu nehmen gedachte.

Dieses Bierhaus, denn es war nichts besseres, lag in einem engen Thale, durch welches ein kleines Bächlein dahinrieselte. Es wurde von einer großen Esche beschattet, an welche sich ein aus Lehm gemachter Wagenschoppen lehnte, der zugleich als Stall dienen mußte. In diesem Schoppen stand ein gesatteltes Pferd, das eben mit seinem Futter beschäftigt war. Die Hütten in diesem Theile von Cumberland haben ganz das rohe Aussehen, welches die von Schottland charakterisirt. Die Aussenseite des Hauses ließ von innen nicht viel erwarten, obgleich ein prahlerischer Schild, auf dem sich eine Bierkanne freiwillig in einen Humpen ergoß und ein hieroglyphisches Geschreibsel das Versprechen ausdrückte, daß Roß und Mann gut versorgt sein würden. Brown war kein schwer zu befriedigender Reisender, er las und trat ein in die Hütte.

Der erste Gegegenstand, der ihm in der Küche in die Augen fiel, war ein großer stämmiger Landmann, in einen weiten grauen Reitmantel gehüllt, der Eigenthümer des Pferdes, das in dem Schoppen stand. Er beschäftigte sich gerade mit ein paar

Schnitten kalten Rindfleisches, und warf von Zeit zu Zeit einen Blick durch das Fenster, um zu sehen, wie es seinem Pferde an der Krippe schmeckte. Ein großer Bierkrug stand seinem Teller zur Seite, und fand häufigen Zuspruch. Die gute Frau Wirthin war mit Backen beschäftigt. Das Feuer brannte, wie es in dieser Gegend gewöhnlich ist, auf einem steinernen Herd in der Mitte eines ungeheuren Kamins angebracht, neben welchem zwei Bänke zum Sitzen waren. Auf der einen derselben saß eine Frau von hohem Wuchse, in einem rothen Mantel, und einer gekrämpten Mütze, und hatte das Aussehen einer Kesselflickerin oder Bettlerin. Sie war emsig mit einer kleinen schwarzen Tabackspfeife beschäftigt.

Auf die Frage Browns, ob er etwas zu essen haben könnte, wischte die Wirthin mit ihrer mehligen Schürze eine Ecke des Tisches und stellte einen hölzernen Napf nebst Messer und Gabel darauf hin, wieß den Fremden an das Stück Ochsenfleisch und empfahl ihm Dinmont's Beispiel zu folgen, und füllte ihm schließlich einen Krug von ihrem eigenen Gebräu. Brown verlor keine Zeit, beiden Artikeln gehörige Ehre anzuthun. Einige Zeit war sein Nachbar gegenüber zu beschäftigt, als daß sie viel Kenntniß von einander genommen hätten. Sie nickten einander gutmüthig zu, wenn sie den Bierkrug abwechselnd ansezten. Als endlich unser Fußgänger die Bedürfnisse seines kleinen Wasp befriedigte, fand der schottische Pächter, denn ein solcher war Herr Dinmont Muße, mit ihm eine Unterhaltung einzuleiten.

„Ein hübscher Dachs da, Herr — der muß das Ungeziefer auf dem Felde wegfangen, daß es eine Lust ist, wenn er nämlich abgerichtet ist, darauf kommt Alles an."

„Allerdings, Herr, seine Erziehung ist aber etwas vernachläßigt worden; sein ganzes Verdienst beschränkt sich darauf, daß er ein guter Gesellschafter ist.“

„Ei, Herr! das ist Jammerschade, nehmen Sie mir's nicht übel — das ist Jammerschade, Thier oder Mensch — sollte immer erzogen werden, ich habe sechs Dachse zu Haus, die andern Hunde nicht gerechnet. Da ist mein alter Pfeffer, und mein alter Senft, und mein junger Pfeffer und junger Senft, und der kleine Pfeffer und der kleine Senft, die hab' ich regelmäßig abgerichtet — zuerst auf Ratten, dann auf Iltiß oder Wiesel, dann erst auf Füchse und Dachse, und nun packen sie Alles an, was ihnen mit einem haarigen Fell in den Wurf kommt.“

„Daran zweifle ich nicht, Herr, die sind durch und durch geschult — wenn Ihr aber so viele Hunde habt, so seid Ihr doch etwas ökonomisch mit ihren Namen gewesen.“

„Ja das ist so eine Fantasie von mir, mein Herr; der Herzog selbst hat nach Charlieshope geschickt, um einen von Dandy Dinmonts Pfeffern und Senfts zu bekommen — Herr du mein Gott, das war Jamie Grive, der Förster, wie manchen Tag haben wir uns mit den Iltißen und Füchsen herumgejagt, und haben darauf am Abend wacker drauf zugeschmaußt! Meiner Treu, das war eine Nacht!“

„Es gibt also Wildbret in Menge bei Euch?“

„In Menge, Herr! — Ich glaube es gibt mehr Haasen als Schaafe auf meinem Pachtgut und was die Hasel und Feldhühner anbelangt, so liegen sie so dick wie die Tauben im Taubenhaus — habt Ihr noch nie einen Birkhahn geschossen?“

„In Wahrheit, ich hatte noch nie das Vergnügen, einen zu sehen, außer in dem Museum zu Keßwik.“

„Da haben wirs — das konnte ich gleich an Euerer südländischen Mundart abnehmen. — Allein wie wenige von den Engelländern, die hieher kommen, haben einen Birkhahn gesehen — ich will Euch was sagen, — Ihr scheint mir ein braver Herr, und wenn Ihr bei mir, bei Dandy Dinmont in Charlieshope einsprecht — so sollt Ihr einen Birkhahn sehen, und einen Birkhahn ehi eßen, und einen Birkhahn essen obendrein, guter Freund.“

„Das sicherste ist immer, wenn man ihn ißt, mein Herr, und ich werde mich glücklich schäzen, wenn ich Zeit finden kann, Eure Einladung anzunehmen.“

„Zeit, Herr? Wer hindert's, daß Ihr nicht gleich jezt mit mir geht? Wie reiset Ihr?“

„Zu Fuß, Herr, und wenn das schöne Thier draußen im Stalle Euch zugehört, so wird es mir unmöglich sein, gleichen Schritt mit Euch zu halten.“

„Nein, wenn Ihr nicht vierzehn Meilen in einer Stunde machen wollt — allein bis Kiccarton könnt Ihr noch vor Nacht kommen, dort ist ein Wirthshaus — oder wenn Ihr lieber bei Jockey Grieve auf der Haide bleiben wollt, der Euch gut aufnehmen wird, dort mach ich immer gern ein bischen Halt, und lasse mir einen Krug über der Hausthür reichen, und ich würde ihm sagen, daß Ihr nachkommt — oder halt — gute Frau Wirthin, könnt Ihr dem Herrn nicht Euer Sattelpferd borgen, ich will es Morgen mit dem Stallknecht wieder über die Haide schicken?“

Der Gaul ward aufs Feld gelassen, und ist schwer zu fan-

gen — „nun gut, da dem nicht zu helfen ist, so kommt also Morgen frühe auf jeden Fall nach Charlieshope, und nun, Frau Wirthin, muß ich zureiten, daß ich noch die Liddel passire, oder es wird finster, und ihr wißt, auf Eurer Haide ist es nicht recht geheuer."

„Pfui, pfui! Herr Dinmont, es ist nicht recht von Euch, daß Ihr die Gegend in bösen Leumund bringt — ich wette, es ist auf der Haide Niemand mehr angehalten worden, seit Sawney Kulloch, dem reisenden Kaufmann; und Rowley Overdees und Jock Penny haben zu Carlisle zwei Jahre nachher ihren Lohn dafür bekommen. — Es ist kein Mensch in Newcastle, der jezt so was thun würde — wir sind ein ehrliches Volk miteinander."

„Ja, Tib, wenn der Teufel blind ist, und das wird er heute Nacht noch nicht. Aber hört, Frau Wirthin, ich habe die meisten Märkte von Galloway und Dumfriesshire besucht, und auch auf Charlisle die Runde gemacht, hab auch die Stoneshiebanker Jahrmarktswiese heute mitgenommen, und würd' es sehr übel nehmen, wenn ich so vor dem Thorschlusse mit meiner Geldkaze Schiffbruch litte."

„So seid Ihr in Dumfries und Galloway gewesen?" fragte die Alte, die schmauchend beim Feuerherde saß, und bis jezt noch kein Wort gesprochen hatte.

„Freilich, alte Mutter, bin in der ganzen Gegend herumgestolpert."

„So kennt Ihr auch wohl einen Edelhof mit Namen Ellangowan?"

„Ellangowan, das Herrn Bertram gehörte? — Ja den kenne ich recht wohl, es sind kaum vierzehn Tage her, daß der Laird drauf gestorben ist, wie ich höre."

„Gestorben ist!" — wiederholte die alte Frau, indem sie ihre Pfeife fallen ließ, aufstand und dem Pächter ein paar Schritte näher trat — „gestorben ist! — wißt Ihr das gewiß?"

„Ja freilich," versezte Dinmont, „es machte kein geringes Aufsehen in der Gegend. Er starb just, als man ihm seinen Hausrath mit Stock und Stiel verkaufen wollte. Man hielt mit dem Kaufe inne, und die Leute mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Man sagt, er sei der lezte aus einer alten Familie gewesen, und viele Leute kamen in Trauer — das gute adelige Blut fangt an, in Schottland sich etwas rar zu machen."

„Gestorben ist!" wiederholte die alte Frau, in welcher unsere Leser wohl schon lange unsere alte Meg Merrilies erkannt haben werden — „gestorben ist! der Tod macht alle Schulden quitt — und sagtet Ihr nicht, daß er ohne einen Erben gestorben sei?"

„Ja, gute Frau, und aus diesem Grunde wurde auch das Gut verkauft; denn sie sagten, es hätte nie verkauft werden dürfen, wenn noch ein männlicher Erbe am Leben gewesen wäre."

„Verkauft!" wiederholte die Zigeunerin etwas unwillig, „und wer durfte Ellangowan kaufen, wenn er nicht von Bertrams Blute war? — Und wer konnte behaupten, daß nicht der junge Valg zurückkehren und sein Eigenthum über kurz oder lang zurückfordern würde? — Wer durfte die Herrschaft und das Schloß Ellangowan kaufen?"

„Einer von den Schreibersknechten, gute Frau, die gegenwärtig Alles an sich bringen — sie heißen ihn, glaub ich,

„Gloſſin, — Gibbie Gloſſin! den habe ich zu hundert Malen in meinem Korbe gehockt, denn ſeine Mutter war nicht viel vornehmer als ich — der nimmt ſich heraus, die Baronie Ellangowan zu kaufen? Guter Gott, es iſt doch eine böſe Welt — ich wünſchte ihm Uebels — aber ſo einen Unfall hätte ich ihm nie gewünſcht! Wehe mir! Wehe mir, daß ich das erleben muß!" Sie verſtummte einen Augenblick, widerſetzte ſich immer noch mit der Hand dem Pächter beim Weggehen, der zwiſchen jeder Frage aufbrechen wollte, doch wieder gutmüthig ſtehen blieb, als er die lebhafte Theilnahme bemerkte, die ſeine Antwort bei der Alten erregte. „Ich will von mir ſehen und hören laſſen — Erd und Meer ſollen nicht länger ruhen! — Könnt Ihr mir ſagen, ob der jezige Sheriff in der Grafſchaft noch derſelbe iſt, der dieß Amt vor ein paar Jahren bekleidete?"

„Nein, er iſt, wie ſie ſagen, nach Edinburg gezogen — allein, guten Tag, liebe Frau, ich muß jetzt weiter." — Sie folgte ihm bis zu ſeinem Pferd, und während er ſeine Sattelgurt anzog, ſein Felleiſen zurecht legte und den Zaum umhängte, drang ſie immer noch mit Fragen über Bertrams Tod und das Schickſal ſeiner Tochter in ihn, konnte aber von dem ehrlichen Pächter hierüber wenig Aufſchluß erhalten.

„Habt Ihr nie einen Plaz geſehen, den ſie Dercleugh nennen, ungefähr eine Meile von dem Schloſſe Ellangowan?"

„Ei freilich ſah ich ihn, gute Frau — es iſt ein wildes, grauſiges Neſt. Mit einem alten Sparrwerk von Hütten dort unten — ich ſah es, als ich mit einem, der das Gut pachten wollte, über den Grund ging."

„Es war einſt eine ſchöne Zeit!" ſprach Meg vor ſich

hin — „bemerktet Ihr nicht einen alten Weidenbaum? sein Stamm ist meist im Windbruch abgegangen, allein seine Wurzeln stehen noch fest in der Erde, und er hängt über ein Bächlein hin. Manchen Tag habe ich dort meine Strümpfe gestrickt und unter dem Weidenbaum gesessen.“

„Fort, der Teufel hole das Weib mit ihren Weidenbäumen, ihren Strümpfen und den Ellangowans — um Gottes Willen, Weib, laßt mich fort, da habt Ihr ein Sechspfennigstück um ein halbes Nössel zu bezalen, statt daß Ihr von den alten Welthistorien da plappert.“

„Dank Euch, guter Mann, nun Ihr mir auf meine Fragen geantwortet, und mich nicht ausgeholt habt, warum ich sie an Euch stellte, so will ich euch einen guten Rath geben, Ihr dürft mich aber nicht fragen, warum ich es gethan habe. Tib Mumps wird Euch einen Trunk über das Pferd bringen und Euch fragen, ob Ihr über Willies Heide, oder durch Conscowthartmoor geht. Sagt ihr, was Ihr wollt, aber (hier sprach sie leise und nachdrücklich) thut gerade das Gegentheil von dem, was Ihr ihr sagt.“ Der Pächter lachte, und versprach es ihr, die Zigeunerin aber trat zurück.

„Werdet Ihr ihrem Rathe folgen?“ fragte Brown, der ihrem Gespräche aufmerksam zugehört hatte.

„Nein, — das Bettelmensch da! — Nein, lieber will ich noch der Tib Mumps sagen, welchen Weg ich gehe, als ihr; obgleich ich der einen so wenig traue als der andern, und wenn ich Euch rathen darf, so bleibt um Alles in der Welt nicht in diesem Hause über Nacht.“ Einen Augenblick nachher erschien auch wirklich die Wirthin Tib, mit dem Trunk auf das Pferd. Wie Meg vorausgesagt hatte, fragte

sie

sie ihn, ob er über den Berg, oder den Moorweg gehe? Er antwortete, den leztern; und nachdem er Brown Lebewohl gesagt und ihn versichert hatte, daß er darauf rechne, ihn spätestens Morgen in Charlieshope zu sehen, ritt er im starken Trabe davon.

Eilftes Kapitel.

Galgen und Gurgelabschneiden sind auf dem Lande
Zu sehr Mode geworden.

Wintermährchen.

Der Wink des gastfreundlichen Pächters ging für Brown nicht verloren. Während er jedoch seine Rechnung bezalte, konnte er nicht umhin, seine Augen auf Meg Merrilies zu heften. Sie war noch ganz die Zaubergestalt, wie wir sie in Ellangowan eingeführt haben. Die Zeit hatte zwar ihre Rabenlocken etwas gebleicht, und Runzeln in ihre wilden Gesichtszüge eingepflügt; allein ihre Haltung war immer noch aufrecht, und ihre Lebhaftigkeit ungeschwächt. Man bemerkte an dieser Frau, wie an andern ihres Gelichters, daß ihre ruhige Thätigkeit, wenn auch nicht Anstrengung jene vollkommene Herrschaft über ihre Glieder und ihr Aeußeres gegeben hatte, wodurch sie in ihren Bewegungen, die ganz natürlich waren, sich frei, ungezwungen und malerisch ausnahm. Jezt stand sie an dem Hüttenfenster, das männlich erhabene Ebenmaß ihres Leibes erschien in dem vortheilhaftesten Lichte; den Kopf hielt sie etwas rückwärts, damit die breitgekrämpte Müz-

ze, die ihr Gesicht beschattete, ihren steten Blick auf Brown nicht hinderte. Bei jeder Gebärde, die er machte, bei jedem Ton, den er von sich gab, stuzte sie beinahe unwillkührlich. Brown war seiner Seits nicht minder überrascht, daß er diese seltsame Gestalt nicht ohne einige Gemüthsbewegung ansehen konnte. „Hat mir schon von einer solchen Figur geträumt?“ fragte er sich selbst, „oder ruft mir dieses wunderbare seltsame Weib die auffallenden Figuren in die Seele zurück, die ich in unsern ostindischen Pagoden gesehen habe?“ Während er in solche Betrachtungen versunken war, und die Wirthin nach kleinem Geld zum Wechseln einer halben Guinee in ihren Taschen suchte, trat plözlich die Zigeunerin zwei Schritte vor, und ergriff Brown bei der Hand. Er erwartete natürlich, daß sie ihre Handwahrsagerkunst versuchen würde; allein sie schien von ganz andern Gefühlen bewegt.

Sag mir,“ begann sie, „sag mir, um Gottes Willen, junger Mann, wie Du heißt und woher Du kommst?“

„Ich heiße Brown, alte Mutter, und komme aus Ostindien.“

„Aus Ostindien!“ rief sie, indem sie seufzend seine Hand fahren ließ, „so ist es denn nichts. Ich bin so eine alte Thörin, daß ich in Allem, was mir unter die Augen kommt, das zu sehen glaube, wonach mich am meisten in der Welt verlangt. Aber aus Ostindien! — das kann's nicht sein — gut, sei dem, wie ihm wolle, Du hast ein Gesicht und eine Stimme, die mir alte Zeiten ins Gedächtniß ruft. Leb wohl, viel Segen auf den Weg, und wenn Du Leute von meinem Volke triffst, begehre nicht auf, und laß Dich nicht mit ihnen ein, so werden sie Dir nichts zu Leide thun.“

Brown, der indessen sein Geld gewechselt erhielt, drückte ihr einen Schilling in die Hand, sagte seiner Wirthin Lebewohl, und schlug denselben Weg ein, den der Pächter genommen hatte, schritt wacker zu, und hatte noch überdieß den Vortheil, daß ihm die frischen Pferdehufen zu Wegweisern dienten. Meg Merrilies sah ihm eine Weile nach, und sprach vor sich hin: „ich muß den Jungen wieder sehen, muß nach Ellangowan zurückkehren. Der Laird ist todt, — der Tod bezalt alle Schulden — er war einst ein guter Herr, der Sheriff ist fort, und ich kann mich hinter dem Busch halten, so darf ich nicht mehr das Halseisen fürchten. — Gern möchte ich noch einmal, bevor ich sterbe, das glückliche Ellangowan sehen."

Brown ging indessen mit schnellen Schritten durch die Moorgegend hin, die den Namen der Heide von Cumberland führte. Er kam an einem einsamen Hause vorbei, in welchem der Reiter, der vor ihm her ritt, wahrscheinlich eingekehrt hatte; denn die Fußstapfen seines Pferdes wandten sich sichtbar nach dieser Richtung hin. Ein wenig weiter hin schien er wieder auf den Weg zurückgekehrt zu sein. Herr Dinmont hatte wahrscheinlich hier in Geschäften oder zu seinem Vergnügen einen Besuch gemacht.

„Ich wollte," dachte Brown, „der gute Pächter hätte hier etwas gewartet, bis ich gekommen wäre; leicht hätte ich mich über den Weg bei ihm Raths erholen können; die Gegend wird immer wilder und wilder."

Wirklich hatte auch die Natur diese Gegend gleichsam zur Markscheide zwischen zwei feindlichen Nationen bestimmt, und ihr deßhalb den Stempel der ödesten Wildniß aufgedrückt. Die Berge waren weder hoch noch felsig, das Land aber lau-

ter Heide und Moraſt; die Hütten waren arm und niedrig, und ſtanden ſehr vereinzelt. Im weiten Umkreiſe zeigte ſich nur hin und wieder ein Verſuch, das Land urbar zu machen; ein paar halbgewachſene Füllen ſtreiften umher; um ſich die Mühe der Einfriedigung zu erſparen, hatte man ihnen die Hinterbeine zuſammengebunden; Pferdezucht ſchien der Hauptnahrungszweig der Gegend zu ſein. Das Volk war ein roherer, ungaſtfreundlicherer Menſchenſchlag, als in dem übrigen Cumberland; was theils von ihrer eigenen Lebensart, theils daher ſich ſchreiben mag, daß ſie mit Landſtreichern und Verbrechern, welche in dieſer wilden Gegend einen Zufluchtsort vor der Juſtiz ſuchen, in häufige Berührung kommen. Die Bewohner dieſer Gegenden waren in früherer Zeit ſo ſehr Gegenſtände des Verdachts und des Abſcheus ihrer civiliſirteren Nachbarn, daß in der Gemeinde Newcaſtle ein geſetzliches Verbot beſtand, und vielleicht noch beſteht, das jedem Meiſter dieſer Stadt unterſagt, aus einigen dieſer Thäler einen Lehrling anzunehmen. Ein altes Sprichwort ſagt ganz wahr: „Gib einem Hund einen ſchlechten Namen, und hänge ihn;“ und man darf hinzuſetzen, gib einem Menſchen oder einer Menſchenklaſſe einen ſchlechten Namen, ſo ſtehen zehn gegen eins, daß er ſich des Galgens würdig macht. Brown hatte davon munkeln gehört, und aus der Unterhaltung der Wirthin Dinmont's und der Zigeunerin noch mehr Verdacht geſchöpft; allein er war von Natur aller Furcht unzugänglich, und hatte nichts bei ſich, was einen Räuber in Verſuchung führen konnte, auch hoffte er überdieß noch bei guter Tageszeit über die Heide zu kommen. In dieſer leztern Erwartung aber täuſchte er ſich; der Weg zog

sich mehr in die Länge, als er gemeint; und der Horizont begann sich bereits zu verdunkeln, als er gerade in eine offene Sumpfgegend kam. Er prüfte seine Schritte mit Sorgfalt und Vorbedacht, und folgte einem Pfade, der an mehrern Stellen zwischen zwei schwarzen Moorfeldern versank, zuweilen auch ganz nahe an diesen, mit einer Mischung von Schlamm und Wasser angefüllten Gruben, zuweilen auch an Häufen von Sand und Steinen vorbeiführte, die durch Gießbäche oder hervorsprudelnde Quellen von den benachbarten Hügeln in das niedere Moorland zusammengeschwemmt waren. Er begann sich zu wundern, wie ein Reiter über einen so unsichern Grund sich trauen konnte; die Spuren der Hufe waren jedoch immer noch sichtbar; auch glaubte er sogar in einiger Entfernung den Hufschlag zu hören, und überzeugt, daß Herr Dinmont noch langsamer als er selbst durch den Morast komme, entschloß er sich, seine Schritte zu verdoppeln, in der Hoffnung, ihn einzuholen, und in ihm einen Wegweiser zu erhalten. In diesem Augenblick sprang sein kleiner Dachs vor und, hob ein wüthendes Gebell an.

Brown beschleunigte seine Schritte, und, auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe angelangt, erblickte er den Grund von dem Lermen seines Hundes. Ungefähr einen Kanonenschuß unter ihm war in einem Hohlweg ein Mann, in welchem er sogleich Herrn Dinmont erkannte, in einem verzweifelten Kampfe mit zwei andern begriffen. Er war abgestiegen und vertheidigte sich mit dem Stiel seiner gewichtigen Reitpeitsche, so gut es gehen wollte. Unser Reisender eilte zu seiner Hülfe herbei; ehe er jedoch ankommen konnte, hatte ein Schlag den Pächter zu Boden gestreckt, und um seinen Sieg zu be-

nützen, versetzte ihm einer der Räuber unbarmherzig mehrere Streiche auf den Kopf. Der andere Schurke eilte auf Brown zu, und rief seinem Begleiter nachzukommen. „Der eine ist gedeckt!" Einer der Schufte war, mit einem Pallasch, der andere mit einem mit Blei beschlagenen Stocke bewaffnet; allein der Weg war sehr eng; „Sie haben kein Schießgewehr," dachte Brown, „ich kann es schon mit ihnen aufnehmen." Sie drangen mit mörderischen Drohungen auf ihn ein, fanden aber bald, daß ihr neuer Gegner eben so stark als entschlossen war. Nachdem sie ein paar Streiche gewechselt hatten, rief ihm der eine zu: „Folg Deiner Nase über die Heide, ins Teufels Namen, wir haben Dir nichts zu sagen!"

Brown verwarf ihren Vorschlag, der den unglücklichen Mann, den sie nun geplündert, wo nicht gemordet hätten, ihrer Willkühr Preis geben mußte; das Scharmützel begann nun aufs Neue, als Dinmont gegen alles Erwarten wieder zur Besinnung kam, und, seiner Füße und Waffe mächtig, auf den Kampfplatz zurückeilte. Da er schon allein kein verächtlicher Gegner war, hielten es die Schufte nicht für rathsam, seine Vereinigung mit einem Manne abzuwarten, der es selbst schon mit ihnen beiden aufgenommen hatte; sie flohen daher quer über den sumpfigen Grund hin, so schnell als ihre Füße sie tragen konnten, verfolgt von Wasp, der sich während des Scharmützels rühmlich gehalten und, den Fersen der Feinde zusetzend ihnen mehrmals zu Gunsten seines Herrn eine augenblickliche Diversion gemacht hatte.

„Der Teufel, der Hund ist gut auf dieß Geschmeiß abgerichtet!" dieß waren die ersten Worte des aufgeräumten Pächters, als er mit blutendem Kopfe herbeikam und seinen Befreier und Reisegesellschafter erkannte.

„Ihr seid doch, wie ich hoffe, nicht gefährlich verwundet?“

„Hat nichts zu sagen — mein Kopf kann manche Beule ertragen. Der Teufel dank's ihnen — aber nun, allerliebster Herr, müßt Ihr mir mein Thier fangen helfen, und hinter mich aufsitzen, wir müssen uns aus dem Staube machen, ehe das ganze Teufelspack hinter uns her kommt — ihre übrige Sippschaft wird nicht weit davon sein.“ Zum Glück war das Thier bald gefangen und Brown wollte sich damit entschuldigen, daß er den Klepper nicht über Gebühr beschweren wolle.

„Laßt das gut sein, Freund,“ versetzte der Pächter, „Lisel könnte seine sechs Männer tragen, wenn sein Rükken lang genug wäre, — aber um Gottes Willen eilt, denn ich sehe dort die Heide her Leute kommen, wir dürfen keine Zeit verlieren!“

Brown war nun auch der Meinung, daß ihn das Erscheinen der fünf oder sechs Männer von dem Moorgrunde her aller Bedenklichkeit überhebe, er schwang sich also hinter Dinmont auf den Sattel, und der kleine muthige Klepper flog mit den zwei großen und starken Männern so schnell davon, als ob es sechsjährige Kinder wären. Der Reiter, welchem die Pfade in diesen Wildnissen aufs genaueste bekannt waren, trieb aufs eilfertigste vorwärts, und wählte mit großer Gewandtheit immer den sichersten Weg, wobei ihm die Klugheit des Pferdes trefflich zu statten kam, da dieses bei schwierigen Stellen gerade den Fleck auszusuchen wußte, wo der Uebergang am wenigsten gefährlich war. Allein selbst bei diesen Vortheilen war der Weg doch so schlecht, und sie waren so oft genöthigt, durch verschiedene Hindernisse von der geraden Richtung abzugehen, daß sie ihren Verfolgern keinen großen Vorsprung abgewannen.

„Sind wir nur einmal bei dem Witherſhins Sumpf, da hats mit dem Weg nicht mehr ſo viel zu ſagen; dann haben wir gewonnenes Spiel," tröſtete der unerſchrockene Schottländer ſeinen Reiſegefährten.

Bald kamen ſie an den beſagten Plaz, einen engen Kanal, durch welchen ein niedriges Sumpfwaſſer mehr ſickerte als floß, und auf der Oberfläche mit lichtgrünem Mooſe bedeckt war. Dinmont lenkte ſein Pferd zu einer Furth, wo das Waſſer auf feſterem Grunde ungehinderter dahinfloß; allein Liſel ſchien nicht dieſelbe Meinung von dieſem Uebergangsorte zu haben, ſie ſenkte bedächtlich den Kopf, um den ſchwammichten Boden genauer zu unterſuchen, ſetzte den Vorderfuß vor und ſtand ſo unbeweglich, als ob ſie aus Stein gehauen wäre.

„Thäten wir nicht beſſer," fragte Brown, „wenn wir abſtiegen, und das Thier ſeinem Schickſal überlieſſen, oder könnt Ihr es nicht durch den Sumpf bringen?"

„Nein, nein!" entgegnete ſein Pilot, „wir bringen Liſel auf keine Art hinüber — ſie hat mehr Verſtand als mancher Chriſtenmenſch." Mit dieſen Worten ließ er dem Pferde den Zügel, und ſprach: „Komm, gutes Thier, geh' deinen eigenen Weg, ſiehe zu, wie du uns überſezeſt."

Liſel, ihrem eigenen Willen überlaſſen, trottelte munter nach einer andern Stelle des Sumpfes, die, wie Brown dachte, weniger verſprach; allein die Klugheit und Erfahrung des Thiers zog dieſe vor; ſie warf ſich in das Waſſer, und erreichte ohne viel Schwierigkeit das andere Ufer.

„Nun bin ich froh, daß wir über dem Sumpfe ſind," begann Dinmont, „da ſind mehr Ställe für Pferde, als

Wohnungen für Menschen. Nun haben wir den Jungfernweg, und können uns auf jeden Fall retten.“ Bald befanden sie sich auch auf einer Art von holperigem Heerweg, der als ein Ueberrest eines alten Römerwegs mitten durch diese wilden Regionen nach Norden hinlauft. Hier ging es nun so rasch vorwärts, daß sie neun bis zehn Meilen in einer Stunde machten, während Lisel nur mit dem Paßgang und dem Trabe wechselte. Ich könnte sie wohl mehr antreiben, sagte sein Herr, allein das Thier ist klein, und wir sind zwei verdammt langfüßige Kinder; es wäre Schade wenn wir die Lisel schindeten, es war auf dem ganzen Staneshiebankermarkt heute kein Thier wie dieses.“ Brown stimmte auch mit ein, daß man das Pferd zu schonen hätte, und setzte hinzu: da sie den Schurken nun so ziemlich aus dem Wurfe wären, hielt er es für zweckdienlich, wenn Herr Dimmont sich mit dem Saktuch den Kopf verbinden würde, damit nicht die kalte Nachtluft seine Wunde verschlimmerte.

„Wozu sollt' ich das?“ antwortete der abgehärtete Landmann, „das Beste ist, man läßt das Blut auf der Wunde stehen — da erspart man Pflaster, liebes Kind.“

Brown, welcher in seinem Kriegsleben viel gefährliche Streiche hatte austheilen und verschmerzen sehen, konnte nicht umhin, die Bemerkung zu machen: „er habe nie so derbe Streiche mit so viel anscheinendem Gleichmuth ertragen sehen.“

„Pfui, pfui, Freundchen, was braucht man da viel Aufhebens zu machen, wenn einer dem andern den Schädel etwas verklopft, — aber nun sind wir in fünf Minuten in Schottland, und Ihr müßt mit mir nach Charlieshope gehen, das versteht sich von selbst.“

Brown nahm die gastfreundliche Einladung gerne an. Die Nacht brach herein, als sie ein artiges Flüßchen zu Gesicht bekamen, das sich durch die ländliche Gegend anmuthig hinschlängelte. Die Hügel waren grüner und abschüssiger als diejenigen, an denen Brown erst noch vorübergekommen, und senkten sich mit ihren grasigen Böschungen an den Fluß herab. Sie hatten keine Ansprüche auf Pracht, Erhabenheit, oder romantische Form, auch boten ihre sanft schwellenden Erhöhungen weder Felsen noch Wälder; sie sahen wild, einsam, anmuthig und ländlich aus. Keine Einfriedigungen, keine Wege, beinahe kein gepflügtes Land — es schien ein Land, das ein Patriarch sich würde auserkoren haben, um seine Schaafe und Rinderherden darauf zu weiden. Hin und wieder zeigten Trümmer von zerstörten und zerfallenen Burgen, daß einst Menschen von anderem Schlage, als seine jetzigen Bewohner hier gehaust hatten, jene Freibeuter namentlich, von denen die Kriege zwischen England und Schottland Zeugniß geben.

Nun stieg Lisel einen abhängigen Pfad zu einer ihr wohlbekannten Furth hinab, sezte über den kleinen Fluß, verdoppelte ihre Schritte, und trottelte gegen eine Meile rasch an seinen Ufern hin, bis sie sich ein paar mit Stroh bedeckten niedrigen Häusern nahete, die mit ihren Winkeln an einander stießen, und jeder regelmäßigen Bauart Hohn sprachen. Dieß waren die Landwirthschaftsgebäude von Charlieshope. Nun begann ein fürchterliches Gebell von allen drei Generationen der Pfeffer, Senft und einer Anzahl Verbündeten, deren Namen uns die Geschichte nicht aufbewahrt hat. Der Pachter ließ seine wohlbekannte Stimme vernehmen, um Stille zu gebieten — das Thor ward geöffnet, und eine nur

halb gekleidete Schaafmelkerin, die so eben dieß Geschäft vollendet hatte, schloß sie ihnen vor der Nase zu, um ins Haus zu eilen und zu verkündigen: „daß der Herr wieder da und noch ein Fremder mit ihm gekommen sei.“ Lisel, ihrer Bürde ledig, suchte die Stallthür, scharrte und wieherte um Einlaß, worauf ihr sogleich ihre Bekannten von Innen antworteten. Mitten unter diesem Geräusch trug Brown Sorge, seinen Wasp vor den Haushunden zu schüzen, die mit einer mehr an ihre Namen, als an die gastfreundliche Gesinnung ihres Herrn erinnernden Hitze über den neuen Ankömmling herzufallen drohten. In ungefähr einer Minute sattelte ein stämmiger Arbeiter die Lisel ab und führte sie in den Stall, während Miß Dinmont, eine wohlgestaltete, artige Frau ihren Ehegemahl mit ungekünstelter Freude bewillkommte: „Ei, lieben Leute, wie lang habt Ihr doch auf Euch warten lassen!“

Zwölftes Kapitel.

Die Liddell kennt nicht andern Sang,
Als den der liebkranke Schäfer ihren
Gewässern klagt — obgleich kein rein'rer Strom
In's Meer vom Westen seine Flut ergießt.
Kunst, die Gesundheit zu erhalten.

Die gegenwärtigen Pächter in dem Süden von Schottland sind viel gebildeter als ihre Vorfahren, und die Sitten, welche ich iezt schildern werde, sind längst abgekommen oder großentheils gemildert. Ohne die ländliche Einfalt der Sitten, zu verlieren, kultiviren sie nun Künste, die der frühern Gene-

ration unbekannt waren, nicht allein zur Verbesserung ihrer Besizungen, sondern auch in allen Bequemlichkeiten des Lebens. Ihre Häuser sind bequemer eingerichtet, ihre Lebensart mehr mit der der gebildeten Welt in Einklang gebracht, und der beste Luxus, der Luxus der Wissenschaften, ist während der lezten dreissig Jahre in ihre Berge eingewandert. Das unordentliche Zechen, früher ihre größte Schwäche, ist beinahe völlig abgekommen, und während ihre treuherzige, freigebige Gastfreundschaft dieselbe blieb, hat sie sich doch im Allgemeinen ihrem Wesen nach verfeinert und ist in die gehörigen Gränzen zurückgekehrt.

„Der Teufel ist in das Weib gefahren," begann Dandy Dinmont, indem er sich sanft und mit einem Blicke der innigsten Zärtlichkeit von der Umarmung seiner Gattin losmachte; „bist Du besessen, Ailie — siehst Du nicht den fremden Herrn da?"

Ailie wollte sich vertheidigen — „Es ist mir eine große Ehre, den Herrn in unserm Hause zu sehen — aber, ums Himmels Willen was ist mit Euch?" — denn sie waren nun in dem kleinen Wohnzimmer, und das Licht zeigte die Flekken Blutes, welche Dinmonts verwundeter Kopf den Kleidern seines Reisegefährten, so wie seinen eigenen im Uebermaß mitgetheilt hatte. „Du hast wieder Händel gehabt, Dandy, mit den Roßkämmen von Newcastle, ein verheiratheter Mann mit einer Familie, wie die Deinige, sollte besser wissen, was eines Vaters Leben auf sich hat." Die Thränen traten bei diesen Worten der guten Frau in die Augen.

„Bst, Bst! lieber Schaz," versezte ihr Ehegemahl, mit einem Schmaz, der von mehr Zärtlichkeit als Zeremonie zeug-

te „stille, stille — der Herr da wird Dir sagen, daß wie ich gerade nach Lourie Lowthers wollte und ein paar Schlückchen getrunken, und just wieder auf dem Moore war, und mich herzlich nach Hause wünschte, zwei Landstreicher plözlich, ehe ich mirs versah, auf mich hervorsprangen, mich niederrissen, und hart genug verwundeten, ehe ich ihnen noch meine Peitsche ums Ohr schlagen konnte, — und in Wahrheit, Weibchen, wenn der gute Herr da nicht gekommen wäre, hätte ich mehr Schläge bekommen, als mir lieb wäre, und mehr Silber verloren, als ich je hätte wieder aufsparen können; Du mußt dem Herrn da danken dafür! — damit schnallte er seine Geldkaze ab, und bat die Hausfrau, sie in die Küste zu verschliessen.

„Gott segne den Herrn — allein was können wir thun für ihn, als ihm Kost und Wohnung geben, was wir auch dem ärmsten Manne, der an unsere Thür klopft, nicht versagen — es müßte denn sein" (hier fielen ihre Augen auf die Geldkaze, allein mit dem größten Anstandsgefühl) „es müßte denn sein" — Brown sah und schäzte die liebliche Mischung von Einfalt und dankbarem Edelsinn, die sich so ununwunden aussprachen, und mit vielem Zartgefühl kund gaben; er sah sich selbst an, und fand seinen Anzug, wie er mit Blut getränkt war, in einer Lage, die ihn zu einem Gegenstand des Mitleids und der christlichen Liebe machen mußte. Er beeilte sich zu sagen, er heiße Brown, sei Rittmeister bei dem — Cavallerieregiment, reise theils aus ökonomischen Beweggründen, theils zu seinem Vergnügen zu Fuß, — bat dann seine gute Wirthin, sie möchte nach ihres Mannes Wunden sehen, deren Zustand er nicht habe untersuchen lassen.

Frau Dinmont war weit mehr an solche Wunden bei ihrem Manne, als an die Gegenwart eines Dragoneroffiziers gewohnt. Sie schielte ein wenig nach dem Tischtuch, das nicht ganz reinlich war, sann ein paar Minuten über den Küchenzettel nach, klopfte dann ihren Mann auf die Schulter, und hieß ihn niedersitzen mit den Worten: „Du Erzschelm wirst nicht eher Ruhe halten, als bis Du Dich und andere Leute ins Unglück gestürzt hast."

Dandy Dinmont machte ein paar Luftsprünge, tanzte den Hochländertanz, um seines Weibes Aengstlichkeit zu äffen, und setzte sich dann erst nieder, um seinen schwarzgelockten Krauskopf ihr zur Besichtigung zu überlassen. Brown erinnerte sich, gesehen zu haben, wie der Regimentsfeldscheerer bei noch unbedeutendern Fällen bedenklichere Gesichter schnitt. Die Hausfrau zeigte einige Kenntniß in der Chirurgie, schnitt mit der Scheere die blutigen Haare weg, da die geronnenen, zusammengeklebten Krusten sie in ihren Operationen hinderten, legte dann einige mit Wundbalsam bestrichene Charpies auf die Wunde, (es galt dieser Balsam im ganzen Thale für ein Universalmittel und hatte bei Schlägereien auf den Jahrmärkten schon die besten Dienste geleistet) dann befestigte sie das aufgelegte Pflaster mit einer Binde, und zog, um Alles in gehöriger Ordnung zu halten, trotz dem Widerstreben des Patienten, ihm eine Schlafmütze über den Kopf. Leichtere Quetschungen auf der Stirn und den Schultern rieb sie mit etwas Brantwein, was der Patient nicht eher zuließ, als bevor er die Qualität desselben mit ein paar derben Zügen untersucht hatte. Frau Dinmont bot dann ungezwungen und herzlich Brown ihre Dienste an; er versicherte sie aber, daß er nichts bedürfte, als ein Handtuch.

„Daran hätte ich schon früher denken sollen," sagte sie, „allein ich durfte nicht wagen, die Thür zu öffnen, denn da ist Alles voll von den Kindern, den armen Dingern, die ihren Vater zu sehen wünschen." Dieser Umstand erklärte das Trommeln und Weinen vor der Thür des kleinen Wohnzimmers, welches Brown aufgefallen war, wiewohl die freundliche Hausfrau nichts dagegen that, als daß sie den Riegel etwas fester vor die Thür schob. Als sie aber diese öffnete, um Waschbecken und Handtuch zu suchen (denn es kam ihr nicht in den Sinn, ihrem Gaste ein besonderes Zimmer anzuweisen) plazte eine ganze Flut blondhaariger Kinder in die Stube, die einen aus dem Stalle, wo sie nach Lisel gesehen, und sie mit einem Theil ihres Vesperbrodes bewillkommt hatten, andere aus der Küche, wo sie den Mährchen und Balladen der alten Elsbeth zugehört hatten, und die jüngsten halb nackt aus dem Bette, alle schrien, sie wollten den Dadde sehen, um von ihm zu erfahren, was er ihnen vom Jahrmarkte mitgebracht hätte. Unser Ritter vom zerbrochenen Kopfe küßte und herzte sie erst alle der Reihe nach, vertheilte sodann Pfeifchen, Pfennigtrompeten und Pfefferkuchen unter sie, und als der Tumult ihrer Freude und Begrüßung immer größer wurde, rief er seinem Gaste zu — „daran ist die Hausmutter Schuld, Herr Rittmeister, die läßt den Jungen immer ihren eigenen Weg."

„Ich? Gott helfe mir!" versetzte Ailie, die im Augenblick mit dem Waschbecken und dem Handtuch ins Zimmer trat. „Wie kann ich anders? — die armen Dinger haben ja sonst kein Vergnügen auf der Welt!"

Dinmont nahm sich zusammen, und schob unter Drohun-

gen Zureden, Schelt- und Schmeichelworten das wilde Vandurenheer zum Zimmer hinaus, einen Knaben und ein Mädchen ausgenommen, die ältesten, welche, wie er bemerkte, sich ordentlich zu benehmen wüßten. Aus demselben Grunde, jedoch mit weniger Umständen wurden alle Hunde aus dem Zimmer gejagt, die ehrwürdigen Patriarchen, alt Pfeffer und alt Senft ausgenommen, welche durch Alter und Erfahrung und wohl auch strengere Mittel sich jene leidende Gastfreundschaft zu eigen gemacht hatten, daß sie, nachdem sie sich durch augenblickliches Knurren gegenseitig verständigt hatten, Wasp's Gegenwart duldeten, der bisher nur ganz schüchtern unter seines Herrn Stuhl Platz genommen hatte, und ihm erlaubten, sich auf ein trockenes Widderfell zu lagern, dessen Weichheit ihm alle Dienste eines Teppichs von Bristol ersetzte.

Die rührige Geschäftigkeit der Hausfrau hatte bereits über das Schicksal von einem Paar Hühner entschieden, die aus Mangel an Zeit für eine andere Zubereitung auf dem Rost gebraten, oder, wie Frau Dinmont es nannte, ein bischen gesengt wurden. Eine ungeheure Rindskeule, Eier, Butter, Gersten- und Erbsenkuchen in Menge wurden aufgetischt, welche Gerichte von selbstgebrautem Ale von trefflicher Qualität, und einer Flasche Brantwein gewürzt wurden. Wenige Soldaten würden nach tagelangem harten Marsche und einem Gefechte obenein ein solches Mahl verschmäht haben, und auch Brown ließ den Gerichten die gehörige Ehre widerfahren. Während die gute Frau theils selbst half, theils einer stämmigen, rothbackigen Stubenmagd befahl, den Tisch abzuräumen, vergaß diese, in den Anblick des Herrn Rittmeisters versunken, beinahe Zucker und heisses Wasser zu bringen;

Brown nahm Gelegenheit, seinen Wirth zu fragen, ob er es nicht bereue, dem Wink der Zigeunerin nicht gefolgt zu haben.

„Wer kann dieß allemal errathen?" antwortete er, „sie sind alle zusammen ein Teufelspack; — vielleicht wäre ich vom Regen in die Dachtraufe gekommen, doch will ich es nicht gewiß sagen; wenn das verdammte Weib nach Charlieshope käme, sollte sie eine Flasche Schnaps und ein Pfund Taback für den Winter haben. Sie sind alle Teufel, und mein Vater pflegte zu sagen, „sie sind um so ärger, je schlechter man sie behandelt — die Zigeuner sind gut und schlimm, wie man's haben will." —

Diese und andere Bemerkungen veranlaßten sie, von Zeit zu Zeit abwechselnd bei dem Bierkrug und der Schnapsflasche einzukehren. Brown lehnte entschlossen alles weitere Zechen für diesen Abend ab, und schützte Uebelbefinden als Folge des gehabten Scharmützels vor — indem er wohl sah, daß alle Vorstellungen in Betreff der Gefahr, die ein Uebermaas geistiger Getränke für seine Wunden hätte, bei seinem Gastfreunde vergeblich sein würden. Eine sehr kleine Schlafkammer, aber ein sauberes Bett empfing unsern Reisenden, und die Ueberzüge entsprachen vollkommen der Ruhmredigkeit der Hausfrau, wenn sie sagte, sie wären so gut, als man sie nur wo finden könne; denn sie seien in einem Wasser, das in der Osternacht geschöpft worden, gewaschen, und über weissen Gänseblümchen gebleicht, und von Nelly und ihr selbst genäht worden; — und was könnte eine Frau, und wenn sie auch eine Königin wäre, mehr für Euch thun?"

In der That wetteiferten die Tücher an Glanz mit dem Schnee, und hatten überdieß einen lieblichen Geruch von den

Blumen, über welchen sie gebleicht worden waren. Der kleine Wasp legte sich, nachdem er die Hand seines Herrn geleckt, und hiemit um Erlaubniß angehalten, zu seinen Füßen auf die Bettdecke, und die Sinne des Wanderers waren bald in eine angenehme Vergessenheit aufgelöst.

Dreizehntes Kapitel.

Auf! auf denn, Ihr Britonen! —
Geußt aus erbarmungslos die wilde Lust
Aufs Haupt des nächtlich kühnen Herdenräubers!
Treibt vom verborgnen Felsennest ihn auf!
Verfolgt ihn mit dem Donner Eurer Jagd!

Thomson's Jahrszeiten.

Brown erhob sich früh von seinem Lager, und ging aus, um die Einrichtung seines neuen Freundes zu beschauen. Alles war rauh und vernachläßigt in der Nachbarschaft des Hauses; — ein armseliger Garten, überall kein Bestreben, die Umgebung trocken und gesund zu machen, und ein gänzlicher Mangel aller jener zierlichen Bequemlichkeiten, die beim Anblick eines englischen Pachthofes das Auge so angenehm in Anspruch nehmen. Man sah jedoch ganz deutlich, daß dieß mehr von einem Mangel an Geschmack oder Unwissenheit, als von Armuth und der sie begleitenden Gleichgültigkeit sich herschrieb. Im Gegentheil zeigte ein stattlicher Kuhstall, mit trefflichen Milchkühen angefüllt, ein zweiter mit zehn Ochsen von der besten Race, ein dritter mit zwei Gespannen guter Pferde, ein rühriges, thätiges und wie es schien, mit seinem Loose völ-

lig zufriedenes Hausgesinde, mit Einem Wort, eine Hülle und Fülle wenn auch nicht allzureinlich gehaltener Güter die Wohlhabenheit des Pachters an. Die Lage des Hauses auf einer Anhöhe über dem Flüßchen schüzte die Bewohner desselben vor den Nachtheilen, welche ein Austreten desselben mit sich bringen konnte. In einiger Entfernung war die ganze fröhliche Kinderschaar; sie spielten, und bauten Häuser unter einem alten verwitterten Eichbaume, dem vor Zeiten ein Freibeuter, welcher, der Sage nach, in diesem Orte gewohnt hatte, den Namen Charliesbusch gegeben hatte. Zwischen dem Pachthaus und der Weide auf dem Hügel lag ein tiefer Sumpf; dieser hatte vor Zeiten einer alten Veste, von der keine Spur mehr vorhanden war, die aber von dem schon erwähnten Helden bewohnt worden war, zur Schutzwehr gedient. Brown suchte mit den Kleinen Bekanntschaft zu machen, allein die Schelmen flohen wie Queckſilber vor ihm, und nur die zwei Aeltesten standen in einiger Entfernung still und glotzten ihn mit großen Augen an. Der Wanderer wandte sich nun gegen den Hügel, stieg auf einer Reihe Steine über den Sumpf, und war noch nicht völlig darauf angelangt, als ihm ein Mann begegnete, der von demselben herkam. Bald erkannte er in ihm seinen würdigen Gastfreund, obgleich ein grauer Schäfermantel die Stelle des Reiserocks vertrat, und eine Müze, mit dem Pelz einer wilden Katze besetzt, seinen verbundenen Kopf, bequemer als der Hut bedeckte. Als er aus dem Morgennebel vor ihn trat, konnte sich Brown, der die Leute nach ihren Sehnen und ihrem Umfang beurtheilte, nicht genug über seine Grösse, die Breite seiner Schultern und die Festigkeit seines Trittes wundern. Dinmont machte Brown in seinem Innern

dasselbe Kompliment, dessen athletische Gestalt er nun mit mehr Muße als früher betrachtete. Nach dem gewohnten Morgengruß fragte der Gast seinen Wirth, ob er von seinem gestrigen Unfall keine übeln Folgen verspüre.

„Schon hatt' ich ihn beinahe vergessen," antwortete der abgehärtete Gränzbewohner; „aber ich habe diesen Morgen, da ich nun neu gestärkt und nüchtern bin, schon gedacht, wenn ich mit Euch am Withershin's Bruch wäre, mit einem guten eichenen Knittel in der Hand, da wollten wir ihnen nicht die Fersen zeigen, und sollten auch ein halbdutzend jener Strauchdiebe kommen."

„Wäre es aber nicht klug von Euch, mein guter Freund, wenn Ihr Euch ein paar Stunden Ruhe gönntet, nachdem Ihr solche Kontusionen bekommen?"

„Konfusionen! Herr Rittmeister, — meinen Kopf bringt nichts in Konfusion — ich sprang 'mal auf und davon und setzte die Hunde auf den Fuchs, nachdem ich vom Gipfel des Christenburyfelsen einen Satz herab gethan, der mich eher hätte konfus machen sollen. Nein, nichts bringt mich in Konfusion, ausser wenn ich etwas zuviel ins Glas gegukt habe; ich bin diesen Morgen schon überall bei den Herden herumgekommen, und habe sie durchvisitirt, das Gesinde macht sich gleich zum Singen, Springen, zu Tänzen und anderm Zeitvertreib, wenn unser einer nicht bei der Hand ist. Und da begegne ich dem Tam von Todshaw und noch ein paar andern Wasserrazen da unten am Fluß; die gehen den Morgen auf eine Fuchsjagd — wollt Ihr sie mitmachen? Ich gebe Euch meine Lisel, und reite dann meinen alten Koppel."

„Ja aber ich glaube fast, ich muß Euch verlassen, Herr Dinmont."

„Ei so schlag der Blitz drein! — Ihr dürft uns auf keinen Fall vor vierzehn Tagen verlassen — nein, nein! wir treffen nicht alle Tag solche Freunde an dem Bewcastler Moor.“

Brown hatte seine Reise nicht so sehr zu beeilen; er nahm also gern diese herzliche Einladung an, und versprach eine Woche in Charlieshope zu bleiben.

Bei ihrer Rückkehr fanden sie ein stattliches Frühstück von der Hausfrau bereitet; sie hörte von der proponirten Fuchsjagd nicht ohne Unruhe und Verwunderung, „Dand! Du bist eben immer noch der alte; Du wirst Dich nicht warnen lassen, bis sie Dich 'mal mir an den Füßen ins Haus schleifen werden.“

„Still, Weibchen, Du weißt ja, ich bin immer auf meiner Hut.“ Mit diesen Worten trieb er Brown an, mit seinem Frühstück zu eilen: „der Frost hat nachgelassen, die Fährte wird diesen Morgen überall blank sein.“

Bald darauf ritten sie weg nach Otterscopescaurs, der Pächter voran. Bald verließen sie das kleine Thal, und gelangten auf Hügel, deren jeder so schroff und steil war, daß er einen Abgrund bildete. Die ausgewaschenen Seiten erschienen oft in Gestalt förmlicher Schleußen, über welchen zur Winterszeit oder nach einem heftigen Regen die Gießbäche mit großem Ungestüm herabstürzten. Einige Streifen Nebel zogen noch um die Gipfel der Berge umher als Ueberreste der Morgengewölke; denn der Frost war aufgegangen, und ein naßkalter Regenschauer eingetreten. Durch diese flockigen Nebelschirme sah man hundert rinnende Brunnen und Bächlein, über welche Dinmont mit großer Unerschrockenheit setzte; endlich kamen sie der Jagdszene näher und gewahrten nun auch andere Männer zu Pferd und zu Fuß, die sich nach und nach an dem Sam-

melplatz einfanden. Brown war äußerst begierig zu sehen, wie eine Fuchsjagd auf diesen Hügeln möglich sei, wo ein mit dem Terrain völlig bekanntes Pferd oft nicht wußte, wo es den Fuß hinsetzen sollte, und auch nur einen Fuß breit nebenaustretend, den Reiter in einen Abgrund stürzen mußte. Sein Erstaunen nahm zu, als er auf dem Schauplatz selbst anlangte.

Sie waren nach und nach immer höher gekommen, und befanden sich nun auf dem Rücken eines Berges, der über ein sehr tiefes, aber äußerst enges Thal herhing. Hier hatten sich die Jäger aufgestellt, und zwar mit einem Apparat, als ging es gegen Parther und Löwen zu Felde; denn da die Jagd ebensowohl der Vernichtung eines schädlichen und verderblichen Thieres, als der Befriedigung der Jagdlust galt, wurde dem armen Reinecke viel weniger Spielraum gelassen, als wenn er in offenem Felde gejagt worden wäre. Die Festigkeit seiner Behausung jedoch und die Beschaffenheit seines Terrains entschuldigte sehr die Nichtbeobachtung der sonstigen Höflichkeiten von Seiten der Verfolger. Die Wände des Thalgrundes bildeten abschüssige Erdfälle, und abgerissene Felsstücke, welche, von dem Regen locker gemacht, an den kleinen Bach herabgerollt, oder hin und wieder in Dornen und anderem Gesträucke hängen geblieben waren. Längs den Flanken dieses Thalgrundes, der, wie schon gesagt, sehr eng aber äußerst tief war, hatten sich die Jäger zu Fuß und zu Pferde aufgestellt; beinahe jeder Jäger führte eine Koppel jener großen und wilden Windhunde mit sich, deren Race in diesen Gegenden früher gebraucht wurde, später aber durch Vermischung mit andern an Gestalt und Größe sich gar sehr verändert hat. Der Jägermeister, eine Art von Districtförster, welcher ein bestimmtes Maß Mehl und eine gewisse

Summe für jeden erlegten Fuchs erhält, war bereits unten im Thale, wo das Gebell von zwei oder drei Koppeln Fuchshunden an den Seiten furchtbar widerhallte. Dachshunde — die ganze Generation von Pfeffer's und Senft's waren gleichfalls in dem Gefolge, und unter der Obhut eines Schäfers vorausgeschickt worden. Köter, Spitzer, und andere niedrigere Racen machten diesen bellenden Chor vollzählig. Die Zuschauer am Rande des Thalgrundes hielten ihre Windhunde an der Leine und in Bereitschaft, sie jeden Augenblick auf den Fuchs loszulassen, sobald die Thätigkeit der Parthie im Thale ihn aus seinem Lager aufgetrieben hätte.

Die Szene, obgleich anstößig für einen gelernten Jäger, hatte dennoch einen gewißen romantischen Zauber. Die schwankenden Gestalten oben auf dem Bergrande, mit dem Himmel im Hintergrunde, schienen sich gleichsam in der bloßen Luft zu bewegen. Die Hunde, des Zwanges überdrüßig, und durch das Gebell von unten in Aufruhr gebracht, sprangen hin und her und zerrten an der Leine, die sie verhinderte zu ihren Kameraden zu stoßen. Sah man hinab, so war der Anblick nicht minder anziehend. Die dünnen Nebelzüge im Thal hatten sich noch nicht ganz zerstreut; so daß das Auge dadurch oft in der Beobachtung der Bewegungen von Seiten der untern Jagdparthie unterbrochen wurde. Oft machte ein Windstoß den Schauplatz wieder sichtbar, und das blaue Bächlein glizerte durch die Nebel hervor. Da sah man denn, wie die Hirten in furchtloser Geschäftigkeit von einem schroffen Absatz auf den andern sprangen, und ihre Hunde auf die Fährte brachten, während das Ganze durch die Tiefe und Entfernung sie blos als Pigmäen erscheinen ließ. Der Nebel schloß sich wieder über ihnen, und

das einzige Zeichen der fortgesetzten Jagd gaben die Hallo's der Männer und das Gebell der Hunde, als kämen sie aus den Eingeweiden der Erde hervor. Wenn der Fuchs, aus einem Bollwerk in das andere verfolgt, am Ende sich genöthigt sah, sein Thal zu verlassen und nach einem entferntern Zufluchtsorte durchzubrechen, ließen die auf dem Gipfel, seine Bewegungen erspähend, ihre Windhunde los, welche, überlegen an Schnelligkeit, an Muth und Wildheit gleich, dem Leben des Raubthiers bald ein Ende machten.

Auf diese Weise wurden, mit Hintansetzung aller Waidmannsregeln und des gewöhnlichen Jagddecorums, zur Befriedigung der Zwei- und Vierfüßler, als ob allen Punkten des Jagds- Coder Genüge geschehen, an diesem lärmenden Morgen viele Füchse erlegt; und selbst Brown, obgleich er fürstlichen Jagden in Indien beigewohnt, und neben dem Nabob von Arcot auf einem Elephanten auf die Tigerjagd geritten, mußte gestehen, daß dieß ein lustiges Tagewerk gewesen sei. Als die Jagd für diesen Tag aufgegeben war, kamen die meisten Waidmänner, nach der gastlichen Sitte des Landes, zu einem Mittagessen in Charlieshope zusammen.

Auf dem Heimwege ritt Brown eine zeitlang neben dem Jagdmeister, und that einige Fragen an ihn in Betreff der Art, wie er hier zu Lande dem Waidwerk vorstand. Der Mann zeigte aber großen Widerwillen, seinen Blicken zu begegnen, und schien fürs Leben gern seiner Gegenwart und seines Umgangs los zu werden, was dieser sich nicht recht erklären konnte. Er war ein magerer, braunlicher, rühriger Bursche, der ganz für dies harte Gewerbe, das er trieb, geschaffen schien; allein seine Miene hatte nicht die harmlose Offenheit des lustigen Waidmanns; er schlug die Augen nieder, war verlegen, und wich den Blicken derer aus, die ihn schärfer ins Auge faßten. Nach einigen unerheblichen Bemerkungen über das Glück des Tages machte ihm Brown ein Geldgeschenk und ritt zu seinem Hauswirth heran. Sie fanden die Hausfrau zu ihrem Empfange vorbereitet — was Hürde und Hühnerhof vermochte, ward aufgetischt, und der freundliche und herzliche Willkomm gab Ersatz für allen Abgang der Eleganz und Manierlichkeit.

Vierzehntes Kapitel.

Die Elliots und Armstrongs kamen zusammen —
Das waren muntere Kumpanen!

Ballade von Johnnie Armstrong.

Wir übergehen die Unterhaltungen einiger Tage, welche in den gewöhnlichen Belustigungen auf dem Lande, in Schießen und Tagen bestanden, weil sie nicht hinlängliches Interesse für den Leser haben, und gehen lieber gleich zu einer Eigenthümlichkeit Schottlands, zu dem daselbst üblichen Lachsfange über. Diese Jagd, wobei diese Fische mit Speeren, die mit Widerhacken versehen sind, oder einer Art langschaftigen Dreizacks, Waster genannt, verfolgt, und gestochen werden, was an der Mündung der Esk, so wie in andern Lachse führenden Flüßen Schottlands sehr im Brauche ist. Die Jagd wird Tag und Nacht gehalten, besonders aber bei Nacht, wo der Fisch vermittelst Fakeln oder Feuerböcken, mit Theer brennend, in seinem Lager entdeckt wird. Bei dieser Gelegenheit hatte sich die Hauptpartie auf einem ziemlich bauvölligen Boote eingeschifft, an einem Theile des Flusses, der durch den Zwang eines Mühlwehrs sehr an Tiefe gewonnen; während die andern, gleich den Bacchantinnen des Alterthums in Luftsprüngen an den Ufern hinrannten, indem sie ihre Fackeln und Speere schwangen und die Lachse verfolgten, von denen ein Theil im Strome zu entkommen suchte, während andere sich unter Baumwurzeln, Felsstücke und breite Klippen drückten, und so den Nachstellungen ihrer Verfolger zu entgehen suchten; diese aber entdeckten die Männer in dem Boot, da auch das geringste Zeichen, das Glänzen einer Floßfeder, das Aufsteigen einer Luftblase hinreichte, ihrem Harpun eine bestimmte Richtung zu geben.

Das Schauspiel war für Leute, die daran gewohnt waren, unaussprechlich anziehend; da aber Brown mit dem Speer nicht umzugehen wußte, ermüdete er bald in seinen Anstrengungen, deren Erfolg kein anderer war, als daß er mit dem Speere gegen die Felsen im Flußbeete anrannte, und diesen die dem

Lachse zugedachten Stöße versetzte. Auch war es für ihn nicht erbaulich, obgleich er seine Gefühle verbarg, die nicht verstanden worden wären, daß er so ganz in der Nähe den Todeskampf der sterbenden Lachse mit ansah, welche mit dem Schwanze schlagend im Boote zappelten, und dieß mit ihrem Blute tränkten. Er bat daher, man möchte ihn ans Land setzen, und genoß von hier aus auf dem Vorsprung eines Hügels oder Erdwalls den Anblick des Schauspiels weit ungestörter. Oft dachte er an seinen Freund Dudley, den Maler, wenn er den Effekt bemerkte, der durch die hochrothe Flammen auf die romantischen Ufer, unter welchen das Boot dahinglitt, hervorgebracht wurde. Nun schwand das Licht in einen fernen Stern zusammen, der auf der Oberfläche des Wassers funkelte, nicht unähnlich dem Schimmer, den, der Sage des Landes zu Folge, die Wassergeister aus der Tiefe entsenden, um das feuchte Grab seiner unglücklichen Opfer zu bezeichnen. Dann kam die Erscheinung wieder näher, und wuchs an Umfang, bis die schnell auflodernde Helle Ufer, Felsen und Bäume sichtbar machte, mit ihrem eigenen rothen Lichtglanze übergoß, und sie, wenn sie nach und nach in Hintergrund geriethen, der Dunkelheit oder dem blassen Mondlichte wieder anheim gab. Durch diese magischen Lichtspiele gehoben, stellten sich die Figuren in dem Boote dar, wie sie bald ihre Speere hoch erhoben, bald sich zum Stoße bückten, bald wieder aufrecht standen, und mit ihrem dunkelrothen Lichte ein treues Bild der Regionen des Pandämoniums gaben.

Nachdem er sich eine Zeitlang an diesem Spiel von Licht und Schatten ergötzt hatte, schlenderte Brown gemächlich nach dem Pachthause zurück und betrachtete auf dem Heimweg die andern mit der Jagd beschäftigten Personen, von denen zwei oder drei sich zusammenthaten, indem der eine die Fackel hielt, die andern mit den Speeren den günstigen Augenblick erwarteten, wo sie im Schein des Lichtes ihre Beute aufspießen konnten. Wie er einen Mann bemerkte, der mit einem gewichtigem Lachse rang, den er aufgespießt hatte, aber nicht im Stande war, völlig aus dem Wasser zu ziehen, wandte sich Brown zu dem Ufer hin, um den Ausgang seines Kampfes in der Nähe abzuwarten. In der Person, welche im Augenblick die Fackel

hielt, erkannte Brown wieder den Jagdmeister, dessen finsteres Wesen ihm schon früher widrig aufgefallen war — „Kommt her, Herr! kommt her, Herr! seht das ist 'mal einer, der haut um sich, wie 'ne Sau!" — So schrieen einige der Umstehenden Brown zu, da sie ihn herankommen sahen. „Stoßt den Waster gut! Stoßt den Waster gut! — halt ihn nieder — du hast auch nicht soviel Herz als eine Katze!" — schrieen, ermunterten und schalten die Leute, welche an dem Ufer in der Nähe des Mannes standen, der mit dem Lachse handgemein war; er stand mitten im Wasser, durchbrach das knitternde Eis und hatte so mit dem doppelten Widerstande des Fisches und der Strömung des Wassers zu kämpfen, und wußte nicht, auf welche Art er sich seiner Beute versichern sollte. Als Brown an das Ufer herangelangt war, rief er: — haltet Eure Fackel in die Höhe, Waidmann," schon hatte er die finstern Gesichtszüge des Mannes bei dem rothen Widerschein des Lichtes erkannt — allein der Kerl hörte nicht sobald seine Stimme, und sah oder schloß vielmehr, daß Brown sich näherte, so ließ er, statt seine Fackel höher zu halten, dieselbe wie durch Zufall in das Wasser fallen.

„Treibt dich der Teufel, Gabriel!" rief der Mann mit dem Speer, als die Stücke des weggeworfenen Feuerbrandes halbglänzend, halbbrennend, halb Funken sprühend und dann erlöschend den Fluß hinabschwammen — „der Mann ist vom Teufel besessen — ich werde ohne Licht nicht seiner Meister, und es ist ein so stattliches Thier, als noch nie in die Haken gekommen ist." Es sprangen einige zu seinem Beistand ins Wasser, und der Fisch, der, wie sich nachher fand, beinahe dreißig Pfund wog, wurde glücklich ans Land gebracht.

Das Benehmen des Waidmanns befremdete Brown in hohem Grad, obgleich er sich nicht erinnern konnte, ihn jemals gesehen zu haben; und doch konnte er sich nicht denken, warum er so geflissentlich seinen Blicken auszuweichen schien — war er vielleicht einer von den Strauchdieben, mit denen er vor wenigen Tagen zu thun gehabt? — dieser Verdacht war nicht ganz ohne Grund, obgleich ihn nichts an der Gestalt und in dem Gesicht des Mannes bestätigen wollte. Die Schufte hatten, der größeren Sicherheit wegen, ihre Hüte sich weit in das Gesicht gedrückt, trugen weite Mäntel und hatten in ihrer Ge-

stalt nichts so Auffallendes, daß es ein Merkzeichen abgegeben hätte. Er entschloß sich, hierüber mit seinem Gastfreund Dinmont zu sprechen, verschob aber aus leicht begreiflichen Gründen seine Mittheilung auf eine ruhigere Morgenstunde.

Die Gesellschaft kehrte mit Fischen beladen heim, da mehr denn hundert Lachse im Verlaufe der Nacht erlegt worden waren. Die besten wurden für die angesehenen Pächter ausgesucht, die andern unter die Hirten, Kättner, Dienstboten u. d. gl. vertheilt. Diese Fische, in dem Rauche ihrer Hütten gedörrt, gaben zu dem gewöhnlichen Wintergericht, Kartoffeln mit Zwiebeln, eine sehr schmackhafte Zubuße. Inmittelst fand auch eine freigebige Vertheilung von Ale und Schnaps Statt; überdieß wurde ein ganzer Kessel mit Fischen namenlich ein paar Salmen — als Kesselfleisch der Gesellschaft zum Besten gegeben. Brown folgte seinem lustigen Hausherrn und seinem andern Freunde in die sehr geräumige aber rauchige Küche, wo dieses schmackhafte Gericht auf einer eichenen Tafel, die massiv genug war, um John Armstrong mit all seinen lustigen Kumpanen zu fassen, den Gästen entgegen dampfte. Alles war lustig und guter Dinge; unter Scherz, schallendem Gelächter, Aufschneiden und Possenreissen ging die Zeit hin. Unser Reisender sah sich angelegentlich nach dem finstern Gesichte des Fuchsjägers um; allein der war nirgends zu sehen. Endlich wagte er eine Frage in Betreff seiner zu thun.

„Das war doch ein tölpischer Streich, ihr Leute, als einer von Euch in dem Augenblick, wo sein Kamerad mit dem gewaltigen Fische alle Hände voll zu thun hatte, die Fackel ins Wasser fallen ließ."

„Ein tölpischer Streich!" entgegnete ein Schäfer, aufblickend (es war derselbe stämmige, junge Bursche, der den Lachs angespießt hatte) „er verdient den Buckel voll Schläge dafür — das Licht auszulöschen, wenn man den Fisch am Haken hat! — Ich bin fest überzeugt, Gabriel warf die Fackel mit Fleiß in das Wasser, er sieht nicht gut dazu, wenn ein anderer was besseres als er zu Stande bringt."

„Ja," sagte ein anderer, „er schämt sich vor sich selbst, sonst wäre er heute Nacht mit hieher gekommen. — Gabriel ist so wenig als unser einer, ein Kostverächter."

„Ist er aus der Gegend?" fragte Brown.

„Nein, nein, er ist erst kurz im Dienst, aber ein guter Waidmann — er ist in der Nähe von Dumfries zu Hause.“

„Und wie heißt er, wenn ich fragen darf?“

„Gabriel.“

„Gabriel? und wie weiter?“

„Das weißt der Herr; wir fragen nicht viel nach Geschlechtsnamen, es lautet einer fast wie der andere.“

„Seht, Herr,“ nahm ein alter Schäfer das Wort, indem er aufstund und ganz langsam sprach, „die Leute hier zu Lande heißen beinahe alle Armstrong und Elliot u. s. w. zwei oder drei Namen — und so heißen zum Unterschied die Lairds und Pächter nach den Gütern, auf denen sie leben — so z. B. Tam von Todshaw Will von der Flat, Hobbie von Sarbiecrees und unser guter Herr da von Charlieshope — ja. Herr, und dann die gemeine Leute unterscheidet man, wie Ihr bemerken werdet, nach Spitznamen, als da sind: der lustig Hans, der Spitzhobbie, und so heißt dann dieser Gabriel von seinem Amte her z. B. Fuchsgabbie, oder Jägergabbie. Er ist noch nicht lange hier, und Niemand kennt ihn unter einem andern Namen, allein es ist nicht recht, daß man hinter seinem Rücken was Böses von ihm sagt, obgleich er einem nicht recht ins Auge sehen kann.“

Nach einigen weitern Reden der Art zogen sich die vornehmen Jäger zurück, um den Abend nach ihrer Weise zu beschliessen, indeß sie den übrigen durch ihre Gegenwort keinen Zwang anthun wollen. Der Abend wurde, wie alle, welche Brown in Charlieshope zubrachte, in harmloser Fröhlichkeit und Zechgenossenschaft zugebracht. Die leztere würde in Schweigerei ausgeartet sein, wenn nicht die guten Weiber sich ins Mittel gelegt hätten; einige der benachbarten Mistreßes (ein Ausdruck, der sehr verschiedene Bedeutung von der hat, wie er in höhern Ständen gebraucht wird) hatten sich zu Charlieshope eingefunden, um Zeugen der Vorgänge an diesem merkwürdigen Abend zu sein. Als sie sahen, daß die Punschbulle zu oft gefüllt wurde und zu fürchten war, man möchte ihre holdselige Gegenwart gänzlich außer Acht lassen, unternahmen sie, unter der Anführung der Gebieterin von Charlieshope einen Sturmlauf gegen die zechenden Männer, und nahmen das feige Zecherheer so tapfer in die Flanke, daß Herr Bacchus der Madame Venus das Feld

räumen mußte. Die Fiedler und Pfeiffer erschienen, und der größte Theil der Nacht ward fröhlich unter Tanz und Spiel zugebracht. Eine Otternjagd, Tags darauf, und ein Dachsbetzen am folgenden verkürtzten ihm die Zeit auf das Angenehmste. — Unser Reisender wird hoffentlich nicht in der Achtung des Lesers verlieren, und wenn er auch ein Waidmann wäre, wenn er erfährt, daß, nachdem der junge Pfeffer bei lezter Gelegenheit die Vorderpfote verloren, und Senft der Zweite erwürgt worden war, Brown sich von Herrn Dinmont als besondere Gunst und Gnade ausbat, daß sich der arme Dachs, der sich so ritterlich vertheidigt hatte, ohne weitere Beläftigung wieder in seine unterirdische Burg zurückziehen durfte. Der Pächter, der eine solche Bitte, von einer andern Person an ihn gestellt, mit Verachtung abgewiesen hätte, begnügte sich, in Browns Fall seine äusserste Verwunderung darüber auszudrücken. —

„Gut," versetzte er, „das ist kurios! da aber Ihr Partei für ihn genommen habt, so soll ihm mein Lebtag kein Hund das Fell mehr verzausen — wir wollen ihm ein Zeichen geben, und ihn den Rittmeistersdachs nennen, und ich bin sehr erfreut, wenn Euch damit ein Gefallen geschieht — aber so wahr mir Gott helfe, es ist doch ein sonderbarer Gedanke, Fürsprache für einen Dachs zu thun!" Nachdem er eine Woche unter ländlichen Belustigungen zugebracht hatte, und von Seiten seines ehrlichen Hauswirths auf das ausgezeichnetste geehrt worden war, entschloß sich Brown, den Ufern der Liddle und dem wirthlichen Charlieshope Lebewohl zu sagen. Die Kinder, mit denen er während seines Aufenthalts sich auf das zutraulichste gestellt hatte, wollten sich bei seiner Abreise gar nicht trösten lassen, und er war genöthigt, wohl zwanzigmal zu versprechen, ihnen alle ihre Lieblingsliedchen so lange auf dem Flageolet zu spielen, bis sie sie auswendig wüßten."

„Komm wieder zurück, Rittmeister," sagte ein kleines Knäbchen, „und Jenny nimmt dich zum Mann." — Jenny war ungefähr eilf Jahre alt, — sie sprang hinter ihre Mutter ihnen hielt sich vor Schaam die Hände vor.

„Rittmeister, komm bald wieder," sagte ein kleines, kugelrundes Ding von sechs Jahren, indem es ihm seinen Mund zu einem Mäulchen hinhielt, „und ich will selber Dein Weib werden."

Der mußte ein Herz von Stein im Busen tragen, der von so vielen freundlichen Geschöpfen ohne Rührung scheiden konnte. Auch die gute Hausfrau bot ihm mit jener sittigen Scham und gutmüthigen Einfalt, die einer bessern Vorwelt angehört, ihre Wange zum Kusse dar. — „Wenig nur kann unser eins thun," sagte sie, — „wenn mir nur was einfiele."—

„Liebe Frau Dinmont, wollt Ihr mir eine Bitte gewähren, und mir so einen grauen Mantel wirken, wie Euer Gatte einen trägt?"

„Keine Flocke Wolle müßte mehr bei uns zu finden sein," antwortete die Hausfrau vergnügt, „wenn Ihr nicht einen erhieltet, der so gut ist, als je ein Zeug von dem Kiele kam. Ich will gleich den Morgen mit Johnnie Goodsire, dem Weber in Castletown sprechen. — So lebt denn wohl, Herr; — und möget Ihr immer all das Glück haben, das Ihr andern Menschen gönnt." — Ein saurer Wunsch für manche Leute. Ich darf nicht zu erwähnen vergessen, daß unser Reisender seinen treuen Gefährten Wasp auf einige Zeit als Gast in Charlieshope ließ. Er sah voraus, daß ihm das Thierchen ein lästiger Begleiter werden müßte, wo Heimlichkeit und Verborgenheit nothwendig war. Er übergab ihn der Fürsorge des ältesten Knaben, der ihm mit den Worten des alten Gesunges versprach, daß er

„Ein Theil von seinem Tisch, ein Theil von seinem Bett,"

haben und nie zu jenen gefährlichen Belustigungen, bei denen die Familie der Senft's und Pfeffer Schaden nahm, gebraucht werden sollte.

Nachdem Brown sich nun zur Reise vorbereitet, sagte er auch seinem treuen kleinen Begleiter ein zeitiges Lebewohl.

Es herrscht in diesen Hügeln ein Vorurtheil zu Gunsten des Reitens, und jeder Pächter reitet gut und sitzt fast den ganzen Tag zu Pferde. Wahrscheinlich führte die Ausdehnung ihrer großen Pachtweiden und die Nothwendigkeit, sie der Aufsicht wegen schnell zu umreiten, zuerst diese Sitte ein. Ein eifriger Alterthümler würde sie aus den Zeiten des Minnesängerliedes herleiten, wo zwanzigtausend Reiter durch die Feuerzeichen auf der Höhe versammelt wurden; aber unläugbar ist die Thatsache, daß sie gerne zu Pferde sitzen, und sich nicht leicht überzeugen lassen, daß Jemand aus andern Gründen, als denen des Anstandes oder der Armuth zu Fuße geht. Dinmont

drang deßwegen in seinen Gast, ein Pferd zu besteigen, und mit ihm in die nächste Stadt in Dumfriesshire zu reiten, wohin er sich sein Gepäck hatte bringen lassen, und von wo aus er seine Reise nach Woodbourne, dem Aufenthalte Julie Mannerings, fortsetzen wollte. Unterwegs fragte er seinen Begleiter über den Charakter des Fuchsjägers, erhielt aber wenig Aufschluß, da die Anstellung desselben in den Zeitraum fiel, wo Dinmont seine Runde auf den hochländischen Jahrmärkten machte. „Er ist so einer von dem heimathlosen Lumpengesindel," antwortete er, „auch wollte er keck darauf wetten, daß ihm Zigeunerblut in den Adern fließe — auf keinen Fall aber sei er einer von den Strauchdieben, mit denen sie es auf dem Moor zu thun gehabt hätten. — Die würde er gleich erkennen, wenn sie ihm 'mal wieder in den Wurf kämen. — Auch seien nicht alle Zigeuner so schlimm, — wenn er 'mal wieder die alte Hexe zu Gesicht bekomme, so wollte er ihr gern was in die Hand drükken, damit sie Taback davon kaufen könnte — er vermuthe sehr, daß sie es gut mit ihm gemeint hätte." —

Als sie sich endlich trennten, hielt der gute Pachter Brown lange bei der Hand, und sagte endlich: „Herr Rittmeister die Wolle ist heuer so gut gerathen, daß sie allein mir das Pachtgeld zahlt. Was soll ich nun mit dem Silber anfangen, wenn Ailie ihren Kleiderkasten in Ordnung hat, und die Kinder beschuht sind? — Ich wünschte das Geld in guten Händen und es wäre schlimm, wenn es für Schnaps und Zucker aufginge — nun habe ich gehört, daß Ihr Herrn bei der Armee manchmal einen kleinen Sprung machen könntet, wenn Ihr's Geld bei der Hand hättet, und wenn ein hundert oder zwei Euch in solchem Fall helfen könnten, so wären mir ein paar Zeilen von Euerer Hand so lieb, als baares Geld, und Ihr könntet mir's wieder heimgeben, wie's Euch gefiele." Brown fühlte ganz das Zartgefühl, womit er ihn unter dem Schein, als wollt' er sich von ihm eine Gunst erbitten, seine Mittel anbot, dankte seinem erkenntlichen Freunde aufs herzlichste, und versicherte ihn, daß er unbedenklich von seiner Börse Gebrauch machen würde, wenn es ihm die Umstände rathsam machten. Und so schieden sie denn mit mannigfacher Versicherung gegenseitiger Achtung von einander.

Digitized by Google

72

Himel wird ihn nicht mögen
Erde will ihn nicht hegen.

Walter Scott's

sämmtliche

Werke.

Neu überſetzt

Zweiundſiebzigſter Band.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Vom

Verfasser des Waverley ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh
1828.

Digitized by Google

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

Wenn sich ein Fünkchen Mittleid in dir regt,
Leg' mich auf mein Gesicht, und laß mich sterben!
Johanna Baillie.

Unser Reisender miethete an dem Ort, wo er sich von Dinmont trennte, eine Postkutsche, in der Absicht, sich vorläufig nach Kippletringan zu begeben, um dort über die Familie zu Woodbourne Erkundigung einzuziehen, bevor er es wagte, seinen Aufenthalt in der Gegend der Miß Mannering kund zu thun. Der Weg dahin mochte ungefähr 18 — 20 Meilen betragen, und lief mitten durch das Land. Um die Unannehmlichkeiten der Reise noch zu vergrößern, begann es recht lustig zu schneien, der Postillion fuhr jedoch ohne irgend einen Zweifel oder ein Bedenken zu äußern, viele Meilen fort, und erklärte erst in der Nacht, daß er im Zweifel sei, ob er den rechten Weg habe. Das zunehmende Schneegestöber machte diese Andeutung sehr beunruhigend; denn der Wind trieb dem Burschen solchen gerade ins Gesicht, so daß alles um ihn her

weiß wurde; so war nicht nur die Möglichkeit zu verirren, sondern auch die Unmöglichkeit gegeben, wenn man verirrt war, sich wieder zu Recht zu finden. Brown stieg denn selber aus und schaute sich um; weil er hoffte, wenigstens ein Haus zu sehen, wo er sich über den Weg Raths erholen könnte; allein es fand sich keines — es blieb ihm also nichts übrig, als wieder einzusitzen, und dem Kutscher zu befehlen, so stät als möglich zu fahren. Der Weg, auf welchem sie waren, ging durch Pflanzungen von beträchtlicher Länge und Breite, und der Reisende schloß, es müsse ein Herrenhaus in der Nähe sein. Nachdem sie sich eine gute Meile auf das mühsamste durchgearbeitet hatten, hielt der Bursche an, und erklärte, daß seine Pferde zum Umfallen müde seien, und keinen Schritt mehr weiter thun könnten; „allein er sehe," sagte er, „zwischen den Bäumen ein Licht, das aus einem Hause kommen müßte, dort könnte man sich doch wenigstens nach dem Wege erkundigen." Er stieg demnach aus, und tappte, von seinem langen weiten Reiserock beschwert, in ein paar Reitstiefeln, die es an Dicke mit dem siebenfachen Schilde des Ajax aufnahmen, weiter. Auf diese Weise bewegte er sich langsam vorwärts, um Kundschaft über den Weg einzuziehen; Brown übermannte seine Ungeduld, er sprang selbst aus dem Wagen und hieß den Burschen bei den Pferden bleiben — ein Befehl, dem der Kutscher mit Freuden gehorchte.

Er tappte nun an einem Zaun, innerhalb dessen das Licht schimmerte, hin, um in dieser Richtung sich irgendwo nähern zu können. Nachdem er eine Zeit lang fortgegangen, fand er endlich eine Oeffnung in der Hecke, und einen Fußpfad, der in die Pflanzung führte, welche von großem Umfang war; auf diesem Wege hoffte er nach

dem Lichte, dem Ziel seines Suchens, zu gelangen, verlor es aber bald zwischen den Bäumen aus den Augen. Der Pfad, welcher sich anfangs breit in den Wald hinein erstreckte, ward nun kaum mehr sichtbar, obgleich der Schnee ihn seinen Weg immer noch weiter verfolgen ließ. Er ging so viel wie möglich den offenen Theilen des Waldes zu, und war beinahe eine Meile weit gegangen, ohne das Licht wieder zu entdecken, oder etwas zu finden, das einer menschlichen Behausung glich. Er hielt jedoch immer noch für das beste, diese Richtung zu verfolgen, das Licht war zu stät, als daß es das Schimmern eines ignis fatuus sein konnte, und mußte aus irgend einem Jägerhäuschen kommen. Der Boden wurde endlich äußerst schwierig und abschüssig, und obgleich Brown deutlich erkannte, daß er sich immer noch auf einem wirklichen Pfade befand, so war dieser doch so uneben, und der Schnee verbarg die Gräben und Vertiefungen dergestalt, daß der Reisende mehr denn einmal niederstürzte. Er begann nun an den Rückweg zu denken, da der Schnee, worauf ihn seine Ungeduld bisher nicht hatte achten lassen, immer dichter und dichter fiel. Er wollte jedoch noch einen lezten Versuch machen, und ging eine Strecke weiter, wo er zu seinem großen Vergnügen, in nicht weiter Entfernung, und wie er glaubte, in derselben Richtung mit ihm das Licht gewahrte; bald fand er jedoch, daß er sich getäuscht hatte; denn es ging so steil abwärts, daß er der Ueberzeugung wurde, ein tiefes Thal oder eine Schlucht liege zwischen ihm und dem Gegenstand seines Suchens. Er maß nun mit der größten Vorsicht seine Schritte und stieg immer abwärts, bis er sich unten in einem sehr steilen und engen Thal befand, durch welches ein kleines Bach

floß, dessen Lauf zur Zeit beinahe vom Schnee gehemmt wurde. Jetzt sah er sich plötzlich zwischen Ruinen von eingefallenen Hütten, deren schwarze Giebel sehr gegen die weiße Oberfläche, aus der sie sich erhoben, abstachen; die Seitenmauern waren schon längst verfallen, und, in formlosen Haufen mit Schnee bedeckt, hemmten sie mehrmals die Schritte unseres Wanderers; allein er ließ nicht ab, setzte nicht ohne Bangigkeit über den Bach, und durch eine eben so mühevolle als gefährliche Anstrengung gelang es ihm, an sein gegenüberliegendes hohes Ufer zu gelangen, von wo er endlich an die Behausung kam, aus welcher ihm der Schimmer entgegenblinkte. Bei dem ungewißen Scheine hielt es sehr schwer, die Beschaffenheit dieses Gebäudes zu untersuchen; so viel schien gewiß, daß das Ganze ein viereckiges, enges Häuschen war, dessen oberer Theil beinahe ganz in Trümmern lag. Es war vielleicht in frühern Zeiten die Wohnung eines dürftigeren Gutbesitzers, oder im Falle der Noth ein Zufluchtsort und Versteck für einen Mann von größerer Bedeutung gewesen; blos der untere Stock war noch übrig, dessen Bogen das Dach des Hauses in seinem jetzigen Zustande bildete. Brown trat nun vor die Stelle, aus welcher das Licht kam, das ein enger Spalt oder eine Schießscharte zu sein schien, wie man sie bei alten Kastellen findet. Begierig, das Innere dieser seltsamen Behausung zu untersuchen, bevor er in sie eintrat, guckte Brown zu der Oeffnung hinein. Eine Szene größerer Zerstörung läßt sich nicht wohl denken. Auf dem Boden brannte ein Feuer, dessen Rauch, nachdem er das Zimmer durchzogen, durch ein Loch im Dachgewölbe seinen Ausgang suchte. Die Mauern hatten in dieser Beleuchtung völlig das rauhe Ansehen einer wenigstens 300

Jahre alten Ruine bekommen. Ein paar Waarenballen, aufgebrochene Kisten und Fässer lagen auf dem Boden umher. Auf einem Lager von Stroh, über das ein Betttuch gebreitet war, lag eine Gestalt, die, wenn sie in das gewöhnliche Sterbgewand gekleidet gewesen wäre, Brown nothwendig für eine Leiche gehalten haben würde. Als er genauer hinblickte, überzeugte er sich, daß sie dem Augenblick nahe war, wo sie zur Leiche werden mußte; denn er hörte so tief geholte Seufzer, wie sie immer der völligen Auflösung vorauszugehen pflegen, wenn der Geist sich noch nicht von dem Körper trennen kann. Eine weibliche Figur, in einen langen Mantel gehüllt, saß auf einem Steine neben dem Lager dieses Elenden, ihre Ellbogen ruhten auf ihren Knien, und ihr Gesicht, abgekehrt von dem Lichte einer eisernen Lampe neben ihr, war auf den Sterbenden gerichtet. Sie benezte seinen Mund von Zeit zu Zeit mit einer Flüssigkeit, und sang in niederer, eintöniger Cadenz eines jener Gebete oder Zaubersprüche, die in einigen Theilen Schottlands und des Nordens von England bei der unwissenden Menge in Gebrauch sind, um, gleich der Todtenglocke in der katholischen Kirche, dem scheidenden Geiste seinen Uebergang in die andere Welt zu erleichtern. Sie begleitete diese Trauerweise mit einer langsam wiegenden Bewegung ihres Körpers hin und her, als ob sie den Takt zu dem Gesange damit halten wollte. Der Inhalt war ungefähr folgender:

„Lebensmüde Seele, scheid'
Aus dem morschen Erdenkleid'
Hin zur Ruh der Ewigkeit!
Horch! die Messe singet!

Wirf von dir dein irdisch Theil!
In der Jungfrau Arme eil'!
Der Heil'gen Fürbitt sei dein Heil!
Horch! die Glocke klinget!

Fürcht' von Wind und Kält' nicht Harm —
Liegst im Leichentuche warm,
Wenn zu langem Schlaf der Arm
Des Todes dich umschlinget.

Eile, Seele, eile dich!
Erde flieht, die Stund' naht sich!
Befiehl Mariens Schutze dich!
Das Tageslicht 'rein dringet.

Die Sängerin hielt inne und ein paar tiefe hohle Seufzer ließen sich von dem im Todeskampf liegenden Manne gleichsam als Antwort vernehmen. — „Es geht noch nicht," murmelte die Alte vor sich hin — „er kann noch nicht scheiden; er hat noch was auf dem Herzen, das die Seele noch nicht fortläßt —

„Himmel kann's nicht fassen,
Erde will's nicht lassen."

„Ich muß die Thür öffnen;" sie erhob sich, sah nach der Thür des Gemaches hin und hütete sich sehr, rückwärts zu blicken; dann schob sie ein paar Riegel zurück (denn Trotz dem elenden Aussehen der Wohnung war die Thür sorgfältig verschlossen) und öffnete die Thür mit den Worten:

Off'ne Thür den Tod's kampf endet,
Tod kömmt an und's Leben schwindet.

Brown, welcher indessen einige Schritte seitwärts gethan, stand, als sie die Thür öffnete, gerade vor ihr. Sie trat einen Schritt zurück, und er erkannte bei seinem Eintritt in das Zimmer mit nicht sehr tröstlicher Ueberraschung dasselbe Zigeunerweib, das er in Newcastle ge-

troffen hatte. Die erſten Worte, welche ſie hören ließ, waren (indem ſie warnend die Hand erhob) „Sagte ich dir nicht, mach' nichts mit ihnen, gehe nicht mit ihnen um, bewahre dich vor der rothen Spur! Du biſt nicht in ein Haus gekommen, wo man eines natürlichen Todes ſtirbt.“ Mit dieſen Worten nahm ſie die Lampe und leuchtete auf den ſterbenden Mann, deſſen rauhe und wilde Geſichtszüge ſich nun in dem lezten Todeskampf ſchmerzlich verzogen; ein Tuch, um ſeinen Kopf gebunden, war mit Blut befleckt, das auch durch die Betttücher und das Stroh gedrungen war. Der Elende lag an keiner natürlichen Krankheit danieder. Brown ſchrak vor dieſem furchtbaren Anblick zurück, wandte ſich gegen die Zigeunerin und rief: „Unglückliches Weib, wer hat dieß gethan?“

„Die, welche das Recht dazu in Händen hatten,“ antwortete Meg Merrilies, während ſie mit ſcharfem unverrückten Blicke die Geſichtszüge des Sterbenden beobachtete. — „Er hatte einen herben Kampf, — doch nun iſt es vorüber — ich wußte, er würde ſterben, als Du hereintrateſt. — Das war das Röcheln des Todes — er iſt todt.“ Nun vernahm man in einiger Entfernung Männerſtimmen — „da kommen ſie,“ ſprach ſie zu Brown, „du biſt ein Mann des Todes, und wenn du auch ſo viel Leben als Haare auf dem Kopfe hätteſt!“ Brown ſah ſich nach einer Waffe zu Vertheidigung um, da war aber keine zu finden; nun fuhr er nach der Thür, um draußen ſich unter die Bäume zu verlieren, und aus der Räuberhöhle, wofür er nun dieſen Ort erkannte, durch die Flucht zu entkommen. Allein Merrilies hielt ihn mit einem männlich kräftigen Griff. „Hieher,“ ſprach ſie, „hieher — aber

verhalte dich still und du bist gerettet; rühre dich bei nichts, was du siehst oder hörst, so soll dir kein Leid geschehen!"

In dieser verzweifelten Lage erinnerte sich Brown an den frühern Rath des Weibes und glaubte sich blos durch Gehorsam gegen sie retten zu können. Die Alte hieß ihn sofort gegenüber von dem Leichnam unter ein Bündel Stroh schlüpfen, bedeckte ihn sorgfältig, und warf noch ein Paar alte Säcke, die auf dem Boden lzgen, über ihn hin. Begierig, zu beobachten, was vorginge, machte er, so unmerklich als er konnte, eine Oeffnung in seine Ueberlage und erwartete mit klopfendem Herzen den Ausgang dieses seltsamen und höchst unerfreulichen Abenteuers. Die alte Zigeunerin legte mittlerweile den Leichnam zu Recht, streckte seine Gliedmaßen, und legte seine Arme an beiden Seiten herab. „So geht es noch am besten," sprach sie vor sich hin, „ehe sie steif werden." Auf die Brust des Todten setzte sie einen mit Salz bestreuten Teller, stellte eine Lampe zu seinen Häupten, eine andere zu den Füssen des Leichnams, und zündete beide an; dann begann sie wieder ihren Gesang und erwartete die Ankunft der Männer, deren Stimmen man aussen vernommen hatte. Brown war Soldat und von Natur beherzt, aber er war auch Mensch, und in diesem Augenblick bemeisterte sich die Furcht so gänzlich seines Muthes, daß die kalten Schweißtropfen ihm aus allen Poren drangen. Der Gedanke, daß jene Elende, deren Gewerbe Mord um Mitternacht war, ihn aus seinem Verstecke hervorziehen könnten, und er ohne Waffen, oder irgend ein Vertheidigungsmittel wäre, und nur Drohungen hätte, und Bitten, die sie mit Hohn und Spott erwidern würden, oder ein Geschrei nach Hülfe, das kein

anderes Ohr, als das der Böſewichter, erreichen würde — ſeine Sicherheit dem ungewiſſen Mitleid eines mit dieſen Schandgeſellen, deren Gewerbe Raub und Betrug war, und die gegen alle menſchlichen Gefühle abgeſtumpft ſeyn mußten, verbündeten Weſen anvertraut zu ſehen; — dieſe bittern Gefühle drückten ihn gänzlich nieder. Er ſuchte in ihrem verwitterten finſtern Geſichte, als die Lampe ihr Licht auf ihre Züge warf, etwas von den Gefühlen des Mitleids zu leſen, welche die Weiber ſelbſt im Zuſtand der äußerſten Entwürdigung nie ganz verläugnen können; allein es war auch kein Zug dieſer Menſchlichkeit darin zu finden; was auch immer für eine Theilnahme ſie zu ſeinen Gunſten ſtimmte, Mitleid war es nicht, ſondern irgend eine innere, vielleicht grillenhafte Ideenverbindung, die er nicht enträthſeln konnte, vielleicht eine eingebildete Aehnlichkeit, wie die, nach welcher Lady Macbeth in dem ſchlafenden Monarchen ihren Vater zu entdecken glaubte. Solche Vermuthungen ſtiegen in Brown auf, als er von ſeinem Verſteck auf dieſes außerordentliche Weib hervorſchaute. Mittlerweile kam die Bande immer noch nicht an, und er ward beinahe verſucht, einen neuen Verſuch zu machen, aus der Hütte zu entfliehen, und verwünſchte in ſeinem Innern ſeine eigene Unentſchloſſenheit, nach welcher er an einen Ort ſich bannen ließ, wo ihm jedes Mittel zur Flucht oder Selbſtvertheidigung benommen war. Meg Merrilies ſchien in gleichgeſpannter Erwartung zu ſein Sie lauſchte auf jeden Laut, der um die alten Mauern pfiff, wandte ſich dann wieder gegen den Leichnam, und fand immer noch etwas in ſeiner Lage zu rücken und zu verändern. „'S iſt eine ſchmucke Geſtalt,“ ſprach ſie vor ſich hin, „und wohl werth, daß man ihr die Glieder

ſtreckt.“ In dieſem unheimlichen Geſchäfte ſchien ſie eine Art von Handwerksvergnügen zu finden, und erwies der Leiche, indem ſie gerne dabei verweilte, all die kleinen Liebesdienſte, als ob ſie darauf einſtudirt wäre. Ein langer, brauner Fiſchermantel, den ſie aus einer Ecke hervorzog, ward als Leichentuch über ihn ausgebreitet. Das Geſicht ließ ſie unbedeckt, drückte ihm aber Mund und Augen zu, und wußte den Kragen des Mantels ſo zu richten, daß ſie die blutigen Bänder dem Auge entzog und, wie ſie vor ſich hinmurmelte, ihm mehr Anſtand gab. Mit Einemmal drangen drei bis vier Männer in die Höhle, deren Aufzug und Aeußeres ſogleich ihr abſcheuliches Handwerk entdeckte. „Meg, du Teufelsbrut, was ſoll das bedeuten, daß du die Thür offen läßt?“ Dieß war die erſte Begrüßung der saubern Geſellen.

„Wer hörte wohl jemals, daß man die Thür ſchloß, wenn ein Menſch in den letzten Zügen lag? — Glaubt Ihr denn, die Seele könne durch die Barren und Riegel kommen?“

„Iſt er denn hin?“ fragte einer von ihnen, der an das Lager trat und über den Leichnam hinſchaute.

„Ja, ja, der iſt mauſetodt,“ ſagte ein anderer, „aber hier etwas für die Leichenwache!“ So ſagend holte er ein Fäßchen Brantwein aus einer Ecke, während ſich Meg beeilte, ihnen Pfeifen und Taback vorzuſetzen. Aus der Eilfertigkeit, womit ſie dieſes Geſchäft vollzog, ſchöpfte Brown gute Hoffnung für die Redlichkeit ihrer Abſichten gegen ihren Gaſt. Es lag am Tage, daß ſie die Räuber betrunken machen wollte, um jede Entdeckung zu verhüten, die Statt finden konnte, wenn einer von ihnen Brown's Verſteck zu nahe gekommen wäre.

Zweites Kapitel.

Nicht Tisch, nicht Scheune haben wir,
Nicht Dach, nicht zugeklinkte Thür.
Nicht in der Stub' durch Priesters Hand
Der Lieb' geweihtes Unterpfand.
Mitrag lullt uns in dunkler Schacht
In Schlaf, zum Tag wird uns die Nacht.
Auf denn, an's Werk, Ihr muntre Leut',
Zu nützen die kostbare Zeit!

Johanna Baillie.

Brown konnte nun seine Feinde überzählen — es waren ihrer fünf, zwei von ihnen sehr kräftige Kerls, die entweder wirkliche Seeleute oder Landstreicher sein mußten, welche diesen Charakter angenommen hatten. Die andern drei, ein alter Mann, und zwei junge Pursche waren schmächtiger gebaut, und schienen nach ihrem schwarzen Haar und ihrer braunen Gesichtsfarbe Meg's Stamme anzugehören. Sie ließen den Becher Branntwein, aus dem sie tranken, die Reihe herumgehen. „Hier, auf eine gute Fahrt!" sprach einer der Seeleute, indem er trank „Er hat 'ne trübe Nacht zu seiner Himmelfahrt gewählt." Wir übergehen die vielen Flüche, womit diese ehrenwerthen Gesellen ihre Unterhaltung würzten, und behalten nur solche Ergänzungen derselben bei, die weniger das Gefühl verletzen.

„Ist nun vor allem Wind und Wetter aufgehoben — hat manchen Nordost zu seinen Lebzeiten gehabt"

„Seinen lezten gestern," fiel ein andrer ein, „und nun kann die alte Meg um guten Fahrwind für ihn beten, wie sie oft schon gethan hat."

„Ich will für keinen von Euch beten, Ihr verfluchten

Hunde," erwiderte Meg, „die Zeiten haben sich schlimm geändert, seit meinen Kinderjahren. Da waren die Männer noch Männer und fochten im offenen Feld, da lag man nicht so im finstern Busch. Und das Edelvolk war freundlich und gut, die theilten Alles mit dem armen Zigeuner; und da war keiner von Johnnie Faha. dem himmellangen Burschen, bis auf den kleinen Christel in dem Korb, der dem Edelmann auch nur eine Hahnenfeder weggetragen hätte. Allein Ihr seid sehr von den guten alten Sitten abgeartet, und es ist kein Wunder, daß Ihr in Fesseln liegt, und so oft die Reise zum Galgen macht. Ja, Ihr seid ganz abgeartet — Ihr eßt der Leute Brod, trinkt mit ihnen, schlaft auf dem Stroh in ihrer Scheuer, und brecht ihnen dafür in's Haus und schneidet ihnen die Gurgel ab! Das Blut an Euern Händen da, Ihr Hunde — kommt nicht von ehrlichem Kampfe, seht, wie Ihr sterben müßt — lang mußte er zappeln, bevor er sterben konnte. Er zuckte und zuckte, und konnte weder sterben noch leben; aber wenn Ihr — am Galgen baumelt, wird die ganze Gegend zusammenlaufen und frohlocken."

Die Bande schlug bei Meg's Prophezeiung ein schallendes Gelächter auf.

„Warum kommst du denn hieher zurück," fragte einer der Zigeuner, „du altes Laternengesicht? Konntest du nicht bleiben, wo du warst, und den Leuten in Cumberland an der Hand wahrsagen? Packe dich fort und sieh, ob nich Jemand wieder am Galgen fault, das ist Alles, wozu du noch gut bist."

„Das ist Alles, wozu ich gut bin? Ich war zu mehr gut, als ich in der großen Schlacht zwischen unserm Volk und Patrico Salmon's mit war; wenn ich dir nicht mit

diesen meinen Händen geholfen hätte, würde Jean Baillie dich mit Haut und Haar verschluckt haben, du heilloser Taugenichts."

Ein zweites Gelächter erhob sich auf Kosten des Helden, der des Beistandes dieser Amazone theilhaftig geworden.

„Hier, Mutter," rief einer der Matrosen, „das ist ein Glas vom rechten für dich, und sprich mir nimmer von den Händeln dort."

Meg trank das Glas, zog sich aus ihrer weitern Unterhaltung zurück, und saß an dem Orte nieder, wo Brown verborgen lag, und zwar in einer solchen Positur, daß man ihm nicht nahen konnte, ohne daß sie aufstand. Die Männer bezeigten auch wenig Lust, sie zu stören.

Sie saßen rings um das Feuer herum, und hielten lange Berathschlagungen mit einander; allein der leise Ton, in dem sie redeten, und die Gaunersprache, deren sie sich bedienten, ließ Brown nichts von ihrer Unterhaltung verstehen. So viel schloß er im Allgemeinen, daß sie einen großen Unwillen gegen eine Person aussprachen. „Ich will ihm eine Suppe rühren," sagte einer, und flüsterte dann seinem Kameraden etwas leise in's Ohr.

„Will nichts damit zu thun haben," sagte der andere.

„Ist dir das Herz in die Hosen gefallen, Jack?"

„Nein, beim T — so wenig als dir — allein es ist so meine Gewohnheit, nichts bringt den Handel seit 15 oder 20 Jahren so sehr herunter — Du hast von dem Sprung gehört!"

„Ich habe ihn (hier deutete er mit einer Bewegung des Kopfes auf den Leichnam hin) oft davon erzählen hö-

ren, wie lachte er allemal, wenn er uns zeigte, wie er über den Felsen hinabkollerte!"

„Wohl, aber mit dem Handel war es auf eine geraume Zeit aus."

„Wie so?"

„Wie so? das Volk wurde stutzig, wollte nicht mehr handeln, und sie halten so viele Besen bei der Hand, daß —

„Bei all' dem sollte sich einer von den Unsrigen über den Kerl hermachen, daß er daran glauben müßte.

„Die alte Meg ist eingeschlafen," sagte ein anderer, „sie wird ein Geifermaul, und erschrickt vor ihrem Schatten. Ueber kurz oder lang schwatzt sie uns ein paar von unsern alten Histörchen aus, wenn Ihr Euch nicht wohl in Acht nehmt" —

„Habt nichts zu fürchten," fiel der alte Zigeuner ein, „Meg ist ein treu Zigeunerblut; sie ist die letzte in der Horde, die sich ins Bockshorn jagen läßt — allein sie geht so ihre eigenen Wege, und führt ihre eigenen Reden."

In dieser Unterhaltung fuhren sie fort; jedem andern aber war ihr Kauderwelsch unverständlich, das erst durch Bewegung des Kopfes und pantomimische Zeichen die gehörige Bedeutung erhielt. Wie endlich einer von ihnen zu bemerken glaubte, daß Meg eingeschlafen sei, hieß er einen der jungen Purschen „den schwarzen Peter" bringen, damit sie ihn aufschnallen könnten. Dieser ging nach der Thür und brachte einen Mantelsack herein, den Brown sogleich für seinen eigenen erkannte. Seine Gedanken fielen sogleich auf den unglücklichen Burschen, den er bei dem Wagen zurückgelassen. Hatten die Räuber ihn getödet? fuhr es ihm sogleich durch den Kopf. Seine Furcht stieg immer

höher, und als die Schufte die einzelnen Stücke seiner Kleidung und Wäsche hervorzogen und bewunderten, lauschte er auf jeden Wink, der ihm das Schicksal des Kutschers andeuten konnte. Allein die Räuber waren zu sehr entzückt über ihre Beute, und zu beschäftigt mit Untersuchung des Mantelsacks, als daß sie sich über die Art, auf welche sie solche erworben hatten, in Details eingelassen hätten. Der Mantelsack enthielt mehrere Kleidungsstücke, ein Paar Pistolen, einen ledernen Beutel, einige Papiere und weniges Geld — zu jeder andern Zeit würde die unzeremoniöse Art, womit sich die Diebe in sein Eigenthum theilten, und sich auf Kosten des Eigenthümers lustig machten, empört haben; allein der Augenblick war zu gefährlich, um ihn auf irgend etwas anderes, als seine Selbsterhaltung denken zu lassen. Nach gehöriger Untersuchung des Mantelsacks und gleicher Vertheilung seines Inhalts machten sich die Räuber noch angelegentlicher hinter das Zechen, womit sie beinahe die ganze Nacht zubrachten. Brown hoffte eine Zeit lang, sie würden sich so sehr betrinken, daß sie die Besinnung verlören, und ihm ein Entkommen möglich machten; allein ihr gefährliches Gewerbe erforderte Vorsichtsmaßregeln, die keine solche Unmäßigkeit zuließen, so daß sie aufhörten, ehe sie völlig betrunken waren. Vier von ihnen legten sich endlich schlafen, während der fünfte auf der Wache blieb. Nach zwei Stunden wurde er von einem andern abgelöst. Als die zweite Nachtwache vorüber war, weckte die Schildwache die ganze Sippschaft, die zu Browns unaussprechlicher Freude sich zum Aufbruch anschickte; sie pakten, was jeder von der Beute erhalten hatte, in einzelne Bündel zusammen und trugen sie fort; immer blieb aber noch etwas zu thun übrig. Zwei von ihnen

brachten nämlich nach einigem Umhersuchen, was Brown nicht wenig beunruhigte, ein Grabscheit und eine Schaufel zum Vorschein; ein Dritter langte hinter dem Stroh, auf welchem der Leichnam ausgestreckt lag, eine Hacke hervor. Mit diesen Werkzeugen verließen sie die Hütte; und drei von denen die beiden Matrosen baumstarke Männer waren, blieben als Besatzung zurück.

Nach einer halben Stunde kehrte einer von den Weggegangenen zurück, und flüsterte den andern etwas zu. Sie hüllten den Leichnam in den Seemantel, der ihm zum Leichentuche diente, und trugen ihn darin fort. Nun erwachte die alte Sybille aus ihrem wirklichen oder scheinbaren Schlummer. Sie ging an die Thür, als wollte sie den wirklichen Abgang ihrer Hausgenossen erspähen, kehrte zurück, und befahl Brown mit leiser, gedämpfter Stimme, ihr sogleich zu folgen. Er gehorchte, hatte aber, als er die Hütte verließ, große Lust, sich wieder in den Besitz seines Geldes, oder wenigstens seiner Papiere zu setzen; allein sie verbot ihm dieß aufs strengste. Sogleich fiel ihm ein, daß der Verdacht, das, was er wieder zu sich stecken wollte, entwendet zu haben, auf die Frau fallen würde, welche ihm aller Wahrscheinlichkeit nach das Leben gerettet hatte; daher stand er sogleich von diesem Versuche ab, und begnügte sich, einen Säbel, den einer der Räuber unter das Stroh geworfen hatte, mitzunehmen. Im Besitze dieser Waffe und auf seinen Füssen, fühlte er sich bereits halb von den Gefahren befreit, die ihn fortwährend umringten. Immer war er jedoch noch etwas steif und krampfhaft, theils von der Kälte, theils von der gezwungenen, unveränderten Lage, in der er die Nacht über gelegen hatte. Er folgte der Zigeunerin vor die

Thür der Hütte, und die frische Morgenluft, so wie die Bewegung im Freien brachte sein Blut wieder in gehörigen Umlauf und gab seinen Gliedern die nöthige Schnellkraft wieder.

Das blasse Licht des Wintermorgens war durch den Schnee, der durch einen starken Frost kristallisirt war, noch etwas heller. Brown warf einen hastigen Blick in der Landschaft umher, damit er den Ort wieder finden möchte. Der kleine Thurm, von dem nur noch ein einziges Bogengewölbe übrig war, das die unheimliche Behausung bildete, in welcher er diese merkwürdige Nacht zugebracht hatte, lag auf der äussersten Spitze eines über das Flüßchen hereinragenden Felsens. Er war nur auf einer Seite, und zwar von der Schlucht oder dem Thale unten zugänglich; auf den andern drei Seiten war der Abhang so jähe, daß Brown am vorigen Abend mehr denn einer Lebensgefahr entgangen war; hätte er nämlich versucht, um das Gebäude, wie sein Vorsatz war, herumzugehen, so würde ein unvermeidlicher Sturz ihn in Stücke zerschmettert haben. Die Schlucht war so eng, daß die Bäume an mehreren Orten mit ihren Wipfeln von beiden Seiten in einander wuchsen. Sie waren nun mit Schnee, statt mit Laub bedeckt, und bildeten über dem Bächlein eine Art Zelt; dieses sikerte durch den Schnee hin, und war einzig an seiner dunkleren Farbe erkennbar. Auf einem Platze, wo die Schlucht etwas weiter ward, und ein kleines Stück flaches Land zwischen den Bach und die Anhöhe schob, lagen die Trümmer eines kleinen Dorfes, in das sich Brown am vorigen Abend verirrt hatte. Die verödeten Gibel, deren innere Seiten mit Torfruß überfirnißt waren, sahen

im Kontrast mit dem weißen Schnee, den der Wind an sie angeweht hatte, noch schwärzer aus.

Auf diese unheimliche Winterlandschaft konnte Brown blos einen flüchtigen Blick werfen; denn seine Führerin schritt, nachdem sie einen Augenblick verweilt hatte, um seine Neugierde zu befriedigen, eilig vor ihm den Pfad hinab, der in das Thälchen führte. Er bemerkte nicht ohne Argwohn, daß sie einen Weg nahm, der bereits von mehrern Fußtritten bezeichnet war, die von den Räubern herrühren konnten, welche die Nacht in dem Gewölbe zugebracht hatten; doch nach augenblicklicher Ueberlegung schwand sein Mißtrauen wieder. Wie war es denkbar, daß das Weib, welches ihn in einem völlig vertheidigungslosen Zustand an ihre Bande verrathen konnte, den beabsichtigten Verrath so lange aufschob, bis er bewaffnet, im Freien und im Besitze mehrerer Rettungsmittel war? Er folgte daher seiner Führerin in vollem Vertrauen und schwieg. Sie gingen an derselben Stelle über den Bach, die durch die Fußstapfen ihrer Vorgänger bezeichnet war. Die Spuren liefen dann durch das verödete Dorf hin, und von da durch das Thälchen hinab, das sich nun wieder in eine schmale Kluft verengte. Nun verfolgte aber die Zigeunerin nicht mehr dieselbe Fährte; sie lenkte seitwärts ein und führte unsern Wanderer auf einem rauhen, unebenen Pfad an dem Ufer hin, welches das Dörfchen begränzte. Obgleich der Schnee an manchen Stellen den Fußweg verdeckte, schritt Meg dennoch mit festen, sicheren Schritten fort, die ihre genaue Kenntniß der Gegend beurkundeten. Endlich gelangten sie auf den Gipfel der Felswand, obwohl auf einem so steilen und verwickelten Pfade, daß Brown, obgleich überzeugt, daß es der nämliche war, auf dem er die Nacht

zuvor hinaufgeklettert war, nicht wenig erstaunte, daß er nicht Hals und Bein gebrochen hatte. Auf dieser Anhöhe öffnete sich die Landschaft auf der einen Seite in eine weite, unbegränzte Ebene von ein paar Meilen, während sich auf der andern dicht verwachsene Pflanzungen von beträchtlichem Umfange hinzogen. Meg führte ihren Begleiter immer noch längs dem Rande der Schlucht hin, aus der sie heraufgestiegen waren, bis sie unten ein Gemurmel von Menschenstimmen vernahmen; dann wies sie auf eine dichte Baumpflanzung in einiger Entfernung hin und sagte: „der Weg nach Kippletringan ist auf der andern Seite dieses Zauns. Mach, daß du eilig fort kommst; es liegt mehr an deinem Leben, als an anderer Leute ihrem. — Du hast aber all deine Baarschaft verloren." Damit griff sie in eine weite Tasche und brachte einen großen Beutel zum Vorschein. „Viel Gutes hat Meg mit den Ihrigen in deinem Hause genossen. Sie ist so alt geworden, um noch einen kleinen Zins davon abzutragen;" — damit drückte sie ihm die Börse in die Hand.

„Das Weib ist von Sinnen!" dachte Brown; allein es war nicht Zeit, das Thema lange abzuhandeln, da man die verworrenen Stimmen aus der Schlucht wieder hörte, die wahrscheinlich von den Räubern kamen. „Wie kann ich Euch jemals dieß Geld wieder zurückzahlen, oder Eure Güte vergelten?" fragte er.

„Ich habe," antwortete die Sybille leise und eilig, „zwei Bitten an dich; die eine ist, daß du nie was von dem, was du diese Nacht gesehen hast, aussagst; die andere, daß du diese Gegend nicht verläßt, bevor du mich wieder gesehen hast, und daß du in dem Wirthshaus zu den goldenen Armleuchtern hinterläßt, wo ich nach dir fra-

gen kann, und sobald ich dich rufe, sei es in der Kirche oder auf dem Markt, auf der Hochzeit oder beim Leichenfest, am Sonntag oder Werktag, über der Malzeit oder nüchtern, Alles liegen und stehen läßt und mir folgst."

„Das wird Euch wohl wenig nützen, Mutter."

„Aber dir, und darauf denke ich. Ich bin nicht von Sinnen, obgleich ich Vieles erlebte, worüber ein Mensch könnte von Sinnen kommen. Ich bin weder wahnsinnig, noch aberwitzig, noch betrunken — ich weiß, wonach ich frage — und weiß, daß es der Wille Gottes war, daß du aus großen Gefahren errettet werden solltest, und daß ich das Werkzeug bin, durch das du wieder in das verlorne Erb deiner Väter eingesetzt werden sollst. — So versprich es mir denn und erinnere dich daß ich dir in dieser gesegneten Nacht das Leben gerettet habe."

„Fürwahr es spricht Geistesverwirrung aus ihrem Wesen," dachte Brown bei sich, „und doch scheint es mehr verwirrte Geistesthätigkeit als Wahnsinn."

„Gut, Mutter, da Ihr eine so vergebliche und unbedeutende Bitte an mich stellt, so habt Ihr mein Wort darauf. Es gibt mir dieß wenigstens Gelegenheit, Euch Euer Geld mit Wucher zurückzuerstatten. Ihr seid zwar ein ungewöhnlicher Gläubiger, allein" —

„Fort! fort!" rief ihm die Prophetin zu, mit einer heftigen Bewegung der Hand. „Denk nicht an das Geld, es ist Alles dein eigen — aber erinnere dich an dein Versprechen, wage es auch nicht mir zu folgen oder mir nachzuschauen." So sagend, eilte sie wieder in das Thal hinab mit solcher Behendigkeit, daß der Schnee und das Eis hinter ihr rieselte, als sie hinabglitt.

Trotz ihrem Verbot suchte Brown eine Stelle auf der

Felswand zu gewinnen, von wo aus er ungesehen in die Schlucht hinabschauen konnte; und es gelang ihm auch, obwohl nicht ohne Schwierigkeit, da viele Vorsicht nothwendig war. Der Ort, den er dazu auswählte, war ein vorragendes Felseuriff, das sich steil zwischen den Bäumen erhob. Er kniete in den Schnee nieder, streckte vorsichtig seinen Kopf vor, und konnte so bemerken, was in der Tiefe des Thälchens vorging. Hier sah er, wie er erwartete, seine Gesellschafter von der lezten Nacht, zu denen noch einige andere gestoßen waren. Sie hatten am Fuße des Felsen den Schnee hinweggeräumt, und machten eine tiefe Grube, welche zu einem Grab dienen sollte. Jezt standen alle rings herum, und senkten etwas in die Vertiefung, das in den Schiffermantel eingewickelt war, woraus denn Brown sogleich schloß, daß es der Leichnam des Mannes sei, der vor seinen Augen gestorben war.

Nun standen sie eine halbe Minute stillschweigend da, als ob sie eine Art Mitgefühl über den Verlust ihres Kameraden hätten. War dieß aber der Fall, so dauerte der Eindruck, dem sie sich hingaben, nicht allzulang; denn aller Hände waren sogleich beschäftigt, das Grab auszufüllen; und Brown, welcher schloß, daß dieß Geschäft bald beendigt sein würde, hielt es fürs Beste, dem Wink der Zigeunerin zu folgen, und so schnell wie möglich in die Pflanzungen zu gelangen. Unter dem Schuze der Bäume angekommen, war sein erster Gedanke, die Börse der Zigeunerin zu untersuchen Er hatte sie zwar unbedenklich angenommen, aber mit einem Gefühl von Selbsterniedrigung, das aus dem Charakter der Person sich herschrieb, der er hiedurch verbindlich ward; indessen war er so aus einer ernstlichen, wenn auch nur zeitigen Verlegenheit gerissen.

Sein Geld hatte er bis auf wenige Schillinge in seinem Mantelsack gehabt, und dieser war im Besitz von Meg Merilies's Freunden; es verging immerhin einige Zeit, wenn er an seinen Agenten schrieb, oder sich an seinen Gastfreund in Charliesbope wandte, der ihm gewiß mit Vergnügen aus der Noth geholfen hätte. Inzwischen beschloß er, den Vorschuß der Zigeunerin zu gebrauchen, im festen Vertrauen, bald Gelegenheit zu finden, wo er ihr solchen mit reichlichen Zinsen zurückgeben könnte. „Es kann ja doch nur eine unbedeutende Summe sein," dachte er bei sich, „und auf jeden Fall können meine Banknoten sie einigermaßen entschädigen."

Unter solchen Gedanken öffnete er den ledernen Beutel und erwartete höchstens 3 oder 4 Guineen darin zu finden. Aber wie erstaunte er, als er den Inhalt desselben entdeckte, der außer einer beträchtlichen Menge Goldstücke von verschiedenen Gepräges und Ländern, auch einige kostbare Ringe und mit Juwelen besetzte Kleinodien fand, die schon nach einem flüchtigen Ueberblick von einem äußerst bedeutenden Werth sein mußten.

Brown war durch die Umstände, in welchen er sich nun im Besitz eines Vermögens befand, welches das seinige bei weitem überstieg, aber aller Wahrscheinlichkeit nach auf dieselbe frevelhafte Art erworben ward, auf die er selbst sich beraubt sah, eben so erstaunt, als verlegen. Sein erster Gedanke war, nach dem nächsten Friedensrichter zu fragen, den Schatz, in dessen Besitz er so unerwartet gekommen war, in seine Hände niederzulegen, und ihm zugleich seine merkwürdige Geschichte zu erzählen. Allein bei reiferem Nachdenken kamen ihm mehrere Gründe gegen

chene Stillschweigen brechen, und dadurch die Sicherheit, vielleicht das Leben der Zigeunerin gefährden, die zur Rettung des seinigen ihr eigenes gewagt und ihm freiwillig diesen Schatz geschenkt hatte, eine Freigebigkeit, die so zu ihrem Verderben ausschlagen konnte. Hieran war also nicht weiter zu denken. Ueberdieß war er ein Fremder, und für einige Zeit wenigstens nicht im Besitze der Mittel, sich mit seinem Charakter und seiner Person zur Zufriedenheit eines blöden oder eigensinnigen Friedensrichters auszuweisen. „Ich will die Sache reiflicher überlegen," sprach er bei sich, „vielleicht daß in der nächsten Stadt ein Regiment im Quartier liegt, wo es mir ein Leichtes ist, durch meine Dienstkenntniß und persönliche Bekanntschaft mit vielen Offizieren der Armee meine Umstände und meinen Charakter darzuthun; die ein bürgerlicher Richter nicht gehörig zu schätzen weiß, und dann habe ich den Beistand des commandirenden Officiers, und kann die Sache so leiten, daß der unglücklichen, aberwitzigen Frau, deren Vorurtheil und Irrthum mir so gut zu Statten kam, kein Leid widerfährt. Eine Civilobrigkeit könnte sich verpflichtet glauben, Verhaftsbefehle auszusenden, und die Folge ihrer Einziehung war nur zu gewiß. — Nein sie hat ehrlich mit mir gehandelt, und wenn sie auch der Teufel selbst wäre, ich will eben so ehrlich mit ihr verfahren — sie soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wo der Ehrenpunkt die Strenge des Gesetzes mildern kann. Ueberdies sehe ich sie wieder in Kipple — Couple — wie nannte sie das Dorf? — und so kann ich ihr das Ihrige wieder zustellen, und dann mag das Gesetz seine Ansprüche machen, wenn es sich ihrer versichern kann. Bis dahin spiele ich eine schlechte Rolle für einen, der die Ehre hat, in Gr.

Majestät Dienste zu stehen, da ich nicht viel besser, als ein Hehler von gestohlenem Gute bin."

Unter solchen Betrachtungen nahm Brown aus dem Schatz der Zigeunerin 3 oder 4 Guineen, um seine nächsten Ausgaben damit zu bestreiten; und den Rest in den Beutel verschließend, entschloß er sich, ihn nicht wieder zu öffnen, als bis er ihn ihr, von der er kam, wieder zurückerstatten, oder in die Hände eines öffentlichen Beamten niederlegen könnte. Sein nächster Gedanke war der Säbel, und sein erster Impuls, ihn wegzuwerfen. Wenn er sich aber die Gefahr, diesen Räubern wieder zu begegnen, dachte, so durfte er sich nicht wohl von seiner Waffe trennen. Seine Reisekleidung hatte, obgleich einfach, so viel Militärisches, daß das Tragen eines Säbels nicht auffallen konnte. Obgleich das Tragen von Waffen bei Personen, die nicht in Uniform waren, schon nach und nach in Abnahme kam, so war es doch nicht so ganz ungewöhnlich, daß es irgendwo Aufmerksamkeit erregte. Seine Waffe somit beibehaltend, und den Beutel der Zigeunerin in eine verborgene Tasche steckend, schritt unser Reisender rüstig durch den Wald, um auf die Landstraße zu gelangen.

Drittes Kapitel.

Schulknabengedächtniß, holde Kinderunschuld,
Zwei sinnigen Göttern gleich, o Hermia,
Schuf uns die Nadel stets nur eine Blume
Nach gleichem Muster, immer hatten wir
Aus einer Kehl dasselbe Lied gesungen.

Als wären Hände, Stimme, Sinn und Herz
Ein einziger Körper nur.

Sommernachtstraum.

Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Wie kannst Du mir, theuerste Mathilde, eine Nachlässigkeit in der Freundschaft, oder ein Schwanken in meiner Zuneigung vorwerfen? Ist es mir möglich, zu vergessen, daß Du die Erkorene meines Herzens bist, in deren treuen Busen ich Gefühle niederlegte, die Deine arme Julie kaum vor sich selbst gesteht? Und gleich Unrecht thust Du mir, wenn Du mir vorwirfst, ich habe Deine Freundschaft mit der Lucie Bertrams vertauscht. Ich versichere Dich, sie besitzt durchaus nicht die Eigenschaften, die ich von einer Herzensfreundin verlange. Sie ist ein allerliebstes Mädchen, und ich habe sie recht gern, auch gestehe ich, daß unsere gemeinschaftlichen Beschäftigungen Vor- und Nachmittags mir weniger Zeit zur Uebung meiner Feder lassen, als bei unserem Vorsatz einer regelmäßigen Korrespondenz geschehen sollte. Sie ermangelt aber aller feinern Ausbildung; ihre Kenntniß der französischen und italiänischen Sprache etwa ausgenommen, die sie von dem groteskesten Scheusal hat, das du je gesehen hast, und das mein Vater als eine Art von Bibliothekar auf- und in seinen Schuz genommen hat, um, wie ich glaube, der Meinung der Welt damit Troz zu bieten. Obrist Mannering scheint den Entschluß gefaßt zu haben, daß nichts für lächerlich gehalten werden dürfe, so lang es ihm angehört, oder in Beziehung mit ihm steht. Ich erinnere mich noch, wie er in Indien einmal ein n kleinen Hund mit krummen Beinen, langem Rücken, und ungeheuren Schlappohren aufgefesen hatte. Diese mißgestaltete Kreatur beliebte es ihm

zu seinem Liebling zu machen, allem Geschmacke zum Troz und ich erinnere mich noch, daß er unter Brown's Unarten auch die aufführte, daß er die krummen Beine seines Wirts zu scharf kritisirt hatte. Auf mein Wort, Mathilde, ich glaube seine hohe Meinung von diesem abgeschmacktesten aller Pedanten beruht auf einem ähnlichen Grundsaz. Er sezt das Monstrum an den Tisch, wo er einen Tischsegen spricht, der völlig wie das Gekreisch des Mannes klingt, der in unserer Gegend, „Makrelen" auszurufen pflegte, schlingt schaufelweise sein Essen in den Schlund hinab, wie einer, der einen Karren ladet, ohne dabei die entfernteste Empfindung von dem zu haben, was er hinunter schlingt, — dann blökt er aufs Neue eine unverständliche Reihe von Tönen hervor, um nach dem Essen zu beten, steigt wieder aus dem Zimmer und vergräbt sich in ungeheure von den Würmern zerfressene Foliobände, die eben so plump sind, als er selbst! Ich könnte mir das Scheusal noch gefallen lassen, wenn ich mit jemand darüber lachen dürfte; allein Lucie Bertram sieht, wenn ich auch nur von weitem mit einem Scherz gegen Herrn Simpson (dies ist der schreckliche Name dieses schrecklichen Mannes) anrücke, so weinerlich drein, daß es mir allen Muth benimmt, und mein Vater runzelt die Stirn, sprüht Feuer aus den Augen, beißt sich in die Lippen, und wirft einige Reden hin, die meinem Gefühle sehr hart und unschmackhaft sind."

Bei all dem war es nicht meine Absicht, dir eine Abhandlung über dieses Naturphänomen zu geben, wenn er nicht, ebenso in den neuern als ältern Sprachen bewandert, Miß Luzie zur Meisterin der erstern gemacht hatte; und sie verdankt, glaube ich, blos ihrem gesunden Verstand und Eigensinn, daß sie nicht auch im Griechischen, Lateini-

schen und Hebräischen (denn auch dies versteht er, so viel ich weiß) die Meisterschaft erlangte, und so hat sie denn wirklich einen großen Fond von Kenntnissen gesammelt, und ich erstaune täglich, wie ihr das Gelesene so augenblicklich zu Gebote steht. Wir lesen jeden Morgen zusammen, und ich gewinne dem Italiänischen viel mehr Geschmack ab als unter dem eingebildeten Thier Ciclpici, denn so muß man den Namen schreiben, und nicht Chichivicht — du siehst, ich werde eine gewaltige Sprachkennerinn.

„Aber vielleicht gefällt mir Miß Bertram mehr wegen der ihr abgehenden Vollkommenheiten, als wegen der Kenntnisse, die sie besitzt, sie versteht nichts von der Musik, und vom Tanzen nicht mehr, als hier zu Land das gemeinste Bauernmädchen, die indessen mit viel Feuer und Anmuth tanzen; so daß ich auch meinerseits als Lehrerin auftrete, und sie nimmt mit großer Dankbarkeit bei mir Lectionen auf dem Flügel, auch habe ich ihr einige Pas von La Pique eingelernt, und du weißt, er hat mich immer für eine hoffnungsvolle Schülerin gehalten.“

„Abends liest Papa oft etwas vor, und ich versichere dich, sein Vortrag ist der beste, den du je gehört hast — nicht wie der des Schauspielers, der während dem Lesen und Agiren seine Gesichter schneidet, seine Stirn runzelt, seine Miene verzieht — mit einem Wort keine Theatergebärden! meines Vaters Manier ist sehr verschieden — er liest als Mann, der durch Empfindung, Geschmack und richtige Betonung seinen Gegenstand beherrscht, und nicht durch Grimassen oder Mummerei. Lucie Bertram reitet sehr gut, und ich kann sie nun zu Pferde begleiten, da ihr Beispiel mich ermuthigt hat. Wir gehen auch unser gutes

Theil in der kalten Winterluft spazieren, so daß ich nicht soviel Zeit zum Schreiben habe.

„Ueberdies muß ich mich, meine Liebe, wie alle blöden Briefstellerinnen, damit entschuldigen, daß ich nichts zu schreiben weiß, meine Hoffnungen, meine ängstlichen Besorgnisse um Brown sind jezt minder lebhaft, da ich ihn gesund und in Freiheit weiß. Zudem muß ich gestehen, daß mir der Herr wohl auch von seinem Thun und Treiben hätte Nachricht geben dürfen. Unser Verhältniß ist vielleicht unklug; allein es ist durchaus kein Compliment für mich, daß Herr Vanbeest Brown zuerst diese Entdekkung machte, und es sofort abbrach. Ich will ihm versprechen, daß ich vielleicht derselben Meinung mit ihm bin, wenn er sie wirklich hat, denn es will mir oft kommen, als ob ich verdammt thöricht in der Sache gehandelt hätte; ich habe jedoch eine zu gute Meinung von dem armen Brown, als daß ich nicht denken müßte, daß sein Stillschweigen einen außerordentlichen Grund habe.

„Um wieder auf Lucie Bertram zu kommen — sie kann nie in meinem Herzen mit dir, meine theure Mathilde, rivalisiren; es ist also deine zärtliche Eifersucht über den Punkt ungegründet. Sie ist zwar ein allerliebstes, gefühlvolles, gutmüthiges Mädchen, und ich denke, es gibt wenig Personen, zu deren tröstender Freundschaft ich in den sogenannten wirklichen Uebeln des Lebens die sicherste Zuflucht hätte. Allein dieß kommt einem so selten vor, und man bedarf einer Freundin, die ebensowohl in eingebildeten Leiden, als in wirklichem Unglück mit einem sympathisirt. Nun hat aber Lucie Bertram kein Fünkchen von dieser feinen Sympathie, theuerste Mathilde. Läg' ich am Fieber danieder, würde sie mit unermüdlicher Ge-

bald Nacht für Nacht zu meiner Pflege an meinem Bette sitzen; aber für das Herzensfieber, das meine Mathilde so oft geschweigt, hat sie nicht mehr Sympathie, als ihr alter Schulmeister, doch hat zu meinem großen Aerger der prosaische Zieraffe einen Anbeter in bester Form, und ihre gegenseitige Zuneigung (denn gegenseitig muß sie sein) hat viel verwickeltes, romantisches Interesse. Sie war einst, mußt du wissen, eine reiche Erbin, ist aber durch die verschwenderische Freigebigkeit ihres Vaters, und die Niederträchtigkeit eines Mannes, auf den dieser all sein Vertrauen setzte, gänzlich herabgekommen. Einer der schönsten jungen Herrn in der Gegend ist in sie verliebt; weil er aber der Erbe einer großen Herrschaft ist, lehnt sie seine Bewerbungen als mit ihren beiderseitigen Glücksumständen unverträglich ab.

„Bei all dieser Mäßigung, Selbstverläugnung und Bescheidenheit u. s. w. scheint Lucie äusserst schlau zu Werke zu gehen — ich bin gewiß, sie liebt den jungen Hazlewood, und bin ebenso gewiß, daß er Wink davon hat, und sie wahrscheinlich zu einem Geständnisse bringen würde, wenn mein Vater oder sie ihm Gelegenheit dazu gäbe. Allein du mußt wissen, der Obrist beweist Miß Bertram selbst solche Aufmerksamkeiten, die einem jungen Herrn in Hazlewoods Lage die beste und kürzeste Gelegenheit zu einer solchen Verständigung geben würden. Ich wollte, mein guter Papa nähme sich in Acht, daß er nicht selbst die gewohnte Strafe derer bekommt, die sich in fremde Händel mischen. Wäre ich Hazlewood, so würde ich seine Complimente, seine Bücklinge, seine Mantel- und Schapitr.-gereien, sein Amarmführen nicht ohne Argwohn mit ansehen, und Hazlewood ist, glaube ich, zu Zeiten etwas ver-

stimmt darüber. Du kannst dir denken, welche schlechte Rolle deine arme Julie bei solchen Gelegenheiten spielt. Da ist mein Vater bei der Hand, und macht den Cicisbeo meiner Freundin, dort der junge Hazlewood, der jedes Wort, das über ihre Lippen kommt, und jeden Blick von ihr bewacht, und ich habe nicht eine menschliche Seele, die sich für mich interessirte, nicht einmal das Monstrum von Pfarrer, — auch der sitzt mit offenem Maule mit seinen großen Glotzaugen gleich einer Bildsäule da, und staunt Meß Ba-ark-ram an!

„Alle die Sächelchen greifen meine Nerven etwas an, und machen mich auch wohl zu kleinen Bosheiten aufgelegt. So fühlte ich mich neulich durch das Benehmen meines Vaters und des Liebhabers, die mich ganz aus ihren Gedanken und aus ihrer Gesellschaft ausschlossen, so ärgerlich, daß ich einen Angriff auf Hazlewood ausführte, dem er, ohne unhöflich zu werden, nicht ausweichen konnte. Er wurde unmerklich warm bei seiner Vertheidigung — ich versichere dich, Mathilde, er ist ein ganz wohlgestalter, hübscher junger Mann, und nie nahm er sich mehr zu seinem Vortheil aus, denn gerade in jenem Augenblick — als (man höre!) mitten im Feuer unserer Unterhaltung ein ganz bescheidener Seufzer von Miß Lucie zu meinem schadenfrohen Ohre drang. Ich war zu großmüthig, um meinen Sieg weiter zu verfolgen, wenn ich mich auch nicht vor meinem Vater gefürchtet hätte. Zum Glück für mich war er im Augenblick in eine so lange Beschreibung der eigenthümlichen Vorstellungsweise und der Gebräuche eines gewissen Indierstammes, der weit entfernt in dem Lande wohnt, begriffen, und erläuterte seine Bemerkungen durch Zeichnungen, die er auf Miß Bertrams

Stickmuster machte, und drei davon gänzlich zu Grunde richtete, indem er zwischen die verschlungenen Fäden desselben seine Zeichnungen des orientalischen Costümes machte. Allein ich glaube, sie dachte in jenem Augenblick so wenig an ihre Muster, als an die indischen Shawls und Turbane; es war jedoch ein Glück für mich, daß er das Verdienstliche meines kleinen Manövres nicht bemerkte; denn er ist so scharfsichtig als ein Falke, und ein geschworner Feind auch der unschuldigsten Koketterie.

„Gut, Mathilde, auch Herr Hazlewood vernahm diesen halbhörbaren Seufzer, bereute sogleich seine zeitigen Aufmerksamkeiten für ein so unwürdiges Geschöpf, wie deine Julie, und zog sich mit dem äusserst komischen Ausdruck eines schuldbewußten Gewissens an Luciens Arbeitstisch zurück. Er machte den Eingang zu einem Gespräch mit ihr durch irgend eine unbedeutende Bemerkung, und ihre Antwort darauf war von der Art, daß nur das geübte Ohr eines Liebhabers oder eines neugierigen Beobachters, wie ich, den etwas kältern und trockenern Accent unterscheiden konnte. Allein er enthielt einen Verweis für den reuigen Helden, der nun ganz beschämt vor seiner Geliebten stand. Du wirst mir zugeben, daß meine Großmuth mich zur Vermittelung aufforderte. So mischte ich mich in die Unterhaltung in dem ruhigen Tone eines aufmerksamen, unbefangenen Dritten, führte sie zu dem gewohnten Geplauder zurück, setzte sie, nachdem ich eine Zeitlang als Leitungskanal das Gespräch der Liebenden vermittelt hatte, zu einem ernsthaften Schachspiele nieder, und begab mich dann in pflichtmäßiger Ehrerbietung zum Herrn Papa, der noch immer mit seinen Zeichnungen beschäftigt war. Die Schachspieler saßen, mußt du wissen,

nicht weit von dem Kamin vor einem kleinen Arbeitstisch, der das Schachbrett trug, — der Obrist in einiger Entfernung an einem mit Lichtern besetzten Büchertisch — in dem großen, altväterischen Saal, mit mehreren Altären und behangen mit düstern Tapeten, auf denen Gegenstände sich darstellten, deren Erklärung dem Künstler selbst würde schwer gefallen sein.

„Ist das Schachspiel nicht ein sehr unterhaltendes Spiel, Papa?"

„So sagt man," versezte er, ohne mich einer weitern Aufmerksamkeit zu würdigen.

„Ich sollte das fast aus der Aufmerksamkeit schließen, die ihm Herr Hazlewood und Lucie schenken."

„Er sah plözlich auf und hielt das Bleistift eine Weile unthätig in die Höhe. Wahrscheinlich sah er nichts, das Verdacht erregte; denn er wollte eben wieder die lezten Falten eines Mahratten-Turbans in aller Ruhe beendigen, als ich ihn mit einer neuen Frage unterbrach. — „Wie alt ist Miß Bertram, Sir?"

„Wie sollte ich das wissen, Miß? — Ungefähr in einem Alter, vermuth' ich."

„Aelter, sollt' ich denken, Sir, Sie sagen mir ja immer, wie sie sich weit anständiger als ich bei dem Theetisch benehme — hören Sie, Papa, wie wäre es, wenn Sie ihr ein für allemal ein Recht auf diese Präsidentschaft geben würden?"

„Liebe Julie, du bist entweder eine ausgemachte Thörin, oder findest eine größere Freude daran, Unheil zu stiften, als ich bis jezt von dir glaubte."

„O, lieber Papa, nehmen Sie diese meine Aeusserung

von der besten Seite auf — ich möchte für Alles in der Welt nicht für eine Thörin gelten.“

„Warum sprichst du denn aber wie eine?“

„Nein, Sir, es ist gewiß nicht so thöricht, was ich sagte — Jedermann weiß, daß Sie ein sehr hübscher Mann sind,“ (ein Lächeln überzog hier sein Gesicht), „d. h. für Ihr Alter,“ (die Morgenröthe war vorüber) „d. h. Sie sind keineswegs in Ihren Jahren fortgerückt, und fürwahr ich sehe nicht ein, warum Sie unterlassen wollten, was Ihnen Vergnügen macht — ich weiß gar wohl, ich bin nur ein gedankenloses Ding, und wenn eine ernsthaftere Gefährtin Sie glücklicher machen könnte.“ —

„Es lag eine Mischung von Mißvergnügen und inniger Zärtlichkeit in der Art, womit mich mein Vater bei der Hand nahm; das war ein harter Verweis für mich, daß ich mit seinen Gefühlen spielte. „Julie,“ begann er, „ich leide viel von deinem Mutwillen, und habe es gewissermaßen damit verschuldet, daß ich deine Jugenderziehung etwas vernachläßigte, und doch glaube ich nicht, daß das dich berechtigt, über einen so delikaten Gegenstand ein Wort zu haben. Wenn du die Gefühle deines überlebenden Vaters für das Andenken der Mutter, die du verloren hast, nicht achtest, so achte wenigstens die heiligen Rechte des Unglücks, und wisse, daß der leiseste Wink, den dein Scherz dir gegen Miß Bertram erlaubte, sie mit einem Mal bestimmte, ihr gegenwärtiges Asyl zu verlassen, und ohne Beschützer sich in eine Welt hinauszustürzen, von der sie bereits so unfreundlich angesprochen wurde.“

„Was konnt' ich darauf sagen, Mathilde? — Ich weinte herzlich, bat um Verzeihung und versprach, in Zukunft eine gute Tochter zu sein, und so bin ich denn hier

wieder neutral, denn ich kann mit Ehren, und vermöge meiner Gutmüthigkeit Lucie nicht damit quälen, daß ich mich zwischen sie und Hazlewood dränge, obgleich sie hierüber gar nicht offen gegen mich ist; auch kann ich nach einer so ernstlichen Predigt über ein so kitzliches Thema nicht weiter mit Papa verkehren. Da sitze ich nun und verbrenne Papierröllchen, und zeichne Türkenköpfe auf Visitencharten, ich kann dich sogar versichern, daß mir gestern ein superber Hyder-Ally gelang — und klimpere auf meinem unglückseligen Klavier, schlage dann ein ernsthaftes Buch auf von hinten herein. — Nach all' dem beunruhigt mich Brown's Stillschweigen in hohem Grad, hätte er die Gegend verlassen müssen, bin ich überzeugt, daß er mir wenigstens geschrieben hätte — ist es möglich, daß mein Vater seine Briefe unterschlug, doch nein — das ist gegen alle seine Grundsätze. Ich glaube, er würde keinen an mich gerichteten Brief erbrechen, und wenn er auch dadurch verhindern könnte, daß ich morgen aus dem Fenster spränge — pfui, daß ein solcher Verdacht meiner Feder entschlüpfte! Ich sollte mich schämen, auch nur im Scherze gegen dich, Mathilde, so was zu schreiben. Allein ich werde mir diese Märtyrerkrone nicht verdienen dürfen — der Herr Van Beest Brown ist kein so feuriger Liebhaber, daß er den Gegenstand seiner Zärtlichkeit zu solch unbesonnenen Schritten brächte, er gibt einem volle Zeit, darüber nachzudenken, das muß man sagen. Allein ich will ihn nicht ungehört verdammen, noch mir gegen die männliche Festigkeit eines Charakters, den ich so oft dir gepriesen, einen Zweifel erlauben. Gewiß, wäre er eines Wankelmuths, einer Besorgniß, oder auch nur eines Schattens von Sinnesänderung fähig, so würde ich nur wenig zu bedauern haben.

„Und warum, wirst Du sagen, erwartest Du von Deinem Liebhaber eine so standhafte und unerschütterliche Treue, und bist doch so eifersüchtig darüber, was Hazlewood thut, und wem er seine Huldigungen darbringt? — Ich lege mir wohl hundert Mal des Tages die nämliche Frage vor, und erhalte darauf immer die nämliche alberne Antwort, daß man doch nicht gerne sich vernachläßigen läßt, wenn man einen auch nicht zu ernstlicher Untreue aufmuntern will.

„Ich schreibe Dir alle diese Kleinigkeiten, weil Du sagst, sie unterhalten Dich, und wundere mich doch, wie es der Fall sein kann. Ich erinnere mich noch recht gut, wie Du bei unsern verstolenen Ausflügen in die Welt der Dichtung von jeher eine Bewundererin des Großartigen und Romantischen warst — Erzählungen von Rittern, Zwergen, Riesen, bedrängten Dämchen, Wahrsagen, Erscheinungen, zuwinkenden Geistern mit blutenden Händen liebtest, — während ich für die verwickelten Intrigen des gewöhnlichen Lebens Partei nahm, und mir höchstens so viel Uebernatürliches gefallen ließ, als durch die Agentschaft eines morgenländischen Genius oder einer wohlthätigen Fee zu bewerkstelligen war. Du würdest Dich am liebsten mit Deinen Hoffnungen auf den breiten Ozean mit seiner Todesstille, seinen heulenden Stürmen, seinen Wirbeln und berghohen Wogen eingeschifft haben, indem ich mein Schifflein mit einem frischen Fahrwind auf irgend einem Landsee gewünscht, oder in eine ruhige, stille Bucht gesteuert hätte, wo man nur so viel Mühe auf den Wellen brauchte, als ohne große Gefahr zum Interesse genügt und zur Beurkundung unserer Geschicklichkeit erfordert wird, so daß ich im Ganzen glaube, Mathilde, daß mein Vater mit sei-

nem Kriegsruhm und Ahnenstolz seinem ritterlichen Point d'honeur, seinen hohen Talenten und seinen abstrusen und mystischen Studien für Dich gewesen wäre — Du solltest Lucie Bertram zur Freundin gehabt haben, deren Ahnen mit Namen, welche allem Gedächtniß und aller Orthographie Troz boten, hoch berühmt in diesem romantischen Lande waren, und deren Geburt unter höchst wichtigen und interessanten Umständen Statt gefunden, wie ich dunkel davon unterrichtet bin — Du hättest ferner unsere rings von Gebirgen umgebene Wohnung und unsere einsamen Spaziergänge nach verfallenen Gespensterburgen haben sollen, und ich dagegen hätte mir Wiesen, Stauden, Gewächshäuser und Blumenbeete, wie sie in Pinepark zu finden sind, ausgebeten, mit Deiner gutmüthigen, stillen, nachsichtigen Tante, ihrer Morgenkapelle, ihrem Naschen nach Tisch, ihrer Whist-Parthie am Abend in den Kauf, ihre wohlgenährten Kutschenpferde, und den noch wohlgenährteren Kutscher nicht zu vergessen, wohlgemerkt, daß in diesem beabsichtigten Tausch Herr Brown nicht mit einbegriffen ist, seine gute Laune, lebhafte Unterhaltungsgabe, und offene Ritterlichkeit gehören ebenso in meinen Lebensplan, wie seine athletische Form, seine schönen Gesichtszüge und sein hoher Muth ihn zu einem Charakter der Ritterwelt machen. Da nun unser Tausch nicht durchgängig Statt finden kann, so halt' ich es für's Beste, wenn wir's beim Alten lassen."

Viertes Kapitel.

— „Ich troz' Eurer Aufforderung. Wenn Ihr so rauh mit mir sprecht, verriegle ich mein Thor vor Euch — seht Ihr das Fenster auf

die Bai hinaus? Der Sturm? — den fürcht' ich nicht; ich diene dem guten Herzog von Norfolk." —

Der lustige Teufel von Edmanton.

Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Ich erhebe mich vom Krankenlager, meine theuerste Mathilde, um Dir die außerordentlichen und furchtbaren Auftritte zu schildern, die vor Kurzem bei uns Statt gefunden. Ach wie wenig sollten wir mit der Zukunft scherzen! Ich schloß meinen Brief an Dich etwas zu übermüthig, und erlaubte mir einige leichtfertige Bemerkungen über Deinen Geschmack für das Romantische und Ausserordentliche in fabelhaften Erzählungen. Wie wenig erwartete ich, im Laufe von wenigen Tagen Dir selbst dergleichen Begebenheiten in der Wirklichkeit schildern zu können! Selbst Zeuge solcher Schreckenszenen zu sein, oder sich solche in der Erzählung zu vergegenwärtigen, ist eben so verschieden, meine theuerste Mathilde, als über dem Rand eines Abgrunds zu schweben, in den man sich an der schwachen Ruthe einer halb entwurzelten Staude hält, oder denselben Abgrund in der Landschaft vom Salvator zu bewundern. Doch ich will meiner Erzählung nicht vorgreifen.

„Der erste Theil meiner Geschichte ist furchtbar genug, obwohl er nichts enthält, was meine Gefühle anspricht. Du weißt, daß diese Gegend für den Schleichhandel einiger desperaten Männer von der gerade gegenüberliegenden Insel Man besonders günstig ist. Diese Schmuggler sind zahlreich, entschlossen, furchtbar und sind zu verschiedenen Zeiten der Schrecken der Nachbarschaft geworden, wenn irgend einer es unternahm, ihnen den Schleichhan-

bei zu wehren. Die Ortsobrigkeiten sind entweder aus Furchtsamkeit oder noch schlimmern Beweggründen zu zaghaft, gegen sie aufzutreten, und eben diese Strafloſigkeit hat sie so unternehmend und tollkühn gemacht. Mit all dem hatte mein Vater, als ein Fremdling in dem Lande, und kein öffentliches Amt bekleidend, sollte man denen, nichts zu schaffen. Allein er war, wie er sich ausdrückt, in dem Zeichen des Mars geboren, so daß Krieg und Blutvergießen ihn selbst in den zurückgezogensten und friedlichen Umständen und Lagen aufsucht.

Gegen 11 Uhr am letzten Dienstag Morgen, während Hazlewood und mein Vater sich zu einem Spaziergang nach dem 3 Meilen entfernten kleinen See anschickten, um dort wilde Enten zu schießen, und Lucie und ich damit beschäftigt waren, auch unser Seits einen Plan zu ordnen, wie wir den Tag hinbringen wollten, wurden wir plötzlich durch ein Pferdegetrappel aufgeschreckt, das sehr schnell den Weg herauf kam. Der Boden war fest gefroren, und ließ daß Klappern der Hufe nur um so lauter und schärfer vernehmen. In einem Augenblick erschienen 2 bis 3 bewaffnete Reiter, von denen jeder ein mit Gepäck beladenes Pferd führte, auf dem Anger, lenkten von der Landstraße, die einen kleinen Bogen macht, ab und ritten quer über das Feld vor die Thür unseres Hauses. Man sah wohl, sie hatten Eile und schauten häufig zurück, als ob sie nahe und tödlich verfolgt würden. Mein Vater und Hazlewood eilten vor das Thor, um sie zu fragen, wer sie wären, und was sie wollten. Sie waren Zollbeamte, die, wie sie vorgaben, an einem ungefähr 3 Meilen entfernten Orte sich dieser mit Schleichwaaren beladenen Pferde bemächtigt hatten. Allein die Schmuggler erhielten mittlerweile Verstärkung

und verfolgten sie mit dem Vorsatz, ihnen nicht nur die Güter wieder abzujagen, sondern auch die Beamten, die sich vermessen hätten, ihre Pflicht zu thun, umzubringen. Die Leute sagten, da die Pferde schwer beladen, und die Verfolger hinter ihnen her wären, seien sie nach Woodbourne geflohen, weil sie voraussetzten, daß mein Vater, der selbst dem Könige gedient hätte, den Dienern der Regierung seinen Schutz nicht versagen würde, wenn sie bei Ausübung ihrer Pflicht mit dem Tode bedroht seien.

„Mein Vater, dem bei seinem enthusiastischen Ehrgefühl für Soldatentreue selbst ein Hund, käme er in des Königs Namen, Achtung einflößen würde, gab sogleich Befehl, die Güter in die Halle in Sicherheit zu bringen, und bewaffnete die Dienerschaft, um das Haus im Fall eines Angriffs zu vertheidigen. Hazlewood ging ihm mit dem größten Muth an die Hand und auch das Wunderthier Simson kroch aus seiner Spelunke und bemächtigte sich einer Fogelflinte, welche mein Vater bei Seite gelegt hatte, um eine gezogene Büchse zu nehmen, womit man in Ostindien Tieger u. dgl. schießt, die Flinte ging in den ungeschickten Händen des armen Pfarrers los, und erschoß um ein Haar einen von den Zollbeamten. Bei dieser unerwarteten und unfreiwilligen Explosion seines Schießgewehrs rief der Domine sein: Pro — de — gi — os! dessen ungeachtet vermochte keine Macht in der Welt ihn von dem Mordinstrumente zu trennen, so daß man es ihm endlich ließ, aber die Sicherheit gebrauchte, es nicht mehr mit Kugeln zu laden. Dieß entging, den Lärm abgerechnet, den der Knall verursachte, meiner Aufmerksamkeit; als wir aber später über den Auftritt sprachen, machte uns Hazlewood auf eine äusserst possierliche Art mit der

unbeholfenen aber heldenmüthigen Tapferkeit des geistlichen Herrn bekannt.

„Als mein Vater alles gehörig in Vertheidigungsstand gesetzt, und sein Volk an den Fenstern mit den Feuergewehren aufgestellt hatte, benachrichtigte er uns von der Gefahr, und wollte uns in den Keller sprechen; allein wir ließen uns nicht dazu bewegen; obgleich ich in tödlicher Angst war, besitze ich doch so viel von seinem Muth, daß ich lieber dem Feind, der uns bedrohte, unter die Augen getreten, als alles um mich her hätte toben hören, ohne den Stand und die Lage der Dinge zu kennen. Lucie sah so bleich drein, wie eine Marmorsäule und hatte ihre Augen beständig auf Hazlewood gerichtet, schien aber nicht seine Bitten zu hören, womit er sie beschwor, die Vorderseite des Hauses zu meiden. In der That war auch die Gefahr nicht sehr groß, wenn nicht die Saalthür gestürmt ward; die Fenster waren mit Polstern und zum großen Jammer des Domine mit Folianten verschanzt, die aus der Bibliothek herbeigeschafft wurden, und nur solche Zwischenräume waren geblieben, daß man durch sie auf die Angreifenden feuern konnte.

„Mein Vater hatte nun seine Vorkehrungen getroffen, und wir saßen mit athemloser Erwartung in dem dunkeln Gemach; die Männer standen alle schweigend auf ihren Posten und harrten der Gefahr, die da kommen sollte. Mein Vater, der bei einem solchen Auftritt ganz in seinem Elemente war, ging von einem zum andern, und wiederholte seinen Befehl, nicht zu schießen, bis er selbst kommandiren würde. Hazlewood, den meines Vaters Muth zur Begeisterung hinriß, machte seinen Adjutanten, und überbrachte mit größter Eilfertigkeit seine Befehle von einem Posten zum

andern. Uebrigens mochte sich unsere Besatzung, die Fremden mit eingerechnet, auf ungefähr 12 Mann belaufen.

, Endlich wurde das Stillschweigen der bangen Erwartung durch ein Geräusch unterbrochen, das in der Entfernung gleich dem Tosen eines Flußes klang; wie es aber näher kam, so vernahm man ganz deutlich den Hufschlag vieler herannahenden Pferde. Ich hatte mir ein Loch zum sehen eingerichtet, durch das ich die Annäherung des Feindes beobachten konnte. Das Geräusch nahm zu und kam näher; endlich sprengten über 30 Reiter im Hui über den Anger heran. Du sahst nie solch armseligen Aufzug, — Trotz der Strenge der Jahrszeit waren die meisten von ihnen bis auf die Hemden und Pumphosen unbekleidet; sie trugen Schnupftücher um den Kopf gebunden, und waren gut mit Carabinern, Pistolen und Hirschfängern bewaffnet. Ich, wiewohl die Tochter eines Soldaten, und von Kindheit auf gewohnt, den Krieg in der Nähe zu sehen, war in meinem Leben nie so erschreckt, wie durch den wilden Aufzug dieser Räuber; ihre Pferde dampften von dem eiligen Ritt, und als sie sich von ihrer Beute ausgeschlossen sahen, stießen sie die fürchterlichsten Drohungen aus. Endlich trat einer von der Bande, der sein Gesicht, um sich unkenntlich zu machen, über und über mit Schießpulver geschwärzt hatte, mit einem weißen Schnupftuch am Ende seines Carabiners, vor, und verlangte mit Obrist Mannering zu sprechen. Mein Vater öffnete zu meinem großen Schrecken, ein Fenster, bei dem er stand und fragte ihn, was er verlangte. „Wir fordern unsere Güter zurück, die uns diese Schurken genommen haben," antwortete der Kerl; „unser Lieutenant befiehlt mir zu erklären, daß wir, wenn sie uns ausgeliefert wer-

den, für dießmal abziehen wollen, ohne die Schufte, die sie uns abgeführt, zur verdienten Strafe zu ziehen, widrigenfalls wir das Haus in Brand stecken, und alle Bewohner über die Klinge springen lassen." Diese Drohung ward mehrmals wiederholt, und mit einer derben Dosis Flüche gewürzt, wie sie nur immer barbarische Grausamkeit erdenken kann. „Und wer ist Euer Lieutenant?" — „Der Herr dort auf dem Grauschimmel," versetzte der Böse-wicht, „mit dem rothen Bund um den Kopf." „So sagt denn diesem Ehrenmann, wenn er mit den Schurke unter ihm, nicht im Augenblick sich forttrollt, so laß' ich ohne Weiteres auf sie Feuer geben."

Der Kerl war nicht so bald wieder zu seiner Bande gestoßen, als sie auch gleich mit einem lauten Hurrah oder vielmehr einem wilden Geheul eine Salve auf unsere Besatzung gaben. Das Fensterglas zersplitterte nach jeder Richtung hin; allein die schon erwähnten Verkehrungen sicherten uns vor jedem Schaden. Drei solcher Salven wurden abgefeuert, ohne daß auch nur ein Schuß von Innen erfolgt wäre. Mein Vater bemerkte nun, wie sie Beile und Brecheisen in Bewegung setzten, wahrscheinlich um einen Angriff auf die Hausthür zu unternehmen, und rief nun laut: „Niemand feuert, ausser mir und Hazlewood! — Hazlewood, nehmen Sie den Herold auf's Korn!" Er selbst zielte auf den Mann, der auf dem Grauschimmel saß, und er fiel auf seinen Schuß. — Hazlewood war eben so glücklich; er schoß den Parlamentär nieder, der abgestiegen war, und mit einer Axt in der Hand herankam. Ihr Fall entmuthigte die übrige Bande, die nun ihre Pferde umwandte, und sich nach wenigen Schüssen mit ihren todten oder verwundeten Kameraden davon

machte. — Wir konnten nicht bemerken, daß sie weitern Verlust erlitten. Kurz nach ihrem Abzug erschien zu meiner großen Herzenserleichterung ein Trupp Soldaten. Diese Leute waren in einem Dorfe einige Meilen weit von da stationirt, und beim ersten Gerücht von dem Scharmützel ausgerückt. Ein Theil von ihnen eskortirte die bestürzten Zollbeamten nebst ihrem Fange nach einem benachbarten Seehafen, und auf meine dringenden Bitten blieben diesen und den nächsten Tag ein paar Abtheilungen bei uns zurück, um das Haus gegen die Rache der Schmuggler zu sichern.

„Dieß, meine theure Mathilde, war mein erster Schrecken; ich darf nicht vergessen, daß die Räuber den Mann, der sich das Gesicht mit Pulver geschwärzt hatte, in einer Hütte an der Landstraße zurückließen, weil er wahrscheinlich ein weiteres Transportiren nicht ertragen mochte; er starb nach einer halben Stunde, und bei näherer Untersuchung des Leichnams ergab sich's, daß es ein Bauer aus der Nachbarschaft war, als Wilddieb und Schmuggler gleich berüchtigt. Wir bekamen von den benachbarten Familien viele Glückwünsche, und es war allgemein anerkannt, daß ein paar Beispiele von muthigem Widerstand hinreichen würden, den Uebermuth dieser gesezlosen Leute zu bändigen. Mein Vater vertheilte Belohnungen unter seine Dienerschaft und erhob Hazlewood's Muth bis in den Himmel. Lucie und ich gingen auch nicht leer aus, weil wir dem Bombardement heldenmüthig beigewohnt und ihn nicht mit Jammern oder Widerspruch gestört hatten. Was den Domine anbelangt, so ersuchte ihn mein Vater bei der nächsten Gelegenheit, seine Dose mit der seinigen zu vertauschen. Der ehrliche Mann fand

sich durch diesen Vorschlag äußerst geschmeichelt, und konnte die Schönheit seiner neuen Dose nicht genug erheben. „Sie sehe," meinte er, „so prächtig aus, als ob sie aus dem reinsten Golde von Ophir wäre — sie war auch wirklich aus diesem Metall; allein um der ehrlichen Creatur Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, glaube ich, daß die Kenntniß von ihrem wirklichen Werth seine Dankbarkeit für meines Vaters Güte um keinen Gran hätte steigern können. Es hat ihn viele Mühe gekostet, die Foliobände, welche zur Verschanzung gedient hatten, wieder an Ort und Stelle zu bringen, die Eselsohren und Verletzungen zu glätten und auszubessern, die sie während des Belagerungsstandes bekommen hatten. Er brachte einige Bleikugeln zum Vorschein, welche diese gewichtigen Bände während der Aktion aufgefangen, und die er mit großer Sorgfalt herausgezogen hatte; und wäre ich aufgelegt, so könnt' ich Dir eine possirliche Schilderung von seinem Erstaunen über die Apathie geben, womit wir die Wunden und Verstümmelungen anhörten, die Thomas Aquinas und der ehrwürdige Chrysostomus erlitten hatten. Allein ich bin hiefür nicht gelaunt, und habe Dir ein anderes interessanteres Ereigniß mitzutheilen. Vor der Hand aber bin ich durch die Anstrengung beim Schreiben so erschöpft, daß ich die Feder vor Morgen nicht wieder ergreifen kann.

Ich behalte den Brief so lange bei der Hand, damit Du Dich nicht ohne Noth ängstigest wegen deiner

treuen Julie Mannering.

Fünf=

Fünftes Kapitel.

— Geht allerliebst!
Ihr wußtet um die saubere Geschichte?

König Johann.

Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Ich muß den Faden meiner Erzählung wieder da aufnehmen, theuerste Mathilde, wo ich ihn gestern fallen ließ.

„Ein paar Tage schwazten wir nichts als von unserer Belagerung und ihren wahrscheinlichen Folgen; wir lagen meinem Vater mit dem lästigen Vorschlag in den Ohren, nach Edinburg oder auch nur nach Dumfries zu gehen, (wo besonders gute Gesellschaft zu finden ist) bis der Groll dieser Leute etwas verraucht sein würde. Er antwortete uns mit großer Fassung, er sei nicht gesonnen, das Haus seines Wirthes und sein Eigenthum zu Woodbourne zerstören zu lassen; er glaube, mit unserer Erlaubniß, wohl im Stande zu sein, die erforderlichen Maßregeln zur Sicherheit und zum Schutz seiner Familie zu treffen — wenn er ruhig zu Hause bliebe, so hoffe er, daß der Willkommen, den die Schurken erhalten, sie zu keinem zweiten Besuche einladen werde; würde er dagegen Furcht an den Tag legen, so wäre dieß der sicherste Weg, der Gefahr, die man vermeiden wolle, in die Hände zu laufen. Ermuthigt durch seine Argumente, und die völlige Gleichgültigkeit, womit er von der vermeinten Gefahr zu sprechen pflegte, begannen wir, etwas kühner zu werden, und wie gewöhnlich, unsere Spaziergänge zu machen; nur

ersuchten wir die Herrn zuweilen, ihre Flinten bei ihrer Begleitung mitzunehmen; auch bemerkte ich wohl, daß mein Vater einige Nächte hindurch besonders darauf sah, daß das Haus sorgfältig verschlossen ward, und seiner Dienerschaft befahl, ihre Waffen für den Nothfall in Bereitschaft zu halten.

„Drei Tage gingen darüber hin, als sich ein Zufall ereignete, der mich weit mehr als der Angriff der Schmuggler in Bestürzung setzte.

„Ich erzählte Dir, daß in einiger Entfernung von Woodbourne ein kleiner See liege, wohin sich die Herrn verfügten, um wildes Geflügel zu schießen. Ich äußerte bei dem Frühstück von ungefähr den Wunsch, diesen See einmal zu besuchen, wenn die jungen Leute auf seinem glatten Eisspiegel schlissen, oder Schlittschuhe liefen. Es lag Schnee, aber der Weg war so hart gefroren, und so gebahnt von den Leuten die sich zur Belustigung dahin begaben, daß Lucie und ich, meiner Meinung nach wohl einen Ausflug dahin machen konnten. Hazlewood bot sich sogleich zu unserer Begleitung an, und wir ersuchten ihn, seine Vogelflinte mitzunehmen. Er lachte sein gut Theil über den Einfall, im Schnee mit einer Vogelflinte auszugehen; um uns aber unsere Furcht zu benehmen, ließ er einen Reitknecht, der gelegentlich auch den Wildhüter macht, uns mit seiner Flinte folgen. Oberst Mannering, der an Versammlungen, wo die Leute sich gleichsam nur zur Schau ausstellen, kein Gefallen findet, es müßte denn eine Heerschau sein, — lehnte es ab, die Parthie mitzumachen.

„Wir brachen an einem schönen, heitern Wintermorgen ungewöhnlich früh auf, und die reine Luft gab unserm Geist

wie unsern Nerven eine besondere Spannkraft. Unser Weg nach dem See war entzückend, und die Schwierigkeiten, womit wir zu kämpfen hatten, dienten nur dazu, unsern Frohsinn zu steigern; einmal mußten wir einen glitschigen Abhang hinab, oder über einen zugefrornen Graben sezen, wobei wir Hazlewoods Beistand bedurften, und ich glaube nicht, daß dieser Weg für Lucie in solchen hülfsbedürftigen Verlegenheiten besonders unangenehm war.

„Das Schauspiel auf dem See war äußerst reizend; auf der einen Seite war er von steilen Klippen begränzt, an welchen tausend ungeheure Eiszapfen herabhingen, die alle in der Sonne glizerten, auf der andern ein kleiner Wald, der nun jene fantastische Erscheinung bot, wenn die Nadelhölzer ihre mit Schnee bedeckten, gezackten Zweige emporstrecken; auf der gefrornen Vertiefung des Sees selbst sah man eine Menge bunt durch einander sich bewegender Gestalten, von denen einige mit Schwalbenschnelligkeit sich dahin wiegten, andere in anmuthigen Zirkeln umherschwebten, wieder andere einen minder lebhaften Zeitvertreib vorzogen, indem sie sich um einen Fleck drängten, wo die Einwohner von zwei benachbarten Dörfern um den Preis im Curlingspiel stritten — eine Ehre von ausserordentlichem Werth, wie man aus der Aengstlichkeit auf den Gesichtern der Mitspielenden und der Umstehenden schließen mußte. Wir machten, von Hazlewood am Arme geführt, die Runde um den kleinen See, während er mit großer Leutseligkeit mit Alt und Jung redete, und unter der versammelten Menge verdientermaßen sehr beliebt zu sein schien. Endlich dachten wir wieder an die Rückkehr.

„Warum erwähne ich dieser nichts besagenden Kleinigkeiten? — Der Himmel ist mein Zeuge, nicht aus dem Interesse, das ich daran nehmen konnte, sondern, weil ich gleich einem ins Wasser gefallenen, nach jedem, auch dem schwächsten Zweige greife, um den folgenden schrecklichen Theil meiner Erzählung hinauszuschieben. Allein ich muß doch daran kommen, — muß zum wenigsten das Mitleid einer Freundin bei dem herzzerreissenden Unglück in Anspruch nehmen. —

„Wir kehrten auf einem Fußpfade, der durch eine Pflanzung von Tannen führte, nach Hause zurück. Lucie hatte sich von Hazlewoods Arm losgemacht, — denn nur im äußersten Falle pflegt sie seinen Beistand anzunehmen, mich aber führte er noch immer an dem andern. Lucie ging dicht hinter uns, und ein paar Schritte weiter zurück folgte uns der Bediente. Dieß war unsere Gruppe, als mit einem Mal, als wäre er aus der Erde gestiegen, bei einer kleinen Wendung des Fußpfades Brown vor uns stand. Er war einfach, ich möchte sagen, bäurisch gekleidet, und sein ganzes Wesen trug das Gepräge von Wildheit und Verstörung an sich. Ueberraschung und Schrecken preßten mir einen lauten Angstschrei aus — Hazlewood mißdeutete den Grund meiner Bestürzung, und als Brown auf mich zutrat, um mit mir zu sprechen, befahl ihm Hazlewood in einem gebieterischen Tone zurückzutreten, und die Lady nicht weiter zu beunruhigen. Brown erwiederte mit gleichem Troz, er habe nicht nöthig, bei ihm Unterricht zu nehmen, wie er sich gegen diese oder jene Lady zu benehmen habe. Ich glaube mehr, daß Hazlewood, von dem Gedanken befangen, er gehöre zu der Bande der Schmuggler und habe etwas Böses im Sinne, ihn nicht recht hörte

und verstand. Er rieß dem Bedienten, der nun mit uns in gleicher Linie stand, die Flinte aus der Hand, und hielt ihm die Mündung derselben vor die Brust, mit dem Befehl, wenn ihm sein Leben lieb sei, keinen Schritt weiter vorwärts zu thun. Mein Angstgeschrei, denn mein Schrekken ließ mich keine artikulirten Laute finden, beschleunigte nur die Katastrophe. Brown, so bedroht, sprang auf Hazlewood zu, rang mit ihm, und hätte ihm die Jagdflinte beinahe aus der Hand gerissen, als sie während des Streites losging, und der Schuß Hazlewood durch die Schulter fuhr, der dann auch sogleich niederstürzte. Weiter sah ich nicht, die ganze Szene schwand mir vor meinen Augen weg, und ich sank in Ohnmacht; nach Luciens Bericht aber starrte der unglückliche Thäter einen Augenblick auf die Szene vor ihm hin, bis ihr Geschrei die Leute auf dem See aufschreckte, und mehrere nun herbeieilten. Da sprang er denn über eine Hecke, die den Fußpfad von der Pflanzung trennt, und hat bis jezt nichts mehr von sich sehen lassen. Der Diener machte keinen Versuch, den Thäter aufzuhalten, oder sich seiner zu bemächtigen, und seine Schilderung, die er von ihm gegen die Leute, welche herbeigekommen waren, machte, bestimmte diese, ihre Menschenliebe dahin zu beschränken, mich ins Leben wieder zurückzubringen, und sich nicht auf die Verfolgung des tollkühnen Menschen einzulassen, welchen der Bediente als einen wohlbewaffneten Mann von furchtbarer Körperstärke beschrieb.

Hazlewood ward nach Haus, d. h. nach Woodbourne in Sicherheit gebracht — ich hoffe, seine Wunde wird nicht gefährlich sein, obgleich er viel Schmerzen litt

„Für Brown aber mußten die Folgen äusserst unglücklich

sein. Er hat bereits meines Vaters Unwillen auf sich gezogen, und läuft nun auch noch Gefahr, den Gesetzen des Landes sowohl als der Rache von Hazlewoods Vater anheimzufallen, der Himmel und Erde gegen den Urheber dieser That an seinem Sohn in Bewegung setzt. Wie wird er im Stande sein, sich gegen die rachsüchtigen Schritte des erzürnten Vaters zu verwahren, wie sich gegen die Strenge der Gesetze zu vertheidigen, die, wie ich mir sagen ließ, sein Leben fordern? Und wie kann ich Mittel finden, ihn vor der drohenden Gefahr zu warnen? Der armen Lucie übel verhehlter Kummer über die Verwundung ihres Liebhabers ist ein neuer Grund der Betrübniß für mich, und Alles um mich her scheint sich gegen Brown, ob seiner Unbesonnenheit, wodurch er diesen Jammer anrichtete, verschwören zu wollen.

„Zwei Tage lang war ich sehr übel auf. Die Nachricht indessen, daß Hazlewood auf dem Weg der Besserung sei, und daß die Person, die nach ihm geschossen habe, nirgends eine Spur von sich zurückgelassen habe, und ganz gewiß einer von den Anführern der Schmugglerbande gewesen sei, gewährt mir einigen Trost. Dieser Verdacht und die Verfolgung jener Leute mußte natürlich Browns Flucht gar sehr erleichtern. Streifwachen zu Pferd und zu Fuß durchziehen das Land nach allen Richtungen, und tausend verworrene und ungegründete Gerüchte von Verhaftungen und Entdeckungen quälen mich immer fort. Der Haupttrostgrund jedoch ist mir die edelmüthige Aufrichtigkeit Hazlewoods, der steif und fest behauptet, daß er, was auch immer die Absicht des Mannes gewesen, der ihn verwundet habe, überzeugt sei, daß die Büchse während des Handgemenges zufällig losgegangen, und seine Verwundung un-

absichtlich sei. Der Bediente behauptet auf der andern Seite, das Gewehr sei Hazlewood aus den Händen gerissen und vorsätzlich auf ihn gerichtet worden. Auch Lucie neigt zu dieser Meinung hin — ich will zwar nicht behaupten, daß sie absichtlich übertreiben, aber man sieht hieraus, wie irrig oft das Zeugniß der Menschen ist; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der unglückliche Schuß unvorsätzlich war. Vielleicht wäre es das Beste, man zöge Haßlewood in das Geheimniß, — allein er ist noch sehr jung, und ich fühle zu großen Widerwillen, ihm meine Thorheit aufzudecken. Einmal wollte ich Lucien mich anvertrauen, und fragte sie, was sie sich von der Person und den Gesichtszügen des Mannes erinnere, den wir auf jenem unglücklichen Spaziergang getroffen hätten — allein sie begann eine so furchtbare Beschreibung von dem Heckenräuber, daß mir aller Muth und alle Lust verging, ihr meine Zuneigung zu solchem zu gestehen. Ich muß sagen, Miß Bertram ist sehr von Vorurtheilen befangen; denn es gibt keinen schönern Mann, als den armen Brown; ich hatte ihn lange Zeit nicht mehr gesehen, und selbst bei seiner seltsamen unerwarteten Erscheinung bei dieser unglücklichen Gelegenheit und in der ungünstigsten Verkleidung schien mir seine Gestalt an Anmuth und seine Gesichtszüge an ausdrucksvoller Würde nur gewonnen zu haben. — Werden wir uns je wieder sehen? Wer kann diese Frage beantworten? — Schreibe mir freundlich, theure Mathilde — doch wenn schriebst Du mir anders? Noch einmal, schreibe mir bald und freundlich. Meine Lage ist jetzt von der Art, daß mir weder Rath noch Tadel hilft; auch bin ich nicht gestimmt, ihn durch von mir abzuwehren. Ich fühle alle die Schrek-

ken eines Kindes, das in unbesonnenem Muthwillen eine mächtige Maschine in Bewegung gesetzt hat; nun aber, wo die Räder krachen, die Ketten rasseln, die Cylinder ringsum rollen, verwundert dasteht, und in das Wirken der grauenvollen Mächte hinstarrt, die es mit schwacher Hand in Bewegung gesetzt hat, und für die Folgen zittert, welche es ohne die Möglichkeit eines hemmenden Eingreifens abwarten muß.

„Ich darf nicht vergessen, zu erwähnen, daß mein Vater jetzt äußerst gütig und zärtlich gegen mich ist. Der Schrecken, den ich gehabt, giebt mir volle Entschuldigung für die Aufreitzung meines Nervensystems. Ich lebe der Hoffnung, daß Brown in das benachbarte England, oder vielleicht nach Irrland, oder nach der Insel Man entkommen ist. Auf jeden Fall mag er den Ausgang von Haßlewood's Verwundung mit Sicherheit und Geduld abwarten; denn die Verbindung dieser Länder mit Schottland in Sachen der Justiz ist, Gott sei Dank, nicht sehr bedeutend. Die Folgen seiner Verhaftung würden für diesen Augenblick furchtbar seyn. Ich suche allen Vernunftgründen, gegen die Möglichkeit eines solchen Unglückes aufzubieten, ach wie bald sind Leiden und Besorgniße, gegründet sowohl als ungegründet, an die Stelle meines einförmigen ruhigen Lebens getretten, worüber ich erst noch zu murren so geneigt war! Allein ich will dich nicht länger mit meinen Klagen belästigen. Lebe wohl, theuerste Mathilde!

Deine Julie Mannering.

Sechstes Kapitel.

Wie's in der Welt zugeht, kann auch ein Blinder sehen. — Schau mit den Ohren, Freund. Sieh, wie der Richter schmält auf jenen Tropf von Dieb. — Horch! dir in's Ohr! — Den Platz vertauscht! — Hei, Hand um! — Wer ist Richter, wer ist Dieb?

König Lear.

Unter denen, welche sich für die Entdeckung der Person, durch welche der junge Karl Hazlewood angefallen und verwundet worden war, auf das lebhafteste interessirten, war Gilbert Gloßin Esq., weiland Schreiber in — — nun Laird von Ellangowan, und Mitglied des würdigen Friedengerichts in der Grafschaft von — — Seine Beweggründe hiefür waren verschiedene; allein wir setzen voraus, daß unsere Leser, nach dem, was sie bereits von diesem Ehrenmanne wissen, ihn völlig von dem Verdachte frei sprechen werden, daß ihn hauptsächlich Gerechtigkeitsliebe hiezu getrieben habe.

Gewiß ist, daß dieser ehrwürdige Mann sich nicht so sicher glaubte, als er vermuthet hatte, nachdem ihn seine Betrügereien in den Besitz des Erbguts seines Wohlthäters gesetzt hatten. Die Betrachtungen, welche zu Hause in ihm aufstiegen, wo so Manches ihn an frühere Zeiten erinnerte, waren nicht immer die frohen Glückwünsche seiner gelungenen List; wenn er um sich herschaute, mußte ihm auffallen, daß er aus der Gesellschaft des Adels in der Gegend, zu dessen Rang er sich nun erhoben glaubte, ausgeschlossen war. Er wurde nicht in ihre Zirkel zugelassen, und bei öffentlichen Versammlungen sah er sich mit Kälte und Verachtung behandelt. Sowohl bessere Ueberzeugung als Vorurtheil hatten bei dieser Mißachtung eingewirkt; denn die Edelleute verachteten ihn wegen sei-

ner niedrigen Geburt, and haßten ihn, wegen der Mittel, durch welche er sich zu solchen Glücksumständen erhoben hatte. Bei dem gemeinen Volke war er noch schlechter angeschrieben. Man wollte ihm nicht den Titel des Gutsherrn von Ellangowan, noch auch den gewöhnlichen eines Herrn Gloßin geben; — er hieß schlechtweg Gloßin; und doch war seine Eitelkeit bei diesem nichts besagenden Umstande so sehr betheiligt, daß man allgemein sagte, er habe einem Bettler, der ihn dreimal als Herrn von Ellangowan um einen Pfennig gebeten, eine halbe Krone geschenkt. Der Mangel öffentlicher Achtung war für ihn um so empfindlicher, da sein Charakter und seine Aufnahme in der Gesellschaft so sehr gegen Herrn Mac Morlan abstach, der bei weit geringeren Glücksumständen von Reichen und Armen geliebt und geachtet wurde, und im Genuße der Liebe und Achtung aller, die ihn kannten, zwar langsam aber sicher den Grund zu einem anständigen Vermögen legte.

Während Gloßin über das, was er gar zu gern Vorurtheile des Landes genannt hätte, sich insgeheim ärgerte, war er doch zu klug, als daß er sich öffentlich darüber beschwert hätte, und sah zu wohl ein, wie sein Emporsteigen noch in zu frischem Andenken war, als daß es ihm verziehen, und die Mittel, wodurch er empor gestiegen, zu gehäßig waren, als daß sie so bald vergessen werden sollten. Allein die Zeit, dachte er, thut Wunder, sie bedecket auch der Sünden Menge. Mit der Gewandtheit eines Mannes, der sein Glück durch Erspähung und Benutzung der Schwächen Anderer gemacht hatte, entschloß er sich, seine Kenntniße auch zum Nutzen derer, die ihn haßten, anzuwenden. Indem er darauf rechnete, daß seine

eigene Geschicklichkeit und die Streitsucht der Landedelleute, wo der Rath eines Rechtsgelehrten oft sehr gesucht ist, so wie tausend andere Fälle, die er mit Geduld und Geschicklichkeit sich zu Nutze machen könnte, ihn bald bei seinen Nachbarn in ein günstigeres, vortheilhafteres Licht setzen würden.

Der Angriff auf Obrist Mannering's Haus, und die bald darauf erfolgte Verwundung Hazlewood's, boten Glossin eine schöne Gelegenheit, den Dienst eines thätigen Beamten, der in den Gesetzen wohl bewandert, und nicht weniger mit den Schlupfwinkeln und Gewohnheiten der Schleichhändler bekannt war, dem Lande recht fühlbar zu machen. Leztere Erfahrung hatte er sich durch seine frühere vertraute Verbindung mit einigen der verwegensten Schmuggler verschafft, deren Rathgeber, oder Theilnehmer er gelegentlich gewesen war. Allein diese Verbindung hatte er seit vielen Jahren aufgegeben, und konnte daher, weil solch ausgezeichnete Charaktere ihr Wesen selten lange treiben, und durch viele Umstände bald von ihrem frühern Schauplatz verdrängt wurden, nicht wohl besorgen, durch seine Nachforschungen einen alten Freund zu compromittiren, der das Vergeltungsrecht gegen ihn ausüben könnte. Der Umstand, daß er früher in ähnliche Händel verwickelt war, konnte ihn daher seiner Meinung nach nicht bestimmen, zum Wohl des Publikums, oder vielmehr zur Beförderung seiner Privatabsichten, seine frühern Erfahrungen brach liegen zu lassen. Die gute Meinung und der Schutz des Obersten Mannering war für einen Mann seines Gelichters nicht unwichtig, noch wichtiger aber war ihm die Gunst des alten Hazlewood, der in der Grafschaft das Wort führte. Auch hatte er,

wenn es ihm gelang, die Schuldigen aufzubringen und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern, noch überdieß das Vergnügen, Mac Morlan, dem als Untersheriff diese Art Untersuchung eigentlich oblag, zu demüthigen und in Mißkredit zu bringen.

Aus diesen Gründen setzte Gloßin alle Triebfedern in Bewegung, wo möglich einige von der Bande, welche Woodbourne angegriffen, besonders aber denjenigen aufzubringen, der den jungen Karl Hazlewood verwundet hatte. Er versprach große Belohnungen, gab mancherlei Anschläge an und benutzte seine alten Bekanntschaften, die den Schleichhandel begünstigten, indem er ihnen vorstellte, wie sie besser thäten, ein oder ein Paar untergeordnete Werkzeuge ihres Gewerbes zum Opfer zu bringen, als sich dem gehässigen Verdacht einer Theilnahme an einer so empörenden Gräuelthat auszusetzen. Eine Zeitlang waren alle seine Anstrengungen vergeblich. Das gemeine Volk begünstigte oder fürchtete die Schmuggler zu sehr, als daß sie hätten Zeugniß gegen sie ablegen wollen. Endlich brachte dieser geschäftige Beamte in Erfahrung, daß ein Fremder, der ganz die Kleidung und das Aeußere desjenigen hatte, der den jungen Hazlewood verwundete, in dem Wirthshause zu Kippletringen gewohnt habe, und begab sich dem zu Folge sogleich dahin, um unsre alte Bekannte Frau Mac Candlish zu vernehmen.

Der Leser wird sich erinnern, daß Herr Gloßin bei unsrer Freundin nicht hoch in Gunst stand. Nur langsam und zögernd folgte sie ihm auf sein Bitten nach der Wohnstube, und grüßte ihn bei ihrem Eintritt äußerst trocken. „Ein schöner Wintermorgen," Frau Mac Candlish" begann Gloßin.

„Ja, Herr, der Morgen ist gut genug."

„Frau Candlish, ich wünschte zu wissen, ob die Justizherrn noch wie gewöhnlich nach der Dienstagssitzung hier zu Mittag speisen?“

„Ich glaube — ja ich denke, Sir — gewöhnlich“ — (sie wollte das Zimmer verlassen).

„Haltet doch noch eine Weile, Frau Candlish — wie? Ihr habt ja entsetzlich eilig. — Ich dächte, eine Gesellschaft hier zu Tische jeden Monat wäre nicht so übel.“

„Ja, Sir; eine Gesellschaft von achtbaren Herren.“

„Recht, recht, Gutsbesitzer und Männer von Gewicht in der Grafschaft, mein' ich; — ich dächte, es sollte sich schon so was zusammenbringen lassen.“

Das kurze, trockne Husten, womit Frau Candlish seinen Vorschlag aufnahm, drückte keineswegs ein Mißbehagen gegen das Ansinnen an und für sich, wohl aber den Zweifel aus, ob unter den Auspizien des Ehrenmannes so etwas zu Stand kommen könnte. Dieß entging Glossin keineswegs; allein es lag nicht in seiner Art, sich so leicht abspeisen zu lassen.

„Habt Ihr fleißig Zuspruch, Frau Candlish? viele Gäste wahrscheinlich?“ —

„Ja Herr, ich fürchte, man wartet auf mich.“

„Nein — nein — haltet noch einen Augenblick, wollt' Ihr nicht einem alten Kunden was zu Liebe thun? — Erinnert Ihr Euch nicht mehr eines schlanken, jungen Mannes, der in letzter Woche bei Euch übernachtete?“

„Ja, Herr, da kann ich Euch nicht dienen — ich seh' nicht darauf, ob die Leute lang oder kurz sind, wenn sie nur lange Zechen machen.“

„Und wenn sie's nicht selbst thun, so könnt Ihr's für sie versehen, nicht wahr, Frau Candlish? — ha! ha! ha! Al-

lein der junge Mann, den ich meine, hatte einen dunkeln Rock mit blanken Knöpfen, lichtbraune, ungepuderte Haare, blaue Augen, eine gerade Nase, war ohne Bedienten und Gepäcke — Ihr müßt Euch sicherlich des Fremden noch erinnern."

„Fürwahr, Sir, ich kann meinem Gedächtniß dergleichen Dinge nicht zumuthen. Da habe ich mehr zu thun, glaub' ich, als meiner Gäste Haare, Augen oder Nasen zu begaffen."

„So muß ich Euch denn offen herausſagen, Frau Candlish, daß dieſer Menſch eines Verbrechens ſchuldig iſt, und daß ich in Folge dieſes Verdachtes als Friedensrichter von Euch Auskunft verlange, — und wenn Ihr mir auf meine Fragen nicht antwortet, ſo wird's zum Eide kommen."

„Ich kann nicht ſchwören, Herr. — Wir ſind ja zu Lebzeiten Baillie Mac Candlish (Gott hab' ihn ſelig) in die Antiburgher Verſammlung gegangen, hielten zur Kirche, weil ſich's ſo ziemte für ſein Amt — nachdem er aber nach einem beſſern Ort als Kippletringan berufen worden, bin ich wieder zu dem würdigen Herrn Mac Grainer gegangen. Und ſo kann ich denn, wie Ihr ſeht, nicht ſchwören, ohne den Geiſtlichen zu fragen, — und vollends nicht gegen ſo 'nen unſchuldigen, jungen Menſchen, der fremd und freundlos durch's Land gegangen."

„Ich hebe vielleicht Eure Bedenklichkeiten, ohne daß Ihr Herrn Mac Grainer zu beläſtigen braucht, wenn ich Euch ſage, daß dieſer Burſche, nach dem ich frage, der Schurke iſt, der nach Eurem jungen Freund Karl Hazlewood geſchoſſen hat."

„Guter Gott! wer hätte das von ihm gedacht? — Nein, wenn es noch wegen einer Schuld oder wegen Händeln mit

den Zöllnern gewesen wäre, so sollte kein Teufel Nelly Mac Candlish zu einem Zeugniß gegen ihn gebracht haben. Wenn er aber wirklich nach dem jungen Hazlewood schoß — allein ich kann es nicht glauben, Herr Glossin; es ist wohl nur wieder einer von Euern Kniffen — ich kann es nicht glauben von einem so guten Jungen; — nein, nein, das ist wieder einer von Euren alten Kniffen. — Ihr wollt ihn gewiß verhaften?"

„Ich sehe, Ihr habt kein Vertrauen zu mir, Frau Candlish; aber les't nur die Erklärungen der Personen, die das Verbrechen begehen sahen, und urtheilt selbst, ob die Beschreibung des Räubers nicht mit der Eures Gastes zusammentrifft."

Er gab ihr die Schrift in die Hand, die sie sehr aufmerksam las, und oft die Brille abnahm, um ihre Augen zum Himmel zu erheben, oder eine Thräne aus ihnen zu wischen, da der junge Hazlewood sehr hoch bei der guten Dame angeschrieben war. „Nun denn!" sprach sie nach Durchlesung der Schrift, „wenn es so steht, so geb' ich ihn auf, den Schuft — aber ach, wie wir Menschen doch oft irren! — Nie sah ich ein ehrlichere Gesicht, oder einen scharmanteren jungen Mann — ich dachte, er sei ein verunglückter vornehmer Herr. Allein ich gebe ihn auf, den Schuft! — Auf den Karl Hazlewood zu schießen, und noch überdieß vor den jungen Ladies, den armen, unschuldigen Dingerchen! — Ich geb' ihn auf."

„So gesteht Ihr denn, daß solch eine Person in der Nacht vor dieser bösen That bei Euch wohnte?"

„Freilich, und alle vom Hause hatte er auf seiner Seite, so ein offener, munterer Bursche war er, nicht als ob er viel verzehrte; denn er hatte ein Stück Hammelfleisch,

einen Trunk Bier und vielleicht ein oder ein paar Glas Schnaps — er mußte auch Thee mit mir trinken, ich bracht' ihm das nicht in die Rechnung; und er aß nicht zu Nacht, denn er sagte, er sei müde, weil er die ganze Nacht durch gereist sei — ich darf nun wohl sagen, daß er da nicht auf ehrlichen Wegen gewesen sein wird."

„Habt Ihr etwa seinen Namen erfahren?"

„Ei freilich habe ich das; er sagte, es werde wahrscheinlich eine alte Frau, die wie eine Zigeunerin aussehe, nach ihm fragen. — Ja, ja! Sag mir deine Gesellen, und ich sag dir, wer du bist! O du Schuft, du! — Als er am Morgen wegging, bezahlte er seine Rechnung ehrlich und redlich und gab auch der Hausmagd was, ohne Zweifel, denn Grizzy hat nichts von mir" — Herr Glossin fiel ein und brachte die gute Frau wieder zur Sache. „Ja," da sagte er denn," wenn so eine Person kommt, und nach Herrn Brown fragt, so sagt nur, ich sei nach dem See Creeran gegangen, um das Schlittschuhlaufen mit anzusehen, und werde um Mittag wieder da sein — allein er kam nicht mehr zurück, obgleich ich ihn sehnlichst erwartete und ihm auch ein Münchhühnchen und Schellfisch mit Haberbrei mit eigenen Händen zubereitet, was ich für gewöhnlich nicht thue, Herr Glossin, allein ich ließ mir nicht träumen, auf welch' böse That er ausging — auf den Junker Karl, das unschuldige Lamm, zu schießen!"

Herr Glossin ließ, gleich einem klugen Inquirenten, die Frau ihr Erstaunen und ihren Unwillen aussprechen, ehe er weiter fragte, ob die verdächtige Person einige Habseligkeiten oder Papiere bei ihr zurückgelassen habe.

„Ei freilich, er übergab mir ein Päckchen — ein ganz kleines Päckchen zum Aufbewahren und auch etwas Geld,

um ihm ein halbes Duzend Hemden davon machen zu lassen" — Herr Glossin fragte sie nach dem Päckchen, allein die Frau Wirthin schnitt ein bedenkliches Gesicht.

„Sie wüßte nicht — sie wüßte nicht — der Gerechtigkeit müsse sie nun freilich den Lauf lassen, man sei da verantwortlich — allein sie wollte den Armenpfleger Bearcliff holen, und wenn Herr Glossin ein Verzeichniß aufnehmen wollte und ihr vor dem Herrn Armenpfleger einen Empfangschein ausstellen wolle — oder, was ihr noch lieber wäre, wenn Alles versiegelt in Herrn Bearcliff's Händen bleibe, so könne sie ruhig bei der Sache sein — man müßte immerhin der Justiz ihren Lauf lassen." Frau Candlish's natürlicher Scharfsinn und angewöhnter Argwohn war so unbeugsam, daß Glossin nach dem Armenpfleger Bearcliff schicken mußte, um in Sachen des Verbrechers, der nach Herrn Carl Hazlewood geschossen, zu zeugen. Der Armenpfleger machte seine Aufwartung mit solcher Eile, daß er sich nicht Zeit nahm, die kleine Stuzperücke, die er mit seiner Ladenmütze vertauschte, gerade aufzusetzen. Frau Candlish brachte sofort das von Brown bei ihr hinterlegte Päckchen zum Vorschein, in dem sich die Börse der Zigeunerin fand. Als Frau Candlish den Inhalt derselben erblickte, wünschte sie sich innerlich Glück zu der Vorsicht, die sie getroffen hatte, ehe sie die Hinterlage Glossin auslieferte, dieser aber machte nun mit dem Anschein uneigennüziger unfrichtigkeit selbst den Vorschlag, die Stücke gehörig aufzunehmen, und bei dem Armenpfleger Bearcliff so lange zu hinterlegen, bis sie dem Kronamt übergeben werden könnten. „Er möchte," bemerkte er, „nicht gern für Sachen verantwortlich sein, die von so bedeutendem Werth scheinen, und ohne Zweifel durch die schlimmsten

Mittel erworben worden seien.“ Er untersuchte dann das Papier, in welches der Beutel gewickelt war. Es war dieß die Kehrseite eines Briefes an N. Brown Esquire. Der Rest der Adresse war weggerissen. Die Wirthin war jetzt eben so begierig, auf die Flucht des Verbrechers ein Licht zu werfen, als sie früher geneigt war, sie zu verheimlichen, denn der Inhalt des Beutels erregte bei ihr starken Verdacht, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe — Frau Candlish, sage ich, gab nun Glossin zu verstehen, ihr Fuhrknecht und ihr Stallknecht hätten den Fremden an dem Tage, wo der junge Hazlewood verwundet worden, auf dem Eise gesehen. Nun wurde unser alter bekannter Jock Jabos vorgerufen; er gestand offen, er habe an jenem Morgen einen Fremden, der, wie er glaube, die Nacht zuvor in dem Wirthshause zu den goldenen Armleuchtern gewohnt, auf dem Eise gesehen und gesprochen.

„Welche Wendung nahm Euer Gespräch?“ fragte Glossin.

„Welche Wendung? — Nu, wir nahmen gar keine Wendung, es geht auf dem Eise immer gerade aus.“

„Gut, aber worüber sprachst du mit ihm?“

„Er fragte just so, wie jeder Fremde fragt.“ —

„Aber um was?“

„Nun, er fragte über die Leute, welche das Spiel auf dem Eise machten, und nach dem alten Stevenson, der die Marke, um die gespielt ward, in Händen hatte, und nach den Frauenzimmern u. s. w.“

„Nach welchen Frauenzimmern? und nach was fragte er bei ihnen, Jock?“

„Nach welchen Frauenzimmern? Je nun, es war Miß Julie Mannering und Miß Lucie Bertram, die Ihr sehr

wohl kennt, Herr Gloſſin, ſie gingen mit dem jungen Laird Hazlewood auf dem Eiſe ſpazieren.“

„Und was ſagteſt du ihm von denſelben?“

„Da ſagten wir ihm, Fräulein Lucie Bertram von Ellangowan ſei die eine, die einmal ein großes Erbtheil allhier gehabt — die andere ſei Miß Julie Mannering, die den jungen Hazlewood heirathen ſolle, ſie hänge ihm ſo eben am Arm, ſo ſchwazten wir unſer gut Theil fort — 's war ein äuſſerſt braver Herr.“

„Gut, und was antwortete er Euch?“

„Ei nun, er ſah den jungen Frauenzimmern recht ſcharf nach und fragte, ob es gewiß ſei, daß Miß Mannering den jungen Hazlewood heirathe — und ich antwortete ihm, es ſei beſtimmt und ausgemacht, und ich hatte auch volles Recht dazu — denn meine Baſe Jean Claverſe (ſie iſt auch mit Euch verwandt, Herr Gloſſin, Ihr werdet die lange Jeannette wohl kennen) ſie iſt verwandt mit der Schaffnerin in Woodbourne und hat mir mehr denn einmal geſagt, daß nichts gewiſſer ſei.“

„Und was ſagte der Fremde? als Ihr ihm alles dieß erzählt hattet?“

„Was er ſagte? nichts ſagte er — als ſie auf dem See herumfuhren, ſtarrte er ſie an, als ob er ſie freſſen wollte, wandte das Auge nicht von ihnen ab, und ſprach kein Sterbenswörtchen mehr, obgleich das ſchönſte Spiel von der Welt vor ihm aufgeſpielt wurde, dann kehrte er um, und ging vom Eiſe weg über den Kirchweg durch die Tannenpflanzung von Woodbourne, und wir ſahen nichts mehr von ihm.“

„Da denk' einer,“ fiel Frau Candliſh ein, „was für ein hartes Herz er gehabt haben muß, den innenar

Junker dem Fräulein, das er heirathen sollte, vor der Nase niederzuschießen."

„O Frau Candlish," versetzte Glossin, „es giöt viel solcher Fälle in den Akten — ohne Zweifel wollte er sich rächen an dem, was ihr am tiefsten ging."

„Gott behüte uns!" rief der Armenpfleger Beatcliff, „was für arme Kreaturen wir Menschen sind, wenn wir uns selbst überlassen sind! — Ja, er vergaß, was in der Schrift steht: die Rache ist mein, ich will vergelten."

„Schon recht, meine Herrn," fiel Jabos ein, dessen hartköpfige, rohe Verschlagenheit oft das Wild aufjagte, während die andern nur auf die Büsche klopften — „schon recht, aber Ihr könntet doch bei all dem auf einer falschen Fährte sein — nimmermehr glaube ich, daß ein Mensch es darauf anlegt, den Andern mit dessen eigener Büchse zu erschießen. Gott behüte mich, ich war einmal auf der Aushülfe bei dem Forstwart auf der Insel, und ich setze meinen Kopf zum Pfand, daß mir der stärkste Mann in Schottland die Büchse nicht entrissen hätte, oder ich hätte ihm die Kugel durch den Leib gejagt, obgleich ich nur ein schwacher Kerl bin und mich auf nichts verstehe, als auf meinen Sattel und den Kutschenbock — nein, nein, kein lebendiger Mensch hätte mir so kommen dürfen, ich wette meine besten bocksledernen Hosen drauf und ich habe sie erst auf dem Kirkcudbrighter Jahrmarkt neu gekauft — aber wenn Ihr mir nichts mehr zu sagen habt, so denk' ich, muß ich gehen, und meinen Thieren Futter aufstecken." — Der Stallknecht legte dasselbe Zeugniß ab. Er und Frau Candlish wurden dann wieder befragt, ob Brown an dem unglücklichen Morgen keine Waffen trug. „Nichts," sagte sie, „als einen kurzen Säbel oder Hirschfänger hatte er an

der Seite.“ Nun hob der Armenpfleger an, indem er, über diesem verwickelten Falle Glossins neue Rangerhöhung vergessend, diesen am Rockknopfe nahm, — „bei all' dem ist es noch gar nicht ausgemacht, Meister Gilbert, mit so schlechten Mitteln wird wohl keiner in den Kampf ausrükken.“ Glossin machte sich, jedoch nicht unsanft, von dem Griffe des Armenpflegers los und wich weitern Erörterungen aus. Allein es war ihm in seinen gegenwärtigen Umständen sehr daran gelegen, bei allen Klassen von Menschen sich eine goldene Meinung zu erkaufen. Er fragte nach den Preisen von Thee und Zucker, und sprach davon, er wolle auf ein Jahr sich damit versorgen, auch unterlegte er bei Miß Candlish, ihm für fünf Freunde, die er nächsten Sonnabend zum Mittagessen in das Wirthshaus zu den goldenen Armleuchtern einladen werde, eine gute Mahlzeit in Bereitschaft zu halten, und beschenkte Jabos, den der Stallknecht abgeschickt hatte, ihm das Pferd zu halten, mit einer halben Krone.

„'S muß wahr sein,“ sagte der Armenpfleger zu Frau Candlish, als sie ihm ein Gläschen Bittern am Schenktisch reichte, „der Teufel ist nicht so übel, als man ihn macht. 'S ist eine Lust, wenn man sieht, wie ein vornehmer Herr sich der öffentlichen Wohlfahrt so annimmt, wie Herr Glossin thut.“

„Habt Recht, Herr Armenpfleger,“ antwortete die Wirthin, „und doch wundere ich mich, wie unser Edelvolk so einem ihre Sachen anvertrauen mag. Aber freilich, so lang ein Stück Geld nicht abgeschäzt ist, darf man nicht so scharf auf ein Ding sehen, das des Königs Bildniß trägt.“

„Ich glaube, daß Glossin bei all' dem noch zu Schanden wird, Frau,“ fiel Jabos ein, als er durch das kleine

Vorzimmer am Schenktisch vorüberging; „allein die halbe Krone ist immerhin gut.“

Siebentes Kapitel.

Ein Mensch, der den Tod nicht mehr, als den Schlaf im Rausche fürchtet, sorglos, fühllos, der nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft den Teufel fragt, so toll, als ob er tausend Leben zu verlieren hätte.
Maaß um Maaß.

„Glossin ritt langsam nach Ellangowan zurück, überdachte, was er gehört hatte und überzeugte sich immer mehr, daß die thätige und glückliche Verfolgung dieser geheimnißvollen Geschichte eine Gelegenheit wäre, sich bei Hazlewood und Mannering in Gunst zu setzen, die er nicht dürfte unbenüzt lassen. Vielleicht hatte er auch das Handwerksinteresse, durch seinen Scharfsinn einen glücklichen Erfolg der Sache herbeizuführen. Zu seiner großen Freude meldeten ihm gleich bei seiner Rückkehr aus Kippletringan seine Diener, daß der Häscher Mac Guffog und zwei oder drei Gehülfen einen Gefangenen für Se. Gnaden in der Küche hätten. Er sprang vom Pferd und eilte in das Haus. „Der Schreiber soll sogleich in dem kleinen, grünen Zimmer erscheinen, um den Thatbestand zu Papier zu bringen. Richtet Alles in meinem Studierzimmer zu Recht, und rückt den großen ledernen Sessel vor den Schreibtisch — sezt einen Stuhl für Herrn Screw. — Screw (dieser trat so eben in das Audienzzimmer) langen Sie mir Herrn Georg Mackenzie über die Verbrechen herab, schlagen Sie den Abschnitt vis publica et privata auf,

und lesen Sie die Stelle über das Tragen verbotener Waffen. Nun nehmt mir meinen großen Mantel ab, hängt ihn in dem Vorzimmer auf und laßt den Gefangenen herein — ich glaube, ich will schon mit ihm fertig werden — aber haltet, Mac Guffog soll zuerst eintreten. Nun, Mac-Guffog, wo habt Ihr das Kind gefunden?"

Mac Guffog, ein stämmiger, krummbeiniger Kerl, mit einem Nacken wie ein Stier, einem Gesicht wie ein Feuerbrand, mit dem linken Auge schielend, begann nach vielen Versuchen einer Verbeugung vor dem Justizherrn, seine Geschichte zu erzählen, indem er sie noch mit mehrern schlauen Winken ausstattete, die eine genaue Verbrüderung zwischen dem Erzähler und seinem Vorgesezten ausdrückten. „Ew. Gnaden sehen, ich ging nach jenem Platze, von dem Ew. Gnaden sprachen, und der, wie Ew. Gnaden wissen, an dem Gestade sich befindet, zu ihr.— So sagt sie, was wollt Ihr da? Kommt Ihr von Ellangowan? — So sage ich ja, denn Ihr kennt ja, sage ich, Se. Gnaden, den Herrn von Ellangowan aus frühern Zeiten." —

„Gut, gut, zur Sache aber!"

„Als wir nun bei einem Gläschen Brantwein saßen, den ich, wie schon gesagt, mir geben ließ, kam er herein."

„Wer?"

„Er!" Hiemit deutete er auf die Küche, wo der Fremde in Gewahrsam war. „Er hatte seinen Mantel um sich geschlagen, und ich merkte wohl, daß er nicht mit leeren Händen kam — da dacht' ich, es wäre am besten, ich spreche ordentlich mit ihm und er glaubte, ich sei von der Insel Man, und ich sezte mich zwischen ihn und sie, aus Furcht, sie möchte ihm einen Wink geben. Und dann tranken wir und dann wettete ich, er könne nicht auf einen

Zug eine Quart Holländer trinken, und dann nahm er es an, und just traten der lange Jock und der dicke Packan ins Zimmer und wir warfen die Ketten über ihn her, und er wurde so ruhig wie ein Lamm. Nun er ein bischen geschlafen hat, ist er wieder so frisch, wie ein Maigänseblümchen, und kann Ew. Gnaden über Alles Auskunft geben."

Diese Erzählung, unter einer Menge Gebärden und Grimassen zu Tage gefördert, ward nun gehörig gepriesen.

„Hatte er keine Waffen?" fragte der Justizherr.

„Ei freilich hatte er, die gehen nie ohne ihre Hauer aus."

„Papiere?"

„Diesen Pack da."

„So tretet denn ab, Mac-Guffog, und seid bei der Hand, wenn man Euch ruft." Der Häscher verließ das Zimmer.

Gleich darauf vernahm man das Geklirr von Ketten auf der Treppe, und nach ein paar Minuten wurde ein Mann mit Ketten an Händ und Füssen hereingeführt. Er war ein großer, von der Sonne gebräunter, sehniger Mann, sein theilweise graues Haar wies auf eine lange Reihe von Jahren hin, und obgleich er von niedriger Statur war, so mochte doch wohl Niemand so leicht einen Kampf mit ihm bestehen. Seine rauhen und wilden Gesichtszüge waren noch angelaufen, und seine Augen blinzelten von dem starken Trunke, der seine Bändigung herbeigeführt hatte; allein der kurze Schlaf, welchen Mac-Guffog ihn thun ließ, und noch mehr das Bewußtsein der gefährlichen Lage, in der er sich befand, hatte ihm den vollen Gebrauch seiner Geisteskräfte wieder gegeben. Der würdige Richter und sein nicht minder würdiger Gefangener sahen sich eine gute Weile, ohne ein Wort zu sprechen, an. Glossin

erkannte sogleich seinen Gefangenen, allein wußte nicht, wie er gegen ihn prozediren sollte; endlich brach er das Stillschweigen, und hob folgendermaßen an: „So Kapitän seid Ihr es? — Ihr habt Euch ja sehr fremd an dieser Küste gemacht.“

„Freund? erwiederte der Andere,“ fremd genug, sollt ich meinen, — hol mich der Teufel, wenn ich jemals hier gewesen bin.“

„Damit kommt Ihr nicht durch, Herr Kapitän.“

„Damit muß ich durchkommen, Herr Friedensrichter, potz Sappernient.“

„Und wie beliebt Ihr, Euch für jetzt zu nennen,“ fragte Gloßin, bis ich Leute kommen lasse, die Eurem Gedächtniß ein wenig zu Hülfe kommen können?“

„Wer ich bin? — Donner und 's Wetter! Ich bin Janson von Curhaven — wer soll ich denn sein?“

Gloßin nahm aus einem Schrank ein Paar Taschenpistole, die er mit sichtbarer Sorgfalt lud. „Sie könnten mit Ihren Leuten abtreten, Scrow, und im Vorzimmer warten, daß ich Sie rufen kann.“

„Der Schreiber würde seinem Gebieter über die Gefahr, mit einem so tollkühnen Burschen allein zu bleiben, einige Vorstellungen gemacht haben, allein Gloßin winkte ihm ungeduldig. Als er abgetreten, schritt der Justizherr ein paarmal durch das Zimmer, nahm dann den seinem Gefangenen gegen überstehenden Sessel ein, legte die Pistolen vor sich hin, und sprach mit fester Stimme: Ihr seyd Dirk Hatteraick von Vließingen, seid Ihr's nicht?“

Der Gefangene wandte sich instinktmäßig nach der Thür, als ob er einen Horcher befürchtete. Gloßin stand auf, öffnete die Thür, so daß der Gefangene von sei-

nem Sitze aus sich überzeugen konnte, daß kein Horcher um den Weg war, schloß sie dann, nahm seinen Sitz wieder ein, und wiederholte seine Frage: „Ihr seid Dirk Hatteraick von der Jungfrau Haagensaagen, nicht wahr?“

„Hölle und Teufel! — Wenn Ihr's wißt, warum fragt Ihr mich denn?“

„Weil ich mich wundere, Euch an einem Orte zu sehen, wo Ihr nicht sein solltet, wenn Euch Euer Leben lieb ist.“

„Der Teufel! — Wer so mit mir spricht, nehm sein eigenes in Acht!“

„Wie, unbewaffnet und in Ketten! — Gut gesprochen, Kapitän! Aber Kapitän, das Poltern hilft Euch nichts, Ihr werdet schwerlich loskommen, wenn Ihr mir nicht einige Auskunft über einen unbedeutenden Vorfall bei der Warrocher Spitze vor mehrern Jahren gebt. Hatteraick's Blick wurde finster wie die Mitternacht.

„Was mich betrifft,“ fuhr Glossin fort, „so wünschte ich nicht, allzuhart gegen einen alten Bekannten verfahren zu müssen, — allein ich muß meine Pflicht thun — und Euch noch heute in einer Postkutsche mit vier guten Pferden nach Edinburg schicken.“

„Poz Donner! das thut Ihr nicht — Habt Ihr nicht den Werth der halben Ladung auf Rechnung von van Beest und van Brüggen bekommen?“

„Das ist schon so lang her, Kapitän Hatteraick, daß ich wirklich vergaß, wie ich für meine Mühe belohnt worden bin.“

„Eure Mühe? — Euer Stillschweigen, wollt Ihr sagen.“

„Dieß war in Geschäften — von denen ich mich seit langer Zeit zurückgezogen habe.“

„Ja, aber ich weiß, wie ich Euch wieder in das alte Geleis bringen könnte. Hol mich der Teufel, ich wollte Euch besuchen, und Euch was sagen, das Euch sehr nahe angeht.“

„Von dem Knaben?“ fragte Gleßin ungeduldig.“

„Ja, Mynheer!“

„Er lebt nicht mehr, nicht wahr?“

„So leibhaftig noch, als Ihr oder ich!“

„Guter Gott! — Aber doch in Indien?“

„Nein, in's Dreiteufels Namen, hier! Auf Eurer dreckigen Küste hier.“

„Aber Hatteraick, wenn dieß wahr ist, woran ich jedoch zweifle, so sind wir beide verloren, denn er muß sich noch erinnern, wie Ihr ihm mitgespielt habt, und für mich — wird's von den schlimmsten Folgen sein! Er wird uns alle zu Grunde richten, sag' ich Euch!“

„Er wird nur Euch zu Grunde richten — um mich ist's schon geschehen; und wenn ich baumeln muß, so kommt Alles an den Tag.“

„Wie müßt Ihr aber auch zum Henker wieder an die Küste kommen?“

„Warum, das Geld war zum Teufel, das Haus stand auf schwachen Füßen, und ich dachte, die alte Geschichte sei vergessen.“

„Was ist nun anzufangen? — Loslassen darf ich Euch nicht — könnt Ihr Euch nicht unterwegs frei machen — ei freilich — ein Wort an den Lieutenant Brown — und ich lasse die Leute mit Euch den Weg an dem Strande nehmen.“

„Nein, nein, geht nicht an, Brown ist todt — erschossen — liegt auf dem Schragen, Freund — er ist nun ein Fressen für den Teufel.“

„Todt? — Erschossen? — Bei Woodbourne vermuthlich.“

„Ja, Mynheer.“ Gloßin schwieg einen Augenblick. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn, während die starkmarkirte Gestalt des Böswichts ihm gegenüber saß, und kaltblütig seinen Taback kauend, das Feuer in dem Kamin schürte. „Alles wäre verloren,“ sprach Gloßin bei sich, „ohne Rettung verloren, wenn der Erbe wieder erscheint, und was möchten die Folgen sein, wenn man den Leuten durch die Finger sieht, — und doch ist die Zeit beinahe zu kurz, um die gehörigen Maßregeln zu treffen. Hört, Hatteraick, ich kann Euch nicht in Freiheit setzen — aber Ihr sollt an einen Ort kommen, wo Ihr Euch selbst befreien könnt — immer helfe ich gern einem alten Freunde. Ich will Euch heute Nacht auf das alte Schloß setzen, und den Leuten eine doppelte Portion Brantwein geben. Mac-Guffog wird selbst in die Schlinge fallen, worin er Euch gefangen hat. Die Fensterstangen sind zerbrochen, es sind kaum 12 Fuß auf den Boden, und der Schnee liegt tief.“

„Aber die Ketten,“ sprach Hatteraick, auf sie hinblickend.

„Hört Ihr,“ versetzte Gloßin, indem er an einen Schrank trat, und eine kleine Feile heraus nahm, „hier ist ein Freund für Euch, und Ihr kennt ja den Weg nach der See die Staffeln hinab.“ Hatteraick schüttelte entzückt seine Ketten, als ob er bereits in Freiheit wäre, und suchte die gefesselten Hände seinem Beschützer entgegenzustrecken. Glossin legte ihm mit einem vorsichtigen

Blick auf die Thür, den Finger auf den Mund, und fuhr dann in seinen Weisungen weiter. „Wenn Ihr entkommt, so thut Ihr am besten, Ihr begebt Euch nach Derncleugh.“

„Poz Donner, dieß Loch ist vermacht.“

„Der Teufel! So müßt Ihr meinen Kahn stehlen, der unten in der Bucht liegt, und auf und davon dann! Allein Ihr müßt Euch bei der Warrocher Spitze erborgen halten, bis ich zu Euch komme.“

„Bei der Warrocher Spitze?“ fragte Hatteraick betreten,“ — wie, doch nicht in der Höhle? — Lieber wollt ich, es wäre anderswo; — es spukt da! Sie sagen für gewiß, er gehe dort — aber Donner und 's Wetter! ich fürchtete ihn nicht, da er am Leben war, wie sollte ich ihn fürchten, da er todt ist! — Gott straf mich! man soll nicht von Dirk Hatteraick sagen, daß er sich vor einem Hund oder dem Teufel fürchtete! So soll ich Euch also hier erwarten?“

„Ja, ja,“ antwortete Gloßin, „und nun muß ich die Leute herein rufen.“

„Ich kann nichts mit Kapitän Janson anfangen, Mac-Guffog, und es ist nun zu spät, ihn in das öffentliche Gefängniß abzuführen. Giebt es kein festes Zimmer in dem alten Schlosse drunten?“

„Ja Herr; mein Oheim, der Konstabel, hielt dort zu Lebzeiten des alten Ellangowan drei Tage lang einen Mann in Gewahrsam; allein es ist verdammt staubig darin.“ —

„Ich weiß es, allein er wird nicht zu lange dort bleiben, er soll nur eine Nacht drin herbergen, man kommt durch ein kleines Vorzimmer dahin, dort könnt Ihr ein Feuer aufmachen, auch will ich Euch etwas zur Stärkung

schicken, allein vergeßt nicht, die Thür hinter dem Gefangenen gut zu schließen, und hört, er muß auch ein Feuer im Zimmer haben, die Jahrszeit erfordert es.“ Nach diesen Vorkehrungen entließ der Friedensrichter seine Leute mit einem reichlichen Vorrath von Speisen und Getränken, um die Nacht über auf dem alten Schlosse Wache zu halten, in der vollen Ueberzeugung, daß sie die Nacht nicht mit Wachen oder Beten zubringen würden.

Es war nicht zu befürchten, daß Glossin zu fest schlafen würde, seine Lage war äußerst gefahrvoll, denn das Gebäude seines frevlerischen Lebens schien mit einem Mal über ihm zusammenstürzen zu wollen. Er legte sich zur Ruhe und hüllte sich lange Zeit vergeblich in die Kissen; endlich fiel er in Schlaf; allein es war einzig, um von seinem Wohlthäter zu träumen — zuerst, wie er ihn das lezte Mal gesehen hatte, mit Todesblässe auf seinen Zügen, dann wieder in aller jugendlichen Kraft und Frische, wie er auf ihn zustürmte, um ihn aus dem Wohnsiz seiner Väter zu vertreiben. Dann träumte er wieder, wie er über eine wilde Heide hin wanderte, und endlich zu einem Wirthshaus kam, woraus ihm eine jubelnde Lustigkeit entgegen drang, und die erste Person, die ihm bei seinem Eintritt auffiel, Franz Kennedy, war ganz mit Blut bedeckt, wie er am Gestade unter der Warrocker Spize lag, mit einer dampfenden Punschbulle in der Hand Dann veränderte sich die Szene in eine Höhle, wo er Dirk Hatteraik, zum Tod verurtheilt, einem Priester seine Verbrechen beichten hörte. „Als die blutige That geschehen war,“ bekannte der Beichtende, „versteckten wir uns in eine Höhle, die nur Ein Mensch in der Gegend kannte, da stritten wir, was wir mit dem Kinde anfangen

sollten und beschloßen, es der Zigeunerin zu übergeben. Als wir die Stimmen unserer Verfolger einander zurufen hörten, da kam ein Mann in die Höhle, es war jener, der um das Geheimniß wußte, — allein wir machten ihn uns zum Freunde mit der Hälfte des Werths der geretteten Güter. Auf seinen Rath brachten wir das Kind in unsrem Beischiffe, das in der folgenden Nacht uns von der Küste abholte, nach Holland. Dieser Mann war — —

„Nein, ich läugne es, ich war es nicht!" rief Glossin; in seiner Todesangst das Gegentheil betheurend, erwachte er. Sein böses Gewissen hatte ihm diese Schreckbilder vor seine Augen geführt. Er hatte, mehr als andere mit den Schlupfwinkeln der Schmuggler bekannt, indeß die andern nach verschiedenen Richtungen hin streiften, sich gerade auf die Höhle zu gewandt, noch ehe er wußte, daß Kennedy ermordet war, und ihn als Gefangenen der Schmuggler zu finden geglaubt. Er kam, mit dem Gedanken, den Vermittler zu machen, fand sie aber alle, ihrer Schuld bewußt und von Schrecken erfüllt, indeß die Wuth, die sie zum Morde getrieben, bei allen, nur nicht bei Hatteraick in Gewissensbisse und Furcht übergetreten war. Gloßin war damals arm und sehr verschuldet, besaß aber bereits das volle Vertrauen Herrn Bertram's, und sah, bekannt mit dem Charakter des Mannes, wenig Schwierigkeit, sich auf seine Kosten zu bereichern, vorausgesezt, daß der männliche Erbe bei Seite geschafft, und die Güter das unbeschränkte Eigenthum des schwachen und allzufreigebigen Vaters wurden. Durch augenblicklichen Gewinn und die Aussicht auf künftige Vortheile verführt, nahm er die Bestechung an, welche die Schmuggler in ihrer Angst ihm boten, und ermuthigte sie in ihrem Entschluß, das

Kind seines Wohlthäters zu entführen, welches, zurückgelassen, alt genug war, das blutige Schauspiel zu beschreiben, das es mit angesehen hatte. Die einzige Entschuldigung, welche Glossins Gewissen in etwas beschwichtigen mochte, war, daß die Versuchung zu groß war, und ihn zu plözlich übernommen hatte, während sie ihm alle die Vortheile bot, nach denen er schon längst getrachtet hatte, und ihn allen den Widerwärtigkeiten, die ihn bestürmten, zu entheben versprach. Uebrigens suchte er sich zu überzeugen, daß Selbsterhaltung ihn zu solchem Benehmen genöthigt habe. Er war gewissermaßen in der Gewalt der Räuber, und suchte sein Gewissen damit zu geschweigen, daß im Fall einer Ablehnung ihrer Anerbietungen die Hülfe, obgleich nicht ferne, doch vielleicht zu spät gekommen wäre, um ihn aus den Händen von Menschen zu retten, welche erst noch auf eine unbedeutendere Veranlassung hin einen Mord begangen hatten.

Gequält von diesen Gewissensbissen stand Glossin auf, und schaute in die Nacht hinaus. Die Landschaft, welche wir zu Anfang der Geschichte beschrieben haben, war nun mit Schnee bedeckt, und die glänzende, obgleich öde Schneefläche bildete einen starken Kontrast gegen die dunklere Schattirung des Meeres. Eine mit Schnee bedeckte Landschaft, obgleich an und für sich nicht unangenehm, macht auf den Geist, der den Begriff der Kälte, Unfruchtbarkeit und Verödung damit verbindet, stets einen unheimlichen Eindruck. Gegenstände, die in ihrem gewohnten Zustande unserm Auge vertraut sind, sind nun verschwunden, oder seltsam verändert und entstellt, so daß wir uns in einer neuen Welt zu finden glauben. Allein dieß waren nicht die Betrachtungen, welchen sich dieser Böswicht hingab. Sein

Auge

Auge ruhte auf den gigantischen düstern Umrissen des alten Kastells, wo zur Seite in einem Thurm von ungeheurem Umfang zwei Lichter flimmerten, das eine aus dem Fenster des Gefängnisses, das Hatteraick einschloß, das andere aus dem des anstoßenden Gemaches, in welchem seine Wächter sich befanden. „Ist er entflohen, oder war es ihm möglich zu entfliehen? — Haben diese Leute, die nie zuvor wachsam gewesen, diesmal gewacht, um mein Verderben herbeizuführen? — Findet der Morgen ihn noch hier, so muß er in das Staatsgefängniß. Mac Morlan oder ein anderer bekömmt die Sache unter sich, er wird entdeckt — überwiesen — und gesteht aus Rache gegen mich Alles, was er weiß!“ — Während diese quälenden Gedanken durch Gloßins Seele flogen, bemerkte er, daß eines der Lichter schwächer wurde, als ob eine dunkle Gestalt am Fenster stünde, — welch ein ängstlicher Augenblick — „Er ist seiner Fesseln ledig — er rüttelt an den Fensterstangen! — Sie fallen herab — das Geräusch muß die Wächter wecken — o Gott, sie rasseln zwischen den Steinen — wie Furien fallen sie über den plumpen Holländer her! — Das Licht brennt wieder heller, sie haben ihn vom Fenster gerissen, sie binden ihn! — Nein! er hat sich nur einen Augenblick bei dem Geräusch der fallenden Stangen zurückgezogen, er ist wieder am Fenster — das Licht verdunkelt sich ganz — er ist heraus!“ — Ein dumpfer Laut, wie von einem fallenden Körper, von der Höhe auf den Schnee, kündigte ihm an, daß Hatteraick entkommen war und gleich darauf sah Gloßin, wie eine dunkle Figur sich wie ein Schatten an dem weissen Gestade hinstahl, und den Ort erreichte, wo die Barke lag. Neue Besorgnisse! „Er ist vielleicht allein nicht stark genug, sie flott zu

machen!" sprach Gloßin zu sich selbst; „ich muß fort, und dem Schelm helfen. Aber nein! das Schiff ist los, Gott sei Dank, das Segel leuchtet im Mondschein — ja jezt ist er im Winde, wollte Gott, ein Sturm versenkte ihn in den Grund." — Nach diesem lezten herzlichen Wunsche folgte er dem Laufe des Bootes gegen die Warrocher Spize hin, bis er das dunkle Segel nicht mehr von den finstern Wogen, über welche es dahinflog, unterscheiden konnte. So befriedigt legte er sich wieder mit mehr Ruhe auf das Bett seiner Sünden nieder. —

Achtes Kapitel.

Warum nicht stärkst du mich, und hilfst aus jener
Unsel'gen, blutbefleckten Höhle mir?
Titus Andronikus.

Am nächsten Morgen war große Bestürzung unter den Gerichtsdienern, als sie die Flucht ihres Gefangenen entdeckten. Mac Guffog erschien, von Rausch und Angst betäubt, vor Glossin, und kam mit einem derben Verweise davon. Die Häscher wurden nach allen Seiten, nur nicht nach der rechten ausgesandt, um wo möglich den Gefangenen aufzubringen. Glossin empfahl ihnen vor allen Dingen, Dernkleugh aufs sorgfaltigste zu untersuchen, wohin sich die Nacht über Landstreicher aller Art verkrochen. Nachdem er so seine Mymidonen nach allen Richtungen hin ausgesandt hatte, eilte er selbst auf unwegsamen Pfaden durch den Warrocher Wald hin, um mit Hatteraick die be-

abſichtigte Unterredung zu halten, weil er von ihm umſtändlichere Auskunft über die Rückkehr des Erben von Ellangowan in ſeine Heimath zu erhalten hoffte.

Wie ein Fuchs widerläuft, um den Fangern des Packan zu entgehen, manövrirte Gloſſin nach dem verabredeten Verſtecke hin, um keine deutliche Spuren von ſeinem genommenen Weg auf der Schneebahn zu hinterlaſſen. „Wollte der Himmel, es ſchneite,“ ſprach er hinter ſich blickend, „um dieſe Fußſtapfen zu verdecken. Fände ſie einer meiner Leute, er würde ſie wie ein Bluthund verfolgen, und uns auf den Hals kommen. — Ich muß an das Geſtade hinab, und dort mich zwiſchen die Felſen hineinmachen.“

Er kletterte demnach nicht ohne Mühe die Klippe hinab, und zwiſchen den Felſen und der Flut hin, bald aufwärts ſchauend, ob nicht ſeine Bewegungen von den Felſen herab beobachtet würden, bald einen argwöhniſchen Blick auf das Meer werfend, ob nicht ein Boot daherkäme, von dem er entdeckt werden könnte. Allein auch die Gefühle ſelbſtſüchtiger Furcht traten in Hintergrund, als Gloſſin an der Stelle vorbeikam, wo Kennedy's blutiger Leichnam gefunden wurde. Sie war noch an dem Felsſtück kenntlich, das mit oder nach dem Leichnam von oben herabgeſtürzt war. Der Block war nun mit kleinen Schalthieren bedeckt, und mit Seegras überwachſen; immer noch unterſchied er ſich aber auffallend von den übrigen Felſen um ihn herum. Seine freiwilligen Spaziergänge hatten ihn, wie ſich leicht denken läßt, nie an dieſe Stelle geführt, ſo daß, als er ſich nun zum erſten Mal nach jener furchtbaren Kataſtrophe daſelbſt befand, die Szene mit all ihren Schreckniſſen vor ſeine Seele trat. Er

erinnerte sich, wie er damals aus dem benachbarten Verstecke hervorschleichend mit großer Theilnahme, sich vorsichtig unter die bestürzte um den Leichnam umherstehende Gruppe mischte, immer fürchtend, man möchte ihn fragen, woher er gekommen sei. Er erinnerte sich ferner, wie er im Bewußtsein der Schuld es vermieden habe, auf das entsezliche Schauspiel hinzublicken. Das Angstgeschrei seines Wohlthäters! „Mein Kind, o mein Kind! mein Kind, o mein Kind!" klang ihm wieder in den Ohren. „Guter Gott," rief er, „wiegt denn alles, was ich damit gewonnen habe, die Seelenangst jenes Augenblicks, und die tausend Kümmernisse und Schrecken auf, die mir seither das Leben verbitterten! — O wie wünschte ich, daß ich da läge, wo der unglückliche Mann liegt, und daß er gesund und wohl an meiner Stelle stünde! — Allein diese Klagen sind alle zu spät!" —

Seine Empfindungen unterdrückend, schlich er sich nach der Höhle, die so nahe bei der Stelle lag, wo man den Leichnam gefunden hatte, daß die Schmuggler aus ihrem Versteck alle Vermuthungen, welche die Umstehenden über das Schicksal ihres Schlachtopfers äußerten, hatten hören müssen. Allein nichts war verborgener, als der Eingang in ihr Asyl. Die Oeffnung war nicht größer, als die eines Fuchsloches und an der Vorderseite der Klippe, gerade hinter einem großen Felsblock, der dazu diente, ihn den Fremden zu verbergen, und sich denen bemerklich zu machen, die sich dahin verstecken wollten. Der Raum zwischen dem Stein und der Klippe war äußerst eng und so sehr mit Sand und Schutt angefüllt, daß auch die sorgfältigste Nachforschung die Mündung der Höhle nicht eher entdeckt haben würde, als bis dasjenige weggeschwemmt

wäre, was die Flut hier angespült hatte. Um die Oeffnung noch mehr zu verbergen, pflegten sie die Schleichhändler, die sich dieses Schlupfwinkels bedienten, gewöhnlich von innen mit verwittertem Seegras zu verstopfen, das sie locker anhäuften, als ob es von den Wellen angeschwemmt worden wäre. Dirk Hatteraick hatte diese Vorsicht nicht vergessen.

Obgleich kühn und verwegen, fühlte Glossin dennoch sein Herz klopfen und seine Kniee schlottern, als er sich anschickte, in diese Schlupfwinkel geheimer Verbrechen sich zu begeben, um mit einem der tollkühnsten, verworfensten Böswichte Rücksprach zu nehmen. „Allein er hat ja keinen Vortheil davon, mir was zu Leide zu thun," beruhigte er sich wieder. Er sah jedoch nach seinen Sackpistolen, eh er das Seegras wegräumte, und auf allen Vieren in die Höhle kroch. Der Eingang war Anfangs so niedrig und enge, daß man nur hineinkriechen konnte, endigte aber in ein hohes, geräumiges Gewölbe. Der Boden war, allmälig sich erhebend, mit dem reinsten Sande bedeckt. Ehe Glossin wieder auf den Beinen war, tönte ihm Hatteraicks rauhe, aber gedämpfte Stimme durch die Wendungen der Höhle entgegen.

„Hagelwetter! — bist du's?"

„Seid Ihr im Finstern?"

„Im Finstern? der Teufel! ja; woher sollt ich auch ein Licht kriegen?"

„Ich bring' ein's mit;" und Glossin schlug Feuer und zündete eine kleine Handleuchte an.

„Ihr müßt ein Feuer machen; denn hol mich der Teufel, ich bin ganz gefroren!" — —

„Es ist sehr kalt hier, das ist wahr," sagte Glossin,

und suchte einige Faßdauben und Stücke Holz zusammen, die vielleicht schon seit Dirk Hatteraick's leztem Aufenthalte in der Höhle lagen.

„Kalt? Schnee, Wasser und Hagel! Es ist zum Erfrieren, ich konnte mich nur damit aufrecht erhalten, daß ich in der verdammten Höhle auf- und niederging, und an die lustigen Räusche dachte, die wir hier getrunken haben."

Die Flamme begann nun hell aufzuschlagen, und Hatteraick hängte sein rauhes Gesicht und seine nervigen Hände über das Feuer. Der Schein der Flamme beleuchtete seine wilden und finstern Gesichtszüge, und der Rauch, der im Kampf mit der Kälte beinahe zum Ersticken war, stieg, nachdem er dicht seinen Kopf umlagert hatte, zu dem finstern Gewölbe empor, wo er durch verborgene Felsenspalten seinen Ausgang suchte, dieselben wahrscheinlich, die auch Luft in die Höhle brachten, wenn die Flut eintrat, und die Oeffnung nach der See hin mit Wasser füllte. „Und nun hab' ich Euch auch ein Frühstück gebracht," sagte Glossin, indem er einige Stücke Fleisch und eine Flasche Branntwein hervorzog. Ueber leztere machte sich Hatteraick sogleich her, sezte sie an, und rief nach einem herzhaften Zuge voll Entzücken: „das schmeckt! — das mundet! — das wärmt die Leber!" Dann begann er ein deutsches Lied:

„Saufen Bier und Brantewein,
Schmeißen allen d'Fenster ein;
Ich bin liederlich,
Du bist liederlich,
Sind wir nicht liederliche Leute!"

„Gut gesagt, mein Herzenskapitän!" rief Glossin, indem er sich bestrebte, in die lustige Zecherlaune einzustimmen: —

„Eimer Schnaps und Bäche Wein!
Schlaget alle Fenster ein!
War'n drei wilde Jungen doch,
Wilde Jungen war'n wir doch,
Du auf dem Land, ich auf dem Sand,
Und Jacob an dem Galgen!"

„Nicht wahr, Herr Eisenfresser, Jezt seid Ihr wieder bei Trost? — Und nun an unser Geschäft!"

„Euer Geschäft, Donner und 's Wetter," rief Hatteraick; — „Das meine ist vorüber, seit ich der verdammten Fußeisen ledig bin."

„Gemach, guter Freund; — ich werde Euch überzeugen, daß unsere Interessen Hand in Hand gehen."

Hatteraick hustete, und Glossin fuhr nach einer Weile fort: „Wie kam es, daß Ihr den Buben entwischen liesset?"

„Wie, zum Henker! Ich hatte mit ihm nichts zu thun. Lieutenant Brown übergab ihn seinem Vetter, d. h. in das Haus Vanbeest und Vanbrücken in Middelburg, und machte ihm was vor, der Bube sei in einem Scharmüzel mit den Schnappbähnen gefangen worden, — er soll ihn zum Laufbuben brauchen. Ich ihn entwischen lassen? — Der Balg wäre mir lieber über Bord gesprungen, als daß ich mich lange mit ihm geplackt hätte."

„Gut denn, er ward also als Laufbube erzogen?"

„Nein, nein, der alte Herr war ganz vernarrt in den Jungen, gab ihm seinen eigenen Namen, ließ ihn für's Comptoir erziehen und sandte ihn nach Indien — ich glaube, er würde ihn sogar wieder zurückspedirt haben, hätte ihm nicht sein Neffe in den Ohren gelegen und dargethan, daß der freie Handel auf viele Jahre dahin sein würde, wenn der Junge wieder nach Schottland käme."

„Glaubt Ihr, daß er was von seiner Herkunft weiß?"

„Der Teufel auch! wie kann ich Euch sagen, was er jezt weiß — allein er wußte noch lange was davon. Als er zehn Jahre alt war, beredete er so ein anderes Satansrivp von englischem Bastard, meinen Schmugglerkahn — Boot — wie Ihr es heißt — zu stehlen, um in sein Land zurückzukehren. Ehe wir's uns versahen, hatten sie das Schiffchen schon aus dem Kanal bis Duerloo gebracht — es hätte können verloren sein."

„Wollte Gott es wäre mit ihm untergegangen!"

„Ja, ich war selber so ärgerlich, poß Sapperment! Ich gab ihm einen Hundstritt, daß er in's Wasser purzelte — allein das possierliche Teufelchen schwamm gleich einer Ente, so ließ ich ihn eine halbe Stunde weit schwimmen, um ihn Mores zu lehren, und nahm ihn dann wieder herein, da er sinken wollte. Als er herangewachsen, war er so flink wie der Blitz."

„Und wie kam er wieder aus Indien zurück?"

„Was weiß ich? — Das Haus that einen Pumpf und gab uns eine Schlappe — und so sandten sie ihn, denk' ich, wieder zurück, um zu sehen, ob sich was mit meinen alten Bekannten machen ließe — denn wir glaubten, die alten Historien seien länst abgethan und vergessen. Ich hatte auf meinen lezten zwei Fahrten wieder einen hübschen Handel in Gang gebracht; allein der hundsföttische Schelm Brown hat ihm wieder ein's auf's Dach gegeben, vermuthe ich, daß er sich von dem Obristen erschießen ließ."

„War't Ihr nicht auch dabei?"

„Poß Sapperment, ich fürchte Niemand, — allein so weit in's Land hinein durft' ich mich doch nicht wagen, man wäre mir auf den Sprung gekommen."

Digitized by Google

„Recht! aber wieder auf unsern Balg zurückzukommen.“

„Ja, ja, Donner und's Wetter, der gehört in Euern Kram.“

„— Wie wißt Ihr denn, daß er hier im Lande ist?“

„Wie? Gabriel hat ihn im Gebirge gesehen.“

„Gabriel? Wer ist der?“

„Ein Zigeuner. Vor 18 Jahren ward er gepreßt an Bord der verdammten Kriegsschaluppe Pritchard's — Er warnte uns vor dem Schnapphahn an dem Tage, wo Kennedy kam und sagte uns, daß dieser Nachricht von uns gegeben habe. Die Zigeuner und Kennedy hatten auch Streit gehabt, er ging in demselben Schiff mit Euerm Junker nach Ostindien und kannte ihn sehr gut, potz Sapperment, obgleich dieser sich seiner nicht erinnern mochte. Gabriel wich ihm aus, weil er den Niederlanden gegen England gedient hatte und desertirt war? gab er uns sogleich Wind, daß er hier sei — aber was scheren wir uns um den Galgenstrick?“

„So ist er denn wirklich im Lande, Hatteraick?“

„Alle Wetter, ja doch! Wofür haltet Ihr mich denn?“

„Für einen blutdürstigen, tollkühnen Teufelskerl,“ dachte Glossin bei sich und fuhr dann fort: „Und war es Einer von Euern Leuten, der auf den jungen Hazlewood schoß?“

„Hagelwetter! Glaubt Ihr, wir seien verrückt? — Keiner von den Unsern, Freund. — Nach dem verdammten Streich Brown's war es mit unserm Verkehr vorbei.“

„Ließ ich mir doch sagen, daß Brown auf Hazlewood geschossen habe?“

„Das war nicht unser Lieutenant, versichere ich Euch; der lag schon den Tag zuvor, ehe dieß aufgeflogen wurde, zu Derncleugh sechs Fuß tief unter dem Boden. — Hölle und Teufel! Glaubt Ihr, er könne von den Todten auferstehen, und so mir nichts, dir nichts einen niederbuchsen?"

Da ging Glossin ein Licht auf. „Sagtet Ihr nicht, daß der Junker, wie Ihr ihn nennt, den Namen Brown führt?"

„Brown? ja — Vanbeest Brown; der alte Vanbeest Brown gab ihm seinen Namen — er ist nun todt."

„Dann, beim Himmel!" rief Glossin, die Hände reibend, „ist er es, der das Verbrechen begangen hat!"

„Und was geht das uns an?" fragte Hatteraick.

Glossin hielt inne und, erfinderisch in Hülfsmitteln, hatte er gleich seinen Entwurf gemacht, und rückte dann dem Schmuggler vertraulich näher. „Ihr wißt, lieber Hatteraik, unser Hauptaugenmerk muß sein, den jungen Mann uns vom Halse zu schaffen."

Ein „Hm!" war Dirk Hatteraick's Antwort.

„Nein," fuhr Glossin fort, — „nicht daß ich ihm persönlich was zu Leid thun wollte — wenn — wenn — wenn es ohne das geschehen kann. Nun muß er aber verhaftet werden, weil er denselben Namen wie Euer Lieutenant führt, der mit vor Woodbourne war, und weil er auf Hazlewood schoß, um ihn zu tödten oder zu verwunden."

„Ei, ei — was hilft das Euch aber? Er wird wieder los, sobald er zeigt, daß er eine andere Flagge führt."

„Richtig, lieber Dirk! wohlgemerkt, Freund Hatteraick! Aber Grund genug für eine zeitige Verhaftung haben wir, bis er seine Beweise aus England oder anderswoher beibringt, guter Freund. Ich verstehe mich auf

die Gesetze, Kapitän Hatteraick, und ich, der schlichte Gilbert Gloßin von Ellangowan, wohlbestellter Friedensrichter der Grafschaft — — nehme es auf mich, seine Bürgschaft, und wenn es die beste im Lande ist, so lange auszuschlagen, bis es zum zweiten Verhör gekommen ist. Nun, wo denkt Ihr, daß ich ihn gefangen setzen will?"

„Hagel und's Wetter! was scher' ich mich darum?"

„Halt, Freund, — nur allzuviel: Wißt Ihr, daß Eure Güter, welche in Beschlag genommen und nach Woodbourne gebracht wurden, nun in dem Zollhause zu Portanferry (einer kleinen Fischerstadt) liegen. Nun sperre ich den Junker" —

„Wenn Ihr ihn habt, heißt das." —

„Ja, wenn wir ihn haben, und das soll nicht mehr lange anstehen. — Ich sperre den Junker in das Arbeitshaus, oder in Bridewell, das, wie Ihr wißt, nahe beim Zollhaus liegt."

„Ja, das Rattennest, ich kenn' es wohl."

„Ich will Sorge tragen, daß die Rothröcke sich in der Gegend zerstreuen. Ihr landet in der Nacht mit Euren Leuten, nehmt Eure Waaren wieder in Empfang und führt den Junker Brown mit Euch zurück nach Vließingen. Nicht wahr?"

„Ja, oder — nach Amerika?"

„Ja, ja, mein Freund."

„Oder nach Jericho?"

„Pah! wo denkt Ihr hin?"

„Ja! Oder man wirft ihn über Bord?"

„Nein, ich rathe nicht zu Gewaltthätigkeit."

„Nein, nein — Ihr überlaßt das mir! Ich kenne

Euch von alten Zeiten her. Aber hört, was habe ich, Dirk Hatteraick, von all dem?

„Wie so? Ist's denn Euer Vortheil nicht so gut, als der meinige? — Ueberdieß habe ich Euch heute Morgen in Freiheit gesetzt."

„Ihr mich in Freiheit gesetzt! — Hölle und Teufel! Ich habe mich selbst befreit."

„Pah! Pah! wir wollen jetzt nicht scherzen; es ist keine blose Redensart. — Ihr seid so guta ls ich dabei betheiligt."

„Was sprecht Ihr immerdar von mir? Habt nicht Ihr des Junkers ganzes Erbgut im Besitz? Dirk Hatteraick hat keinen Heller davon in die Hände bekommen."

„Still! — still! — sagte ich Euch nicht, daß wir uns darein theilen?"

„Wie? wollt Ihr mir die halbe Beute überlassen?"

„Wie die Herrschaft mit Euch theilen? Meint Ihr, wir könnten zusammen in Ellangowan unser Wesen treiben?"

„Zum Henker, nein! Ihr könnt mir ja die Hälfte Werth an Geld geben. Bei Euch wohnen? nein — ich müßte mein eigenes Lusthaus in Middelburg haben, und einen Blumengarten trotz einem Bürgermeister."

„Ja, und einen hölzernen Löwen vor der Thür, und eine gemalte Schildwache in dem Garten, mit einer Pfeife im Maul! — Aber hört, Hatteraick; was sollen Euch all die Tulipanen und Blumengärten und Lusthäuser in den Niederlanden, wenn Ihr in Schottland an den Galgen kömmt?"

Hatteraick ward verblüfft. „Der Teufel! an den Galgen!"

Ja, an den Galgen, Herr Kapitän. Auch der Teufel kann Euch nicht vor dem Galgen retten, der den Mörder und Kinderräuber erwartet, wenn der Junker von Ellangowan im Lande festen Fuß gewinnt, und der charmante Kapitän einmal ob seinem ehrlichen Handel ertappt wird. Ich will auch davon nicht sagen; allein man spricht jetzt viel vom Frieden; und da könnte es den Generalstaaten gar wohl einfallen, Euch ihren neuen Bundesgenossen auszuliefern, und wenn Ihr Euch auch in Eurem Vaterlande ganz im Trocknen glaubet."

„Potz Hagel, Donnerwetter! — Ich glaube, Ihr habt Recht."

„Nein," sagte Glossin, als er den beabsichtigten Eindruck gemacht zu haben glaubte, „glaubt nicht, daß ich unerkenntlich sein will;" hiemit ließ er in Hatteraicks passive Hand eine Banknote von einigem Werthe gleiten.

„Ist dieß Alles?" versetzte der Schmuggler. „Ihr bekannt den Werth einer halben Ladung dafür, daß Ihr die Augen zudrücktet, und ließet uns selbst für das Uebrige sorgen."

„Aber Ihr vergeßt, guter Freund, — daß Ihr in diesem Fall alle Eure Güter wieder erhaltet."

„Ja, auf die Gefahr, die Hälse dabei zu brechen — wir konnten das ohne Euch."

„Ich zweifle sehr, Herr Kapitän Hatteraick; weil Ihr wahrscheinlich ein Dutzend Rothröcke im Zollhause fändet. Kommt, kommt, ich will so freigebig sein, als ich kann, allein habt auch ein Gewissen im Leib."

„Nun straf' mich der Teufel! — Ihr raubt und mordet, und wollt daß ich rauben und morden soll, und den Seelenverkäufer[1] machen, und sprecht mir, Hagel und

Windsturm, noch von einem Gewissen was! Könnt Ihr den armen Jungen nicht wohlfeileren Kaufes los werden?"

„Nein Mynheer; ausser wenn ich ihn Eurer Sorgfalt anvertraue." —

„Meiner Sorgfalt — der Sorgfalt von Stahl und Pulver! schon gut — wenn es sein muß, muß es sein. — Aber errathet Ihr auch, was daraus werden kann?"

„Lieber Freund, ich hoffe, Ihr werdet keine Strenge nöthig haben."

„Strenge!" sprach der Kapitän in einem Tone, der wie ein Seufzer klang. „Ich wollte, Ihr hättet für mich meine Träume gehabt, als ich zum ersten Mal in diese verteufelte Höhle kam, und auf dem dürren Seegras Ruhe suchte. Da war Nro. I. der verdammte Kerl, der den Hals brach, und sich so sperrte, als ich ihn häuptlings über den Felsen hinab warf — ha! — ha! — ha! ich hätte geschworen, er liege auf dem Boden dort, wo Ihr steht, und krümme sich, wie ein zerquetschter Frosch; — und dann" — —

„Nun, Freund, was soll dieser Unsinn? — Wenn Ihr den Muth fallen laßt, so ist der Tanz aus — der Tanz aus mit uns beiden. —

„Den Muth fallen laßt? — Nein. Ich habe nicht so lange gelebt, um am Ende noch vor dem Teufel oder einem Holländer zu zittern."

„Wohlan denn, so trinkt noch eins. — Noch ist Euch warm um's Herz! — Und nun sagt mir, habt Ihr noch welche von Euern alten Leuten?"

„Nein — 's ist Alles todt ausser dem Zigeuner Gabriel; und der würde auch um ein Rasenwasser Reißaus nehmen. — Der wird wohl ruhig sitzen, seinetwegen —

oder hält ihn seine Base, die alte Meg ihretwegen im Frieden.“

„Welche Meg?“

„Meg Merrilies, das alte Teufelsripp von Zigeunerhexe.“

„Lebt die noch?“

„Ja.“

„Hier im Lande?“

„Hier im Lande! Sie war in Dernclengh mit zwei von meinen Leuten und einigen von ihren verfluchten Zigeunern.“

„Das ist ein anderer Quälgeist, Kapitän! glaubt Ihr nicht, daß sie plaudern wird?“

„Nein — sie schwur uns hoch und theuer, wenn wir dem Kindchen nichts zu Leide thäten, nichts von dem Zöllner sagen zu wollen. Obgleich ich ihr in der Hitze des Kampfes mit meinem Säbel einen Hieb in den Arm gab, der ihr noch so lange nachher in der Haft zu schaffen machte — der Teufel, die alte Meg blieb doch so treu wie Stahl.“

„Das ist wahr. Und doch wenn sie nach Zeeland oder Hamburg oder — wo anders hin gebracht werden könnte, — es wäre allerliebst.“

Hatteraick sprang auf und maß Gloßin mit den Augen vom Kopf bis zu den Füßen. — „Ich sehe den Pferdsfuß nicht,“ sprach er endlich, „und doch ist er der leibhafte Teufel! — Meg Merrilies steht aber mit dem Kobold noch näher im Bunde als Ihr, ja, und ich habe nie so schlechtes Wetter gehabt, als seitdem ich ihr Blut vergossen hatte. — Nein, nein, ich mag's nicht mehr mit ihr zu thun haben, sie ist eine Teufelshexe, eine wahre Teufelsbrut — allein das ist ihre Sache. Donner und s Wetter, ich will nichts mit ihr zu thun haben — was

aber das übrige anbelangt — so wollte ich Euch, falls der Handel nicht darunter litte, schon von dem Junker befreien, laßt mir's nur sagen, wenn Ihr Embargo auf ihn gelegt habt."

Nachdem diese würdigen Verbündeten über ihr Unternehmen einig geworden, und Abrede getroffen, wo Hatteraick Nachricht von sich geben sollte, trennten sie sich. Es hielt nicht schwer, mit dem Schmugglerschiff an der Küste anzulegen, da zur Zeit keine königliche Schiffe um den Weg waren.

Neuntes Kapitel.

Ihr seid einer von denen, welche Gott den Dienst versagen, weil's der Teufel nicht haben will. Weil wir kommen, Euch einen Dienst zu thun, glaubt Ihr, wir seien Räuber?

Als Glossin heimkehrte, fand er unter andern Schreiben an ihn eines von großer Wichtigkeit. Es war von Herr Protokoll, einem Rechtsanwald in Edinburg, unterschrieben, und an ihn als den Sachwalter Gottfried Bertrams Esq. von Ellangowan und seine Angehörigen gerichtet, das ihn von dem plözlichen Tod der Miß Margarethe Bertram von Singleside in Kenntniß sezte und ersuchte, seine Klienten davon zu benachrichtigen, damit sie einen Bevollmächtigten zu Eröffnung des Nachlasses der Verstorbenen absenden könnten. Herr Glossin ersah zugleich, daß der Briefsteller von dem Bruch zwischen ihm und seinem verstorbenen Wohlthäter nichts erfahren hatte. Das Vermögen der Lady ging, wie er wohl wußte, nach

den Rechten des Landes auf Luzie Bertram über; allein es war hundert gegen eins zu wetten, daß die Laune der alten Lady eine andere Verfügung getroffen hatte. Nachdem er Alles reiflich hin und her überlegt hatte, ob nicht daraus ein Vortheil für ihn selbst erwachsen könnte, fand er darin nichts als ein Mittel, sich in ein Ansehen zu setzen, dessen Abgang er bereits mit Schmerzen erfahren hatte. „Ich muß mich" dachte er, auf einen festen Grund betten, daß, wenn auch Dirk Hatteraicks Unternehmung schlecht abläuft, ich wenigstens die Leute zu meinen Gunsten gestimmt habe." — Wir lassen überdieß Gloßin Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir behaupten, daß er, so schlecht er auch war, wünschen mochte, Fräulein Bertram für das Unrecht, das er ihrem Hause zugefügt, einigermaßen zu entschädigen, wo sein Eigennutz nicht dabei ins Spiel kam. Er entschloß sich daher am folgenden Morgen nach Woodbourne zu reiten, nicht ohne ein natürliches Widerstreben, welches immer Betrügerei und Niederträchtigkeit begleitet, wenn sie einem rechtlichen ehrlichen Manne gegenübertreten soll, dem Obersten Mannering vor die Augen zu tretten. Er hatte großes Vertrauen auf sein savois faire. Seine Talente waren von Natur sehr gut und keineswegs auf seinen Berufskreis beschränkt, und ein mehrmaliger längerer Aufenthalt in England hatte seinem Benehmen jene ländliche Unbeholfenheit und berufsmäßige Pedanterie benommen, so daß er Kenntniß der Umgangssitte und Ueberredungsgabe, verbunden mit einer unbegränzten Frechheit besaß, die er unter einem anscheinend offenen Wesen zu verbergen suchte. Er kam gegen zehn Uhr in Woodbourne an, und ward als ein Herr, der zu besuchen Miß Bertram kömmt, zugelassen. Erst vor der

Thür des Zimmers, wo die Gesellschaft beim Frühstücke saß, ließ er sich durch den Diener anmelden: „Herr Gloßin wünscht Fräulein Bertram seine Aufwartung zu machen.“ — Lucie erinnerte sich an den letzten Augenblick in ihres Vaters Leben, wurde blaß wie der Tod, und wäre beinahe ohnmächtig vom Stuhle gefallen, wenn nicht Julie Mannering ihr beigesprungen und mit ihr das Zimmer verlassen hätte. Es waren nur noch der Obrist Mannering, Karl Hazlewood mit dem Arm in der Schlinge und der Domine im Zimmer, dessen Gesicht den feindseligsten Ausdruck annahm, als er Gloßin ansichtig wurde. Der Ehrenmann schien zwar über den ersten Eindruck seiner Erscheinung etwas verblüfft, trat aber mit Zuversicht vor, und „hoffte, die Ladies nicht gestört zu haben.“ Obrist Mannering äußerte offen und stolz, daß er nicht begreife, welchem Umstand er die Ehre eines Besuchs von Herrn Gloßin zuzuschreiben habe. — „Hm! hm! ich nahm mir die Freiheit, Herr Obrist, Miß Bertram meine Aufwartung zu machen, weil ich in Geschäften mit ihr zu sprechen habe.“

„Wenn es mit ihrem Sachwalter, Herrn Mac Morlan, abgemacht werden kann, wird es, glaube ich, Miß Bertram sehr angenehm seyn.“

„Verzeihen Sie, Herr Obrist; — als Weltmann ist Ihnen bekannt, daß es überall klüger ist, mit den Betheiligten selbst zu verhandeln.“

„Wenn Herr Gloßin sich die Mühe nehmen wollen, den Gegenstand ihr schriftlich mitzutheilen, so stehe ich dafür, daß ihm Miß Bertram ihre Aufmerksamkeit schenken wird.“

„Allerdings, — aber es giebt Fälle, in welchen man viva voce — ich glaube — ich sehe — Sie haben einige

Vorurtheile, Herr Obrist, nach denen mein Besuch Ihnen zudringlich erscheint; allein ich überlasse es Ihrem eigenen Ermessen, ob Sie mir Gehör versagen wollen, ehe sie die Absicht meines Besuches kennen, oder von welcher Wichtigkeit die Sache für die junge Lady ist, welche Sie mit Ihrem Schutze beehren."

„Keineswegs ist dies meine Absicht. Ich will Miß Bertram fragen, und Herrn Gloßin benachrichtigen, wenn er auf ihre Antwort warten kann."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer. Gloßin stand noch immer mitten im Zimmer. Obrist Mannering hatte nicht die geringste Bewegung gemacht, ihn zum Sitzen einzuladen; als er jedoch das Zimmer verlassen, nahm dieser einen Stuhl und setzte sich mit einer Miene, die halb Verlegenheit halb Unverschämtheit ausdrückte. Das Stillschweigen der Anwesenden war für ihn drückend und beunruhigend; er entschloß sich daher, es zu brechen.

„Ein schöner Tag, Herr Simson." Der Domine antwortete mit einem dumpfen Laute, der halb Zustimmung, halb Unwillen ausdrückte.

„Warum kommen Sie nicht mehr nach Ellangowan, Herr Simson, um Ihre alten Bekannten aufzusuchen?" — Sie würden beinahe noch die alten Einwohner finden. Ich habe zu hohe Achtung vor der alten Familie, als daß ich alte Bewohner vertreiben wollte, selbst wo Verbesserungen am Orte wären. Zudem ist es nicht meine Art — ich liebe es nicht — ich glaube, Herr Simson, die heilige Schrift spricht sich besonders gegen solche aus, welche die Armen unterdrücken, und Gränzsteine versetzen."

„Oder welche das Erbtheil der Waisen verschlingen," fiel der Domine ein. „Anathema, maranatha!" damit stand

er auf, schulterte einen Foliband, in dem er gelesen, und marschirte mit Grenadierschritten zum Zimmer hinaus.

Herr Glossin, nicht ausser Fassung gebracht, oder wenigstens nicht Willens so zu scheinen, wandte sich an den jungen Hazlewood, der eine Zeitung las. „Neuigkeiten, mein Herr?" — Hazlewood blickte auf, sah ihn an, schob das Blatt ihm zu, wie einem Fremden im Caffehaus, stand auf und wollte das Zimmer verlassen.

„Verzeihen Sie, Herr Hazlewood — ich kann nicht umhin, Ihnen meine Freude zu bezeugen, daß Sie sich so schnell von dem Unfall erholt haben." Hazlewood antwortete mit einem kalten Kopfnicken, das so steif als möglich war, unsern Herrn vom Gesetz aber dennoch ermuthigte, fortzufahren. „Ich versichere Sie, Herr Hazlewood, es hat Niemand so lebhaften Antheil daran genommen als ich, sowohl der öffentlichen Wohlfahrt wegen, als auch wegen meiner besondern Hochachtung für Ihre Familie, die in so hohem Ansehen in der Gegend steht, in so hohem Ansehen, sag ich, daß ich Ihnen als Freund rathe, bei der bevorstehenden Wahl sich zu bewerben; und wenn wir da zusammenhalten" —

„Bitt' um Verzeihung, Herr, ich habe keine Absichten, wobei mir Ihr Beistand von Nutzen sein könnte."

„Ganz gut, vielleicht haben Sie Recht, es braucht immer einige Zeit, und ich sehe es gern, wenn ein junger Mann vorsichtig ist. Allein um wieder auf Ihre Verwundung zu kommen — ich glaube, ich bin der Sache auf die Spur gekommen, und wenn ich ihn nicht zur verdienten Strafe bringe" —

„Bitte nochmals um Verzeihung, mein Herr — allein Ihr Eifer überläuft meine Wünsche, ich bin völlig überzeugt, daß die Wunde zufällig, — gewiß nicht vorsätzlich

war. Wenn Sie einen der Undankbarkeit und vorbedachter Verrätherei schuldig finden, so soll mein Unwille so lebhaft als der Ihrige sein.“

„Wieder ein Hieb!“ dachte Glossin; „ich muß ihn auf ein anderes Kapitel bringen. „Recht, Herr, sehr edel gedacht — ich würde gegen einen Undankbaren so wenig Erbarmen, als gegen eine Schnepfe haben — und, da wir einmal davon reden (dies war eine Wendung der Rede, welche Gloßin von seinem alten Patron gelernt hatte) — ich sehe Sie oft mit der Flinte gehen, und hoffe, Sie werden bald wieder auf's Feld können; ich sehe, Sie halten sich immer nur auf Ihrer Seite, und hoffe, mein lieber Herr, Sie werden doch kein Bedenken tragen, Ihr Wild in das Ellangowanische herein zu verfolgen; ich glaube, es giebt hier mehr Schnepfen, obgleich beide Jagdbezirke ganz vorzüglich dazu gelegen sind.“ Auch dieses Anerbieten erregte blos eine kalte und gezwungene Verbeugung, und Gloßin sahe sich genöthigt, stille zu schweigen, ward aber sogleich durch den Eintritt des Obristen Mannering wieder etwas aus der Verlegenheit gebracht.

„Ich habe Sie etwas aufgehalten, fürcht' ich,“ wandte er sich an Gloßin; „ich wünschte, Fräulein Bertram zu vermögen, mit Ihnen zu sprechen, um selbst zu hören, welche Mittheilungen von Wichtigkeit Sie ihr zu machen haben; allein ich finde, daß Erinnerungen von noch kurzer Zeit her, die sich nicht so leicht vergessen lassen, sie durchaus abgeneigt machen, Herrn Gloßin zu sprechen, so daß es grausam wäre, länger in sie zu dringen. Sie hat mich beauftragt, Ihre Befehle oder Vorschläge oder was Sie ihr immer zu sagen haben, anzuhören.“

„Hm! hm! hm! Es thut mir Leid, mein Herr — es

thut mir sehr Leid, Herr Obrist Mannering, daß Fräulein Bertram — daß irgend ein Vorurtheil, — oder der Gedanke, daß von meiner Seite —"

„Mein Herr, wo keine Anklage ist, da sind Entschuldigungen oder Erörterungen unnöthig. Tragen Sie Bedenken, mir als dem zeitigen Vormund Fräulein Bertrams, Eröffnungen zu machen, von denen Sie glauben, daß sie von Belang für sie sind?"

„Nein, Herr Obrist; sie konnte keinen achtungswürdigeren Freund wählen, Niemand, gegen den ich insbesondere mich so gerne offenherzig aussprechen möchte."

„Haben Sie die Güte, mein Herr, und kommen Sie zur Sache, wenn ich bitten darf."

„Ja, mein Herr, aber es ist nicht so leicht — Herr Hazlewood sollte das Zimmer nicht verlassen, — ich meine es so gut mit Fräulein Bertram, daß ich wünsche, die ganze Welt möchte hören, was ich zu sagen habe."

„Mein Freund, Herr Karl Hazlewood, Herr Gloßin wird wahrscheinlich kein Verlangen tragen, mit anzuhören, was ihn nichts angeht, — und nun, da er uns allein gelassen, bitte ich Sie, fassen Sie sich kurz und bestimmt in dem, was Sie zu sagen haben. Ich bin Soldat, mein Herr, und liebe die Formen und Einleitungen nicht." So sagend sezte er sich auf seinen Sessel und erwartete Herrn Gloßin's Mittheilung.

„Haben Sie die Güte, und lesen Sie diesen Brief."

Der Obrist las ihn und gab ihn zurück, nachdem er den Namen des Briefstellers in seine Brieftasche aufgezeichnet hatte.

„Darüber möchte nicht viel zu reden sein — ich will

dafür sorgen, daß Miß Bertrams Interesse dabei gewahrt wird.“

„Aber, Herr Obrist, es hat hier noch einen weitern Umstand, worüber nur ich Ihnen Aufschluß geben kann. Diese Lady — diese Miß Margarethe Bertram hat meines Wissens eine Verfügung zu Gunsten Fräulein Lucie Bertram's gemacht, so lange sie noch bei meinem alten Freunde dem seligen Bertram in Ellangowan wohnte. Der Domine — so nannte mein seliger Freund den sehr ehrenwerthen Herrn Simson — er und ich haben die Urkunde unterschrieben. Und sie hatte damals volles Recht über Singleside zu verfügen, obgleich eine ältere Schwester eine Leibrente darauf hatte. Es war dies eine wunderliche Grille von dem alten Singleside; seine zwei Töchtern waren darob wie Kaz und Hund auf einander los, ha, ha, ha!“

„Gut, mein Herr, aber zur Sache — Sie sagten, diese Lady sei völlig befugt gewesen, über dieses Gut zu Gunsten Fräulein Bertrams zu verfügen — war sie das?“

„Ei freilich, Herr Obrist. — Ich glaube, ich sollte das Recht verstehen — ich habe viele Jahre damit zu thun gehabt, und obgleich ich mich seit einiger Zeit zur Ruhe gesetzt habe, lasse ich doch diese Wissenschaft nicht liegen, sie ist besser als Haus und Land.

Es ist doch ganz excellent
Wenn man verlornes Land durch seine Kunst gewinnt.

„Nein, nein, ich gebe mich noch immer gerne damit ab, um meinen Freunden zu dienen.“ Gloßin machte auf diese Art fort, indem er glaubte, auf Mannering einen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Der Obrist dachte darüber nach, ob nicht diese Sache für Miß Bertram von Wichtigkeit werden könnte, und entschloß sich,

obgleich er sich sehr aufgelegt fühlte, Gloßin zum Fenster oder zur Thür hinaus zu werfen, den Menschen ruhig anzuhören. Er ließ also Gloßin sein Selbstlob vollenden, und fragte ihn, wo die Urkunde sei.

„Ich weiß — ich denke — ich glaube, ich kann sie bekommen — In solchen Fällen machen aber die Leute, welche so was in Gewahrsam haben, Ansprüche."

„Das soll uns nicht aufhalten, mein Herr," sprach der Obrist, seine Brieftasche öffnend.

„Aber mein lieber Herr Oberst, Sie sind auch zu eilfertig, ich meinte, manche Leute würden so was verlangen — ich meine für Auslagen, bei der Aufsezung der Urkunde, für ihre Bemühung u. s. w. — Aber ich wünsche für meinen Theil, Fräulein Bertram und ihren Freunden blos zu beweisen, daß ich als Ehrenmann gegen sie handle. Hier sind die Papiere, mein Herr! Es hätte mir Vergnügen gemacht, sie Fräulein Bertram selbst einzuhändigen und ihr zu den erfreulichen Aussichten, welche sich ihr eröffnen, Glück zu wünschen. Da aber ihre Vorurtheile über diesen Punkt nicht zu überwinden sind, so bleibt mir nur noch übrig, ihr durch Sie, Herr Obrist, meine besten Wünsche auszudrücken, und die Versicherung zu geben, daß ich jederzeit zur Beurkundung der Papiere mit meinem Zeugnisse bereit sei. Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen, mein Herr."

Diese Schlußworte waren so gut gewählt, und hatten so sehr den Ausdruck ungerecht beargwohnter Redlichkeit, daß auch der Obrist in seiner Meinung über diesen Mann etwas irre wurde; er begleitete ihn ein paar Schritte und entließ ihn mit mehr Höflichkeit (obgleich immer noch kalt und formell), als er ihm während seiner frühern Unterre-

dung bewiesen hatte. Glossin verließ das Haus halb erfreut über den Eindruck, den er gemacht hatte, halb gedemüthigt über den vorsichtigen Ernst und die stolze Abneigung, womit er empfangen worden war. „Obrist Mannering hätte höflicher sein dürfen," sprach er bei sich — „nicht jedermann bringt einem armen Mädchen vierhundert Pfund jährlicher Renten — Singleside muß wenigstens seine jährlichen vierhundert Pfunde Renten abwerfen — da ist Nellageganbeg, Gillifidget, Loverleß, Lealone und Spinstersberg — thut jährlich völlig vierhundert Pfund. Es hätte Leute geben können, die hätten sich an meiner Stelle das Ding selbst zugeeignet, und doch muß ich, wenn ich die Sache reiflich überlege, gestehen, daß ich nicht sehe, wie es sich wohl machen ließe."

Glossin war nicht so bald weggeritten, als der Obrist einen Reitenden nach Herrn Mac Morlan abschickte, ihm das Papier einhändigte und ihn fragte, ob sich etwas damit für seine Freundin, Lucie Bertram, machen ließe. Mac Morlan las die Schrift mit Augen, aus denen Entzücken sprach, und rief: „Es geht ganz gut! — Das ist einmal wahr, Niemand kann mit derlei Sachen besser umspringen, als Glossin, wenn er nicht einen bösen Streich im Hintergrund hat, aber (er ward ernsthafter) die alte V — hätt' ich fast gesagt, kann ja ihren Willen noch geändert haben."

„Wie erfahren wir das?"

„Es muß jemand von Fräulein Bertram's Seite der Eröffnung der Verlassenschaft anwohnen."

„Können Sie gehen?"

„Ich fürchte, nein — ich muß einer Jury beiwohnen."

„Dann gehe ich selbst — mache mich morgen auf den Weg. Simson soll mit mir gehen, er hat die Urkunde

mit unterschrieben; allein ich bedarf eines Rechtsbeistandes."

„Der lezte Sheriff in dieser Grafschafft hat eine große Reputation; ich will Ihnen ein Empfehlungsschreiben an ihn mitgeben."

„Um was ich Sie bitte, Herr Mac Morlan," sagte der Obrist, „ist, daß wir gerad auf den Hauptpunkt losgehen. Sagen Sie mir, — sollen wir dem Fräulein etwas von der Möglichkeit dieser Erbschaft sagen?"

„Versteht sich, Sie müssen ja eine Vollmacht von ihr haben, die ich sogleich aufsezen will. Ueberdieß stehe ich für ihre Klugheit, und daß sie die Sache blos für eine Möglichkeit hält."

Mac Morlan hatte Recht. Miß Bertram legte auf keine Weise übertriebene Hoffnungen an den Tag. Zwar that sie im Verlaufe des Abends, wie durch Zufall, die Frage an Mac Morlan, wie hoch sich Hazlewoods Einkünfte jährlich belaufen könnten. Allein wir sind nicht berechtigt, den Schluß zu ziehen, daß sie bei sich zu Rathe ging, ob eine Erbin von jährlich vierhundert Pfund eine passende Parthie für den jungen Laird sein möchte?

Zehntes Kapitel.

Gebt mir ein Glas Sekt, daß meine Augen sich röthen — die Leidenschaft muß aus mir sprechen, das Blut vom König Kambyses soll heut in meinen Adern fließen!

Heinrich VI. Th. I.

Mannering, von Simson begleitet, verlor keinen Augenblick auf seiner Reise nach Edinburg. Sie reisten in des Obristen Postchaise, der die Gewohnheiten seines ab-

strakten Reisegefährten kennend, ihn nicht aus den Augen ließ. Er brachte Herrn Simson mit Hülfe seines Dieners glücklich in ein Wirthshaus zu Edinburg — denn Hotels gab es in jenen Tagen keine — nachdem er unterwegs blos zwei Mal in Gefahr gewesen, ihn zu verlieren. Das eine Mal ward er von Barnes, der seinen Humor kannte, wieder aufgefunden wie er mit einem Schulmeister in Moffat über eine bestrittene Quantität in Horazens 7. Ode, 2. Buch, im Kampf begriffen war. Zum zweiten Male ging er verloren, indem er einen Besuch auf dem Schlachtfelde von Rullongreen, das ihm, als einem Presbyterianer höchst interessant war, beabsichtigte. Er hatte den Wagen auf einen Augenblick verlassen, sah das Trauerdenkmal der Erschlagenen in einer Entfernung von einer halben Stunde, und ward von Barnes eingeholt, wie er eben auf die Pentlandshügel zuschreiten wollte, und seinen Freund, Patron und Reisegefährten so gänzlich vergessen hatte, als ob er in Ostindien wäre. Als ihm bemerkt wurde, daß Obrist Mannering auf ihn warte, ließ er seinen gewohnten Ausruf: „Pro-di-gi-os," vernehmen — „ich hatte mich vergessen," und ging auf die Postchaise zu. Barnes war erstaunt über seines Herrn Geduld, indem er aus Erfahrung wußte, wie wenig er Mangel an Aufmerksamkeit oder Zögerung vertragen konnte; allein der Domine genoß in jeder Hinsicht große Vorrechte bei ihm. Sein Patron und er waren einander nie im Wege, und es schien, als ob sie zu Lebensgefährten für einander geschaffen wären. Wenn Mannering ein Buch brauchte, war der Domine gleich damit bei der Hand; hatte er Rechnungen zu machen, so war ihm sein Beistand eben so gewiß; konnte er sich einer Stelle in den Klassikern nicht mehr recht entsinnen, so war

der Domine sein Diktionär. Mittlerweile machte die wandelnde Bildsäule weder Ansprüche, wenn sie bemerkt, noch war sie verdrossen, wenn sie übergangen wurde. Für einen so stolzen, zurückhaltenden, verschlossenen Mann, wie Mannering in mancher Hinsicht war, hatte dieser lebendige Katalog, dieser Automat, alle Vortheile eines gelehrten Drehtisches in sich vereinigt.

Sobald sie in Edinburg ankamen und sich in dem Wirthshause zum St. Georg in der Nähe von Bristoport einquartirt hatten, ließ sich der Obrist zu dem Advocaten Pleydell führen, an welchen er von Herrn Mac Morlan ein Empfehlungsschreiben hatte. Barnes befahl er, auf den Domine ein Auge zu haben und ging dann mit dem Kutscher fort, der ihn zu dem Rechtsmentor führen sollte.

Die Zeit fiel in das Ende des amerikanischen Krieges. Der Wunsch nach Bequemlichkeit, Verschönerung und gesunder Luft hatte bis jetzt noch keine großen Fortschritte in der Hauptstadt von Schottland gemacht. Einige Versuche waren auf der Südseite der Stadt gemacht worden; und die Neustadt gegen Norden, die sich seitdem so sehr ausgedehnt hat, war damals kaum angefangen; allein die große Masse der bessern Klassen, und hauptsächlich die Rechtsverwandten, lebten immer noch in den niedern Spelunken der Altstadt; auch die Manieren von einigen dieser Rechtsveteranen hatten noch keine Neuerung erlitten. Ein paar ausgezeichnete Rechtsmänner nahmen immer noch die Besuche ihrer Klienten in den Schenken an, wie es vor fünfzig Jahren im Brauche war, und obgleich ihre Sitten von dem jüngern Advokatennachwuchs als altväterisch bekritelt wurden, so war doch die alte Sitte, beim Trinken und Zechen die ernsthaften Geschäfte zu be-

treiben, noch immer bei den ältern Themisrittern üblich, die gerne im alten Gleise blieben, entweder aus Vorliebe für das Alterthum, oder weil sie sich zu wohl dabei befanden, als daß sie es hätten ändern mögen. Unter diesen Lobrednern der alten Zeit, die mit wunderlichem Eigensinn an den Gebräuchen der Vergangenheit hingen, war auch Herr Paulus Pleydell, sonst ein großer Gelehrter, ein vortrefflicher Advokat und ein Biedermann.

Unter der Führung seines Begleiters ging Obrist Mannering durch ein paar dunkle Gassen, und gelangte auf die hohe Straße, die damals von den kreischenden Stimmen der Austernweiber und dem Gelärm der Schneckenmänner widertönte. Die himmelhohen Häuser waren bis unter das Dach hinauf beleuchtet, und nachdem sie an ihnen eine gute Zeit hingegangen waren, kamen sie endlich in eine schlecht gepflasterte Straße, wandten sich rechts, und kamen zu einem unscheinbaren Hause, stiegen mit vieler Beschwerde die hohen Treppen hinauf und hörten an einer Thür noch zwei Stockwerke weiter oben ein lautes Pochen. Die Thür öffnete sich und alsbald erfolgte ein wildes Hundegebell, Weibergeschrei und Katzengeheul, und dann die rauhe Stimme eines Mannes, der gebieterisch rief: „Willst da Senft! willst du! willst du dich kuschen!“

„Gott steh' uns bei!“ rief die Weiberstimme, „beinahe hätte er die Katze erwürgt, Herr Pleydell hätte mirs sein Lebtag nimmer verziehen.“

„Nun, liebe Frau, der Katze hat's kein Haar gethan — er ist also nicht da, sagt Ihr?“

„Nein, Herr Pleydell ist Sonnabends nie zu Haus.“

„Und Morgen ist's Sonntag,“ versezte der Fragen, „ich weiß nicht, was da zu machen ist.“

Mittlerweile erschien Mannering, und fand einen großen starken Landmann in einem grauen Rock, mit großem Metallknöpfen, einem glänzenden Hute und in Stiefeln, mit einer großen Reitpeitsche im Arm, im Gespräch mit einer Dame in Pantoffeln, die in der einen Hand die Thürschnalle und in der andern eine Gelte mit weißer Tünche hielt, was in Edinburg den Sonnabend ankündigte.

„So, Herr Pleydell ist nicht daheim, mein gutes Kind?“ fragte Mannering.

„Ja, Herr, er ist daheim, aber nicht zu Hause; er geht ja Sonnabends aus.“

„Aber, gutes Kind, ich bin ein Fremder, und mein Geschäft hat Eile — kannst du mir nicht sagen, wo ich ihn finden kann?“

„Se. Gnaden,“ versetzte der Kutscher, „wird um diese Zeit bei Clerihugh's sein — sie selbst hätte Ihnen das sagen können, allein sie glaubte, Ihr wolltet ihn zu Hause sprechen.“

„Nun denn, so zeigt mir seine Schenke, er wird mich wohl vor sich lassen, da mich wichtige Geschäfte zu ihm führen?“

„Ich weiß es nicht, Herr,“ erwiederte das Mädchen, „er befaßt sich Samstags nicht gern mit Geschäften; aber er ist höflich gegen Fremde.“

„Da geh' ich ebenfalls mit,“ sagte unser Freund Dinmont, „denn auch ich bin ein Fremder, und mein Geschäft ist eben so eilig.“

„Meinetwegen,“ versezte das Stubenmädchen, „wenn er den Herrn da spricht, so weist er den gemeinen Mann auch nicht ab — aber um's Himmelswillen sagt nicht, daß ich Euch schicke.“

„Nun ja, ein gemeiner Mann bin ich, das ist wahr, Schätzchen, allein ich komme auch nicht mit leeren Händen," sagte der Pächter in seinem ehrlichen Stolze, und trottelte von Mannering und dem Burschen gefolgt, die Treppen hinab. Mannering konnte nicht umhin, den entschlossenen Schritt des Landmanns zu bewundern, der ihnen durch das Gedränge in den Straßen den Weg bahnte, und schon durch den bloßen Nachdruck seiner Bewegung beides, trunkene und nüchterne Passagiers auf die Seite schob. „Das ist ein Teviotdaler Widder," sagte der Kutscher, „er wird nicht weit kommen, bis er auf einen stößt, der mit ihm anbindet." Diese Profezeiung ging jedoch nicht in Erfüllung. Die Leute, welche vor der kolossalen Masse Dinmonts zurückprallten, hielten es bei einem Blick auf seine Größe und Stärke nicht für rathsam, ein so gediegenes Metall zu bearbeiten, und ließen ihn ungestört seiner Wege gehen. Ihm auf der Ferse folgend, schritt Mannering immer weiter, bis der Pächter stillstand und zum Kutscher zurückblickend sagte: „ich denke, da sind wir auf dem Weg, Freund?"

„Ja, ja," erwiederte Donald, „das ist der Weg."

Dinmont stieg voll Selbstvertrauen hinab, wandte sich nach einem finstern Gang — dann auf eine finstre Treppe — und von da nach einer offenen Thür. Während er nach dem Aufwärter pfiff, als ob es einem seiner Hunde gälte, schaute sich Mannering um, und fand es unbegreiflich, wie ein gebildeter, an gute Gesellschaft gewohnter Mann in einer solchen Behausung gesellige Unterhaltung aufsuchen mochte. Nicht nur der Eingang war armselig, sondern auch das Haus selbst schlecht und verfallen. Der Gang, in dem sie standen, hatte ein einziges Fenster, welches bei Tag

nur wenig Licht einl'eß, gegenüber von ihm ein anderes, das in die Küche ging und in keiner unmittelbaren Verbindung mit der freien Luft stand, sondern zur Tagszeit aus dritter Hand durch das Fenster gegenüber von der Gasse ein ungewißes mattes Licht erborgte. Für jetzt war das Innere der Küche erleuchtet durch ein hell loderndes Feuer, eine Art Pandämonium, wo Männer und Weiber, halb entkleidet, mit Backen, Braten und Austernrösten beschäftigt waren, während die Herrscherin in diesem Feuerreich in niedergetretenen Schuhen und fliegendem Haar gleich einer Megäre arbeitete, Befehle empfing und gab, und Allem nachkam, erschien die Gebieterin als Zauberin in dieser düstern Feuerregion.

Lautes und wiederholtes Gelächter von verschiedenen Seiten des Hauses verrieth, daß ihre Bemühungen Würdigung fanden, und von einem dankbaren Publikum genossen wurden. Nach einigem Sträuben ließ sich der Aufwärter dazu bewegen, dem Obristen Mannering und Dinmont das Zimmer zu zeigen, wo ihr gelehrter Rechtsfreund seine wöchentlichen Orgien hielt. Die Szene, welche sich den Eintretenden darbot, und besonders die Stellung des Rechtsgelehrten selbst, als der Hauptfigur, war für seine beiden Klienten höchst überraschend.

Herr Pleydell war ein lebhafter Mann mit scharfem Blicke, der seinem Berufe eigenen Schlauheit in dem Auge und einer gleichmäßigen Förmlichkeit in seinen Manieren überhaupt. Allein alles dieses wußte er gleich seiner dreizackigen Perücke und seinem schwarzen Rock am Sonnabend völlig abzustreifen, wo er, von lustigen Gesellen umringt, und zu hohen Dingen (wie er es hieß) aufgelegt war. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte die Schmauserei seit

vier

vier Uhr gedauert, und unter der Leitung eines ehrwürdigen Zechbruders, der seit drei Menschenaltern diese Belustigungen und Feierlichkeiten mitgemacht hatte, fing die fröhliche Gesellschaft an, sich mit dem alten, nun vergessenen Spiele High Jinks zu unterhalten. Das Spiel wurde auf verschiedene Weise gespielt. Gewöhnlich würfelte die Gesellschaft, und diejenigen, auf welche das Loos fiel, mußten eine Zeitlang eine aufgegebene Rolle spielen, der eine Anzahl schnurriger Verse in einer bestimmten Ordnung hersagen. Wer aus seiner Rolle fiel, oder wem sein Gedächtniß einen Streich spielte, der verfiel in eine Strafe, die entweder darin bestand, daß man einen Humpen austrinken, oder eine kleine Summe zur Zeche bezahlen mußte. Von dieser Belustigung war die joviale Gesellschaft in Anspruch genommen, als Mannering in's Zimmer trat. Herr Pleydell ward zum König eingesezt und in einem Lehnstuhle auf den Tisch gesezt, hatte er seine zerzauste Perücke auf der einen Seite, auf dem Kopf einen Flaschenuntersatz, und aus den Augen lachten ihm muntere Kurzweil und Weinlust, während sein Hof schnurrige Reimspiele sang, von denen eines folgendermaßen lautete:

„Wo ist Gerunto jezt? that er 's Gestad erklimmen?
Gerunto der ist todt, weil er nicht konnte schwimmen" u. s. w.

Dieß, o Themis, waren vor Zeiten die Belustigungen deiner schottischen Anbeter! Dinmont war zuerst in dem Zimmer; er stand einen Augenblick wie vom Donner gerührt — dann rief er aus: „Er ist es selber! — der Teufel! so hab' ich mein Lebtag nichts gesehen!"

Auf die Worte: „Herr Dinmont und Obrist Mannering wünschen Sie zu sprechen, Herr!" sah Pleydell sich

um und erröthete ein wenig, als er die edle Gestalt des englischen Fremdlings erblickte, war aber mit Fastaff der Meinung: „Fort, fort, ihr Schelmen, das Spiel wird ausgespielt!“ und hielt es für's beste, sich durchaus nicht stören zu lassen. „Wo ist Unsere Leibwache?“ rief dieser zweite Justinian; „seht Ihr nicht einen fremden Ritter an Unserem Hofe erscheinen, — mit Unserem kühnen Yeoman Andreas Dinmont, der Aufseher über Unsere königlichen Forste Jedwood geworden; dank's Unserer königlichen Fürsorge für die Gerechtigkeitspflege, sie weiden so sicher, als ob sie im Paradiese wären. Wo sind Unsere Herolde, Unsere Poursuivants, Unser Lyons, Unser Marchmount, Unser Carrick, Unser Snowdown? — Laßt die Fremden an Unserer Tafel niedersitzen, und bewirthet sie, wie es ihrem Rang und diesem hochfestlichen Tage geziemt. Morgen wollen Wir ihre Botschaften anhören.“

„Eu r Majestät halten zu Gnaden, Morgen ist's Sonntag!“ sprach einer aus der Gesellschaft.

„Sonntag? Nun so wollen Wir der Kirche kein Aergerniß geben, am Montag sollen sie Audienz erhalten.“

Mannering, der anfangs unschlüssig war, ob er vor- oder zurücktreten sollte, beschloß nun, auf einen Augenblick die Posse mitzuspielen, obgleich er in seinem Innern Mac Morlan verwünschte, daß er ihn zu solch einem tollen Humoristen wies. Er trat demnach mit drei tiefen Verbeugungen vor, und bat um Erlaubniß, sein Beglaubigungsschreiben zu den Füssen Sr. schottischen Majestät niederlegen zu dürfen, damit Sie solches nach Muße lesen mögen. Die Ernsthaftigkeit, womit er in die augenblickliche Laune einging, und die tiefe und demüthige Verbeugung, womit er den vom Zeremonienmeister angewiesenen Sitz zuerst ab-

lehnte und dann annahm, ward mit einem dreimaligen Beifallklatschen gut geheißen.

„Der Teufel hol mich, wenn sie nicht alle miteinander vom Verstande sind!" sagte Dinmont, mit wenigen Worten einen Siz am Ende der Tafel einnehmend, „oder halten sie Weihnachten, ehe es an der Zeit ist, und gehen da vermummt." Ein stattliches Glas Bordeaux ward nun Mannering gereicht, der es auf das Wohl des regierenden Monarchen leerte. „Ihr seid wohl," sprach der Monarch, „der berühmte Sir Miles Mannering, der sich in den Kriegen mit Frankreich solchen Ruhm erworben, und werdet uns wohl sagen können, ob die Gascogner Weine in Unserm Reiche an Wohlgeschmack verlieren?"

Mannering, der sich durch diese Anspielung auf den Ruhm seines berühmten Anherrn geschmeichelt fand, antwortete: „Er sei nur ein entfernter Verwandter des edlen Ritters und finde den Wein ganz vortrefflich."

„Er ist zu kalt für meinen Magen," sagte Dinmont, das (jedoch geleerte) Glas niedersezend.

„Wollen dem Uebel abhelfen," antwortete König Paulus, der erste dieses Namens; „Wir haben nicht vergessen, daß die dicke feuchte Luft in unserem Liddle Thale stärkere Getränke verlangt. — Seneschall, gebt unserem getreuen Yeoman ein Glas Brantwein, das wird ihm besser munden."

„Und nun," hob Mannering wieder an, „da wir Eurer Majestät in einem Augenblicke fröhlicher Erholung gestört haben, so geruhen Allerhöchstdieselben einem Fremdling zu bestimmen, wenn Sie ihn in diesen wichtigen Angelegenheiten, welche ihn in Ihre nördliche Hauptstadt geführt haben, eine Audienz ertheilen wollen."

Der Monarch eröffnete Mac Morlan's Brief, und rief, ihn schnell durchlaufend, mit seiner gewohnten Stimme und Manier: „Lucie Bertram von Ellangowan, armes liebes Kind!"

„Eine Strafe! Eine Strafe!" riefen ein Duzend Stimmen, „Se. Majestät hat ihre königliche Rolle vergessen."

„Nicht im geringsten! nicht im geringsten!" entgegnete der König, „dieser höfliche Ritter hier soll Richter sein! Kann nicht ein Monarch ein Mädchen von niederer Abkunft lieben? Ist nicht Cophetua, das Bettlermädchen, ein casus in terminis?"

„Handwerkswort! Handwerkswort! Eine weitere Strafe!" rief der empörte Adel.

„Hatten nicht Unsere königlichen Vorfahren," fuhr der König fort, seine königliche Stimme über alles Geschrei der Mitvergnügten erhebend — „Hatten sie nicht ihre Jean Logies, ihre Bessie, Carmichaels, ihre Oliphants, ihre Sandilands und ihre Weirs und sollte Uns verwehrt sein, ein Mädchen zu nennen, das Wir mit Unserer Gunst beehren. Nein, lieber falle der Thron, und die Herrschaft gehe zu Grund! Gleich Carl V. legen Wir die Krone nieder und suchen im Schatten des Privatlebens jene Vergnügungen, die Uns auf dem Throne versagt sind."

Mit diesen Worten warf er seine Krone weg, sprang von seinem erhöhten Sitze mit mehr Behändigkeit herab, als sich von seinem Alter erwarten ließ, ließ sich Lichter, ein Waschbecken, ein Handtuch und Thee in ein anderes Zimmer bringen, und gab Mannering ein Zeichen, ihm zu folgen. In weniger als ein Paar Minuten hatte er Gesicht und Hände gewaschen, die Perücke vor dem Spiegel

zu Recht gebracht, und war zu Mannerings großem Erstaunen ein ganz anderer Mann, als er noch vor einem Augenblick bei den kindischen Bacchanalien gewesen war. „Es gibt Leute," begann er, „Herr Mannering, die man beobachten sollte, wenn sie den Narren spielen, weil sie entweder zu viel Bosheit oder zu wenig Wiz haben, wie der Dichter sagt. Das beste Compliment, das ich dem Obristen Monnering machen kann, ist, daß ich mich nicht schäme, vor ihm mich blos zu geben, — und fürwahr, ich glaube dieß Ihrer Nachsicht heute Abend zur Genüge bewiesen zu haben — doch was will der große, stämmige Bursche da?"

Dinmont, welcher hinter Mannering in's Zimmer getreten war, begann nun zu gl icher Zeit seine Kratzfüsse und Bücklinge zu machen. „Ich bin Dandy Dinmont, Herr von Charlieshope, der Mann aus Liddesthal — erinnert Ihr Euch nicht, Ihr habt ja den großen Prozeß für mich gewonnen?"

„Was für einen Prozeß, Ihr Tölpel? Glaubt Ihr, ich könne mich an alle die Narren erinnern, die hieher kommen und mich plagen?"

„Ei, Herr, es war ja der große Prozeß um das Waldrecht auf der Langa rheid!"

„Schon recht. halt's Maul, gieb mir die Schrift, und kommt am Mondtag um zehn Uhr zu mir."

„Ja, Herr, ich h be nichts Schriftliches."

„Nichts Schriftliches?"

„Nein, Herr, nichts Schriftliches, Ihr sagtet ja immer, Herr Pleydell, Ihr hättet's am liebsten, wenn wir Leute von den Bergen unsere Sachen mündlich anbrächten."

„Ei verwünscht sei die Zunge, die solches sprach! Es

kostet mich noch meine Ohren — Recht, sagt mir mit zwei Worten, was Ihr haben wollt. Macht's kurz, Ihr seht, der Herr da wartet."

„Nun Sir, wenn der Herr da will, so mag er seine Sache zuerst vorbringen; es ist Dandy all' eins."

Nun Ihr einfältiger Mensch, begreift Ihr denn nicht, daß Euer Geschäft ihm gleichgültig ist, daß aber er Deine große Ohren nicht mit seinen Angelegenheiten regaliren will?"

„Nun ja, wie Ihr's haben wollt, — wir sind ob dem alten Moorgrund wider einander, Jock von Dawston Cleugh und ich. Ihr seht, unsere Gränze scheidet sich auf der Höhe von Touthovrigg, nachdem man über die Pomoragrains gekommen ist; denn die Pomoragrains und Slakkenspool und Bloodylaws laufen dorthin und reichen bis Peel; wenn Ihr aber über die Pomoragrains bei einem ungeheuren Stein seid, den man Charlies Chuckie nennt, da marken Dawston Cleugh und Charliesbope. Nun sage ich, die Mark ist auf dem Gipfel des Hügels, wo Wind und Wetter theilt, aber Jock von Dawston Cleugh streitet mir das und behauptet, die Mark gehe herab bis zu dem alten Treibweg, der Knot von der Gate hinüber auf Keeldarward — und das macht einen großen Unterschied.

„Und wie viel Unterschied macht jes, Freund? Wie viel Schafe erhält der Platz?"

„Je nun, — eben nicht viel, er liegt hoch und ist dem Wind ausgesetzt — man kann nur ein Schwein oder zwei in einem guten Jahre darauf halten."

„Und für dieses Weidstückchen, das vielleicht seine fünf Schillinge des Jahres abwirft, wollt Ihr einhundert oder zwei Pfund wegwerfen?"

„Nein, Herr, es ist nicht wegen dem Geld, 's ist nur wegen dem Recht!"

„Mein guter Freund, das Recht sollte wie die Liebe zu Haus anfangen. Thut Eurem Weibe und Euren Kindern recht, und denkt nicht mehr an die Geschichte."

Dinmont blieb immer noch stehen und drehte seinen Hut in der Hand. — Es ist eigentlich nicht deßhalb, Herr — ich wollte nicht gern ruhmredig sein — aber er behauptet, er wolle ein Duzend und mehr Zeugen vorbringen — und ich bin gewiß, es sollten eben so viele für mich als für ihn schwören, Leute, die ihr Lebtag in Charlieshope gelebt haben, und ich wollte nicht gerne, daß das Gut seine Gerechtigkeit verlöre."

„Poß Wetter, Mann, wenn's nur der Ehrenpunkt ist, warum legen sich Euere Herrschaften nicht an den Laden?"

„Das weiß ich nicht, Herr," (er kratzte sich hinter den Ohren) „die Lairds sind gute Nachbaren, und Jock und ich können sie nicht dazu bringen, sich der Sach anzunehmen — aber wenn Ihr glaubt, so geben wir den Handel auf."

„Nein, nein, das thut nicht — aber vergleicht Euch gegen einander. Warum habt Ihr nicht zum Knittel gegriffen?"

„Ich weiß nicht Herr, wir haben's schon zu drei Malen versucht — zweimal auf dem Land, und einmal auf dem Lockerbyer Markt, aber ich weiß nicht, wir blieben einander so ziemlich gleich, und es konnte nicht recht entschieden werden."

„So greift zu Euern bretren Schwertern, wie's Eure Väter vor Euch thaten."

„Schon recht, Herr, wenn Ihr glaubt, es sey nicht gegen das Gesetz, Dandy ist's eins."

„Halt, halt, Potz Wetter, bitte, versteht mich; ich wollt' Euch nur zu betrachten geben, wie närrisch es von Euch wäre, wenn Ihr Euch in einen Handel einließet."

„So wollt Ihr die Sache wohl nicht annehmen, Herr?"

„Ich? — Ich nicht — geht nach Hause, sezt Euch zum Schoppen, und macht das Ding auf gütlichem Wege aus."

Dandy war nur halb zufrieden, und blieb immer noch stehen. „Sonst noch was, mein Freund?"

„Nur wegen der Erbschaft der Lady, die gestorben ist, der alten Miß Margaretha Bertram von Singleside."

„Ja, was ist's mit der?" fragte der Advokat etwas erstaunt."

„Nun, wir sind eben nicht verwandt mit den Bertram's, sie waren vornehme Leute — aber Jeannette Liltup war Haushälterin bei dem alten Singleside und der Mutter der zwei jungen Ladies, die nun beide todt sind, — die lezte von ihnen ist, glaub' ich, sehr alt geworden. — Jeannette Liltup stammt aus dem Liddlethal und war Andergeschwisterkind von meiner Mutter Halbschwester — die hat's mit dem Singleside gehabt, das ist außer Zweifel, als sie seine Haushälterin war, und es war bei der ganzen Freundschaft ein großes Lamento. Allein er hat sich doch nachher mit ihr trauen lassen, und es mit der Kirche abgemacht — und nun möcht' ich wissen, ob wir keine Rechtsansprüche hätten?"

„Kein Nasenwasser kriegt Ihr."

„Je nun, wir werden darum nicht ärmer — allein sie kann doch an uns gedacht haben wenn sie ein Testament gemacht hat. — Nun, Herr, ich habe mein Sprüchlein gesagt — ich wünsch Euch gute Nacht und" — er fuhr mit der Hand in die Tasche.

„Nein, nein, mein Freund, am Sonnabend nehme ich nie was, zumal wenn einer nichts Schriftliches bringt, fort, fort Dandy!" Dandy machte seinen Krazfuß und zog ab.

Digitized by Google

bei Schulz B. 74

— — Wenn er wünscht
Dass Bertrams Recht und Bertrams Macht
Auf Ellangowans Berg erwacht

Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Drei und siebzigster Band.

Guy Mannering oder der Sterndeuter.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Digitized by Google

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Vom

Verfasser des Waverley ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Digitized by Google

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

An Kunst und Wahrheit es der armen Poss' gebricht,
Nicht reizt sie Fantasie und rührt die Herzen nicht.
Mit linkischer Aengstlichkeit in Gang und Mien'
Verdrossen, sich bewegt die Trauerscen' dahin. —
Ergreifet und erhebt nicht das Gemüth,
Das bei dem leeren Pomp zur Andacht nicht erglüht.

„Ew. Majestät," sagte Mannering lachend, „haben Ihre Thronentsagung mit einer Handlung der Huld und Gnade bezeichnet, der gute Mann wird sobald nicht wieder vor Gericht gehen."

„Da irren sie sich sehr — der einzige Unterschied ist, daß ich meinen Klienten und meine Gebühren verloren habe. Er wird nicht ruhen, bis er einen gefunden hat, der ihn aufmuntert, diese Thorheit zu begehen — Nein, nein, ich habe Ihnen blos eine andere Schwäche meines Charakters gezeigt — am Sonnabend spreche ich allemal die Wahrheit."

„Und manchmal die Woche über, sollt ich denken," fuhr Mannering in demselben Tone fort.

„Wie? Ja! so weit es mein Beruf gestattet. Ich bin, wie Hamlet sagt, leidlich ehrlich, wenn meine Klienten mich nicht dazu brauchen, ihre doppelt abgezogenen Lügen vor Gericht zu bringen, allein oportet vivere, ist eine traurige Wahrheit. — Und nun zur Sache. Ich bin sehr erfreut, daß Sie mein alter Freund an mich gewiesen hat, er ist ein thätiger, ehrlicher und verständiger Mann, war lange mein Untersheriff in der Grafschaft und bekleidet noch jezt dieses Amt. Er weiß, welchen Antheil ich an der unglücklichen Familie Ellangowan und besonders an dem Schicksal der armen Lucie nehme. Sie war zwölf Jahre alt, als ich sie zum lezten Male sah; und da war sie ein hübsches liebes Mädchen, hatte aber einen sehr einfältigen Vater; allein meine Theilnahme für sie schreibt sich von früherer Zeit her. Ich mußte als damaliger Sheriff der Grafschaft einen Mord untersuchen, der einen Tag vor der Geburt des armen Kindes in der Nähe von Ellangowan begangen worden war, und durch eine sonderbare Verkettung von Umständen, denen ich leider nicht auf den Grund kommen konnte, den Tod oder die Entführung ihres einzigen Bruders, eines fünfjährigen Knabens herbeiführte. Nein, Herr Oberst, ich werde nie den Jammer in dem Hause Ellangowan an jenem Morgen vergessen! — der Vater halb wahnsinnig — die Mutter an einer zu frühen Entbindung auf dem Todbette — das hülflose Kind fast ohne alle Pflege in einem Augenblick solch unaussprechlichen Jammers weinend und schreiend zur Welt gekommen! Wir Rechtsmänner sind nicht von Eisen oder Erz, Sir, so wenig als

Ihr Kriegsmänner von Stahl, wir haben es mit Verbrechen und dem Unglück in der bürgerlichen Gesellschaft zu thun, wie Ihr mit dem, welches der Kriegsstand herbeiführt, und zur Erfüllung unseres Berufes ist uns beiden ein gewisser Grad von Gefühllosigkeit unentbehrlich, — allein der Teufel hole einen Soldaten, dessen Herz so hart ist, wie sein Schwert, und an den Galgen mit dem Advokaten, der statt der Stirn sein Herz mit Erz umgibt! — Aber ich komme ganz in Sonnabend, — haben Sie die Güte, und übergeben Sie mir die Papiere, welche Miß Bertram betreffen, und — halten Sie! — nehmen Sie Morgen Mittag mit dem Junggesellentisch eines alten Rechtsgesellen vorlieb, ich esse präcis drei Uhr. — Das alte Fräulein wird am Montag begraben; es ist eine Waisensache, und wir dürfen schon eine Stunde vom Sonntag borgen, um über dieses Geschäft zu sprechen — obgleich ich fürchte, daß sich nichts machen läßt, wenn sie ihr Testament verändert hat. — Aber hören Sie, meine Vasallen werden ungeduldig über ihr Interregnum — ich lade Sie nicht ein, an unserem Feste wieder Theil zu nehmen, Herr Obrist, es wäre zu viel von Ihnen gefordert, wenn Sie nicht mit uns den Tag begonnen, und so allmälig vom Stande der Weisheit in den der Lustigkeit und von dem der Lustigkeit in den der Tollheit übergegangen wären. — Und nun gute Nacht — Heinz, gehe mit Herr Mannering in seine Wohnung zurück — Herr Obrist, ich erwarte Sie morgen gleich nach zwei Uhr."

Der Obrist kehrte gleich erstaunt über den kindischen Frohsinn, worin er seinen gelehrten Anwalt gefunden, und die Offenheit und Verständigkeit, womit er im Augenblick zu sei-

nen Berufsgeschäften übergegangen, und über die herzliche Theilnahme, die er für die unbefreundete Waise ausgesprochen hatte.

Am Morgen, als Mannering mit dem ruhigsten und schweigsamsten a er seiner Unterthanen, dem Domine Simson beim Frühstücke saß, trat plötzlich Herr Pleydell ein, in einer sorgfältig aufgepuzten Stutzperrücke, bei der ein eifriger Haarkünstler jedes Härchen auf das pünklichste durchgepudert hatte, in einem reinlich gebürsteten schwarzen Rock, mit sehr niedlichen Schuhen, und goldenen Schnallen; sein Benehmen war mehr zurückhaltend und abgemessen als zudringlich, aber bei aller Förmlichkeit durchaus nicht linkisch. Sein Gesicht, dessen ausdrucksvolle, fast komische Züge nun in völliger Ruhe waren, stach bedeutend ab gegen die zutrauliche Laune vom vorigen Abend; und nur der schlaue durchdringliche Blick seines Auges verrieth noch den Mann vom Sonnabend.

„Ich komme," sprach er mit seinem Anstand, „um meine königliche Gewalt sowohl im Geistlichen als im Weltlichen über Sie auszuüben — kann ich die Ehre haben, Sie in die presbyterianische Kirche oder in das bischöffliche Versammlungshaus zu begleiten, Tros Tyriusoe — ein Rechtsmann hält's, wie Sie wissen, mit beiden Religionen, oder vielmehr mit beiden Formen, oder wollen Sie den Vormittag auf eine andere Weise zubringen? Ich muß für meine altmodische Zudringlichkeit um Verzeihung bitten — ich ward zu einer Zeit geboren, wo man einen Schottländer für ungastfreundlich hielt, wenn er seinen Gast auch einen Augenblick allein ließ, die Schlafzeit ausgenommen — allein ich erwarte, daß Sie mir sagen, wenn ich überlästig bin."

„Keineswegs, mein lieber Herr — ich überlasse mich mit Vergnügen Ihrer Führung. Ich wünschte sehr, einen Ihrer schottischen Prediger zu hören, deren Talente ihrem Vaterland so viel Ehre machen — Ihren Blair, ihren Robertson oder ihren Henry; und nehme daher Ihr gütiges Anerbieten gerne an — nur," hier nahm er den Rechtsgelehrten ein wenig bei Seite, und sah gegen Simson hin, „mein würdiger Freund hier ist in seinen Träumereien etwas zu abstract und verläuft sich gerne, und Barnes, sein gewöhnlicher Pilot, kann ihn nicht begleiten, daß er in eines Ihrer finstern und entferntern Gotteshäuser gehen will."

Der Rechtsherr warf einen Blick auf ihn. „Ein Kleinod, bei Gott, das man nicht verlieren darf — ich will Ihnen sogleich einen passenden Wächter bei der Hand haben — geht Ihr (zu dem Bedienten) zu Luckie Finlayous in Cowgate, Miles Macfin wird jetzt dort sein, und sagt ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche."

Die gewünschte Person kam an; und Pleydell sagte: „Ich will Ihren Freund der Obhut dieses Mannes anvertrauen, er wird ihn begleiten oder führen, wohin er will, gleichviel in die Kirche oder auf den Markt, in das Bethaus oder den Gerichtshof und ihn zur gewünschten Stunde wieder nach Hause bringen, so daß Herr Barnes ganz über seine Zeit verfügen kann." Dieß war sogleich im Reinen, und der Obrist übergab den Domine der Aufsicht dieses Mannes für ihren fernern Aufenthalt in Edinburg.

„Und nun, mein Herr, wenn es Ihnen beliebt, so gehen wir in die Graubrüderkirche, um unsern Geschichtschreiber von Schottland, dem Festland und von Amerika zu hören.

Sie machten einen Mezgergang — er predigte diesen Morgen nicht. Der College des Dr. Robertson trat auf die Kanzel. Sein Aeußeres war interressant, eine auffallend schöne Gestalt kontrastirte seltsam mit der schwarzen ungepuderten Perücke. Eine enge Brust, eine unbeholfene Gestalt, und Hände, welche gleich Stützen auf beiden Seiten der Kanzel mehr zur Aufrechthaltung der Person als zur Hülfe bei der Gestikulation des Redners zu dienen schienen — „der Sprecher scheint ein sehr linkischer Mann zu sein," flüsterte Mannering seinem Nebenmanne zu:

„Durchaus nicht, er ist der Sohn eines ausgezeichneten schottischen Rechtsgelehrten — er wird sich als solcher rechtfertigen, dafür stehe ich Ihnen."

„Der gelehrte Rechtsmann hatte richtig profezeit. Ein Abschnitt aus der heiligen Schrift, unter neuen treffenden Gesichtspunkten betrachtet, — eine Rede, in welcher sich der Kalvinismus der schottländischen Kirche gehörig hervorhob, — die Basis davon bildete eine gesunde praktische Moral, welche den Sünder weder unter den Zwang eines speculativen Glaubens, oder einer besondern Religionsmeinung bannte, noch auf den Wogen des Unglaubens und Irrglaubens unstät umhertreiben ließ. Die Beweise und und Mataphern hatten noch einen ältlichen Anstrich, allein sie dienten blos dazu, dem Vortrag Würze und Eigenthümlichkeit zu geben. Die Rede war nicht geschrieben — ein Stückchen Papier enthielt die Hauptpunkte der Rede, und der Vortrag, Anfangs unbeholfen und verlegen, wurde, als der Redner allmälig warm ward, belebt und ausdrucksvoll; und obgleich er nicht als vollendetes Muster von Kanzelberedsamkeit gel-

ten konnte, so hatte Mannering doch selten so viel Gelehrsamkeit metaphysischen Scharfsinn und Energie der Beweise zum Dienste des Christenthums verwenden gehört.

„So," sagte er, als er aus der Kirche ging, „mußten die Redner gewesen sein, deren Unerschrockenheit und energischen, obgleich oft ungebildeten Talenten wir die Reformation verdanken."

„Und doch hat dieser ehrwürdige Herr," versetzte Pleydell, „den ich um seines Vaters und seiner selbst Willen liebe, nichts von dem sauertöpfischen, pharisäischen Stolze der einigen Vätern, der schottischen Calvinistischen Kirche vorgeworfen wird. Sein College und er weichen von einander ab, und stehen an der Spitze verschiedener Parteien der Kirche, in Rücksicht auf die Kirchenzucht, ohne jedoch nur einen Augenblick die persönliche Achtung und Anerkennung für einander aufzugeben."

„Und Sie, Herr Pleydell, was halten Sie von ihren Differenzpunkten?"

„Ich hoffe, Herr Obrist, als ehrlicher Mann in den Himmel zu kommen, ohne es mit dem einen oder dem andern zu halten — übrigens bin ich (entre nous) ein Mitglied der leidenden bischöfflichen Kirche von Schottland, ohne darum von der presbyterianischen Kirche etwas Schlimmes zu denken?"

Mit diesen Bemerkungen schieden sie bis zur Essenszeit. Nach allem, was er von der Wohnung des Rechtsgelehrten gesehen hatte, hegte Mannering keine große Erwartung von dem Male, welches ihm zugedacht war. Das Haus nahm sich am Tage fast noch schlechter aus, als am vorigen Abend. Die Häuser auf beiden Seiten der Straße waren so eng zu-

sammengerückt, daß die Nachbarn sich über die Straße herüber aus den Fenstern die Hände bieten konnten. Auch war der Zwischenraum beinahe ganz von Gallerien eingenommen. Die Treppe war nicht gehörig gereinigt, und beim Eingang in das Haus erschrak Mannering über den engen und niedrigen getäfelten Gang. Allein das Bibliothekzimmer, wohin er durch einen ältlichen ehrwürdigen Diener geführt wurde, bildete einen günstigen Kontrast gegen das nichts versprechende Vorzimmer. Es war geräumig und mit einigen Bildnissen berühmter Schottländer von Jamieson, dem Caledonischen van Dyke, ausgeschmükt, und mit Büchern, den besten Ausgaben der besten Autoren, ausgestattet. „Das ist," sagte Pleydell, „mein Handwerkszeug, ein Rechtsgelehrter ohne Geschichte oder Literatur ist ein blos mechanischer Maurer; wenn er aber Kenntnisse von letztern besitzt, so mag er sich einen Baumeister nennen." Allein Mannering war hauptsächlich vergnügt über die Aussicht aus den Fenstern, die das Auge über das Land zwischen Edinburg und der See, und verschiedene andere interessante Punkte hingleiten ließ. Als Pleydell sich an der angenehmen Ueberraschung seines Gastes geweidet hatte, lenkte er seine Aufmerksamkeit auf Miß Bertrams Angelegenheiten. „Ich hoffte," begann er, „wiewohl vergeblich, dem Fräulein ein unbestreitbares Recht auf das Gut Singleside aufgefunden zu haben; allein meine Nachforschungen waren fruchtlos. Die alte Lady konnte allerdings unumschränkt über ihr Eigenthum verfügen; wenn sie aber der Teufel nur nicht verführt hat, ihre frühere Verfügung umzustossen. Sie müssen dem Leichenbegängniß des alten Kindes beiwohnen, wozu Sie eine Einladung erhalten werden,

da ich ihren Geschäftführer benachrichtigt habe, daß Sie in Fräulein Bertrams Namen angekommen sind; auch werde ich mich in die Wohnung der Verstorbenen begeben, und darauf sehen, daß es bei der Eröffnung des Testaments mit rechten Dingen zugeht. Die alte Kaze hatte ein junges Mädchen, eine verwaiste Verwandte bei sich, die als sklavische Gesellschafterin bei ihr lebte. Ich hoffe, sie war so gewissenhaft, das arme Kind für die peine forte el dure, der sie zu ihren Lebzeiten unterworfen war, gehörig zu bedenken.

Nun erschienen drei Herrn und wurden dem Fremden vorgestellt. Sie waren verständige lebensfrohe, gebildete Männer, so daß der Tag sehr froh vorüberging. Bei seiner Rückkehr nach dem Wirthshause fand er eine Einladungskarte zu Fräulein Margarethe Bertrams Leichenbegängniß, das am folgenden Tage Statt finden sollte.

Zur bestimmten Stunde begab sich Mannering in ein kleines Haus in der südlichen Vorstadt, wo nach schottischer Sitte zwei trauernde Gestalten in langen schwarzen Mänteln, mit weißen Krepflören und Hutbinden, Stäbe mit Trauerflaggen in den Händen hielten. Zwei andere stumme Personen, die, nach ihren Gesichtern zu schließen, in großer Trübsal waren, führten ihn in das Wohnzimmer der Verstorbenen, wo die Gesellschaft der Leidtragenden versammelt war. In Schottland ist es noch allgemein Sitte, die Verwandten der Verstorbenen zur Beerdigung einzuladen; bei vielen Gelegenheiten macht dieß eine ganz besondere Wirkung, nicht selten aber artet es in Förmlichkeit und Farce aus, wo der Verstorbene das Unglück hatte, ungeliebt zu leben und unbeklagt zu sterben. Die Leichengebräuche in England, einer der

schönsten Theile des kirchlichen Ritus, würden in solchen Fällen die Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch nehmen, und die Gedanken und Empfindungen der Zuhörer zur Andacht vereinigen. In Schottland aber kann, wenn die Empfindungen der Anwesenden nicht schon an und für sich der Trauer hingegeben sind, nichts diesen Abgang ersetzen, oder den Geist erheben; so daß die Gesellschaft nur zu leicht sich zu einer erheuchelten Trauer zwingt. Fräulein Margarethe Bertram war unglücklicher Weise eine von denjenigen Personen, deren gute Eigenschaften ihr Niemanden zum Freunde gemacht hatten; auch hatte sie keine nahen Verwandte, die aus natürlicher Anhänglichkeit getrauert hätten, und deßhalb bot auch das Leichenbegängniß einen bloßen Schein von Trauer dar.

Mannering stand mitten unter den leidtragenden Verwandten im dritten, vierten, fünften und sechsten Grad, und gab seinem Gesichte den Ausdruck anständigen Ernstes, den er bei allen Anwesenden bemerkte, und sah denn auch so bekümmert aus, als ob die Verstorbene seine eigene Schwester oder Mutter gewesen wäre. Nach einer tiefen Pause begann die Gesellschaft bei Seite unter sich zu sprechen, jedoch so leise, als ob sie im Zimmer eines Sterbenden wären.

„Unsere arme Freundin," sagte ein ernsthafter Mann, der kaum den Mund öffnete, aus Furcht, die nothwendige Feierlichkeit seiner Gesichtszüge zu stören, — „unsere verstorbene Freundin muß ein recht anständiges Vermögen besessen haben." „Ja," antwortete der Angeredete, mit halbgeschlossenen Augen, „die arme Miß Margarethe war auch sehr darauf bedacht, das Ihrige zusammen zu halten." „Nichts

Neues heute, Herr Obrist Mannering?" fragte ihn einer der Herrn, die Tags zuvor mit ihm gespeist hatten, mit einem so ernsthaften Tone, als ob er den Tod seiner ganzen Verwandtschaft mitzutheilen hätte.

„Nichts, das ich wüßte, mein Herr," erwiderte Mannering in der Kadenz, die, wie er bemerkte, dem Trauerhaus gebührte.

„Ich höre," fuhr der erste Sprecher mit Nachdruck und der Miene eines Wohlunterrichteten fort, „ich höre, es ist ein Testament vorhanden" —

„Und was wird die kleine Jenny Gibson bekommen?" —

„Hundert Pfund, und die alte Repetiruhr."

„Da kommst Du kurz weg, armes Ding; welch saure Tage hatte sie doch bei der alten Lady." „Allein es ist immer schlimm, wenn man auf anderer Leute Tod warten muß."

„Ich fürchte," sprach der Politiker neben Mannering, „wir sind mit ihrem alten Freunde Tippoo Saib noch nicht im Reinen — er wird der Kompagnie noch mehr zu schaffen machen, und ich ließ mir sagen, (doch das wissen Sie besser) daß die Ostindischen Papiere nicht im Steigen sind."

„Möchte doch der Fall sein, mein Herr."

„Miß Margarethe," begann ein Anderer, in das Gespräch sich mischend, „hatte einige indische Papiere. Ich weiß das, denn ich bezog die Zinsen für sie — es wäre für die Curatoren und Erben von Wichtigkeit, wenn der Herr Obrist ihnen angeben würde, wie die Papiere am besten losgeschlagen werden. Ich für meinen Theil glaube — doch hier kommt Herr Mortcloke, der wird uns sagen, daß der Zug angeht." Der Leichenbitter trat nun vor und wies mit

Digitized by Google

handwerksmäßiger Gravität und Langsamkeit den Trägern des Bahrtuches ihre Pläze an. Da dieser Vorrang nach der Nähe des Verwandtschaftsgrades bestimmt wird, so konnte der arme Mann, obgleich gewandt und erfahren in diesen Trauerzeremonien, doch nicht vermeiden, bei Einigen Anstoß zu geben. Mit Miß Bertram verwandt zu sein, galt als Anspruch auf die Ländereien Singlesides. Mehrfaches Murren ließ sich vernehmen, und unser Freund Dinmont gab noch mehr öffentlichen Anstoß, indem er sein Mißvergnügen nicht unterdrükken, noch den zu der Feierlichkeit passenden Ton finden konnte. „Ein Bein von ihr hättet Ihr mich zum wenigsten tragen lassen dürfen," rief er lauter, als der Anstand erlaubte. „Bei Gott, wenn es nicht um die Stückchen Landes ginge, so dürft ich sie wohl ganz allein tragen, so viel vornehme Herrn sind hier zugegen." Finstere, strafende Blicke schoßen auf den unerschrockenen Yeoman, der nach diesem Ausbruch von Unwillen mit den Uebrigen trozig die Treppe hinabstieg, ohne sich um den Tadel zu kümmern, den seine Bemerkung erregt hatte.

Der Leichenzug fezte sich in Bewegung, Leute mit Stäben, an welchen Bänder von weissem Kreppflore wehten, um den wohlerhaltenen, jungfräulichen Ruf der Miß Margarethe Bertram anzuzeigen, zogen voran. Sechs abgemagerte Pferde, selbst treue Sinnbilder der Sterblichkeit, mit schwarzen Tüchern behangen, und mit Federn geschmückt, schleppten den Leichenwagen, der mit derben Wappengemälden verziert war, langsamen Schrittes nach dem Begräbnißorte, geführt von Jamie Duff, der mit Umschlägen, und einer Halskrause von weißem Papier jedem Leichenzug voranschritt, und von sechs

Trauer-

Digitized by Google

Trauerwagen mit den Leidtragenden gefolgt ward. Manche von ihnen ließen nun ihren Zungen freien Lauf, und sprachen unumwunden von dem Betrag der Verlassenschaft und und den muthmaßlichen Erben. Diejenigen jedoch, welche Hauptansprüche zu haben glaubten, beobachteten ein kluges Stillschweigen, um nicht Hoffnungen auszusprechen, die getäuscht werden konnten; und der Geschäftsführer, ein thätiger Mann, der allein wußte, wie die Sachen standen, machte eine geheimnißvolle wichtige Miene, als wäre er entschlossen, die ungeduldige Erwartung bis auf den lezten Augenblick zu spannen.

Endlich kamen sie vor das Kirchhofthor, und von da durch eine Reihe müssiger Weiber mit Kindern auf den Armen, und von etlichen und zwanzig Kindern, die vor und neben der Trauerprozession hinsprangen und schrien begleitet zu dem Erbbegräbniß der Familie Singleside. Dieß war ein viereckiger eingefriedigter Plaz, auf der einen Seite von einem steinalten Engel ohne Nase und blos noch mit einem Flügel bewacht, der schon seit einem Jahrhundert seinen Posten behauptet hatte, während sein Kammerad, der Cherub, welcher auf dem Piedestal Schildwache stand, herabgestürzt und zertrümmert unter Kletten, Schierling und Nesseln lag, die in gigantischer Ueppigkeit die Mauren des Naußlaunes aufgeschossen waren; eine mit Moos überwachsene halb verwitterte Inschrift benachrichtigte den Leser, daß Kapitän Andreas Bertram, der Anherr von Singleside, von dem sehr alten und ehrenfesten Hause Ellangowan abstammend, im Jahr 1650. dieses Monument für sich und seine Descendenten hatte errichten lassen. Eine beträchtliche Anzahl von Sensen, Stundengläsern, Todten-

köpfen und gekreuzten Beinen, umgaben folgende Grabschrift zum Andenken des Gründers dieses Mausoleums:

„Nathanaels Herz, Bezaliel's Hand
Wenn je ein Mensch sie het
Die het er, wie ich kühnlich sag,
Der liegt in diesem Bett."

Allhier nun mitten unter tiefer schwarzer und fetter Erde, in welche ihre Vorfahren aufgelöst waren, deponirten sie den Leichnam der Miß Margarethe Bertram; und gleich den Soldaten, die von einem kriegerischen Leichenbegängniß zurükkehren, eilten die Verwandten, welche bei der Eröffnung des Testamentes betheiligt waren, an den Schlag der Miethkutschen, um sobald wie möglich ihre unruhige Erwartung zu befriedigen.

Zweites Kapitel.

„Sieh und bedenk' ein Spittel, — eine Katz."
Pope.

Luzian erzählt uns eine Fabel, nach welcher ein Trupp Affen, von einem verständigen Lehrmeister eingeschult, unter großem Beifall ein Trauerspiel aufführten, bis der ganze theatralische Anstand gestört wurde, und die natürlichen Leidenschaften der Schauspieler zu einem äusserst unanständigen werkthätigen Wetteifer erwachten, da ein Schelm eine Hand voll Nüsse auf die Bühne warf. Auf gleiche Weise erweckte die nahende Krisis unter den Erbschaftsbewerbern Empfindun-

gen, die sehr verschieden von denen waren, welche sie unter der Oberaufsicht des Herrn Mortclock's nachzuahmen sich bestrebten. Dieselben Augen, welche noch vor einem Augenblick andächtig zum Himmel geblickt, oder mit noch größerer Zerknirschung feierlich zur Erde sich gesenkt hatten, durchschoßen jezt mit gierigem Scharfblick alle Fächer, Schubladen, Kisten und Winkel des Heiligthums der altjungfräulichen Lady; allein alle ihre Nachforschungen waren vergebens. Die lezte Willensmeinung der Seligen wollte sich nirgends finden. Hier fand man einen Schuldschein von zwanzig Pfund, mit der Bemerkung, daß die Zinsen am lezten Martinstage bezahlt worden waren; dort eine merkwürdige Liebeskorrenspondenz zwischen der Verblichenen und einem gewissen Lieutenant Ozeau von einem durchziehenden Infanterieregiment, sorgfältig zusammengebunden mit einer Urkunde, — welche mit einem Mal den Verwandten kund gab, warum die für sie verhängnißvolle Verbindung sich aufgelöst wurde, nämlich einer Schuldverschreibung des Lieutenants auf zweihundert Pfund, worauf jedoch keine Zinse bezalt zu sein schienen. Andere Briefschaften von größerer (commerzieller) Wichtigkeit, als die des ritterlichen Kriegers fanden sich bei weiteren Nachsuchungen, eine Menge Münzen von allerlei Geprägen, Stücke von zerbrochenem Golde und Silber, Gelenke von zerbrochenen Tabacksdosen, Brilleneinfassungen u. s. w. Der gehoffte lezte Wille wollte sich aber immer noch nicht zeigen, und Obrist Mannering begann bereits alle Hoffnung zu schöpfen, daß das von Glossin erhaltene Aktenstück die lezte Verfügung der alten Unschuld war; allein sein Freund Pleydell, der nun in das Zimmer trat, schlug ihm alle seine Hoffnungen nieder. „Ich kenn

ne den Herrn, der die Nachsuchung leitet," flüsterte er Mannering zu, „und ich schließe aus seinem Benehmen, daß er etwas mehr weiß, als wir andern."

Mittlerweile laßt uns ein paar Blicke auf die dabei betheiligte Gesellschaft werfen. Dinmont, mit seiner großen Reitpeitsche unter dem Arm, sah mit seinem breiten runden Gesichte dem homme d' affaires über die Schulter. Dieser ältliche Mann dort in dem anständigen Trauerhabit ist Mac Casquil, der früher bankerott geworden, gründet seine Hoffnungen auf eine sehr entfernte Verwandtschaft und darauf, daß er jeden Sonntag mit der Verewigten in einem Kirchenstuhl gesessen und regelmäßig mit ihr am Sonnabend Cribbage gespielt hatte, wobei er jedoch sorgfältig darauf bedacht war, nicht den Sieg davon zu tragen. Der andere Mann, der sein schmieriges Haar in einem ledernen Haarbeutel trägt, ist ein Tabackhändler, ein Verwandter zu Miß Bertrams Mutter, der bei dem Ausbruch des Krieges seine Waarenpreise für alle Kunden erhöhte, nur nicht für Miß Bertram, deren schildkrötene Dose wöchentlich mit dem besten Rappee zu dem alten Preiße gefüllt wurde, weil sie das Mädchen mit einer Empfehlung der Miß Bertram an den Herrn Vetter Quid in den Laden brachte. Der junge Herr dort, der nicht einmal so artig gewesen ist, seine Stiefel und Lederhosen wegzulassen, würde sehr hoch in der Gunst der alten Lady, die immer ein Auge auf stattliche junge Männer hatte, gestanden sein; aber man glaubt, daß er sein Glück dadurch verscherzte, daß er auf eine förmliche Einladung zuweilen nicht beim Thee erschien, und oft erst dann seine Aufwartung machte, wenn er aus einer lustigen Gesellschaft zurückkam; wobei

es ihm ein paar Mal geschah, daß er der Katze auf den Schwanz trat, und einmal ihren Papagay beleidigte. Den meisten Antheil nahm Mannering an dem armen Mädchen, welches eine demüthige Gesellschafterin der Lady gewesen war, und alle übeln Launen derselben über sich ergehen lassen mußte. Des Anstands wegen ward sie von der Lieblingsmagd der Verstorbenen in das Zimmer gezogen, wo sie sich sogleich in eine Ecke drückte, und mit Erstaunen und Entsetzen zusah, wie die Zudringlichkeit der Fremden jene Heiligthümer entweihte, welche sie von Kindheit auf stets mit ehrerbietiger Scheu betrachtet hatte. Alle sahen mit mißgünstigen Augen auf das arme Mädchen, den ehrlichen Dinmont ausgenommen; die übrigen sahen in ihr eine gefährliche Mitbewerberin, deren Ansprüche die Erbschaftsmaße wenigstens vermindern konnte. Sie allein schien den Verlust der Verstorbenen aufrichtig zu beklagen. Miß Bertram war, obgleich aus selbstsüchtigen Beweggründen, ihre Beschützerin gewesen, und ihre launische Tirannei war im Augenblik vergessen, da der schüchternen freundlosen Dienerin die Thränen über die Wangen flossen. „Das ist zu viel Salzwasser vergossen, Drumquag (sprach der Tabakskrämer zu seinem bankerotten Nebenmann,) als daß es andern Leuten viel Gutes weissagte." Herr Mac Casquil antwortete ihm nur mit einem Kopfnikken, indem er vor Herrn Pleydell und Obristen Mannering Anstand nahm.

„Es wäre verdammt, wenn sich nach all dem kein Testament finden sollte, Freund," sprach Dinmont etwas ungeduldig zu dem Geschäftsführer.

„Einen Augenblick Geduld, wenn ich bitten darf, sie

war ein gutes und kluges Frauenzimmer, wußte ihre Freunde und Vertraute wohl zu wählen, und wird ihren lezten Willen oder ihr Testament in die Hände eines sichern Freundes niedergelegt haben." —

„Ich will's Teufels sein," flüsterte Pleydell dem Obristen zu, „wenn er's nicht selbst in der Tasche hat;" — wandte sich dann an den Rechtsherrn „kommen Sie, mein Herr, wir wollen dem Ding ein Ende machen, — hier ist ein Testament über das Gut Singleside, das vor einigen Jahren zu Gunsten der Miß Lucie Bertram von Ellangowan gemacht wurde." Alle starrten furchtbar auf. „Sie, Herr Protokoll, können uns wahrscheinlich sagen, ob eine spätere Verfügung vorhanden ist."

„Erlauben Sie, Herr Pleydell" — hiemit nahm er die Urkunde aus den Händen seines gelehrten Kollegen, und durchlief den Inhalt. — „Viel zu kalt!" flüsterte Pleydell, „viel zu kalt, hol' mich der — er hat was Anderes in der Tasche."

„Warum zeigt er's denn nicht?" fragte der ungeduldige Kriegsmann.

„Warum? weiß ich's? antwortete der rechtsgelehrte Klopffechter — warum macht die Kaze nicht sogleich dem gefangenen Mäuschen den Garaus? — Sie will ihre Stärke zeigen und sie necken vermuthlich. — Nun, Herr Protokoll, was sagen Sie zu dieser Urkunde?"

„Sie ist gut abgefaßt, gehörig beglaubigt, und in Form Rechtens unterzeichnet." —

„Aber durch eine spätere, die Sie in Händen haben, umgestossen, nicht wahr?"

„'s ist so was der Art, Herr Pleydell, ich muß es gestehen — hiemit zog er ein Päckchen mit einem Bindfaden umwunden und mit schwarzen Siegeln versehen, hervor. „Die da, Herr Pleydell, welche sie vorzeigen, und auf welche Sie sich berufen, ist vom 1. Juni 17 — allein die da" — hiemit erbrach er die Siegel, und entfaltete langsam das Dokument — „ist vom 20. — nein doch vom 21. April des laufenden J. also 10. Jahre später."

„Ei zum Henker!" rief der Rechtsgelehrte, „also gerade in dem Monat, wo Ellangowans Unglück allgemein bekannt wurde. So lassen Sie uns doch hören, was sie enthält!"

Herr Protokoll bat um Stille und begann mit langsamem festen Amtston die Urkunde vorzulesen. Die Gruppe umher, in deren Blicken, abwechselnd Hoffnungen erwachten und erloschen, und welche sich anstrengte, in dem Nebel der Geschäftssprache, worein der Inhalt gehüllt war, die Meinung der Testamentérin herauszufinden, wäre ein würdiger Gegenstand für Hogarth gewesen. Die Urkunde lautete ganz unerwartet. Sie verfügte über die Länder und Güter von Singleside und anderer, so wie die Ländereien Loverlest, Lyalone, Spinstersberg, und der Himmel weiß was noch mehr zu Gunsten — (hier ließ der Vorleser seine Stimme zu einem sanften und bescheidenen Piano sinken) zu Gunsten Peter Protokoll's, auf dessen Charakter und Redlichkeit sie, die Erblasserin, das vollste Vertrauen sezt, (dieß sind die eigenen Worte meiner würdigen verstorbenen Freundin, welche sie ausdrücklich in die Urkunde aufgenommen haben wollte) „allein," (hier erhob der Leser wieder seine Stimme und die Gesichter

der Zuhörer, welche eine Länge gewonnen hatten, um die sie Herr Mortcloke beneidet haben mochte) „allein es ist nur anvertrautes Gut zu nachbenannten Zwecken und Verwendungen.“ Darin lag der Knoten. Die Einleitung gab zu verstehen, daß die Erblasserin in gerader Linie von dem alten Hause Ellangowan abstamme. Ihr seliger Urgroßvater, Andreas Bertram, Urherr von Singleside, sei der zweite Sohn Allan Bertrams des funfzehnten Barons von Ellangowan gewesen. Nun hieß es weiter, Heinrich Bertram, Sohn und Erbe Gottfried Bertrams, des Herrn von Ellangowan, sei in seiner Kindheit seinen Eltern geraubt worden; allein sie, die Erblasserin, sei überzeugt und wohlversichert, daß er noch in fremden Landen am Leben sei und durch die Gnade des Himmels einst werde in die Besitzungen seiner Vorfahren wieder eingesezt werden; in welchem Falle besagter Peter Protokoll verbunden und verpflichtet sei, wie er sich selbst bei Annahme gegenwärtiger Verfügung verbinde, und verpflichte, besagter Lande von Singleside und anderer, so wie des ganzen Vermögens (jedoch mit angemessener Vergütung seiner Mühe) sich zu Gunsten besagten Heinrich Bertrams bei seiner Rückkehr in die Heimath zu entäußern habe.

Während der Abwesenheit desselben, oder im Falle seines Nichtwiederkehrens sollte Herr Peter Protokoll als Mandatar die Einkünfte des Gutes und den Ertrag des übrigen Vermögens, jedoch gleichfalls nach Abzug einer angemessenen Vergütung, in gleichen Theilen an vier im Testament genannte milde Stiftungen vertheilen. Die Verwaltung der Verlassenschaft, die Erhebung und Anlegung des baaren Gel-

des, kurz die volle Autorität eines Eigenthümers war dem vertrauten Bevollmächtigten übertragen. Nur zwei Vermächtnisse waren ausgesezt, das eine von hundert Pfund für eine begünstigte Dienstmagd, und weitere hundert Pfund für Janet Gibson, um sie bei einem Gewerbe in diese Lehre unterzubringen.

Ein tiefes Stillschweigen erfolgte nach Verlesung der Urkunde. Herr Pleydell begann zuerst, es damit zu brechen, daß er um Einsicht des Aktenstückes bat; nachdem er sich von der gesetzlichen Form desselben überzeugt hatte, gab er es ohne weitere Bemerkung zurück, und flüsterte Mannering zu: „Protokoll ist nicht schlimmer als andere Leute, glaube ich; allein das alte Fräulein hat beschlossen, ihn, wo nicht zum Schurken zu machen, doch in große Versuchung zu führen."

„In der That," begann Herr Mac Casquil, nachdem er sich von seinem Schrecken etwas erholt, „in der That ein ausserordentlicher Fall; ich möchte doch von Herrn Protokoll, der als einziger und unumschränkter Bevollmächtigter über die Sache gefragt werden mußte, erfahren, wie Miß Bertram möglicher Weise auf den Glauben kommen konnte, daß der Knabe noch am Leben sei, von dem doch alle Welt weiß, daß er vor vielen Jahren ermordet worden ist?"

„Für wahr, mein Herr," versetzte Herr Protokoll, „es ist mir nicht möglich, über ihre Beweggründe mehr zu sagen, als sie selbst gethan hat. Unsere vortreffliche Freundin war ein gutes — ein frommes Frauenzimmer, mein Herr, und mochte für ihren Glauben an des Kindes Rettung Gründe haben, die für uns unerklärlich sind."

„Husch," fiel der Tabakskrämer ein, „ich weiß sehr wohl, was ihre Gründe waren. Da sizt Rebekka, die hat mir zu

hundert Malen in meinem Laden erzählt, es ließe sich nicht wohl angeben, wie ihre Lady ihr Testament machen werde; denn ein altes Zigeunerweib zu Gilsland habe ihr in den Kopf gesezt, daß der Junker — Heinz Bertram nannte sie ihn — am Leben sei und wieder zurückkommen werde. Kannst du es läugnen, Jüngferchen? — Freilich Du hast rein vergessen, was Du Deiner Herrschaft zu Gemüth zu führen versprachest, wofür ich Dir manche halbe Krone gegeben habe; aber Du kannst es doch nicht läugnen, Mädchen, daß ich dir's sagte?"

„Ich weiß von nichts," antwortete Rebekka schüchtern, und sah vor sich hin, nicht geneigt, wie es schien, sich an etwas zu erinnern, was ihr nicht angenehm war.

„Gut, gut Rebekka! Du bist zu sehr mit Deinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt," schloß der Tabackskrämer. — Der junge Herr Springinsfeld, dessen wir schon erwähnt, hatte bisher mit seiner Reitpeische seine Stiefel gekehrt, und sah drein, wie ein Kind, das hinter das Essen gekommen ist, er murmelte jedoch für sich hin — „ich denke, bei Gott, ich habe mich zu sehr mit ihr geplagt — ich kam her, bei Gott — einmal bei Nacht, um einen Thee mit ihr zu trinken, und ließ alles im Stich. Sie zechten eben wacker drauf los, bei Gott — und sie hat mir nicht einmal so ein paar lumpiche hundert Pfund vermacht!"

„Wir werden," sagte Herr Protokoll, um den Haß, den er als so bestellter Testamentsvollstrecker auf sich gezogen, etwas zu beschwichtigen — „wir werden morgen Alles zurecht bringen; und nun, meine Herrn, haben Sie hier nichts mehr zu suchen, Sie können sich eine Abschrift von dem Inhalt des Testamentes geben lassen" — Hiemit verschloß er die Schrän-

te seiner verstorbenen Freundin, mit mehr Eile als er sie geöffnet hatte — „Jungfer Rebekka wird die Güte haben, und einstweilen alles in Ordnung halten, bis ich das Haus vermiethen kann, ich habe heute einige Geschäfte.“ —

Unser Freund Dinmont, der gleich andern seine Hoffnungen vereitelt sah, hatte während dieser Vorgänge ziemlich mürrisch in dem Lehnstuhl der Verstorbenen Plaz genommen, und sich damit beschäftigt, seine Peitsche wie eine Schnecke aufzuwickeln, und dann auf dem Boden des Zimmers sich aufrollen zu lassen. — Seine erste Worte enthielten, nachdem er den Aerger verdaut, und Protokoll die Leidtragenden aufgefordert hatte, das Haus zu verlassen, die für diese unerwartete Frage: „Und was soll denn aus dem armen Ding da, der Jenny Gibson werden?“ So viele von uns wollten mit der Familie verwandt sein, als es an's Theilen ging; wir wollen wenigstens etwas für sie thun.“ Dieser Vorschlag schien die meisten der Anwesenden zu veranlassen, sich davon zu machen. Drum Quag murmelte etwas vor sich hin: „Er habe eigene Familie u. s. w.“ und machte den Anfang zum Aufbruch. Der Tabackkrämer stand immer noch still, und meinte: „Ein hergelaufenes Ding, wie die da, ist wohl genug bedacht, sollt ich meinen, Herr Protokoll wird, da ihm die Auszahlung des Vermächnisses obligt, sie unter seine Aufsicht nehmen,“ und zog gleichfalls ab. Der Stuzer wollte sich einen plumpen, brutalen Scherz über Miß Bertrams Empfehlung erlauben, daß das arme Kind ein ehrsames Gewerbe beginnen sollte, begegnete aber dem finstern Blick des Obristen Mannering, von dem er nach seinem Mangel an Lebensart, einen Beifall für seinen ungezogenen Scherz erwartete, und machte

sich gleichfalls davon. Protokoll, der kein übler Mann im Uebrigen war, äusserte, es sei allerdings seine Absicht an dem Mädchen ein Werk der Barmherzigkeit thun zu wollen; als Dinmont sich endlich erhob, und seinen weiten Mantel schüttelnd, wie ein Neufoundländerhund sein zottiges Fell, wenn er aus dem Wasser kommt, erklärte:

„Der Teufel hole mich, wenn sie Euch länger lästig fallen sollte; wenn sie will, so kann sie mit mir heimgehen. Ihr seht, Ailie und ich haben wohl zu leben, wir thuns aus guter Nachbarschaft, ja das thun wir. — Freilich ist's mit dem feinen Leben, und dem Bücherlesen, und dem Weißnähen vorbei, wie sie es bei der vornehmen Lady gehabt. Allein wenn sie auch nichts von dem Zeug versteht, so bin ich gewiß, daß sie unsere Kinder darum nicht minder lieb haben werden; es soll ihr an nichts fehlen, was sie selbst erspart hat, und die hundert Pfund mögen in Euern Händen bleiben, Herr Protokoll; und ich will noch etwas drauf legen, bis sie einen wackern Burschen in dem Liddesthal bekommt, daß sie sich ein Häuschen einrichten können. Was sagst Du dazu, Schätzchen? Aber reiten mußt Du, eine Kutsche ist noch nie nach Liddesthal gekommen, und recht lieb wird es mir sein, wenn Jungfer Rebekka mit Dir geht und einen Monat oder zwei bei uns bleibt, bis Du dich angewohnt hast.“ Während Rebekka sich verneigte und die arme Waise gleichfalls sich bedanken hieß, statt zu weinen, und Dandy auf seine bäurische Art ihnen zusprach nahm der alte Pleydell eine Prise Taback, und sagte zu dem Obristen: „Es ist mir eine Herzensluft, so einen Burschen wie diesen Landmann zu sehen. Ich muß ihm auf seine Art einen Gefallen thun, und ihm helfen sich zu Grunde richten, das hilft nichts. — He, ihr Lid-

desthaler, Dandy — Charlieshope — oder wie Teufels heißt man Euch?" —

Der Pächter, über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut, denn nächst seinem Gutsherrn hatte er vor einem Rechtsgelehrten die höchste Meinung.

„So wollt Ihr Euch in Euerem Handel wegen der Markung nicht zufrieden geben?"

„N — nein, Herr — Niemand verliert gerne sein Recht, und läßt sich darüber noch auslachen; da es aber Euer Ehren nicht angenehm ist, oder Ihr dem Gegenpart Freund seid, so müssen wir eben einen andern Advokaten bekommen."

„Sagt' ichs Ihnen nicht, Herr Obrist? — Gut denn, Freund, wenn Ihr durchaus ein Narr sein müßt, so muß ich Euch helfen, daß Ihr so wohlfeil als möglich davon kommt, und den Sieg davon tragt. Herr Protokoll soll mir Eure Papiere schicken, und ich will ihm weisen, wie er Euere Sache führen muß. Ich seh im Ganzen nicht ein, warum Ihr nicht ebenso gut Euere Prozesse und Händel vor dem Sessionshof haben sollt, wie Eure Väter ihre Schlachten und Aufgebote."

„Versteht sich Herr, wir thätens just auch so machen, wenns nicht wegen dem Gesetze wäre, und so das Gesetz uns bindet, sollte es uns auch lösen, und je mehr einer bei uns zu Lande Rechtshändel hat, desto angesehner ist er."

„Vortrefflich, mein lieber Freund! fort mit Euch, und sendet mir Eure Papiere — Kommen Sie, Herr Obrist, wir haben jezt hier nichts mehr zu thun."

„Poz alle Welt, wie wollen wir dem Jack von Dawston Cleugh eins hinter die Ohren geben!" rief Dinmont, voller Entzücken auf die Beine klatschend.

Drittes Kapitel.

— Ich gehe nun vor's Parlament,
Versteht Ihr doch das Zeug; wenn Ihr Geschäfte habt
Hier Orts, seid kurz und laßt mich hören
Und zahlet die Gebühr!

„Sind Sie im Stande des ehrlichen Mannes Sache durchzuführen?" fragte Mannering.

„Ich weiß es nicht; der Kampf ist noch nicht entschieden; allein er soll den Sieg über Jack Dawston davon tragen, wenn wirs machen können. Ich bin ihm einigen Dank schuldig. Es ist eine wahre Pest für unsern Beruf, daß wir selten die beste Seite der Menschen kennenlernen. Da kommen Leute zu uns, von jeder Leidenschaft der Selbstsucht aufgereizt. Da kommt Mancher zu mir auf meine Dachstube dort, den ich versucht bin, aus dem Fenster zu werfen, und endlich finde ich doch, daß sie nichts thaten, als was ich in ihrem Fall, wenn ich ärgerlich und somit unvernünftig bin, nicht auch thun würde. Ich habe mich jezt überzeugt, daß unser Beruf zwar mehr als ein anderer mit menschlicher Thorheit und Schurkerei zu thun bekommt; dagegen ist er auch der einzige Kanal, diese bösen Stoffe abzuleiten. In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Gesetz der Schornstein, durch welchen sich aller Rauch entladet, der sonst im ganzen Hause herumzog und den Leuten in die Augen biß, — kein Wunder also, wenn sich zuweilen ein wenig Ruß ansezt. — Allein wir werden Sorge tragen, daß die Sache unseres Liddesthaler Freundes gut geführt und wohl begründet wird. So wird ihm aller unnöthige Kosten erspart, und er um den wohlfeilsten Preis davon kommen."

„Schenken Sie mir das Vergnügen," sprach Mannering beim Abschied, „und speisen Sie bei mir, mein Wirth sagt, er habe einen Bissen Rothwildbret und vortrefflichen Wein."

„Rothwildbret — eh? Nicht doch! es ist nicht möglich — ich kann nicht bei Ihnen essen. Der Montag ist ein heiliger Tag — so auch der Dienstag und der Mittwoch — aber halten Sie, es ist kaltes Wetter und wenn sie die Stadt nicht verlassen und das Wildbret bis Donnerstag hält" —

„So speisen Sie am Donnerstag mit mir?"

„Ja."

„Gut denn, so bleibe ich noch eine Woche hier; und wenn das Wildbret nicht hält, so wird mein Wirth was anders für uns haben."

„O das Wildbret hält," versezte Pleydell, und nun leben Sie wohl — hier sind ein paar Besuchkarten, wenn Sie Ihnen belieben, ich schrieb sie Ihnen diesen Morgen," und hinwegschritt Herr Pleydell mit großer Eilfertigkeit. — Als Mannering die Empfehlungsschreiben ansah, welche ihm Pleydell in die Hand gedrückt hatte, war er sehr erfreut zu finden, daß sie an die ersten Männer Schottlands waren, „an David Hume, Esq." „An John Home." „An Dr. Ferguson." „An Dr. Black." „An Lord Kaimes." „An Mr. Hutton." „An John Clerk, Esq. von Eldin." „An Adam Smith, Esq." „An Dr. Robertson."

Mannering machte mit Vergnügen Gebrauch von seiner Güte, und am Donnerstag erschien Herr Pleydell in dem Wirthshause, wo Obrist Mannering wohnte. Das Wildbret war vortrefflich, der Claret ganz vorzüglich und der gelehrte Rechtsmann, ein erklärter Verehrer der Tafelfreuden, ließ

beiden gehörige Ehre widerfahren. Ich bin jedoch nicht gewiß, ob ihn das treffliche Mahl mehr vergnügte, oder Domine Simsons Gegenwart, dem er große Unterhaltung abgewann sowohl für sich, als für ein paar Freunde, welche Obrist Mannering zugleich bewirthete. Die einfache und lakonische Einfalt von Simsons Antworten auf die verfänglichen Fragen des Rechtsgelehrten ließen die bonhommie seines Charakters in noch hellerem Lichte erscheinen, als Mannering bisher zu bemerken im Falle war. Bei dieser Gelegenheit kramte er einen ungeheuren Vorrath verschiedenartiger und abstruser wenn gleich unnützer Gelehrsamkeit aus und der Rechtsgelehrte verglich nachher seinen Geist mit der Vorrathskammer eine Trödlers, vollgepfropft mit Waaren aller Art, aber so bunt durcheinandergeworfen, und in solcher Unordnung, daß der Eigenthümer nie einen Artikel in dem Augenblick finden kann, wo er seiner bedarf. Der Advokat seiner Seits gab Herrn Simson jedoch ebenso viel Unterhaltung, als er selbst ihm Genuß verschaffte, wenn er sich in seine Höhen verstieg, und sein Witz, gewöhnlich schlau und trocken, lebendiger und stechender wurde, sah ihn der Domine mit einer Art von Erstaunen an, wie etwa ein zahmer Bär seinen künftigen Genossen, den Affen, wenn er zuerst bei ihm eingeführt wird. Pleydell fand seine Freude daran, bei ihrer Unterhaltung Sätze aufzustellen, von denen er wußte, daß der Domine sie bestreiten würde, und sah dann mit innigem Vergnügen, mit welcher Anstrengung der ehrliche Mann seine Gedanken zu einer Antwort ordnete, und seine trägen und unbehülflichen Kräfte aufbot, um all die schwere Artillerie seiner Gelehrsamkeit gegen irgend eine ketzerische Meinung aufzupflanzen — als, noch ehe die Ladung abgefeuert

werden

werden konnte, der Feind seinen Posten verlassen, und von der Seiten oder dem Rücken eine neue Stellung gegen den Domimine genommen hatte. „Prodigios!“ rief er dann aus wenn er in vollem Siegsvertrauen auf den Feind anrückte, und das Feld geraumt fand; und es kostete ihn nicht wenig Arbeit, wieder eine neue Stellung einzunehmen. „Er war gleich einer ostindischen Armee,“ meinte der Obrist, „furchtbar an numerischer Stärke, aber stets einer unheilbaren Verwirrung ausgesetzt, wenn man einen Seitenangriff machte.“ Der Domine fühlte sich durch die geistigen Anstrengungen etwas erschöpft, rechnete aber diesen Tag dennoch unter die glücklichsten seines Lebens, und nannte Herrn Pleydell stets einen gelehrten, witzigen Mann.

Die übrigen Gäste hatten sich nach und nach entfernt und die drei Herren allein gelassen. Ihre Unterhaltung fiel nun auf Miß Bertrams Besitzungen. „Was fuhr doch auch der alten Schachtel durch den Kopf,“ begann Pleydell, „daß sie die arme Luzie Bertram enterbte, unter dem Vorwand, das Vermögen einem Knaben zuzuwenden, der schon lange todt und hingegangen ist? — verzeihen Sie, Herr Simson, daß ich eines für Sie so schmerzlichen Ereignisses gedenke. — Ich erinnere mich noch Ihres Protokolls über die Sache, — und nie fiel es mir schwerer, jemand dazu zu bringen, auch nur drei zusammenhängende Worte vorzubringen. Was Sie auch immer von Ihren Pythagoreern oder Ihren schweigsamen Braminen sagen mögen, Herr Obrist, — ich sage Ihnen, dieser gelehrte Herr da, gewinnt ihnen allen den Rang ab — allein die Worte der Weisen sind kostbar und dürfen nicht weggeworfen werden.“

„Wahrhaftig," sprach Simson, sein blaues Schnupftuch von den Augen nehmend, — „das war ein schlimmer Tag für mich — ja und ein Tag der Trübsal für die Neugeborne — Aber Er, der eine Last auflegt, hilft sie auch tragen."

Obrist Mannering ersuchte Herrn Pleydell, ihm die näheren Umstände über die Art, wie der Knabe verloren ging, anzugeben; und der Rechtsgelehrte, der gern auf Kriminalfälle einging, zumal, wenn sie ihm in eigener Praxis vorgekommen, gab ihm einen umständlichen Bericht hierüber. „Und was halten Sie von dem Allen?"

„Nun, — daß Kennedy ermordet ward — Es ist dieß ein alter Casus an dieser Küste, — der Casus der Schmuggler contra Kinnedy, den Zollbeamten." —

„Und was vermuthen Sie über das Schicksal des Knaben?"

„O, ohne Zweifel, auch ermordet! Er war alt genug, um auszusagen, was er gesehen hatte — und die Schurken trugen kein Bedenken einen zweiten bethlehemitischen Kindermord zu begehen, wenn Ihr Vortheil es erheischte."

Der Domine seufz'te tief und rief: „'s ist himmelschreiend!"

„Und doch war von Zigeunern dabei die Rede, Herr Anwalt und der gemeine Bursche nach dem Begräbniß sagte auch dergleichen was." — —

„Miß Bertrams Gedanke, daß das Kind noch am Leben sei, gründete sich auf die Aussage einer Zigeunerin. — Ich beneide sie um diesen treffenden Fingerzeig, Herr Obrist, — es ist eine Schande für mich, daß ich nicht selbst darauf gekommen bin. Wir wollen der Sache sogleich näher auf den Grund kommen. — He da, fort, Johann, geh hinab zu

Luckie Wood's in dem Kuhgäßchen — dort wirst du meinen Schreiber Driver finden, — er wird bei einem High Jinks sitzen — (denn wir und unsere Vasallen, Herr Obrist, sind äusserst regelmäßig in unsern Unregelmäßigkeiten) — sagt ihm, er soll sogleich kommen, ich will seine Einbuße zahlen."

„Er wird wohl in seiner Rolle erscheinen, nicht wahr?"

„Nichts der Art, Johann, wenn dir dein Leben lieb ist. — Wir müssen wo möglich einige Neuigkeiten aus dem Lande Egypten haben. Wenn ich auch nur das feinste Endchen von diesem Faden in dem Labyrinth erwische, so sollen Sie sehen, wie ich aufwickeln werde. Ich weiß, wie man mit einem widerspänstigen Zeugen umspringen muß."

Während Herr Pleydell sich noch seiner Gewandtheit in seinem Amte rühmte, trat der Bediente mit Herrn Driver ein, dem der Mund noch von Schöpsenfett glänzte, und der Schaum von dem lezten Trunk Zweipfennigbier sich noch nicht auf der Oberlippe gesetzt hatte, so eilig gehorchte er den Befehlen seines Prinzipals. — „Driver, Sie müssen sogleich fort und das Weibsbild auffinden, die Magd bei der alten Miß Bertram war. — Sie müßen sie überall aufsuchen, wenn Sie aber Herrn Protokolls, oder des Tabackkrämer Quid's Hülfe nöthig finden, so dürfen Sie nicht in eigener Person erscheinen, sondern ein Weibsbild von Ihrer Bekanntschaft schicken. Wenn sie solche gefunden haben, so lassen Sie sie morgen früh um acht Uhr zu mir aufs Zimmer kommen."

„Was soll ich sagen, daß sie unfehlbar kömmt?" fragte sein Adjutant.

„Was Sie belieben — glauben Sie, es zieme sich für mich, Ihnen Lügen zu schreiben? — Laßen Sie das Weibs-

bild Schlag 8. Uhr in praesentia sein! „Der Schreiber grinste, verbeugte sich und ging ab.

„Das ist ein tüchtiger Bursche," fuhr der Rechtsgelehrte fort, „der hat mir schon manchen Prozeß gewonnen. Der schreibt mir, wenn ich ihm in die Feder sage, drei Nächte durch in der Woche, ohne ein Aug zuzuthun, oder was ebenso viel heißt, er schreibt ebenso gut und korrekt, wenn er schläft, als wenn er wacht. — Und dann ist er auch ein konsequenter Bursche — Andere rutschen von einer Bierkneip' in die andere — der aber sitzt Winters an dem Herd und Sommers an dem Fenster bei Luckie Wood's — und auf diesen engen Raum sind seine Wanderungen beschränkt; hier ist er zu jeder Stunde zu finden, wenn er Feierabend hat. Ich glaub, er wechselt nie seine Kleider, legt sich nie aufs Ohr — das Bier ersetzt ihm Alles. Es ist ihm Speise, Trank, Kleider, Bett, u. s. w.

„Und ist er immer bereit und tüchtig zur Arbeit? Sein Quartier sollte einigen Argwohn dagegen erregen."

„O ein Rausch thut ihm gar nichts, Herr Obrist, er kann viele Stunden schreiben, ehe er sprechen kann. Ich erinnere mich, daß ich plözlich einmal in einem dringenden Falle geholt wurde; ich saß gerade beim Schmause es war Sonnabend, und ich wenig aufgelegt, fortzugehen — allein sie hatten mich bei Klerihugh's gekriegt und dort saßen wir so lange beim Wein bis ich eine Spizbenne (ein Weinmaß) in der Hand hatte, und sie überredeten mich dann, das Papier zu nehmen. Dann mußten wir erst noch den Driver suchen und zwei Männer hatten gut zu tragen an ihm; denn als sie ihn fanden, war er schwach und be-

wegungslos. Allein er hatte nicht so bald die Feder zwischen den Fingern, sein Papier vor sich und meine Stimme gehört, als er auch sogleich schrieb, gleich einem Notarius und ausgenommen, daß wir Jemand haben mußten, ihm die Feder in das Dintenfaß zu tauchen, das er nicht finden konnte, sah ich nichts Anständigeres auf der Welt."

„Aber wie sah es mit dem Produkt am nächsten Morgen aus?" fragte der Obrist.

„Wie? 's war ganz vortrefflich — nicht drei Worte durften verändert werden, es ward mit Anbruch des Tages auf die Post gegeben. — Allein Sie kommen doch morgen, mit mir zu frühstücken, und die Vernehmung der Magd mit anzuhören?"

„Das ist aber sehr frühe."

„Kanns nicht anders machen, wenn ich nicht Punkt neun Uhr vor Gericht stehe, da hieße es gleich, ich habe eine Apoplexie bekommen, und mit den guten Geschäften wäre es für den Tag aus."

„Gut ich will mich anstrengen, Ihnen meine Aufwartung zu machen." Damit brach die Gesellschaft für den Abend auf.

Am Morgen erschien Obrist Mannering bei dem Rechtsgelehrten auf dem Zimmer, nachdem er weidlich auf den rauhen schottischen Dezembermorgen geschimpft hatte. Herr Pleydell hatte Jungfer Rebekka an einer Seite des Kamines aufgepflanzt, ihr mit einer Schale Chokolade aufgewartet, und war bereits tief im Gespräche mit ihr. „O nein, ich versichere Euch Jungfer Rebekka, ich habe durchaus nicht die Absicht, den lezten Willen Euerer Herrschaft anzufechten, und

gebe Euch mein Ehrenwort, daß Euer Vermächtniß ganz sicher vor mir ist, Ihr habt es durch Eure Dienste redlich verdient, und ich wünschte, es wäre zweimal so viel gewesen."

„Warum sollt' ich auch nicht sagen, mein Herr, was schon einer vor mir gesagt hat? — Sie hörten, wie der lausige Quid mir die paar Bazen vorwarf, die er mir geschenkt; und doch versichere ich Sie, daß das Ganze nicht der Rede werth ist."

„Ich versichere Euch, gute Rebekka, mein Charakter, mein Alter und mein Aeusseres geben Euch volle Sicherheit, wenn Ihr so offen mit mir sprecht, als ob ich Euer Liebster wäre."

„Wenn Ew. Ehren glauben, daß es mir keinen Nachtheil bringt, — so ist die Geschichte kurz diese. — Ihr seht, von ungefähr einem Jahr rieth man der Lady eine Zeit lang nach Gilsland zu gehen, um sich ein wenig zu zerstreuen. Von Ellangowans Unglück begann man öffentlich zu sprechen — das machte ihr viel zu schaffen — denn sie war stolz auf ihre Familie, mit Ellangowan war sie einmal in Frieden, das anderemal nicht — wenigstens die lezten drei Jahre her waren sie ganz zerfallen; denn er wollte immer Geld borgen, und das konnte sie ihm durchaus nicht geben, weil sie es nicht würde zurückbekommen haben, und es mit dem Lairds so schlecht stand. Sie hatten sich also ganz miteinander abgeworfen. — Und dann erzählte ihr Jemand in Gilsland, daß die Herrschaft sollte verkauft werden; und Sie wissen, wie schlimm sie auf Miß Luzie Bertram von jener Zeit an zusprechen war; wohl hundert mal rief sie mir zu: „O, Becky, o Becky, wenn das unnützige, weinerliche Ding in Ellangowan, das seinen Vater nicht in Ordnung halten kann, nur ein Junge wäre, so könnten sie das alte Stammgut wegen der Schul-

den dieses Einfaltspinsels nicht verkaufen," — und so machte sie an einem fort, bis ich müde war, sie anzuhören. — Einmal ging ich mit ihr über den Felsen hin spazieren, da sah sie einige hübsche Jungen — sie gehörten der Mac Crosky — da rief sie aus: „Ist es doch nicht ein großes Unglück, jeder lumpige Bauernkerl auf dem Lande hat einen Sohn und Erben, und das Haus von Ellangowan soll keinen haben?"

Da stand eine Zigeunerin hinten und hörte sie. Mein Lebtag hab' ich kein Weib gesehen, die so schrecklich aussah — sie war ein dreistes Weibsbild und blieb Niemand eine Antwort schuldig. Ich sage es," sprach sie, „und sage es mit schwerem Herzen," das Zigeunerweib nahm sie bei der Hand und sagte: „Ich kenne dich sehr wohl, obgleich Du mich nicht kennst — aber so gewiß, als diese Sonne am Himmel steht, und dieß Wasser ins Meer fließt, so gewiß alles dieses ein Auge sieht, und ein Ohr uns beide hört, — Heinz Bertram, von dem man glaubte, daß er beim Warrocher Felsen umgekommen sei, ist dort nicht gestorben, er hatte ein schlimmes Schicksal bis zu seinem ein und zwanzigsten Jahr — allein wenn Du lebst und ich lebe, so wirst Du noch diesen Winter, noch ehe der Schnee zwei Tage auf den Feldern von Singleside liegt, mehr von ihm hören — ich will kein Geld von Dir," sagte sie, „damit Du nicht glaubst, ich wolle Dich anführen — Lebe wohl bis zum Martinstage." „Und so ließ sie uns stehen."

„War sie nicht ein großes Weib?" unterbrach sie Mannering.

„Hatte sie schwarzes Haar, schwarze Augen und eine Schmarre auf der Stirn?" fuhr der Rechtsgelehrte fort.

„Sie war das größte Weib, das ich jemals sah und ihr Haar war so schwarz wie die Mitternacht, nur war es etwas grau, auch hatte sie eine Schmarre auf der Stirn, daß man das Gelenk eines Fingers hätte hineinlegen können. Wer sie einmal sah, wird sie nimmer vergessen und ich bin vollkommen überzeugt, daß auf das hin, was die Zigeunerin sagte, meine Herrschaft ihr Testament gemacht hat, da sie die junge Lady von Ellangowan nicht mehr leiden konnte, und noch schlimmer auf sie zu sprechen war, als sie ihr die zwanzig Pfund schicken mußte, denn sie sagte: Es ist nicht genug, daß Miß Bertram die Herrschaft Ellangowan in fremde Hände kommen ließ, weil sie ein Mädchen und kein Knabe ist, sie kommt noch in ihrer Bettelhaftigkeit nach Singleside, und fällt den Ihrigen zur Last. — Allein ich hoffe, Mylady meinte es bei all dem gut, und es wäre hart für mich, wenn ich das Bißchen Vermächtniß verlieren sollte. Ich diente ihr treulich, so viel weiß ich."

Pleydell beschwichtigte sie noch einmal über ihre Besorgnisse, fragte dann nach Jenny Gibson und hörte, daß sie Herr Dinmonts Anerbieten angenommen habe, und „ich habe es auch gethan, da er so gut war, und mich darum bat," sagte Rebekka. „Es sind gute Leute, die Dinmonts, obgleich Mylady nicht gern von ihren Freunden von dieser Seite hören mochte; allein die Schinken von Charlieshope, den Käse und das Moorgeflügel und die Strümpfe und Handschuhe von Lämmerwolle, die sie immer schickten, mochte sie recht wohl leiden."

Herr Pleydell entließ nun Jungfer Rebekka, und sagte, als sie fort war: „Ich glaube, ich kenne die Zigeunerin."

„Ich wollte so eben das Nämliche sagen," versetzte Mannering.

„Und wie heißt sie?" fragte Pleydell —

„Meg Merrilies," antwortete der Obrist.

„Woher wissen Sie das?" fragte der Rechtsgelehrte, seinen militärischen Freund mit einem komischen Ausdruck von Erstaunen anblickend.

„Mannering antwortete, er habe das Weib kennen gelernt, als er vor fünfundzwanzig Jahren in Ellangowan gewesen sei, und erzählte dann seinem gelehrten Freunde die merkwürdigen Umstände von seinem ersten Besuche daselbst.

Pleydell hörte ihm mit vieler Aufmerksamkeit zu, und erwiderte dann: „Ich wünschte mir Glück, die Bekanntschaft eines grundgelehrten Theologen in der Person Ihres Kaplans gemacht zu haben, allein ich hätte wirklich nicht erwartet, in seinem Gönner einen Zögling von Albumazar oder Meßahala zu finden. — Ich denke jedoch, die Zigeunerin kann uns etwas mehr von der Sache sagen, als wir in den Sternen oder vermittelst der Doppelseherei finden mögen. Ich hatte sie einmal unter meinen Händen gehabt und konnte nur wenig aus ihr herausbringen. — Ich will recht gern selbst nach —shire, und dem Verhöre anwohnen — ich bin immer noch bei dem Friedensgericht, obgleich ich aufhörte, Sheriff zu sein — mein Lebtag ging mir nie was so sehr zu Herzen, als jener Mord und das Schicksal des Kindes. Ich müßte auch an den Sheriff von Roxburghshire und an einen energischen Friedensrichter in Cumberland schreiben."

„Ich hoffe, wenn Sie in die Gegend kommen, so werden Sie in Woodbourne Ihr Hauptquartier nehmen."

„Gewiß; ich fürchtete schon, Sie wollten mir's abschlagen. — Allein wir müssen nun zum Frühstück, sonst wird es zu spät.“

Am folgenden Tage schieden die neuen Freunde, und der Obrist kehrte ohne irgend ein Abenteuer zu bestehen in den Schoos seiner Familie zurück. —

Viertes Kapitel.

Find ich nicht Ruhe, keinen Zufluchtsort?
Verfolgt, dem Bluthund gleich, mich überall
Mein Unglück? — — — — —
— — — Armer Mann, wo öffnet ausser
Dem Grab ein Rettungsport sich Dir? Ringsum ist
Das Landvolk aufgeboten wider Dich!

Unsere Erzählung kehrt auf die Zeit zurück, wo der junge Hazlewood verwundet wurde. Der Vorgang hatte nicht sobald statt gefunden, als auch die Folgen für Miß Mannering und sich selbst Brown vor Augen traten. Nach der Richtung, in welcher die Flinte losging, durfte er nicht viel Gefahr für den Verwundeten befürchten; allein eine Verhaftung in einem fremden Lande, wo er sich nicht über seinen Rang und Charakter ausweisen konnte, mußte wenigstens vermieden werden. Er entschloß sich vorerst nach der benachbarten Küste von England zu entfliehen, und dort sich verborgen zu halten, bis er Briefe von seinem Regiment, und eine Geldsendung von seinem Geschäftsführer erhalten würde, dann aber seinen Stand zu entdecken, und dem jungen Hazlewood und seinen Freunden eine Erklärung und Genugthuung zu geben. Mit

diesem Vorsatz verließ er den Ort, wo dieser Unfall sich ereignet hatte, und erreichte ein Dorf, das wir Portanferry nennen wollen; ein offenes kleines Boot wollte so eben vom Lande stoßen, um nach dem kleinen Seehafen Alonby in Cumberland zu segeln. In diesem Fahrzeug schiffte sich Brown ein, und entschloß sich, jenen Ort zu seinem zeitigen Aufenthalt zu wählen, bis er Briefe und Geld aus England erhalten würde. Während der kurzen Ueberfahrt unterhielt er sich mit dem Steuermann, dem Eigenthümer des Bootes, einem muntern Alten, der wie die meisten Fischer an der Küste, gelegentlich Schmugglergeschäfte getrieben hatte. Als Brown das Gespräch auf die Familie Mannering leitete, sagte der Schiffer, welcher von dem Angriff auf Woodbourne gehört, und das Verfahren der Schmuggler höchlich mißbilligte: „Mag nichts von solchen Geschichten; potz Wetter, sie bringen das ganze Land gegen sich in Harnisch — nein, nein! wenn ich die Hand im Spiele hatte, ließ ich den Zollbeamten auch etwas zukommen — hier eine Ladung genommen, schon recht, das war ein Glück für sie; eine andere kam durch, das war ein Glück für mich — nein, nein! kein Habicht muß dem andern die Augen auskratzen."

„Und dieser Oberst Mannering?"

„Je nun, es ist nicht klug von ihm, daß er sich in diese Händel mischte — daß er den Zöllnern das Leben rettete — war ganz recht, aber es war nicht recht, daß ein so vornehmer Herr um die Theebüchsen und Brantweinfäßchen der armen Leute focht. Doch er ist ein großer Herr und ein Offizier, und die gehen immer mit unser einem um, wie's ihnen beliebt."

„Und seine Tochter," fragte Brown mit klopfendem Herzen, „soll in eine vornehme Familie heirathen, höre ich?"

„Meint Ihr den Hazlewood? — Lappalien — jeden Sonntag ritt der Junker mit der Tochter des alten Ellangowan heim, und meine Tochter Peggy dient in Woodbourne und sagt, der junge Hazlewood denke nicht mehr an Miß Mannering, als Ihr.“

Brown machte sich bittere Vorwürfe über seine Voreiligkeit, und hörte mit Entzücken, wie sein Verdacht gegen Juliens Treue wahrscheinlich ungegründet sei. Wie mußte er indessen in ihrer Achtung gelitten haben? In welchem Licht mußte sein Benehmen erscheinen, da er so schonungslos ihren Seelenfrieden gestört hatte? des Alten Verbindung mit der Familie in Woodbourne schien ihm ein sicherer Weg, ihr Mittheilungen zu machen.

„Eure Tochter dient zu Woodbourne? — Ich kenne Miß Mannering von Ostindien her, und obgleich ich jetzt nicht mehr in so glücklichen Umständen bin, darf ich doch hoffen, daß sie sich für mich verwenden werde. Ich hatte einen unglücklichen Zwist mit ihrem Vater, der mein Vorgesezter war, und ich bin gewiß, daß die junge Lady eine Aussöhnung zwischen uns versuchen würde. Vielleicht könnte Eure Tochter ihr einen Brief zustellen, ohne daß es ihr eine Ungelegenheit bei ihrem Vater machte. Der alte Mann zeigte sich bereit, den Brief insgeheim und treu zu überliefern. Bei ihrer Ankunft in Alonby schrieb Brown denn sogleich an Fräulein Mannering, und gestand ihr, wie schmerzlich er seine Uebereilung bereue; beschwor er sie, ihm eine Gelegenheit zu verschaffen, sich zu vertheidigen, und für seinen Fehler Verzeihung zu erhalten, hielt es jedoch nicht für rathsam, sich auf die Umstände, die ihn irre geführt hätten, näher einzulassen,

und suchte sich so zweideutig auszudrücken, daß, wenn der Brief in unrechte Hände kam, der Sinn desselben nicht so leicht errathen, noch der Urheber erforscht werden konnte. Der Schiffer versprach eine Antwort zurückzubringen. Bronn suchte sich in Alonby so einzurichten, wie es seine zeitige Armuth und sein Wunsch, soviel wie möglich unbeobachtet zu bleiben, nothwendig machte. Er nahm zu dem Ende den Titel und den Stand seines Freundes Dudley an, da er sich soweit auf das Zeichnen verstand, daß er seinem Wirthe sein vorgebliches Gewerbe beglaubigen konnte. Sein Gepäcke sollte, wie er sagte, aus Wighton nachkommen; und nun erwartete er in möglichster Zurückgezogenheit die Beantwortung seiner Briefe an seinen Geschäftsführer, Delaserre und an seinen Obristlieutenant. Der erste sollte ihm Geld schicken, Delaserre wo möglich zu ihm nach Schottland kommen, und der Obristlieutenant ihm Zeugnisse über seinen Stand und seinen Charakter senden. Der üble Zustand seiner Finanzen ging ihm so sehr zu Herzen, daß er hierüber an Dinmont schrieb, und ihn um ein geringes Anlehen ersuchte, das er nicht zweifle, ihm bald wieder zurück erstatten zu können, er sei unterwegs beraubt worden. So erwartete er denn mit Ungeduld, obgleich ohne ernstliche Besorgniß, die Antwort auf seine verschiedenen Briefe. Die Posten gingen aber sehr langsam, und bei dem ehrlichen Dinmont trat noch der Umstand ein, daß er selten einen Brief vor einem Vierteljahr erhielt, wenn er nicht einen Rechtshandel hatte, und zu dem Ende regelmäßig in die Stadt schickte. Die Briefe blieben gewöhnlich mehrere Monate an des Postmeisters Fenster zwischen Zeitungen, Volksliedern u. d. gl. stecken, bis sich

eine Gelegenheit zu ihrer Besorgung fand. Brown blieb daher in Alonby eine geraume Zeit ohne Antwort, und seine Baarschaft, ob er gleich sehr sparsam damit wirthschaftete, war sehr zusammengeschwunden, als er durch einen jungen Fischer folgenden Brief erhielt:

„Sie haben aufs grausamste und unvorsichtigste gehandelt, und gezeigt, wie wenig ich Ihren Versicherungen, daß meine Ruhe und mein Glück Ihnen theuer sei, vertrauen darf; Ihre Uebereilung hätte beinahe einem sehr würdigen jungen Manne das Leben gekostet. Soll ich Ihnen noch mehr sagen? — Ich war in Folge Ihrer Heftigkeit und Unvorsichtigkeit krank geworden. Und doch muß ich hinzusetzen, daß ich mit banger Bekümmerniß an die Folgen dachte, die der Vorgang für Sie haben konnte, obgleich Sie mir zu meinem Kummer um Sie wenig Grund gegeben haben. Der O. — ist seit mehrern Tagen verreißt; Herr H. ist wieder völlig hergestellt, und ich habe Ursache zu glauben, daß man den Thäter nach einer ganz andern Richtung hin verfolgt. Doch denken Sie nicht daran, sich hieher zu wagen. Zu gewaltsame und schreckliche Verfälle haben sich zwischen uns gedrängt, als daß ich daran denken könnte, eine Correspondenz wieder zu eröffnen, die das furchtbarste Unglück bedroht hat. Leben Sie wohl, und seien Sie versichert, daß Niemand Ihr Glück aufrichtiger wünschen kann, als

Ihre

J. M.

Brown glaubte, daß der in dem Brief ertheilte Rath zu denen gehöre, die gerade auf das Gegentheil gedeutet werden müßten. Wenigstens fragte er sogleich den jungen Fischer, ob er von Portanferry komme.

„Ich ich bin des alten Willie Johnstone Sohn und erhielt den Brief von meiner Schwester Peggy, die Dienstmädchen in Woodbourne ist.“

„Wann geht Ihr wieder ab, guter Freund?“

„Heute Abend.“

„Ich gehe mit Euch, will aber nicht nach Portanferry; Ihr müßt mich irgendwo ans Land setzen.“

„Das thut sich leicht,“ versetzte der Bursche.

Die Ausgaben für seine Zeche und seine Wohnung waren gering; allein die Anschaffung einer andern anständigern Kleidung erschöpften völlig eine Baarschaft. Er hinterließ bei dem Postamte, seine Briefe nach Kippletringan zu senden, wohin er sich begeben wollte, um den bei Miß Mac Candlish hinterlegten Schatz wieder zurückzufordern, auch hielt er es für seine Pflicht, gleich nach Empfang der nöthigen Zeugnisse seinen wirklichen Charakter wieder anzunehmen, und als Offizier in königlichen Diensten jede Erklärung zu geben und zu verlangen, die sein Verhältniß zu dem jungen Hazlewood nothwendig machen würde. „Er müßte ein arger Hitzkopf sein,“ dachte er, „wenn er nicht einsehen wollte, daß mein Benehmen die unvermeidliche Folge seines eigenen hochfahrenden Betragens war.“

Er schiffte sich ein. Der Wind war entgegen und von einigem Regen begleitet; sie hatten daher sehr gegen die Wogen zu kämpfen. Das Boot war schwer mit Gütern beladen, von denen ein Theil wahrscheinlich Kontrebande waren; allein Brown, als Seemann erzogen und in den meisten athletischen Uebungen erfahren, leistete durch Rudern, Steuern und seinen Rath so kräftigen Beistand, daß, trotz den heftigen Win-

den und der reißenden Strömung von der Küste her, die Gefahr glücklich überwunden wurde. Mit Anbruch des Tages waren sie endlich im Angesicht einer schönen Bay an der schottischen Küste. Das Wetter war nun milder. Der Schnee, der seit einiger Zeit abgenommen hatte, war bei dem Thauwinde der vergangenen Nacht völlig geschmolzen. Die entferntern Berge trugen zwar immer noch ihre schneeigen Mantel; allein das offene Land war überall entblößt, und nur auf einigen niedrig gelegenen Gründen, lagen noch wenige Ueberreste. Der Anblick der winterlichen Küste war höchst anziehend. Mit ihren verschiedenen Einschnitten, Bayen und Buchten schwamm sie auf beiden Seiten in jenen mannigfachen, anmuthigen Wellenlinien, denen das Auge so gerne folgt, vor ihren Blicken dahin. Eben so mannigfaltig wechselten die Erhöhungen an dem Gestade, das hier in schroffe Klippen auslief, dort über dem Sande zu schwellenden Hügeln emporstieg. Gebäude verschiedener Art fingen die Sonnenstrahlen des Dezembermorgens auf, und warfen malerisch das Licht zurück; auch die Wälder, obgleich entblättert, gaben der Landschaft Reiz und Mannigfaltigkeit. Brown fühlte ganz das lebendige Interesse, welche das gebildete, empfindsame Gemüth aus den Naturschönheiten schöpft, wenn sie nach einer unfreundlichen, düstern Nachtfahrt plözlich dem Auge sich aufthun. Villeicht, denn wer mag die unerklärlichen Gefühle enträthseln, welche einen in einer Gebirgsgegend gebornen beim Anblick der heimathlichen Höhen ergreifen? — villeicht mochten frühere Erinnerungen, die, wenn auch der erste Eindruck sich verloren hat, noch fortwirken, sich in das Entzücken mischen, womit er die vor ihm liegende Landschaft betrachtete.

„Und

„Und wie heißt," fragte Brown den Bootsmann, „das schöne Vorgebirge, das mit seinem hohen Gestade und den Waldhügeln in die See hervortritt, und die rechte Seite der Bay bildet?"

„Die Warrocherspitze," versetzte der Schiffer.

„Und das alte Kastell, mein Freund, mit dem neuern Gebäude unter ihm? Es scheint in dieser Entfernung ein recht großes Gebäude zu sein."

„Das ist der alte Edelhof, Herr, und der unter ihm der neue. Wir können hier landen, wenn Ihr wollt."

„Ja das wünsche ich sehr, ich muß die Ruine besuchen, ehe ich weiter reise."

„Ja das ist ein wunderliches altes Nest; und der höchste Thurm ist gleich dem Ramsay auf der Insel Man und der Ayrspitze ein guter Richtpunkt für uns. Da ist vor alten Zeiten viel gefochten worden."

„Ich werde noch mehr davon erfahren, wenn ich erst am Lande bin," dachte Brown. Das Boot fuhr weiter unter die Warrocherspitze hin, auf welcher das Kastell lag, das von der Spitze des Felsengipfels auf die immer noch bewegten Fluthen der unten liegenden Bay herabschaute.

„Ich glaube," sagte der Steuermann, „Ihr werdet hier am besten ans Land steigen. Hier ist ein Platz, wo man vor Zeiten die Güter ausschiffte; allein man braucht es nicht mehr, da man sie nicht gut die engen Treppen hinauf und über die Felsen wegschafft. Wie manche mondhelle Nacht habe ich hier meine Waaren ans Land geschafft."

Während er so sprach, steuerten sie um eine Felsenspitze und liefen in einen kleinen Hafen ein, der theils von der Natur gebildet, theils durch die unermüdete Anstrengung der alten Bewohner des Schlosses gegraben ward; weil diese es zum Schutz ihrer Böte nothwendig fanden. Schiffe von grössern Ladungen können nicht einlaufen. Die beiden Felsenspitzen, welche den Eingang bildeten, rückten so nahe zusammen, daß nur ein Boot auf einmal einlaufen konnte. Auf jeder Seite sah man noch zwei ungeheure eiserne Ringe tief in dem Felsen befestigt. Durch sie wurde der Sage nach, bei Nacht eine große Kette gezogen, welche durch ein großes Hängeschloß verbunden war, und den Hafen und die darin liegende Schiffe sicherte. Durch Hülfe der Spitzhacke und des Meißels war auf dem vorspringenden Felsen ein Strandweg ausgehauen. Der Felsen war so hart, und die Arbeit so schwer, daß nach der Erzählung des Fischers, die Arbeiter am Abend die Stückchen Steine, welche sie während des Tages vom Felsen gehauen hatten, in ihren Mützen heimtragen konnten. Dieser schmale Weg führte zu einer rohen Steintreppe, auf der man zu dem alten Kastell hinanstieg. Von dem Gestade mußte man über die Felsen nach dem Strandwege klettern.

„Hier habt Ihr besser landen," sagte der Fischer, „denn die Brandung geht hoch bei dem Shellicoaterstein. — Nein, nein!" (rief er, als er ihm Geld anbot) „Ihr habt für Euere Ueberfahrt gearbeitet und viel besser gearbeitet, als einer von uns. Lebt wohl! ich wünsche Euch Glück!" Damit stieß er vom Lande, um auf der entgegengesezten Seite der Bay seine Güter ans Land zu bringen, und Brown

war mit einem kleinen Bündel, das die dürftigen Ueberreste seiner Habe, die er in Allonby größtentheils verkaufen mußte, allein an den Felsen unter der Ruine zurückgelassen. Unkundig, und fremd und in Umständen, die, wenn auch nicht hülflos doch für den Augenblick äusserst dürftig waren, ohne den Schuz eines Freundes innerhalb mehrerer hundert Meilen, eines schweren Verbrechens angeklagt, und was noch das schlimmste war, beinahe geldlos, nahete sich unser Wanderer nach einem Zeitraum von vielen Jahren zum erstenmale den Trümmern des Herrenhauses, wo seine Vorfahren mit beinahe königlicher Pracht vor Zeiten geschaltet hatten.

Fünftes Kapitel.

— — Ihr moosumgrünten Mauern,
Ihr Thürme, unbewehrt, von Scham gebeugt kehr ich
Zu Euch zurück! Wo sind die Siegeszeichen hin?
Die vollgedrängten Höf, der Prunk, der Lärm
Die meines Hauses Größe und die Huldigung
Benachbarter Baronen laut verkündeten? —

Die geheimnißvolle Mutter.

Brown (der von nun an, wo er das Eigenthum seiner Väter betreten hat, den Namen Bertram führen soll) kam durch eine Hinterthür, welche noch Spuren früherer Befestigung an sich trug, in das Schloß von Ellangowan, und wanderte von Gemach zu Gemach, sehr erstaunt über die Stärke einiger massiven Theile des Gebäudes, die rohe ausdrucks-

volle Pracht anderer, und den großen Umfang des Ganzen. In ein paar aneinanderstoßenden Gemächern sah man Spuren neuerer Bewohnung. In einem kleinen Zimmer fand er leere Flaschen, halb benagte Knochen, und harte Stücke Brod's. In dem anstoßenden Gewölbe, das durch ein starkes Thor vertheidigt war, aber damals offen stand, bemerkte er eine beträchtliche Menge Stroh, und in beiden waren Ueberreste ausgebrannten Feuers. Wie wenig dachte Bertram daran, daß so geringfügige Umstände mit Vorfällen in Verbindung standen, die sein Glück, seine Ehre vielleicht sein Leben gefährdeten!

Nachdem er seine Neugierde mit einem flüchtigen Blick in das Innere der Burg befriedigt hatte, gieng er durch den großen Thorweg, der nach der Landseite sich öffnete, und stand still, um die herrliche Landschaft, welche vor ihm lag, zu betrachten. Vergebens suchte er die Lage von Woodbourne zu errathen, obgleich er die von Kippletringon ungefähr bestimmen konnte, und wandte sich nun, um noch einen entscheidenden Blick auf die stattlichen Ruinen zu werfen, durch die er so eben noch gewandert war. Er bewunderte den pittoresken Eindruck der ungeheuren runden Thürme, welche zu beiden Seiten des Thorweges dem hohen finstern Bogen, unter welchem er sich öffnete, noch mehr Tiefe und Hoheit gab. Der ausgehauene Wappenschild des alten Geschlechtes, drei Wolfsköpfe, hingen unter dem Helm und dem Helmbusche, den ein von einem Pfeile durchbohrter ruhender Wolf bildete. Auf jeder Seite stand als Schildhalter in voller männlicher Größe ein wilder Mann, mit einem entwurzelten Eichbaume in der Hand.

„Und sind die mächtigen Baronen," dachte Bertram bei sich, indem er den gewöhnlichen Ideengang beim Anblick solcher Scenen verfolgte, „immer noch im Besitze dieses Gebietes, das sie so stark zu befestigen suchten? Oder wandern sie umher, unbekannt vielleicht selbst mit dem Ruhm und der Macht ihrer Vorfahren, indeß ihr Erbgut von einem fremden Geschlechte bewohnt wird? Wie kommt es, daß diese Scenen in mir Gedanken erwecken, die Träume früherer dunkler Erinnerungen zu sein scheinen? Mein alter Bramin Moonshie würde sie für Erinnerungen aus einem frühern Dasein halten. Es sind Traumbilder, die verworren in unserer Seele liegen und durch den Anblick solcher Gegenstände in der Wirklichkeit hervorgerufen werden, die den Fantomen unserer Einbildungskraft entsprechen? Wie oft finden wir uns in Gesellschaft von Menschen, die wir zuvor niemals sahen? Oft sagt uns ein unerklärliches geheimes Bewußtsein, daß uns eine Scene, ein Sprecher, ein Gegenstand des Gespräches nicht ganz neu ist; ja es ist uns oft, als ob wir den Gang des Gespräches schon errathen könnten! So ist es mir, wenn ich auf die Ruinen blicke; ich kann mich des Gedankens nicht entschlagen, daß diese massiven Thürme und der dunkle Thorweg, der durch die tiefgewölbten Bogen hinläuft und matt von dem Schloßhof beleuchtet wird, meinem Auge nicht völlig fremd sind. Ist es möglich, daß diese Gegenstände meiner Kindheit befreundet waren, und daß ich in ihrer Nähe die Freunde aufsuchen muß, von denen mir noch eine liebliche wenn gleich schwache Erinnerung geblieben ist, und die ich so frühe gegen die strengen Zuchtmeister vertauscht habe? Und doch hatte mir Brown, der mich doch nicht täu-

schen wollte, immer gesagt, ich sei von der östlichen Küste gebracht worden, nach einem Scharmüzel, in dem mein Vater umgekommen; auch erinnere ich mich noch deutlich einer schrecklichen Szene des Mordes."

Der Zufall wollte, daß die Stelle, auf welcher sich der junge Bertram zur bequemern Ueberschauung der Burg befand, beinahe dieselbe war, auf der sein Vater gestorben. Sie war durch einen großen alten Eichbaum bezeichnet, der einzige auf dieser Esplanade, wo die Baronen von Ellangowan in früheren Zeiten Blutgericht hielten, und woher er der Gerichtsbaum genannt wurde. Glossin war an diesem Morgen gerade mit einem Manne beschäftigt, den er über seinen Plan einer Ausbesserung und Vergrößerung des Wohnhauses von Ellangowan zu Rathe zog, und wozu er, weil er kein besonderes Vergnügen an den Ueberresten fand, die ihn so laut an die Größe der frühern Bewohner erinnerten, die Steine des verfallenen Kastells benuzen wollte. Von dem Feldmesser, der zuweilen auch den Baumeister machte, begleitet, kam er die Anhöhe herauf. Bertram hatte ihm den Rücken zugekehrt, und war so verdekt durch die Zweige des Baumes, daß Glossin die Gegenwart des Fremden nicht eher bemerkte, als bis er dicht vor ihm stand.

„Ja ich habe Euch schon oft gesagt, der alte Platz ist ein vollkommenes Quadrat von gehauenen Steinen, und es wäre am besten für das Gut, wenn das alles weg wäre, denn es dient ja doch nur zu einem Schlupfwinkel für Schleichhändler."

In diesem Augenblick wandte sich Bertram in einer Entfernung von ein paar Schritten, zu Glossin um — „Sie

wollten das Schloß zerstören, mein Herr?" — Sein Gesicht, seine Gestalt, und seine Stimme waren so genau die seines Vaters in seinen besten Tagen, daß Glossin, als er diesen Ausruf hörte, und die plözliche Erscheinung in der Gestalt seines Gönners erblickte, auf der nämlichen Stelle, wo dieser gestorben war, beinahe glaubte, er sei von den Todten erstanden! — Er fuhr einige Schritte zurück, als ob er eine plözliche tödtliche Wunde bekommen hätte, faßte sich aber schnell wieder bei dem Gedanken, daß kein Bewohner der andern Welt vor ihm stünde, sondern ein beleidigter Mann, den der geringste Mangel an Gewandtheit von seiner Seite zur Bekanntschaft mit seinen Rechten und in den Besiz der Mittel führen würde, sie zu seinem eigenen Verderben geltend zu machen. Seine Gedanken waren zu sehr verwirrt, als daß seine erste Frage seine Bestürzung verborgen hätte.

„Um Gotteswillen, wie kommen Sie hieher?"

„Wie ich hieher kam, mein Herr? Ich landete vor einer Viertelstunde in dem kleinen Hafen unter der Burg und wollte einen Augenblick diese schönen Trümmer betrachten; ich hoffe nicht, daß ich lästig bin?" „Lästig, Sir? — Nein, Sir," sprach Glossin, sich wieder fassend, und flüsterte seinem Begleiter ein paar Worte ins Ohr, worauf dieser sogleich in das Haus zurückkehrte. „Lästig, Sir? — Nein, Sir, Sie sind, wie jeder Fremde, willkommen, und mögen Ihre Neugierde befriedigen."

„Ich danke Ihnen, Herr. Sie nennen dieß das alte Schloß, höre ich?"

„Ja, Herr, zum Unterschied von dem neuen Schloß.

meiner Wohnung hier unten," Glossin war während des folgenden Zwiegespräches begierig, zu erfahren, welche örtliche Erinnerungen dem jungen Bertram aus den Scenen seiner Kindheit geblieben waren, sah sich aber auch genöthigt, äusserst behutsam zu sein, damit er ihm nicht durch irgend einen Namen, eine Redensart, oder Erzählung die Reihenfolge schlummernder Gedanken erwekte. Er fühlte während des ganzen Auftritts jene Todesangst, die er in so reichem Maße verdient hatte; allein sein Stolz und sein Eigennuz ermannte ihn, gleich dem nordamerikanischen Indianer, die Martern standhaft zu ertragen, die gleich Dolchstichen sein durch Haß, Furcht und Argwohn aufgeregtes, schuldbewußtes Gewissen peinigten.

„Ich wünschte den Namen des Geschlechts zu wissen, mein Herr, dem diese stattlichen Trümmer gehören."

„Sie gehören mir, mein Herr, ich heiße Glossin."

„Glossin, Glossin —" wiederholte Brown, als ob ihm die Antwort etwas unerwartet wäre; „Verzeihen Sie, Herr Glossin, ich bin etwas zerstreut. Darf ich fragen, gehört dieses Schloß schon lange in Ihre Familie?"

„Es ward, glaube ich, vor alten Zeiten von einer Familie mit Namen Mac Dingawaie gebaut," antwortete Glossin, der aus begreiflichen Gründen den befreundetern Namen Bertram verschwieg, da er Erinnerungen erwecken konnte, welche er verwischen wollte, und suchte durch eine ausweichende Antwort, die Frage über die Dauer seines eigenen Besitzes abzuweisen.

„Und wie lesen Sie das halbverwitterte Motto, Herr, das über dem Wappen steht?"

„Ich — ich — weiß es wirklich nicht genau," erwiderte Glossin.

„Ich sollte fast meinen, es heiße: Unser Recht ist unsere Macht."

„Ich glaube, es heißt ungefähr so."

„Darf ich fragen, ist das Ihr eigenes Familienmotto?"

„N — N — Nein, nein, es ist nicht das unsrige, das ist, wie ich glaube, der Wahlspruch der frühern Besitzer — meiner ist — ich habe mich deßhalb schon an Herrn Cumming bei dem Heroldsamt in Edinburg gewendet. Er schreibt mir, die Glossin hätten vor Zeiten den Wahlspruch geführt: Wer es nimmt, der macht es."

„Wenn die Sache noch nicht ausgemacht wäre, Herr, so würde ich an Ihrer Stelle lieber den alten Wahlspruch annehmen; er scheint mir der bessere."

Glossin konnte kein Wort hervorbringen und antwortete bloß mit einem Kopfnicken. „Sonderbar," begann Bertram, seine Augen auf das Wappenschild und den Thorweg gerichtet, und halb zu sich sprechend — „sonderbar, welche Streiche uns das Gedächtniß spielt; eine alte Profezeihung oder ein altes Lied kommt mir da wieder in den Sinn, da ich von diesem Wahlspruch höre — halten Sie — es heißt etwa so:

Was dunkel ist soll Licht
Das Unrecht werden Recht,
Wenn Bertram's Recht und Bertram's Macht
Auf Ellangowan's —"

Ich kann mich der lezten Zeile nicht mehr erinnern — es lautet so, wie wacht — Ja wacht heißt es; allein der vorhergehenden Worte kann ich mich nicht entsinnen."

„Ich muß dein Gedächtniß verwirren," dachte Glossin, „Du erinnest Dich noch an gar zu viel."

„Es fallen mir noch andere Reime ein, die sich an diese frühern Erinnerungen knüpfen: sagen Sie mir doch, mein Herr, ist hier zu Lande nicht noch ein altes Volkslied bekannt von einer Königstochter auf der Insel Man, die mit einem schottischen Ritter davon ging?"

„Ich bin ein ganzer Laie in derlei Volkssagen," antwortete Glossin.

„Ich konnte eine solche Ballade," sagte Bertram, „als ich noch Knabe war, von Anfang bis zu Ende singen. — Sie müßen wissen, daß ich Schottland, mein Vaterland, noch sehr jung verließ, und die, welche mich auferzogen, unterdrükten alle meine Versuche, die Erinnerung an meine Heimath zu bewahren, weil ich, glaub ich, als Knabe versuchte, ihnen dahin zu entkommen."

„Ganz natürlich," sagte Glossin, aber leise, als ob er mit der größten Anstrengung seine Lippen nicht hätte öffnen können, so daß das Ganze ein bloßes Murmeln und sehr verschieden von seiner gewöhnlichen Art zu sprechen war. Sein Wesen und sein Benehmen während dieser Unterhaltung war auch äusserst auffallend; er schrumpfte gleichsam zusammen, sezte bald den einen, bald den andern Fuß vor, oder zuckte mit den Schultern, spielte mit den Westenknöpfen, oder rieb sich die Hände — kurz er war ganz das Gemälde eines kleinmüthigen unentschlossenen Schurken, der angstvoll vor der Entdeckung zittert. Hierauf merkte Bertram durchaus nicht, sondern hatte sich einem Zuge von eigenen Ideenverbindungen hingegeben. Obgleich er mit Glossin sprach, so war er doch

nicht so sehr mit ihm als mit Empfindungen und Erinnerungen beschäftigt, die sich ihm seltsam aufdraugen.

„Und doch," sagte er, „behielt ich meine Muttersprache unter den Schiffern, von denen die meisten englisch sprachen, und wenn ich mich in einen einsamen Winkel stehlen konnte, sang ich das Lied von Anfang bis zum Ende. — Ich habe es nun rein vergessen, aber ich erinnere mich noch wohl der Sangweise, obgleich ich nicht errathen kann, was sie mir im Augenblick so lebhaft in mein Gedächtniß zurückruft. Er nahm sein Flageolet aus der Tasche und blies die Melodie; wahrscheinlich erweckte sie ähnliche Erinnerungen in einem Mädchen, das an einer Quelle in der Nähe, die einst das Schloß mit Wasser versorgt hatte, Leinwand bleichte. Sie begann sogleich folgenden Gesang:

„Ist dieß, sprach sie, Forth's Heideland
Ist dieß die Bucht von Dee?
Der schöne Wald auf Warroch's Wand
Die ich so gerne seh'?"

„Bei Gott," rief Bertram, es ist dasselbe Lied! Ich muß die Worte von dem Mädchen lernen."

„Verdammt auch!" dachte Glossin, „wenn ich dem Ding nicht Einhalt thun kann, so ist alles aus. Der Teufel hol' alle Balladen, Balladenmacher und Balladensänger, und das verdammte Mädchen dazu, daß die gleich nach der Pfeife tanzen muß! dazu werden Sie ein andermal Zeit genug haben," hob er laut wieder an, „für jetzt — (denn nun sah er seinen Abgesandten mit zwei bis drei Männern herbei kommen) für jezt müßen wir von ernsthafteren Dingen miteinander sprechen."

„Wie meinen Sie das?" sprach Bertram, indem er sich

umwandte, und über den Ton, den jener sich erlaubte, unwillig schien.

„Warum, mein Herr, Ich glaube Sie heißen Brown?"

„Und wenn ich so heiße, mein Herr?"

Glossin sah über die Schulter zurück, ob die Männer nahe genug wären.

„Van Beest Brown, wenn ich nicht irre?"

„Was soll das?" fragte Brown mit immersteigendem Erstaunen und Unwillen.

„Was das soll?" entgegnete Glossin, indem er bemerkte, daß seine Freunde dicht neben ihm standen — „in dem Fall sind Sie mein Gefangener im Namen des Königs." Mit diesen Worten hielt er Bertram beim Kragen, während die herbeigekommenen Männer ihn bei den Armen faßten. Er riß sich jedoch mit heftiger Anstrengung los, wobei er zwei von ihnen niederwarf, zog seinen Säbel, um sich zu vertheidigen, während die Männer, welche seine Kraft gefühlt hatten, ihn in sicherer Entfernung anstarrten. „Hört," rief er zu gleicher Zeit, „es ist ist nicht meine Absicht, gesetzlicher Gewalt mich zu widersetzen; überzeugt mich, daß Ihr einen obrigkeitlichen Verhaftsbefehl habt, und ich gehorche Euch ohne Widerrede; aber wenn Euch Euer Leben lieb ist, so wage sich keiner an mich, ehe ich weiß, wegen welches Verbrechens und auf wessen Befehl ich verhaftet werden soll."

Glossin ließ einen der Gerichtsdiener einen Befehl vorzeigen, Vanbeest Brown, weil er angeklagt sei, vorsätzlich und boshaft auf den jungen Karl Hazlewood, in der Absicht zu tödten, geschossen zu haben, auch anderer Verbrechen und Vergehungen beschuldigt sei, zu verhaften, und der nächsten

Obrigkeit zur Untersuchung auszuliefern. Der Verhaftsbefehl war in gesetzlicher Form, und die Thatsache selbst nicht zu läugnen. Bertram warf seine Waffe nieder, und überlieferte sich den Gerichtsdienern, die nun ebenso muthig, als sie früher kleinmüthig waren, sich über ihn hermachten, und ihm Ketten anlegen wollten, indem sie anführten, daß die Stärke und Kraft, welche er gezeigt habe, eine solche Maßregel nothwendig machte. Allein Glossin schämte oder scheute sich, diese unnöthige Beschimpfung zu gestatten, und befahl, den Gefangenen mit allem Anstand und aller Achtung zu behandeln, die mit dem sichern Gewahrsam desselben verträglich sei. Da er aber Bedenken trug, ihn in sein eigenes Haus zu bringen, wo ihm so manche Gegenstände neue Erinnerungen erwecken konnten, und zugleich bedacht war, sein eigenes Verfahren durch das Ansehen eines andern zu bemänteln, befahl er, seinen Wagen vorzuführen, und ließ dem Gefangenen und den Gerichtsdienern, welche indessen eines der Gemächer in dem alten Schloße einnehmen mußten, Erfrischungen reichen.

Sechstes Kapitel.

— Ihr Zeugen tretet auf —
Du Mann im Richterkleid, nimm Platz,
Auch du, sein Beigespann am Themiswagen,
Sitz auf die Bank — seid beide vom Gericht,
Setzt Euch zusammen! — —

König Lear.

Während der Wagen hergerichtet wurde, schrieb Glossin einen Brief an seinen Herrn Nachbar (wie er ihn gerne nannte)

Sir Robert Hazlewood von Hazlewood, das Haupt eines alten und mächtigen Geschlechtes in der Grafschaft, das durch den Verfall des Hauses Ellangowan dessen Ansehen und Einfluß ererbt hatte. Das gegenwärtige Haupt der Familie war ein ältlicher Mann, der thöricht verliebt in seine Kinder, einen Sohn und eine Tochter, und stoisch gleichgültig über das Schicksal aller übrigen Menschenkinder war. Er war übrigens im Allgemeinen ein rechtlicher Mann, weil er den Tadel der Welt scheute, oder wohl auch aus bessern Beweggründen. Sein Ahnenstolz und sein hohes Gefühl von Wichtigkeit war uoch bedeutend gestiegen, als er seit kurzem zur Würde eines Baronets der Nova Scotia gelangt war. Er haßte die Ellangowan, weil ein gewisser Baron dieses Hauses, der Sage nach, den Stammvater des Hauses Hazlewood genöthigt hatte, ihm beim Aufsteigen den Bügel zu halten. In seinem Benehmen war er prachtliebend und wichtig, auch suchte er durch eine blumenreiche Beredsamkeit zu glänzen, die aber durch die unrichtige Anwendung der Bilder, womit er seine Rede überlud, oft ins Lächerliche fiel. An diesen Herrn schrieb Glossin in einem so empfehlenden Stil, daß er seiner Eitelkeit und seinem Familienstolze äusserst schmeicheln mußte.

„Herr Gilbert Glossin" (er fühlte sich zwar versucht: von Ellangowan, hinzuzusezen, allein die Klugheit schlug vor und er unterdrückte diese Territorialauszeichnung) „Herr Gilbert Glossin hat die Ehre, sich Sir Robert Hazlewood ehrerbietigst zu empfehlen, und ihn zu benachrichtigen, daß er diesen Morgen das Glück hatte, sich der Person des Mannes zu versichern, der den Junker Karl Hazlewood verwun-

dete. Da Sir Robert Hazlewood wahrscheinlich wünscht, das Verhör des Verbrechers selbst zu leiten, so wird Herr G. Glossin den Menschen nach dem Wirthshause zu Kipplestringan oder nach Hazlewoodshouse bringen lassen, und mit Sir Robert Hazlewoods Erlaubniß wird ihn Herr G. Glossin nach einem dieser Pläze begleiten und zugleich die Beweise, welche er so glücklich war, über die ruchlose That sich zu verschaffen, vorlegen.

„An

den Sir Robert Hazlewood von Hazlewood

Bart. Hazlewoodhouse u. s. w"

Nachdem er den Brief mit einem Reitenden abgesandt, und ihm Eile anbefohlen hatte, ließ er zwei Gerichtsdiener zu Bertram in den Wagen sitzen, er selbst ritt langsam nebenher, bis zu der Stelle, wo sich die Straßen nach Kipplestringan und Hazlewoodhouse trennen, hier erwartete er die Rückkehr seines Boten. Nach einer halben Stunde kehrte der Diener mit folgender Antwort, welche, zierlich gefaltet, und mit Hazlewoods Wappen gesiegelt war, zurück.

„Sir Robert Hazlewood von Hazlewood dankt Herrn G. Glossin für die Mühe, welche er sich in einer die Sicherheit der Sir Robertischen Familie betreffenden Sache gemacht hat. Sir R. H. ersucht Herrn G. G. die Güte zu haben, und den Gefangenen mit den betreffenden Beweisen, deren er erwähnt, nach Hazlewoodhouse zu bringen und nach vorgenommenem Verhöre mit Sir R. und Lady Hazlewood zu Mittag zu speißen."

An

Herrn Gilbert Glossin u. s. w.

„So!“ dachte Herr Gloßin, „das ist einmal ein Finger und ich will Mittel finden, die ganze Hand zu bekommen. Ich muß mich erst dieses verdammten jungen Burschen entledigen. Ich denke, ich werd Sir Robert schon leiten können. Er ist schwach und prachtliebend, und wird meinen Eingebungen in Betreff der Gesetzlichkeit des Verfahrens Gehör geben, und alles auf sich nehmen, als ob es in seinem eigenen Kopfe gewachsen wäre. So habe ich den Vortheil, den Gang der Sache zu leiten, ohne das Gehässige der Verantwortlichkeit auf mir zu haben.“

Während er sich diesen Hoffnungen und Erwartungen hingab, nahete sich der Wagen Hazlewoodhouse durch eine Reihe alter stattlicher Eichen, welche das alte einer Abtei gleichende Gebäude umgaben. Es war ein altes Gebäude aus verschiedenen Zeitaltern, das früher wirklich eine Abtei gewesen, zur Zeit der Königin Maria aufgehoben, und dem Anherrn des Hauses nebst den umliegenden Ländereien von der Krone geschenkt worden war. Es lag sehr anmuthig in einem großen Wildparke an den Ufern des schon erwähnten Flusses. Die Szenerie umher war düster und feierlich und paßte gut zu der melancholischen Bauart des Hauses. Alles war in der besten Ordnung und kündigte den Wohlstand und Rang des Besitzers an.

Als Herrn Glossins Wagen sich dem Thorwege näherte, erkannte Sir Robert das neue Gefährt aus dem Fenster. Nach seinen aristokratischen Gesinnungen lag eine gewisse Anmaßung darin, daß sich dieser novus homo, dieser Herr G. Glossin, weiland Schreiber in — sich herausnahm, sich so bequem zu machen; allein sein Unwille legte sich, als er bemerkte,

merkte, daß der Wappenmantel an dem Kutschenschlag bloß den Namenzug G. G. enthielt. Diese Bescheidenheit schrieb sich jedoch einzig von der Verzögerung des Herrn Cumming bei dem Heroldsamte, der damals nicht Zeit hatte, den Wappenschild des neuen Lairds von Ellangowan zu entwerfen. Indeß die Gerichtsdiener ihren Gefangenen in einem untern Bedientenzimmer hielten, wurde Herr Glossin in die sogenannte große Eichenstube geführt, ein langes mit wohlgefirnißtem Täfelwerk ausgelegtes Gemach, das mit den grimmigen Brustbildern von Sir Roberts Vorfahren ausgeschmükt war. Der Gast, dem das Bewußtsein innern Werthes nicht den Mangel edler Geburt ersezte, fühlte seine Niedrigkeit, und zeigte durch seine tiefen Bücklinge und sein unterwürfiges Benehmen, daß der zeitige Laird von Ellangowan in einen alten dienstwilligen Schreiber herabgesunken war. Er würde sich überredet haben, daß er bloß dem Stolze des alten Baronets schmeichle, um ihn für seine Absichten zu gewinnen; allein seine Gefühle waren von gemischter Art, und er fühlte ganz die Ueberlegenheit jener Vorzüge des Vorurtheils, denen er schmeicheln wollte. Der Baronet empfing ihn mit jenem Gepränge von Herablassung, womit er zugleich seine hohe Ueberlegenheit und die Großmuth und Höflichkeit ausdrücken wollte, womit er sich vergaß, und sich zur Unterhaltung mit gewöhnlichen Menschen herabließ. Er dankte Glossin für seine Thätigkeit in einer Sache, die den jungen Hazlewood so nahe anginge und sezte, auf die Familiengemälde deutend, mit selbstgefälligem Lächeln hinzu: „Selbst diese ehrwürdigen Männer, Herr Glossin, sind Ihnen eben so, wie ich, für die Mühe, Sorge und Beschwer-

de verbunden, die sie ihretwegen gehabt haben, und ich zweifle nicht, wenn sie fähig wären, sich auszudrücken, so würden sie sich mit mir vereinigen und Ihnen danken für die Verdienste, welche Sie um das Haus Hazlewood haben, indem Sie so viel Sorge, Mühe und Theilnahme für den jungen Mann zeigten, der ihren Namen und Stand fortpflanzen solle."

Dreimal verbeugte sich Glossin und jedesmal tiefer als zuvor, einmal zu Ehren des Ritters, der leibhaftig vor ihm stand, dann vor den stummen Personen, die ruhig an der Wand hingen, und zum dritten Male aus Ehrfurcht gegen den jungen Mann, der ihren Namen und Stamm fortpflanzen sollte. Er hatte in solchen Dingen seine Erfahrungen gemacht, und Sir Robert war ungemein befriedigt durch die Huldigungen, welche er ihm darbrachte, und fuhr in einem Tone herablassender Vertraulichkeit fort.

„Und nun, Herr Glossin, mein werthester Freund, müssen Sie mir bei dieser Sache mit Ihrer Rechtskenntniß zu Hülfe kommen, ich habe wenig Uebung in den Geschäften eines Friedensrichters, sie schicken sich besser für andere Leute, deren häusliche Geschäfte weniger anhaltende Aufmerksamkeit und Leitung erfordern als die meinigen."

Natürlich wurden die geringen Dienste, welche Herr Glossin Sir Robert Hazlewood leisten konnte, diesem auf das Dienstwilligste zugesagt; „allein Sir Robert Hazlewoods Name stünde in zu großer Achtung bei Männern vom Fach, als daß Herr Glossins Beistand dafür nöthig oder nüzlich wäre."

„Sehen Sie, mein guter Freund, ich meine bloß die praktische Kenntniß der gewöhnlichen Einzelnheiten bei den

Rechtsgeschäften. Ich habe allerdings in der Rechtsgelehrsamkeit meine Schule gemacht, und durfte mich wohl einstmals rühmen in den spekulativen, abstrakten und abstrusen Theorien unseres Landrechts einige Fortschritte gemacht zu haben. Allein bei Männern von Stand und Reichthum geschieht es selten, daß sie zu der Erfahrung kommen, wie Abenteurer, welche ebensowohl für John Anokes als für den ersten Edelmann im Lande Geschäfte führen, so daß ich wirklich sehr früh aus der Uebung kam. Der erste Fall, der mir vorkam, wollte mir gleich nicht behagen; er betraf einen Handel über Talg, zwischen einem Fleischer und einem Lichterzieher, und da wollten sie von mir, daß ich meinen Mund nicht nur mit ihren gemeinen Namen, sondern auch mit all den Kunstwörtern ihrer schmuzigen Gewerbe beflecken sollte. Auf meine Ehre, lieber Herr Glossin, ich habe seither kein Talglicht mehr riechen können."

Herr Glossin bedauerte gebührendermassen den unwürdigen Gebrauch, den man von des Baronets Fähigkeiten verlangt hatte, und bot seine Dienste als Sekretär oder als Beisitzer an, oder wie er sonst irgend nützlich sein könnte. „Wenn Sie die Leitung des Verhörs übernehmen wollen, wird es nicht schwer sein, auszumitteln, daß er derjenige ist, der den unglücklichen Schuß gethan hat. Sollte er es läugnen, so kann es vermuthlich von Herrn Hazlewood bekräftigt werden."

„Der junge Hazlewood ist heute nicht zu Haus."

„Aber der Diener welcher ihn begleitete, kanns beschwören, ich denke aber, die Thatsache wird nicht geläugnet werden. Eher befürchte ich, daß das günstige Licht, worin Herr

Hazlewood, wie ich höre, mit so großer Nachsicht die Sache darzustellen beliebte, die That mehr als bloßen Zufall und unvorsätzliche Beleidigung erscheinen lasse, so daß der Bursche sogleich in Freiheit gesetzt werden muß, um noch größeres Unheil anzurichten."

„Ich habe nicht die Ehre, den Herrn zu kennen, der Advokat des Königs ist," entgegnete Herr Robert ernst; „allein ich bin überzeugt, daß er die bloße Thatsache der unvorsäzlichen Verwundung des jungen Hazlewood von Hazlewood, wenn wir die mildeste und glimpflichste Auslegung annehmen, und die Sache in dem günstigsten und unwahrscheinlichsten Lichte betrachten, für ein Verbrechen halten wird, das mit Gefängniß viel zu leicht gebüßt wird, und eher Deportation verdient."

„In der That, Herr Robert," versetzte sein rechtsgelehrter Jaherr, „ich bin ganz Ihrer Meinung; allein ich weiß nicht, wie es kommt, ich habe die Erfahrung gemacht, daß sich die Edinburger Gerichtsherrn und selbst die Kronbeamten etwas darauf einbilden, ohne Rücksicht auf Rang und Familie allen gleiches Recht zu sprechen, und fürchte beinahe" —

„Wie, was sagen Sie, ohne Rücksicht auf Rang und Familie? — Wollen Sie mir weiß machen, daß Leute von Stand und Erziehung eine solche Lehre aufstellen könnten? — Nein, mein Freund; der Diebstahl einer Kleinigkeit auf offener Straße heißt ein bloßes Gaunerstück, wird aber zum Tempelraub, wenn er in der Kirche verübt wird, und so steigt auch die Schuld je nach der Stufenfolge in der bürgerlichen Gesellschaft." Gloßin verbeugte sich bei dieser In-

terpretation ex cathedra, bemerkte aber, daß im schlimmsten Falle, wenn wirklich solch unnatürliche Lehren Eingang finden sollten, das Gesetz noch einen andern Halt an Herrn Vanbeest Brown haben würde."

„Vanbeest Brown? So heißt dieser Schurke? Guter Gott! der junge Hazlewood von Hazlewood sollte in Lebensgefahr gekommen sein, das Schlüsselbein der rechten Schulter bedeutend zerrissen und verschoben, ein gut Theil Blut im Akromion sich abgesetzt haben, wie der Bericht unseres Familienwundarztes lautet, und alles dieses durch die Schuld eines namenlosen hergelaufenen Schufts, der sich Vanbeest Brown heißt!"

„Ja in der That, Sir Robert, man kann den Gedanken kaum ertragen; aber ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich noch einmal darauf zurückkomme, ein Mensch desselben Namens ist, wie aus diesen Papieren (hier brachte er Hartteraick's Schreibtafel vor) erhellt, Lieutenant auf dem Schmugglerschiff, dessen Mannschaft einen Angriff auf Woodbourne gemacht hat, und ich zweifle nicht, daß er dieselbe Person ist; wovon Sie sich leicht überzeugen werden."

„Ganz gewiß, mein lieber Herr, muß es der nämliche sein, man würde selbst dem gemeinen Volke Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß zwei Personen verdammt wären, einen Namen zu führen, der so sehr das Ohr beleidigt, wie Vanbeest Brown."

„Versteht sich, Sir Robert; — Sie sehen aber aus diesem Umstand, daß dies ein äusserst gefährlicher Mensch ist. Sie, Herr Robert, werden sogleich den Beweggrund zu diesem Verbrechen entdecken — wenn Sie die Sache untersuchen wollen; ich für meinen Theil kann den Verdacht nicht unter-

drücken, daß es Rache war, die er an Herrn Hazlewood nehmen wollte, weil er mit all dem Heldenmuth seiner berühmten Vorfahren das Haus zu Woodbourne gegen diesen Schurken und seine verbrecherischen Spießgesellen vertheidigt hat."

„Ich werde gleich auf den Grund kommen, mein guter Herr Glossin, doch wage ich schon jezt die Vermuthung, daß ich die Lösung oder Erklärung des Räthsels oder Geheimnisses annehmen werde, auf die Sie mich einigermassen hingewiesen haben. Ja freilich, Rache muß es sein! Und guter Gott, von wem und gegen wen? gefaßt und genährt gegen den jungen Hazlewood von Hazlewood, und zum Theil ausgeführt, vollzogen und vollbracht, durch die Hand von Vanbeest Brown! Das sind gräuliche Zeiten, mein würdiger Nachbar, (dieser Ausdruck bewies die schnellen Fortschritte, welche er in der Gunst des Baronets gethan hatte) Zeiten, wo die Bollwerke der Gesellschaft in ihren mächtigsten Grundfesten erschüttert sind, und jener Rang, der früher ihre höchste Zierde, ihr höchster Stolz war, mit den geringern Theilen des Gebäudes vermengt und vermischt wird. O mein guter Herr Gilbert Glossin, zu meinen Zeiten war der Gebrauch von Schwertern Pistolen und dergl. dem Adel und hohen Personen vorbehalten, der Pöbel entschied seine Streitigkeiten mit den Waffen, welche die Natur ihm gegeben hat, oder mit Knitteln, die im nächsten Walde geschnitten waren. Aber nun, Herr Glossin, tritt der benagelte Schuh des Bauern dem Hofmann auf die Frostbeulen; das gemeine Volk hat auch seine Zweikämpfe, sein Point d'honneur, seine Rache, was nur zum Unglück ausschlagen kann. Die

alten Zeiten sind vorbei — führt den Gefangenen, diesen Schurken, diesen Vanbeest Brown vor mich, daß ich der Geschichte ein Ende mache.

Siebentes Kapitel.

Er war es, der — —
Das Unrecht weiter angefacht, das
Gleich der Raket' zurückprallt' auf das Haupt
Des, der sie zündete. Die Wunde doch
Ist, hoff' ich, nicht gefährlich; bald genesst
Er wieder.

Das schöne Wirthsmädchen.

Der Gefangene ward nun vor die zwei würdigen Beamten geführt. Glossin sah, theils aus bösem Gewissen, theils entschlossen, aus Vorsicht Sir Robert Hazlewood die ostensible Leitung des Verhöres zu überlassen, auf den Tisch nieder und beschäftigte sich damit, die zur Sache gehörigen Papiere zu lesen und zu ordnen, und nur hin und wieder ein geschiktes Schlagwort hinzuwerfen, wenn er merkte, daß sein edler eifriger Herr eines Winkes bedurfte. Sir Robert Hazlewood suchte den strengen Ernst des Richters mit der persönlichen Würde eines Baronets von altem Adel zu vereinigen.

„Stellt ihn, Gerichtsdiener, da unten vor den Tisch hin! — Seid so gut und seht mir ins Gesicht, und antwortet mir mit lauter Stimme auf die Fragen, die ich Euch vorlegen werde."

„Darf ich zuvor wissen, mein Herr, wer sich die Mühe nimmt, mich zu verhören? Die ehrenwerthen Herrn, welche mich hieher gebracht hatten, beliebten nicht, mir darüber Auskunft zu geben.“

„Was hat mein Name und mein Stand mit den Fragen zu thun, die ich an Euch machen werde?“

„Nichts vielleicht, mein Herr; wohl aber könnte es auf meine Neigung, Antwort zu geben, einigen Einfluß haben.“

„So erfahrt denn, daß Ihr vor Sir Robert Hazlewood von Hazlewood und einem andern Friedensrichter der Grafschaft steht! — Das ist Alles.“

Da diese Erklärung weniger Eindruck auf den Gefangenen machte, als er erwartet hatte, fuhr Sir Robert mit steigender Abneigung gegen den Gefangenenen fort:

„Ihr heißt Vanbeest Brown, nicht wahr?“

„Ja!“

„Gut; — und wie sollen wir Euch näher bezeichnen?“

„Als Rittmeister in Sr. Majestät — — Reiterregiment.“

Der Baronet vernahm diese Antwort mit Erstaunen; allein er ward durch einen ungläubigen Blick von Glossin und einen Ton der Ueberraschung und der Verachtung, den dieser hören ließ, wieder ermuthigt.

„Ich glaube, wir werden, ehe wir uns trennen, einen geringeren Titel für Euch finden.“

„Wenn Sie das können, mein Herr, so unterwerfe ich mich jeder Strafe, die ein solcher Betrug verdienen würde.“

„Gut; wir wollen sehen. — Kennt Ihr den jungen Hazlewood von Hazlewood?“

„Ich habe den Herrn dieses Namens nie gesehen, ausser einmal, und wie ich bedaure, unter sehr unangenehmen Umständen.“

„Damit gesteht Ihr, daß Ihr dem jungen Hazlewood von Hazlewood die Wunde beigebracht habt, welche sein Leben gefährdet, und nach dem Bericht des Familienwundarztes das Schlüßelbein an seiner rechten Schulter zerrissen und verschoben und auch geronnenes Blut in dem Akromion abgesetzt hat?“

„Ich weiß nicht, mein Herr, wie beträchtlich die Beschädigung war, die der junge Mann zu meinem großen Bedauern erlitten hat. Ich begegnete ihn auf einem schmalen Pfade, auf welchem er mit zwei Ladies, und einem Diener daher kam, und ehe ich vorübergehen oder sie anreden konnte, entriß diesem der junge Hazlewood die Büchse, legte auf mich an, und gebot mir in einem äusserst hochfahrenden Tone, zurückzutreten; ich war nicht geneigt, mich seinem Befehle zu fügen, oder ihn im Besitze des Gewehres zu lassen, dessen er sich mit solcher Uebereilung gegen mich bedienen zu wollen schien. Ich ging ihm zu Leib, um ihn zu entwaffnen; und es war mir beinahe gelungen, als die Büchse zufällig losging, und zu meinem großen Bedauern dem jungen Mann eine größere Züchtigung gab, als ich wünschte; allein es freut mich zu hören, daß es von keinen schlimmern Folgen für ihn war, als seine Unbesonnenheit verdiente.“

„Und so,“ begann der Baronet im Gefühle beleidigter Würde: — „so gesteht Ihr, Sir, daß es Eure Absicht war, Sir, und Euer Vorsatz, Sir, und das Ziel Eueres Angriffs, Sir, dem jungen Hazlewood von Hazlewood seine

Vogelbüchse oder Jagdflinte, Sir, auf der königlichen Heerstraße zu entreißen? — Das wird helfen, mein würdiger Nachbar, ich denke, wir nehmen ihn für überwiesen?"

„Das können Sie am besten beurtheilen, Sir Robert, ich erlaube mir jedoch, zu bemerken, daß wegen der Geschichte mit den Schmugglern noch etwas weiter vorzunehmen ist."

„Ganz richtig, guter Herr Glossin. — Und überdieß seid Ihr, Vanbeest Brown, der Ihr Euch einen Rittmeister in K. Diensten nennt, nichts mehr und nichts weniger als ein elender Steuermann auf einem Schmugglerschiff."

„In der That, mein Herr, Sie sind ein alter Mann, und in einer seltsamen Täuschung befangen, sonst müßte ich sehr böse auf Sie werden."

„Alter Mann, Sir! Seltsame Täuschung, Sir! Ich protestire und erkläre — wie? Sir, habt Ihr Papiere oder Briefe bei Euch, womit Ihr Euern vorgeblichen Stand und Rang beweisen könnt?"

„Im Augenblick nicht, Sir; aber nach einigen Posttagen" —

„Wenn Ihr aber wirklich Rittmeister in Sr. Majestät Diensten seid, wie möget Ihr in Schottland ohne Empfehlungsschreiben, Creditbriefe, Gepäck, ohne irgend Etwas reisen, das Eurem vorgeblichen Rang und Stand geziemte?"

„Sir, ich hatte das Unglück, meiner Kleider und meines Gepäcks beraubt zu werden."

„Oho! dann seid Ihr derjenige, der in — eine Postchaise nach Kippletringan nahm, den Burschen auf dem Wege stehen ließ und zwei seiner Spießgesellen aussandte, ihn zu schlagen und ihm das Gepäcke zu nehmen."

„Ich fuhr allerdings in einem Wagen, wie Sie beschreiben, und verirrte, als ich den Weg nach Kippletringan nahm. Die Wirthin kann Ihnen sagen, daß ich sogleich nach meiner Ankunft am nächsten Tage nach dem Burschen fragte.“

„So erlaubt mir zu fragen, wo Ihr die Nacht zubrachtet — nicht in dem Schnee, vermuthlich, Ihr werdet doch nicht glauben, daß man so etwas gelten lassen, annehmen und glauben werde?“

„Ich ersuche Sie um Erlaubniß,“ sagte Bertram, indem ihm plötzlich die Zigeunerin, und sein ihr gegebenes Versprechen einfiel, „ich bitte um Erlaubniß, diese Frage nicht beantworten zu dürfen.“

„Das glaub ich wohl. — Waret Ihr die Nacht über nicht in den Ruinen von Derncleugh — in den Ruinen von Derncleugh, Sir?“

„Ich habe Ihnen erklärt, daß ich auf diese Frage nicht zu antworten gedenke.“

„Gut, Sir, dann seid Ihr verhaftet, Sir, und werdet ins Gefängniß geworfen, Sir, das ist Alles, Sir. — Habt die Güte, und seht diese Papiere an; seid Ihr der hier erwähnte Vaubeest Brown?“

Es muß bemerkt werden, daß Glossin in den Papieren einige gefunden hatte, welche Bertram gehörten, und welche von den Gerichtsdienern in dem alten Gewölbe, wo sein Felleisen geplündert wurde, gefunden wurden.“

„Einige von diesen Papieren,“ erwiderte Bertram, sie überblickend, „gehören mir zu, und waren in der Brieftasche, die mir gestohlen wurde. Es sind Memoranda von keinem Werth, und wie ich sehe, hat man sorgfältig diejenigen aus-

gewählt, die über meinen Rang oder Charakter keinen Aufschluß geben, was andere meiner Papiere zur Genüge gethan haben würden. Sie sind mit Schiffsrechnungen und andern Papieren vermengt, die augenscheinlich einer Person gleiches Namens gehören."

„Und willst Du mich überreden, guter Freund, daß es zwei Menschen von so ungewöhnlichem, übelklingenden Namen zu gleicher Zeit in dem Lande gibt?"

„Ich sehe durchaus nicht ein, mein Herr, warum, da es hier einen alten Hazlewood und einen jungen Hazlewood gibt, es nicht auch einen alten und einen jungen Vanbeest Brown geben sollte, und — um ernsthaft zu reden, ich bin in Holland erzogen worden, und weiß, daß dieser Name so unangenehm er auch für brittische Ohren erklingen mag" —

Als Glossin merkte, daß der Gefangene auf ein gefährliches Thema zu sprechen komme, fiel er, obgleich unnöthiger Weise, ihm ins Wort, um Sir Robert Hazlewoods Aufmerksamkeit abzulenken, der vor Unwillen über die vermessene Vergleichung in Bertrams lezten Worten sprach- und bewegungslos da saß. In der That er saß da, wie einer, der eine tödliche Beleidigung von einer Seite empfangen hat, auf welche er schicklicherweise nichts erwidern kann. Während er die Stirn runzelte und mit unwilligen Blicken langsam und majestätisch aufschnaubte, kam ihm Glossin zu Hülfe.

„Ich dächte, Sir Robert, ohne jedoch Ihrem beßern Urtheil vorgreifen zu wollen, daß die Untersuchung geschlossen werden könnte. Einer der Gerichtsdiener erbietet sich, außer den vollgültigen Beweisen, welche schon vorgebracht sind, noch

eidlich zu erhärten, daß der Säbel, welcher dem Gefangenen diesen Morgen abgenommen wurde, (und den er gebrauchte, um sich dem gesetzlichen Verhaftsbefehl zu widersetzen) derselbe ist, welcher ihm in einem Scharmützel zwischen den Gerichtsdienern und den Schmugglern, kurz vor dem Angriff auf Woodbourne, genommen worden sei. „Ich möchte jedoch," fuhr er fort, „keinen voreiligen Schluß daraus ziehen; villeicht kann der junge Mann uns angeben, wie er zu dieser Waffe kam."

„Diese Frage muß ich gleichfalls unbeantwortet lassen, mein Herr."

Noch ein anderer Umstand muß erörtert werden. Dieser Gefangene übergab in die Hände der Miß Mac Candlish in Kippletringan ein Päckchen mit verschiedenen Goldmünzen und andern Stücken von bedeutendem Werth. „Vielleicht werden Sie für angemessen halten, ihn zu fragen, wie er zu jenen nicht ganz gewöhnlichen Stücken gekommen ist?"

„Ihr, Ihr, Herr Vanbeest Brown, Sir, hört Ihr die Frage, welche der Herr an Euch thut?"

„Ich habe besondere Gründe, eine Antwort auf diese Frage zu verweigern."

„So bin ich genöthigt, Sir, und unsere Pflicht legt uns auf, einen Verhaftsbefehl gegen Euch auszufertigen."

„Wie es Ihnen beliebt, Sir; aber bedenken Sie wohl, was Sie thun. Ich widerhole Ihnen, daß ich Rittmeister in Sr. Majestät — — Regiment bin, und daß ich erst kurz von Ostindien zurückgekehrt bin, und also unmöglich in einem Verkehr mit diesen Schleichhändlern stehen kann, von denen Sie sprechen, daß mein Obristlieutenant gegenwärtig

Digitized by Google

in Nottingham, der Major mit den Offizieren meines Korps Kingston an der Themse ist; und ich erbiete mich zu jeder schimpflichen Strafe, wenn ich nicht bis zur Rückkehr der Post von Kingston und Nottingham diese meine Angaben beweisen kann. Sie mögen an mein Regiment schreiben, wenn es ihnen beliebt, und " —

„Das ist Alles ganz gut, mein Herr," entgegnete Glossin, welcher besorgt wurde, der zuversichtliche Ton in Vertrams Rede möchte auf Sir Robert einigen Eindruck machen, und der sich zu Tod geschämt hätte, wenn er den Mißgriff gethan haben würde, einen Rittmeister ins Gefängniß zu setzen — „dieß ist Alles ganz gut, mein Herr, aber ist denn Niemand hier in der Nähe, auf den Ihr Euch berufen könnt?"

„Es sind blos zwei Personen in diesem Lande, welche mich kennen; der eine ist ein schlichter Pächter in Liddesthal, mit Namen Dinmont von Charlieshope; allein er weiß nicht mehr von mir, als was ich ihm und Ihnen gesagt habe."

„Ei das ist ja übergenug, Sir Robert! Am Ende bringt er uns den dickköpfigen Landmann, und läßt ihn beschwören, daß er ihm glaubte, was er ihm aufgebunden hat. Ha, ha, ha!"

„Und der andere Bürge, Freund?" fragte der Baronet.

„Ein Mann, den ich aus besondern Privatrücksichten nur ungern nenne, unter dessen Befehlen ich aber in Ostindien längere Zeit gedient habe, und der zu sehr Mann von Ehre ist, als daß er nicht für meinen Charakter als Soldat und Ehrenmann gut stehen würde."

„Und wer ist denn dieser wackere Zeuge, Sir, wenn ich

fragen darf, — ein auf halben Sold gesetzter Wachtmeister oder Feldwebel?"

„Obrist Guy Mannering, weiland Kommandant des — — Regiments unter welchem ich, wie schon erwähnt, gestanden hatte."

„Obrist Guy Mannering!" dachte Glossin, „wer Teufels hätte auch das gedacht?"

„Obrist Guy Mannnering?" wiederholte der Baronet, nicht wenig überrascht, „mein guter Herr Glossin," — sprach er leise zu diesem, „der junge Mensch mit seinem entsetzlich plebejischen Namen und seiner Bescheidenheit hat demungeachtet etwas von dem Ton, den Manieren, und dem Geist eines Mannes von Stand, eines Mannes zum wenigsten, der in guter Gesellschaft gelebt hat. — Sie gehen doch äusserst freigebig, nachläßig und sorglos mit ihren Patenten um, in Indien — ich denke, wir werden am besten thun, wenn wir die Rückkehr Obrist Mannerings erwarten; er ist jezt, wie ich glaube, in Edinburg."

„Sie können die Sache in jeder Hinsicht am besten beurtheilen, Sir Robert," antwortete Glossin, „ich erlaube mir nur die Bemerkung, daß wir nicht wohl berechtigt sind, diesen Mann auf eine noch nicht erweißliche Behauptung hin auf freien Fuß zu sezen, und daß wir uns schwerer Verantwortung aussezen, wenn wir ihn hier in Gewahrsam halten, und ihn nicht in das öffentliche Gefängniß abgeben. Doch Sie können dieß am Besten beurtheilen, Sir Robert; — und ich wollte blos bemerken, daß ich erst noch strengen Tadel dafür erfahren habe, daß ich in einem Orte, den ich für vollkommen fest hielt, und un-

ter der Bewachung von Gerichtsdienern, Jemand aufbewahrte. Der Mann entkam, und ich zweifle nicht, daß mein Ruf als Beamter durch diesen Mangel an Vorsicht und Aufmerksamkeit gelitten hat — ich wollte Ihnen nur diesen Wink geben — und stimme für jeden Schritt, den Sir Robert gerathen glaubt." Allein Herr Glossin wußte sehr wohl, daß dieser Wink hinreichte, seinen selbstgenügsamen, zuversichtlichen Kollegen zu bestimmen. Sir Robert Hazlewood schloß daher das Verhör mit folgenden Worten, die theils von der Voraussetzung, daß der Gefangene ein Mann von Stand und theils von der entgegengesetzten Meinung, daß er ein Mörder und Straßenräuber sei, ausging.

„Sir, Herr Vanbeest Brown, ich würde Euch Rittmeister Brown nennen, wenn irgend ein Grund, eine Ursache oder Veranlassung zur Vermuthung vorhanden wäre, daß Ihr Rittmerster seid, oder in dem sehr ehrenwerthen Korps, dessen Ihr erwähnt, oder in irgend einem andern Regiment im Dienste Sr. Majestät eine Offiziersstelle bekleidet, was ich, wohlverstanden, nicht für positiv, ausgemacht oder unabänderlich bestimmen will. Ich sage daher, Sir, Herr Brown, daß wir, in Betracht der unangenehmen Verhältnisse, in welche Ihr selbst Euch gesezt habt, da Ihr beraubt worden seid, wie Ihr sagt, eine Behauptung, worüber ich mir meine Meinung vorbehalte, und da Ihr im Besize eines so grossen und bedeutenden Schazes, so wie eines Säbels mit messingnem Griffe Euch befindet, und uns über die Art, wie Ihr zu solchem gekommen seid, keine Auskunft geben wolltet, — in Betracht alles dessen haben wir beschlossen, entschieden und festgesezt, Euch in das öffentliche Gefängniß abzuliefern, oder

viel-

vielmehr ein Zimmer dort anzuweisen, damit Ihr bei der Rückkehr Obrist Mannerings aus Edinburg Euch gerichtlich ausweisen könnet."

„Darf ich, mit gnädiger Erlaubniß, Sir Robert," fiel Glossin ein, „fragen, ob Sie entschlossen sind, den jungen Herrn da in das öffentliche Gefängniß abzuliefern? — wenn dieß nicht Ihre feste Entschließung ist, so wollt' ich mir die Freiheit nehmen, zu bemerken, daß es weniger hart sein würde, ihn in das Zuchthaus zu Portanferry zu schicken, wo er ohne öffentliches Aufsehen, ein Umstand, der bei der Möglichkeit, daß seine Geschichte wirklich wahr ist, wohl berüksichtigt werden muß, in sicherer Haft gehalten werden kann."

„Es ist ja eine Wache in Portanferry zur Beschüzung der Güter in dem Zollhaus; und alles genau erwogen, und in Betracht, daß dieß Haus zu solchen Zwecken ganz geeignet ist, in Betracht alles dessen, sage ich, wollen wir diese Person in das Zuchthaus zu Portanferry schaffen oder vielmehr ihn autorisiren, dort in sicherer Haft zu bleiben."

„Sie kann nicht so streng sein, als meine Haft in den Loties in Indien," dachte Bertram, „auch kann sie nicht so lange dauern. Der Teufel hole doch den alten förmlichen Dummkopf und seinen verschmizten Spießgesellen, der immer nur leise spricht, wie konnten sie doch die einfache schlichte Erzählung mißverstehen!"

Mittlerweile nahm Glossin unter tausend ehrerbietigen Büklingen und demüthigen Entschuldigungen, daß er seine Einladung zum Mittagessen nicht annehmen könne, Abschied von dem Baronet, indem er die Hoffnung äusserte, der La-

dy Hazlewood und dem jungen Herrn Hazlewood vielleicht später einmal die Aufwartung machen zu dürfen."

„Gewiß, Sir," erwiderte der Baronet sehr herablassend, „unsere Familie hat es, hoff ich, nie an Höflichkeit gegen unsere Nachbarn fehlen lassen; und wann mich einmal mein Spazierritt bei ihnen vorüberführt, guter Herr Glossin, so werde ich Sie davon überzeugen, und an Ihrem Hause so vertraulich anrufen, als sich mit meinem Stand verträgt, d. h. als gehofft oder erwartet werden kann."

„Und nun," sprach Glossin bei sich, „nun zu Dirk Hatterraick und seinen Leuten, die Wache vom Zollhaus weggeschikt, und dann den großen Wurf gethan! Alles hängt von der Eile ab! — Welch ein Glück ist es, daß Mannering in Edinburg verweilt! Seine Bekanntschaft mit dem jungen Burschen bringt mir neue Gefahr," — er trieb sein Pferd zu größerer Eile an — „wie wäre es, wenn ich mich mit dem Erben abfände? — möglich, daß er eine runde Summe für seine Wiedereinsezung zahlte, und ich könnte Hatteraick laufgeben — aber nein, nein, nein! zu vieler Augen sind auf mich gerichtet, Hatteraick selbst und der Zigeunerschiffer und die alte Hexe — Nein! nein! Ich muß schon bei meinem ursprünglichen Plane bleiben." Er trieb seinem Pferd die Sporen in die Seiten und ritt schnell davon, um seine Maschinen in Bewegung zu setzen.

Achtes Kapitel.

Ein Kerker ist ein Haus der Sorg,
Ein Ort, wo nichts gedeiht,
Ein Probestein für Freundestreu',
Ein Grab dem Lebenden.
Bald ist's ein Ort gerechter Straf,
Bald unverdienter Pein,
Heut herbergt Dieb und Mörder drin,
Drauf zieht die Unschuld ein.

Aufschrift des Edinburger Zuchthauses.

Am frühen Morgen mußte derselbe Wagen, welcher Bertram nach Hazlewood gebracht, ihn in Gesellschaft seiner beiden schweigsamen mürrischen Begleiter nach Portanferro bringen. Dieses Gebäude stieß an das Zollhaus und lag an dem kleinen Seehafen so dicht am Strande, daß ein starkes steinernes Bollwerk, welches sich gegen das Ufer hinabsenkte, es gegen die Wuth der Fluthen schäzen mußte. Die Vorderseite war von einer hohen Mauer umgeben, die einen kleinen Hofraum einschloß, in welchem die unglücklichen Bewohner des Hauses zu Zeiten sich in freier Luft Bewegung machen durften. Mac Guffog, der Häscher, der Bertram zuerst verhaftet hatte und ihn nun begleitete, war Aufseher dieses Paradieses. Er ließ den Wagen dicht vor das Thor anfahren, und rief die Wärter herbei. Das Geräusch beim Klopfen an der Thür sezte einen Schwarm zerlumpter Jungen in Bewegung, die ihre kleinen Schaluppen und Fregatten auf den Pfüzen, welche die Fluth zurückgelassen hatte,

segeln ließen, sie eilten herbei und umgaben den Wagen, um die unglückliche Kreatur zu sehen, welche Glossins neuer schöner Wagen in das Gefängniß ablieferte. Das Hofthor wich nach einem heftigen Klirren von Ketten und Riegeln den Anstrengungen der Frau Mac Guffog, einem furchtbaren Ungeheuer; das, stark und entschlossen, während der Abwesenheit ihres Ehegemahls, oder wenn er sich zu sehr im Trunk übernommen hatte, wohl selbst die Regierung über die rebellischen Bewohner übernahm, und Hausordnung hielt, wie sie es nannten. Die kreischende Stimme dieser Amazone, welche es mit der rauschenden Musik ihrer Riegel und Angel aufnahm, zerstreute sogleich nach allen Richtungen hin die kleinen Bösewichter, welche sich um den Wagen gedrängt hatten, und wandte sich dann an ihren liebenswürdigen Ehegemahl.

„Sei scharf, Mann, und treib sie von der Schwelle, kannst du nicht?"

„Halt' Dein Maul, und geh zum Teufel, Du Rabenaas!" entgegnete ihr liebender Gatte. Dann wandte er sich an Bertram: „Kommt, wollt Ihr nicht heraus, mein flinker Junge, oder müssen wir Euch Füße machen?"

Bertram stieg aus dem Wagen und ward, als er eben den Fuß auf den Boden setzte, von dem Häscher beim Kragen gefaßt, und obgleich er keinen Widerstand leistete, über die Schwelle hineingezogen, unter dem Geschrei der kleinen Sanskulottes, welche aus Furcht vor Frau Mac Guffog in gehöriger Entfernung standen. Sobald sein Fuß die verhängnißvolle Schwelle passirt hatte, schob die Pförtnerin wieder die Riegel vor, und drehte mit beiden Händen den unge-

heuern Thorschlüßel, zog ihn heraus und stekte ihn in ihre große rothtüchene Seitentasche.

Bertram stand nun in dem kleinen Hofe; zwei oder drei Gefangene gingen auf ihn zu, und warfen einen Blick durch das geöffnete Thor, der ihnen eine flüchtige Erholung von dem traurigen Einerlei ihrer Wohnung gab; während zu andern Zeiten ihr Blick auf die vergitterte Vorderseite ihres Gefängnisses und die hohen schwarzen Mauern des Hofraumes, den Himmel über und das Pflaster unter ihnen beschränkt war; ein ewiges Einerlei, das, um mit dem Dichter zu reden, „wie Blei lag auf den müden Augen," und bei Einigen stumpfen, gefühllosen Menschenhaß, bei Andern jene Zerknirschung hervorgebracht hatte, die den in ein lebendiges Grab Eingemauerten die Sehnsucht nach einem noch ruhigern einsamen Grab erweckt.

Mac Guffog ließ Bertram nach seinem Eintritt in den Hofraum einen Augenblick Zeit, um sich unter seinen Leidensgenossen umzusehen. Als Bertram seinen Blick auf Gesichter warf, welchen Verbrechen, Verzweiflung und gemeine Liederlichkeit ihren Stempel aufgedrückt hatte, fühlte er sich unaussprechlich gedrückt, wenn er dachte, daß er auch nur einen Augenblick die Schmach ihrer Gesellschaft ertragen müßte.

„Ich hoffe, Sir," wandte er sich an den Gefangenwärter, „Sie werden mir ein besonderes Zimmer anweisen."

„Und warum sollt' ich das?"

„Warum, mein Herr, weil ich nur ein oder zwei Tage hier bleiben werde, und es mir äusserst unangenehm wäre, wenn ich mit solchen Leuten zusammen wohnen müßte."

„Und was geht mich das an?"

„Um nun verständlicher für Sie zu werden, erkläre ich Ihnen, daß ich für diese Güte Ihnen besonders erkenntlich sein werde.“

„Aber wann? wann und wie? Das ist die Frage, oder vielmehr, das sind zwei Fragen.“

„Wenn ich wieder frei bin und meine Geldsendungen erhalte.“

Mac Guffog schüttelte ungläubig den Kopf.

„Wie, Freund, Sie glauben doch nicht, daß ich wirklich ein Verbrecher bin?“

„Je nun, das weiß ich nicht,“ versetzte der Bursche; wenn Ihr aber einer seid, so seid Ihr kein feiner, das ist sonnenklar.“

„Und warum wär' ich kein feiner?“

„Je nun, ist einer nicht im Hirn verrückt, wenn er sein gutes Geld in dem Wirthshaus zu den goldenen Altarleuchtern hinterlegt? Der Teufel hol mich; ich hätte es ihnen gewiß aus den Zähnen gethan — es war nicht recht, daß man Euch Euer Geld nahm, und Euch ohne einen Heller in's Gefängniß schikte, die Gebühren zu bezahlen; sie hätten ja das übrige für die Sporteln behalten können. Aber warum habt Ihr auch ins drei Teufels Namen nicht die Guineen zurück verlangt? Ich winkte und nikte Euch ja immerdar zu, und der donnerische Teufel wollte mich nicht einmal ansehen.“

„Wohl, Sir, wenn ich ein Recht hatte, das Geld für mich zurück zu verlangen, so ist dieß mehr als genug, Euch zu geben, was Ihr verlangen könnet.“

„Ich verstehe nichts von dem Zeug; Ihr könnt hier lange genug sitzen, so viel weiß ich, und dann muß, wenn ich Kre-

dit gebe, dieß bei den Gebühren verrechnet werden. Da Ihr aber ein ordentlicher Kerl zu sein scheint, so gebt mir eine Anweisung für meine Gebühren auf jenes Geld — ich komme aber immer mit meiner Gutmüthigkeit zu kurz, wie mein Weib sagt — mit Glossin will ich's schon ausmachen; ich weiß ein Bischen von einem, der aus Ellangowan entsprungen ist — ja, ja, er wird mir schon an die Hand gehen, und freundnachbarlich gegen mich gesinnt sein."

„Gut, Sir, wenn mir nicht in ein paar Tagen anders geholfen ist, so sollt Ihr eine solche Anweisung haben."

„Recht, recht, dann sollt Ihr's haben wie ein Prinz; aber merkt's Euch wohl, Freund, damit wir nicht hintennach Streit bekommen, dieß sind die Gebühren, die ich von meinen Gefangenen zu beziehen pflege — 30. Schilling wöchentlich für die Wohnung, und 1. Guinee für das Stubengeräthe; eine halbe Guinee wöchentlich für ein eigenes Bett — 's ist nicht reiner Profit für mich, muß eine halbe Krone davon für Donald Laider auslegen, der wegen einem Schaafdiebstahl hier sitzt, und von Rechtswegen bei Euch schlafen sollte, und der wird reines Stroh und, mag sein, was Schnaps dafür haben wollen. So betragen denn meine Rechnungen nicht sehr viel."

„Schon gut mein Herr, ich lasse mir's gefallen."

„Und was dann das Essen und Trinken anbelangt, so könnt Ihr vom besten haben, ich nehme nie mehr als 20. vom hundert über den Wirthshauspreis, wenn ich einem Herrn damit dienen kann — und das ist ein Nasenwasser für das Hin- und Herschicken, wo sich die Leute die Schuhe durchtreten. Ja, und wenn Euch dann die lange Weile plagt,

sitz' ich wohl selbst Abends mit Euch zusammen, Freundchen, und helf Euch Euer Gläschen trinken. Schon manches Glas hab ich mit Glossin getrunken, der Euch eingethan, obgleich er nun Friedensrichter ist. Und dann bin ich gut dafür, Ihr sollt die kalten Nächte hier Euer Feuer haben, oder auch Euer Licht, das ist ein theurer Artikel; denn es ist wider die Regel. — Und nun hab ich Euch die Hauptausgaben gesagt, und ich denke nicht, daß es deren viel mehr sein werden, obgleich es hin und wieder noch was nebenher gibt."

„Gut, Sir, ich verlasse mich bei derlei Sachen auf Eure Gewissenhaftigkeit — ich kann mir selbst nicht helfen."

„Nein, nein, Herr, so sollt Ihr mir nicht kommen — Ich will Euch nichts aufdringen. Steht Euch der Preis nicht an, so braucht Ihrs ja nicht zu nehmen — Ich zwinge Niemand. Ich wollt Euch bloß sagen, was Höflichkeit ist. Wenn Ihr auf dem gewöhnlichen Fuß leben wollt, mir ist's all eins. Es erspart mir nur Mühe, das ist Alles." —

„Nein, mein Freund, ich habe, wie Ihr Euch denken könnt, nicht Lust, mich über Eure Bedingungen mit Euch zu streiten. Kommt zeigt mir, wo ich wohnen soll, ich möchte gern ein wenig allein sein."

„Ja, ja, so kommt denn, Rittmeister," sprach der Kerl, indem er sein Gesicht zum Lachen verzerrte; „und ich sag Euch, ich will Euch zeigen, daß ich Gewissen habe, wie Ihr es heißt; Gott verdamm' mich, wenn Ihr nicht um sechs Pfennig täglich die Freiheit habt, Eure drei Stunden im Hof spazieren zu gehen, und dort Grad oder Ungrad, Ball und Gott weiß was, zu spielen."

Mit diesem huldvollen Versprechen führte er Bertram in

das Haus, eine steile und enge steinerne Treppe hinan, an deren Ende eine starke mit eisernen Bändern und mit Nägeln beschlagene Thür sich befand, welche auf einen langen Gang brachte, der auf beiden Seiten drei armseliche Zellen mit eisernen Bettstellen und Strohmatrazen hatte. Am Ende der Gallerie war ein kleines Gemach, das anständiger aussah, das heißt, ausser einem starken Schloß und Ketten und gewichtigen Fensterstangen nichts hatte, was einem Gefängnisse glich. Es diente zu einer Art Krankenstube für Gefangene, deren Gesundheitszustand, einige Nachsicht erforderte; und in der That war auch Donald Laider, Bertrams sein sollender Stubengenosse den Augenblick aus einem der zwei Betten geschleppt worden, um zu versuchen, ob reines Stroh und Schnaps sein Wechselfieber nicht besser heilen würde.

Diese Austreibung war durch Miß Mac Guffog ins Werk gesetzt worden; während ihr Eheherr mit Bertram in dem Hofe palamentirte, und sie voraussah, welches Ende die Unterhandlungen nothwendig haben mußten. Sichtlich war diese Auswanderung nicht ohne Gewalt vor sich gegangen; denn einer der Bettpfosten war zerbrochen, und die Vorhänge abgerissen.

„Das ist Euer Bett, Rittmeister," sprach die Riesin, „wenn Ihr aber Betttücher, Polster, oder Kissen, Tischzeug oder Handtücher braucht, so dürft Ihr's mir nur sagen, das geht meinen Mann nichts an und er macht hierüber nichts aus."

„In Gottes Namen," erwiderte Bertram, „macht Alles, wie sich's gehört, und fordert, was Ihr wollt."

„Recht, Recht, 's ist bald im Reinen; wir wollen einander nicht auspfänden, obgleich wir nahe genug beim Zollhause sind. Ich muß sehen, daß Ihr Feuer in die Stub und und was zu essen auf den Tisch bekommt; allein 's wird heute nicht zu proper ausfallen, da wir uns auf so vornehme Gäste nicht versehen hatten." Mit diesen Worten machte sie ein kleines Feuer auf und entfernte sich, um das Bettzeug in Ordnung zu bringen und murrte vor sich hin, als sie die Bequemlichkeiten ordnete, für welche sie sich bezahlen ließ. Endlich jedoch schied sie mit dem erbaulichen Selbstgespräch, „sie wolle lieber ein dutzend Kobolde versorgen, als den zukkersüßen Herrchen, die die Nase so hoch tragen, was zusammenrichten."

Bertram war nun allein und hatte keine andere Wahl, als in dem kleinen Zimmer auf und nieder zu gehen, oder durch das vergitterte Fenster auf die See hinauszuschauen, oder die Produckte des rohen Witzes zu überlesen, welche die Verzweiflung auf die halbgeweißten Wände gekritzelt hatte. Die Töne, welche er hörte, waren so unerfreulich, als das, was er sah. Das dumpfe Brausen der Flut, die eben zurücktrat, das gelegentliche Oeffnen oder Verschließen einer Thür, das Rasseln schwerer Riegel oder das Knarren der Thürangeln; oft auch konnte er die rauhe Stimme des Gefangenwärters und das noch gellendere Geschrill seiner Ehehälfte vernehmen, wie sie ihrer Unzufriedenheit, ihrem Aerger, oder Uebermuth Luft machte: oft auch stimmte der große Bullenbeißer, der in dem Hof an einer Kette lag, in diese Harmonie mit ein, wenn er mit wüthendem Gebell die Neckereien der müßigen Spaziergänger erwiderte.

Endlich wurde diese traurige Einsamkeit durch den Eintritt einer schmutzigen Magd unterbrochen, die Vorbereitungen zum Mittagessen machte, und ein halbschmutziges Tischtuch über einen ganz schmutzigen Tisch hindreitete. Ein Messer und eine Gabel, nicht eben viel durch's Putzen abgenutzt, lagen auf beiden Seiten eines zerbrochenen Steinguttellers, ein beinahe lerer Senftopf stand auf der einen Seite des Tisches, auf der andern ein Salzfaß, dessen Inhalt erst noch benutzt worden zu sein schien. Gleich darauf brachte dieselbe Hebe Rindfleischschnitten, in der Pfanne gebacken, die in einem Ozean von lauwarmem Wasser schwammen, und fragte, nachdem sie einen Laib schwarzes Brod diesen Leckerbissen beigefügt hatte, ob der Herr auch was zu trinken befehle. Das Aussehen dieses Göttermals war nicht sehr einladend; allein Bertram hielt sich an den Wein und an das Brod. Als sein Mahl geendigt war, richtete die Magd eine Empfehlung von ihrem Herrn aus, und wenn es ihm angenehm wäre, so würde er den Abend ihm Gesellschaft leisten. Bertram ließ sich entschuldigen und erbat sich statt seiner angenehmen Gesellschaft Papier, Dinte, Federn und ein Licht. Das Licht erschien auf einem schmutzigen Leuchter; die Schreibmaterialien könnten aber erst am nächsten Tage geschafft werden, wenn der Herr sie kaufen wollte. Der Gefangene erbat sich nun ein Buch und unterstützte sein Gesuch mit einem Schilling. Nach langer Abwesenheit erschien sie mit ein paar Bänden des Newgatershalenders, die sie von Sam Silverquill geborgt hatte, legte die Bücher auf den Tisch und überließ Bertram einer Lektüre, die für seine gegenwärtige melancholische Lage nicht übel paßte.

Neuntes Kapitel.

Doch wenn man auch in Hohn und Spott
Zum Schandbaum führet dich
Ein treuer Freund in höchster Noth
Dir hält zur Seite sich.

In traurige Betrachtungen versunken, die sowohl die Lektüre des erbaulichen Buches, als seine unglückliche Lage in ihm erweckten, fühlte sich Bertram zum ersten Mal in seinem Leben kleinmüthig gestimmt. „Ich war schon in schlimmern, gefahrvollern Umständen," sprach er bei sich, „denn hier ist eine Gefahr — in bedenklichern, denn meine gegenwärtige Haft kann nur von kurzer Dauer sein, noch unerträglichern, denn hier habe ich doch Feuer, Nahrung und Obdach. Wenn ich aber diese grauenvollen Geschichten von Elend und Verbrechen an einem Ort lese, der mit den Gedanken, die sie in mir erwecken, so übereinstimmend ist, und die traurigen Töne um mich her vernehme, fühle ich mich doch mehr als je zur Schwermuth gestimmt. Allein ich will mich nicht solchen Gefühlen überlassen. — Fort mit diesen Bildern von Schuld und Schande!" sprach er bei sich und warf das Buch auf das Bett neben sich: „ein schottischer Kerker soll nicht gleich am ersten Tag den Geist beugen, der feindlichem Klima, Mangel, Armuth, Noth und Gefangenschaft getrotzt hat. Manch harten Kampf hab ich mit Madam Fortuna gekämpft, sie soll mir nicht obliegen, wenn ich mir noch helfen kann."

Er nahm sich zusammen und suchte seine Lage in dem

günstigsten Lichte zu betrachten. Delaserre mußte bald in Schottland sein; die Zeugnisse seines Vorgesetzten mußten bald ankommen, ja und wenn er sich auch an Mannering wenden mußte, wer konnte sagen, ob dieß nicht eine Aussöhnung mit ihm herbeiführen dürfte? Hatte er nicht ehedem bemerkt, wie sein ehemaliger Obrist, wenn er Parthie für einen nahm, nichts halbes that, und gerade diejenigen am meisten liebte, die ihm verpflichtet waren? Sollte nicht jezt eine Gunst, die mit Ehren gefordert und ohne viel Mühe ertheilt werden könnte, leicht der Weg zu einer Versöhnung sein? Von diesen Gedanken kam er unwillkührlich auf Julie, und ohne zu genau den Abstand zwischen einem Glücksritter, den ihres Vaters Zeugniß aus dem Gefängniß befreien sollte, und der Erbin von dieses Vakers Reichthümern und Hoffnungen abzumessen, baute er eben die lustigsten Luftschlösser von der Welt und malte sie mit allen Farben eines sommerlichen Abendhimmels aus, als ihn plötzlich in seinem Geschäfte ein lautes Pochen am äusseren Thor und das Gebell des halbsteifen Kettenhundes auf dem Hofraum unterbrach. Nach vielen ängstlichen Vorsichtsmaßregeln wurde das Thor geöffnet und Jemand eingelassen. Die Hausthür ward nächstdem entriegelt und aufgeschlossen und ein Hund kam in großer Eile die Treppe heraufgesprungen, und kratzte und heulte vor der Thür des Gemachs. Nächst dem vernahm man schwere Tritte durch den Gang her und Mac Guffock's rauhe Stimme — „dahin! dahin! — das ist das Zimmer!" — Bertrams Thür ging auf und zu seinem grossem Erstaunen und Vergnügen sprang sein Dachshund Wasp in das Zimmer und überhäufte ihn mit Liebkosungen, und

hinter ihm folgte die derbe Gestalt seines Freundes von Charlieshope.

„Ei, ei!“ rief der ehrliche Pächter, als er sich in seines Freundes elendem Gemach umsah — „Was ist das! was ist das!“

„Ein Streich, den mir das Schicksal spielte, mein guter Freund,“ versezte Bertram sich erhebend und ihm herzlich die Hand schüttelnd, „das ist Alles!“

„Aber wie helfen wir? — oder wie können wir helfen? — Ist's wegen Schulden? oder warum ist es?“

„Wie? — nicht wegen Schulden; und wenn Ihr Zeit habt, Euch bei mir niederzusetzen, so will ich Euch sagen, was ich selbst von der Sache weiß.“

„Ob ich Zeit habe? — was, der Teufel, bin ich nicht just hergekommen, Freund, um zu sehen, wie's steht? Allein Ihr werdet doch auch was essen wollen, denk' ich; — es ist spät an der Zeit — ich sagte den Leuten, wo ich meine Lisel einstellte, sie sollten mir mein Abendessen hieher bringen — und das Kind, Mac Gussog ist so höflich und läßt es herein — ich habe das abgemacht — und nun laßt Eure Geschichte hören — Bst! Wasp! wie freut sich das arme Thier, Euch wieder zu sehen!“

Bertram erzählte nun seine Geschichte mit Hazlewood, und seine Verwechslung mit einem Schmuggler, der bei dem Angriff auf Woodbourne thätig gewesen war. Dinmont hörte ihm sehr aufmerksam zu. „Nun,“ begann er, „das ist doch ein verdammt schlimmer Fall, meiner Treu — der Junge ist ja wieder wohl, und ein paar Schrotkörner in der Schulter, was haben die zu bedeuten?“

„Wenn Ihr ihm das Auge ausgeschlagen hättet, so wäre das ein anderer Fall. Wäre nur noch der alte Sheriff Pleydell da! Wetter, der war ein Mann dazu, so was auseinander zu klauben, der schlauste Teufel, den Ihr jemals sahet!“

„Und nun sagt mir, mein theuerster Freund, wie erfuhret Ihr, daß ich hier bin?“

„Kam wunderlich dazu; allein ich will's Euch erzählen, wenn wir mit unserem Essen fertig sind; 's wird aber nicht rathsam sein, wenn das langbeinige Ding da aus und ein stolpert.“

Bertram mußte seine Neugierde bei der Erscheinung des Abendessens vorerst unbefriedigt lassen. Die Kost, wenn gleich einfach, empfahl sich sehr durch seine Reinlichkeit, deren Frau Mac Guffogs Köcherei so gänzlich ermangelte. Dinmont, der seit dem Frühstück, wie er sagte, nichts Erhebliches über den Mund gebracht (drei Pfund kaltes, geröstetes Hammelfleisch am Mittag abgerechnet) — Dinmont, sag ich, fiel gierig über das leckere Mahl her, und sprach, gleich einem von Homers Helden, wenig Gutes oder Schlimmes, bis Hunger und Durst gestillt waren. Und nun auf die armseligen Ueberreste eines weiland stattlichen Huhns blickend begann er: „'s war für eine Stadthenne kein übles Ding, darf aber nicht hin zu unsern Charlieshopern — und es freut mich, Herr Rittmeister, daß Euch der ärgerliche Streich da nicht den Appetit genommen hat.“

„Mein Mittagessen, Herr Dinmont, war eben nicht so vortrefflich, daß es mir den Appetit für den Abend verdorben hätte.“

— Aber höre, mein Schatz, du hast uns Branntwein, Gläser, heiß Wasser und Zucker gebracht, und Alles ist in Ordnung, nun kannst du die Thür schließen; da siehst du, wir bedürfen deiner jezt nicht mehr. Die Magd entfernte sich und verschloß das Zimmer von aussen. Dinmont rekognoszierte sogleich das Terrain und lauschte am Schlüsselloch, als ob er auf eine Natter paßte, und da er sich überzeugt hatte, daß kein Horcher da war, kehrte er zum Tisch zurück, und machte eine Herzstärkung, wie er's nannte, zurecht, schürte das Feuer und begann in leisem, ernsthaftem und wichtigem Ton, der ihm sonst nicht gewöhnlich war, seine Erzählung.

„Seht Ihr, Mittmeister, ich bin vor ein paar Tagen in Edinburg gewesen, bei dem Begräbniß einer Freundin, und dachte, ich sollte auch was für meinen Ritt bekommen; aber damit war's nichts! doch wer kann da helfen? Auch hatte ich auch noch ein Bischen einen Rechtshandel — doch das gehört nicht hieher — Kurz und gut — ich hatte meine Sachen abgethan und kam heim, da sah ich am Morgen nach meinen Herden auf dem Moor und dacht', ich könnte auf die Trouthoperheid gehen, worüber Jock von Dawston und ich den Rechtshandel haben — gut — wie ich da ein Bißchen vor mich hingehe, stand mir einem Mal ein Mann vor mir, der nicht zu den Hirten gehörte — und man sieht sonst keine Christenseele hier, so ging ich denn auf ihn zu, und es war Tod Gabriel, der Fuchsfänger. Da sagt' ich denn zu ihm etwas erstaunt: „Was thut denn Ihr zum Henker, ohne Eure Hunde da, Freund? Wollt Ihr den Fuchs ohne Hunde suchen? da sagte er, „nein, Herr, ich suchte Euch."

„Ja,"

„Ja," sagt' ich, „und wollt' ein Stückchen Holz in den Ofen, oder sonst was auf den Winter?"

„Nein, nein, sagt er; das nicht; aber Ihr meint's wohl gut mit dem Rittmeister Brown, der bei Euch war, nicht wahr?"

„Den Teufel, ja, sag ich, Gabriel; und was ist's mit ihm, Freund?"

„Noch mehr Leute, sagt er, als Ihr, meinen's gut mit ihm, und denen muß ich gehorchen; es geschieht nicht gerade nach meinem Willen, daß ich Euch etwas sagen werde, das Euch nicht gefällt."

„Meiner Sechs, sag ich, nichts gefällt mir, was ihm nicht gefällt."

„Und dann," sagt er, „dann hört Ihr's gewiß nicht gern, wenn ich Euch sage, daß er in Portanferry im Gefängniß sitzt, wenn er sich nicht sehr in Acht nimmt; denn es sind Verhaftbefehle ergangen, sobald er von Allonby über's Wasser kömmt. Und nun, Herr, wenn Ihr's gut mit ihm meint, so müßt Ihr nach Portanferry reiten, und dürft auf Eures Pferdes Hufen kein Gras wachsen lassen; und wenn Ihr ihn im Gefängniß findet, so müßt Ihr einen Tag oder zwei Tag und Nacht bei ihm bleiben; denn er braucht Freunde, die's Herz auf dem rechten Fleck sitzen haben; und versäumt Ihr das, so werdet Ihr's Euer Lebtage zu bereuen haben."

„Aber woher wißt Ihr das Alles, um Gotteswillen? sagt ich; es ist ein gut Stück Weges von hier nach Portanferry."

„Laßt's gut sein," sagt er, die, welche uns die Nachricht

brachten, ritten Tag und Nacht, und Ihr müßt sogleich auf und davon, wenn Ihr noch was Gutes stiften wollt — und so hab' ich Euch denn nichts mehr zu sagen. Mit diesen Worten duckte er sich und war in's Thal hinab, wohin ihm nicht gut folgen war mit dem Thier, und ich kam zurück nach Charlieshope und red'te mit meiner Frau; denn ich wußte nicht, was ich thun sollte. 's Wär doch ein Eselsstreich, dacht' ich, wenn ich mich von dem Landstreicher in April schicken ließe. Aber da sollt' Ihr gehört haben, wie das Mütterchen sich aufließ; es wär doch Schand und Schade, wenn ihm was widerführe, wo ich hätte helfen können; und da kam dann noch Euer Brief — der bestärkte mich. Ich ging an den Kasten und steckte ein paar Banknoten ein, für den Nothfall, und die Jungen sprangen und sattelten die Lisel. Zu gutem Glück hatt' ich einen andern Gaul nach Edinburg, und Lisel war so frisch als eine Rose. So ging's nun fort und Wasp mit mir; Ihr hättet denken sollen, das arme Thier wüßte, wohin es ging; — hier bin ich nun nach einem Ritt von schiergar sechszig Meilen.

Aus dieser seltsamen Geschichte ersah Bertram, vorausgesetzt, daß die Warnung gegründet war, daß gewaltsamere und nähere Gefahr ihm drohte, als eine Gefangenschaft von wenigen Tagen für ihn haben konnte. Ebenso offenbar war es, daß ein unbekannter Freund für ihn thätig war. „Könnt Ihr mir," fragte er, „nicht sagen, ob dieser Gabriel nicht von Zigeunern stammt?"

„Die Leute sagens," erwiederte Dinmont, „und mir scheints nicht unwahrscheinlich, denn sie spioniren auf jedem Weg und Steg, und ihre Nachrichten fliegen wie Federbälle

durch das Land. Ich vergaß Euch zu sagen, daß man nach dem alten Weib fragte, das wir in Bewkastle trafen; der Sheriff ließ über die Linnestanerheide und drunten in der Einsiedelei und an der Liddle und nach allen Seiten hin fahnden, und eine Belohnung von fünfzig Pfund Sterling sind auf ihren Kopf gesetzt; und der Friedensrichter Forster ist, wie ich mir sagen ließ, mit Verhaftbefehlen in Cumberland gewesen und hat da ein Weites und ein Breites ihr nachgespürt; aber sie werden bei allbem sie nicht kriegen, wenn sie's nicht haben will."

„Und wie kommt das?" fragte Bertram.

„Ja, das weiß ich nicht; ich denke, es ist Unsinn; allein die Leute sagen, sie geh mit Farrenkraut um, und geh so wohin sie woll, wie der Gigantentöder in der Ballade, in ihrem dunkeln Kleid und ihren Flügelschuhen, durch die Luft, ohne Jemand sichtbar zu sein. Sie ist sowas wie eine Königin unter den Zigeunern, und ist mehr denn hundert Jahre alt und weiß noch aus den unruhigen Zeiten, wo die Stuarte fort mußten, zu erzählen. Wenn sie sich selbst nicht unsichtbar machen kann, so thun's die Andern für sie, daran dürft Ihr nicht zweifeln. Wetter auch, hätt' ich gewußt, daß Meg Merrilies in jener Nacht bei Tibb Mumpb's es war, wollte ich schon mich mit ihr abgefunden haben."

Bertram hörte aufmerksam dieser Erzählung zu, die in so mancher Hinsicht mit seiner eigenen Erfahrung in Betreff der alten Zigeunerin harmonirte. Nach augenblicklichem Bedenken meinte er, es würde kein Wortbruch sein, wenn er gegen Dinmont, der Meg so sichtbar verehrte, erwähnte, was ihm in Dercleugh begegnet war.

Als unser Liddesthalerfreund die Erzählung bis zu Ende angehört, schüttelte er seinen schwarzen Lockenkopf und sagte: „Ich bin gut dafür man findet Gutes und Böses zusammen bei den Zigeunern; und wenn sie's mit dem bösen Feinde halten, so ist das ihre nicht unsre Sache. Wenn von den Schmugglerteufeln einer in einem Handgemeng fällt, schicken sie gleich zu so einer Alten, wie Meg Merrilies, um die Leiche anständig herzurichten und zu besorgen, das ihr ganzer Begräbnißgebrauch, und dann unter die Erde, wie die Hunde! darauf halten sie, daß sie ordentlich gestreckt werden, und haben's lieber, wenn so'ne Alte über den Sterbenden ihre Gebete, Lieder und Zauberspruche spricht, als wenn ein Geistlicher kommt und mit ihnen betet — das ist ein alter Aberglauben bei ihnen; und ich denke, der sterbende Mann war einer von den Leuten, die erschossen wurden, als sie Woodbourne abgebrannt haben."

„Aber Woodbourne ist ja nicht abgebrannt, lieber Freund!"

„Recht, um so besser für die, die darin wohnen. Wetter, bei uns hieß es, es sei kein Stein davon auf dem andern geblieben. Aber gefochten hat man dort; und es ist hitzig genug hergegangen; und ich sage, Ihr könnt darauf zählen, daß es einer von denen war, die dort fielen, und daß es Zigeuner waren, die Euern Mantelsack genommen, als sie die Kutsche im Schnee stecken fanden — so was lassen sie nicht hinas, — 's kam ihnen so geschickt in die Hand, wie die Handhab' am Bierkrug."

„Wenn die Frau aber so viel Gewalt über sie hat, warum hat sie mir nicht offenen Schutz gewährt und mir mein Eigenthum zurückerstattet?"

„Weiß ich das? sie hat zwar viel zu sagen unter ihnen, aber bei all dem gehn sie ihren eigenen Weg, wenn sie in Versuchung kommen — und dann waren ja auch Schmuggler dabei, — über welche sie vielleicht nicht so viel Gewalt hat — sie sind alle ein Kuch und ein Muß. Die Zigeuner wissen besser, wann die Schmuggler kommen und wo sie landen, als selbst die Kaufleute, mit denen sie's zu thun haben. Und dann ist die Alte auch verrückt und hat einen Sparren zu viel. Mögen ihre Wahrsagereien nun wahr sein oder nicht, genug, sie glaubt selbst daran, und folgt einer wunderlichen Prophezeihung. — So geht sie nie den geraden Weg zum Brunnen. — Doch zum Henker mit den alten Geschichten, Zaubereien — Todten und Verirrungen —! Aber bst! ich höre den Gefangenwärter kommen!"

Mag Guffog unterbrach ihr Gespräch durch die Harmonie der Riegel und Schlösser und steckte sein aufgedunsenes Gesicht in die Thür. „Kommt Herr Dinmont; wir haben Euch zu Lieb eine Stunde zugegeben; Ihr müßt jezt nach Eurem Quartier!"

„Meinem Quartier, Freund?" Ich gedenke, heute Nacht hier zu schlafen. 's ist ja ein Bett in des Rittmeisters Zimmer.

„Geht nicht an!" antwortete der Schließer.

„Aber ich sage, 's geht an! ich geh nicht von der Stelle! — da thut Bescheid!"

Mag Guffog willfahrte und wiederholte seinen Widerspruch. „'s ist gegen die Ordnung, Freund; Ihr habt ja nichts verbrochen!"

„Ich brech' Euch den Hals, wenn Ihr noch ein Wort darüber verliert, und das gibt Grund genug, mich heute Nacht bei Euch zu beherbergen."

„Ja, aber ich sag Euch, Herr Dinmont," wiederholte der Gefangenwärter, „'s ist gegen die Ordnung, und ich verliere meine Stelle."

„Gut, Mag Guffog, ich hab' Euch nur zweierlei zu sagen. Ihr wißt, wer ich bin, und daß ich Euch keinen Gefangenen abführen werde."

„Und wie weiß ich das?"

„Gut, wenn Ihr das nicht wißt, so wißt Ihr daß Ihr oft zu uns in Euern Geschäften kommt. Nun, wenn Ihr mich ruhig diese Nacht bei dem Rittmeister laßt, so zahl' ich Euch die doppelte Gebühr für das Zimmer, und wenn Ihr sagt nein, so sollt Ihr den Buckel voll Prügel kriegen, wie Ihr Euer Lebtag noch keine gekriegt habt, so bald Ihr wieder einen Fuß in das Liddesthal setzt!"

„Nun gut," versetzte Mac Guffog, „man muß Euch schon Euern Willen lassen; wenn ich aber vor's Friedengericht muß, so weiß ich wohl, wer die Suppe ausessen muß!" — Nachdem er seine Schlußworte mit ein paar Flüchen besiegelt hatte, ging er zur Ruhe, nachdem er alle Thüren im Zuchthaus sorgfältig verschlossen hatte.

„Es ist noch nicht spät," begann der Pächter wieder, als er sah, daß sein Freund etwas bleich und müde aussah; „aber ich glaube doch, es ist das Beste, wir legen uns nieder, wenn Ihr zu einem weitern Becher nicht Lust mehr habt. Aber Ihr sind eben kein Flaschenbrecher, und auch ich nicht, als wenn ich mit meinen Nachbarn zusammen sitze, oder mich müde gegangen habe."

Bertram stimmte willig in den Vorschlag seines treuen Freundes; aber ein Blick auf das Bett machte ihn nicht sehr

geneigt, sich entkleidet dem reinen Bettzeug der Frau Max Guffog anzuvertrauen.

„Ich bin gleicher Meinung mit Euch, Rittmeister. Henker auch, sieht doch das Bett aus, als ob alle Kohlenbrenner von Sanquhar drin gelegen hätten. Werd's aber durch meinen dicken Mantel spüren." Mit diesen Worten warf er sich auf das Bett, daß alle Fugen der gebrechlichen Bettstelle krachten, und nach ein paar Minuten gab er durch vernehmliche Zeichen zu verstehen, daß er in tiefem Schlafe lag. Bertram zog Rock und Stiefel aus und streckte sich auf das andere Bett. Allein das Seltsame seiner Lage, — wie er von geheimnißvollen Feinden und Freunden verfolgt und beschützt zu sein schien und zwar von Leuten aus einer Menschenklasse, mit der er früher in keinerlei Verkehr gestanden, hielt noch einige Zeit seine Lebensgeister wach. Allein Anstrengung und Ermattung thaten nach und nach ihre Wirkung und nach kurzer Zeit lag er, wie sein Gefährte, in gleichfesten Schlaf versunken.

Zehntes Kapitel.

Sagt; woher kömmt die seltne Kunde Euch,
Daß Ihr auf öder Haide unsern Schritt
Mit solch prophetischen Grüßen hemmt?
Sprecht ich beschwör' Euch!

Macbeth.

Am Abend desselben Tages, an welchem Bertrams Verhör Statt gefunden, kam Obrist Mannering wieder von Edinburg in Woodbourne an. Seine Familie fand er heiter

und ruhig; was wahrscheinlich bei Julie nicht der Fall gewesen wäre, wenn sie Bertrams Verhaftung erfahren hätte. Da die beiden Mädchen aber während des Obristen Abwesenheit sehr zurückgezogen lebten, war zum Glück dieses Ereigniß dort nicht bekannt worden. Ein Brief hatte Miß Bertram bereits von der Vereitelung ihrer Hoffnungen in Kenntniß gesetzt. Allein dieß hinderte sie nicht, mit ihrer Freundin den Obrist bei seiner Rückkehr aufs herzlichste willkommen zu heißen, und ihm ihren innigsten Dank für seine väterliche Sorgfalt auszudrücken. Sie äusserte ihr Bedauern, daß er in so schlimmer Jahreszeit ihretwegen eine so fruchtlose Reise gemacht habe. „Für Sie war sie fruchtlos, meine Theure," entgegnete der Obrist, „was ich von Herzen bedaure; was aber mich betrifft, so habe ich sehr schätzbare Bekanntschaften gemacht, und meine Zeit in Edinburg so angenehm verlebt, daß hier nichts zu bedauern ist. Auch unser Freund Domine kehrt dreimal glücklicher zurück, da er seinen Witz im Kampf mit den Genies der nördlichen Hauptstadt gewetzt hat."

„Sicherlich," versetzte der Domine mit großer Selbstgefälligkeit, „ich habe gerungen und bin nicht unterlegen, obgleich mein Gegner sehr geschickt in seiner Kunst war."

„Der Kampf," meinte Miß Mannering, „war vermuthlich etwas ermüdend, Herr Simson?"

„In hohem Grade, gnädiges Fräulein — allein ich habe meine Lenden umgürtet und gegen ihn gestritten!"

„Das kann ich bezeugen," hob der Obrist an. „Nie wurde ein Kampf ritterlicher gekämpft. Der Feind war gleich der Mahratten-Cavallerie; er griff von allen Seiten an und

bot kein Leichtes für die Artillerie; allein Herr Simson blieb dennoch bei seinem Geschütz und feuerte drauf los, bald auf den Feind, bald auf den Staub, der hinter ihm aufgestiegen. Allein wir wollen unsere Schlacht nicht bei der Nacht liefern. — Morgen wollen wir's Ganze beim Frühstück wieder aufnehmen.

Am nächsten Tag stellte sich jedoch der Domine nicht beim Frühstück ein. Er war, wie ein Diener erzählte, früh Morgens ausgegangen, man hatte sich schon so sehr daran gewöhnt, ihn Essen und Trinken vergessen zu sehen, daß seine Abwesenheit keine Störung machte. Die Haushälterin, eine ehrwürdige alte presbyterianische Matrone, welche als solche die höchste Achtung vor Simsons theologischen Kenntnissen hatte, mußte bei solchen Gelegenheiten dafür sorgen, daß er bei seiner Geistesabwesenheit nicht zu kurz kam, und trat ihm bei seiner Rückkehr gewöhnlich in den Weg, um ihn an seine sublunarischen Bedürfnisse zu erinnern, und sie zu befriedigen. Selten aber geschah es, daß er wie diesmal zwei Essen nacheinander vergaß.

Herrn Pleydells Unterredung mit Mannering über das Verschwinden Heinrich Bertrams hatte in Simson all die peinlichen Gefühle wieder geweckt, die jenes Ereigniß in ihm aufsteigen ließ. Der arme Domine hatte sich immer Vorwürfe gemacht, daß die Nachläßigkeit, in Folge welcher er das Kind Franz Kennedy überlassen, die nächste Ursache von der Ermordung des Einen und dem Verluste des Andern, von dem Tode Miß Bertrams und dem Verfall des Hauses seines Gönners gewesen war. Es war ein Gegenstand, worüber er nie sprach, wenn man seine Unterhaltungsweise

überhaupt ein Sprechen nennen konnte, der aber oft sein bewegtes Gemüth beschäftigte. Die Hoffnung, welche Miß Bertram in ihrem lezten Willen so zuversichtlich ausgesprochen und behauptet hatte, erweckte in Domine's Brust entsprechende Regungen, und diese steigerten sich zu einer gewißen krankhaften Aengstlichkeit wegen der Gleichgültigkeit, womit Pleydell über den Gegenstand gesprochen hatte. „Er ist," dachte Simson bei sich, „ein Mann von Gelehrsamkeit und in den wichtigen Rechtskenntnissen sehr bewandert, das ist nicht zu läugnen; allein er ist auch sehr leichtfertig und bleibt im Gespräche nie bei der Stange; und warum sollte er so ex cathedra über die Hoffnung absprechen, welche die würdige Madame Margarethe Bertram von Singleside ausgedrückt hat?" Alles dieß, sag ich, dachte der Domine bei sich, denn hätte er dieses Urtheil wirklich auch nur halb ausgesprochen, so würden seine Kinnbacken von der ungewohnten Anstrengung auf einen ganzen Monat gelitten haben. Das Resultat dieser Betrachtungen war der Entschluß, den Schauplatz des Trauerspiels an der Warrocherspitze zu besuchen, wo er seit vielen Jahren, d. h. seit dem unglücklichen Vorfall, nimmer gewesen war. Der Weg war ziemlich lang; denn die Warrocherspitze lag auf der andern Seite des Gebiets von Ellangowan, überdieß verirrte Domine mehr denn einmal, und mußte über Bäche setzen, die der geschmolzene Schnee zu Waldströmen angeschwellt hatte, und die der ehrliche Mann nach seiner Sommererinnerung sich nur als rieselnde Bächlein denken konnte.

Endlich jedoch erreichte er den Wald, wohin seine Wanderung gerichtet war, und durchstrich ihn sorgfältig, indem

er sich den Kopf zerbrach über den matten Anstrengungen, jeden Umstand der Katastrophe sich ins Gedächtniß zurückzurufen. Es läßt sich denken, daß der Eindruck der örtlichen Lage und Gedankenverbindung nicht im Stande war, ihn auf die verschiedenen Schlüße zu leiten, die er unter der unmittelbaren Einwirkung des Vorfalls selbst vielleicht hätte machen können. Mit manchem schweren Seufzer kehrte der arme Domine von seiner hoffnungslosen Pilgerschaft zurück, und trippelte matt auf dem Wege nach Woodbourne dahin, indeß er, allmälig vom Hunger gemahnt, in seinem gestörten Gemüthe die Frage aufwarf, ob er am Morgen gefrühstückt hätte? — In diesem Zwielicht von Empfindungen, während er abwechselnd bald über den Verlust des Kindes nachsann, bald unwillkührlich an Schinkenschnitten, Butterbrod u. d. gl. dachte, kam er auf einem andern Wege als am Morgen zu dem verfallenen Thurm bei Derncleugh, in welchem Bertram Zeuge von dem Tode des verwundeten Schleichhändlers gewesen war.

Der Leser wird sich noch der Beschreibuung dieser Ruine erinnern, in deren Gewölbe der junge Bertram unter den Augen der Meg Merrilies Zeuge von dem Hinsterben von Hatteraicks Lieutenant war. Das schauerliche Gefühl, welches der Anblick der alten Trümmer erregte, ward noch gesteigert durch allerlei Gespensterſagen, welche die Zigeuner, die so lange in der Nähe gewohnt, zu ihrem Vortheil erfunden oder wenigstens verbreitet hatten. Während der Zeiten der schottischen Unabhängigkeit mordete Hamlon seinen Bruder, den regierenden Häuptling Knarth Mac Dingawain wie die Sage ging, um seinem unmündigen Neffen die Herr-

schafft zu entreißen, ward aber verfolgt von der Rache der treuen Verbündeten und Vasallen des Hauses, welche sich auf die Seite des rechtmäßigen Erben geschlagen, und genöthigt, sich mit wenigen Kriegsleuten, welche er in sein Verbrechen verwickelt hatte, in diesen festen Thurm, der Kamm von Dercleugh genannt, zu werfen, wo er sich so lange vertheidigte, bis sie, von Hunger beinahe aufgerieben, Feuer anlegten, und sich verzweiflungsvoll in ihre Schwerder stürzten, um nicht in die Hände ihrer erbitterten Feinde zu fallen. Diese schreckliche Geschichte, welcher in Betracht der rohen Zeiten, in welchen sie sollte Statt gefunden haben, etwas wahres zu Grunde liegen machte, wurde mit so vielen abergläubischen Teufelsmährchen ausgestattet, daß die meisten Landleute der Nachbarschaft, von der Nacht überfallen, lieber einen bedeutenden Umweg machten, als daß sie an diesen Gespenstermauern vorübergegangen wären. Das Licht, welches man oft in dem Thurme sah, wenn er von den gesetzlosen Landstreichern als Rendezvous gebraucht ward, wurde immer durch jene Teufelsmährchen erklärt, was für die dort Verborgenen sehr heilsam und für das Publikum befriedigend war.

Nun muß man gestehen, daß unser Freund Simson bei aller Gelehrsamkeit und Kenntniß in der Mathematik doch nicht so tief in die Philosophie eingedrungen war, daß er Zauberei und Erscheinungen in Zweifel gezogen hätte. In einer Zeit geboren, wo ein Zweifel gegen den Glauben an Hexen für eine Rechtfertigung des Verkehrs mit den höllischen Mächten gegolten haben würde, hatte er den Glauben

an solche Mährchen als einen von dem Kirchenglauben unzertrennbaren Bestandtheil angenommen.

Ein trüber neblichter Tag neigte sich zum Ende, und Domine Simson ergriff ein geheimer Schauder als er an dem Kamm von Derncleugh vorüberging.

Wie groß war sein Erstaunen, als er an der Pforte vorüberging, welche von einem der lezten Lairds von Ellangowan angelegt worden war, um verwegene Fremdlinge abzuhalten, sich in das nicht geheure Gewölbe zu wagen, — als eben diese Pforte, deren Schlüssel, wie man allgemein glaubte, immer im Pfarrhause lag, sich öffnete, und die wohlbekannte, ob gleich seit vielen Jahren nicht mehr gesehene Gestalt der Meg Merrilies dem bestürzten Domine vor Augen trat. Sie vertrat ihm den Weg auf dem Fußpfad so ganz, daß er nicht ausweichen konnte, ohne umzukehren, was ihm seine Mannhaftigkeit nicht erlaubte.

„Ich wußte, daß du hieherkommen würdest," sprach sie mit rauher hohler Stimme; „ich weiß, wen Du suchst; aber Du mußt thun, was ich Dich heiße."

„Hebe dich weg von mir!" rief der bestürzte Domine, — „hebe dich weg von mir!" — Conjuro te, scelestissima — nequissima — spurcissima — iniquissima — atque miserrima — conjuro te!!!" —

Meg stand schußfest gegen die furchtbare Ladung von Superlativen, welche Simson aus tiefer Kehle heraufholte und gegen sie los donnerte.

„Ist der Bursche toll," versetzte sie, mit seinem Geplärr?"

„Conjuro“ fuhr der Domine fort, adjuro, contestor atque viriliter impero tibi!“ —

„Was ins Teufels Namen fürchtest du dich denn, daß du mit deinem französischen Kauderwelsch mir kommst, das einen Hund toll machen könnte! Hör du, alberner Stammler, was ich dir sage, oder du sollst es bereuen, so lange noch ein Knochen an dir am andern hängt! — Sag dem Obristen Mannering, ich wisse wohl, daß er mich suche, er weiß, und ich weiß, das das Blut wird abgewischt und das Verlorne gefunden werden —

„Und Bertrams Recht und Bertrams Macht
Auf Ellangowans Höhe neu erwacht!“

„Hier ist ein Brief an ihn, ich wollte ihn eben auf einem andern Weg an ihn senden. — Ich kann selbst nicht schreiben; allein ich habe Leute, die für mich schreiben und lesen, reiten und laufen. Sagt ihm, die Zeit ist gekommen das Schicksal erfüllt, und das Rad geht um. Sagt ihm, er soll in den Sternen lesen, wie er früher that, willst Du ihm alles dieß sagen?“

„Wohl,“ sprach Simson. „Ich weiß nicht, Weib! ich bin bestürzt über deine Worte und mein Fleisch erbebet, wenn ich dich höre.“

„Es macht Dir nichts Böses, und kann viel Gutes thun.“

Fort, fort! ich will nichts Gutes, das durch unrechte Hände kommt.“

„Du Narr,“ sprach Meg, mit einem wilden Ausdruck des Unwillens vor ihn tretend, so daß ihre schwarzen Augen Feuer sprühten, „Du Narr, wenn ich Dir Böses thun woll-

ke, könnte ich Dich nicht von dem Felsen stürzen, und würde man mehr davon erfahren, als vordem von Franz Kennedy? Hörst Du's, Du Kobold Du?" —

„Alle gute Geister!" rief Simson, seinen langen mit einem Zinnknopf versehenen Stock wie einen Spieß der vermeintlichen Zauberinn entgegenhaltend — im Namen aller guten Geister, hebe Dich weg von mir! Rühre mich nicht an! Weib! — Hebe Dich weg von mir, wenn Dir Dein Leben lieb ist! — Laß ab, — sag ich Dir — ich bin stark — ich widerstehe Dir!" —

Hier stockte er, denn Merrilies, mit übermenschlicher Kraft (wie Simson behauptete) bewaffnet, drang gegen seine Schuzwehr vor, und zog ihn ungeachtet eines Streichs, den er ihr mit seinem Stock versezte, in das Gewölbe hinein mit solcher Leichtigkeit, als wäre er ein Federball gewesen.

„Da sitz nieder!" sprach sie, den halb erstickten geistlichen Herrn etwas unsanft auf einen Stuhl niederstoßend, „da siz nieder, komm wieder zu Athem und zu Sinnen, Du schwarzes Kirchenklapperbein! Bist Du betrunken oder nüchtern?"

„Nüchtern von allen Sünden," antwortete Simson, der, seiner Stimme wieder mächtig geworden, einsah, daß alle seine Beschwörungen nur dazu dienten, die unbeugsame Zauberin noch mehr zu erbittern, und daher fürs Beste hielt, sich gefällig und unterwürfig zu zeigen, und nur bei sich die heilsamen Beschwörungen zu wiederholen, die er nicht mehr auszusprechen wagte. Simsons Kopf war jedoch nicht im Stande, zwei Gedankenreihen sogleich zu verfolgen, daß nicht zuweilen ein paar Worte von dem geistweisen Selbstgespräch in

seine Rede mit einflossen, und sich äusserst komisch miteinander vermengten, zumal da der arme Mann bei jedem Ausbruch der Art zusammenschrack und befürchtete, er möchte das reizbare Gefühl der Hexe beleidigen.

Meg trat indessen zu einem großen schwarzen Kessel, der über dem Feuer auf der Erde kochte, und als sie den Deckel wegnahm, verbreitete sich ein Duft durch das Gewölbe, der, wenn man der Ausdünstung eines Hexenkessels trauen durfte, bessere Dinge versprach, als das Höllenbrod, das sie gewöhnlich zu enthalten pflegen. In der That war es der Geruch eines geschmornen Gemenges von Hasen, Rebhühnern, Haselhühnern und anderem Geflügel, mit Kartoffeln, Zwiebeln und Lachs, das nach dem Umfang des Kessels wenigstens ein halb Dutzend Menschen sättigen konnte. „So Du hast heute noch nichts gegessen?" sagte Meg, indem sie eine braune Schüssel mit einer großen Portion davon füllte, und es mit Pfeffer und Salz bestreute.

„Nichts," — antwortete Simson, scelestisima, d. h. gute Frau!"

„Da nimm," sagte sie, indem sie die Schüßel vor ihn hinsetzte, „das wird Dir 'S Herz erwärmen."

„Ich habe keinen Hunger, malefica, d. h. Meg Merrilies," denn er mußte sich gestehen, der Geruch sei so einladend, als ob eine Canidia oder Ericthoe gekocht hätten."

„Wenn du nicht sogleich ißt, und was hinunterschlingst, so will ichs Dir, bei dem Brod und dem Salz! mit dem Rührlöffel in den Schlund schieben, Du magst wollen oder nicht; greif zu Sünder, und schluck!"

Simson fürchtete sich vor Eideren, Froschzehn, und Ti-

ger-

gercaldaunen; allein der Geruch der Speise war zu lieblich und überwand seine Hartnäckigkeit so sehr, daß ihm der Mund zu wässern begann und die Drohungen der Hexe den Ausschlag gaben. Hunger und Furcht sind herrliche Casuisten.

„Saul," sprach der Hunger, „hat mit der Hexe von Endor gespeist." — „Und" fiel die Furcht ein, „Das Salz, welches sie auf das Essen streute, zeigt ja deutlich, daß es kein Hexenbanket ist, wo diese Würze niemals vorkömmt." „Und überdieß," sprach der Hunger nach dem ersten Löffel voll, „ist's ein schmackhaftes leckeres Mahl."

„Nun schmeckt's?" fragte seine Wirthin.

„Ja" antwortete der Domine, „und ich dank Dir scelleratissima, d. h. — Miß Margaretha."

„Nun so iß Dich satt; wenn Du aber wüßtest, wie ich dazu gekommen bin, so würde es Dir nicht so schmecken."

Simson ließ den Löffel fallen, als er gerade eine Ladung zum Mund führen wollte.

„Da brauchte es manche mondhelle Nacht, um all das Ding zusammen zu bringen. Die Leute, welche dieß essen sollen, dachten wenig an euere Jagdgesetze."

„Ist's sonst nichts?" dachte Simson, griff von neuem nach dem Löffel und schaufelte tüchtig drauf los; „dieses Argumentum soll mir die Speise nicht verleiden."

„Nun mußt Du auch ein Schlückchen nehmen."

„Ja," erwiderte Simson, — „conjuro te — d. h. ich

danke Dir herzlich, es geht vollends in Einem hin," dacht er, und trank wacker auf die Gesundheit der Hexe. Als er diesen Schluck auf Meg's gute Mahlzeit gesezt hatte, fühlte er sich, wie er sagte, „mächtig gestärkt, und scheute sich vor nichts mehr, das ihm begegnen könnte."

„Erinnerst Du dich deines Auftrags noch?" fragte Meg Merrilies. „Ich sehe es dir an den Augen an, Du bist jezt ein ganz anderer Mann, als Du hergekommen bist!"

„Ja, Frau Margaretha," antwortete Simson standhaft, „ich will ihm die gesiegelte Epistel einhändigen, und ihm sagen, was Ihr mir mündlich noch auftragen wollt."

„Dann will ich's kurz machen" sagte Meg; „sag ihm, er soll heute Nacht unfehlbar nach den Sternen sehen, und thun, was ich ihn in dem Briefe heiße, wenn er wünscht

„daß Bertrams Recht und Bertrams Macht
auf Ellangowans Höhe neu erwacht."

„Ich hab ihn zwei Mal gesehen, als er mich nicht sah, ich kenne ihn seit der Zeit, da er zum ersten Mal im Lande war, und weiß auch, was ihn wieder hin und her zurückgeführt hat. Auf und fort! Du bist schon zu lange hier — folg mir."

Simson folgte der Sybille, welche ihn durch die Wälder einen kürzern Weg führte, als er selbst gefunden haben würde; sie kamen dann auf das Gemeinland und Meg schritt immer noch mit großen Schritten vor ihm her, bis sie den

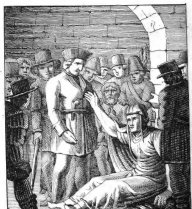
Gipfel eines kleinen Hügels erreichten, der über den Weg herhing.

„Hier," sprach sie, „steh still, sieh wie die sinkende Sonne durch jene Wolken bricht, der Tag neigt sich zu Ende — sieh, wo der erste Lichtglanz fällt, dort ist Donagils runder Thurm — der älteste Thurm in dem Schloße Ellangowan — das ist nicht umsonst, sieh wie er gegen die See hinab auf jenes Schiff in der Bucht schimmert, das ist nicht umsonst. — Hier auf derselben Stelle stand ich," sagte sie in ihrer hohen Gestalt sich aufrichtend, und den langen sehnigten Arm und die geballte Hand ausstreckend, „hier stand ich, als ich dem alten Laird von Ellangowan weißagte, was über sein Haus kommen würde — und ist das nicht eingetroffen — ja nur allzuwahr ist es geworden? — Und hier, wo ich den Stab des Friedens über ihn brach — hier steh ich wieder, um Gott zu bitten, daß er dem rechten Erben von Ellangowan, der nun bald wieder in sein Eigenthum zurückkehren wird, Segen und Gedeihen schenke; er wird der beste Laird werden, den Ellangowan seit dreihundert Jahren gehabt hat, — ich werde es nicht erleben, es mag sein; aber manch glückliches Auge wird es schauen, wenn auch das Meinige sich schließt. Und nun, Abel Simson, wenn Du je das Haus Ellangowan geliebt hast, so eile mit meiner Botschaft zu dem englischen Obrist, als ob Leben oder Tod an deiner Eile hinge."

Mit diesen Worten wandte sie sich plözlich von dem erstaunten Domine, und erreichte mit flüchtigen langen Schritten den Saum des Waldes, aus dem sie getreten war, wo

er am weitesten auf das Gemeinland hervorsprang. Simson starrte ihr einen Augenblick mit dem höchsten Erstaunen nach, und eilte dann, ihrem Befehl gehorchend, mit ungewöhnlichen Schritten auf Woodbourne zu, indem er zu dreimalen ausrief: „Pro — di — gi — os!“

Digitized by Google



Dieß ist Heinrich Bertram, der Sohn und Herrn von Ellangowan!

Walter Scott's

sämmtliche

Werke.

Neu übersetzt

Vierundsiebzigster Band.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Fünfter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Digitized by Google

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Vom

Verfasser des Waverley ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Fünfter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

Nicht Wahnsinn ist es, was ich vorgebracht,
Vor Zeugen will die Sach' ich Wort für Wort
Euch wiederholen, wo der Wahnsinn
Absprungen würde.

Hamlet.

Als Simson mit verstörten Blicken durch das Haus hinlief, eilte ihm die gute Haushälterin, die auf ihn wartete, mit den Worten entgegen: „Was ist das, Herr Simson, so arg habt Ihr's noch nie gemacht — Ihr thut Euch Schaden mit dem langen Fasten, — nichts ist so schädlich für den Magen, Herr Simson, wenn Ihr auch nur ein paar Pfeffermünztropfen — mitgenommen hättet, oder Euch vom Barnes ein Sandwich *) hättet schneiden lassen."

„Fort! fort mit dir!" rief Simson, dem immer noch Meg Merrilies vor Augen stand, und eilte nach dem Wohnzimmer.

„Nein, Ihr dürft nicht dahin, schon seit einer Stun-

*) Das Lieblingsessen des Grafen von Sandwich; es bestand in Schinken, geräucherter Zunge oder anderem gesalzenen Fleische, das, dünn geschnitten, zwischen zwei Butterbrode gelegt ward.

de ist abgedeckt, und der Obrist sizt beim Wein, kommt nur mit mir herein, ich hab' noch ein gutes Stück Hahnen für Euch, das der Koch im Augenblick fertig haben wird."

„Exorciso te!" rief Simson, „d. h. ich habe schon gespeist!"

„Schon gespeist? 's ist nicht möglich! — Wo könnt Ihr denn gespeist haben, Ihr kehrt ja nirgends ein?"

„Mit Beelzebub, glaub ich," versetzte der geistliche Herr.

„Nun dann ist er gewiß verhext!" meinte die Haushälterin, und ließ ihn los; „er ist verhext oder betrunken und der Obrist muß ihn selbst zurecht bringen — wehe mir! Lieber Himmel! es ist doch traurig, wohin die Gelehrsamkeit nicht Alles führt!"

Mit diesen Worten des Mitleids zog sie sich in ihr Gemach zurück. Der Gegenstand ihres Mitleids war indessen in das Wohnzimmer getreten, wo seine Erscheinung großes Erstaunen erregte. Er war von oben bis unten bespritzt, und die natürliche Bläße seines Gesichts war durch Schrecken, Ermattung und Bestürzung beinahe geisterhaft geworden. „Ums Himmels Willen, was soll das, Herr Simson?" rief Mannering, als er Miß Bertram unruhig auf ihren einfältigen, aber treu ergebenen Freund blicken sah.

„Exorciso;" rief der Domine.

„Was wollen Sie?"

„Bitt' um Verzeihung, verehrter Herr! allein mein Verstand —"

„Ist Ihnen davon gelaufen, vermuth' ich — fassen Sie sich, Herr Simson, und sagen Sie mir, was all' das bedeuten soll."

Simson wollte antworten, da er aber fand, daß seine lateinische Beschwörungsformel ihm immer wieder auf die Zunge kam, hielt er für's klügste, davon abzustehen, und schob Mannering den Brief der Zigeunerin in die Hand, den dieser erbrach und nicht ohne Erstaunen las.

„Das sieht aus wie ein Scherz," sprach er, „ein recht toller Scherz."

„Er kam von keiner scherzhaften Person," entgegnete Simson.

„Von wem ist er denn?"

Simson, der oft einiges Zartgefühl verrieth in Sachen, bei denen Miß Bertram betheiligt war, erinnerte sich an die schmerzlichen Umstände, die sich an das Andenken von Meg Merrilies knüpften, sah die junge Lady an und schwieg. „Wir werden sogleich zum Thee kommen, Julie; ich sehe, Herr Simson will mit mir allein sprechen. Und nun, da sie fort sind, sagen Sie mir um's Himmels Willen, was das bedeuten soll?"

„Es kann eine Botschaft vom Himmel sein," versetzte Simson, „allein sie kam aus den Händen von Beelzebub's Postmeisterin — Von der Hexe Meg Merrilies, die schon vor zwanzig Jahren als Hure, Diebin, Hexe und Zigeunerin in einer Theertonne verbrannt werden sollte."

„Sind Sie gewiß, daß sie es ist?" fragte der Obrist mit lebhafter Theilnahme.

„Ob ich's gewiß bin, verehrter Herr? Ein zweites Weib, wie Meg Merrilies hat sich noch in keinem Lande gefunden."

Der Obrist schritt gedankenvoll in schnellen Schritten in dem Zimmer auf und nieder. „Sie verhaften lassen? — Es ist zu weit nach Mac Morlan, und Sir Robert

Hazlewood ist ein langweiliger Geck. Und wenn wir sie an Ort und Stelle nicht finden? — Nein ich will nicht die Winke verabsäumen, auf die Gefahr hin für einen Thoren gehalten zu werden! Manche Leute ihrer Art fangen als Betrüger an, und enden als Schwärmer, oder sie gehen einen Weg der zwischen beiden inne liegt, unbewußt, wo sie sich selbst und wo sie andere täuschen. — Gut, mein Weg geht auf jeden Fall gerade, und wenn meine Anstrengungen fruchtlos sind, so soll nicht allzugroßes Vertrauen auf meine Weisheit daran Schuld sein."

Mit diesen Worten klingelte er und beschied Barnes auf sein Zimmer, und gab ihm Befehle, deren Resultat der Leser später erfahren soll. Wir müssen uns nun zu einem andern Abenteuer dieses merkwürdigen Tages wenden.

Karl Hazlewood wagte während der Abwesenheit des Obristen keinen Besuch auf Woodbourne. Mannerings ganzes Betragen hatte ihm die Meinung aufgedrungen, daß diese ihm mißfallen würde; und so großen Einfluß hatte der siegreiche Krieger und vollendete Gesellschaftsmann auf sein Betragen, daß er ihn auf keine Weise beleidigen wollte. In Obrist Mannerings Benehmen sah er, oder glaubte zu sehen, daß er seine Neigung zu Fräulein Bertram nicht mißbilligte. Allein es ward ihm noch deutlicher, daß ein Versuch, ein geheimes Verständniß mit ihr anzuknüpfen, das seine Eltern nicht billigen würden, durchaus nicht am Orte wäre; und ehrte er zu sehr diese Rücksichten, sowohl um Mannerings willen, als auch, weil dieser der edle und eifrige Beschützer von Fräulein Bertram war. „Nein," sprach er bei sich, „ich will die Ruhe von Luciens gegenwärtigem Zufluchtsort nicht stören, bis ich ihr selbst eine eigene Heimath anweisen kann."

Mit diesem tapfern Entschlusse, dem er treu blieb, obgleich sein Pferd aus Gewohnheit immer in den Baumgang von Woodbourne hineintraben wollte, widerstand er dennoch, dahin zu reiten, um sich nach dem Befinden der beiden Fräulein zu erkundigen, und sie zu fragen, ob erwährend der Abwesenheit Obrist Mannerings ihnen nicht nüzlich sein könnte. Bei der zweiten Gelegenheit fühlte er jedoch die Versuchung zu stark, und er entschloß sich, sich ihr nicht zum dritten Male auszusetzen, indem er sich begnügte, sie grüßen und nach ihrem Befinden fragen zu lassen. Er beschloß, einen lange versprochenen Besuch bei einer Familie, die in einiger Entfernung wohnte, zu machen, und so zurückzukehren, daß er einer der ersten sein konnte, Mannering zur glücklichen Rückkehr von seiner fernen gefährlichen Expedition nach Edinburg Glück zu wünschen. Er hatte die Vorkehrung getroffen, daß er in wenigen Stunden von Mannerings Rückkunft nach Woodbourne benachrichtigt wurde, und wollte sich dann von den Freunden, bei denen er die Zwischenzeit zugebracht hatte, verabschieden, um noch zum Mittagessen in Woodbourne zu erscheinen. Das Schicksal jedoch, über das sich die Liebhaber so oft beklagen, war in diesem Falle Karl Hazlewood nicht günstig. Die Hufen seines Pferdes mußten gegrifft werden, weil die Nacht ein starker Frost eingetreten war. Die Hausfrau beliebte sehr spät zum Frühstück zu entbieten, auch begehrte sein Freund, ihm durchaus die Jungen zu zeigen, welche sein Lieblingswachtelhund diesen Morgen zu Tage gefördert hatte; die Farben derselben hatten einige Zweifel über die Paternität und rechtmäßige Abkunft veranlaßt, so daß Hazlewood zum Schiedsrichter zwischen dem Herrn und dem Stallknecht aufgefordert wur-

de, um die wichtige Frage zu entscheiden, ob sie ins Wasser geworfen oder auferzogen werden sollten. Ueberdieß begann der Laird, als der junge Liebhaber sich schon seit geraumer Zeit zum Abschied angeschickt hatte, eine lange wortreiche Erörterung über die Anlegung einer neuen Straße, worüber der junge Hazlewood Sir Roberten Hazlewood Anträge machen sollte. Durch diese und ähnliche Verzögerungen verging der Morgen. Hazlewood kam drei Stunden später, als er sich vorgenommen hatte, zu Pferd, und es wurde nun zu spät, als daß er der Familie zu Woodbourne noch einen Besuch machen konnte. Er ritt an dem Weg, der dahin führte, vorbei, und erbaute sich blos an dem Anblick der blauen Rauchsäule in der Ferne, welche an dem bleichen, winterlichen Abendhimmel emporstieg, als er Simson auf einem Fußweg durch den Wald hin zurückkehren sah; er rief ihm nach, allein vergebens; denn der ehrliche Mann, der sich nicht viel darum bekümmerte, was ausser ihm vorging, hatte sich gerade von Meg Merrilies getrennt, und war zu sehr von ihren Profezeiungen in Anspruch genommen, als daß er auf Hazlewoods Ruf hätte antworten sollen. So konnte er sich nicht nach dem Befinden der jungen Ladies erkundigen, (wobei Fräulein Bertrams nicht vergessen worden wäre) und hatte demnach keinen Grund zu weiterer Eile; weßhalb er die Zügel auf den Hals des Pferdes legte, um dasselbe gemächlich einen steilen, sandigen Weg zwischen zwei hohen Wänden hinangehen ließ und auf eine Höhe gelangte, die eine weite Aussicht auf die Landschaft umher darbot. Hazlewood nahm jedoch so wenig Notitz davon, obgleich der größte Theil des Landstriches zu seines Vaters Besitzungen gehörten, daß er unaufhörlich nach den Schornsteinen

von Woodbourne hinschaute, wiewohl sie bei jedem Schritte des Pferdes immer mehr entschwanden. Aus den Träumereien, denen er sich hingab, wurde er plötzlich durch eine Stimme aufgestört, die zu ihm für eine weibliche und doch zu schrill für eine männliche war; — „Was hält Euch so lang auf dem Wege? Müssen andere Leute für Euch handeln?“

Er schaute auf, und die Sprecherin war eine hohe Gestalt, mit einem großen Tuch um den Kopf gewunden; ihr graues Haar flog in Elfenlocken um sie her, sie hatte einen rothen Mantel um und einen Stab gleich einer Lanzenspitze in der Hand — kurz Meg Merrilies stand vor ihm. Hazlewood hatte diese merkwürdige Gestalt noch nie gesehen, zog daher, durch ihren Anblick überrascht, die Zügel an und hielt still. „Ich denke,“ fuhr sie fort, „daß sie, welche es mit dem Hause Ellangowan treulich meinen, diese Nacht nicht schlafen sollten; drei Männer haben Euch gesucht, und Ihr geht nach Haus, um in Euerm Bette zu schlafen. Glaubt Ihr, wenns mit dem Bruder aus ist, werde es der Schwester wohlergehen? Nein, nein!“

„Ich verstehe Euch nicht, gute Frau,“ entgegnete Hazlewood; „meint Ihr Miß — ich meine Jemand von dem ehemaligen Hause Ellangowan, so sagt mir, was ich für sie thun kann.“

„Von dem ehemaligen Hause Ellangowan?“ antwortete sie mit großer Heftigkeit — „von dem ehemaligen Hause Ellangowan! Und wann wird es ein Haus Ellangowan geben, das nicht den ritterlichen Namen der Bertrame trägt?“

„Ich verstehe Euch nicht, gute Frau.“

„Nennt mich nicht gut, das ganze Land weiß, daß

ich böse genug bin, und es thut mir leid genug, daß ich nicht besser bin. Allein ich kann thun, was gute Weiber nicht können und nicht wagen. Ich kann was thun, ob dem das Blut in den Adern frieren würde ihnen, die im Hause aufgewachsen sind, und nichts können, als den Kindern die Köpfe einwickeln und sie in der Wiege schaukeln. Hört mich — die Wache ist von dem Zollhaus zu Portanferry weggenommen, und auf Befehl Eueres Vaters nach Hazlewoodhouse gezogen, weil er glaubt, er werde diese Nacht von Schmugglern überfallen; — keine Seele denkt, ihm was Böses zu thun; er ist von gutem edlem Blut — ich will nichts von ihm selbst sagen, allein Niemand hält es der Mühe werth, mit ihm umzuspringen — schickt die Reiter ruhig auf ihren Posten zurück, seht, wenn sie nicht heute Nacht auf ihrem Posten sind — so werden Flinten knallen und Schwerter im lustigen Mondschein blitzen."

„Guter Gott! was meint Ihr denn? Eure Worte und Manieren sagen mir, daß Ihr verrückt seid, und doch ist eine so seltsame Verbindung in dem, was Ihr sagt!"

„Ich bin nicht verrückt, bin als eine Verrückte eingekerkert — als eine Verrückte gefoltert — als eine Verrückte verbannt worden — allein ich bin nicht verrückt, hört, Ihr Karl Hazlewood von Hazlewood, hegt Ihr Groll gegen ihn, der Euch verwundet hat?"

„Nein, Frau, Gott behüte; mein Arm ist wieder ganz gesund, und immer hab' ich behauptet, daß der Schuß unvorsätzlich gewesen ist. Es würde mich freuen, wenn ichs dem jungen Manne sagen könnte."

„So thut denn, was ich Euch sage, und Ihr werdet ihm mehr Gutes erweisen, als er Euch je Uebles that;

denn würde er seinen Widersachern überlassen, so wäre er eine Leiche, ehe der Morgen kommt, oder ein verbannter Mann — allein es ist einer über uns Allen. — Thut, wie ich Euch heiße, sendet die Soldaten zurück, Hazlewoodhouse hat nichts zu befürchten."

Damit verschwand sie mit ihrer gewohnten Schnelligkeit.

Es schien, als ob die Erscheinung dieses Weibes und die Mischung zwischen Wahnsinn und Begeisterung in ihrem Benehmen auf diejenigen, an welche sie sich wandte, nie verfehlen sollte, den tiefsten Eindruck zu machen. Ihre Reden, obgleich wunderbar, waren zu deutlich und verständlich für wirklichen Wahnsinn, und doch zu leidenschaftlich und überspannt für besonnene Mittheilung. Sie schien mehr unter dem Einfluß einer heftig erregten als einer zerrütteten Einbildung zu stehen: und es ist wunderbar, welchen Eindruck sie in solchen Fällen auf ihre Zuhörer machte. Daher die Aufmerksamkeit, womit ihre seltsamen und geheimnißvollen Winke gehört und befolgt wurden. Der junge Hazlewood war wenigstens durch ihre plötzliche Erscheinung und ihren gebieterischen Ton tief ergriffen. Er ritt schnell nach Hazlewood zurück, und es war finster geworden, ehe er zu Hause ankam, und das, was die Sybille ihm angedeutet hatte, bestätigt fand.

Dreißig Dragonerpferde standen unter einem Schuppen mit zusammengebundenen Zäumen. Drei oder vier Reiter hielten Wache, während die andern mit gezogenen Säbeln und den schweren Stiefeln vor dem Hause auf und nieder gingen. Hazlewood fragte, woher sie kämen?

„Von Portanferry"

„Ist eine Wache dort geblieben?"

„Nein! wir sind auf Befehl Sir Robert Hazlewoods

zur Vertheidigung seines Hauses gegen einen von den Schleichhändlern gedrohten Angriff hieher beordert worden."

Karl Hazlewood suchte eilig seinen Vater auf und fragte ihn, nachdem er ihn begrüßt hatte, was ihn bewogen habe, eine Militärwache zu verlangen. Sir Robert versicherte ihm, nach eingegangenen zuverläßigen Nachrichten und Berichten habe er allen Grund zu vermuthen, zu glauben, und überzeugt zu sein, daß eine Bande von Schmugglern Zigeunern und andern verzweifelten Leuten heute Nacht einen Angriff auf Hazlewoods use unternehmen und ausführen würden. „Und warum, mein theuerster Vater, sollte sich die Wuth solcher Leute gerade gegen uns, und nicht auf ein anderes Haus in der Gegend richten?"

„Ich sollte denken, vermuthen und der Meinung sein, Sir," antwortete Sir Robert, mit allem Respekt vor Euer Weisheit und Erfahrung, daß sich bei solchen Gelegenheiten und Zeiten die Rache vor derlei Leuten mehr richtet und erhebt gegen die durch Rang, Talent, Geburt und Verhältnisse wichtigsten und ausgezeichnetsten Männer, welche ihre gesezwidrigen, ruchlosen und verbrecherischen Handlungen oder Thaten gehindert, gestört und vereitelt haben."

Der junge Hazlewood, welcher seines Vaters Schwäche kannte, gab zur Antwort: daß der Grund seines Erstaunens nicht darin liege, daß Sir Robert einen solchen Angriff befürchte, er wundere sich vielmehr, wie den Leuten es einfallen könnte, ein Schloß anzugreifen, das eine so zahlreiche Dienerschaft hätte und durch Lärmzeichen die benachbarten Hintersaßen zu kräftigem Beistand aufbieten könne; auch fürchte er sehr, daß der Ruf der Familie da-

runter leiden werde, wenn man höre, man habe Soldaten von ihrem Dienst bei dem Zollhaus zu ihrem Schuze abgerufen, als ob die Hazlewoods nicht stark genug wären, in gewöhnlichen Fällen selbst sich zu vertheidigen; auch deutete er darauf hin, daß diese Vorsichtsmaßregeln, im Falle sie sich als unnöthig auswiesen, den Feinden ihres Hauses zu endlosen bittern Spöttereien Anlaß geben würden.

Sir Robert Hazlewood war sehr verdrzt über diese Bemerkung, da er, wie die meisten einfältigen Leute, nichts mehr fürchtete, als lächerlich zu werden. Er nahm sich zusammen, und sah seinen Sohn mit einer Art von prahlerischer Verlegenheit an, als ob er die Meinung der Welt verachte, vor der er sich in Wirklichkeit nicht wenig fürchtete.

„Ich sollte wirklich denken," sprach er, „daß die Beleidigung, die meinem Hause in deiner Person als dem nächsten Erben und Stammhalter der Familie Hazlewoods im Falle meines Hintritts zugedacht ward, — ich sollte meinen und glauben, sage ich, daß dieß mich bei dem größten und achtungswerthesten Theile des Publikums hinlänglich darüber rechtfertigen würde, solche Maßregeln zu treffen, die eine Wiederholung solcher Beleidigungen verhüten und verhindern müßten."

„Ich muß Sie an das erinnern, was ich schon oft erklärt habe, daß ich überzeugt bin, die Büchse ist blos zufällig losgegangen."

„Nein, Sir, nicht zufällig losgegangen; du willst nur immer klüger sein, als ältere Leute."

„Allerdings in einer Sache, die mich so nahe angeht."

„Sie geht dich keineswegs zunächst an — d. h., sie geht nicht Dich als einen leichtfertigen jungen Menschen

an, der seinem Vater gerne widerspricht, sie geht das Land an, Sir, das Publikum, Sir, und das Königreich Schottland, insofern das Interesse des Hauses Hazlewood in dir und durch dich, Sir, benachtheiligt, bedroht und gefährdet ist; der Schurke ist in sicherer Gewahrsam, und Herr Glossin glaubt" —

„Herr Glossin, mein Vater?"

„Ja, Sir, der jezige Besizer von Ellangowan — du weißt doch wen ich meine?"

„Ja, mein Vater; allein ich hätte nicht erwartet, daß Sie einen Menschen wie diesen als Gewährsmann aufführen würden, — den alle Welt als einen schmuzigen, gemeinen, ränkevollen Mann kennt, dem ich das Schlimmste zutraue. Und Sie, mein theurer Vater, wann haben Sie sonst in Ihrem Leben sich auf einen solchen Menschen berufen?"

„Erlauben Sie mir die Frage: ob auf Befehl dieses Mannes die Wache von Portanferry entfernt worden ist?"

„Herr Glossin wird sich nicht wohl heraus nehmen, Befehle zu geben, oder auch nur ungefragt in einer Sache seine Meinung zu sagen, in welcher Hazlewoodhouse und das Haus Hazlewood — ich meine der Wohnsitz meines Hauses und durch das andere bildlich, metaphorisch und parabolisch die Mitglieder des Hauses — ich sage, wo das Haus Hazlewood oder Hazlewoodhouse unmittelbar betheiligt ist." —

„Ich meine nur, mein Vater, ob er den Vorschlag gebilligt hat?"

„Ich hielt es für anständig, recht und ziemlich, ihn als die nächste obrigkeitliche Person zu Rathe zu ziehen, sobald die Nachricht von der beabsichtigten Kränkung mir

Ohren kam, und obgleich er aus gebührender Ehrfurcht und Berücksichtigung unserer relativen Verhältnisse es ablehnte, selbst bei dem Befehle mitzuwirken, so hat er doch meine Vorkehrungen durchaus gebilligt.“

In diesem Augenblick vernahm man Pferdegetrappel die Einfahrt herauf. In wenigen Minuten öffnete sich die Thür und Herr Mac Morlan trat herein. „Ich bitte sehr um Verzeihung, wenn ich belästige, Sir Robert, allein — “ —

„Durchaus nicht, Herr Mac Morlan, Sie belästigen durchaus nicht, Sir; Ihre Stellung, Ihr Amt als Untersheriff verpflichtet Sie, über die Ruhe der Grafschaft (und somit insbesondere Hazlewoodhouses) zu wachen, als solcher haben Sie ein unläugbares, unbestrittenes und anerkanntes Recht, uneingeladen in die Wohnung des ersten Edelmanns in Schottland zu treten, da man jederzeit annehmen darf, daß Ihre Amtspflicht Sie rufe.“

„Allerdings ist es meine Pflicht,“ versetzte Mac Morlan, der mit Ungeduld eine Gelegenheit zu sprechen erwartete, „die mich nöthigt, Sie zu belästigen.“

„Keine Belästigung!“ wiederholte der Baronet freundlich mit der Hand winkend.

„Aber erlauben Sie mir, Sir Robert, ich komme nicht, hier zu bleiben, sondern die Soldaten nach Portanferry zurückzurufen, und Sie zu versichern, daß ich die Sicherheit Ihres Hauses verbürgen will.“

„Sie wollen die Wache von Hazlewoodhouse wegnehmen — und meine Sicherheit verbürgen! Ich bitte, wer sind Sie; mein Herr, daß ich Ihre amtliche oder persönliche Versicherung oder Bürgschaft für die Sicherheit von Hazlewoodhouse annehmen soll? — Ich denke, Sir und glaube,

Sir, und bin der Meinung, Sir, daß, wenn eines dieser Familiengemälde verrückt, zerstört, oder beschädigt wird, es mir schwer fallen würde, den Verlust durch die Bürgschaft, die Sie mir so verbindlich anbieten, wieder zu vergüten."

„In diesem Falle sollte es mir Leid thun, Sir Robert; allein sicherlich wird mir der Schmerz eines so unersetzlichen Verlustes nicht werden, und ich kann Sie versichern, daß durchaus kein Angriff auf Hazlewoodhouse geschehen wird, auch habe ich Winke erhalten, die mich auf den Verdacht bringen, daß man absichtlich dieses Gerücht verbreitet habe, um die Entfernung der Soldaten von Portanferry zu veranlassen. Und in dieser vollen Ueberzeugung muß ich mein obrigkeitliches Ansehen ausüben, und die ganze Mannschaft oder wenigstens den größten Theil davon auf ihren Posten zurückbringen. Ich bedaure sehr, daß durch meine zufällige Abwesenheit bereits zu viele Zeit verloren gegangen ist, und wir zu spät Portanferry erreichen werden."

Als Mac Morlan, als Oberbeamter sich so unumwunden aussprach, konnte der Baronet, obgleich höchlich beleidigt, blos erwiedern: „Ganz Recht, ganz Recht! Nein, Sir, nehmen Sie alle mit sich — ich will nicht, daß ein einziger hier bleibt, Sir. Wir können uns selbst beschützen, Sir. Allein haben Sie die Güte zu bemerken, Sir, daß Sie auf eigne Gefahr hin handeln, und wenn Hazlewoodhouse etwas zustoßen oder begegnen sollte, oder den Bewohnern oder dem Hausgeräthe oder den Gemählden Sir —"

„Ich handle nach meiner besten Einsicht und Kenntniß, Sir Robert, und muß Sie bitten, es zu glauben,

und mir zu verzeihen. Ich bitte Sie, zu bemerken, daß es nicht Zeit zu Zeremonien ist. Es ist bereits sehr spät."

Sir Robert begann nun, ohne auf seine Entschuldigungen zu hören, sogleich seine Dienstboten zu bewaffnen und aufzustellen. Karl Hazlewood wünschte sehr, die Soldaten zu begleiten, die im Begriff nach Portanferry abzuziehen, unter der Leitung und Führung Mac Morlans aufgesessen waren; allein es würde seinen Vater sehr gekränkt haben, wenn er ihn in einem Augenblick, wo er sich von Feinden umringt glaubte, verlassen haben würde. Der junge Hazlewood sah mit Bedauren und Unmuth aus dem Fenster, bis er das Kommandowort des Offiziers — „rechts um kehrt — Euch! vorwärts — Marsch!" — vernahm. Die Reiter setzten sich in scharfen Trab, verschwanden bald unter den Bäumen und der Hufschlag ihrer Rosse erstarb in der Ferne.

Zweites Kapitel.

Frisch drauf mit Hämmern klopften wir,
Bis Thür und Riegel sprangen,
Und kamen zur innersten Kerkerthür,
Wo Kinmont lag gefangen.

Alte Ballade.

Wir kehren nach Portanferry zu Bertram und seinem ehrlichen Freunde, den unschuldigsten Bewohnern eines für das Verbrechen erbauten Hauses, zurück. Der Pächter schlief ganz fest. Bertram aber erwachte schon vor Mitternacht aus dem ersten Schlaf und konnte nicht wieder einschlummern. Um den Zustand seines aufgeregten, unruhigen Gemüthes

noch bedenklicher zu machen, fühlte er sich beengt und vom Fieber ergriffen, was ihm die eingeschlossene dumpfige Luft des kleinen Zimmers zugezogen hatte. Endlich erhob er sich und suchte das Fenster zu öffnen, um frische Luft zu schöpfen. Aber ach der erste Versuch erinnerte ihn, daß er in einem Gefängniß war, und daß, da das Gebäude für die Sicherheit nicht für die Bequemlichkeit der Bewohner eingerichtet, die Mittel, frische Luft zu bekommen, nicht zu ihrer Verfügung standen. In seiner Hoffnung getäuscht stand er eine Weile vor dem verschlossenen Fenster. Der kleine Wasp, obgleich ermattet von den Anstrengungen seiner Reise vom vergangenen Tage, kroch aus dem Bette seinem Gebieter nach, und rieb sich sein zottiges Kleid von den Beinen desselben, indem er durch sein freundliches Knurren seine Freude über ihre Wiedervereinigung auszusprechen schien. In dieser Gesellschaft und erwartend, bis das Fieber nachlassen und ein Verlangen nach Wärme und Schlaf eintreten würde, blieb Bertram vor dem Fenster stehen und sah auf die See hinaus. Die Flut war hoch und schlug dumpf an die Grundmauer des Hauses an. Hin und wieder erreichte eine Woge selbst das Bollwerk, welches das Gebäude schützte, und brach sich mit größter Gewalt an ihm. Fern unter dem ungewissen Lichte des neblichten, mit Wolken überzogenen Mondes wälzte der Ocean in wildem Gedränge seine Wogen. „Ein wildes, düsteres Schauspiel," sprach Bertram bei sich, „gleich den drängenden Fluten des Schiksals, die mich seit meiner Kindheit hin und her geworfen haben. Wann wird diese Ungewißheit enden? Wann wird mir vergönnt sein, einer stillen Heimath entgegenzusehen, wo ich ohne Furcht und Unruhe

der Künste des Friedens pflegen kann, von denen mich bisher eine feindliche Gewalt fern gehalten hat? Das geistige Ohr, sagt man, könne die Stimme der Seenymfen und Tritonen unter dem Wogengeräusche des Ozeans verstehen, möchte doch eine Sirene oder ein Proteus aus diesen Wogen aufsteigen, um mir das seltsame Räthsel meines Schicksals zu lösen! — Glücklicher Freund!" fuhr er fort, auf das Bett hinschauend, wo Dinmont seine stämmigen Glieder zur Ruhe gelegt hatte — „Deine Sorgen sind auf den engen Kreis deiner gesunden und gedeihlichen Beschäftigung beschränkt! du kannst dich ihrer nach Gefallen entschlagen und die tiefe Ruhe des Leibes und der Seele genießen, die gesunde Arbeit dir bereitet hat!"

In diesem Augenblick wurden seine Betrachtungen durch den kleinen Wasp unterbrochen, welcher gegen das Fenster anspringend auf das furchtbarste zu heulen und bellen anfing. Die gellenden Töne drangen in Dinmonts Ohr, ohne jedoch die Täuschung zu zerstreuen, die ihn von diesem armseligen Gemach in die freie Luft seiner grünen Berge versetzt hatte. „He da, Karo, geh daher!" murmelte er zwischen den Zähnen, indem er wahrscheinlich seinem Schäferhunde zu rufen glaubte. Das Gebell des Dachses wurde nun durch das Geheul des Kettenhundes im Hofe beantwortet, der lange Zeit geschwiegen, und nur einmal, als der Mond plözlich zwischen den Wolken hervorschien, eine kurze tiefe Note angestimmt hatte, nun aber ein furchtbares Gebell unterhielt. Endlich glaubte Bertram, dessen Aufmerksamkeit nun lebhaft gespannt war, ein Boot auf der See zu erblicken und unterschied deutlich den Ruderschlag und Menschenstimmen von dem Geräusche der Wogen.

„Einige verspätete Fischer," dachte er, „oder vielleicht verwegene Schleichhändler von der Insel Man. Es ist sehr verwegen, dem Zollhause sich so zu nahen, wo doch Wachen stehen müssen. — Es ist das große Boot von einem Schiff, scheint mir's, mit Menschen angefüllt; vielleicht sind es auch Leute vom Zollamt." Bertram wurde in lezterer Meinung bestärkt, da er bemerkte, wie das Boot an einem schmalen Strandwege anlegte, der hinter dem Zollhaus an das Meer hinablief, wie einer nach dem andern aus Ufer sprang, daß ihrer gegen 20 eine schmale Gasse heraufkamen, die das Zollhaus von dem Zuchthause trennte, und verschwanden, nachdem sie zwei Personen bei dem Boot zurück gelassen hatten. Der Schlag der Ruder und später die Stimmen der Männer hatten den Zorn der Schildwache im Hofraume erregt, die nun ein so furchtbares, anhaltendes Gebell aufschlug, daß endlich sein Gebieter erwachte; sein Ruf aus dem Fenster: „He da, Tearum, was soll das? — Kusch' dich! Kusch' dich!" konnte Tearums Geheul nicht beschwichtigen, was seinen Gebieter verhinderte, die beunruhigenden Töne zu vernehmen, die seine Wachsamkeit gereizt hatten. Allein die Genoßin des zweibeinigen Cerberus war mit schärferem Gehör begabt, als ihr Ehegemahl. Auch sie lag nun am Fenster; „gehe hinunter und laß die Hunde los!" sprach sie, „die lustigen Vögel sind da drüben am Zollhausthor, und der alte Esel in Hazlewoodhouse hat die Wache wegholen lassen. Allein Du hast nicht mehr Herz als eine Katze!" Und hinab sprang die Amazone, um das Geschäft selbst zu verrichten, während ihre Ehehälfte, mehr einen Aufruhr im Innern als einen Sturm von Außen befürchtend, von Zimmer zu Zimmer ging, um zu sehen, ob die

Bewohner sorgfältig verschlossen seien. Die lezten Töne kamen vorn von dem Hause her und wurden nur unvollkommen von Bertram gehört, dessen Gemach hinten auf die See hinaus ging. Er hörte jedoch einen Lärm im Innern, der nicht zur strengen Stille eines Gefängnisses um Mitternacht sich räumen ließ, und mußte glauben, daß etwas Außerordentliches vorgehen sollte. Mit diesem Gedanken schüttelte er Dinmont — „Ih! — Ja! — Oh! — Alle, Frau, 's ist noch nicht Zeit zum Aufstehen," rief der halbschlafende Gebirgsmann; heftiger gerüttelt raffte er sich auf, horchte und fragte: „Ums Himmels Willen, was gibts?"

„Das kann ich Euch nicht sagen," entgegnete Bertram; „aber entweder ist Feuer im Hause oder soll was Außerordentliches geschehen, hört Ihr das Geräusch, wie man die Thüren im Hause zuwirft? Die rauhen Stimmen und das ferne Geschrei von Aussen? Ich glaube, 's ist was Ausserordentliches vorgefallen; ums Himmrls Willen steht auf und laßt uns auf unserer Hut sein!" Bei dem Gedanken an Gefahr sprang Dinmont so unerschrocken und muthig auf, als je einer seiner Vorfahren auf das Feuerzeichen. „Poz Bliz, Rittmeister, das ist ein verdammter Ort! Bei Tag lassen sie Euch nicht heraus und bei Nacht nicht schlafen; der Teufel, da könnt' ich's keine vierzehn Tage aushalten. Aber um Gottes Willen, was machen sie denn für einen Lärm? Wetter, wenn wir nur Licht hätten! Wasp! — Wasp! Kusch' Dich, gutes Thier, und laß uns hören, was da vorgeht! — Bist Du vom Teufel besessen? willst Du Dich kuschen?" Sie suchten umsonst eine Kohle unter der Asche, um ein Licht anzuzünden. Dinmont ging ans Fenster — „um Gottes Willen, Rittmeister, komm!

her! — Wetter, sie haben das Zollhaus erbrochen!" Bertram eilte ans Fenster, und sah nun ganz deutlich einen Haufen Schleichhändler und anderes Gesindel, wie sie brennende Fackeln trugen, Andere Ballen und Fässer das Gäßchen hinab zu dem Boote schleppten, das am Strandwege lag, wo jetzt noch ein paar Fischerkähne angekommen waren. Sie beluden jeden derselben, und ein paar hatten schon vom Lande gestossen. „Allerdings," erwiederte Bertram; „allein ich wittere noch etwas schlimmeres. Riecht Ihr keinen Rauch, oder ist es Einbildung?"

„Einbildung?" antwortete Dinmont, „das ist ja ein Rauch, wie vom Darrofen. Der Teufel, wenn sie 's Zollhaus angezündet haben, so kommt's auch hieher, und wir verbrennen allesammt wie Theertonnen. — 's wär' doch fürchterlich, wenn man so für nichts und wieder nichts bei lebendigem Leibe verbrennen müßte, als ob man ein Zauberer wäre! Mac Gouffog, hört Ihr!" Er schrie aus Leibeskräften: „wenn Ihr je einen ganzen Knochen am Leib behalten wollt, so laßt uns hinaus!"

Das Feuer schlug nun hoch auf, und dicke Rauchsäulen zogen an dem Fenster vorüber, wo Bertram und Dinmont standen, zuweilen trieb der Wind den Rauch in so dunkle Wolken zusammen, daß sie nichts mehr sahen, dann erleuchtete wieder ein rother Lichtglanz Land und See, und beschien die finstern, trozigen Gestalten, welche mit wilder Geschäftigkeit im Beladen der Boote begriffen waren. Das Feuer nahm nun überhand und drang zu allen Fenstern des brennenden Gebäudes in Strömen heraus, während der Wind entzündete Stoffe gegen das nahe Gefängniß herantrieb und ein finsteres Rauchdach über die ganze Nach-

barschaft ergoß. Weit umher erscholl nun ein wüthendes Geschrei; denn das Gesindel aus dem Städchen und der Umgegend hatte sich zu den Schmuggalern geschlagen und war troz der späten Nachtstunde in voller Bewegung.

Bertram begann nun für ihr Schicksal ernstlich besorgt zu werden. Kein Laut ließ sich im Hause vernehmen; es schien, als ob der Gefangenwärter das Gefängniß mit seinen unglücklichen Bewohnern den Flammen überlassen hätte, die nun überall her auf sie eindrangen. Mittlerweile vernahm man einen neuen heftigen Angriff auf das äussere Thor des Zuchthauses, das nun mit Schmiedehämmern und Brechstangen erbrochen wurde. Der Gefangenwärter und seine Frau waren entflohen, und die Dienstboten übergaben bereitwillig die Schlüssel. Die befreiten Gefangenen feierten ihre Erlösung mit dem wildesten Jubel, und mischten sich unter den Pöbel, der sie in Freiheit gesezt hatte. Mitten in der Verwirrung stürzten drei oder vier Anführer der Schleichhändler mit brennenden Fackeln und mit Säbeln und Pistolen bewaffnet in Bertrams Gemach. — „Der Teufel," sprach der Führer, „da sind wir recht!" und zwei von ihnen ergriffen Bertram, einer aber flüsterte ihm ins Ohr: „leistet keinen Widerstand, bis Ihr auf der Straße seid." Der Nämliche fand einen Augenblick Dinmont zu sagen: „Folgt Eurem Freunde, und helft ihm, wenn Ihr seht, daß es Zeit ist."

Dinmont gehorchte und folgte ihm auf dem Fuße; die zwei Schleichhändler schleppten Bertram über den Gang die Treppen hinab durch den Hof, der nun von der Flamme hell erleuchtet war, in das enge Gäßchen, auf welches das Thor sich öffnete, wo im Gedränge die Bande sich nothwendig etwas trennen mußte. Ein starkes Ge-

räusch, wie von herbeieilenden Reitern, schien die Verwirrung noch zu vermehren. „Hagel und Wetter, was ist das?" rief der Führer, „haltet Euch zusammen, Kinder, und gebt auf den Gefangenen Acht." Aber troz seinem Befehl, waren die beiden, welche Bertram hielten, die lezten im Zuge. Das Geschrei und die Zeichen eines Kampfes von vorn führten ein furchtbares Gedränge herbei, indeß die einen sich zu vertheidigen, die andern zu entkommen suchten; es fielen Schüsse und Schwerdter blizten über den Köpfen der Meuterer. „Nun," sprach die warnende Stimme, „werft den Burschen nieder und folgt mir."

Durch eine plözliche Kraftanstrengung riß sich Bertram von dem Manne los, der ihn zur Rechten am Kragen hielt. Der Kerl wollte eine Pistole ziehen, ward aber durch einen Schlag von Dinmonts Faust niedergestreckt, den wohl kaum ein Ochse ohne dieselbe Erniedrigung empfangen hätte. „Folgt mir sogleich," sprach der freundliche Warner, und schlüpfte in ein ganz enges schmuziges Gäßchen, das von der Straße abführte. Niemand verfolgte sie. Die Aufmerksamkeit der Schleichhändler war anderwärts durch das plözliche Erscheinen Mac Morlan's mit den Reitern in Anspruch genommen. Dieser wäre noch zeitig genug angekommen, wenn er nicht unterwegs eine falsche Nachricht bekommen hätte, die ihn vermuthen ließ, die Schmuggler würden in der Bay von Ellangowan landen. Beinahe zwei Stunden gingen hiedurch verloren, was wir, ohne zu lieblos zu sein, Glossin, der bei diesem nächtlichen Unternehmen so sehr betheiligt war, zuschreiben dürfen; als er erfahren, daß die Soldaten Hazlewoodhouse verlassen hatten.

Mittlerweile folgte Bertram seinem Führer und ward seinerseits von Dinmont gefolgt. Das Geschrei der Menge, der Hufschlag der Roße, und die Pistolenschüsse wurden immer schwächer und schwächer; als sie am Ende der Straße einen Wagen mit vier Pferden fanden. „Seid Ihr hier, in Gottes Namen?" fragte der Führer den Kutscher.

„Ja das bin ich, und wollte, daß ich sonst wo wäre."

„So öffnet den Wagen denn, — Ihr Herrn steigt ein, in kurzer Zeit werdet Ihr in Sicherheit sein — und (zu Bertram) erinnert Euch, was Ihr der Zigeunerin versprochen habt."

Bertram entschloß sich, blindlings dem Unbekannten zu folgen, der ihm erst noch einen so wesentlichen Dienst geleistet hatte, und stieg in den Wagen. Dinmont folgte, Wasp, der sich dicht bei ihnen gehalten hatte, sprang gleichfalls in denselben und der Wagen flog dahin. „Gebt Acht," sagte Dinmont, „nun kömmt noch das ärgste! Wetter, sie werden uns doch nicht entführen wollen — und dann, was soll aus meiner Lisel werden? — Ich wollte lieber, ich säß auf ihrem Rücken, als in dieser Teufelskutsche, Gott straf mich!"

Bertram bemerkte, es könnte nicht lange so schnell gehen, ohne daß man die Pferde wechsele, und dann wollten sie in dem ersten Wirthshause, wo sie anhielten, darauf bestehen, bis zum Anbruch des Tages zu warten, oder wenigstens das Ziel und den Zweck ihrer Reise erfahren; wo dann Dinmont nach seinem treuen Pferde schicken könnte. — „Gut, gut! — Blitz, sind wir nur 'mal aus diesem Rollkasten draußen, dann soll es ihnen eine saure Arbeit

werden, wenn sie uns einen andern Weg führen wollten, als wir selbst gehen wollten.“

Während er so sprach, wandte sich plözlich der Wagen und zeigte ihnen durch das Fenster das Dörfchen in einiger Entfernung, noch immer in hellem Feuerschein. Die Flamme hatte ein Magazin ergriffen, in welchem geistige Wasser lagen und stieg nun gleich einer schwebenden Säule von brillantem Licht in die Luft empor. Sie konnten das Schauspiel nicht lange bewundern; denn eine andere Wendung des Wagens führte sie in einen engen Weg durch einen Wald, wo völlige Finsterniß herrschte.

Drittes Kapitel.

Die Nacht durch schallen Sang und Gläser,
Und auch das Bier wird immer besser.

Wir kehren nun nach Woodbourne zurück, das wir verlassen hatten, als der Obrist seinem vertrauten Diener einige Aufträge gab. Bei seinem Eintritt ins Zimmer bemerkten die Ladies eine auffallende Gemüthsbewegung in seinen Zügen. Mannering war jedoch nicht der Mann, der selbst denjenigen, welche er am meisten liebte, von einer solchen Aufregung Rechenschaft gegeben hätte. Man setzte sich zum Thee und trank ihn in aller Stille, als ein Wagen vorfuhr und die Glocke einen Besuch meldete.

„Nein,“ sprach Mannering, „um ein paar Stunden zu früh.“

Nach ein paar Minuten öffnete Barnes die Saalthür und meldete Herrn Pleydell aus Edinburg an; und hereintrat der Rechtsherr, dessen sauber gebürsteter schwarzer

Rock, wohlgepuderte Perücke, Spizenmanschetten, braunseidene Strümpfe, glänzend gewichste Schuhe und goldene Schnallen verriethen, wie sich der alte Junggeselle für die Gesellschaft der Ladies vorbereitet hatte. Er wurde von Mannering mit einem herzlichen Händedruck bewillkommt. „Gerade der Mann, den ich im Augenblick zu sehen wünschte."

„Ich sagte Ihnen ja, daß ich die erste Gelegenheit ergreifen würde, und so wagte ich es, sagar zur Sessionszeit den Gerichtshof auf eine Woche zu verlassen. Gewiß kein geringes Opfer — allein ich glaubte, ich könnte hier nüzlich sein, und würde einem Zeugenverhör beiwohnen dürfen. Aber wollen Sie mich nicht den jungen Ladies vorstellen? — Ach! da ist ja eine, die ich auf den ersten Anblick an den wohlbekannten Familienzügen erkenne! Mein theures Fräulein Lucie Bertram, ich bin hoch erfreut, Sie wieder zu sehen."

Er umarmte sie, und gab ihr einen herzlichen Kuß auf beide Wangen, worein sich Lucie mit erröthender Resignation ergab. — „On n'arrête pas dans un si beau chemin," fuhr der aufgeräumte alte Herr fort, und nahm sich, als ihm der Obrist Julien vorstellte, dieselbe Freiheit, die blühenden Wangen der Lady zu küssen. Julie lachte, erröthete und machte sich los von ihm. „Bitte tausendmal um Verzeihung," sprach der Rechtsherr mit einer Verbeugung, die durchaus nicht von linkischer Gelehrsamkeit zeugte. „Alter und alte Manieren geben Vorrechte, und ich kann wirklich nicht sagen, ob ich mehr bedaure, daß ich so wohl gegründeten Anspruch auf diese Vorrechte habe, als ich mich glücklich schätze, eine so hübsche Gelegenheit zur Ausübung derselben zu finden."

„In der That, mein Herr," versezte Miß Mannering lachend, „wenn Sie so schmeichelhafte Entschuldigungen machen, so fangen wir an, zu zweifeln, ob wir Ihnen gestatten dürfen, unter solchen Eigenschaften Schutz zu suchen."

„Ich versichere dich, Julie," sprach der Obrist, „mein Freund, Herr Pleydell, ist ein gefährlicher Mann; das lezte Mal, da ich das Vergnügen hatte, ihn zu sehen, hatte er sich mit einem schönen Kinde um acht Uhr Morgens zu einem tête à tête eingeschlossen."

„Ja, aber Sie müssen hinzusetzen, Herr Obrist, daß ich mehr meinem Chokolade als meinen Reizen die ausgezeichnete Gunst verdankte, welche die hübsche Rebekka mir gewährte."

„Und d'eß erinnert mich, Herr Pleydell," fiel Julie Mannering ein, „Ihnen eine Tasse Thee anzubieten — vorausgesezt, daß Sie gespeist haben."

„Alles ist mir angenehm von Ihren Händen, Miß Mannering — ich habe jedoch gespeist — d. h. so, wie man eben in einem schottischen Wirthshause speisen kann."

„D. h. so ziemlich schlecht," versezte der Obrist, die Klingelschnur ergreifend; „erlauben Sie mir, Ihnen etwas vorsetzen zu lassen."

„Die Wahrheit zu sagen, Sie bedürfen dessen nicht, ich habe mich über den Punkt schon erkundigt, denn Sie müssen wissen, daß ich mich unten ein wenig aufhielt, um meine Reisebeinkleider abzustreifen." Hier warf er einen selbstgefälligen Blick auf seine für sein Alter noch gut conservirten Beine, — „ich habe einige Rücksprache mit Ihrem Barnes und einer sehr verständigen Person getroffen, die ich für die Haushälterin nahm, und wir sind,

tota re perspecta — ich bitte Miß Mannering um Verzeihung für mein Latein, einig geworden — daß die alte Matrone zu Ihrem leichten Abendessen noch die etwas massivere Erfrischung von ein paar wilden Tauben fügen sollte. Ich habe Ihr (unbeschadet ihrer bessern Einsicht) meine unmaßgebliche Meinung über die Brühe eröffnet und, wenn Sie erlauben, so will ich so lange warten, bis die gute Frau damit fertig ist."

„Und wir wollen die gewohnte Stunde unseres Abendessens etwas vorrücken," versetzte der Obrist."

„Von Herzen gern," erwiderte Pleydell, „vorausgesezt, daß wir die Gesellschaft der Ladies um keinen Augenblick früher verlieren. Ich halte es gern mit meinem alten Freunde NB — und liebe die Coena, das Abendessen der Alten, das leckere Mahl und das gesellige Glas, das die Spinnweben aus dem Kopfe wegspühlt, womit Geschäfte oder Sorgen tagtäglich uns das Gehirn umziehen."

Die Lebhaftigkeit in Herrn Pleydells Blick und Benehmen, so wie die Ruhe, womit er sich in Betreff seiner kleinen epikuräischen Bequemlichkeiten äusserte, machte den Ladies, besonders der Miß Mannering, welche dem Rechtsherrn sogleich eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit schenkte, großes Vergnügen; und es wurden über dem Thee noch viele Artigkeiten gewechselt.

Nach Beendigung dieser Sizung führte Mannering den Rechtsgelehrten am Arm in ein kleines Studirzimmer neben dem Saal, wo man nach der Sitte des Hauses Abends immer Licht und ein wärmendes Feuer fand. „Ich sehe," begann Herr Pleydell, „Sie haben mir etwas in der Geschichte mit Ellangowan zu sagen — irdisch oder himmlisch? Was sagt mein kriegerischer Albumazar? Ha-

ben Sie Ihr Horoskop gestellt? Ihre Ephemeriden, Ihr Almochodon, Ihr Almuten um Rath gefragt?"

„Nein, in Wahrheit nicht, mein Herr Rechtsfreund, Sie sind der einzige Ptolemäus, an den ich mich im vorliegenden Fall wende — ein zweiter Prospero, ich hab' meinen Stab zerbrochen, und mein Buch über Bord geworfen. Aber dennoch wichtige Neuigkeiten, unsere Egyptische Sybille Meg Merrilies ist heute dem Domine erschienen, und hat ihm, wie ich vermuthe, nicht wenig Schrecken eingejagt."

„Der tausend!"

„Ja, und sie hat mir die Ehre erwiesen, mit mir in Correspondenz zu treten, in der Voraussezung, daß ich noch eben so tief in die astrologischen Geheimnisse eingeweiht sei, als zur Zeit unseres ersten Zusammentreffens; hier ist das Blättchen, das sie mir durch Simson einhändigen ließ," Pleydell sezte die Brille auf. „Ein verdammtes Gekrizel — die Buchstaben sind uncial und semiuncial und gerade und aufrecht, wie die Rippen eines gebratenen Spanferkels, — kann's kaum herausbringen."

„Lesen Sie laut!" bat ihn Mannering.

„Ich will's versuchen: — Ihr seid ein guter Sucher, aber ein schlechter Finder; Ihr wollt ein fallendes Haus stützen, hattet aber die frohe Ahnung, daß es sich wieder erheben würde. Leiht Eure Hand dem Werke, das nah ist, so wie Ihr Euer Aug dem Schicksal geliehen, das ferne war. Haltet diese Nacht um zehn Uhr einen Wagen bereit, am Ende der krummen Straße in Portanferry und laßt die Leute, welche fragen, ob sie da sind, in Gottes Namen, nach Woodbourne bringen." — Halt, da kommt noch Poesie —

Was dunkel ist, soll Licht
Und Unrecht werden Recht
Und Bertrams Recht und Bertrams Macht
Auf Ellangowans Höhe neu erwacht.

„Eine sehr mysteriöse Epistel, das ist wahr, sie schließt mit einer Poesie, deren sich die cumäische Sybille nicht schämen dürfte — und was haben Sie gethan?"

„Nun ich wollte nicht gern um eine Gelegenheit kommen, Licht auf die Sache zu werfen. Das Weib ist vielleicht verrückt, und diese Herzensergießungen mögen das Resultat der Träume ihrer Einbildung sein; allein Sie glaubten ja, daß diese Frau um die seltsame Geschichte mehr wisse, als sie angegeben habe."

„Und da schickten Sie nun einen Wagen an den benannten Ort?"

„Sie werden lachen, wenn ich es bejahe."

„Wer? Ich? — Nein, durchaus ich nicht, ich halte es für das weiseste, was Sie thun konnten."

„Ja und im schlimmsten Fall müßt' ich die Kutschenmiethe bezahlen — ich sandte eine Postchaise mit vier Pferden von Kippletringan mit den in dem Briefe angegebenen Anweisungen — die Pferde werden einen harten und kalten Stand haben in dieser Nacht, wenn unsere Nachricht falsch ist."

„O, ich denke, es wird sich anders machen, das Weib hat ihre Rolle so lange gespielt, bis sie es selber glaubt, oder wenn sie eine durchtriebene Betrügerin ist, ohne einen Grad Selbsttäuschung zur Entschuldigung ihrer Schurkerei so glaubt sie vielleicht, ihre Rolle ausspielen zu müssen — so viel weiß ich, daß ich nichts aus ihr herausbringen konnte — und das weiseste ist, was wir thun können,

Digitized by Google

wenn wir ihr Gelegenheit geben, die Entdeckung auf ihre eigene Weise zu machen. Und nun haben Sie mir noch mehr zu sagen, oder sollen wir zu den Ladies gehen?"

Mein Gemüth ist ungewöhnlich bewegt, — doch habe ich nichts mehr zu sagen; allein ich werde die Minuten zählen, bis der Wagen zurückkehrt; es läßt sich freilich nicht erwarten, daß Sie dieselbe Ungeduld theilen."

„Wie? Nein — Gewohnheit ist Alles in Allem, die Sache interessirt mich sehr, allein ich hoffe doch die Zwischenzeit zu überleben, wenn die Ladies uns mit Musik unterhalten."

„Und mit Hülfe der wilden Enten nebenbei?"

„Ganz recht, Herr Obrist; die Ungeduld eines Rechtsmannes über das Schicksal des interessantesten Falles wird ihn nicht wohl den Schlaf oder die Verdauung kosten; äusserst begierig werde ich aber demungeachtet das Rollen der Räder vernehmen."

Mit diesen Worten stand er auf, und ging in das Wohnzimmer voran, wo Miß Mannering auf seine Bitte sich an das Klavier setzte. Lucie Bertram, welche ihre Volkslieder sehr lieblich sang, begleitete das Spiel ihrer Freundin, und Julie gab dann der Gesellschaft einige Sonaten Corelli's zum Besten. Der alte Herr, welcher ein wenig auf dem Violoncello kratzte und ein Mitglied des Edinburger Herrenkonzertes war, war höchlich entzückt über diese Abendunterhaltung, so daß zu zweifeln ist, ob ihm auch nur einmal die wilden Enten in den Sinn kamen, bis Barnes meldete, daß die Abendtafel gedeckt sei."

„Sag' Frau Allan, sie soll noch etwas in Bereitschaft halten," sagte der Obrist — ich glaube — ich hoffe — es wird heute Nacht vielleicht noch Jemand kommen; laß die

Leute aufbleiben, und schließ' das äußere Hofthor nicht eher zu, als bis ich es sage."

„Wie, Papa," fragte Julie, „wen können Sie möglicher Weise heute Nacht noch erwarten?"

„Einige Fremden haben heute Abend in Geschäften mit mir zu sprechen, — es ist aber noch ganz ungewiß."

„Gut, wir werden ihnen aber nicht verzeihen, wenn sie uns eine Störung machen, wofern sie nicht eben so viel gute Laune und empfängliche Herzen mitbringen, wie mein Freund und Bewunderer (denn so hat er sich selbst getauft) Herr Pleydell."

„Ach Fräulein Julie," sprach Pleydell, indem er ihr mit vornehmer Galanterie den Arm bot, um sie in das Speisezimmer zu führen, „es war einmal eine Zeit, als ich von Utrecht zurückkehrte, im Jahre 1738" —

„Ich bitte, reden Sie mir nicht davon — wir haben Sie viel lieber, wie Sie jetzt sind — Utrecht, ums Himmels Willen! — Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß Sie die ganze Folgezeit damit zubringen mußten, der Routine Ihrer holländischen Erziehung wieder los zu werden."

„Bitt um Verzeihung, Fräulein Julie, die Holländer sind im Punkte der Galanterie viel weiter als ihre leichtfertigen Nachbarn es zugeben wollen. Sie sind beständig wie eine Kirchenuhr in ihren Huldigungen."

„Dessen wäre ich bald überdrüßig."

„Von unverwüstlichem Gleichmuth."

„Kommt immer schlimmer!"

„Und wenn Ihr Galan sechsmal dreihundert fünf und sechszig Tage Ihnen den Mantel um den Nacken gelegt und die Feuerglocke unter die Füsse gestellt und ihr kleines Cabrio-

let im Winter über das Eis und im Sommer durch den Staub geführt hat, so dürfen Sie ihn ohne Grund oder Rechtfertigung am zweitausend einhundert und neunzigsten Tage — so viel wird ungefähr, die Schaltjahre nicht gerechnet, nach meiner flüchtigen Berechnung der volle Cyclus der angenommenen Anbetung betragen — verabschieden, und das ohne daß Ihre schönen Gefühle im geringsten besorgt sein dürften, daß Mynheer sich was am Leben thäte."

„Gut, das letzte ist wenigstens ein schöner Zug bei den Holländern! Gläser und Herzen würden doch in der Welt ihren Werth verlieren, wenn sie nicht zerbrechlich wären."

„Was das betrifft, Miß Mannering, so wird es eben so schwer sein, ein Herz zu finden, welches bricht, als ein Glas welches nicht zerbricht; und aus diesem Grunde möchte ich den Werth des meinigen empfehlen — wenn ich nicht sähe, daß Herr Simson für den Augenblick die Augen geschlossen und die Hände gefaltet hätte, um das Tischgebet zu sprechen — und Alles wohl erwogen, so sehen die wilden Enten äußerst appetitlich aus."

Mit diesen Worten setzte sich der würdige Rechtsanwalt zu Tisch, und sagte den Galanterien für eine Weile Lebewohl, um den guten Dingen vor ihm die gebührende Ehre zu erweisen. Er ließ eine Zeitlang nichts von sich hören, als daß die Tauben ganz vortrefflich gerathen, und Frau Allan's Sauce über alles Lob erhaben sei."

„Ich sehe," bemerkte Miß Mannering; „daß ich am ersten Abend seiner erklärten Bewunderung in Herrn Pleydells Gunst einen furchtbaren Rivalen gefunden habe."

„Verzeihen Sie, mein schönes Fräulein, Ihre erklärte Grausamkeit allein hat mich zu der Unschicklichkeit gebracht, in Ihrer Gegenwart mir ein gutes Abendessen schmecken

Digitized by Google

zu lassen; wie sollte ich den Unwillen Ihrer Blicke ertragen, ohne mich dagegen zu stärken? Aus demselben Grunde und keinem andern, bitte ich um Erlaubniß, Ihre Gesundheit trinken zu dürfen."

„Ist das Sitte in Utrecht, Herr Pleydell, wenn ich fragen darf?"

„Verzeihen Sie, Fräulein, die Franzosen selbst — die Vorbilder aller Galanterie, nennen ja ihre Schenkwirthe Restaurateurs, indem sie ohne Zweifel auf den Glauben anspielen, daß sie dem untröstlichen Liebhaber eine Stärkung geben müssen, wenn ihn die Grausamkeit der Gebieterin seines Herzens zu Boden gedrückt hat. Mein eigener bedarf so viele Stärkung, daß ich Herrn Simson um die andere Weinflasche dort bitten muß, ohne jedoch gegen die Pastete der Miß Bertram ein Präjudiz zu geben. Haben Sie die Güte, den Pfropf herauszuziehen. — Barnes wird Ihnen an die Hand gehen, Herr Simson — Dank Ihnen Herr — und Herr Barnes, ein Glas Ale, wenn ich bitten darf."

Während der alte Herr durch Juliens Lebhaftigkeit und Aufmerksamkeit entzückt, sie und sich selber zu unterhalten suchte, wollte dem Obristen Mannering die Geduld ausgehen. Er saß nicht bei Tische, unter dem Vorwand, daß er nie zu Nacht esse, und schritt mit schnellen, ungeduldigen Schritten in dem Zimmer, in welchem sie saßen, auf und nieder, bald ging er an's Fenster und schaute in die Nacht hinaus, bald horchte er, ob er nicht das ferne Rollen eines Wagens in der Richtung nach der Einfahrt vernehme. Dann nahm er in höchster Ungeduld Hut und Mantel, verließ das Zimmer und ging den Baumgang hinab, als ob er die Ankunft der erwarteten Gäste

beschleunigen wollte. „Ich wünschte sehr," sprach Miß Bertram, „Obrist Mannering wagte sich nicht so in die Nacht hinaus. Sie haben ohne Zweifel den Schrecken gehört, Herr Pleydell, den wir gehabt haben?"

„Ja, mit den Schmugglern. — Das sind meine alten Freunde. Durch mich sind vor langer Zeit mehrere zur verdienten Strafe gezogen worden."

„Und dann der Schrecken gleich darauf, als einer von den Elenden sich rächen wollte."

„Und der junge Hazlewood verwundet wurde — auch davon hörte ich."

„Denken Sie sich unsern Schrecken, mein lieber Herr Pleydell, als ein Räuber auf uns losstürzte, der eben so furchtbar durch seine Stärke, als seine wilden Züge war."

„Sie müßen wissen, Herr Pleydell," fiel Julie ein, unfähig, ihre Empfindlichkeit über diese absichtlose Schmähung ihres Anbeters zu unterdrücken, „daß der junge Hazlewood in den Augen der jungen Ladies hier zu Lande so bezaubernd ist, daß sie jeden, der ihm zu nahe kommt, für Kannibalen halten."

„Oho!" dachte Pleidell, ein geübter Beobachter von Ton und Gebärden, „da ist hier etwas zwischen meinen jungen Freundinnen, das nicht in der Ordnung ist. — Gut, Fräulein Mannering, ich habe den jungen Hazlewood seit seiner Kindheit nicht gesehen, und so mögen die Ladies immerhin Recht haben; aber ich versichere Sie, spotten Sie, wie Sie wollen, wenn Sie schöne Männer sehen wollen, so müßen Sie nach Holland gehen. Der schönste Junge, den ich jemals sah, war ein Holländer, Vanbost oder Vanbuster, — wie der barbarische Name lauten mag."

Nun war es an Julien, ein wenig außer Fassung zu

kommen; allein im Augenblick trat der Obrist in das Zimmer. „Ich kann noch nichts von ihnen hören," sprach er, „allein wir wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben. — Wo ist Domine Simson?"

„Hier, verehrter Herr!"

„Was für ein Buch haben Sie in der Hand, Herr Simson?"

„Es ist der gelehrte de Lyra — ich will Sr. Ehren, den Herrn Pleydell, wenn's ihm beliebt, über eine bestrittene Stelle um seine Meinung bitten."

„Bin jezt nicht dazu aufgelegt, Herr Simson," antwortete Pleydell, „hier ist anziehenderes Metall. Ich hoffe, die beiden jungen Ladies zu einem Liedchen zu bringen, wo ich den Baß dazu singen will. Hängen Sie de Lyra an den Nagel, Freund, für bessere Zeiten." Der verunglückte Simson schlug seine gewichtigen Folianten zu und wunderte sich nicht wenig, wie ein Mann von Herrn Pleydells Gelehrsamkeit sich mit solch frivolem kindischen Zeug abgeben mochte. Allein der Rechtsgelehrte, unbekümmert, welch hohen Ruhm er verscherzte, füllte ein großes Glas mit Burgunder und lud, indem er mit einer vom Trinken nicht mehr ganz sichern Stimme präludirte, die Ladies zu einem muntern „Auf, ihr Matrosen!" ein.

„Verwelken Eure Rosen nicht, meine Lieben, wenn Ihr zu lange aufbleibt?" fragte der Obrist.

„Nicht im Geringsten, Papa," antwortete Julie; „unser Freund, Herr Pleydell, droht uns, morgen Herrn Simson's Schüler zu werden, und da müßen wir mit unserer Eroberung heute Nacht noch in's Reine kommen."

Dieß führte zu einer neuen Musikprobe; der ein le-

haftes Gespräch folgte. Es hatte schon längst ein Uhr geschlagen, und Mannering, dessen Ungeduld aufs höchste gestiegen war, sah auf seine Uhr und sagte: „Wir können sie nicht erwarten" — als plözlich —

Viertes Kapitel.

Friedensrichter: — Nun dieß bestätigt Punkt für Punkt,
Was der Zigeuner sagte! — — —
Nicht Waise bist Du, bist auch freundlos nicht!
Ich bin dein Vater, hier ist deine Mutter, dort
Dein Oheim — der dein Vetter, alle sind
Durch enge Band' des Blutes dir verbunden!"

Der Kritiker.

Als Mannering seine Uhr wieder eingesteckt hatte, hörte er einen fernen hohlen Schall — „Es ist der Wagen! — Nein, der Wind rauscht blos in den blätterlosen Bäumen. Kommen Sie an's Fenster, Herr Pleydell!" Der Rechtsanwalt, der mit seinem großen, seidenen Sacktuch in der Hand neben Julien saß, und in einem interessanten Gespräche begriffen war, folgte dem Rufe des Obersten, nachdem er jedoch zuvor die Vorsicht gebraucht hatte, sein Sacktuch um den Hals zu werfen, um sich nicht zu erkälten. Das Rollen der Räder wurde nun vernehmlicher und Pleydell, als ob er seine ganze Neugier auf diesen Augenblick aufgespart hätte, eilte zur Thür hinaus. Der Obrist klingelte Barnes und befahl ihm, die Leute in dem Wagen in ein besonderes Zimmer zu führen, da man nicht wüßte, wer sie wären. Bevor er jedoch seine Befehle gegeben hatte, öffnete sich die Thür und Pleydell

rief: „Alle Welt, das ist ja unser Liddesthaler Freund, und mit ihm ein junger Bursche von gleichem Kaliber.“ Mit freudiger Ueberraschung erkannte ihn Dinmont. „Potz Stern, wenn Ihr es seid, Herr Pleydell, dann sind wir gut aufgehoben.“ Während Dinmont stehen blieb, um seine Verbeugung zu machen, trat Bertram, von dem plötzlichen Lichtglanz geblendet, und über das Seltsame seiner Lage betroffen, in die offene Thür, und stand vor dem Obristen, der gerade auf sie zukam. Der helle Schein des Lichtes ließ ihm keinen Zweifel und er war ebenso verwirrt über die Erscheinung derjenigen, vor denen er so unerwartet stand, als es diese bei seinem Anblicke waren. Man muß sich erinnern, daß jedet der Anwesenden seine eigene Gründe zur Bestürzung hatte. Mannering sah den Mann vor sich, den er in Indien getödet zu haben glaubte; Julie erblickte ihren Geliebten in einer äußerst gefährlichen Lage; und Lucie Bertram erkannte in ihm sogleich den Mann, der auf den jungen Hazlewood geschossen hatte. Bertram, welcher das starre, bewegungslose Erstaunen des Obristen für Unwillen über seinen zudringlichen Besuch auslegte, beeilte sich zu erklären, daß seine Erscheinung unvorsätzlich wäre, da er hieher gebracht worden sei, ohne zu wissen, wohin es gehe.

„Herr Brown, wenn ich nicht irre?“ versetzte Obrist Mannering.

„Ja, mein Herr, der nämliche, den Sie in Ostindien kannten, und der es wagte zu hoffen, daß, was Sie von ihm wissen, ihn zu der Bitte berechtigt, ihm zu bezeugen, daß er ein Ehrenmann ist.“

„Herr Brown — ich bin selten — bin nie so sehr

überra'cht worden — nach dem was zwischen uns vorgefallen ist, haben Sie ein Recht, mein Zeugniß zu fordern.“

In diesem kritischen Augenblick trat Pleydell mit Dinmont in's Zimmer. Der erstere sah, daß der Obrist sich so eben von seiner ersten Ueberraschung erholte, Lucie Bertram vor Schrecken beinahe ohnmächtig war, und in Miß Mannering Unruhe und Besorgnisse kämpften, die sie vergeblich zu verstellen oder zu unterdrücken strebte. „Was soll das bedeuten?“ rief er, „hat der junge Mann das Gorgonenhaupt gezeigt? — Laßt mich ihn ansehen! — Himmel!“ sprach er vor sich hin: „das leibhafte Ebenbild des alten Ellangowan! Die Hexe hat Wort gehalten!“ Sogleich wandte er sich an Miß Bertram mit den Worten: „Sehen Sie diesen Mann an, meine theure Lucie; haben Sie nie einen Mann gesehen, der ihm glich?“ Lucie hatte nur einen flüchtigen Blick auf den Gegenstand ihres Schreckens gewagt, und in seiner hohen furchtbaren Gestalt plözlich den Mann erkannt, der das Leben des jungen Hazlewood bedrohte, so daß ihr die günstige Gedankenverbindung nicht kam, die ein schärferer Blick auf ihn wahrscheinlich hervorgerufen hätte. „Fragen Sie mich nicht nach ihm, mein Herr; ums Himmels Willen, machen Sie, daß er fortkommt! Er wird uns alle ermorden!“

„Ermorden!“ rief der Advokat etwas bestürzt; „doch — Possen, wir sind unser drei, die Diener nicht gerechnet, und da ist der ehrliche Liddesthaler, der nimmt es mit einem Halbdutzend auf — wir haben die major vis auf unserer Seite — und doch, mein lieber Freund Dandie — Davie oder wie Ihr sonst heißt — stellt Euch zum Schutze der Ladies zwischen den Burschen und uns.“

„Ei du mein Gott! Herr Pleydell! das ist ja der Rittmeister Brown; kennt Ihr den Rittmeister nicht?“

„Nein, wenn er aber Euer Freund ist, so sind wir sicher genug; doch bleibt ihm zur Seite.“

Alles dieß ging so plözlich vor sich, daß es vorüber war, ehe der Domine sich aus einer Geisteszerstreuung zu Recht fand. Er saß in einem Winkel mit einem Buch, schlug es zu und trat vor, um sich die Fremden anzusehen. Kaum hatte er aber einen Blick auf Bertram geworfen, als er ausrief: „Kann das Grab seine Todten wieder geben, so ist dieß mein lieber verehrter Herr!“

„Wir haben Recht, bei Gott! Ich wußte, daß wir Recht hatten!“ versezte der Rechtsgelehrte; „er ist das leibhafte Ebenbild seines Vaters. — Kommen Sie, Obrist, was denken Sie, daß Sie Ihren Gast nicht willkommen heißen? Ich denke — ich glaube — ich bin überzeugt, wir haben Recht — nie habe ich eine solche Aehnlichkeit gesehen — aber Geduld — Domine, Sie sprechen kein Wort mehr! seßen Sie sich, junger Herr.“

„Bitt' um Verzeihung mein Herr; wenn ich, wie ich sehe, in Herrn Obrist Mannerings Haus bin — so wünsche ich vorerst zu wissen, ob meine zufällige Erscheinung beleidigt, oder ob ich willkommen bin?“

Mannering nahm sich plözlich zusammen. — „Willkommen? Ei freilich, zumal, wenn Sie mir zeiger, wie ich Ihnen dienen kann — ich glaube, ich habe einiges Unrecht gegen Sie wieder gut zu machen — ich habe es schon oft vermuthet; allein Ihre plözliche und unerwartete Erscheinung und die schmerzliche Erinnerung, die sich an sie knüpfte, hat mich Anfangs verhindert, Ihnen zu erklären, daß

Ihr Besuch, was auch immer ihn mir verschafft hat, mir sehr angenehm ist."

Bertram verbeugte sich verbindlich, wenn auch zurückhaltend, auf die ernste Höflichkeit Mannerings.

„Liebe Julie, es wäre am besten, wenn du dich zurückzögest. Herr Brown, Sie werden meine Tochter entschuldigen; gewisse Umstände rufen ihr schmerzliche Erinnerungen zurück." Miß Mannering stand auf und entfernte sich; als sie jedoch an Bertram vorüberging, konnte sie die Worte nicht unterdrücken: „Unbesonnener, zum zweiten Male!" aber sie sprach so leise, daß nur er sie hören konnte. Miß Bertram begleitete ihre Freundin sehr erstaunt, ohne jedoch einen zweiten Blick auf den Gegenstand ihres Schreckens zu werfen. Ein Mißverständniß mußte, wie sie wohl sah, obwalten, und sie wollte es nicht noch erhöhen, indem sie den Fremden einen Mörder nannte. Er war mit dem Obristen bekannt, und von ihm als Mann von Ehre behandelt; gewiß war er es nicht, oder hatte Hazlewood Recht, daß der Schuß zufällig gewesen war. Die Zurückbleibenden würden keine üble Gruppe für den Pinsel eines Malers gewesen sein. Jeder war zu sehr mit den Regungen seines Innern beschäftigt, als daß er die Andern beobachtet hätte. Bertram sah sich unerwartet in dem Hause des Mannes, den er bald als seinen persönlichen Feind zu hassen, bald als Juliens Vater zu achten geneigt war; in Mannering kämpfte sein lebhaftes Gefühl für Höflichkeit und Gastfreundschaft, seine Freude, sich von der Schuld befreit zu sehen, im Zweikampf ein Menschenleben zerstört zu haben, mit den frühern Empfindungen von Abneigung und Vorurtheil, die in seinem stolzen Sinne bei dem Anblick des Mannes wieder erwachten, der

sie hervorgerufen hatte; Simson hatte sich zitternd auf eine Stuhllehne gestützt, und schaute mit ängstlicher Neugierde, die sein ganzes Gesicht verzerrte, unverwandt auf Bertram hin. Dinmont, in seinen weiten zottigen Mantel gehüllt, blickte mit großen Augen auf die überraschende Szene hin.

Der Rechtsgelehrte allein war in seinem Element, schlau, besonnen und thätig; er überdachte den glänzenden Sieg in einem seltsamen abenteuerlichen mysteriösen Rechtsstreit; und kein junger Fürst, von stolzen Hoffnungen erhoben, und an der Spitze einer ritterlichen Armee, konnte mit lebhafterm Entzücken zu seinem ersten Feldzuge aufbrechen. Er war äußerst beschäftigt, die Entwickelung des Ganzen selbst vorzubereiten. „Kommt, kommt meine Herrn; das ist Wasser auf meine Mühle, setzt Euch nieder, und überlaßt mir, den Handel für Euch ins Geleise zu bringen. Nehmen Sie Plaz, mein lieber Herr Obrist, und lassen Sie mich machen, sitzen Sie, Herr Brown, aut quocunque alio nomine voceris — Domine, niedergesessen! Ehrlicher Liddesthaler, da ist ein Stuhl für Euch."

„Ich weiß nicht, Herr Plydell," entgegnete Dinmont, auf seinen groben Mantel, und dann auf das saubere Zimmergeräthe blickend, „ich dächte, es wäre wohl besser, ich ginge sonst wohin, bis Ihr geplaudert habt — ich habe hier nichts zu schaffen."

Der Obrist, welcher nun in ihm Dandy erkannte, ging sogleich auf ihn zu, und hieß ihn herzlich willkommen, mit der Versicherung, daß er nach Allem, was er von ihm in Edinburg gesehen habe, überzeugt sei, sein grober Rock und seine dickbesohlten Stiefel würden ein königliches Prunkzimmer ehren."

„Nein, nein, Herr Obrist, wir sind eben nur ein schlichtes Landvolk; allein ich möchte wohl gerne hören, wo es mit dem Rittmeister hinaus will, und bin gewiß, es wird Alles gut gehen, wenn Herr Pleydell die Sache unter sich bekömmt.“

„Habt recht, Dandy, ihr sprecht wie ein Orakel, nun aber seid still! — Gut, nun sitzet Ihr alle. Ein Glas Wein, ehe ich meine Katechisation beginne. Und nun,“ wandte er sich an Bertram, „mein lieber Junge, weißt du, wer oder was du bist?

Troz seiner seltsamen Lage konnte sich der Katechumene des Lachens nicht erwehren, und antwortete: „In der That, mein Herr, bisher glaubt' ich es zu wissen; allein die jezigen Umstände haben mir's ein wenig verrückt.“

„So sagen Sie uns, wofür Sie sich bisher gehalten?“

„Nun, ich hielt mich für Vanbeest Brown, der als Cadet oder Freiwilliger unter Obrist Mannering diente, als er das — Regiment commandirte, und war als solcher ihm nicht unbekannt.“

„Ja,“ fiel der Obrist ein, „ich kann Herrn Brown seiner Identität versichern, und bezeugen was seine Bescheidenheit vergessen haben mag, daß er sich als ein junger Mann von Geist und Muth ausgezeichnet hat.“

„Um so besser, mein lieber Herr, aber das geht nur ins Allgemeine — Herr Brown muß uns sagen, wo er geboren wurde.“

„In Schottland, glaub' ich, aber den Ort weiß ich nicht.“

„Wo erzogen?“

„In Holland.“

„Erinnern Sie sich keines Umstandes aus Ihrem frühern Leben, ehe Sie Schottland verließen?"

„Sehr unvollkommen; allein es ist vielleicht durch die darauf folgende harte Behandlung ein tieferer Eindruck von meiner ersten Kindheit in mir zurückgeblieben, wo ich ein Gegenstand liebevoller Sorgfalt war. Ich habe noch eine dunkle Erinnerung von einem gutmüthig aussehenden Manne, den ich Papa nannte, und einer kränklichen Lady, die, wie ich denke, meine Mutter gewesen sein muß; allein dieß sind nur dunkle verwirrte Bilder — ich erinnere mich ferner eines hagern, schwarz gekleideten Mannes, der mich unterrichtete und mit mir ausging, und ich glaube gerade in der lezten Zeit" —

Hier konnte sich der Domine nicht länger halten; während jedes Wort ihm bewies, daß der Sohn seines Wohlthäters vor ihm stand, hatte er mit aller Mühe gestrebt, seine Empfindungen zu unterdrücken; als aber Bertrams Jugenderinnerungen auf seinen Erzieher und Lehrer kamen, mußte er dem Drange seiner Gefühle Luft machen. Er erhob sich hastig vom Stuhle und mit gerungenen Händen, zitternden Gliedern und weinenden Augen laut rief er: „Heinrich Bertram — sieh mich an — war ich nicht der Mann?"

„Ja," rief Bertram von seinem Size auffahrend, als ob ein plözliches Licht in seine Seele gedrungen wäre, „ja — das war mein Name. Das ist die Stimme und die Gestalt meines guten alten Lehrers!"

Der Domine warf sich ihm in die Arme, drückte ihn tausendmal mit konvulsivischem Entzücken an die Brust, schluchzte krampfhaft und (um mit der Schrift zu sprechen) erhob seine Stimme und weinte bitterlich. Obrist Mannering trock-

nete sich Thränen aus den Augen; Pleydell schnitt ein schiefes Gesicht und wischte die Gläser seiner Brille ab, und der ehrliche Dinmont rief unter lautem Schluchzen: „Der Teufelskerl, er macht wahrscheinlich, daß ich thun muß, was ich seit meiner alten Mutter Tod nicht mehr gethan!“ —

„Kommt!“ rief endlich der Rechtsmann, „Stille vor Gericht! wir sind noch nicht zu Ende, dürfen keine Zeit verlieren, um Notizen zu sammeln; wir müssen vor Tagesanbruch noch weiter kommen.“

„Ich will ein Pferd satteln lassen, wenn Sie wollen,“ fiel der Obrist ein.

„Nein, nein, es hat noch Zeit — hat noch Zeit — aber kommen Sie, Domine, ich habe Ihnen Zeit gelassen, Ihre Gefühle auszudrücken. Ich muß Ihnen ein Ziel sezen — muß in meinem Verhöre fortfahren.“

Der Domine war gewohnt, jedem zu gehorchen, der ihm befehlen wollte; er sank auf seinen Stuhl zurück, hielt sein Saktuch vor, und seine gefalteten Hände verriethen, daß er in seinem Innern dem Himmel dankte. Dann blikte er wieder auf, als ob er sich überzeugen wollte, daß diese freudige Erscheinung nicht verschwunden sei — und versank wieder in innerliche Andacht, bis die wichtigen Fragen, welche der Rechtsgelehrte machte, seine Aufmerksamkeit wieder in Anspruch nahmen.

„Und nun,“ begann Herr Pleydell nach einigen minder wichtigen Fragen über seine Erinnerung an frühere Begebenheiten, „und nun, Herr Bertram — denn so werden wir Sie künftig wohl nennen müssen, haben Sie die Güte und lassen Sie uns alle Einzelnheiten wissen, deren Sie

sich

sich in Betreff Ihres Verschwindens aus Schottland erinnern können.“

„In Wahrheit, mein Herr, obgleich die Schrecken jenes Tages sich im Allgemeinen meinem Gedächtnisse tief eingeprägt haben, so haben sich doch die nähern Umstände in meiner Seele großentheils verwirrt und verwischt. Ich erinnere mich jedoch, daß ich irgendwo in einem Walde, glaub ich“ —

„O ja, im Warrocher Wald, mein Theurer,“ fiel Simon ein.

„Still, Herr Simson,“ rief der Rechtsgelehrte.

„Ja, daß ich in einem Walde spazieren ging — und daß noch Jemand bei mir war — dieser gutherzige Mann da, glaube ich.“

„O ja, Heinrich, der Herr segne Dich — ich selbst war es.“

„Still, Domine, unterbrechen Sie die Zeugschaft nicht,“ rief Pleydell — „und nun, mein Herr?“

„Und nun, mein Herr, ist es mir wie im Traum, daß ich vor meinem Führer auf dem Pferde saß.“

„Nein, nein,“ rief Simson; „nie hab' ich meine, geschweige Deine Glieder in solche Gefahr gebracht.“

„Auf mein Wort, das ist nicht zum Aushalten! — Sehen Sie, Domine, wenn Sie noch ein Wort sprechen, als ich's Ihnen erlaube, so lese ich drei Sprüche aus dem schwarzen Buche, schwinge meinen Stab drei Mal um mein Haupt, und vernichte allen Zauber dieser Nacht, und beschwöre Heinrich Bertram wieder in Herrn Vanbeest Brown zurück.“

„Verehrter und würdiger Herr, ich bitte demüthig um Verzeihung, es war nur ein Verbum volans.“

„Gut, nolens volens, Sie halten Ihr Maul!“

„Seien Sie doch still, Herr Simson, ich bitte Sie,“ sprach der Obrist; „es ist von großer Wichtigkeit für unsern wiedergefundenen Freund, daß Sie Herr Pleydell in seinen Fragen fortfahren lassen.“

„Ich bin stumm,“ erwiederte der verschüchterte Simson.

„Auf einmal,“ fuhr Brown fort, „sprangen zwei oder drei Männer auf uns zu, und wir wurden vom Pferde gerissen. Ich erinnere mich nur noch, daß ich während eines verzweifelten Gefechtes zu entfliehen suchte, einem riesenhaften Weibe, das plötzlich aus dem Gebüsche hervortrat, in die Hände fiel, und einige Zeit von ihm beschützt wurde, — was weiter folgte, liegt wie ein verworrener Traum vor meiner Seele — dunkel erinnere ich mich noch eines Seegestades, einer Höhle, und eines starken Getränkes, worauf ich in langen Schlaf fiel. Kurz es ist Alles vor meinem Gedächtnisse weggewischt, bis ich mich als einen gemißhandelten halb verhungerten Kajütenjunge an Bord einer Schaluppe und dann als Schulknaben in Holland unter dem Schutz eines alten Kaufmanns wiederfinde, der mich lieb gewonnen hatte.“

„Und was erzählte Ihr Erzieher von Ihrer Herkunft?“

„Sehr wenig, und befahl mir nicht weiter zu fragen. Man gab mir zu verstehen, daß mein Vater in den Schleichhandel an der östlichen Küste von Schottland verwickelt, und in einem Scharmützel mit den Zollbeamten gefallen war; seine Correspondenten in Holland hätten zu der Zeit ein Schiff an der Küste gehabt, und ein Theil von ihnen in dem Gefechte Theil genommen und mich aus Mitleid dann herübergebracht. Als ich heranwuchs, wollte vieles in dieser Erzählung nicht mit meinen eigenen Er-

innerungen zusammenstimmen, allein was konnte ich anfangen? Ich war nicht im Stande, darüber ins Reine zu kommen, und hatte keinen Freund, dem ich die Sache mittheilen konnte. Meine spätere Geschichte ist Obrist Mannering bekannt. Ich ging als Schreiber in einem holländischen Hause nach Indien; es kam herunter — ich betrat die Kriegslaufbahn und hoffe diesem Stande keine Unehre gemacht zu haben."

„Du bist ein wackerer junger Bursche, ich stehe gut für Dich," sagte Pleydell, „und da Du so lange keinen Vater gehabt hast, so wünschte ich von Herzen, daß ich auf die Vaterschaft Anspruch machen könnte. Aber die Geschichte mit dem jungen Hazlewood" —

„War ein unglücklicher Zufall," fuhr Brown fort; „ich reiste zu meinem Vergnügen in Schottland, und nach einem wöchentlichen Aufenthalt bei meinem Freunde Dinmont, dessen Bekanntschaft zu machen ich das Glück hatte" —

„Mein Glück war es," fiel Dinmont ein; „Poz Wetter, die zwei Schandbuben hätten mir den Hirnkasten eingeschlagen, wenn er nicht noch dazu gekommen wäre."

„Kurz darauf trennten wir uns in der Stadt — ich verlor mein Gepäcke durch Straßenräuber und traf, als ich mich zu Kippletringan aufhielt, mit dem jungen Manne zusammen. Ich wollte auf Miß Mannering zugehen, um sie als eine Bekannte aus Ostindien zu begrüßen, und weil mein damaliger Aufzug eben nicht viel versprach, gebot mir Herr Hazlewood in stolzem Tone, zurückzutreten, und führte so das Handgemenge herbei, in welchem ich das Unglück hatte, ihn zufällig zu verwunden. — Und nun, mein Herr, habe ich alle Ihre Fragen beantwortet?" —

„Nein, nein, noch nicht alle," begann Pleydell wie-

Digitized by Google

der, schlau winkend; „es gibt noch ein Paar Frägchen, die ich auf Morgen versparen will; denn es ist Zeit, glaub ich, das sederunt dieser Nacht oder vielmehr dieses Morgens zu schließen.“

„Nun denn, mein Herr, um den Stiel umzudrehen, da ich Ihnen alle Fragen beantwortet habe, die Sie heute Nacht an mich zu stellen beliebten, so haben Sie die Güte, mir zu sagen, wer Sie sind, da Sie so vielen Antheil an meinen Angelegenheiten nehmen, und wofür Sie mich halten, da meine Ankunft hier so große Bewegung verursacht hat?“

„Was mich betrifft, mein Herr, so bin ich Paulus Pleydell, Advokat aus Edinburg; und was Sie betrifft, so läßt es sich noch nicht so ganz bestimmt sagen; allein in kurzer Zeit hoffe ich Sie als Heinrich Bertram, Stammhalter eines der ältesten Häuser in Schottland und Fideicommißerbe der Herrschaft Ellangowan zu begrüßen — ja,“ fuhr er fort, seine Augen schließend und mit sich selbst sprechend, „wir müssen seinen Vater übergehen und ihn als Erben seines Großvaters Ludwig des Fideicommißstifters auftreten lassen — er ist meines Wissens der einzige gescheute Mann, den seine Familie aufzuweisen hat.“

Sie waren nun aufgestanden, um sich für diese Nacht zur Ruhe zu begeben, als Obrist Mannering auf Bertram zutrat, der über des Rechtsgelehrten Worte in hohem Grad erstaunte. „Ich wünsche Ihnen Glück,“ sprach er, „zu den Aussichten, welche das Schicksal Ihnen eröffnet hat. Ich war ein alter Freund Ihres Vaters, und erschien so unerwartet in dem Hause zu Ellangowan, als Sie in dem meinigen, in derselben Nacht, in welcher Sie das Licht der Welt erblickten; ich war weit entfernt, dieß

zu ahnen, als — doch ich hoffe, alles Unfreundliche soll nun zwischen uns vergessen sein. Glauben Sie mir, Ihre Erscheinung dahier als Herr Brown, — gesund und wohl — hat mich von einer der schmerzlichsten Empfindungen in meinem Leben befreit, und Ihr Recht auf den Namen eines alten Freundes macht mir Ihre Erscheinung als Herr Bertram doppelt willkommen."

„Und meine Eltern?" fragte Bertram.

„Sind beide nicht mehr — und das Familieneigenthum ist verkauft, soll aber, wie ich zuversichtlich hoffe, wiedergewonnen werden. Was auch immer fehlen mag, Ihre Rechte geltend zu machen, werde ich mit Vergnügen ergänzen."

„Nein, überlassen Sie das mir," fiel Pleydell ein, „das ist mein Beruf, ich will schon Geld dazu schaffen, sollt' ich meinen."

„Ich weiß wohl, es schickt sich nicht für unser einen," bemerkte Dinmont, „mit Euch Herrenleuten zu sprechen; allein wenn Geld des Rittmeisters Spiel gewinnt, und die Leute sagen, kein Rechtshandel gehe gut ohne Geld" —

„Außer am Sonnabend," fiel Pleydell ein.

„Ja, aber wenn Ew. Ehren keine Gebühr nehmen, so kriegt Ihr auch die Sache nicht. Ich will Euch nie mehr am Sonnabend belästigen, aber was ich sagen wollte, ich habe da einiges Geld in der Tasche, das dem Rittmeister gehört, wir haben es dafür hingezählt, Allie und ich."

„Nein, nein, Liddesthaler — brauchen's nicht — behalte Dein Geld, um Dein Gut umzutreiben."

„Mein Gut umzutreiben, Herr Pleydell? Ew. Ehren kennt gar viele Dinge, aber Ihr kennt das Pachtgut Charlieshope nicht — das ist bereits so gut umgetrieben, daß

wir Jahr aus, Jahr ein, unsere sechshundert Pfund daraus haben, Fleisch und Fell zusammen — nein, nein!"

„Könnt Ihr denn nicht ein anderes kriegen?"

„Weiß nicht — der Gutsherr thut nicht gern Ländereien aus, und mag die alten Pächter nicht vertreiben, und dann möcht ich auch selbst nicht herumschleichen, und meine Nachbarn im Pacht überbieten."

„Wie, auch nicht Deinen Nachbar zu Dawston — Teufelston — oder wie Ihr das Ding heißt?"

„Wie, den Jock von Dawston? Geht nicht — er ist ein eigensinniges Kind, und auf das Moorland versessen und wir haben uns schon oft die Köpfe darüber zerschlagen; aber der Teufel hole mich, wenn ich dem Jock von Dawston den Fuß stellen sollte."

„Du bist ein ehrlicher Kerl," versetzte der Rechtsfreund, „leg dich aufs Ohr, du wirst gesunder schlafen, ich bin gut dafür, als mancher Mann, der den gestickten Rock auszieht und die Nachtmütze mit Spitzen aufsetzt. — Obrist, ich sehe, Sie sind mit unserm Enfant trouvé beschäftigt. Aber Barnes muß mich Morgen frühe um 7 Uhr wecken, denn mein Diener ist eine Schlafhaube, und ich darf wohl sagen, Driver hat sich indessen in Ihrem Biere versehen; denn Frau Allan versprach, ihn guter Dinge zu machen, und sie wird schon sehen, was er dafür verlangt. Gute Nacht, Herr Obrist, — gute Nacht Domine Simson — gute Nacht treuherziger Dumont, — gute Nacht endlich neugefundener Stammhalter der Bertrame, der Mac Dingawales, der Knarths, Arths, der Gottfriede, der Dennise und der Rolande und was ich am liebsten nenne, Fideicommißerbe der Ländereien und der

Baronie von Ellangowan, Kraft der Stiftung Ludwig Bertrams Esq., dessen Stammhalter Sie sind."

Mit diesen Worten nahm der alte Herr sein Licht und verließ das Zimmer, und die Gesellschaft ging auseinander, nachdem der Domine den „kleinen Heinrich Bertram" (wie er immer noch den sechs Fuß hohen Kriegsmann nannte) noch einmal geherzt und umarmt hatte.

Fünftes Kapitel.

— — Nur Bertrams Bild
Steht in der Seele mir geschrieben!
Ich Unglückliche, nimmer leben
Wollt' ich, wär' Bertram mir geraubt. —
Ende gut Alles gut.

Zu der Stunde, welche er am vorigen Abend bestimmt hatte, saß der unermüdete Rechtsgelehrte vor einem wärmenden Kaminfeuer und einem paar Wachslichtern mit einer Sammtmütze, auf dem Kopf und einem wattirten seidenen Schlafrock auf dem Leibe, eifrig beschäftigt mit der Ordnung der Beweise und Anzeigen in Betreff der Ermordung Franz Kennedys. Ein Eilbote war nach Herrn Mac Morlan abgegangen, der ihn einlud, wegen eines wichtigen Geschäftes so bald als möglich nach Woodbourne zu kommen. Dinmont, ermüdet durch die Ereignisse der vorigen Nacht hatte sein heutiges Nachtlager besser als das bei Mac Guffog gefunden und beeilte sich eben nicht, Morgen zu machen. Die Ungeduld Bertrams hätte ihn vielleicht bälder in Bewegung gesetzt, allein Obrist Mannering hatte ihm auf den Morgen einen Be-

such in seinem Zimmer zugesagt. Vor dieser Besprechung hatte er sich aufs sorgfältigste gekleidet, da Barnes, auf Befehl seines Herrn ihn mit allem Nöthigen versehen hatte, und erwartete nun mit klopfendem Herzen den versprochenen Besuch seines Wirths. Kurz darauf kündigte ein sanfter Tritt den Obristen an, und Bertram hielt eine lange befriedigende Unterredung mit ihm. Jeder verhehlte jedoch dem Andern einen Umstand. Mannering vermochte es nicht über sich, von der astrologischen Weissagung zu sprechen, und Bertram verschwieg aus leicht begreiflichen Gründen seine Liebe zu Julien. In jeder andern Hinsicht war ihre Besprechung offen, beiden Theilen angenehm, und wurde zuletzt von Seiten des Obristen herzliche Zutraulichkeit. Bertram maß sorgfältig sein eigenes Benehmen nach dem seines Wirths ab, und nahm die Güte, womit er ihm entgegen kam, mit Dank und Vergnügen an, ohne sie hervorzurufen.

Miß Bertram war in dem Zimmer, wo man frühstückte, als Simson mit frohem Lächeln auf dem Gesichte in das Zimmer wackelte; ein so ungewöhnlicher Umstand daß Lucien erster Gedanke war, es habe ihm Jemand etwas aufgebunden, das ihn in solche Verzückung setze. Nachdem er einige Augenblicke mit rollenden Augen und klopfendem Munde da gesessen, begann er endlich — „Und was halten Sie von ihm, Miß Lucie?"

„Von wem, Herr Simson?"

„Vom Hein — nein von ihm — Sie wissen ja von wem!"

„Ich wüßte, von wem?"

„Ja, von dem Fremden, der, wie Sie wissen, ge-

sem Abend in der Poſtchaiſe ankam — von ihm, der nach dem jungen Hazlewood ſchoß — ha, ha ha?"

„In der That, Herr Simſon, es iſt mir unbegreiflich, wie Sie darüber ſcherzen mögen — ich denke nichts über den Mann, und hoffe blos, daß die Beleidigung zufällig war, und wir keine Wiederholung befürchten dürfen."

„Zufällig! ha ha ha!"

„Wirklich, Herr Simſon?" fiel Lucie etwas empfindlich ein, „Sie ſind ja heute ungemein luſtig."

„Ja, gewiß bin ich das! Ha ha ha! Spaßhaft — ha ha ha!"

„So unbegreiflich ſpaßhaft, mein lieber Freund, daß ich lieber den Grund Ihrer luſtigen Stimmung wiſſen, als mit den Folgen derſelben regalirt werden möchte."

„So wiſſen Sie denn, Fräulein Lucie — erinnern Sie ſich noch Ihres Bruders?"

„Guter Gott, wie mögen Sie mich ſo fragen? — Niemand weiß beſſer als Sie — daß er an demſelben Tage, an dem ich geboren wurde, verſchwand."

„Ganz richtig, ganz richtig!" antwortete Simſon, indem er bei der Erinnerung traurig ward, „wie konnte ich doch ſo vergeßlich ſein! — Ja, ja, nur zu wahr — allein Sie erinnern ſich noch Ihres würdigen Vaters?"

„Wie können Sie daran zweifeln, Herr Simſon, es ſind ja erſt wenige Wochen —"

„Wahr, wahr, — ja, nur zu wahr — ich will über ſolche Gegenſtände nimmer ſpaßhaft ſein, aber ſehen Sie nur den jungen Mann an!"

In dieſem Augenblick trat Bertram in das Zimmer. „Ja, ſehen Sie ihn nur recht an — er iſt Ihres Vaters

leibhaftes Ebenbild; und da Gott Euch Euerer lieben Eltern beraubt hat — so liebet einander, meine Kinder!"

„Ja, es sind meines Vaters Züge, es ist meines Vaters Gestalt!" sprach Lucie und erblaßte; Bertram flog auf sie zu — der Domine eilte, ihr Wasser ins Gesicht zu spritzen — (in seiner Hast aber verirrte er sich an die sprudelnde Theekanne) — als sie zum Glück plötzlich wieder ihre Farbe bekam ehe er sein Heilmittel appliciren konnte. „Ich beschwöre Sie, Herr Simson —" begann sie mit zitternder, jedoch feierlicher Stimme, „sagen Sie mir, ist dieß mein Bruder?"

„Er ist's! — Fräulein Lucie, es ist der kleine Heinz Bertram, so wahr Gottes Sonne am Himmel steht!"

„Und dieß ist meine Schwester?" rief Bertram entzückt, und gab sich ganz den brüderlichen Empfindungen hin, die so lange in seinem Busen geschlummert hatten.

„Sie ist's! — Es ist Fräulein Lucie Bertram, die Sie durch meine geringe Nachhülfe in der französischen, der italiänischen und selbst der spanischen Sprache und im Schreiben und Lesen ihrer Muttersprache, im Rechnen und in der einfachen und doppelten Buchhaltung vollkommen bewandert finden werden; ich sage nichts von ihren Talenten im Zuschneiden, Säumen und Haushalten, worin sie, um Jedem das Seinige zu geben, nicht von mir, sondern von der Schaffnerin unterrichtet worden ist — auch will ich mir ihre Geschicklichkeit auf den Saiteninstrumenten nicht zum Verdienste anrechnen, als wozu die Unterweisung einer ehrenwerthen, tugendhaften und bescheidnen und äußerst scherzhaften jungen Lady — der Miß Julie Mannering nicht wenig beigetragen hat — suum cuique tribuito!

Digitized by Google

So bist du," sprach Bertram zu seiner Schwester, einzige, die mir geblieben ist! — Obrist Mannering ir die Unglücksfälle unserer Familie erzählt, aber gesagt, daß ich hier eine Schwester finden sollte."
Das," antwortete Lucie, „überließ er diesem Herrn inem der gütigsten und treusten Freunde, der mei- Vaters lange Krankheit gepflegt, ihn sterben gesehen, nter den härtesten Schlägen des Schicksals die Waise verlassen hat."
Gott segne ihn dafür!" sprach Bertram, dem Do die Hand drückend, „er verdient die Liebe, womit ich selbst den Schatten seines Andenkens, der mir aus r Kindheit geblieben, verehrt habe."
Und Gott segne Euch beide, meine lieben Kinder!" n Simson wieder, „wäre es nicht um Euretwillen ge- , so hätte ich gerne, wenn es dem Himmel gefallen , mein Haupt neben dem Rasen, wo mein verehrter thäter ruht, niedergelegt."
„Aber ich glaube," sprach Bertram, „ich bin zu der ung berechtigt, daß wir bessere Tage erleben. All' Ungemach wird vergütet werden, da der Himmel Mittel und Freunde geschenkt hat, mein Recht zu be- en."
„Freunde in der That!" wiederholte der Domine, gesandt von ihm, zu dem ich Euch frühe, als zu Urquell alles Guten, hinaufblicken lehrte. Da ist der Obrist Mannering aus Ostindien, ein Mann von ho- elehrsamkeit, in Betracht der wenigen Zeit, die er f verwenden konnte, und da ist ferner der große Ad- Herr Pleydell, auch ein hochgelahrter Mann, läßt aber oft zu unziemlichem Tande herab, und da ist

ed by Google

Herr Andreas Dinmont, den ich nicht im Besitze großer Gelehrsamkeit glaube, der aber gleicht den Erzvätern, und versteht sich auf Alles, was Viehzucht und Herden anbelangt — und endlich bin auch ich da, dem mehr gute Gelegenheit als vorbesagten achtbaren Männern wurde, gelehrte Kenntnisse zu sammeln, und die ich, wenn es mir zukommt, es zu sagen, nicht verabsäumt habe, um nach meinen geringen Gaben sie zu benutzen — gewiß, Heinz, wir müssen unsere Studien wieder vornehmen. Wir wollen wieder von vornen anfangen — bei der Kenntniß der englischen Sprachlehre, und dann steigen wir zu dem Hebräischen oder Chaldäischen auf. „Simson war bei dieser Gelegenheit weit wortreicher, als wir ihn bisher gefunden haben. Er ging bei der Wiederentdeckung seines Zöglings in seinem Geiste sogleich auf die Zeit zurück, wo er ihm im Buchstabieren und Lesen Unterricht gegeben hatte, es war dieß um so komischer, da er sich gegen Lucie keine solche Gewalt herausnahm; allein sie war unter seinen Augen aufgewachsen, und hatte sich mit den Jahren und Kenntnissen emanzipirt. In demselben Gefühle wieder erwachenden Ansehens gab er sich jener Redseligkeit hin, über die man sich sonst bei ihm nicht zu beschweren hatte; und da die Leute selten mehr als gewöhnlich sprechen, ohne sich blos zu geben, so gab auch er denen, an welche er sich wandte, deutlich zu verstehen, daß er zwar den Meinungen und Befehlen fast aller Menschen, mit denen er in Berührung kam, sich blindlings unterwarf; allein immer in der innern Ueberzeugung, daß er ihnen im Punkt der Erudi-ti-on, wie er sich auszudrücken pflegte, unendlich überlegen sei; im Augenblick aber fand seine Ermahnung nur taube Ohren, da Bruder und Schwester zu sel-

lgt waren, sich über ihre frühern Schicksale zu fragen,
skunft zu geben, als daß sie hätten auf ihn achten

Obrist Mannering Bertram verließ, begab er sich
s Toilettezimmer Julens, und ließ ihre Kammer=
) entfernen."

ein lieber Papa," sprach sie bei seinem Eintritt,
aben unsere heutige Nachtwache vergessen, und las=
keine Zeit, meine Haare zu kämmen, obgleich Sie
haben müssen, wie Sie mir heute Nacht bei den
Wundern, die wir erlebten, zu Berge standen."

icht mit dem Aeußern, mit dem Innern deines
, Julie, habe ich dießmal zu schaffen, und will die
ite in ein paar Minuten der Obhut von Mam=
au überlassen."

ören Sie, Papa, Sie können nicht denken, wie Al=
meinem Kopfe so bunt durcheinander geht, und Sie
ihn in ein Paar Minuten in Ordnung haben! Wenn
I. Miau in ihrem Departement so verfährt, so habe
keine Haare mehr auf dem Kopf."

ut denn, so sag mir, wo der Knoten liegt, ich will
ösen versuchen."

überall — es zieht mir wie ein Fiebertraum durch
)f."

ut, ich will sehen, ob ich ihn enträthsle." Er gab
kurze Skizze von dem Schicksal und den Aussichten
is, und Julie horchte mit einer Aufmerksamkeit zu,
vergeblich zu verbergen suchte. „Nun, sind Deine
n hierüber heller?"

erworrener als je, mein theurer Papa — da kommt
unge Mann aus Ostindien, nachdem man ihn todt

geglaubt, wie der große Reisende Abulfuaris zu seiner Schwester Kanzade und seinem Bruder Hur zurück. Ich irre mich, glaube ich — Kanzade war seine Frau — aber Lucie mag die eine und Domine den andern vorstellen; und dann der leichtfertige, verliebte schottische Rechtsgelehrte, als Pantomine am Ende des Trauerspiels, — und dann welch ein Entzücken wird es sein, wenn Lucie wieder zu ihrem Vermögen kömmt!"

„Und das Räthselhafteste bei der ganzen Geschichte," fiel der Obrist ein, „ist, daß Miß Julie Mannering, die ihres Vaters Bekümmerniß über das Schicksal des jungen Brown oder Bertram, wie wir ihn nunmehr nennen müssen, kannte, ihn gesehen hat, als der Vorfall mit Hazlewood sich ereignete, und nie ein Wort davon erwähnte, sondern es ruhig geschehen ließ, daß man den jungen Herrn als des Mordes verdächtig verfolgte —"

Julie, die in Eile all' ihren Muth aufgeboten, um ihrem Vater Rede zu stehen, vermochte nicht mehr, Stich zu halten, sie hängte das Köpfchen und schwieg, nachdem sie vergeblich versucht hatte, zu läugnen, daß sie Brown erkannt habe.

Keine Antwort! — So erlaub' mir die Frage, Julie, war dieß das erste Mal, daß Du Brown seit seiner Rückkehr aus Ostindien gesehen hast? — Immer keine Antwort; so muß ich denn annehmen, daß es nicht das erste Mal war? — Immer noch keine Antwort. Julie Mannering, willst Du so gut sein und mir antworten? War dieser junge Mann es, der während Deines Aufenthaltes zu Mervynhall unter Dein Fenster kam, und sich mit Dir unterhielt? Julie — ich befehle — ich bitte Dich, sei aufrichtig!"

Miß Mannering erhob ihr Auge. „Ich war, Papa —

ube, ich bin immer noch sehr thöricht — und es ist recht hart für mich, daß ich mit diesem Manne, der nicht der Ursächer, doch der Mitschuldige meiner eit war, in Ihrer Gegenwart zusammentreffe.“ — tockte sie.

So hat er Dir also jenes Ständchen gebracht?“ s lag etwas in dem Tone dieser Anspielung, das wieder Muth gab — „Ja er war es, Papa; und es großes Unrecht war, wie ich oft gedacht, so habe noch einige Entschuldigung für mich.“

Und welche?“ fragte der Obrist schnell und etwas

„Ich will es nicht namhaft machen, Papa — aber“ r öffnete sie ein kleines Behälter und übergab ihm Briefe; „ich übergebe sie Ihnen, damit Sie sehen , wie unser Verhältniß begann und durch wen es untert wurde.“

tannering trat mit den Briefen ans Fenster — sein ließ ihn nicht weiter gehen — er blickte auf einige n auf dem Briefe, mit unstätem Auge und bewegtem h — sein Stolzismus kam ihm jedoch zu Hülfe — hilosophie, die, obgleich auf Stolz gegründet, den= äufig gute Früchte trägt. Er trat wieder mit so viel eit, als ihm seine Gemüthsbewegung erlaubte, auf Tochter zu.

llerdings viel Entschuldigung für Dich, Julie; wie l einem flüchtigen Blick auf diese Briefe ersah — Du wenigstens gegen Deine Mutter gehorsam. Wir mit Simson das schottische Sprichwort befolgen: geschehen, sei geschehen!“ Ich will Dir keinen Vor= ber Mangel an Vertrauen machen; schließe auf meine

Gesinnungen aus meinen Handlungen, sie haben Dir bisher noch keinen Grund zu Klagen gegeben. Nimm diese Briefe zurück, sie waren nicht für mein Auge bestimmt, und ich will nicht mehr davon gelesen, als ich auf Dein Verlangen und zu Deiner Rechtfertigung gethan habe. — Und nun sind wir Fremde? oder vielmehr verstehst Du mich?"

„O mein theurer, edelmüthiger Vater," rief Julie, sich ihm in die Arme werfend, „warum habe ich Sie auch nur einen Augenblick mißverstanden!"

„Nichts mehr davon, Julie; wer zu stolz ist, die Zuneigung und das Vertrauen zu fordern, worauf er ohne Bitten Anspruch zu haben meint, muß Vieles über sich ergehen lassen, und verdient vielleicht, daß er getäuscht wird. Schon zu viel ist es, daß das theuerste und unglücklichste Mitglied meiner Familie ins Grab gestiegen ist, ohne mich zu kennen; ich will das Zutrauen eines Kindes nicht verscherzen, das mich lieben muß, wenn es sich selbst wahrhaftig liebt."

„Sorgen Sie nicht, mein lieber Vater — wenn ich nur Ihre und meine Billigung habe, so gibt es kein Gesez, das Sie mir vorschreiben, dem ich nicht ohne Widerrede folgen will."

„Gut, meine Liebe!" — er küßte sie auf die Stirn — „ich will Dir keine zu heldenmüthige Aufopferung auferlegen. Was die Bewerbungen dieses jungen Mannes anbelangt, so erwarte ich für's erste, daß alles heimliche Verständniß — wie denn kein junges Frauenzimmer auch nur einen Augenblick eines unterhalten kann, ohne sich in ihren eigenen so wie in den Augen des Geliebten herabzusezen — ich verlange, sage ich, daß jedes heimliche Verständniß aufhören muß, und daß Du Herrn Bertram ob den Gründen

darüber

)er an mich weiſeſt. Du wirſt natürlich wiſſen wollen,
.m. Erſtlich wünſche ich den Charakter des jungen
ines näher kennen zu lernen, als die Umſtände und
eicht meine Vorurtheile mir früher geſtattet hatten —
wäre mir ſehr angenehm, wenn wir über ſeine Ge=
: ius Reine kämen — nicht daß ich viel darnach fragte,
er wieder in die Herrſchaft von Ellangowan eingeſetzt
de, obgleich ein ſolcher Umſtand überall nur nicht in
manen in Betracht kommt. Aber gewiß iſt Heinrich Ber=
m, als Erbe von Ellangowan, gleichviel ob im Beſitze ſei=
: Väter oder nicht, ein ganz anderer Menſch denn van
eſt Brown, der Sohn von Gott weiß wem. Seine Ahn=
trn haben, wie mir Herr Pleydell ſagt, ſich unter den
nnern ihrer angeſtammten Fürſten wie die unſrigen bei
:ecy und Poitiers rühmlichſt ausgezeichnet. Kurz ich werde
eine Zuſtimmung weder geben noch verſagen, erwarte aber,
ß du deine Verirrungen wieder gut machſt, da du un=
ücklicher Weiſe nur noch an deinen Vater dich wenden
nnſt, und deine kindliche Pflicht dadurch erfüllſt, daß du mir
:nes Vertrauen ſchenkſt, wozu dich mein Wunſch, dich
lücklich zu machen und deine kindliche Liebe verbinden."

Der erſte Theil dieſer Anrede machte großen Eindruck
uf Julien; das relative Verdienſt der Ahnherrn Bertram
nd Mannerin; aber erregte ihr ein heimliches Lächeln,
llein der Schluß mußte ein für Gefühl ſo empfängliches Herz
aufs lebhafteſte ergreifen. „Nein, mein lieber Vater," er=
wiederte ſie, ihre Hand ihm reichend, „empfangen Sie
mein Verſprechen, daß von dieſem Augenblick an Sie
der erſte ſind, den ich über Alles um Rath fragen will,
was zwiſchen Brown — und mir vorgehen wird, und daß
ich kein anderes Verhältniß unterhalten werde, als wel=

ches Sie kennen und ausdrücklich billigen. Darf ich fragen, ob Herr Bertram als Gast bei uns in Woodbourne bleiben wird?"

„Ja, so lange es seine Angelegenheiten rathsam machen."

„Dann werden Sie selbst einsehen, Papa, daß er in Betracht dessen, was bereits vorgefallen ist, einen Grund dafür erwarten wird, daß ich etwas zurückhaltend bin, oder ihm die Aufmunterung nicht mehr gebe, die ich ihm, wie er glauben wird, gegeben habe."

„Ich erwarte, Julie, daß er die Rechte der Gastfreundschaft ehren, und erkennen wird, welche Dienste ich ihm zu leisten im Begriffe bin, und so wird er mir keinen Grund zu Klagen über sein Benehmen geben, und von dir erwarte ich, daß du ihm zu verstehen giebst, was sich für Euch beide ziemt."

„Dann sollen Sie, Papa, unbedingten Gehorsam finden."

„Ich danke dir, meine Liebe; dein Glück (er küßte sie) ist es, was mir am Herzen liegt. Nun wische die Verräther von deinen Augen, und komme zum Frühstück."

Sechstes Kapitel.

Und Euch, Sheriff, verpfände ich mein Wort,
Daß ich ihn morgen will zur Mittagszeit
Euch senden, daß er Jedem Rede stehe
Ob Allem, was man ihn beschuldigt.

Heinrich IV. Th. I.

Nachdem die verschiedenen Zwischenspiele in der Wood-

bourner Familie Statt gefunden hatten, versammelte man sich endlich zum Frühstück; und bei den Meisten war eine auffallende Verlegenheit zu bemerken. Juliens Stimme war kaum hörbar, als sie Bertram fragte, ob sie ihm eine zweite Tasse Thee einschenken dürfte. Bertram fühlte sich unbehaglich, als er unter Mannerings Augen seine geröstete Brodschnitte mit Butter aß. Lucie dachte, während sie sich den zärtlichsten Gefühlen für ihren wiedergefundenen Bruder hingab, an seinen Streit mit Hazlewood. Der Obrist fühlte die peinliche Unruhe, die einen stolzen Geist befällt, wenn er seine unbedeutendste Handlung für den Augenblick der wachsamen Beobachtung der Andern ausgesetzt glaubt. Der Themisritter hatte, während er ämsig seine Butterbemme strich, einen ungewöhnlich ernsthaften Ausdruck, der sich vielleicht von seinen ernsten Morgenstudien herschrieb. Nur der Domine war ganz in Verzückung! — Bald blickte er auf Bertram — bald auf Lucie, wimmerte — grinzte — und beging aller Art Verstöße gegen die feinere Sitte — schüttete die ganze Rahmkanne (kein unglücklicher Mißgriff) in die Schüssel mit Suppe, die sein gewöhnliches Frühstück war — füllte die Suppe in die Zuckerschale Statt auf sein Teller, und beschloß damit, daß er die heiße Brühe auf den alten Plato, des Obristen Lieblingshund, goß, der dieses Trankopfer mit einem Geheul empfing, das seiner Philosophie wenig Ehre machte.

Des Obristen Gleichmuth kam über diesen Bock etwas aus dem Gleichgewicht „Auf mein Wort, mein lieber Herr Simson, Sie vergessen ganz den Unterschied zwischen Plato und Zeno.“

„Der erstere war der Stifter der Akademie, letzterer

der Stoiker," entgegnete Simson ein wenig ungehalten über des Obristen Beschuldigung.

„Ja, mein lieber Herr, es war aber Zeno nicht Plato, welcher läugnete, daß der Schmerz ein Uebel sei."

„Ich sollte meinen," fiel Pleydell ein, „daß dieser ehrwürdige Vierfüßler, der auf dreien von seinen vieren aus der Stube hinkt, eher aus der Cynischen Schule war."

„Allerliebst — allein hier kommt eine Antwort von Mac Morlan."

Sie war ungünstig. Frau Mac Morlan ließ ihre unterthänigen Empfehlungen vermelden und ihr Gatte sei immer noch durch die beunruhigenden Auftritte in Portanferry, die er nothwendiger Weise untersuchen müsse, in Anspruch genommen.

„Was ist nun zu thun, Herr Pleydell?" fragte der Obrist.

„Ich hätte sehr gewünscht, Mac Morlan zu sprechen, er ist ein verständiger Bursche, und würde ganz unter meiner Anleitung gehandelt haben, hat aber nichts zu sagen. Unser Freund muß sui juris gemacht werden, er ist gegenwärtig ein der Haft entsprungener Gefangener, und das Gesetz hat Anspruch auf ihn; er muß rectus in curia werden, das ist das erste, was wir zu thun haben. Zu dem Ende will ich Sie, Herr Obrist, in Ihrem Wagen nach Hazlewoodhouse begleiten, es ist nicht weit dahin; wir bieten unsere Bürgschaft an; und ich getraue mir, Herrn — ich bitt' um Verzeihung — Sir Robert Hazlewood von der Nothwendigkeit ihrer Annahme zu überzeugen."

„Von Herzen gern," versetzte der Obrist; klingelte und gab die nöthigen Befehle. „Und was ist dann weiter zu thun?"

„Wir müssen uns an Mac Morlan halten, und sehen, daß wir weitere Beweise bekommen.“

„Beweise! die Sache ist ja sonnenklar! — Hier ist Herr Simson und Miß Bertram, und Sie selbst; alle erkennen das Ebenbild seines Vaters in unserm jungen Gaste, und er selbst erinnert sich aller Einzelnheiten, welche seiner Entführung vorhergingen — was brauchen wir weiter Zeugniß?“

„Zu unserer moralischen Ueberzeugung nichts weiter, aber zum rechtlichen Beweise fehlt noch viel. Herrn Bertrams Erinnerungen sind nur seine eignen Erinnerungen, — können für ihn nichts beweisen; Fräulein Bertram, der gelehrte Herr Simson und ich können blos sagen, was jeder andere sagen wird, der den seligen Ellangowan kannte, daß dieser junge Mann sein leibhaftes Ebenbild ist — allein das macht ihn noch nicht zu Ellangowans Sohn, giebt ihm noch nicht sein Erbtheil zurück.“

„Und was wäre dazu nöthig?“

„Wir müssen klare Beweise haben. — Diese Zigeuner, — ja, — allein diese sind vor dem Gesetze beinahe ehrlos, kaum im Stande, Zeugschaft zu geben, und zumal Meg Merrilies, zu Folge der verschiedenen Aussagen, die sie früher in der Sache gethan, und daß sie früher alle Kenntniß davon bei meinem Verhöre unverschämter Weise abgeläugnet hat.“

„Was ist da zu thun?“

„Wir müssen versuchen, ob wir nicht in Holland von den Personen, bei welchen unser junger Freund erzogen wurde, Beweise erhalten. — Allein die Furcht, wegen des Mordes zur Rechenschaft gezogen zu werden, wird sie stumm machen; oder wenn sie auch reden, so sind sie Fremd-

de oder geächtete Schmuggler, kurz überall nichts als Bedenklichkeiten!"

„Mit Verlaub, mein gelehrtester und verehrtester Herr," fiel Simson ein, „Er, der den kleinen Heinz Bertram seinen Freunden wieder geschenkt, wird sein eignes Werk nicht unvollendet lassen."

„Auch ich hoffe es, Herr Simson; allein wir müssen Mittel und Wege finden, und ich fürchte, wir werden mehr Schwierigkeiten haben, als ich anfangs dachte. — Doch wer's wagt, der führt die Braut heim — und hier, (bei Seite zu Miß Mannering, während Bertram sich mit Lucien unterhielt) hier haben wir eine Ehrenrettung für Holland! Welch muntere Bursche, glauben Sie, daß erst Leyden und Utrecht schicken, wenn ein so artiger hübscher junger Mann aus der armseligen Schule von Mittelburg kommt?"

„Gewißlich," sprach der Domine, eifersüchtig auf den Ruhm der holländischen Pflanzschule, „gewißlich, Herr Pleydell; allein ich thue Ihnen kund und zu wissen, daß ich selbst den Grund zu seiner Erziehung gelegt habe."

„Ganz recht, mein lieber Herr Simson, ein unbestreitbares Zeugniß, daß er den Grazien geopfert — allein hier fährt Ihr Wagen vor, Herr Obrist. Gott befohlen, Ihr Leutchen! Fräulein Julie, bewachen Sie Ihr Herz, bis ich wieder komme — lassen Sie nichts vorfallen, was meine Rechte präjudicirt, während ich non valens agere bin.

Ihre Aufnahme in Hazlewoodhouse war kälter und förmlicher als gewöhnlich; Sir Robert bezeugte sonst dem Obrist Mannering große Hochachtung und Herr Pleydell war ein alter Freund; allein jetzt war er trocken und

verlegen. „Er würde die Bürgschaft gerne annehmen, obgleich die Beleidigung unmittelbar gegen den jungen Hazlewood von Hazlewood gerichtet, verübt und vollzogen worden sei; allein der junge Mann habe sich einen fälschlichen Charakter beigelegt, und sei ein Mensch, den man nicht ohne Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft in Freiheit setzen dürfe, und daher" —

„Ich hoffe, Sir Robert Hazlewood," fiel der Obrist ein, „Sie werden meinem Worte trauen, wenn ich Sie versichere, daß er als Cadet unter mir in Ostindien gedient hat?"

„Keineswegs, und auf keine Weise, allein Sie nennen ihn Cadet und er sagt, versichert, und behauptet, daß er Rittmeister sei, und in Ihrem Regimente stand."

„Er wurde befördert, seitdem ich mein Commando abgegeben habe."

„Allein Sie müssen doch davon gehört haben?"

„Nein. Häuslicher Verhältnisse wegen kehrte ich aus Ostindien zurück, und habe mich seitdem nicht um die Neuigkeiten bei dem Regimente bekümmert; der Name Brown ist überdieß so allgemein, daß ich seine Beförderung in der Zeitung gelesen haben kann, ohne daß es mir aufgefallen wäre. In einigen Tagen werden Briefe von seinem kommandirenden Offizier ankommen."

„Aber ich habe gehört und in Erfahrung gebracht, Herr Pleydell, daß er den Namen Brown nicht beibehalten will, sondern unter dem Namen Bertram Ansprüche auf die Herrschaft Ellangowan zu machen gedenkt."

„Ja, wer sagt das?" fragte der Rechtsgelehrte.

„Oder," fiel der Kriegsmann ein, „mag das auch sa-

gen, wer da will, gibt dieß ein Recht, ihn in Haft zu behalten?"

„Ruhig, Herr Obrist," fiel der Rechtsgelehrte wieder ein, „ich bin überzeugt, daß weder Sie, noch ich ihn unterstützen würden, wenn er als Betrüger entlarvt würde — aber im Vertrauen, Sir Robert, wer hat Ihnen das gesagt?"

„Wer? Eine Person, Herr Pleydell, der es sehr daran liegen muß, die Sache zu untersuchen, auszuforschen, und ihr auf den Grund zu kommen — Sie werden mich entschuldigen, wenn ich nicht weiter sage."

„Versteht sich — gut, und was sagt er denn?"

„Nun er sagt, es gehe unter den Kesselflickern, Zigeunern und anderem Lumpengesindel das Gerücht, daß so was im Werke sei, und daß dieser junge Mensch, der ein Bastard oder natürlicher Sohn des verstorbenen Ellangowan ist, wegen seiner großen Familienähnlichkeit, vorhabe, diesen Betrug zu spielen."

„Und hatte er wirklich einen natürlichen Sohn, Sir Robert?"

„Ei freilich, davon bin ich genau unterrichtet. Ellangowan hat ihn als Kajüttenjungen oder Handlanger an Bord einer Schaluppe oder Jacht, die zu dem Zollamt gehörte, durch Vermittelung des Kommißärs Bertram, eines Verwandten zu den Ellangowans, untergebracht."

„Gut, Sir Robert," versezte der Rechtsgelehrte, indem er dem ungeduldigen Kriegsmann das Wort aus dem Munde nahm — „Sie sagen mir da was ganz Neues; ich werde der Sache auf den Grund kommen, und wenn es sich so findet, wird weder der Obrist Mannering, noch ich dem jungen Manne Vorschub thun. Mittlerweile aber

sind wir gesonnen, ihn vor Gericht zu stellen, und auf alle Klagpunkte Rede zu stellen, und deßhalb versichere ich Sie, daß Sie höchst gesezwidrig handeln und sich großer Verantwortung aussezen würden, wenn Sie unsere Bürgschaft nicht annehmen wollten."

„Nun, Herr Pieydell, Sie müssen das Ding am besten wissen, und da Sie mir versprechen, den jungen Mann aufzugeben" —

„Wenn er sich als Betrüger ausweist."

„Ja, recht; unter dieser Bedingung nehme ich Ihre Bürgschaft an, obgleich ich sagen muß, daß ein verbindlicher, wohlgesinnter und höflicher Nachbar von mir, der selbst in den Gesezen seine Schule gemacht, mir heute Morgen einen Wink zur Vorsicht gegeben hat, es nicht zu thun. Von ihm erfuhr ich, daß der Jüngling befreit und davon gekommen ist, oder vielmehr aus dem Gefängniß gebrochen hat. — Und wo sollen wir einen finden, der die Bürgschaftsurkunde aufsezt?"

„Hier," fiel der Rechtsgelehrte ein, indem er zu der Glocke trat und klingelte, „man soll meinen Schreiber, Herrn Driver rufen, es wird meinem Charakter nicht Eintrag thun, wenn ich ihm das Nöthige selbst in die Feder diktire."

Die Urkunde ward aufgesezt und unterzeichnet; und nachdem der Friedensrichter in Form Rechtens einen Entlassungsbefehl für Bertram, alias Brown genannt, unterzeichnet hatte, verabschiedete sich der Besuch von Sir Hazlewood; Jeder warf sich in eine Ecke des Wagens und schwieg eine gute Weile. Der Obrist hob endlich an: „Sie wollen also den armen jungen Mann gleich bei der ersten Schwierigkeit aufgeben?"

„Wer? ich? — Kein Haar von seinem Haupte gebe ich

auf, und sollt' ich die Sache bis in die höchste Instanz verfolgen — aber warum sollt' ich mich lange herumstreiten mit dem alten Esel? Viel besser, er sagt seinem Ohrenbläser Glossin, daß wir uns bei der Sache gleichgültig oder lau benehmen. Ueberdieß wünschte ich dem Feinde ein wenig in die Karten zu sehen."

„Vortrefflich! Ich sehe wohl, man hat im Recht so gut seine Stratageme als im Kriege. Gut, und wie gefällt Ihnen die Position, die der Feind genommen?"

„Sie ist ausnehmend gut, allein mich däucht, verdammt gewagt — Sie wollen's zu listig anlegen — ein gewöhnlicher Fehler in solchen Fällen."

Während dieses Gespräches rollte der Wagen nach Woodbourne dahin. Unterwegs trafen sie den jungen Hazlewood, welchem der Obrist die außerordentliche Geschichte von Bertrams Wiederauferstehung erzählte. Hazlewood war ganz entzückt und ritt voran, um Miß Bertram zu dem so glücklichen und unerwarteten Ereigniß Glück zu wünschen.

Wir kehren zu der Gesellschaft in Woodbourne zurück. Nachdem der Obrist abgefahren, verbreitete sich ihre Unterhaltung hauptsächlich über die Schicksale, die Domainen und die frühere Macht des Hauses Ellangowan. „So war es also unter der Burg meiner Väter," sprach Bertram, „wo ich vor einigen Tagen in Umständen landete, die vor denen eines Landstreichers nicht viel voraus hatten. Ihre verfallenen Thürme und dunkeln Gewölbe erweckten Gedanken in mir, die meine ganze Seele bewegten, und Erinnerungen, die ich nicht zu enträthseln wußte. Ich will sie nun mit andern Gefühlen, und wie ich hoffe, unter andern Aussichten wieder besuchen."

„Geh' jezt nicht hin," entgegnete seine Schwester. „Die Behausung unserer Vorfahren ist gegenwärtig der Aufenthalt eines Elenden, der eben so tückisch als gefährlich ist; dessen Kunstgriffe und Schurkerei unsern unglücklichen Vater vollends zu Grunde gerichtet und ihm das Herz gebrochen haben."

„Du machst mich nur noch ungeduldiger, dem Bösewicht und zwar in seiner eigenen Diebshöhle gegenüber zu treten — ich glaube, ich habe ihn schon einmal gesehen."

„Sie müssen aber wissen," fiel Julie ein, „daß Sie jezt unter Luziens und meiner Obhut stehen, und uns für alle Ihre Schritte verantwortlich sind. Sie müssen wissen, daß ich nicht für nichts nnd wieder nichts die erwählte Gebieterin eines Rechtsgelehrten gewesen bin, und ich versichere Sie, es wäre eine Tollheit, wenn Sie jezt nach Ellangowan gehen wollten. Höchstens kann ich zugeben, daß wir zusammen bis zum Ende der Allee gehen, und vielleicht erlauben wir Ihnen, in unserer Gesellschaft die nahe Anhöhe zu ersteigen, von wo aus Ihre Augen mit dem Anblik der fernen schwarzen Thürme, die Ihre sympathetische Einbildungskraft so sehr in Anspruch genommen, beglückt werden mögen."

Die Parthie ging sogleich vor sich; und die Ladies nahmen ihre Mäntel und verfolgten unter Kapitän Bertrams die vorgesezte Route. Es war ein schöner Wintermorgen und die kühle Luft diente mehr dazu, die schönen Lustwandlerinnen zu erfrischen, als zu belästigen. Ein geheimes, obwohl verschwiegenes Band der Liebe knüpfte die beiden Ladies innig zusammen, und Bertram, der bald den anziehenden Erzählungen von seiner Familie horchte, bald seine Abenteuer in Europa und Indien zum Besten gab,

vergalt so das Vergnügen, das er empfing. Luzie war stolz auf ihren Bruder sowohl wegen seiner kühnen und männlichen Gesinnungen, als auch der Gefahren, die er mit so vielem Muthe bestanden hatte; und Julie konnte, wenn sie die Worte ihres Vaters erwog, nicht umhin, sich der Hoffnung hinzugeben, daß der unabhängige stolze Geist, der ihrem Vater bei dem niedrigen plebejischen Brown als Anmassung erschien, bei dem altadelichen Erben von Ellangowan nun in der Grazie der Ritterlichkeit des edlen hochsinnigen Selbstgefühls erscheinen müßte. Sie erreichten endlich die kleine Anhöhe, Gibbe's Höker genannt, — einen Ort, der zu wiederholten Malen in unserer Geschichte vorkam, und an der Gränze der Herrschaft von Ellangowan lag. Man übersah von ihm aus eine anmuthige Abwechselung von Hügeln und Thälern mit natürlichen Wäldern bekränzt, welche in dieser Jahrszeit die Farbe der Landschaft mit einer dunkeln Purpurteinte beleben; nach andern Seiten hin war die Aussicht schärfer durch dichte Pflanzungen abgeschnitten, wo das dunkle Grün der schottischen Tannen in mannigfaltigen Farben hervorstach. In einer Entfernung von ein Paar Meilen lag die Bay von Ellangowan, ihre Wellen zitterten unter dem Einfluß eines linden Westwindes. Die Thürme des verfallenen Schlosses ragten hoch in der Landschaft empor, und wurden von der winterlichen Sonne noch glänzender erleuchtet. „Dieß ist die Wohnung unserer Vorfahren!" sprach Lucie Bertram, auf die Trümmer deutend. „Gott weiß es, theurer Bruder, ich begehre nicht die ausgedehnte Macht für Dich, welche die Herren dieser Ruinen einst besessen, und oft so sehr mißbraucht haben sollen. Nur wünschte ich Dich im Besitz der Ueberreste ihres Besitzes, daß Du in anständiger Un-

abhängigkeit leben und den alten und verlassenen Angehörigen unseres Hauses hülfreiche Hand bieten könntest, welche unseres armen Vaters Tod" — —

„Gewiß, meine theuerste Lucie; und ich hoffe, daß mit Hülfe Gottes, der uns bisher geführt hat, und unter dem Beistand der guten Freunde, welche so edelmüthigen Antheil an mir nehmen, meine Abenteuer eine solche Endschaft erreichen werden. — Allein als Soldat muß mir an dem Bestehen des verwitterten Herrenhauses liegen, und wenn dieser Schuft, der nun im Besiz desselben ist, auch nur einen Stein verrückt" —

Hier ward er von Dinmont unterbrochen, der eilig herzukam und rief: — „Kapitän, Kapitän, man sucht Euch! — Man sucht Euch! Es ist die, die Ihr schon kennt!"

Und sogleich erhob sich Meg Merrilies, wie aus der Erde emporgestiegen, aus dem Hohlweg und stand vor ihnen. „Ich suchte Euch zu Hause," sprach sie, „und fand nur ihn, (auf Dinmont hinweisend) „allein Ihr seid recht, und ich bin falsch daran. Hier, auf dieser Stelle sollten wir uns treffen! Erinnert Euch Eures Versprechens und folgt mir!"

Siebentes Kapitel.

Den Könia zu begrüßen
Die Alte stand bereit.
Doch Arthur sehr bestürzet,
Der Frau gab nicht Bescheid.
Du Wicht! sprach sie ergrimmet,
Was kehrst Du Dich von mir?
Ist garstig mein Gesichte,
Die Wund' ich heile Dir.

Die Hochzeit von Sir Gawain.

Die Braut Sir Gawaine's, von ihrer Stiefmutter ver-

zaubert, sah nicht abgelebter und häßlicher aus, als Meg Merrilies, aber es ist sehr zu bezweifeln, ob die wilde Erhabenheit besaß, welche eine aufgeregte Einbildungskraft den markirten und ausdrucksvollen Zügen und den Gebärden eine Gestalt gab, die in Betracht ihres Geschlechtes riesenmäßig genannt werden konnte. Demnach konnten die Ritter der Tafelrunde nicht mit mehr Schrecken vor der Erscheinung der häßlichen Frau zwischen der „Eiche und der grünen Stechpalme" zurückbeben, als Lucie Bertram und Julie Mannering bei dem Anblick der galwegianischen Sybille auf dem Grund und Boden von Ellangowan.

„Um Gottes Willen," rief Julie, ihre Börse hervorziehend, „geben Sie dem furchtbaren Weibe etwas, damit sie sich entfernt."

„Ich kann nicht," entgegnete Bertram, „ich darf es nicht mit ihr verderben."

„Was hält Euch hier zurück?" rief Meg, die barschen und rauhen Töne ihrer Stimme noch erhöhend, „warum folgt Ihr mir nicht? — Soll Euere Stunde zum zweiten Male schlagen? — Erinnert Euch an Euern Eid! — Weder in der Kirche, noch auf dem Markt, weder bei der Hochzeit, noch beim Leichenmahl" — und hielt ihm ihren dürren Zeigefinger in drohender Stellung entgegen.

Bertram wandte sich zu seinen erschrockenen Begleiterinnen: „Erlauben Sie mir auf einen Augenblick, ich bin durch ein Versprechen gebunden, diesem Weibe zu folgen."

„Guter Gott! einem wa nsinnigen Weibe folgen!" rief Julie Mannering.

„Oder einer Zigeunerin, die ihre Bande im Wald hat, um Dich zu ermorden," fiel Lucie Bertram ein.

„Das heißt nicht gesprochen, wie es Einer aus dem

Hause der Ellangowan geziemt!" sprach Meg, einen zornigen Blik auf Miß Bertram werfend. „Böses thut, wer Böses fürchtet!"

„Kurz, ich muß gehen," hob Bertram wieder an, „es ist durchaus nothwendig, in fünf Minuten bin ich wieder hier auf dieser Stelle!"

„Fünf Minuten?" fiel die Zigeunerin ein, „in fünf Stunden seid Ihr noch nicht zurück!"

„Hören Sie," rief Julie, „ums Himmels Willen, gehn Sie nicht!"

„Ich muß! Ich muß! — Herr Dinmont wird Euch nach Hause begleiten" —

„Nein," versetzte Meg, „er muß mit Euch gehen, dafür ist er hier. Er muß Theil nehmen mit Hand und Herz und wohl gebührt es ihm, seine Rettung hätte Euch theurer können zu stehen kommen."

„Meiner Treu, sie hat Recht, und ehe ich dem Kapitän wieder von der Seite komme, will ich ihm zeigen, daß ich's noch nicht vergessen habe."

„O ja doch," riefen beide Ladies mit Einem Male, er soll mit gehen, wenn du durchaus dem seltsamen Rufe folgen mußt."

„Ja das muß ich, allein Ihr seht, daß ich in sicherer Begleitung bin, — Lebt wohl für kurze Zeit, und beeilet Euch nach Hause zu kehren."

Er drückte seiner Schwester die Hand, und nahm mit noch zärtlicheren Blicken Abschied von Julien. Obgleich bestürzt und von Furcht betäubt, folgten die jungen Ladies mit den Augen dem Wege, de Bertram, sein Begleiter und ihre seltsame Führerin nahmen. Ihre hohe Gestalt bewegte sich mit so schnellen großen und festen Schritten

über die winterliche Heide hin, daß sie mehr zu schweben als zu gehen schien.

Bertram und Dinmont, beide große Männer, schienen ihr kaum an Höhe gleich zu kommen, so groß ließ ihr langes Gewand und ihr hoher Kopfputz sie erscheinen. Sie ging quer über das Gemeinland hin, ohne die Seitenpfade einzuschlagen, auf welchen die Wanderer den Unebenheiten und kleinen Bächen, welche nach verschiedenen Richtungen hinliefen, auszuweichen pflegten. Bald entschwanden die immer kleiner werdenden Gestalten dem Auge, als sie in einen kleinen durchbrochenen Grund hinab, und wurden wieder sichtbar, da sie aus den Niederungen wieder aufstiegen. Es lag etwas Unheimliches und Ueberirdisches in dem pfeilschnellen und schnurgeraden Laufe, den sie unbekümmert um die Hindernisse verfolgte, welche den Wanderer gewöhnlich von dem geraden Wege abzuführen pflegen. Endlich erreichten sie das Dickicht des Waldes, der sich von dem Saume des Gemeinlandes gegen das Buschwerk und die Trümmer Derncleugh erstreckte, und verschwanden aus dem Gesichte.

„Es ist dieß ein ganz außerordentlicher Auftritt," begann Lucie nach einer Pause gegen ihre Begleiterin, „was kann er mit der alten Hexe zu thun haben?"

„Mich schaudert," antwortete Julie, „es kommen mir unwillkührlich die Erzählungen von Zauberinnen, Hexen und bösen Geistern wieder in den Sinn, die ich in Indien mit angehört habe. Man sagt, es gebe einen gewissen Augenzauber, womit diejenigen, welche im Besitz solcher Macht sind, über den Willen und die Bewegungen ihrer Schlachtopfer gebieten. Was kann Ihr Bruder mit dem furchtba-

urchtbaren Weibe gemein haben, daß er uns offenbar egen ſeinen Willen verläßt, um ihrem Willen zu folgen.“

„Wenigſtens,“ verſezte Lucie, „dürfen wir ihm ſicher lauben, ſie würde ſonſt nicht den treuen Dinmont, von eſſen Muth und Beharrlichkeit Heinrich ſo vieles rühm= e, aufgefordert haben, ihn zu begleiten, wenn ſie gegen einen Freund etwas ſchlimmes beabſichtigte. Und nun wol= n wir ſchnell nach Hauſe gehen und den Obriſt erwarten – vielleicht kommt Bertram noch eher zurück; auf jeden all kann der Obriſt am beſten beurtheilen, was zu thun iſt.“

Arm im Arm mit klopfendem Herzen erreichten die eiden Mädchen endlich die Allee, als ſie lauten Hufſchlag inter ſich vernahmen. Sie ſchraken zuſammen und erblik= n dann zu ihrer großen Freude den jungen Hazlewood. „Der Obriſt wird ſogleich hier ſein,“ ſprach er, „ich ritt raus, um Miß Bertram meinen aufrichtigſten Glücks= unſch zu dem erfreulichen Familienereigniß darzubringen. ſtellen Sie mich dem Capitäne Bertram vor, daß ich ihm nke für die wohlverdiente Lection, die er meiner Unbe= nnenheit und Unbeſcheidenheit gegeben hat.“

„Er hat uns ſo eben verlaſſen, und zwar auf eine Art, e uns ſehr für ihn fürchten läßt.“ In dem Augenblike m der Wagen, und Mannering ſtieg mit ſeinem gelehr= n Rechtsfreunde aus, und trat zu den Mädchen. Sie fuhren ſogleich den Grund der neuen Beſtürzung.

„Schon wieder Meg Merrilies,“ rief der Obriſt; „ſie fürwahr ein äußerſt geheimnißvolles unerklärliches We= n! Ich glaube aber, ſie hat Bertram etwas mitzuthei= n, was wir nicht wiſſen ſollen.“

„Ei ſo hol' doch der Teufel die alte Hexe!“ rief der vocat; will ſie den Dingen nicht prout do lege ihren Lauf

lassen? Immer muß sie die Hand im Spiele haben, und die Sache nach ihrem Kopfe orgeln! Und ich fürchte, nach der Richtung zu schließen, daß sie den Weg nach Ellangowan eingeschlagen haben. Der Teufelskerl Gloßin hat uns schon gezeigt, welche Schufte er in seinem Dienste hat. Ich wünsche nur, daß der ehrliche Dinmont Manns genug für ihn ist."

„Wenn sie wollen," fiel Hazlewood ein, „so wäre es mir äußerst angenehm, nach jener Richtung hinzureiten. Ich bin so bekannt in der Gegend, daß ich nicht glaube, man werde ihm in meiner Gegenwart etwas zu Leide thun. Ich will mich in solcher Entfernung halten, daß es nicht scheinen soll, als ob ich die Zigeunerin bewachen, oder eine Mittheilung, die sie etwa zu machen hat, hindern wollte."

„Auf mein Wort, der junge Hazlewood, den ich mir noch als Wiegenkind denken kann, ist ein wacker Bursche geworden, ich fürchte mich bei einem neuen Attentate mehr vor Rechtsschlichen, als vor offener Gewalt, und die Gegenwart des jungen Mannes wird Gloßin und seine dienstbaren Geister in gehörigem Respecte halten. Auf und davon, mein Kind! Sie sind entweder bei Derncleugh oder noch wahrscheinlicher in dem warrocher Walde zu finden."

Hazlewood wandte sein Pferd. „Kommen Sie zum Mittagessen wieder zu uns, Hazlewood," rief ihm der Obrist nach. Er verbeugte sich, spornte sein Pferd und gallopirte davon.

Wir kehren zu Bertram und Dinmont zurück, welche ihrer geheimnißvollen Führerin durch Wälder und Schluchten, zwischen dem offenen Gemeinland gegen die Trümmer von Denecleugh hin folgten. Sie schritt rasch voran, und sah nie auf die Nachfolgenden zurück, außer etwa, um zu größerer Eile anzutreiben, obgleich troz der strengen

Jahreszeit der Schweiß über ihre Stirn drang. Dann sprach sie wieder in abgebrochenen Worten mit sich selbst: — „Das alte Haus soll wieder aufgebaut — der Grundstein wiedergelegt werden — hab ich ihn nicht gewarnt? — Ich sagte ihm, ich wäre geboren, es zu thun, und wenn meines Vaters Kopf der Schämel dazu sein sollte. Ich war verurtheilt — in Ketten und in Fußeisen blieb ich meinem Vorsaz getreu — ich ward verbannt — ich hielt Wort in der Fremde — ich wurde ausgepeitscht — ich wurde gebrandmarkt — es lag tiefer, als Geisel und glühendes Eisen reichen konnte, und nun ist die Stunde gekommen."

„Kapitän," sprach Dinmont leise, „ich wünsche, da sie nichts Unrechtes im Sinne hat, ihre Worte lauten nicht, als ob sie im Namen Gottes oder guter Leute kämen. Wetter, die Leute sagen bei uns, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe."

„Habt nichts zu fürchten, Freund."

„Fürchten! Den Teufel frag ich darnach, ob sie Hexe oder des Teufels Großmutter sei, Dandy Dinmont ist das all eins."

„Schweig guter Freund," sprach Meg, ihn finster über die Schulter ansehend. „Ist es jezt Zeit zum Plappern, meint Ihr?"

„Aber, gute Frau," fiel Bertram ein, „ich seze keinen Zweifel in Eure Treue oder Güte, ich habe sie erprobt; doch Ihr solltet auch mir Vertrauen schenken — ich wünschte zu wissen, wohin Ihr mich führt."

„Ich habe nur eine Antwort hierauf, Heinrich Bertram. — Ich schwor, meine Zunge soll es nie sagen — allein nimmer sagt' ich, daß mein Finger es nicht zeigen sollte; voran und findet Euer Glük, oder kehrt um und verliert's, das ist alles, was ich zu sagen habe."

„Wohlan denn," antwortete Bertram, „ich will nicht weiter fragen."

Sie stiegen in dieselbe Schlucht, ungefähr auf derselben Stelle hinab, wo Meg von Bertram sich getrennt hatte. Sie blieb einen Augenblick unter dem hohen Felsen stehen, wo er die Beerdigung eines Leichnams mit angesehen hatte, und stampfte auf den Boden, der Troz der angewandten Sorgfalt noch Spuren zeigte, daß er erst kurz noch aufgewühlt worden war. „Hier ruht einer, der vielleicht bald Nachbarn haben wird."

Dann ging sie längs dem Bache hin, bis sie an das zerstörte Dörfchen kam, wo sie mit einem Blike besonderer sanfter Theilnahme vor einem Gibel verweilte und sprach mit weniger abgebrochenem, obgleich eben so feierlichem Tone als zuvor: „Seht Ihr das schwarze zertrümmerte Dachstück? Hier hat mein Kessel vierzig Jahre lang gekocht. — Hier gebar ich zwölf starke Söhne und Töchter — wo sind sie jezt? — Wo sind die Blätter, die an jener alten Esche am Martinstage hingen? — Der Westwind hat sie entlaubt — auch ich bin blätterlos — seht Ihr den Weidenbaum? Es ist jezt nur noch ein schwarzer verfaulter Stumpf — ich saß manchen schönen Sommernachmittag unter ihm, als er noch seine frischen Zweige über das murmelnde Wasser hinneigte — hier saß ich," sprach sie, ihre Stimme erhebend — „und hatte Euch, Heinrich Bertram, auf meinem Knie, und sang Euch Lieder von den alten Baronen und ihren blutigen Kriegen — er wird nie wieder grünen, und Meg Merrilies nie wieder frohe Lieder singen. Aber Ihr werdet sie nicht vergessen und die alte Mauer wieder aufbauen, ihr zu lieb? — Und laßt hier Jemand wohnen, der zu gut ist, um die aus

ner andern Welt zu fürchten — denn wenn je den Tod:
n vergönnt war, unter die Lebenden zurückzukehren, so
ird man mich manche Nacht in diesem Thale sehen, wenn
ese morschen Gebeine schon lange vermodert sind."

Es lag in dem Tone, womit sie die lezten Worte
rach, eine Mischung von Wahnsinn und wildem Pathos.
ie hielt den rechten Arm entblößt und ausgestrekt, wäh:
nd sie den linken unter der dunkelrothen Draperie ihres
antels barg. „Und nun," fuhr sie fort, in den abge:
ochenen, ernsten hastigen Ton, der ihr gewöhnlich war,
leder einfallend — „und nun ans Werk! — Ans Werk!"

Sie führte sie nach dem Vorgebirg, auf welchem der
amm von Dernclevgh lag, zog einen großen Schlüssel
is der Tasche, und schloß die Thür auf. „Ich hab's hier
ıständig eingerichtet," sprach sie, „ich werde vielleicht hier
ısgestrekt liegen, bevor es Nacht wird. Wenige, sehr We:
ge werden bei Meg Merrilies Todtenwache halten, denn
ele von unserem Volke werden tadeln, was ich gethan
ıbe und thun werde!" Dann wies sie auf einen Tisch, auf
elchem einige kalte Speisen mit mehr Reinlichkeit zugerich:
t standen, als sich von Meg erwarten ließ. „Eßt," sprach
, „Ihr werdet's diesen Abend noch brauchen."

Bertram genoß aus Gefälligkeit ein Paar Bissen, und
inmont, dem weder Furcht noch Wunder den Appetit
rdorben, machte sich mit gewohnter Fertigkeit darüber
r. Dann bot sie einem jeden ein Glas Brantwein.

„Wollt Ihr nicht auch etwas genießen, Mütterchen?"
ıgte Dinmont.

„Ich bedarf dessen nicht;" erwiderte ihre geheimniß:
lle Wirthin. „Und nun," fuhr sie fort, „braucht Ihr
Waffen — Ihr dürft nicht mit leeren Händen kommen —

aber braucht sie nicht unbedacht — nehmt gefangen, aber schont das Leben — das Gesez muß auch sein Theil haben, er muß sprechen, ehe er stirbt."

„Wer muß gefangen genommen werden — wer muß sprechen?" fragte Bertram erstaunt, als sie ihm ein paar Pistolen bot, die er geladen fand.

„Die Steine sind gut, sprach sie," und das Pulver ist trocken — ich verstehe mich wohl darauf."

Ohne auf seine Fragen zu antworten, reichte sie Dinmont auch eine große Pistol, und ließ sie selbst aus einem Haufen sehr verdächtiger Knittel, die sie aus einem Winkel hervor brachte, sich welche wählen. Dann verließen sie zusammen die Hütte, und Bertram flüsterte Dinmont zu: „Es liegt in all dem etwas Unerklärliches — allein wir wollen diese Waffen nicht anders gebrauchen, als im Nothfall, wenn wir dazu berechtigt sind — thut genau, was Ihr mich thun seht."

Dinmont antwortete ihm mit einem schlauen Winke, dann folgten sie der Alten über Moor und Brachfeld nach dem Warrocher Walde hin, auf demselben Pfade, welchen der verstorbene Ellangowan an dem unglücklichen Abend der Ermordung Kennedys nach Dercleugh ritt, um sein Kind dort zu suchen.

Als Meg Merrilies in das Gehölze kam, durch welches der winterliche Seewind pfiff, sprach sie nach augenblicklichem Bedenken: „Wir müssen eben den Weg einschlagen," und schritt weiter, allein im Zickzack, und in beständigem Widerlauf. Endlich führte sie ihre Begleiter durch das Waldlabyrinth auf einen offenen Platz, der von Bäumen und Buschwerk wild umwachsen war. Selbst im Winter war es ein stilles freundlich geschirmtes Plätzchen;

ein in dem Grün des Frühlings, wenn der Erde all' re Blumen entsprossen und die Gesträuche den Duft ih= r Blüthen verbreiten, und die Birken über das Un= rholz hinstrebend ihre langen umlaubten Arme ausstre= :n, um die Strahlen der Sonne abzuwehren, so mußte eses Asyl für einen jungen Dichter, wenn er seine ersten cfühle in einem Sonnet besingt, oder für den ersten ustausch von Zärtlichkeit eines liebenden Paares ganz ollkommen geeignet sein. Nach Allem zu schließen, wa= :n die Gefühle, die der Ort in unsern Freunden erweckte, anz verschiedener Art. Bertrams Auge ward finster und nruhig, als er sich umschaute. „Dies ist dieselbe Stelle," ıurmelte Meg vor sich hin, und fuhr dann einen geister= rtigen Blick auf Bertram werfend fort, — erinnert Ihr Euch ioch?"

„Ja!" antwortete Bertram, „noch dunkel erinnere ich mich!"

„Ja!" hob seine Füh:e:in wieder an, „auf dieser Stelle fiel der Mann vom Pferd. Ich stand in dem Au= genblick hinter jenem Hollund.rbusch. Jämmerlich, jäm= merlich wehrte er sich, und durch Mark und Bein ging mir's, wie er um Erbarmen schrie, allein er war in den Händen von Leuten, die dies Wort nie kannten! — Nun will ich Euch den weitern Weg zeigen — die letzte Zeit, wo Ihr auf meinen Armen ruhtet."

Sie führte sie auf einem langen und gewundenen Pfa= de, meist mit Neißholz überwachsen, weiter, und ohne merklich Berg ab zu steigen fanden sie sich plötzlich am Mee= resstrand. Meg schritt nun sehr schnell zwischen der Bran= dung und den Klippen hin, bis sie an ein großes von den andern fern liegendes Felsstück kamen. „Hier," sp ach sie

mit leisem kaum hörbaren Flüstern, „hier ward der Leichnam gefunden.“

„Und die Höhle,“ fuhr Bertram in dem nämlichen Tone fort, „ist dicht daneben, führt Ihr uns dahin?“

„Ja, faßt Euch beide Muth — und folgt mir, wenn ich hineinkriech — ich habe das Brennholz so hergerichtet, daß es Euch verbirgt. Haltet Euch eine Weile hinter demselben, bis ich sage: Die Stunde und der Mann sind beide gekommen! dann stürzt Ihr auf ihn los, entwaffnet ihn und bindet ihn so fest, bis ihm das Blut aus den Fingerspitzen spritzt.“

„Das werd' ich — wenn es der Mann ist, den ich vermuthe, Jansen!“

„Ja, Jansen Hatteraick und noch zwanzig Namen weiter führte er.“

„Dinmont, Ihr müßt mir nun zur Seite stehen“ sprach Bertram. „Seid ausser Sorgen — ich wünschte wohl vorher zu beten, ehe ich der Hexe in die Höhle nachkriech, die sie da aufscharrt — es wäre doch verwünscht, wenn man der lieben Sonne und der freien Luft Lebewohl sagte, und gleich einem Fuchs in so einen unterirdischen Bau kröche, um sich da abdecken zu lassen. Allein wie gesagt, der Teufel hol' mich, wenn ich Euch im Stich lasse!“

Dieß ward in der niedersten Cadenz gesprochen. Der Eingang war nun geöffnet. Die Meg kroch auf Händen und Füßen hinein, Bertram ihr nach und Dinmont beschloß den Zug, nachdem er noch einen kläglichen Blick auf den Sonnenschein geworfen, von dessen Segnungen er nun scheiden sollte.

Achtes Kapitel.

— Stirb, Proset, in deiner Rede!
Dazu ward unter Ander'm ich berufen!

Heinrich VI. Th. 3.

Unser Gränzbewohner, welcher der letzte von der Parthie war, wurde in seinem Vorrücken plötzlich durch einen Griff gehemmt, womit eine Hand eines seiner Beine faßte, die er mühsam hinter sich her durch die Höhlung zog. Das Stahlherz des kühnen Mannes erbebte, und nur mit Mühe unterdrückte er einen Schrei, der in dem vertheidigungslosen Zustand, worin sie sich im Augenblick befanden, Allen hätte das Leben kosten können. Er begnügte sich jedoch, seinen Fuß von dem Griff seines unerwarteten Nachfolgers los zu machen.

„Seid ruhig," flüsterte eine Stimme hinter ihm; „ich bin ein Freund — Karl Hazlewood."

Diese Worte, obgleich leise gesprochen, schienen dennoch von Meg Merrilies, die den Vortrab führte, vernommen zu werden, sie war bereits an der Stelle, wo die Höhle sich erweiterte, und hatte sich aufgerichtet. Sie begann, als ob sie ein horchendes Ohr hätte täuschen wollen, zu scharren, zu murmeln und laut zu singen, zugleich machte sie sich zu schaffen mit einigem Reisholz das in der Höhle aufgehäuft lag.

„Hierher! — Rabenaas! — Teufelskind!" knurrte die barsche Stimme Dirk Hatteraicks aus dem Innern der Höhle.

„Ich lege das Holz zu Recht, damit der Wind nicht zu Euch kommt, Ihr tollkühner Taugenichts. Ihr seid im-

mer wohl auf, und laßt fünf gerade seyn; es wird bald anders kommen."

„Bringt Ihr mir Branntwein und Nachricht von meinen Leuten?"

„Da ist die Buttel. Eure Leute — sind zerstreut — auseinandergejagt — fort oder von den Rothröcken in Stücke gehauen."

„Der Teufel! — Das ist eine Unglückskiste für mich!"

„Sollt' noch mehr Grund zu dieser Behauptung haben."

Während dieses Gesprächs waren Bertram und Dinmont in dem Innern der Höhle angekommen und hatten sich aufgerichtet. Das einzige Licht, das die schwarze Wölbung erhellte, kam von dem Scheine glühender Kohlen auf einem Roste, wie ihn die Fischer beim nächtlichen Lachsfang gebrauchen. Hatteraick warf von Zeit zu Zeit eine Handvoll Reisholz oder Spähne darauf; allein diese, wenn auch auflodernd gaben doch nur ein zu schwaches Licht um die Höhle weithin zu erhellen; und da der ursprüngliche Bewohner derselben auf der Seite des Rostes lag, die am entferntesten vom Eingange war, so konnte er nicht genau die Gegenstände nach dieser Richtung hin unterscheiden. Die eingedrungenen Männer, deren Anzahl unerwartet um einen vermehrt wurde, standen hinter dem locker aufgehäuften Reiß, und waren so vor aller Entdekkung gesichert. Dinmont war so besonnen, Hazlewood mit einer Hand zurückzuhalten, bis er Bertram zugeflüstert hatte: — „Ein Freund, der junge Hazlewood."

Alle standen still, wie die Felsen um sie her im Finstern hinter der Schichte Reisholz, die wahrscheinlich hier aufgehäuft war, um den kalten Seewind zu brechen, ohne die frische Luft völlig abzuhalten. Das Reisholz war so

cker über einander gelegt, daß man durch die Zwischenume die Gruppe in der Mitte der Höhle beobachten nnte.

Die Szene hatte, abgesehen von besonderem moralihem Interesse und persönlicher Gefahr nach der Wirkung on Licht und Schatten auf die seltsamen Gegenstände etas äusserst Unheimliches. Das Licht auf dem Feuerrost arf einen dunkelrothen Schein und ward von Zeit zu Zeit urch eine vorübergehende Flamme heller oder dunkler, je achdem das was Hatteraick auf die Kohlen warf, mehr der weniger geeignet war. Nun erhob sich eine dunkle Dampfwolke zu der Decke der Höhle; jetzt loderte mit nattem Glanze durch die Rauchsäule eine Flamme, die plötzlich ein helleres lebhafteres Feuer gab, durch den dürrern Brennstoff oder vielleicht durch Kienspähne die dann plötzlich auflohderten. Durch solche wechselnde Beleuchtung konnten sie bald mehr bald weniger deutlich Hatteraicks Gestalt erkennen, dessen wilde rauhe Züge, durch seine Lage und seine finstere Gemüthsstimmung noch furchtbarer geworden, gut zu der rohen zerrissen Höhlenwandung stimmten, die sich in einem unordentlichen Bogen über ihm wölbte. Die Gestalt von Meg Merrilies, die langsam um ihn her schritt, bald in dem Lichte, bald theilweise verhüllt in dem Rauch oder der Finsterniß, contrastirte sehr gegen den sitzenden Hatteraick, wie er sich über die Flamme neigte, und so den Zuschauern immer sichtbar blieb, während das Weib, ab und zugehend, gleich einem Gespenste erschien und verschwand.

Bertram kochte das Blut, als er Hatteraick erblickte; er erinnerte sich wohl noch, wie dieser Schmuggler unter dem Namen Jansen, den er nach Kennedy's Tod

angenommen, und sein Steuermann Brown die Tyrannen seiner Jugend gewesen waren. Bertram wußte ferner, wenn er seine eigenen Erinnerungen mit den Erzählungen Mannerings und Pleydells verglich, daß dieser Mann die Hauptperson bei der Gewaltthat war, zufolge deren er aus seiner Familie und Heimath hinweggerissen, so vielen Unfällen und Gefahren ausgesetzt war. Tausend bittere Erinnerungen stiegen in ihm auf, und kaum konnte er sich enthalten, auf Hatteraick loszustürzen und ihm den Kopf zu zerschmettern — ein Wagniß, das übel hätte ausfallen können. Die Flamme, wie sie stieg und fiel, und so die starke und muskulöse Gestalt des Räubers beleuchtete, ließ auch zwei paar Pistolen in seinem Gürtel und den Griff eines Säbels entdecken; auch war nicht zu bezweifeln, daß die Verzweifelung seine Kraft zur Gegenwehr verdoppelt hätte; allein er war nicht gewachsen dem vereinten Angriff zweier Männer, wie Bertram und sein Freund Dinmont, ohne ihren unerwarteten Freund Hazlewood zu rechnen, der unbewaffnet und von nicht so derbem Kaliber war; allein Bertram hielt es nicht gerathen oder rühmlich, dem Henker in seinem Amte vorzugreifen, und hielt es für sehr wichtig, Hatteraick lebendig gefangen zu nehmen. Er unterdrückte seine Wuth und erwartete, was zwischen dem Räuber und der Zigeunerin vorgehen würde.

„Und wie ist es mit Euch geworden?" fragte die barsche und rauhe Stimme seiner Begleiterin, „sagt ich Euch nicht, daß es so kommen würde? — Ja und in eben der Höhle, in der Ihr nach der That herbergtet?"

„Donnerwetter, Hexe! Halt's Maul mit deiner Teu-

lsmesse bis man dich darum bittet. Hast du Gloßin ge=
hen?"

„Nein; Ihr habt Euern Streich verfehlt, Ihr Blut=
und, und habt nichts zu erwarten vom Versuche."

„Hagelwetter! hätt' ich ihn nur bei der Gurgel! —
Was soll ich nun anfangen?"

„Anfangen?" antwortete die Zigeunerin „sterben wie
in Mann, oder gehängt werden wie ein Hund!"

„Gehängt werden, du Satanshexe! — der Hanf ist
och nicht gesäet, an dem ich hängen soll."

„Er ist gesäet und ist gewachsen und ist gehecheln und
st gesponnen. Sagt ich's Euch nicht, als Ihr den kleinen
Heinrich Bertram Troz all meinem Bitten und Flehen
ortnahmet — sagt ich's Euch nicht, daß er zurückkommen
würde, wenn er sein Schicksal in fremden Landen bis zu
einem 21 Jahre erfüllt haben würde? — Sagt ich's Euch
icht, daß das alte Feuer bis auf einen Funken nieder=
rennen, der aber wieder auflodern würde?"

„Ja Mutter, das sagtet Ihr; und Donner und Blitz!
ich glaube, Ihr habt wahr gesprochen — der Junker von
Ellangowan ist mir in meinem ganzen Leben ein Stein
es Anstoßes geworden; Und nun ist durch die verdamm=
en Umtriebe Gloßins meine Mannschaft verloren, meine
Böte zerstört und ich darf sagen, mein Schiff mit genom=
nen — es waren nicht Leute genug, es zu führen, viel
weniger zu fechten, ein Fischerkahn hätte es nehmen kön=
nen. Und was werden die Eigenthümer sagen? — Hagel
und Sturm! Ich darf nie mehr nach Vließingen zurück."

„Wird auch nicht nöthig sein."

„Was macht Ihr hier und warum sagt Ihr das?"

Während dieses Gesprächs hatte Merrilies einigen

Flachs loker angehäuft. Ehe sie ihm antwortete, warf sie einen Feuerbrand auf den Flachs, den sie mit Brantwein getränkt hatte; denn im Augenblik fing er Feuer, und loderte zu einer hellen Flammenpyramide bis zu der Decke des Gewölbes auf. Als sie hell lodernd aufstieg, antwortete Meg Merrilies mit fester und starker Stimme auf die Frage des Räubers: — Weil die Stunde gekommen ist und der Mann!"

Auf diese Losung sprangen Bertram und Dinmont über das Reisholz hinweg auf Hatterraick los. Haz. ood, unbekannt mit ihrem Angriffsplan, kam einen Augenblick später. Der Räuber, welcher sogleich sah, daß er verrathen war, wandte seine erste Rache auf Meg Merrilies, und drükte eine Pistole auf sie ab! sie fiel mit einem durchdringenden Schrei, der, als er seine höchste Höhe erreicht, eine Mischung von Schmerz und Lachen ausdrükte: „Ich wußte, daß es so kommen würde!"

Bertram glitt in der Hast mit dem Fuß auf dem unebenen Boden aus; ein Glück für ihn, denn Hatterraick's zweite Kugel pfiff über seinem Kopfe hin, und war mit so fester Hand geschossen, daß sie ihm, wenn er aufrecht gestanden wäre, das Hirn zerschmettert haben müßte. Ehe Hatterraick eine dritte Pistole ziehen konnte, war ihm Dinmont auf dem Leib, und rang mit ihm, um ihm die Waffe zu entwinden; allein so groß war die Stärke des Bösewichts in seiner Verzweiflung, daß er Troz der Riesenkraft, womit der Gränzbewohner mit ihm rang, Dinmont durch den brennenden Flachs zog; und beinahe wäre es ihm gelungen, ein drittes Pistol zu ziehen, das dem ehrlichen Pächter hätte verderblich werden können, wenn nicht Bertram sowohl als Hazlewood beigesprungen und mit vere-

nigter Kraftanstrengung ihn niedergeworfen, entwaffnet und gebunden hätten. Alles dies war das Werk eines Augenbliks. Als Hatterraick völlig überwältigt war, blieb er nach ein Paar verzweifelten und beinahe krampfhaften Anstrengungen still und ruhig liegen. „Er will jezt ohne Widerrede sterben," sprach Dinmont; „gut, das gefällt mir nicht zum schlechtesten an ihn."

Diese Bemerkung machte der ehrliche Dandy, während er den brennenden Flachs von seinem rauhen Mantel und struppigen schwarzen Haare schüttelte, das während des Kampfes zum Theil versengt ward.

„Er ist nun ruhig," versezte Bertram; „bleibt bei ihm stehen und laßt ihn sich nicht rühren, bis ich sehe, ob das arme Weib noch am Leben oder todt ist."

Mit Hazlewoods Hilfe richtete er Meg Merrilies auf.

„Ich wußte, daß es so kommen würde; und auf diesem Weg mußt' es kommen."

Die Kugel war unter der Kehle in die Brust gedrungen; die Wunde blutete nicht viel, allein Bertram, erfahren in derlei Fällen, hielt sie für um so gefährlicher. „Guter Gott! was können wir für das arme Weib thun?" fragte er Hazlewood; da ihn die Umstände der Nothwendigkeit einer vorgängigen Erörterung überhoben.

„Mein Pferd steht oben im Walde angebunden," antwortete Hazlewood, „ich habe schon zwei Stunden auf Sie gewartet, und will nach einigen zuverläßigen Leuten fort. Mittlerweile wäre es das Beste, wenn Sie den Eingang der Höhle bis zu meiner Rückkunft vertheidigen würden."

Er eilte hinweg. Nachdem Bertram die Wunde Meg Merrilies so gut als er konnte, verbunden hatte, stellte er sich mit einer gespannten Pistole in der Hand an den Ein-

gang der Höhle. Dinmont bewachte Hatterraick. Es herrschte eine Todtenstille in der Höhle, nur zuweilen unterbrochen von dem leisen und unterdrükten Wehklagen der Verwundeten, und den schweren Athemzügen des Gefangenen.

Achtes Kapitel.

Warst auch verführt, im Sündennez verstrikt,
— Mühvoll und lang war Deine Pilgerschaft.
Erbarmungsvoll hat Gott auf Dich herabgeblikt,
Wenn der Versuchung unterlag die Kraft.

Die Gerichtshalle.

Nach drei Viertelstünden, welche die Ungewißheit und die Gefahr ihrer Lage ihnen um das dreifache gedehnt hatte, vernahmen sie aussen die Stimme des jungen Hazlewood. „Da bin ich mit hinlänglicher Mannschaft.“

„Kommt herein,“ antwortete Bertram, erfreut, von seiner Wache abgelöst zu werden. Hazlewood kam mit ein Paar Landleuten herein, von denen einer Gerichtsbeamter war. Sie hoben Hatterraick auf und trugen ihn an den Eingang der Höhle; dann legten sie ihn auf den Rüken und zogen ihn, so gut sie konnten, hinaus; denn nichts vermochte ihn, seine Fortschaffung durch eigene Anstrengung zu erleichtern. Er lag stumm und unthätig wie ein Leichnam in ihren Händen, indem er ihre Operationen weder zu hemmen, noch zu unterstüzen suchte. Ans Tageslicht gebracht und auf die Beine gestellt von drei oder vier weitern Männern, die ausserhalb der Höhle geblieben waren, schien er durch den plözlichen Wechsel von Finsterniß

und

und Licht betäubt und bestürzt. Während andere beschäf-
igt waren, Meg Merrilies herauszuschaffen, wollten die-
enigen welche bei Hatteraick zurückgeblieben waren, ihn
uf ein Felsenstück niederzusetzen, das dicht oben an der
flute lag. Mit einem heftigen Schauder widersetzte er
ch ihrem Versuche. „Nicht hier — Hagelwetter! — Ihr
ollt doch nicht, daß ich hier sitzen soll?“

Dieß waren die einzigen Worte, welche er sprach; al-
ein der Sinn derselben und das tiefe Entsetzen, womit er
e ausstieß, verriethen, was in seiner Seele vorging.

Als Meg Merrilies mit aller Sorgfalt für ihre Um-
ände aus der Höhle geschafft worden war, berieth man
ch, wohin sie gebracht werden sollte. Hazlewood hatte
ach einem Wundarzt geschickt, und wollte sie mittlerweile
ach der nächsten Hütte bringen lassen. Allein die Ver-
underte rief mit großem Ernste: „Nein, nein, nein!
ch dem Kaim von Derncleugh — nur da wird die Seele
n dem Leibe frei.“

„Ihr müßt ihr willfahren, glaub ich,“ sprach Bertram;
nst wird ihre verstörte Gemüthsstimmung das Wundfie-
r verschlimmern.“

Sie ward nach dem Thurme gebracht. Unterwegs
ien ihr Geist mehr mit der Szene, die vorgefallen, als
it dem Gedanken an ihren nahenden Tod beschäftigt zu
in. — „Es waren ihrer drei gegen ihn — ich brachte blos
ei — wer war denn der dritte? — Ist wohl er selbst
rückgekehrt, um sich zu rächen?“ —

Offenbar hatte die unerwartete Erscheinung Hazle-
ods, den sie, in dem Augenblick von Hatteraick verwun-
t, nicht mehr erkannt hatte, einen tiefen Eindruck auf
re Einbildungskraft gemacht. Sie kam oft darauf zurück.

Hazlewood erzählte Bertram, daß er sie auf Manneringgs Befehl einige Zeit im Aug behalten, nach ihrem Verschwinden in die Höhle ihnen nachgekrochen sei, und da habe er im Flustern Diunnont beim Fuße bekommen, was beinahe eine Katastrophe herbeigeführt hätte, die nur die Geistesgegenwart des kühnen Mannes habe abwenden können.

Als die Zigeunerin vor der Hütte ankam, zog sie einen Schlüssel hervor; und bei ihrem Eintritt wollte man sie auf das Bett legen, sie rief aber ängstlich: „Nein, nein! nicht so, nicht so! den Kopf gegen Morgen!" und schien befriedigt, als man ihren Willen erfüllt hatte.

„Ist kein Geistlicher in der Nähe," fragte Bertram, „um dem unglücklichen Weibe seinen Zuspruch zu geben?"

Der Pfarrer des Kirchspiels, früher Hazlewoods Lehrer, hatte wie viele andere, den Lärm gehört, daß der Mörder Kennedys an demselben Orte, wo vor vielen Jahren die That verübt worden, gefangen, und eine Frau auf den Tod verwundet sei. Aus Neugierde oder Pflichtgefühl war der Geistliche nach dem Kamm von Dernclengh gekommen und trat nun vor. Der Wundarzt kam zu gleicher Zeit und wollte die Wunde untersuchen; allein Mertilles wies Beide zurück.

„Was Menschen thun können, wird mich nicht heilen oder retten. Laßt mich noch sagen, was ich zu sagen habe, und dann mögt Ihr thun, wie Ihr wollt, will's nimmer hindern — aber wo ist Heinrich Bertram?" —

Die Umstehenden, welchen dieser Name seit langer Zeit fremd war, gafften einander an. „Ja," sprach sie, mit stärkerer Stimme, „ich meine Heinrich Bertram von Ellangowan. Geht aus dem Lichte, und laßt mich ihn schauen!"

Aller Augen richteten sich auf Bertram, der zu dem armseligen Lager trat. Die Verwundete ergriff seine Hand: „schaut ihn an," sprach sie, „alle die ihr seinen Vater oder Großvater sahet, und gebt Zeugniß, daß er ihr leibhaftes Ebenbild ist." —

Ein dumpfes Gemurmel lief durch die Menge hin. Die Aehnlichkeit war zu groß, als daß sie geläugnet werden konnte. „Und nun hört mich — und laßt den Mann dort," sie wies auf Hatteraick hin, der mit seinen Hütern in einiger Entfernung saß — „laßt ihn läugnen, was ich sagen will, wenn er's kann. Das ist Heinrich Bertram, Sohn Gottfried Bertrams weiland von Ellangowan; das ist das Kind, welches Dirk Hatteraick von der Warrocher Spitze an dem Todestag des Zöllners mit fort nahm. Ich war da wie ein wandelnder Geist — denn mich verlangte noch einmal den Wald zu sehen, ehe wir die Gegend verließen. Ich rettete dem Kinde das Leben, und bat und flehte sie auf den Knieen, sie sollten mir es lassen — allein sie nahmen ihn mit hinweg und lange ist er über See gewesen, und kömmt nun zurück in sein Eigenthum. Was könnte ihm widerstehen? — Ich schwor das Geheimniß zu bewahren, bis er 21 Jahr alt wäre. Ich wußte, er würde sein Schicksal erfüllen, bis der Tag kommen würde — ich hab den Schwur gehalten — allein ich schwur bei mir selbst einen andern Eid, daß, wenn ich den Tag seiner Rückkehr noch erlebte, wolle ich ihn wieder in seines Vaters Eigenthum einsetzen; und sollte jeder Schritt über eine Leiche gehen. Ich habe diesen Eid gehalten. Ueber mich geht's zuerst — dann (sie wies auf Hatteraick) über ihn, und zuletzt noch über Einen."

Der Geistliche fiel nun ein und bemerkte, es sei zu

bedauern, daß diese Aussage nicht in gehöriger Form Rechtens aufgezeichnet werden könne; der Wundarzt aber erklärte, man dürfe sie nicht mit Fragen erschöpfen, ehe die Wunde untersucht wäre. Da sie sah, daß man Hatteraick fortschaffte, damit der Wundarzt sein Geschäft verrichten könnte, richtete sie sich auf und rief mit lauter Stimme: „Dirk Hatteraick, wir sehen uns nicht wieder, bis wir vor dem Richterstuhl des Allmächtigen stehen. — Wollt Ihr eingestehen, was ich gesagt habe? Er sah sie mit finsterer Stirne an, und in seinem Blicke lag verstockter, unbeugsamer Trotz. „Dirk Hatteraick, wagt Ihr mit meinem Blut an Euern Händen ein Wort zu läugnen von dem, was mein sterbender Mund ausgesprochen hat?“ Er sah sie mit derselben schamlosen Verstocktheit an, bewegte seine Lippen, vermochte aber nicht ein Wort hervorzubringen. „So lebt denn wohl!“ sprach sie, „und Gott verzeihe Euch! Eure Hand hat mein Zeugniß besiegelt! — Im Leben war ich die wahnsinnige, verworfene Zigeunerin — bettelte von Haus zu Haus, wurde wie ein verlaufener Hund von Kirchspiel zu Kirchspiel gehetzt. — Wer hätte mir ein Wort geglaubt? Nun ich eine Sterbende bin, werden meine Worte nicht auf die Erde fallen, und mehr als die Erde nur wird mein Blut bedecken!“

Hier hielt sie inne und Alles verließ die Hütte bis auf den Wundarzt und ein paar Weiber. Nach einer kurzen Untersuchung schüttelte er den Kopf und überließ seinen Posten dem Geistlichen.

Eine leere Chaise, welche nach Kippletringan zurückfuhr, ward auf der Landstraße von einem Gerichtsdiener angehalten, welcher voraussah, daß Hatteraick in das Gefängniß gebracht werden mußte. Der Kutscher hatte nicht

sobald erfahren, was in Derncleugh vorgehe, als er seine Pferde der Obhut eines schmutzigen Jungen überließ, indem er wahrscheinlich mehr auf ihre Jahre und Diskretion, als auf den Jungen baute, und in vollem Laufe herbeieilte, um zu sehen, wie er sich ausdrückte, was für eine Posse dort aufgespielt werden sollte. Er kam gerade in dem Augenblick an, als die herbeiströmenden Landleute, nachdem sie Hatteraicks wilde Züge sattsam angegafft hatten, ihre Aufmerksamkeit auf Bertram richteten. Die meisten von ihnen, besonders die älteren, welche den alten Ellangowan noch in seinen bessern Tagen gesehen hatten, fühlten und erkannten die Wahrheit von Meg Merrilies Aussage. Allein die Schottländer sind ein vorsichtiges Volk; sie dachten gleich, daß ein Anderer auf dem Edelgut sitze, und wagten ihre Empfindungen blos mit leisem Flüstern einander mitzutheilen. Unser Freund Jock Jabos, der Kutscher aus Kippletringan, drängte sich durch den Haufen, und hatte nicht sobald einen Blick auf Bertram geworfen, als er voll Erstaunen in den feierlichen Ruf ausbrach: „so wahr ein Gott im Himmel ist, der alte Ellangowan ist von den Todten auferstanden!"

Diese öffentliche Erklärung eines unverdächtigen Zeugen war der Funke, der die Gefühle der Umstehenden entflammen sollte. Sie riefen zu drei Malen: „Bertram lebe hoch! lange lebe der Erbe von Ellangowan! Gott schenke ihm sein Eigenthum wieder, und lasse ihn lange leben unter uns, wie seine Ahnherrn vor Jahren!"

„Ich habe siebzig Jahre auf dem Gut gelebt!" sprach einer.

„Ich und meine Väter sind seit hundert und vierzig

Jahren darauf gewesen," fiel ein zweiter ein, „ich muß wohl wissen, wie ein Bertram aussieht!"

„Ich und meine Väter sind seit dreihundert Jahren darauf," versetzte ein alter Mann, „und ich will meine letzte Kuh verkaufen, wenn der junge Laird nur wieder zu seinem Rechte kommt."

Die Weiber, immer angezogen von allem Wunderbaren, zumal wenn ein hübscher junger Mann der Held der Geschichte ist, stimmten mit schrillen Tönen in den allgemeinen Freudenruf ein: „Gott segne ihn! — er ist seines Vaters leibhaftes Ebenbild! — die Bertram sind jederzeit der Ausbund von Schönheit in der Grafschaft gewesen!"

„O hätte doch seine arme Mutter, die aus Gram und Kummer ob ihm gestorben, diesen Tag erlebt!" riefen einige Stimmen.

„Wir wollen ihm zu seinem Eigenthum verhelfen, Gevattern!" riefen Andere, „und ehe Glossin den Edelhof Ellangowan kriegt, wollen wir ihm mit den Nägeln die Augen auskratzen!"

Andere umgaben Dinmont, der nicht müde ward, was er wußte, von seinem Freunde zu erzählen und die Ehre zu rühmen, die ihm geworden, daß er mit zu seiner Entdeckung beitragen durfte. Er war mehrern der Anwesenden bekannt, und so erhöhte sein Zeugniß noch mehr die allgemeine Begeisterung. Kurz es war einer jener Augenblicke, wo der Frost der Schottländer aufthaut, und gleich einem Waldstrom Damm und Mauern niederreißt. Der plötzliche Freudenruf unterbrach die Gebete des Geistlichen; und Merrilies, die in einer Betäubung und Fühllosigkeit lag, welche die völlige Auflösung ankündigt, fuhr plötzlich

aus: „Hört Ihr sie nicht? — hört Ihr sie nicht? — Er ist anerkannt! — Er ist anerkannt! Nur so lang wollt' ich leben! Ich bin ein sündhaftes Weib! — Hat mein Fluch es heruntergebracht, mein Segen hat's wieder gut gemacht! Und nun hätt' ich gerne noch mehr gesagt! — Allein es kann nicht sein!" — Halt — fuhr sie fort, indem sie ihr Gesicht nach dem Lichtschimmer wandte, der durch die enge Mauerspalte drang, „Ist er nicht hier? — Gebt aus dem Licht, und laßt mich ihn noch einmal schauen! Doch meine Augen hat Finsterniß so umfangen," sprach sie, nachdem sie starr in die leere Dämmerung ausgeschaut, auf ihr Lager zurücksinkend. — „Nun ist Alles vollbracht!"

Leben schwindet!
Tod hat's geendet!

Sie sank auf ihr Strohlager zurück und verschied ohne einen Seufzer. Der Geistliche und der Wundarzt setzten Alles pünktlich auf, was sie gesagt hatte, und bedauerten sehr, daß sie dieselbe nicht umständlicher befragt hatten, indem sie von der Wahrheit ihrer Angaben aufs vollkommenste überzeugt waren. Andere fragten den Kutscher, warum er Bertram nicht früher bei seinem Aufenthalt in Kippletringan erkannt hätte. Er gab ihnen die sehr natürliche Antwort: „Wie konnt' ich auch damals an Ellangowan denken? Erst das Gerücht, daß der junge Laird wieder gefunden sei, ließ mich an die Aehnlichkeit denken. — Wenn man was sucht, dann guckt man erst danach."

Die Verstocktheit Hatteraick's war während des letzten Auftritts etwas erschüttert. Man sah, wie er mit den Augen blinzelte — mit seinen gebundnen Händen den Hut sich ins Gesicht zu drücken suchte — und ärgerlich und ungeduldig auf den Weg sah, als ob er wünschte, daß der

Wagen ihn bald von dannen führe. Endlich befürchtete Hazlewood, es möchte sich die Wuth des Volkes gegen ihn wenden, und befahl, ihn in die Kutsche und nach Kippletringan zu bringen, damit Mac Morlan, an welchen er einen Eilboten wegen des Vorgefallenen abgesandt, über ihn verfügen möchte. „Und nun," sprach er zu Bertram, „würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mich nach Hazlewoodhouse begleiten würden; da es Ihnen aber nicht so angenehm sein möchte, als, hoff' ich, in ein paar Tagen, so müssen Sie mir erlauben, daß ich Sie nach Woodbourne begleite. Doch Sie sind zu Fuß" — „O wenn der junge Laird mein Pferd reiten möchte!" — „oder meines! — „oder meines" riefen ein Halbduzend Stimmen — „oder meines; ohne Peitsch' und Sporn läuft es in einer Stunde seine zehen Meilen, und es gehört dem jungen Laird zu eigen, wenn er's als Körpferd nehmen will." — Bertram nahm das Pferd als geliehen an und bezeugte der versammelten Menge seinen Dank für ihre guten Wünsche, worauf sie mit jubelndem Freudengeschrei antwortete.

Während der glückliche Eigenthümer das Pferd herrichten ließ, nahm Bertram den Geistlichen unter den Arm, trat mit ihm in das Gewölbe und schloß die Thür hinter sich. Er blickte ein paar Minuten stillschweigend auf die Leiche Meg' Merrilies's hin, deren Gesichtszüge, durch den Tod noch schärfer ausgeprägt, immer noch den ernsten, energischen Charakter behielten, womit sie im Leben eine so große Gewalt über die gesetzlose Horde, unter der sie geboren ward, ausgeübt hatte. Der junge Kriegsmann trocknete die Thränen, die ihm unwillkührlich bei dem Anblick der Unglücklichen flossen, die gewißer Maßen als Opfer ihrer Anhänglichkeit an seine Familie

gestorben war, nahm dann den Geistlichen bei der Hand, und fragte ihn angelegentlich, ob sie den Gebeten, die er ihr vorgesprochen, noch einige Aufmerksamkeit geschenkt habe?

„Mein lieber Herr," versezte der würdige Geistliche, „die arme Frau hatte noch so viel Besinnung, den Inhalt meiner Gebete zu verstehen und ihm zu folgen. Aber wir wollen in Demuth hoffen, daß wir dereinst nur nach der Gelegenheit, die wir zu religiösem und sittlichem Unterricht gehabt, gerichtet werden. Sie kann gewissermaßen als eine rohe Heidin mitten in einem christlichen Lande betrachtet werden. Vergessen wir nicht, daß die Irrthümer und Fehltritte eines unwissenden Lebens durch Beweise uneigennüziger Zuneigung, die beinah an Heldenmuth gränzte, aufgewogen würden. Ihm, der allein unsre Vergehen und Verirrungen gegen unsere tugendhaften Bestrebungen abwägen kann, empfehlen wir sie mit Furcht, aber nicht ohne Hoffnung."

„Darf ich Sie ersuchen," sprach Bertram, „daß Sie für eine anständige Beerdigung der armen Frau Sorge tragen wollen? Ich habe einiges Eigenthum von ihr in Händen — auf jeden Fall stehe ich für die Kosten ein — ein Weiteres werden Sie von mir in Woodbourne erfragen."

Dinmont, der von einem seiner Bekannten gleichfalls ein Pferd erhalten, rief nun laut, daß Alles zu ihrer Rückkehr in Bereitschaft wäre. Bertram und Hazlewood ermahnten die Menge, die nun zu mehreren Hunderten angewachsen war, bei ihrer Freude sich zu mäßigen, da ein unbedachtsamer Eifer leicht zum Nachtheil des jungen Lairds,

wie sie ihn nannten, gedeutet werden könnte, und nahmen unter freudigem Zurufe Abschied.

Als sie an den verfallenen Hütten von Dernecleugh vorüber ritten, sagte Dinmont: „Gewiß, Rittmeister, wenn Ihr wieder in Euer Eigenthum kommt, so vergeßt Ihr nicht, hier ein Häuschen aufzubauen. Der Teufel hol mich, wenn ich's nicht selber thäte, wenn's nicht in bessern Händen stände. Ich möchte zwar selbst nicht darin wohnen, nach dem, was sie sagte. — Aber ich würde die alte Elsbeth, des Küsters Wittwe, drein logiren — bei derlei Leuten sind Gräber, Gespenster und dergleichen Spuk an der Tagesordnung."

Ein kurzer, aber schneller Ritt brachte sie nach Woodbourne; wohin die Nachricht von ihren Heldenthaten ihnen bereits vorangeeilt war. Die ganze Einwohnerschaft kam ihnen mit lauten Glückwünschen entgegen. „Daß Du mich noch am Leben siehst," sprach Bertram zu Lucie, die zuerst ihm entgegenflog, obgleich Juliens Augen ihr zuvorgekommen waren, „mußt Du diesen lieben Freunden danken."

Mit einem Erröthen, das Freude, Dankbarkeit und Sittsamkeit aussprach, bewillkommte Lucie Hazlewood, und drückte Dinmont herzlich die Hand. Der ehrliche Pächter nahm sich in dem Uebermaß seiner Freude eine Freiheit, wozu ihn jener Beweis von Wohlwollen nicht aufmuntern wollte; er drükte seinen Dank auf des Fräuleins Mund, aber betroffen über das Ungebührliche seines Benehmens rief er aus: „Um Gotteswillen, Fräulein, bitt um Verzeihung, ich dachte, Ihr wäret eins von meinen Kindern — der Rittmeister ist so gerade aus, daß man sich gern bei ihm vergißt."

Der alte Herr Pleydell trat nun vor und meinte: „Wenn Gebühren wie diese erhoben werden —"

„Halt, halt, Herr Pleydell," rief Julie, „Sie haben Ihre Gebühren schon vorweg bekommen — erinnern Sie sich gestrigen Abend?" —

„Ich bekenne den Vorschuß," sprach der Rechtsklopffechter, „aber wenn ich mir nicht doppelte Gebühren von Ihnen und Lucie verdiene, wenn ich mein Verhör mit Dirk Hatterraick beschließe — alle Welt! was will ich dem für 'ne Suppe einbrocken! Sie sollen's sehen, Herr Obrist, und Sie, meine Fräulein, zwar nicht sehen, aber Wunder davon hören —"

„Ja, das heißt, wenn wir hören wollen, Herr Pleydell."

„Ich wette zehn gegen eins! — Die Neugier lehrt Euch schon zuweilen die Ohren spizen."

„Ich erkläre Ihnen, Herr Pleydell, daß so naschhafte Junggesellen, wie Sie, uns wohl eher lehren, von Zeit zu Zeit unsere Finger gebrauchen."

„Sparen Sie diese für das Klavier, meine Liebe. So ist's für beide Theile besser."

Während dieses losen Geplauders stellte Obrist Mannering dem Rittmeister einen schlichten, gutmüthigen Mann in einem grauen Mantel und Kamisol, in bocksledernen Beinkleidern und Stiefeln vor. „Mein lieber Freund, das ist Herr Mac Morlan!"

„Dem," versezte Bertram, ihn herzlich umarmend, „meine Schwester von Freunden und Verwandten verlassen, eine zweite Heimat verdankte?"

Der Domine drängte sich vor, verzerrte das Gesicht, drükte Bertram an's Herz, versuchte seinem Entzüken Worte

zu leihen, brachte nur ein Paar unartikulirte Laute hervor, und rannte, unfähig seiner Gemüthsbewegung Meister zu werden, er davon, um den Gefühlen seines Herzens freien Lauf zu lassen.

Wir versuchen nicht die fröhliche Stimmung und Herzlichkeit dieses glücklichen Abends zu schildern.

Neuntes Kapitel.

— Dem garstigen Affen, der entdeckt
Ob dem gemausten Schaze Dir entgegengrinst,
Der schlaue Mann oft gleicht, dem die geheimen
Kunstgriffe sind an's Tageslicht gezogen.

Basil.

Am folgenden Morgen war in Woodbourne Alles in Bewegung, um dem Verhöre in Kippletringan beizuwohnen. Herr Pleydell wurde sowohl wegen seiner früheren Bekanntschaft mit der Mordgeschichte Kennedy's, als auch wegen seiner ausgezeichneten Geschiklichkeit von Herrn Mac Morlan, Sir Robert Hazlewood und einem andern Friedensrichter gebeten, den Vorsiz und die Leitung bei dem Verhöre zu führen. Obrist Mannering ward gleichfalls dazu eingeladen. Ehe man zu dem Verhöre schritt, wurden die Zeugen noch einmal vernommen, und darauf die Aussage des Geistlichen und des Wundarztes über die lezte Erklärung der sterbenden Meg Merrilies aufgenommen. Sie gaben an, die Zigeunerin habe deutlich, bestimmt und zu wiederholten Malen erklärt, sie sei Augenzeuge von Kennedy's Ermordung durch die Hände Hatterraick's und zweier oder dreier andern von seinen Leuten, ihre Gegenwart zufällig gewesen; sie habe geglaubt, daß die Erbitte-

rung gegen ihn, als sie in dem Augenblik mit ihm zusammentrafen, wo sie ihr Schiff durch seine Schuld verlieren sollten, sie zur Verübung des Verbrechens geführt habe; ferner sei ihr Neffe Gabriel Faa Augenzeuge der Ermordung gewesen, habe sich aber geweigert, daran Theil zu nehmen; sie habe noch von einem andern Manne einen Wink fallen lassen, der nach vollbrachter That mit ihnen in Verbindung getreten sei, vor Schwäche aber nicht weiter über ihn aussagen können. Sie vergassen nicht, ihre Erklärung zu erwähnen, daß sie das Kind gerettet und daß die Schmuggler es ihr entrissen haben, um es mit nach Holland zu nehmen. — Alle diese Einzelnheiten wurden sorgfältig zu Protokoll genommen.

Dirk Hatterraick wurde nun in schweren Ketten vorgeführt; da er, in Folge seines frühern Entspringens, auf's strengste verwahrt und bewacht wurde. Er wurde um seinen Namen gefragt; — keine Antwort; — um sein Gewerbe: — keine Antwort; so blieben noch mehrere Fragen unbeantwortet. Pleydell wischte seine Brillengläser, und faßte sich den Gefangenen sehr stark in die Augen.

„Der Bursche sieht abscheulich drein," flüsterte er Mannering zu; allein ich will, wie Dogberry sagt, klug mit ihm zu Werke gehen. — He, ruft Herrn Sohlenleder herein." — Der Schuster Sohlenleder erscheint. — „Herr Sohlenleder, erinnern Sie sich noch des Maaßes der Fußtritte in dem Moore bei'm Warrocher Wald — im November 17 — ?"

Sohlenleder erinnerte sich noch ganz genau. „Sehen Sie dieses Papier an, ist das Ihr Maaß? — Er bejahte es — „Hier stehen ein paar Schuhe auf dem Tisch — mes-

sen Sie solche und sehen Sie, ob Sie mit einem der aufgenommenen Maaße zusammentreffen."

Der Schuhmacher gehorchte und erklärte, daß sie mit dem größten Maße der Fußtritte übereinstimmten.

„Wir werden darthun," sprach Pleydell bei Seite zu Mannering, „daß diese Schuhe, welche in den Ruinen von Derncleugh gefunden wurden, dem Schleichhändler Brown gehörten, den sie auf der Straße bei Woodbourne erschossen haben. — Nun, Herr Sohlenleder, messen sie ganz genau die Füsse des Gefangenen dort."

Mannering beobachtete Hatterraick scharf, und konnte ein merkliches Zittern wahrnehmen: „Correspondiren diese Maße mit einem der Fußtritte?"

Der Mann sah auf das frühere Maß, dann auf das jezt aufgenommene, und erklärte, daß sie auf eine Haarbreite mit einem breitern und kürzern Fußtritt als dem frühern zusammentreffen.

Hatterraick verließ sein Genius — „Der Teufel," rief er aus, „wie konnten denn Fußstapfen auf dem Boden sichtbar sein, da der Frost so hart wie Zwieback war?"

„Am Abend, ja, Kapitän Hatterraick, aber nicht am Vormittag, wollt Ihr mir gütigst angeben, wo Ihr an dem Tage waret, dessen Ihr Euch so genau erinnert?"

Hatterraick sah seinen Vok, und behauptete von neuem sein hartnäkiges Stillschweigen — „Schreiben Sie indessen seine Bemerkung nieder," sagte Pleydell zu dem Schreiber.

In diesem Augenblik öffnete sich die Thür, und zum Erstaunen aller Anwesenden trat Herr Gilbert Glossin herein. Der Ehrenmann hatte durch seine Kundschafter erhoben, daß Meg Merrilies in ihrer lezten Aussage seiner nicht erwähnte, wahrscheinlich nicht aus Zuneigung gegen

ihn, sondern weil ein regelmäßiges Verhör aufgeschoben wurde, und sie der Tod übereilte. Er schloß deßhalb, daß nichts gegen ihn zeugen könnte, als etwa Hatteraicks Geständniß; um dieß zu verhindern, beschloß er, der Gefahr kühn die Stirn zu bieten, und der Sizung beizuwohnen. „Ich will dem Schufte," dachte er, „schon bemerklich machen, daß seine Sicherheit darin besteht, daß er über unser Verhältniß reinen Mund hält; auch wird meine Gegenwart ein Beweis meiner Zuversicht und Unschuld sein. Wenn ich die Herrschaft verliere, so muß ich wenigstens — doch es soll schon noch besser gehen"

Er trat mit einer tiefen Verbeugung vor Sir Robert Hazlewood ein.

Sir Robert, der bereits argwohnte, daß sein plebejischer Nachbar ihm eine Nase gedreht, nikte steif, nahm eine Prise Tabak, und sah neben aus — „Herr Corsand, Ihr unterthänigster Diener."

„Ihr Diener, Herr Glossin, antwortete Herr Corsand troken, seine Miene regis ad exemplar, d. h. nach dem Modell des Baronets gestaltend.

„Mein würdiger Freund, Mac Morlan, — wie befinden Sie sich? — Immer in Berufsgeschäften?"

„Hm!" antwortete der ehrliche Mac Morlan, mit wenig Respect für das Compliment und den Gruß.

„Herr Obrist Mannering (ein tiefer Bükling, nur unmerklich erwidert) und Herr Pleydell (ein zweiter tiefer Bükling) ich hätte nicht zu hoffen gewagt, daß Sie uns armen Landleuten in dieser Sizungsperiode Ihren Beistand schenken würden."

Pleydell nahm eine Prise Tabak und maß ihn mit einem gleich schlauen und sarkastischen Blike. — „Ich will

ihn," sprach er, „die Wahrheit des alten Kernspruchs lehren: Ne accesseris in consilium antequam voceris."

„Oder komm ich vielleicht ungelegen, mein Herr? — Die Sizung ist doch öffentlich?"

„Ich für meinen Theil," sprach Herr Pleydell, „bin weit entfernt, „Ihre Gegenwart für ungelegen zu halten, Herr Glossin, nie in meinem Leben war ich so erfreut, Sie zu sehen, zumal da ich glaube, wir würden im Verlaufe des Tages noch Veranlassung bekommen haben, uns die Ehre Ihrer Gegenwart auszubitten."

„Gut denn, meine Herrn," versezte Glossin, einen Stuhl nehmend, und wollte sich eben mit den auf dem Tische liegenden Papieren zu schaffen machen, „wo sind wir? — Wie weit sind wir gekommen? Wo sind die Aussagen?"

„Mir die Papiere, Schreiber," fiel Herr Pleydell ein; „ich habe meine eigene Art, meine Documente zu ordnen, Herr Glossin, es bringt mich aus dem Text, wenn ein Anderer mir darüber kömmt — allein ich werde schon Gelegenheit haben, Ihren Beistand hin und wieder in Anspruch zu nehmen."

Glossin, so in Ruhestand versezt, warf einen verstolenen Blik auf Dirk Hatteraik, konnte aber in seinem sauren finstern Gesicht nichts als Bosheit und Haß gegen alle Anwesende lesen. „Aber meine Herrn," begann Glossin wieder, „ist es auch recht, den armen Mann so hart zu schließen, wenn er blos zum Verhöre gestellt wird?"

Dies war ein Vorschlag zur Güte für den Gefangenen. „Er ist früher schon einmal entsprungen," antwortete Mac Morlan troken, und Glossin war zum Schweigen gebracht.

Nun ward Bertram eingeführt, und zu Glossins gr ßer Bestürzung selbst von Sir Robert Hazlewood aufs freund-

freundlichste begrüßt. Er erzählte seine Jugenderinnerungen mit solcher Ungezwungenheit und so gewähltem Ausdruck, daß sein Benehmen das beste Zeugniß für die Wahrheit seiner Aussage gab. „Dies scheint ja mehr eine Civil- als eine Criminalunterſuchung zu sein," meinte Glossin und erhob sich; „und da Ihnen nicht unbekannt sein wird, welche Folgen die vorgebliche Verwandtschaft des jungen Menschen für meine Glüksumstände herbeiführen könnte, so werden Sie mir erlauben, wenn ich mich entferne."

„Nein, mein lieber Herr," entgegnete Pleydell, „wir können Sie nicht entbehren — aber warum nennen Sie die Ansprüche dieses jungen Mannes vorgebliche? — Ich bin nicht gemeint, Sie über Ihre Vertheidigungsgründe dagegen, wenn Sie welche haben, auszuholen, allein —"

„Herr Pleydell, ich glaube, die Sache verhält sich kurz dergestalt. — Dieser junge Bursche, den ich für den natürlichen Sohn des verstorbenen Ellangowan halte, hat sich seit einigen Wochen unter verschiedenen Namen in dieser Gegend umhergetrieben, und mit einem verrufenen, verrükten alten Weibe, das, wie ich höre, in einem Kampfe gestern erschossen wurde, so wie mit andern Kesselflikern, Zigeunern und Leuten dieses Gelichters cabalirt, und die Untergebenen gegen ihre Herren aufgestiftet, wie es Sir Robert Hazlewood von Hazlewood gar wohl bekannt ist —"

„Nicht abgesprungen, Herr Glossin!" fiel Pleydell ein, „ich frage Sie, für wen halten Sie diesen jungen Mann?"

„Nun ich sage und glaube der Herr da (hier sah er auf Hatteraick) weiß auf's Beste, daß er der natürliche Sohn des verstorbenen Ellangowan, von einer Dirne mit Namen Janet Lightheel ist, die später den Schiffszimmermann Hewit in der Grafschaft Annan geheirathet hat. Er heißt

Gottfried Bertram Hewit; und unter diesem Namen ward er auf dem königlichen Zollschiff Caroline untergebracht."

„Das wäre?" versezte Pleydell, „das Ding hat sehr viel Wahrscheinlichkeit! — Aber um uns nicht zu viel mit ihrer Verschiedenheit in Augen, Gestalt u. s. w. aufzuhalten — so haben Sie die Güte, und treten Sie vor, mein Herr — "

Ein junger Seefahrer trat vor. — „Hier ist der wirkliche Simon Pure — hier ist Gottfried Bertram Hewit, lezte Nacht von Antiguavia Liverpool angekommen, Steuermann auf einem Westindier, und scheint sich sehr wohl in der Welt zu gefallen, obgleich er etwas überzwerch in dieselbe gekommen ist."

Die andern Friedensrichter besprachen sich eine Weile mit diesem jungen Manne, während Pleydell unter den Papieren auf dem Tische die Brieftasche Hatteraicks zum Vorschein brachte. Ein verdächtiger Blik des Schmugglers auf dieselbe ließ den schlauen Rechtsmann denken, daß es damit eine besondere Bewandtniß habe. Er durchsuchte daher, nachdem er das Buch auf den Tisch gelegt, den frühern Inhalt desselben aufs genaueste, bemerkte aber sogleich, daß des Gefangenen Interesse für seine Bemühungen so ziemlich aufgehört hatte. „Das Ding muß noch im Buche steken, was es auch sein mag," dachte Pleydell, und machte sich hinter die Brieftasche, bis er bei genauer Besichtigung einen Schliz zwischen der Pape und dem Leder fand, aus welchem er drei kleine Papierstreifen zog. Pleydell wandte sich nun an Glossin, und ersuchte ihn, die Güte zu haben, und ihm anzugeben, ob er bei der Aufsuchung von Kennedy's Leichnam und des Kindes von seinem Wohlthäter am Tage ihres Verschwindens zugegen gewesen sei?"

„Ich war nicht — ja ich war" — stammelte Glossin betroffen.

„Es ist doch auffallend, daß ich mich nicht erinnern kann, daß Sie, der Sie doch so genau mit der Familie Ellangowan verbunden waren, nicht vernommen worden, oder auch nur vor mir erschienen sind, so lange die Untersuchung vor sich ging?"

„Ich wurde am Morgen nach diesem unglüklichen Ereigniß in einem wichtigen Geschäfte nach London gerufen."

„Schreiber," sprach Pleydell, „bemerken Sie diese Antwort in dem Protokoll. — Ich errathe Ihr Geschäft, Herr Glossin, Sie wollten diese drei Wechsel auf die Herrn Vanbeest und Van Brüggen gestellt, und angenommen in ihrem Namen von einem gewissen Dirk Hatteraick am Tage der Ermordung —"

Glossin ward betroffen. „Diese Papiere erklären zur Genüge, was ein gewißer Gabriel Faa, den wir im Gewahrsam haben, und der ganzen Verhandlung zwischen Ihnen und dem würdigen Gefangenen angewohnt, über Ihr Benehmen bei dieser Gelegenheit angegeben hat — haben Sie hierüber irgend eine Erläuterung zu geben?"

„Herr Pleydell," antwortete Glossin mit vieler Faßung, „wenn Sie mein Rechtsfreund wären, so würden Sie mir, wie ich vorausseze, rathen, nicht zu eilig auf eine Beschuldigung, die ein niederträchtiger Mensch durch einen Meineid zu wollen scheint, zu antworten."

„Mein Rath würde sich ganz nach meiner Meinung von Ihrer Schuld oder Unschuld richten. In Ihrem Falle, glaube ich, daß Sie den sichersten Weg einschlagen werden; allein Sie sehen doch, daß ein Verhaftsbefehl gegen Sie erlassen werden muß?"

„Wie, Sir? Auf die Beschuldigung eines Mordes?"

„Nein; als Art und Part (so wird im nördlichen England derjenige betitelt, der intellectueller Urheber und Theilnehmer eines Verbrechens ist) bei einem Seelenverkauf."

„Da kann Bürgschaft geleistet werden."

„Verzeihen Sie," entgegnete Pleydell, „es ist ein plagium, und ein plagium ist ein Halsverbrechen."

„Verzeihen Sie, Herr Pleydell, dafür spricht nur ein Fall, der von Torrence und Waldie. Dies waren, wie Sie sich erinnern werden, die Auferstehungsweiber, welche ein paar jungen Wundärzten einen Kindsleichnam versprochen hatten. Aus Ehrfurcht vor ihrem Mandanten und um die Abendvorlesung der Studenten nicht zu derangiren, stahlen sie ein lebendiges Kind, brachten es um, und verkauften den Leichnam für drei Schillinge und sechs Pfennig. Sie kamen an den Galgen, aber ob dem Mord, nicht ob dem plagium. Ihr Civilrecht hat Sie etwas zu weit geführt."

„Gut, mein Herr, aber mittlerweile müssen Sie in das Staatsgefängniß wandern, im Fall dieser junge Mann da dieselbe Geschichte wiederholt. Büttel, führt Herrn Glossin und Hatteraick ab, und laßt Sie in abgesonderten Zimmern bewachen!"

„Der Zigeuner Gabriel ward nun hereingeführt, und erzählte umständlich, wie er das Schiff des Kapitäns Pritchart verlassen, und zu den Schmugglern an jenem Tage sich begeben, und wie Dirk Hatteraick das Schiff in Feuer gesezt, als er sah, daß es sinken mußte, und unter Begünstigung des Rauches mit seinen Leuten in die Höhle entkommen sei, wohin sie so viele Güter, als gerettet werden konnten, brachten, und bis zur Nacht dort verborgen liegen wollten. Hatteraick, sein Steuermann Vanbeest Brown

und die drei andern, worunter auch Inquisit war, gingen in den nahen Wald, um sich mit einigen Freunden in der Umgegend zu besprechen. Sie stießen unerwartet auf Kennedy, und Hatteraick und Brown beschlossen, ihn als den Urheber ihres Unsterns zu ermorden. Er gab an, daß sie nach der That auf verschiedenen Wegen nach der Höhle zurückgekehrt seien und Hatteraick erzählt habe, wie er ihm einen Felsblok nachgestürzt hätte, als er stöhnend an dem Gestade gelegen; da sei Glossin plözlich unter sie getreten; habe ihrer Besprechung der zu treffenden Maßregeln beigewohnt und sein Verschweigen des Geheimnisses von Hatteraick erkaufen lassen. Ueber den jungen Bertram gab er ganz genaue Auskunft bis zu der Zeit seiner Einschiffung nach Ostindien, später habe er ihn verloren, und ihn erst wieder gegen alles Erwarten in Liddesthal getroffen. Er gab an, daß er sogleich seine Muhme Meg Merrilies, aber auch Hatteraick, den er damals an der Küste gewußt, benachrichtigt habe, worüber er von ersterer aufs bitterste getadelt worden sei. Er schloß mit der Angabe, seine Muhme habe gleich darauf erklärt, daß sie Allem aufbieten würde, dem jungen Ellangowan wieder zu seinem Recht zu verhelfen und wenn sie auch selbst gegen Hatteraick zeugen müßte. Mehrere aus ihrem Volke seien ihr an die Hand gegangen, weil der Glauben unter ihnen herrsche, daß sie übernatürliche Eingebungen habe. Aus demselben Grund, glaube er, habe seine Muhme Bertram den Schaz der Horde übergeben, den sie in Verwahrung gehabt. Drei oder vier Zigeuner hätten sich unter den Haufen gemischt, als das Zollhaus gestürmt worden sei, in der Absicht, Bertram zu befreien, was er (Gabriel) selbst ausgeführt habe, wobei sie den Befehlen Megs nachgekommen seien, weil sie die Zweckmä-

ßigkeit davon eingesehen hätten; da das Ansehen, in welchem sie bei ihrem Stamme gestanden, alle Spekulationen der Art ausgeschlossen habe. Er gab ferner an, seine Muhme habe immer gesagt, der kleine Heinrich Bertram trage etwas um den Hals, wodurch seine Herkunft erwiesen werden könne, es sei dies ein Talisman, den ein Oxforter Student für ihn gemacht habe, den Schmugglern habe sie in den Kopf gesezt, daß das Schiff unterginge, wenn man ihn dessen berauben wollte.

Bertram brachte ein kleines Sammtbeutelchen hervor, das er, wie er sagte, seit seiner früheſten Jugend um den Hals getragen, Anfangs aus abergläubischer Verehrung, später aber in der Hoffnung, daß es einstmals dazu dienen könnte, die Entdekung seiner Abkunft herbeizuführen. Bei Oeffnung des Beutelchens fand man in einer blau seidenen Hülle ein Horoskop. Obrist Mannering erkannte es sogleich für seine Arbeit und führte somit den stärksten und genügendsten Beweis, daß der Inhaber desselben nothwendig der junge Erbe von Ellangowan sein müßte, indem er erzählte, daß er in der Gegend zum erstenmal in der Eigenschaft eines Sterndeuters erschienen sei.

„Und nun," hob Pleydell wieder an, „fertigen wir Verhaftsbefehle gegen Hatteraick und Glossin aus, bis die Sache zur rechtlichen Erledigung kommt. Es thut mir sehr leid für Glossin."

„Nun, ich glaube," fiel Mannering ein, „er ist doch unter diesen beiden unbestreitbar derjenige, der am wenigsten Mitleid verdient. Der andere ist ein kühner Bursche, wenn auch so hart wie ein Feuerstein."

„Ganz natürlich, Obrist, Sie interessiren sich für den Räuber, und ich für den Schelm — das ist Handwerksge-

schmack, — allein ich kann Ihnen sagen, Glossin wäre ein scharmanter Rechtsgelehrter geworden, wenn er nicht eine so verdammte Vorliebe für die spizbübischen Parthien in unserer Profession gehabt hätte."

„Die böse Welt würde sagen, er sei darum nicht der schlimmste Rechtsfreund gewesen."

„Die böse Welt würde lügen, wie sie immer lügt. Mit dem Recht ist's wie mit dem Opium; es ist weit leichter damit zu quaksalbern, als es zwekmäßig anzuwenden."

Zehntes Kapitel.

Weiß nicht zu leben, nicht zu sterben — o hartes Herz!
Ihm nach Gesellen! schleppt ihn hin zum Blok!

Maß um Maß.

Das Staatsgefängniß in der Hauptstadt der Grafschaft N. N. — war eines der altmodischen Häuser, wie sie sich in Schottland bis auf die lezten Zeiten noch fanden. Als die Gefangenen unter Bedeckung hier ankamen, wurde Hatteraick, dessen Wildheit und Stärke man kannte, auf die sogenannte Armensünderstube gebracht; dies war ein geräumiges Gemach im obersten Geschoß des Stockhauses. Runde eiserne Schranken von der Dike eines Mannsarmes umschloßen einen engern Raum in einer Höhe von ungefähr seaks Zoll von dem Boden, und liefen zu beiden Seiten in die Mauer ein. Hatteraicks Knöchel wurden mit Fußeisen umgeben, von welchen eine Kette nach einem großen eisernen Ringe ging, der zu beiden Seiten in den vorbenannten Schranken lief, so daß der Gefangene innerhalb dieser von einem Ende des Zimmers bis zum andern gehen konnte. Nachdem

der Gefangenwärter seine Füße in nöthige Gewahrsam gebracht, nahm er ihm seine Manschetten ab, so daß er sich frei bewegen konnte.

Hatteraick war noch nicht langs in seinem Kerker, als auch Gloffin in dem Stockhause ankam. Aus Rücksicht für seinen respectiven Rang und seine Erziehung wurde er nicht in Fesseln gelegt, sondern in ein anständiges Zimmer gebracht, und unter die Aufsicht Mac Guffog's gestellt, der nach der Zerstörung des Zuchthauses in Portanferry hier als Unterschlüsseldreher functionirte. Als Glossin hier eingeburgert war, und in seiner Einsamkeit nach Muße alle möglichen Folgen für seine Zukunft überdachte, konnte er sich nicht verhehlen, daß sein Spiel verzweifelt stand. „Die Herrschaft ist auf jeden Fall verloren," sprach er bei sich und unter den Händen Pleydells und Mac Morlans werden meine Ansprüche auf ein Nasenwasser zusammenschwinden. Mein Ruf — je nun, komme ich nur mit meinem Leben und der Freiheit davon, so mache ich mir schon wieder Geld, und kann alles wieder ins Geleise bringen. Laßt einmal sehen: — dieser Bertram war damals noch Kind — sein Zeugniß kann nur mangelhaft ausfallen — der andere Schuft ist ein Ausreisser, ein Zigeuner, ein Geächteter — Meg Merrilies, Gott verdamme sie, ist abgefahren — diese verteufelten Wechsel aber! — Hatteraick brachte sie wahrscheinlich mit, um mich ins Bockshorn zu jagen, und Geld von mir zu erpressen. — Ich muß sehen, wie ich mit diesem Schufte Rücksprache neyne, muß machen, daß er fest auftritt; — er muß der Sache ein anderes Mäntelchen umhängen."

Er machte Plane zu neuen Gauklerkünsten, um seine Schurkerei zu beschönigen, erfann und durchdachte alle Mit-

tel und Wege, bis die Stunde zum Abendessen schlug; wo Mac Guffog sich einstellen mußte. Er gab ihm ein Glas Brantwein, cajolirte ihm eine Weile, und rückte dann mit der Bitte hervor, ihm zu einer Unterredung mit Dirk Hatteraick zu verhelfen.

„Ist unmöglich! Ist durchaus unmöglich! Läuft den Befehlen Mac Morlan schnurstracks entgegen, und der Kapitän (so nennt man den Oberschließer in den Grafschaftsgefängnissen in Schottland) würde mir's mein Lebtag nicht verzeihen."

„Braucht er es auch zu wissen?" fragte Glossin und ließ Mac Guffog ein paar Guineen in die Hand gleiten.

Der Schlüsseldreher wog die Goldstücke in der Hand und sah Glossin scharf ins Gesicht. „Ei, ei, Herr Glossin, Ihr wißt, wie man hier zu Lande einem Füße macht — seht, zur Schließzeit kehr ich zurück, und bring Euch die Treppen hinauf zu ihm, aber Ihr müßt eben die Nacht über bei ihm bleiben und ich kann Euch vor dem Morgen nicht wieder zurückbringen, — dann besuch ich die Gefängnisse eine halbe Stunde früher als gewöhnlich; da macht Ihr Euch heraus und schlüpft wieder in Euer eigenes Nest, daß der Kapitän Euch dort antrifft, wenn er die Runde macht."

Als es auf dem benachbarten Kirchthurme zehn Uhr geschlagen, kam Mac Guffog mit einer kleinen Blendlaterne an, und flüsterte Glossin zu: „Zieht Eure Schuhe aus und folgt mir!"

Als Glossin draussen war, rief Mac Guffog laut, als wenn er seinen gewöhnlichen Dienst gethan hätte, und zum Gefangenen im Zimmer spräche: „Gute Nacht, Herr!" und schloß die Thür, indem er mit großem Ge-

räusche die Riegel vorschob. Dann führte er Glossin eine steile und enge Treppe hinauf, die oben zu der Armensünderstube führte. Nachdem er aufgeriegelt und aufgeschlossen hatte, gab er Glossin die Laterne, bedeutete ihm einzutreten, und schloß mit derselben ostensiblen Sorgfalt hinter ihm ab.

In der geräumigen finstern Zelle konnte Glossin bei dem matten Scheine der Leuchte anfangs nichts entdecken, endlich unterschied er nur undeutlich eine Britsche auf dem Boden neben einer der großen eisernen Schranken, und sah auf ihr die Gestalt eines Mannes liegen. Glossin trat auf ihn zu und sprach: „Dirk Hatteraick!“

„Hagelwetter!“ fuhr der Gefangene auf, mit den Ketten klirrend, „so hab ich also wahr geträumt!“ Fort. fort und laßt mich allein! — Es wird das Beste für Euch sein!“

„Wie? guter Freund, ist Euch bei der Aussicht auf eine Gefangenschaft von wenigen Wochen schon ganz der Muth gefallen?“

„Ja, nur ein Strick wird mich daraus erlösen! — Laßt mich allein — geht Euerem Geschäfte nach und kehrt das Licht mir vom Gesichte weg!“

„Pfui! verzweifelt nicht, theurer Hatteraick! — Ich habe ein herrliches Plänchen ausgedacht, das Alles wieder zu Rechte bringt.“

„In den Höllenpfuhl mit Eueren Planen! Ihr habt mir Schiff, Ladung und Leben zum Teufel geplant, und eben träumte mir, daß Meg Merrilies Euch an den Haaren hereinschleppte, und mir das lange Schnappmesser gab — Ihr wißt nicht, was sie sagte. Donnerwetter! Ihr

thut wohl daran, wenn Ihr mich nicht in Versuchung führt."

„Aber mein lieber Freund Hatteraick, steht doch auf und laßt mit Euch reden."

„Ich will nicht! — Ihr seid an all meinem Unglücke Schuld; Ihr wolltet der Meg nicht den Buben lassen, sie hätte ihn zurückgebracht, wenn er Alles vergessen hätte."

„Wie, Hatteraick, Ihr redet ja ganz in der Irre!"

„Wetter! Könnt Ihr läugnen, daß der verrückte Versuch auf Portanferry, ob dem Schiff und Mannschaft zum Teufel gingen, Euer Werk war, und Eurem Vortheile galt?"

„Zum Henker mit den Gütern! Die hätten wir anderswo die Hülle und Fülle wieder gekriegt!

Der Teufel! Daß ich das Schiff, die feinen Kerls und mein Leben für einen elenden feigen Schufft in die Schanze schlagen mußte, der immer nur mit anderer Leute Händen sein Unheil stiftete! Bleibt mir vom Leibe! Will nichts mehr hören — bringt Euch nichts Gutes!" —

„Aber Dirk — aber Hatteraick, nur auf ein paar Worte noch!"

„Poz Hageldonnerwetter! Nein!"

„Nur noch ein Wort!"

„Tausend Teufel, nein sag' ich!"

„So steht doch wenigstens auf, Ihr eigensinniges deutsches Vieh!" rief Glossin voll Ungeduld, und stieß mit dem Fuß nach ihm.

„Donner und 's Wetter!" rief Hatterraick, sprang auf und rang mit ihm; „so willst du's denn haben?"

Glossin rang und verkämpfte sich, war aber so bestürzt über die Wuth seines Gegners, daß er unter Hatteraick fiel, und mit aller Gewalt mit dem Genicke auf die Schranke

niederstürzte; wo er in der Todesangst noch so lange rang, bis es aus war mit ihm. Das Zimmer unter der Armensünderstube war Glossins, und somit leer. Allein die Bewohner des Stockwerks unter diesem verspürten die Erschütterung von Glossins heftigem Fall und hörten ein Ringen und Stöhnen. Allein alle Laute des Schreckens waren zu einheimisch in dieser Behausung, als daß sie Neugier oder Theilnahme erweckt hätten.

Am Morgen erschien seinem Versprechen getreu, Mac Guffog und flüsterte zur Thür hinein: „Herr Glossin!“

„Ruft lauter!“ antwortete Dirk Hatteraick.

„Herr Glossin, so kommt doch ums Himmels Willen!“

„Wirds wohl nicht können ohne Hülfe!“ erwiederte Hatteraick. „Was habt Ihr da zu plappern, Mac Guffog?“ rief der Kapitän von unten.

„So kommt doch um Gottes Willen!“ wiederholte der Thürschliesser. In diesem Augenblick erschien der Oberschließer mit einem Licht. Groß war sein Erstaunen und Entsetzen, als er Glossins Leichnam über der eisernen Schranke liegen sah, und zwar auf eine Art, daß alle Hoffnung verschwand, daß er noch am Leben sei. Hatteraick lag ruhig eine Strecks von seinem Schlachtopfer auf der Britsche. Als man Glossin aufhob, fand sich, daß er schon mehrere Stunden todt sein mußte. Sein Leichnam trug unverkennbare Spuren von Gewaltthat. Der Rückgrad, war durch seinen ersten Fall bedeutend verletzt. An der Kehle zeigten sich deutliche Spuren von Erdrosselung; sein Gesicht war schwarz angelaufen. Der Kopf stand gegen die Schulter hin, als ob der Hals ihm mit verzweifelter Anstrengung umgedreht worden wäre, so daß es schien, als ob sein erfahrener Gegner den Hals des Unglücklichen so

nge bearbeitet hatte, bis kein Leben mehr in ihm war. ie Laterne lag zerschmettert neben dem Leichnam auf dem oden.

Mac Morlan war gerade in der Stadt, und kam so- eich, um den Leichnam zu besichtigen. „Wer hat Glossin eher gebracht?" fragte er Hatteraick.

„Der Teufel," antwortete der Raufbold.

„Und was habt Ihr mit ihm gethan?"

„Ihn mir in die Hölle vorausgeschickt!" erwiederte er Bösewicht.

„Elender, so hast du ein Leben ohne einige Tugend mit dem Morde deines verruchten Spießgesellen besiegelt!"

„Tugend, alle Wetter! Ich war immer gegen meinen Schiffsherrn getreu — hab immer die Ladung bis auf den letzten Heller verrechnet. Hört Ihr! Gebt mir Dinte und Federn, ich will meinem Hause für das Ganze Rechnung ablegen, und laßt mich ein paar Stunden allein. Wollt Ihr? — Und laßt auch das Aas da wegtragen!"

Mac Morlan hielt es fürs beste, dem Kannibalen zu willfahren, versah ihn mit Schreibmaterialien und ließ ihn allein.

Als man den Kerker wieder öffnete, fand sich, daß dieser besonnene Bösewicht der Justiz vorgegriffen hatte. Aus dem Rollbett hatte er eine Schnur genommen, und sie an einem Beine, der Relique seines gestrigen Abendessens, befestigt, diese aber so hoch, als er auf der Schranke stehen konnte, in die Mauer getrieben. An die Schleife hängte er sich, indem er die Kniee bog und blieb so lang in dieser Stellung, bis sein scheußliches Tagewerk vollendet war. Der Brief an seine Schiffseigner betraf zwar hauptsächlich nur Geschäftssachen, enthielt aber so viele Anspielungen auf den Junker von Ellangowan, daß die

Aussagen Meg Merrilies's und ihres Neffen vollständig bestätigt wurden.

Wir schließen die Geschichte dieser zwei Bösewichter, und bemerken nur noch, daß Mac Guffog, obgleich er betheuerte, und zu beschwören sich erbot, er habe Glossin in der vorigen Nacht auf das Sicherste in seinem Zimmer eingeschlossen, aus dem Dienst gejagt wurde. Seine Erzählung fand jedoch Glauben bei Herrn Skriegh und andern Mannerliebhabern, die sich nicht nehmen ließen, der böse Feind habe durch übernatürliche Mittel in jener Nacht die zwei Verbrecher zusammengeführt, auf daß sie das Maaß ihrer Schuld durch Todtschlag und Selbstmord erfüllten.

Eilftes Kapitel.

Zählst du's zusammen, Freund, so ist's das End' vom Lied —
Swift.

Glossin starb ohne Erben und hatte den Kaufpreis noch nicht bezahlt; somit fiel die Herrschaft Ellangowan wieder den Gläubigern Gottfried Bertrams anheim; viele aber mußten ihre Ansprüche wieder verlieren, im Fall Heinrich Bertram wieder als Fideicommißerbe eingesetzt ward. Der junge Mann stellte Herrn Pleydell und Herrn Mac Morlan als seine Bevollmächtigte auf, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß, wenn er auch wieder nach Ostindien zurückkehren müßte, jede rechtmäßige begründete Forderung an seinen Vater befriedigt werden sollte.

Digitized by Google

Als Mannering diese würdige Erklärung hörte, drückte er Bertram freundlich die Hand und von diesem Augenblick an herrschte das vollkommenste Verständniß zwischen ihnen.

Der baare Nachlaß Miß Margarethe Bertram's und die freigebige Unterstützung des Obristen setzten den Erben bald in den Stand, die gerechten Ansprüche der Gläubiger zu befriedigen, während seine wackern, thätigen Rechtsfreunde besonders in Glossins Rechnungen viele übertriebenen Ansätze auffanden, und den Gesammtbelauf der Schuld bedeutend verringerten. Unter solchen Umständen standen die Gläubiger nicht an, Bertram's Recht anzuerkennen, und ihm die Behausung seiner Väter wieder zurückzugeben. Bertram zog demnach mit seinen Freunden insgesammt unter dem Jubel seiner Pächter und der Nachbarschaft in Ellangowan ein; und so lebhaft war Obrist Manneriugs Wunsch, die Ausführung einiger Plane, die er Bertram vorgeschlagen, unter seinen Augen vor sich gehen zu sehen, daß er selbst mit seiner Familie von Woodbourne nach Ellangowan zog, obgleich er in letzterem für den Augenblick viel Bequemlichkeiten entbehren mußte.

Der arme Domine war ganz auffer sich vor Freude. Er rannte die Treppen hinauf, indem er drei Stufen auf ein Mal nahm, nach einem elenden Stübchen, seiner Zelle und Schlafstätte in früheren Tagen, das er trotz seinem weit bequemeren Zimmer in Woodbourne nicht vergessen konnte. Aber ein Gedanke fiel ihm plötzlich schwer auf die Seele — die Bücher! Nicht drei Zimmer in Ellangowan waren hinlänglich geräumig für sie. Als dieser traurige Gedanke in ihm Raum gewann, wurde er plötzlich von Mannering abgerufen, um ihm bei einigen Plauen zu [illegible]

nem geräumigern, glänzendern Hause, das neben dem neuen Schloß zu Ellangowan in einem für die Pracht der benachbarten Ruinen passenderen Style aufgeführt werden sollte, an die Hand zu gehen. Unter den verschiedenen Zimmern in diesem projektirten Hause war eines der größten für die Bibliothek bestimmt; und dicht daneben war ein kleines Stübchen als Herrn Simsons Appartement aufgeführt. — Pro-di-gi-os! pro-di-gi-os!" rief der entzückte Domine. Herr Pleydell hatte seine Freunde für einige Zeit verlassen, kehrte aber, seinem Versprechen gemäß, in den Christferien des Gerichtshofes wieder zurück. Er fuhr vor dem Schlosse Ellangowan an, als gerade ausser dem Obrist Alles ausgeflogen war. Diesen fand er eifrig mit Baurissen und Gartenplanen beschäftigt, worin er viele Kenntniß hatte und großes Vergnügen fand.

„Ah ha!" rief der Rechtsgelehrte, „so hier sind Sie! Wo stecken die Ladies? wo ist die schöne Julie?"

„Ausgegangen mit dem jungen Hazlewood, Bertram und Kapitain Delaterre, Bertrams Freunde, der bei uns auf Besuch ist. Sie wollen den Plan zu einem Häuschen in Derncleugh machen. — Nun, haben Sie den Rechtshandel durchgeführt?"

„Mit nassen Fingern! — Unsers Junkers Sache liegt schon in der Kanzlei. Wir haben's vor den Macers abgemacht."

„Macers? was sind das für Leute?"

„Das ist so eine Art von Gerichtssaturnalien. Sie müssen wissen, daß das Hauptrequisit eines Macers, oder Nachtreters bei unserm obersten Gerichtshofe ist, daß er keine Geschäftskenntniß hat."

„Ganz

„Ganz vortrefflich!“

„Nun, unsere schottische Gesetzgebung hat des Spasses halber, glaub ich, festgesetzt, daß solche Leute ohne Kenntniß einen besondern Gerichtshof zur Untersuchung von Verwandtschafts- und Abstammungsstreitigkeiten, z. B. der Bertramischen Geschichte, bilden, wo oft die verwickeltsten Fragen zur Sprache kommen.“

„Der Teufel? Das däucht mir sehr verkehrt.“

„O da haben wir ein praktisches Gegengift gegen diese theoretische Albernheit, da sitzen immer ein paar Richter als Einbläser und Beirather, die ihren Thürstehern einzuhelfen wissen. Aber Sie wissen, was Cujacius sagt: Multa sunt in moribus dissentanea, multa sine ratione. Nichts desto weniger hat unser Narrengerichtshof seine Schuldigkeit gethan, und ist dann nachher bei Walkers treulich unter Claret gesetzt worden. Mac Morlan wird erschrekken, wenn er die Rechnung zu Gesicht bekömmt.“

„Hat nichts zu sagen,“ versetzte der Obrist, „da wollen wir vor den Riß stehen, und noch obenein die ganze Nachbarschaft bei unserer Freundin Mac Candlish regaliren —

„Und Jock Jabos dann zu Ihrem Stallmeister kreiren?“

„Wohl möglich.“

„Und wo ist Dandie, der gefürchtete Herrscher von Liddesthal?“

„Auf seine Berge zurückgekehrt, hat aber Julien versprochen, mit Mutter Allie, wie er sie heißt, und ich weiß nicht wie viel Kindern, in unsere Niederungen sich herabzulassen.“

„O die krausköpfigen Schelme! da komm auch ich, und spiel in meinen alten Tagen noch blinde Kuh und

Versteckens mit ihnen. — Aber was haben Sie denn da? — Vaurisse; — einen Thurm in der Mitte, ein Konterfei vom Adlerthurm in Caernarvon — ein Corps de logis — der Teufel! — auch Flügel daran! Nehmen Sie sich in Acht, daß das Haus nicht die Herrschaft von Ellangowan auf den Rücken nimmt und mit auf und davon fliegt."

„Nu so müssen wir eben einige Beutel mit Sicca-Rupien *) als Ballast hineinwerfen."

„Aha! bläßt der Wind aus dieser Ecke? dann schnappt mir der Gelbschnabel am Ende mein Schätzchen Julie weg?"

„Leicht möglich!"

„Die Schelme! die post nati die! kaum versieht man sich, so haben sie unser einem aus der alten Schule den Rang abgelaufen. Dann muß sie sich eben bei Luzien zu meinen Gunsten verwenden."

„In Wahrheit, auch da, fürcht ich, wird man Ihnen in die Flanke fallen."

„Was Sie sagen!"

„Da ist Sir Robert Hazlewood bei Bertram auf Besuch gewesen, der denkt, meint und glaubt" —

„O Gott! Verschonen Sie mich mit des würdigen Baronets Triaden!"

„Recht Herr; der meinte aber, daß, da die Herrschaft Singleside wie ein Keil zwischen zwei von seinen Pachtgütern liege und seine vier oder fünf Meilen von Ellangowan liege, vielleicht ein Kauf, ein Tausch oder ein

*) Ostindische Münze von 2 Schillingen 4 Pens.

anderweitiges Arrangement zur beederseitigen Zufriedenheit getroffen werden könnte."

„Recht, und Bertram" — —

„Und Bertram erwiederte, er glaube, Miß Margarethe Bertram's erste Willensmeinung werde für die Verhältnisse seiner Familie am angemessensten sein, und so gehöre die Herrschaft Singleside seiner Schwester Luzie zu."

„Das Goldkind!" rief Pleydell, sich die Brillgläser wischend, „stiehlt mir mein Herz wie meine Schöne — Et puis?"

„Und dann trat Sir Robert unter vielen gnädigen Worten den Rückzug an; letzte Woche aber rückte er wieder mit voller Heeresmacht in's Feld, in seiner Kutsche mit sechs Rossen, seiner goldbesetzten Scharlachweste, seiner besten Stutzperücke, Alles im grandiosesten Style aufgestutzt."

„Ja, und was war seine Ouverture?"

„Da präludirte er dann mit vieler Umständlichkeit über eine Zuneigung von Seiten des jungen Hazlewood zu Fräulein Bertram."

„Ja, ja; da bekam er denn Respekt vor dem kleinen Gott Amor, als er auf dem Herrnhaus Singleside dahergeritten kam. Und da soll nun die arme Luzie bei dem alten Thoren und seinem Weibe wohnen, das der leibhafte Sir Robert, nur im Schurze, ist!"

„Nein — das parirten wir. Singlesidehouse wird für das junge Völkchen hergerichtet und in Mount Hazlewood umgetauft."

„Und Sie bleiben in Woodbourne?"

„Nur so lange, bis diese Bauplane ausgeführt sind. Sehen Sie hier den Riß zu meinem Bungalow, wo ich

Digitized by Google

einsam sein und meiner Laune nachhängen kann, wie's mir beliebt."

„Und haben nicht weit in die alte Burg, da lassen Sie den Donagildsthurm zur nächtlichen Beobachtung der Himmelskörper wieder herstellen? Bravo!"

„Nein, nein, mein theurer Freund! Hier endet der Sterndeuter!"

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.